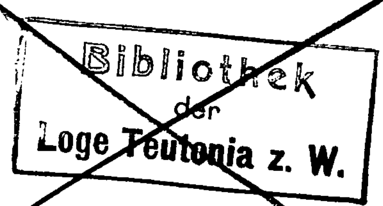


LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.



Begründet von Br. B. Cramer.

Herausgegeben von

Br. Robert Fischer (Geh. Regierungsrath) in **Gera.**



Einundzwanzigster Jahrgang.



Leipzig 1898.

Druck und Verlag von Br. Bruno Zechel.

Inhaltsverzeichnis.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 1. Leipzig, Sonnabend den 1. Januar. **1898.**

Inhalt:

Zur Jahreswende.

Wenn wir das neue Jahr begrüssen, denken wir zurück an das, was das verflossene uns gebracht hat, und knüpfen daran die Hoffnung für die Zukunft. Wir haben zwar die Feinde der Mrei nicht bezwungen, aber sie haben sich eine ernste Lehre selbst aus ihrem Kampfe geholt, ihr frivoles Vorgehen gegen den Frmrbund zu ändern, da sie sich dadurch selbst geschadet haben. Ob diese Lehre befolgt werden wird, steht freilich dahin. Wir haben die Einheit der deutschen Frmrlogen zwar nicht erlangt, aber es sind wiederum Vorschläge gemacht worden, sie herbeizuführen. Die Meinungen über beide gehen auseinander, und es wird sich zeigen, in wiefern auch sie das Ziel nicht gewinnen lassen. Ein reges geistiges Leben ist dadurch veranlasst worden, das vor Stagnation schützt. Wenn dieses in den rechten Bahnen weiter geleitet wird und sich erhält, ist ein Fortschritt nicht ausgeschlossen. An Geduld sind wir als Maurer gewöhnt. Überstürzung verbürgt überhaupt keine dauernde Umgestaltung. Wir hoffen deshalb auf fernere stetige Bewegung und wünschen nicht, dass man sich einem gemächlichen Stillleben hingebe, wobei jeder sich selbst genug ist. An sich muss jeder wohl beginnen zu bauen; allein der einzelne Stein macht keinen Bau aus.

Wir werden auch im neuen Jahre den Bewegungen auf maur. Gebiet unsre Aufmerksamkeit innerhalb der uns gegebenen Schranken widmen, um unsre Leser immer auf dem Laufenden zu erhalten, und dabei dem „ruhigen", gesunden Fortschritt huldigen. Wir danken allen, die uns dabei bisher unterstützt haben, von ganzem Herzen und bitten um ihre fernere Mithilfe. Allen Brn. aber entbieten wir den aufrichtigsten Gruss für ihr eignes Wohlergehen und den besten Erfolg ihrer maur. Arbeit.

Br. R. Fischer.

Die Einigungsbestrebungen

auf dem Gebiet der deutschen Frmrei wecken allerwärts die grösste Aufmerksamkeit. Das kann nur dankbar hingenommen werden. Denn so allein gelangen wir zum Ziel.

In der Frmr.-Zeitung bespricht Br. Fensch in Forst i. L. eingehend den „Einheitsbund deutscher Frmr." und kommt zu dessen vollständiger Ablehnung. Er erhebt dagegen die ernstesten und gewichtigsten Bedenken. Er sagt: „Den Gegensatz zwischen dem Humanitätssystem und dem christlichen ist der Einheitsbund zu beseitigen überhaupt nicht im Stande. Denn die Lehre Jesu ist keineswegs eine so ausgemachte Sache, dass man ohne weiteres den Anhängern des Humanitätsprinzips ein über allen Streit erhabenes Materialprinzip der Mrei zu bieten und andrerseits die mannigfachen Anschauungen der Anhänger des christlichen Systems gleicher Weise zu befriedigen und alle unter Einen Hut zu bringen vermöchte. Der Begriff des Reiches Gottes ist in den Evangelien so vieldeutig gehalten, dass er schon um dieser Vieldeutigkeit willen wenig geeignet erscheint, eine feste Grundlage für die Einheit abzugeben, wohl aber dem Streit und der Uneinigkeit Thür und Thor zu öffnen. Die Mrei fasst ihren Inhalt nicht in Doktrinen oder gar in religiöse Dogmen, sondern in Symbole. Und das entspricht vollkommen dem Humanitätsprinzip, das es nicht mit Lehren, sondern mit Idealen zu thun hat, nicht mit theoretischem Wissen, sondern mit praktischer Weisheit, mit der Erkenntnis von Aufgaben; und diese fasst man zusammen in der Förderung der sittlichen kulturellen Erhebung der Menschheit durch die praktische Bethätigung einer zu diesem Zwecke organisirten Toleranz-Gesellschaft. Die Lösung dieser Aufgabe nennt die Mrei symbolisch bauen. Darauf weisen Bibel, Winkelmass und Zirkel hin. Die Bibel insbesondere bezeugt die Nothwendigkeit allgemein religiöser Grund-Voraussetzungen, des Glaubens an

Gott, an Unsterblichkeit der Seele und an die sittliche Verantwortlichkeit des Menschen vor dem höchsten Wesen, also die ethische Wirkung der Religion. Es kann daher nicht behauptet werden, dass das Humanitätsprinzip verschwommen sei, es ist in der Natur des Menschen begründet. Eine Einigung auf Grundlagen der Jesuslehre wird nie die Verleumdungen der Mrei beseitigen. Das bezeugt Prof. Nielsen in seinen Hengstenbergiaden; mit dem Buchstaben des orthodoxen Bekenntnisses stimmt auch die christlichste Mrei nicht. Auch vor Verwechslung der deutschen Mrei mit der fremden wird die angestrebte Deklaration nie schützen."

Br. v. Reinhardt, Grossmeister der Grossloge Zur Sonne in Bayreuth, der sich schon früher (Latomia 1897, S. 153) gegen den Einheitsbund in gleichem Sinne, wie oben, ausgesprochen hat, befürwortet andrerseits in den „Signalen" Nr. 12 v. J. 1897 die Thesen der Coburger Gauverbands-Versammlung und nennt sie „das Programm der Zukunft der deutschen Frmrei". Er meint, „dass, wenn dieses Programm auch im Grosslogenbund durchgeführt werden könne, der Weg zur Überbrückung der Systeme und damit auch der Weg zu einer fruchtbringenden gemeinsamen Organisation der deutschen Frmrei gefunden sei". Um das zu ermöglichen, sei es nothwendig, dass sämmtliche deutsche Grosslogen den Vorschlägen des Grosslogentags von Pfingsten 1897 ihre Zustimmung ertheilten, weil dann zu erwarten sei, dass die Abgeordneten aus den Johannislogen jene Thesen annehmen würden.

Gegen den Einheitsbund wendet sich auch die „Bauhütte", die fragt, ob man immer noch hoffe, die in der Mrei vorhandnen Gegensätze auf dem betretnen Wege beseitigen zu können, da man an der Hand eines den „Konfessionalismus" im Bunde überwindenden Humanitätsprinzip doch damit beginnen müsste, die in den beiden christlichen Konfessionen bestehenden Gegensätze zu beseitigen. Die „Signale" äussern sich in Nr. 10 dahin, dass „die Ablenkung von der alten Grundlage des Bundes es begreiflich mache, dass der Einheitsbund sich vorwiegend aus preussischen Logen rekrutirt und aus diesen die dogmatisirenden Elemente sammelt. Bei folgerechter Weiterentwicklung wird er dahin kommen, das Grundsymbol der unverfälschten Mrei, den kubischen Stein, mit dem des Kreuzes zu vertauschen. Heute noch zahm, wird er eines schönen Tags, gleich Muhamed, das Banner des Fanatismus entrollen."

Die Feier des 75jährigen Bestehens der Frmrloge Zu den drei eisernen Bergen in Siegen i. Westf.

Dieses Fest wurde am 5. Dezember 1897 unter reger Theilnahme vieler Brr. von nah und fern gefeiert. Vertreten waren die Bauhütten von Iserlohn, Giessen, Wetzlar, Marburg, Hagen, Witten, Bochum, Duisburg, Crefeld u. s. w. Der anlässlich dieses Jubiläums von den Brn. Schuberth und Balzer unter dem Titel „Bausteine" verfassten Geschichte der Loge entnehmen wir, dass sich, angeregt durch die Ausbreitung der Frmrei zu Anfang dieses Jahrhunderts auch in Westdeutschland, 1820 ein Logenverein in Siegen gebildet hatte, der gleich im folgenden Jahre, am Geburtstag König Friedrich Wilhelms III., eine eigne Loge zu stiften beschloss. Erfolgreich war die von diesen Brn. angerufene Vermittlung des Mstrs. v. St. der Iserlohner Loge, Br. Middendorf, beim Altschottischen Bundesdirektorium der drei Weltkugeln in Berlin, das die Gründung der neuen Logen genehmigte. Am 4. Dezember 1822 geschah die feierliche Lichteinbringung durch den genannten Iserlohner Mstr. v. St. Das seit jener Zeit geknüpfte Bruderband zwischen den beiden Logen besteht bis zum heutigen Tage in ungeschwächter Stärke. Die den 4. Grad besitzenden Brr. der Siegner Loge gehören der Iserlohner Altschottischen Loge Zur Vaterlandsliebe an.

Das Bundesdirektorium der Gr. National-Mutterloge Zu den 3 Weltkugeln hatte, da seine Mitglieder zu erscheinen leider verhindert waren, mit seiner Vertretung den vors. Mstr. der Loge Zur deutschen Redlichkeit, Br. Kreyenberg, beauftragt, der bereits am 4. Dezember einer Vorfeier beiwohnte. Diese fand in der Gesellschaft Erholung statt. Der Zeremonienmstr. der Siegner Loge, Br. Klein, begrüsste die schon zahlreich erschienenen Brr. mit einer sinnigen Ansprache, deren Ausklang war: „Morgen ist Feiertag!" Br. Kreyenberg wies in seiner Erwiderung namentlich darauf hin, dass die auswärtigen Brr. gern hier in das Land kämen, wo „in den Bergen wohnt das Eisen", wie es im Westfalenlied heisse; denn das Eisen könne heutzutage der Maurer als Streiter gut gebrauchen, um Kampfeswerkzeuge zu schmieden, aber auch feste Bruderketten, die uns mit den Siegner Brn. verbänden.

Am folgenden Tage, dem eigentlichen Festtage, versammelten sich die Brr. zuerst wieder in den Räumen der „Erholung", wo die Siegner Loge ihre Gäste mit einem Frühstück bewirthete. Darauf begaben sich die Festtheilnehmer in das obere Schloss früher die Residenz der Fürstenfamilie Nassau-Oranien, in dem die Loge schon seit langen Jahren ihren Sitz hat und wo für das Jubiläum Renovirungsarbeiten im Betrage von über 2000 Mk. vorgenommen waren. Sowohl der Tempel, wie der Bankettsaal hatten demzufolge eine höchst geschmackvolle Ausstattung erhalten. Die Tempelarbeit währte von 1—3 Uhr. Noch in der eigentlichen Festfeier erbat sich Br. Hüttenheim aus Grevenbrück bei Siegen das Wort, um mit einer schwungvollen poetischen Ansprache dem altbewährten Mstr. v. St. der Siegner

Loge, Br. Gerlach (Geheimer Bergrath), einen neuen Hammer zu überreichen, den Br. Gerlach mit der Verheissung entgegennahm, die Brr. auch ferner zu fleissiger Arbeit oft zusammenzurufen. Nach einem auf die Jubelfeier bezüglichen Gebet und Absingung des Liedes: „Schaut, Brr., hin in jene Zeiten“, gab Br. Gerlach in einer wirkungsvollen Ansprache eine kurze Geschichte der Loge und legte dar, welche Aufgaben sie ferner zu erfüllen haben werde, schloss dann das 75. Baujahr und eröffnete das neue mit einem Gebet. Das erste Wort widmete er sodann dem Kaiser Wilhelm II. und bewillkommnete die Ehren- und Festgäste, besonders auch den Vertreter des Bundesdirektoriums, Br. Kreyenberg. Alsdann wurde das Konstitutionspatent durch den ersten Aufseher, Br. Fries, verlesen. Nun nahm Br. Kreyenberg das Wort, um im Namen und Auftrag der Bundesbehörde die Jubelloge zu begrüssen. Zunächst hob er als eigenartige Erscheinung hervor, dass diese Bauhütte in einem romantischen Schlosse ihr Heim gefunden habe; aber unsre Kunst heisse ja auch die königliche Kunst. Mehr jedoch habe diese Loge sich stets zu der alten Bergstadt als solcher hingezogen gefühlt und sich demnach sinnig den Namen „Zu den 3 eisernen Bergen“ erkoren. Eisern sollten die Berge sein, weil die Stifter wünschten, dass die Mrei im Siegerlande gleichsam ein eisernes Bestehen habe. Und Berge sollten es sein; denn Berge seien das Sinnbild nicht nur der Höhe, sondern im Lande des Bergbaus auch der Tiefe. Hoch und tief sei das Streben der Siegner Brr. stets gewesen. Ein hohes Streben zeige sich darin, dass sie, wie einst die Freiheitshelden für das deutsche Vaterland, so für das maur. Vaterland wacker gekämpft hätten, indem sie auch das „eiserne Kreuz“ als Bijou wählten. Wie der Bergmann in den tiefen Schacht einfahre, um aus dem Innern der Erde das werthvolle Erz hervorzuholen, so seien auch seit 75 Jahren die Siegner Brr. tief in den Schacht der Frmrei gestiegen, um das Gold des Geistes und Herzens für sich und andre zu gewinnen. Reiche Schätze seien gerade zu Anfang des gegenwärtigen und zum Ende des vorigen Jahrhunderts in den Tiefen der deutschen Nation vorhanden gewesen, von den edelsten Geistern der Nation aufgehäuft, einem Goethe, Herder, Lessing, Wieland und vielen andern, die wir mit Stolz unsre Brr. nennen dürften. Diesen und ähnlichen Vorbildern habe die Siegner Loge nachgestrebt; und wenn sie jetzt auf die lange Strecke zurückschaue, so dürfe sie sich sagen, dass sie das gute Alte stets pietätvoll gewahrt, dass sie sich dem guten Neuen niemals engherzig verschlossen habe, dass sie mit dem heitern Muthe der Arbeitsfreudigkeit an die Erfüllung ihrer maur. Aufgaben gegangen sei, die ihr wohlgelingen mussten, weil ihre Zwecke stets rein und lauter waren. Br. Kreyenberg schloss seine Ansprache mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen der Loge, der er schon seit einer Reihe von Jahren als Mitglied angehören dürfe. Unmittelbar reihte er die Glückwünsche der Loge „Zur deutschen Redlichkeit“ in Iserlohn daran, die als Andenken an das seltene Fest ihrer jüngern Schwester drei Altarleuchter zum Geschenk machte. Br. Gerlach dankte mit herzlichen Worten und wünschte seinerseits, dass das schöne Bündnis zwischen den beiden Logen nie gelockert werden möge. Folgende Brr. wurden dann zu Ehrenmitgliedern der Jubelloge ernannt: Br. Weiland, zug. Mstr. der Loge Minerva-Rhenana in Köln a/Rh.; Br. Hetzer, Mstr. v. St. der Loge Victoria zur Morgenröthe in Hagen; Br. Ortenbach, Ehrenmstr. der Loge Zu den 3 Helmen in Wetzlar; Br. Krug, Alt- und Ehrenmstr. der Loge Marc Aurel zum flammenden Stern in Marburg; Br. Hof, Mstr. v. St. der Loge Friedrich Leopold zur Markaner Treue in Witten; Br. Koch, zug. Mstr. der Loge Ludewig zur Treue in Giessen; Br. Rüter, zug. Mstr. der Loge Zur deutschen Redlichkeit in Iserlohn, und Br. Schultz, Mstr. v. St. der Loge Zu den 3 Rosenknospen in Bochum. Im Namen der neuen Ehrenmitglieder dankte Br. Weiland. Die Grossloge hatte zu Ehrenmitgliedern die drei bewährten Siegner Brr. Fries, Menne und Stadler ernannt. Für diese Ehrenbezeugung sprach Br. Fries den Dank aus. Ferner wurden einer Anzahl Brr., die schon 25 Jahre der Mrei ihre Dienste gewidmet hatten, von der Jubelloge Silberschurze verliehen. Für diese Brr. dankte in längerer, auf die 3 Säulen Bezug nehmender sinniger Erwiderung Br. Schröder. Nun folgte die anziehende Festrede des Br. Stadler, die eine Rück-, Um- und Ausschau enthielt. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die Brr. der Siegner Loge anlässlich dieses Jubiläums zu einem „Erziehungsverein“ zusammengetreten waren, für den sie bereits ein Kapital von mehreren tausend Mark gesammelt hatten, das unter der Bezeichnung „Gerlachstiftung“ fernerhin verwaltet werden soll.

An diese Tempelarbeit schloss sich sogleich die vom zug. Mstr. Br. Marx geleitete Tafelloge. In gediegnen Worte gedachte Br. Gerlach des kaiserlichen Herrschers und Br. Fries des Protektors. An diesen wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Br. Marx widmete sein Glas dem Bundesdirektorium und begrüsste noch einmal Br. Kreyenberg, der darauf im Namen des Bundesdirektoriums dankte, aber auch eingehend die Verdienste dieses um die deutsche Frmrei hervorhob. Br. Stadler brachte den Trinkspruch auf die Gäste aus, auf den der vors. Mstr. der Loge Ludewig zur Treue in Giessen, Br. W. Oncken, erwiderte, der in höchst anziehender Weise das Verhältnis Wilhelms I. zur Frmrei zu beleuchten die berufenste Persönlichkeit war. Mancher schöne Toast wurde noch gesprochen, so eine humorvolle Rede auf die Schwestern. Aber die Scheidungs-

stunde für die auswärtigen Brr. schlug. Allen Theilnehmern wird dieses herrliche Fest noch lange in wohlthuender Erinnerung bleiben. *H—e.*

Zum Sylvester.

Das alte Jahr will sich zum Ende neigen,
In letzten Zügen liegt's, ein müder Greis;
Als Jüngling trat's zu uns mit Blüthenzweigen,
Die Brust geschwellt, voll Lebensgluth so heiss,
Verfallen musst' auch es des Todes Streichen,
Verwelkt sind längst die Blumen roth und weiss;
Nur einmal noch, bevor es geht zum Scheiden,
Will flüchtig es an uns vorübergleiten.

Noch einmal tauchen auf die frohen Stunden,
Erhellt von Lieb' und Glückes Sonnenschein,
Wo Bruderherz zum Herz sich hat gefunden
Nach Tages Last im traulichen Verein;
Noch einmal brennen heut' wohl alte Wunden,
Und Schmerz und Reue stürmen auf uns ein,
Es ist, als wollte eine Stimme fragen:
Hast du des Maurers Schurz auch rein getragen?

Warst du von deinem Wahlspruch recht durchdrungen,
Behieltst vor Augen du den mächtgen Geist?
Hast du die Selbstsucht in dir auch bezwungen,
Den Bruder wie dich selbst geliebt zumeist?
Hast für die Wahrheit du gelebt, gerungen,
Dass man mit Recht dich einen Maurer heisst? —
Wohl dem, der am Sylvester sonder Grauen
Beim letzten Schlag getrost kann rückwärts schauen!

Gar vieles bleibt uns freilich zu vollenden,
Noch unterm Hammer ächzt der rohe Stein,
Noch kämpfen Nacht und Lüge aller Enden,
Frech herrscht des Tages gleisnerischer Schein;
Wohl manches Jahr wird sich zur Neige wenden,
Bis unser Bau zum Ziel geführt wird sein;
Ob fruchtlos auch war oftmals unser Streben,
Die Losung sei fortan: Licht, Liebe, Leben!

Preis soll und Dank dem Höchsten heut' erklingen,
Der uns bisher geführt hat wunderbar,
Der Hort und Schirm uns war im heissen Ringen,
Wie uns umdräute rings auch die Gefahr.
In ihm allein stand unsers Werks Gelingen,
Wo schwach die Kraft, der Pfad oft dunkel war;
Auflodre es dafür in uns tief innen:
Nun danket alle Gott von allen Zinnen!

Geheimnisvoll in Ost beginnt's zu tagen,
Bald wird der Glocken erzgeformter Mund
Von Thurm zu Thurm die Botschaft kündend tragen
Vom neuen Jahr durchs weite Erdenrund.
Nicht ziemt es da dem Erdensohn zu klagen,
Willkommen! schall's aus aller Herzensgrund;
Als lichter Engel will das neue kommen,
Der Welt zum Heil und unserm Bund zum Frommen.

Zum Meister aller Welten lasst uns flehen,
Empor zu ihm erheben Herz und Hand,
Dass Frieden er verleih' und Wohlergehen
Im neuen Jahr dem deutschen Vaterland;
Der Maurerei geb' er Gedeihn, Bestehen,
Uns Trost im Ungemach, im Glück Verstand.
Was kommen mag, wir preisen seinen Namen —
„Glück auf Neujahr!“ — den Schwestern, Brüdern!
Amen!

Zwickau. Br. *Sommer.*

Altersheim für Brr. Frmr. „Johannisstift“.

In Nachfolgenden bringen wir den Aufruf des Comités zur allgemeinen Kenntniss unsrer Leser. Man wird daraus ersehen, wie ernst es mit dieser Stiftung genommen wird. Bei allen Trachten nach formeller Einigung der deutschen Frmr. darf eine solche That nicht unterschätzt werden. Sie wird uns ihr zuversichtlich näher bringen. Jede gemeinsame Schöpfung stärkt das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit. Wir fühlen uns soldarisch verbunden. Wo man einmal eingegriffen hat, lässt man nicht leicht los. Ein solches Stift wird auch das Ansehn nach aussen erhöhen. Möge man daher rüstig ans Werk gehen und fleissig sammeln. Viele Wenig geben ein Vieles, und der Segen des A. B. a. W. wird nicht ausbleiben.

„Am 29. August dieses Jahres [1897] fand in Einbeck im Beisein von etwa 90 Brn. aus verschiednen Orienten die feierliche Einweihung eines seitens der Loge Georg zu den drei Säulen erworbenen Grundstücks statt. In Grösse von über 1 Morgen, parkartig angelegt, liegt es anmuthig und gesund an einer zu reich bewaldeten Höhenzügen führenden schattigen Allee, unweit des alten, friedlichen Städtchens. Der Bestimmung der Zentenarstiftung gemäss, ward das Grundstück nach Einleitung der Feier durch den Mstr. v. St. der Einbecker Loge Br. Pepper vom Schriftführer derselben Br. Lesser der gesammten deutschen Mrschaft zu dem Zwecke überantwortet:

dereinst mit Hülfe des A. B. A. W. und unter br. Unterstützung aller deutschen Johannislogen ein Altersheim für Brr. Frmr. darauf zu errichten.

Br. Plenge sprach der Einbecker Loge für das dort zu errichtende Altersheim — das erste in Deutschland — als Einbecker den Dank seiner Vaterstadt aus, sodann aber auch als Mstr. v. St. der L. Phönix im Orient Leipzig den herzlichsten Dank der deutschen Johannis-Logen und versicherte deren allseitige freudige br. Mithilfe. Den Weiheakt beschloss Br. Wagner, zugeordneter Grossmstr. von Royal-York, durch eine feierliche Ansprache, in wel-

cher er den grossen mr. Gedanken entwickelte, der sich in diesem Vorhaben durch den Appell an die Herzen aller Brr. Frmr. im deutschen Vaterlande verwirklichen solle; unter Segenswünschen warf er, gleich den vorherigen Rednern, drei Spaten voll Erde auf die in den Boden gesenkte Kapsel, welche das Protokoll über den Weiheakt und verschiedene mr. Drucksachen barg.

So ist denn der Grund und Boden zu dem Johannisstift für bejahrte Brr. Frmr. geweiht, wie das Einbecker Altersheim benannt werden soll.

Zur Förderung seiner möglichst baldigen Ausführung hat sich das unterzeichnete Comité gebidet, das vertrauensvoll hiermit an alle deutsche Joh.-Logen mit der br. Bitte herantritt, mit allen Kräften diesem Werke der Bruderliebe zur Verwirklichung zu verhelfen. Eine bislang versäumte Pflicht der Pietät gegen unsre bejahrten Brr., für die unsre Brüder in Amerika, nicht minder die Odd-Fellows in Deutschland, schon längst in hervorragender Weise gesorgt haben, heisst es jetzt zu erfüllen! Gerade für den gealterten, alleinstehenden Br. Frmr., besonders wenn er einst Weib und Kind besass, fehlt es bis jetzt an einer Heimstätte, in der er bei nicht übermässigen Mitteln mit einer bescheidnen Pension den Lebensabend behaglich verbringen kann. Es ist weniger die materielle Seite, welche hierbei in Betracht kommt, dass durch eine solche ökonomisch gut geleitete Anstalt dem alten, verwaisten, meist unbeholfenen Manne eine weitreichende leibliche Fürsorge zu Theil wird, sondern dass ihm in diesem Heim Nahrung für Herz und Gemüth, Erfrischung des Geistes durch Austausch der Erinnerungen aus einer vielseitigen mr. Lebensarbeit der hier harmonisch vereinten gleichalterigen und gleichartigen Brüder geboten wird. Nicht als Fremder, als Neuling tritt er in das Johannisstift ein, er fühlt sich vielmehr im Augenblicke, wo er die Schwelle desselben überschreitet, im eigenen Heim, in einem Asyl der Masonei, unter Brüdern!

Man verlangt vielfach nach einer Maurerei der That! Wohlan, hier ist eine solche, würdig unsrer Brüder, ein treffliches Seitenstück zu unserm ersten Schwesternheim in Dahme!

Nach dem vorläufigen Plan des Unternehmens soll jedem Bruder von durchschnittlich 60 Jahren ein Anrecht auf Aufnahme in das Altersheim gegeben werden, sobald er eine einmalige Einzahlung von 6000 Mark oder eine jährliche Zahlung von 600 Mark leistet; auch soll Logen oder einzelnen Brüdern je nach der Höhe ihrer Beisteuern eine Theilstelle gesichert werden. Legate und sonstige Schenkungen werden voraussichtlich die Schaffung von Freistellen mit der Zeit ermöglichen. Der Aufgenommene erhält bis zu seinem Lebensende vom Johannisstift Wohnung, volle Beköstigung, Wäsche, Krankenpflege und, wenn er in d. e. O. abgerufen wird, eine würdige Bestattung.

Zunächst gilt es, die Kosten für den Bau und die nöthigen Einrichtungen des Altersheim, für seine Möblirung in einfach gediegener Weise aufzubringen; — bei seiner Eröffnung soll es schuldenfrei der Verwaltung übergeben werden! Nach den Bau- und Einrichtungskosten des Viktoriastifts in Dahme, des Feierabendhauses für Lehrerinnen in Hannover und andrer ähnlicher Anstalten dürften die Kosten für das zunächst auf 25 Insassen projektirte Johannisstift in Einbeck Alles in Allem auf etwa 80000 Mk. kommen; hierzu die Mittel zu beschaffen, wollen alle deutschen Johannislogen in br. Liebe eifern!

Indem wir hoffen, dass der Gedanke eines Altersheims, wie er in der gesammten mr. Presse ein Echo gefunden hat, überall in den deutschen Bauhütten begeisterte Aufnahme finden werde, richten wir an Sie, ehrwürd. und gel. Brr., die herzliche Bitte um eine recht kräftige Förderung dieses Vorhabens, als eines neuen Wahrzeichens der Einigung der deutschen Mrschaft, und gestatten uns, Ihnen folgende Vorschläge zu machen:

es möge in einer bestimmten Arbeits- oder Festloge — am wünschenswerthesten am Johannisfest — alljährlich eine Sammlung zu Gunsten des Johannisstifts geschehen und sonst noch an allen Klub-Abenden eine Sammelbüchse für dasselbe aufgestellt werden, welche wir der gel. Loge zu liefern gern bereit sind.

Die Gaben sind gefälligst an den mitunterzeichneten Br. Goemann, Schatzmeister der Loge Georg z. d. 3 S. (Städtischer Rechnungsführer) zu Einbeck, zu richten; in den mr. Blättern wird von Zeit zu Zeit über die Eingänge berichtet werden. Alljährlich findet seitens des Comités eine öffentliche Rechnungsablegung statt.

Auf, deutsche Brüder aus Nord und Süd, leget gemeinsam Hand ans Werk! Vereinte Kräfte vermögen viel. Ein neues Werk deutscher Thatkraft auf maur. Gebiete liegt hier vor uns!

Mögen wir in Ihnen, ehrw. und gel. Brr., freundliche Mithelfer gewinnen, und der Segen des A. B. A. W. sei mit unserm gemeinsamen Werke!

Mit brüderlichem Gruss i. d. u. h. Z.

Ihr Ihnen tr. verb.

Comité für Errichtung des Johannisstiftes für bejahrte Brr. Frmr. zu Einbeck.

Brand, Grossmstr. der Grossl. zur Eintracht, Mainz; Rob. Fischer, Mstr. v. St. d. L. Archimedes z. ewigen Bunde, Gera; Frommann, Ehrenmstr. d. Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht, Coburg; Hieber, Logenmstr. der Verein. L. Todtenkopf und Phoenix, Königsberg i. Pr.; Kreyenberg, Mstr. v. St. der L. Zur deutschen Redlichkeit, Iserlohn; Plenge, Mstr. v. St. der L. Phönix, Leipzig; Roegglen, Vorstandsmitglied des Vereins d. Frmr.,

Gardessen; Schillbach, Mstr. v. St. d. L. Carl August z. d. 3 Rosen, Jena; Techow, Mstr. v. St. d. L. Bruderbund am Fichtenberg, Steglitz; Wagner, zweiter zugeordn. Grossmstr. d. Gr. L. Royal-York, Berlin.

Pepper, Mstr. v. St. der L. Georg z. d. 3 S., Einbeck; Goemann, Schatzmeister ders., Einbeck; Lesser, Schriftführer ders., Einbeck; Benckendorff, I. Schaffner ders., Einbeck; Preusse, II. Schaffner ders., Einbeck.

Sämmtliche Korrespondenzen bezüglich des Johannisstiftes sind gefälligst zu richten an Br. Rich. Lesser, Buchhändler, Einbeck."

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die in der vorigen Rundschau erwähnte Aufsatzreihe in der ultramontanen Trierischen Landeszeitung hat mit einem dritten Aufsatz in Nr. 565 v. 10. Dez. schon ihr Ende erreicht. Auch in diesem Aufsatz wird keine offizielle Schrift vorgeführt, sondern ein Abschnitt aus dem Allg. Handbuch der Frmrei wiedergegeben, der völlig missverstanden wird. Die ebenfalls ultramontane Augsburger Postzeitung enthält übrigens von Nr. 277 (v. 5. Dez.) an dieselbe Aufsatzreihe.

— In der Frühjahrversammlung der Gr. L. Royal York am 15. und 16. Mai 1897 haben bei Besprechung des Berichts über den GrLTag die Vertreter der Logen auf Veranlassung des Grmstrs. ihre Ansichten über die Bedeutung des GrLBunds und der Gauverbände kundgegeben. Dabei hielten zwei Brr. vom GrLBunde gar nichts, ebenso äusserte ein dritter Br., die Gauverbände hätten sich als Strohfeuer erwiesen. Andere Brr. hielten dagegen die Gauverbände von grossem Segen, da von ihnen ein neues Leben ausgegangen sei. Der 1. zug. Grmstr. Br. Flohr erklärte es für wünschenswerth, wenn sich die einzelnen Gauverbände zur Einbringung von Vorschlägen einigen könnten, wobei aber der gesetzliche Weg zu wählen, d. h. die Vorschläge an die GrL. zu richten seien. Der Grmstr. erblickte in den Gauverbänden und im Verein deutscher Frmr. eine willkommene Einrichtung, das frmr. Interesse lebendig zu erhalten. — Der S. 147 des vorigen Jahrgangs erwogene Gedanke, über die Einheitsbestrebungen unter den deutschen Frmrn. eine Viralabstimmung zu veranstalten, wird in Nr. 46 der Bauhütte als unzweckmässig abgelehnt. Daran knüpft die Zirkelcorrespondenz S. 432 den Wunsch, dass „endlich die Verhandlungen über die weitere Ausgestaltung des GrLBundes, deren Ergebnis doch keinen befriedigen können, definitiv zu den Akten gelegt würden und die Agitation (?), die in Verbänden ausserhalb der Logen auf nicht gesetzmässigem Wege (?) die Einheitsbestrebungen zur Geltung zu bringen suche, aufhöre, damit die dadurch (?) gestörte Einigkeit unter den GrL. wieder hergestellt und die in die einzelnen Logen hineingetragene Beunruhigung beseitigt werde. Jeder GrL. müsse es überlassen bleiben, in sich und ihrer Eigenthümlichkeit entsprechend, sich weiter zu entwickeln. Dadurch allein werde die Einigkeit befördert und die Wahrung der gemeinsamen Interessen ermöglicht. Die verflachende Einheitlichkeit und die geisttötende Einförmigkeit seien der Feind der Frmrei." — Der Grmstr. des Sonnenbunds Br. von Reinhardt bespricht in Nr. 12 der Signale die Coburger Thesen von Br. Rob. Fischer in durchweg zustimmender Weise und drückt den Wunsch aus, die in diesen Thesen enthaltenen Anschauungen sicherer und auf schon vorhandnem Wege dadurch zur Durchführung zu bringen, dass ihnen durch Abgeordnete aus den Johannislogen nach den Vorschlägen des GrLTages von Pfingsten 1897 Ausdruck verliehen werde. „Dazu", heisst es weiter, „wäre aber nothwendig, dass sämmtliche deutsche GrL. diesen Vorschlägen ihre Zustimmung ertheilen. Geschieht dies nicht, so bleibt die Entwicklung des GrL-Bundes auf lange Zeit hinaus gehemmt, und er wird die Bedeutung nicht erlangen, die er erlangen könnte, wenn infolge der vorgeschlagenen Erweiterung seines Statuts ein frischer Zug, der sich frei von bureaukratischen Bestrebungen hält und durch die richtigen Persönlichkeiten getragen würde, in seine Versammlungen und Beschlüsse hineinkäme. . . . Die Sätze der Gauverbände enthalten das Programm der Zukunft der deutschen Frmrei. Wird es ermöglicht, dieses Programm auch im GrLBund durchzuführen, dann ist der Weg zur Überbrückung der ‚Systeme' und damit auch der Weg zu einer fruchtbringenden gemeinsamen Organisation der deutschen Frmrei gefunden."

— Die im GrLBunde vereinigten GrL. haben im abgelaufenen Jahr 6 Tochterlogen gegründet. Davon entfallen je 2 auf die Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln (Hamburg und Freiburg i. B.), die Gr. LL. der Frmr. von Deutschland (Düsseldorf und Mannheim) und die GrL. Zur Sonne (Berlin und Neustadt a. H.). Die Zahl der vom GrLBunde anerkannten Logen Deutschlands ist dadurch auf 410 gestiegen. Die GrL. Kaiser Friedrich zur Bundestreue hat 9 Logen gestiftet; die Zahl ihrer Tochterlogen beträgt 12.

— Im Reissbrette wird von einer Loge neuerdings wieder dem Wunsche Ausdruck verliehen, dass, um das Sortiren der Logenlisten zu erleichtern, der Name des Orients oben am Kopf des Titelblatts oder Umschlags mit deutlichen Buchstaben gedruckt würde. Wer mit dem Sortiren der Logenlisten zu thun hat, wird diesen Wunsch sehr berechtigt finden, und es wäre dankbar anzuerkennen, wenn der Deutsche GrLBund, wie er neuerdings ein gleichheitliches Formular für die Entlassungsscheine geschaffen hat, auch ein solches Formular für Logenlisten aufstellen würde. Wir würden dann empfehlen, nicht nur den Namen des Orients, sondern auch den Namen der Loge mit oben an den Kopf des Titels drucken zu lassen, da mehrfach mehrere Logen an einem Orte bestehen. Auch das Format und die innere Anordnung könnte dabei einheitlich festgestellt werden, da auch diese bei der vorhandenen Verschiedenheit als Übelstand empfunden werden.

— Das neue Heft der Mittheilungen des Vereins deutscher Frmr. für 1897/98 erscheint in den ersten Tagen des Januar. Es geht den Mitgliedern unentgeltlich unmittelbar oder durch den betreffenden Obmann zu; Nichtmitglieder können das Heft gegen 1 M. von Br. Bruno Zechel in Leipzig beziehen.

— Die Mstrvereinigung der Johannislogen von Berlin und der Provinz Brandenburg hat am 8. Dez. wieder in Berlin eine Versammlung abgehalten, auf deren

Tagesordnung Berichte des Br. Lahde über die Berliner Zentralstelle und des Br. Alb. Ph. Meyer über die Hamburger Zentralstelle, ein Vortrag von Br. Baume über alte Frmrkatechismen und Arbeitstafeln und eine Besprechung der Coburger Thesen und der Denkschrift des Br. Possart dazu, die die Mstrvereinigung durch Druck hat vervielfältigen lassen, standen.

Deutscher GrLBund.

— Der Entwurf eines gemeinsamen Tafelrituals beschäftigt sich nach einer Mittheilung in den Hamburger GrL.-Protokollen nur mit der Form der Ausbringung von Gesundheiten: alles übrige will man den Logen je nach ihrer Gepflogenheit überlassen. Die vorgeschlagnen Formen unterscheiden sich von den in der Hamburger GrL. üblichen nur wenig.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Am 9. Dez. ist bei der Tafelloge, die sich an eine zahlreich besuchte Arbeit der Loge Urania zur Unsterblichkeit anschloss, das von Br. Possart gemalte Ölbild des Grmstrs. Brs. Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath enthüllt worden.

Gr. L. von Hamburg.

BREMERHAVEN. Zum Mstr. v. St. der Loge *Zu den 3 Ankern* ist der bisherige zug. Mstr. Br. (Gymnasiallehrer) Dr. phil. Rich. Hildenhagen gewählt worden.

BÜCKEBURG. Der langjährige Mstr. v. St. der Loge *Hermine zum Nesselblatt*, Br. (Major und Gendarmerie-Kommandeur) A. H. Bolte, ist unlängst im Alter von 76 Jahren i. d. e. O. eingegangen. Er gehörte dem Bunde seit 1862 an.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DIPPOLDISWALDE. Der Frmrklub für Dippoldiswalde und Umgebung hat zu seinem 25jährigen Jubiläum am 21. Sept. von der Wittwe des verstorbnen Brs. Kretzschmar 1500 M. zu einer Julius Kretzschmar-Stiftung geschenkt erhalten, dessen Zinsen am Todestage des Verstorbenen an würdige Arme vertheilt werden sollen. Der Klub wurde am 21. Sept. 1872 von 7 Brn. als frmr. Vereinigung gegründet, erweiterte sich 1881 zu einem frmr. Kränzchen und wurde 1891 als Klub von der Gr. LL. von Sachsen bestätigt.

DRESDEN. Br. (Kaufmann) Fr. Oswald Richter II, Mitglied der Loge *Zum goldnen Apfel*, hat die von ihm früher begründete Johanna Richter-Stiftung um 1500 M. zur Bekleidung einer weitern Konfirmandin erhöht. Der Ehrenmstr. Br. (Rechtsanwalt und Notar) Dr. jur. Karl Thom. Pilling I hat zu seinem 50jährigen Mstrjubiläum der Loge 600 M. überwiesen. — Am 25. Nov. ist der Alt- und Ehrenmstr. Br. (Konsul) Gust. Kinder i. d. e. O. eingegangen. Er war am 15. Apr. 1823 in Sieversdorf geboren und wurde am 19. Juni 1847 in der Loge Der Stern im Osten in Batavia aufgenommen: seit 1872 gehörte er der Loge Zum goldnen Apfel an und führte hier von 1880—1888 den ersten Hammer.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

— Der Grmstr. Br. Karl Paul hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, und es ist nach der Bauhütte am 26. Nov. der bisherige zug. Grmstr. Br. (Kaufmann und Druckereibesitzer) Jos. Werner einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt worden. Ebenso einhellig wurden die Brr. (Kaufmann) Karl Heinr. Berninger und (Kaufmann) Fritz Auerbach zu koordinirten zug. Grmstrn. gewählt.

Ausland.

SCHWEIZ. Die am 2. Okt. in Pruntrut abgehaltne Sitzung des Verwaltungsraths der schweizerischen GrL. *Alpina* hat sich mit der Unterstützung der Volksschulen, die Einführung von jährlichen Zusammenkünften sämmtlicher Stuhlmstr. der Schweizer Logen und der Herstellung neuer Insignien beschäftigt. Ausserdem wurde die Errichtung eines Asyls für verarmte und altersschwache Brr., wie für Wittwen und Waisen von Frmrn. angeregt.

— Im Berner Grossrath hat nach der Alpina der ultramontaner Abgeordneter Péquignot die Regierung darüber interpellirt, dass bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Logenhauses in Pruntrut die dortige ehemalige Jesuitenkirche, die jetzt der Kantonalschule als Turnhalle dient, den Frmrn. zur Abhaltung des Banketts überlassen worden sei; die Kirche berge noch die Gebeine einiger Fürstbischöfe und die katholische Bevölkerung habe die Wahl dieses Raums als eine Herausforderung und ein Ärgernis empfunden. Dr. Gobat erwiderte darauf mit dem Hinweis, dass Pruntrut keinen grössern Saal besitze und dass infolgedessen nicht bloss Bankette, sondern auch schon Theatervorstellungen in dieser Turnhalle abgehalten worden seien.

FRANKREICH. In der ersten Hälfte des Dez. ist, wie wir im Figaro lesen, in Paris ein katholischer Nationalkongress abgehalten worden, der sich auch mit der Frmrei und der Frage beschäftigt hat, ob ein Katholik guten Gewissens einen Frmr. wählen könne. Die Mehrheit hat dies verneint und vorgeschlagen, man solle künftig von den Kandidaten eine schriftliche Erklärung dahin verlangen, dass sie keiner geheimen Gesellschaft angehörten: andernfalls sollte man für den Gegenkandidaten stimmen. Abbé Dabry, der Chefredakteur des Peuple français, fand diese Taktik gefährlich, er drang aber mit seiner Ansicht nicht durch.

ITALIEN. Der Gr.-Orient von Italien hat nach dem Bundesblatt durch ein Rundschreiben vom 18. Nov. bekannt gegeben, dass er auf Grund zweier Verordnungen vom 29. Okt. die Logen *La Vittoria* und *I Figli di Garibaldi* in Neapel aufgehoben und eine Reihe von Brn. ausgeschlossen habe.

PORTUGAL. Nach der Revista Masónica hat die Kapitelloge Tolerancia 1a in Lissabon im Verein mit andern Logen, die sich vom Grande Oriente Lusitano Unido getrennt haben, eine neue Gr.-Behörde unterm Namen Gr.-Orient von Portugal gebildet. Ihr ist auch die unabhängige Loge Obreiros do trabalho in Lissabon beigetreten, die schon 1893 aus dem Lusitanischen Gr.-Orient ausgeschieden ist und dann die bald wieder entschlummerte Grande Loja de Portugal mitgegründet hatte (vgl. 1894 S. 160).

ÄGYPTEN. Der Gr.-Sekretär der GrL. von Ägypten hat unterm 19. Sept. der Pariser Revue maçonnique zur Berichtigung der Mittheilung, der Gr.-Orient von Ägypten habe seinen Vertrag mit der GrL. gelöst (vgl. 1897 S. 168), ein Schreiben zugehen lassen, worin er erklärt, dass die GrL. noch keine offizielle Anzeige dieses Inhalts von dem Gr.-Orient erhalten habe.

ARGENTINIEN. Die Revista Masónica bringt die erfreuliche Nachricht, dass sich die 3 argentinischen GrL. wieder vereinigt haben. Der Gran Oriente Argentino in Buenos-Aires und die Gran Logia Simbólica in La

Boca, die sich 1895 vom Supremo Consejo y Gran Oriente para la República Argentina getrennt hatten, haben sich aufgelöst, und ihre Tochterlogen sind am 25. Sept. dem Supr. Cons. einverleibt worden. Das entsprechende Dekret zählt 19 Tochterlogen des Gran Oriente Argentino auf, nämlich 10 in Buenos-Aires: Unión del Plata, Hijos de Hiram, Ia Argentina, Confraternidad Argentina, Italia, Patria y Caridad, Armonia Fraternal, Unión Italiana Ia, Platon und Protección, ferner Areopagica Unión in Rosario Santa Fé, Giuseppe Mazzini in Lomas de Zamora, Abnegación in Coronel Suarez, Salomon in Esperanza Santa Fé, Unión Fraternal in Cañada de Gomez, Resolución in General Lavalle, Luz Gualeguay in Gualeguay, Unión y Amistad in San Nicolas und den Triangulo Sol Diamantino in Diamante, — und 4 Tochterlogen der Gran Logia Simbólica, nämlich Garibaldi, Figli d'Italia und Principe de Gales in La Boca und 20 de Setiembre in Pergamino. Infolge der Einigung hat Br. (General) Rudecindo Roca auch die auf ihn gefallene Wahl zum Grmstr. des mit dem Supr. Cons. verbundenen Gran Oriente angenommen.

— Am 15. Sept. ist der frühere Grmstr. Br. (Kriminalrichter a. D.) Juan J. Soneira, Mitglied der Loge S. Washington, i. d. e. O. eingegangen.

ALLGEMEINE BÜRGER-LOGE. Dass für die Allgemeine Bürger-Loge noch immer geworben wird, beweist eine Mittheilung der Leipziger Zeitung Nr. 281 vom 3. Dez., wonach die Grossmeisterschaft dieser Loge die Zeitung gebeten hat, für sie zu wirken. Wenn die Leipziger Zeitung freilich die A. B. L. für einen Bestandtheil des „Frmr.-ordens" hält, so befindet sie sich damit in einem grossen Irrthum. Vgl. 1897 S. 151.

ODD-FELLOW-ORDEN. In Reykjavik auf Island besteht eine Odd-Fellow-Loge unter dem Namen Ingolf-Loge Nr. 1.

— Am 18. Okt. ist der ersten deutschen Odd-Fellow-Loge Australiens, Teutonia Nr. 145 in Melbourne, der Freibrief überreicht worden. Vgl. 1896 S. 143.

— Über die australischen Jünglingslogen (vgl. 1897 S. 160) wird dem Führer aus Victoria weiter folgendes berichtet: „Diese Jünglingslogen wurden vor etwa 2 Jahren durch Grmstr. Gamble eingeführt. Knaben von 8 bis 16 Jahren sind in ihnen aufnahmefähig. Ein Ritual besitzen sie nicht, und die Versammlungen sind für jeden offen, der daran theil nehmen will. Die erwählten Beamten sind: Mstr., zug. Mstr., Schriftführer und Schatzmstr.; die ernannten: Aufseher, Wachen und Gehilfen. Der Grmstr. ernennt einen Superintendenten und Assistenten, um die Knaben in ihren Arbeiten zu instruiren. Die Regalie ist der in den Männerlogen gebräuchlichen ähnlich. Supt. Davey von Loge Nr. 2 hat Eröffnungs- und Schluss-, Einführungs- und Einsetzungs-Zeremoniell für sie verfasst. Der Mstr. hält eine Ansprache an die Kandidaten, der Superintendent verpflichtet sie. Die Begrüssung der Stühle ist militärisch." In Südaustralien sind die Jugendlogen schon 1883 von der GrL. empfohlen und ist die erste Jugendloge 1886 in Adelaide mit 15 Mitgliedern unterm Namen Südstern eröffnet worden. Seitdem sind 1565 Mitglieder aufgenommen worden, und Ende Dez. 1895 bestanden 18 Logen mit 608 Mitgliedern. In 10 Jahren sind 13 Mitglieder gestorben, 62 weggezogen, 665 wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen, 1 ausgestossen und 216 den Logen Erwachsener zugeführt worden.

ORDER OF GERMAN-AMERICANS. Dass in Nordamerika noch immer neue Geheimbünde gegründet werden, beweist die vom Bundesblatt mitgetheilte Thatsache, dass am 12. Nov. in Brooklyn von Deutsch-Amerikanern ein neuer Order of German-Americans ins Leben gerufen worden ist. Sein Zweck ist, die Geselligkeit, die deutsche Sprache und Litteratur und die Unterstützung kranker Mitglieder zu pflegen. Er verfolgt also dieselben Ziele wie die Hermannssöhne.

Litteratur.

Findel, J. G., Geschichte der Grossloge zur Sonne in Bayreuth. Im Auftrag des Bundesrathes verfasst. Leipzig, Druck und Verlag von J. G. Findel 1897. 8°. 198 S. Preis 4 M. 80 Pf.

Die nicht sehr leichte Aufgabe, den Entwicklungsgang der Grossloge zur Sonne darzustellen, ist vom Verfasser glücklich gelöst worden. Die Schrift giebt dankenswerthen Aufschluss über die Logenverhältnisse, namentlich im vorigen Jahrhundert in Bayern, und berührt dabei vielfach die Geschichte der preussischen Grosslogen. Frei von trockner Aufführung einzelner Thatsachen, geht der Verfasser auf die verschiednen Phasen der deutschen Frmrei ein und schildert mit knappen, treffenden Zügen die mannigfachen Vorkommnisse, die die Schwierigkeit der Stellung der Grossloge zur Sonne auch gegenüber den Landesgesetzen kennzeichnen. Die Geschichte der Bayerschen Logen wird vielfach nothwendig eingeflochten. Auch der Deutsche Grosslogenbund findet seine gerechte Kritik. Dankenswerth sind einzelne Beigaben, wie die Biographie Bluntschlis. Die Schrift behandelt: 1. Die Mutterloge „zur Sonne". 2. Die Herrschaft der Strikten Observanz. 3. Der Regierungswechsel und seine Folgen. 4. Errichtung einer unabhängigen Grossloge. 5. Das Stillleben der Loge. 6. Die Zeit der Reform. 7. Die Neuzeit. 8 Die Grossloge und der Grosslogenbund. 9. Schluss. Beigegeben ist ein Verzeichnis der von der Mutterloge und von der Grossloge gegründeten Logen, sowie einige Materialien und Dokumente zum Verständnis des Ganzen. Die Grossloge kann mit der Bearbeitung ihrer Geschichte vollauf zufrieden sein; die deutsche Frmrei hat einen werthvollen Beitrag zu ihrer Geschichte mit erhalten.

Fels, Guido v., Die Freimaurer. Enthüllte Geheimnisse der Freimaurerlogen. Berliner Roman Verlag, Berlin N., Buttmannstr. 19. Preis 10 M.

Unter diesem Titel erscheint ein waschechter Hintertreppenroman in den üblichen 10 Pf.-Heften, die mit den bekannten schauerlichen Bildern „geschmückt" sind.

A Catalogue of Books on Freemasonry, the Templars Astrology, Platonists, by T. Taylor, etc. F. Gardner, 14 Marlborough Road, Gunnersbury, London, W. (1897.) 8°. 12 S. — Die ersten 224 Nrn. sind Masonica, darunter manche Selten heiten. Preise hoch.

Berichtigung. S. 216 des vor. Jahrg., rechte Spalte, Zeile 7 v. u. ist „etwas über 8000 £" anstatt „gegen 100000 £" zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. **B. Cramer.**

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 2. **Leipzig, Sonnabend den 15. Januar.** **1898.**

Für das Altersheim (Johannisstift) in Einbeck.

Als Martin Luther hochgemuth
Vor Kaiser und dem Reich einst stand,
Trotz Pracht und Acht, trotz Blut und Wuth
Die reine Lehre kühn bekannt,
Im alten Worms am grünen Rhein, —
Rief mächtig er ins Volk hinein:
„Ich kann nicht anders, stehe hier
(Auf Bibelwort), Gott helfe mir!"
Zur Herberg' dann er wiederkehrt,
Da naht ein Mägdlein sich, beschwert
Mit prächt'ger Silberkanne, reicht
Ihm einen Trunk, dem keiner gleicht.
Von Braunschweig Herzog Erich war es,
Der sandte Bier ihm, kühles, klares,
Das brauten **Einbecks** Bürger ein,
Ein Bier, das schlug am Rhein den Wein!

* * *

Und Einbeck, das gesegnet liegt,
An Berg und Wald sich traulich schmiegt,
Hat seinen alten Ruf bewahrt
In jener und noch andrer Art.
Drei Säulen des Georg dort ragen,
Die reden von vergangnen Tagen.
Doch als das Feuer hundert Jahre
Geloht auf heiligem Altare,
Da reichten Brüder sich die Hand
Zu einem Werk fürs Vaterland.
Ein würd'ger Platz ward eingeweiht,
Darauf der Maurer Einigkeit
Ein **Heim** errichte, friedensvoll,
Das alten Maurern dienen soll,
Johannis hehren Namen trage,
Johannisjünger alter Tage
Im Ruhehafen still umschliesse,
Dass ohne Kummer hier verfliesse
Ihr Lebensabend und erblühe
Ein spätes Glück nach heisser Mühe!

* * *

Ihr Maurer Deutschlands, nun herbei
Zum Werke echter Masonei!
Fügt Stein auf Stein, dass sich bekunde
Die Thatkraft in dem grossen Bunde!
Bezeugt damit in deutschen Landen,
Dass ernste Mahnung Ihr verstanden.
Arg spöttelt die profane Menge:
„Viel Wortgepränge, hohle Klänge;
Die ganze Kunst dient mehr dem Munde,
Dem Dienst auch an der Tafelrunde!" — —
O Brüder, schart Euch jetzt zusammen,
Lasst hell die Bruderliebe flammen,
Auf Gott und Eure Kraft vertraut,
Dass Ihr dies Altersheim erbaut!

* * *

Wenn stolz die Mauern sich erheben,
Erblüht darin ein neues Leben;
Ist Leben nur es „aus Ruinen",
Wird's um so mehr der Menschheit dienen!
Ja, Segen spriesse aus dem Werke
Der wahren Weisheit, Schönheit, Stärke!
Der Weisheit, dass sich Maurer einen,
In Schönheit baun aus festen Steinen,
Dass Stärke thut den Feinden kund,
Wie felsenfest steht unser Bund!

Or. Iserlohn, Weihnachten 1897.

Br. *Dr. Gotthold Kreyenberg.*

Der Verein deutscher Freimaurer.

Der Gedanke, neben den verschiednen Systemen eine Vereinigung in der deutschen Mrei zu bilden, um diese wissenschaftlich und praktisch weiter zu führen, vornehmlich die Brr. aller Lehrarten auf das diesen Gemeinsame hinzuleiten, wurde schon im vorigen Jahrhundert zu verwirklichen gesucht. Er-

innert sei nur an den Schröderschen Engbund, den Fesslerschen Scientifischen Bund, den Wegscheider-Verein in Halle u. s. w. Erst der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts war es vorbehalten, nachdem das Streben des deutschen Volkes nach politischer Einheit immer stärker hervorgetreten war und damals der Nationalverein die Führung der ein Deutsches Reich ersehnenden Geister übernommen hatte, — jenem Gedanken auf dem Gebiet der deutschen Mrei nach grösserem Massstabe dauerndes Leben zu verleihen, und zwar durch Gründung des Vereins deutscher Frmr., die am 19. Mai 1861 zu Potsdam erfolgte, also 7 Jahre vor dem deutschen Grossmeistertag und 12 Jahre vor dem ersten Zusammentritt des Deutschen Grosslogenbands, so dass man nicht den Verein eine Folge dieses nennen kann, ohne sich vollständiger Unkenntnis schuldig zu machen, sondern sogar berechtigt ist, ihn als Ursache und Veranlassung zum Zusammenschluss der deutschen Grosslogen zu bezeichnen.

Trotz mannigfacher Bedenken, die gegen ihn erhoben wurden, und ungeachtet aller Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gelegt wurden, hat er sich unausgesetzt bis heute erhalten und ist stetig gewachsen, so dass er zur Zeit gegen 1900 Mitglieder aus allen deutschen Systemen und Grosslogenverbänden zählt. Nahezu der dritte Theil seiner Mitglieder besteht aus Logenbeamten. Gerade in dem letzten Jahre und speziell in den letzten Monaten des vergangnen Jahres hat die Mitgliederzahl bedeutend zugenommen.

Der Verein bezweckt (§ 1 seiner Statuten)

1. Hebung des Logenthums, bez. des innern Logenwesens;
2. Förderung der maur. Wissenschaft;
3. Ausübung einer angemessnen Wohlthätigkeit

Er will ein Bund für den Bund sein, zum Gedeihen der Mrei im allgemeinen und besondern beitragen und verfährt bei seinen Berathungen maur.-öffentlich (§ 7 der Stat.). Eine unmittelbare Einwirkung auf die Logen und Grosslogen übt er nicht aus, sondern will nur durch das Gewicht seiner Verhandlungen und Beschlüsse, wie durch die einzelnen Mitglieder seinen Einfluss geltend machen, um Verbesserungen im Logenwesen durchzuführen (§ 2b der Stat.). Das geschieht durch jährliche, in den verschiedenen Theilen des Deutschen Reichs abzuhaltende General- und durch Bezirks- und Lokalversammlungen, wobei Besprechungen über Gegenstände stattfinden, die innerhalb des Vereinszwecks liegen (§§ 2 u. 7 d. Stat.). Vorträge, die gehalten werden, bilden selbstverständlich, wie bei allen Körperschaften, nur dann offizielle Äusserungen des Vereins, wenn sie in Thesen anslaufen, die die Jahresversammlung ausdrücklich angenommen hat.

In erster Linie zog der Verein die Entwicklung des **Logenthums** in den Kreis seiner Thätigkeit. Der Gedanke der Einigung der deutschen Frmrlogen hat ihn fortdauernd beschäftigt, ihn hat der Verein unausgesetzt lebendig erhalten und die verschiednen darüber aufgetauchten Vorschläge berathen, wie die Schaffung eines Maurertags, die Bildung einer deutschen Nationalgrossloge, den Ausbau des Deutschen Grosslogenbundes durch Heranziehung der Johannislogen, die Einrichtung von Gauverbänden, die Idee eines Johannislogenbundes u. s. w. Selbst ein Produkt des Einigungsgedankens, lagen ihm diese Bestrebungen im Interesse der Logen und Grosslogen vorzugsweise am Herzen, da er hierin die breite Grundlage aller fortschreitenden Entwicklung des Logenlebens erblickte. Er ist dadurch der natürliche Träger dieses Gedankens geworden, ohne, dem Geiste der Duldung entgegen, Einen Vorschlag mit allen Mitteln fanatisch durchsetzen zu wollen, vielmehr in der richtigen Erkenntnis, nur zur Klärung der widerstreitenden Ansichten beizutragen.

Auf dem Gebiet des innern Logenlebens kann er auf Erfolge hinblicken rücksichtlich der Aufhebung des Sprengelrechts, Einschränkung der maur. Zensur, Einführung grösserer Freizügigkeit durch Beseitigung der Affiliationsgebühren und angemessenerer Stellung der ständig besuchenden Brr., Regelung der Beförderung durch anderweite Normirung der Gebühren und Zurückführung auf wirkliches Verdienst, Belebung der frmr. Klubs für die in der Diaspora lebenden Brr. durch Aufstellung eines Normalstatuts, Einführung von Instruktions-Klubs und Diskussions-Abenden, geistiger Belebung des Rituals durch dessen freiere Handhabung, Belehrung Suchender über Ziele und Aufgaben der Frmrei u. s. w.

In Bezug auf die Theorie der Frmrei suchte der Verein Klärung über das maur. Prinzip zu schaffen, stellte allgemeine Grundsätze auf, die zur Fassung ebensolcher durch den Grossmeistertag i. J. 1870 führten, behandelte die Stellung der Frmrei, gegenüber Staat und Kirche, befasste sich mit der gegenwärtigen Bedeutung der sog. Alten Pflichten u. s. w. Selbst der Frage des Weltfriedens hat er sich genähert und solche erörtert.

Die Förderung der maur. **Wissenschaft** anlangend, ist hinzuweisen auf die Studie über die Yorker Urkunde, die Herausgabe eines positiven innern Maurerrechts, eines Entwurfs zu einem Handbuch für die Amtsthätigkeit der Logenmeister; Abhandlungen wurden verfasst über die Torgauer Steinmetzordnung, die Salomonischen Bauzünfte, die englischen Konstitutionen, die Vorgeschichte des Frmrbundes, den Royal-Arch-Grad, die schottische Mutterloge in Marseille u. s. w. Nachdem der Verein schon seither verschiedene Schriften, zum theil in Folge von Preisausschreiben, herausgegeben hat, z. B. Ziele und Aufgaben der Frmrei u. s. w., steht er jetzt vor einem grossen nationalen Unternehmen, der Heraus-

gabe einer neuen Auflage des Allgemeinen Handbuchs der Frmrei, zu dem er das Verlagsrecht erworben hat: einer wissenschaftlichen Aufgabe, die die gesammte deutsche Maurerwelt angeht, da es sich um ein Werk handelt, das in solchem Umfang und Gehalt keine andere Nation auf maur. Gebiet aufzuweisen hat. Zu allen jenen Arbeiten hat der Verein die Mittel hergegeben und der frmr. Wissenschaft erhebliche Dienste geleistet. Der Comenius-Gesellschaft ist er als Mitglied beigetreten und fördert deren mit der Frmrei vielfach verwandten Bestrebungen. Mehr als 8000 Mark sind zu solchen Zwecken verwendet worden.

Auch die **Wohlthätigkeit** hat er (nach § 2d der Stat.) gepflegt und theils bestehenden humanitären Vereinen freiwillige Beiträge fortlaufend gewährt (bis jetzt 5760 Mark), wie der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, dem Bildungsverein in Berlin, dem Erziehungsverein in Dresden, dem Verein für Massenverbreitung guter Schriften in Weimar, der Kinderfürsorge in Düsseldorf, der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf, theils Logen zu humanitären Zwecken mittelbar (bis jetzt 6995 Mark) zugewendet, theils bedürftigen Brn. und Schwestern (bis jetzt 10030 Mk. 60 Pf.), besonders auch Studirenden (bis jetzt 6970 Mark) Unterstützungen und Beihilfen zukommen lassen. Alsdann hat er die Frage über die rechte Art maur. Werkthätigkeit behandelt und statistische Erhebungen über die von den deutschen Logen thatsächlich geübte Wohlthätigkeit angestellt. Bis jetzt hat der Verein für Wohlthätigkeitszwecke, ausser einem Beitrag von 15000 Mark zur Victoria-Stiftung, 29756 Mk. verausgabt und besitzt noch ein **Vermögen von 54960 Mk.**, das nach § 3 der Stat. in erster Linie zur Gründung eines der gesammten Brschaft dienenden Instituts bestimmt und in der Reichshauptbank zu Berlin niedergelegt ist (§ 4 der Stat.). Bei der Victoria-Stiftung hat er das Recht, alljährlich eine Schwester zur Unterstützung vorzuschlagen, und im Reichs-Waisenhaus zu Magdeburg eine Waisenstelle zu vergeben, die als erste durch die Sammlungen des bei der Reichsfechtschule gebildeten „Bruderbunds“ erworben worden ist. Jede Jahresversammlung bestimmt diejenigen Beträge, die zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden können (§ 15 des Stat.).

Aus alledem ergiebt sich die Mannigfaltigkeit der Wirksamkeit des Vereins und dass diese eine überaus segensreiche ist. Es steht auf dem Boden der Alten Pflichten und will nicht, dass von den altbewährten Grundsätzen der Mrei abgewichen werde, die ihm heilig und unantastbar sind. Jeder Überstürzung auf dem Gebiete der **Reform** ist er fern geblieben, aber er hat diese, unter Schonung und Achtung des Bestehenden, nach den verschiedensten Seiten angebahnt und gefördert. Vieles, was nach dieser Richtung im Laufe der Zeit geschehen ist, ist vielleicht nur auf die von ihm angeregten Ideen zurückzuführen. Ruhig der Lösung seiner Aufgabe entgegenschreitend, hat der Verein die meisten seiner frühern Gegner, die eigentlich nur aus Unkenntnis seiner Thätigkeit Gegner waren, zu Anhängern bekehrt. Gerade darin, dass er aus allen Grosslogenverbänden Zuwachs erhalten hat, dass eine so grosse Zahl von Logenbeamten ihm angehören, liegt sein stiller Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Mrei. Der Verein deutscher Frmr ist ein Mittel zur Einigung, vielleicht schon in Folge seines langen Bestandes, der Zeugnis für seine Existenzberechtigung abgiebt und sein Bedürfnis unzweideutig beweist, — der beste, sicherlich der einzige wahrhaft neutrale geistige Boden für die gesammte deutsche Brüderschaft, der, wenn er noch weitere Kreise auf sich vereinigt, am natürlichsten die einheitliche Gestaltung des deutschen Logenthums anzubahnen vermag. Wie fast alle Berufsarten im Deutschen Reich, sowohl die einen idealen Zweck verfolgen: die Gelehrten jeder Richtung (Schulmänner, Juristen, Ärzte, Schriftsteller, Geographen u. s. w.), als die einer praktischen Richtung huldigen: die Gewerke ohne Unterschied, sich in jährlichen Versammlungen vereinen, um gemeinsame Interessen zu berathen und auf die öffentlichen Organe einzuwirken, so sollten auch die deutschen Freimaurer sich fester zusammenschliessen, den Verein durch zahlreichen Beitritt stärken und so das Gefühl der Gemeinsamkeit mehr und mehr kräftigen. Der Verein wird übrigens in seinen Zwecken so wenig durch die Gauverbandsbestrebungen geschwächt, als durch die geplante Ausgestaltung des Deutschen Grosslogenbundes überflüssig; er wird vielmehr seine Bedeutung nach wie vor behalten und jene Bestrebungen unterstützen. Sein **Programm** war und ist, auf neutralem Gebiete die Bruderliebe frei und unabhängig ohne alle Hintergedanken zu bethätigen und durch eine wohlerwogene, Einseitigkeiten vermeidende und abwehrende Reformarbeit die Einigung der deutschen Frmrei herbeizuführen. Deshalb hält er sich stets von der Verfolgung unerreichbarer Ziele fern, die schon durch die Stimme der öffentlichen Presse offenkundig verurtheilt werden. Auch hat er nie nöthig gehabt und hält es für durchaus unfrmrisch, gegen andre Vereinigungen aggressiv vorzugehen und diesen zu seinen Gunsten den Boden abzugraben. Seine ideale, wenn auch freisinnige und durchaus praktische Richtung hat ihn bislang vor schnöden Angriffen des Neids und der Missgunst bewahrt, sein stets humanes und brüderliches Vorgehen die Achtung in den weitesten Kreisen gesichert, so dass selbst aus reiner Unkenntnis oder bösem Willen entspringende Scheelsucht seine Stellung in der Maurerwelt nicht zu erschüttern vermag. Dergleichen Angriffe würden auf die Angreifenden lediglich zurückfallen.

Den Vorsitz im Verein führten bisher die Brr. Seydel in Leipzig, van Dalen in Berlin und E. Rittershaus in Barmen.

Der ständige **Vorstand** besteht zur Zeit aus Br. R. Fischer in Gera, als Vorsitzendem und Geschäftsführer, Br. Kreyenberg in Iserlohn und Br. Rögglen in Gardessen (Kreis Braunschweig). Alljährlich treten hierzu noch zwei Mitglieder durch Kooptation aus dem Orte, wo die Jahresversammlung stattfindet, oder dessen Umgebung, während jene ständigen Mitglieder nach einem dreijährigen Turnus ausscheiden, jedoch wieder wählbar sind (§ 9 der Stat.). Die Vorstandsmitglieder bekleiden ihr Amt als unentgeltliches Ehrenamt, haben jedoch für verursachte Unkosten Entschädigung zu erhalten (§ 13 der Stat.).

Der Verein giebt jedes Jahr ein **„Heft Mittheilungen“** heraus, das die Verhandlungen der Jahresversammlungen nebst den dabei gehaltenen Vorträgen und sonstige wissenschaftliche Arbeiten enthält und an jedes Mitglied unentgeltlich, an Nichtmitglieder für 1 Mark verabfolgt wird.

Der **Jahresbeitrag** eines Mitgliedes, das nur ein aktives Mitglied einer anerkannten Frmr-Loge sein kann, beträgt 3 Mark; durch Zahlung von 30 Mark wird die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben (§§ 5 u. 6 der Stat.). Die Anmeldung erfolgt bei dem etwaigen Obmann des Wohnorts oder unmittelbar bei dem Geschäftsführer (und Vorsitzenden) des Vereins, z. Z. Br. Robert Fischer in Gera (prof. Adresse: Geh. Regierungsrath).

Br. von Stephan.

Br. Gustav Diercks, Redakteur des „Bundesblattes“, geschätzt als kulturhistorischer Schriftsteller, hat den zeitgemässen Gedanken zur Ausführung gebracht, unter dem Kollektivtitel: „Männer der Zeit“ die Lebensbilder hervorragender Zeitgenossen in einer Sammlung zu vereinigen. Der unlängst im Verlag von Carl Reissner in Dresden erschienene I. Band dieser Sammlung schildert den Lebenslauf Br. Heinrich von Stephans, aus der Feder von E. Krickeberg. Indem der Verfasser den Werdegang des grossen Self-made man vom schlichten hinterpommerschen Vaterhaus aus bis zu seinem Heimgang in dem Berliner Reichspost-Palaste vor den Augen des Lesers in anziehender, plaudernder Weise entrollt, hat er in seiner warmen, begeisterten Charakterisirung Br. von Stephans geschickt vermieden, in den panegyrischen Ton zu verfallen. Was Heinrich von Stephan Geniales in seinem Berufe geleistet, wofür er im Vaterlande nicht nur, sondern in der ganzen zivilisirten Welt unstreitigen Ruhm geerntet, — wie er in seltener Vielseitigkeit litterarisch hervorragend thätig war, sprachreinigend nach Möglichkeit in seinem Ressort gewirkt, in den stylvollen Neubauten der Postgebäude in den verschiedenen Theilen Deutschlands seine Vorliebe und Kenntnis der Künste bekundet und im Waidwerk seine Erholung von der anstrengenden und verantwortlichen Arbeitslast gefunden hat, — alles dies berührt uns in diesem getreuen Lebensbilde Br. Stephans nicht so, als seine Charakteristik als Mensch. Streng gegen sich selbst und im höchsten Grade pflichtgetreu, war er der liebenswürdigste, zugänglichste Mensch, sobald er den Beamtenrock ausgezogen hatte, herzlich und heiter im nähern Verkehr. Die Freude im Wohlthun lag ihm im Blute! So bethätigte er die Mahnung: „edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ in seinem Lebensgang, wie es die Pflicht des Mrs. erheischt. Seine Zugehörigkeit zu unserm Bunde war ausserhalb der Loge Teutonia zur Weisheit in Potsdam, in der er im Mai 1859 das mr. Licht empfangen hatte, nur Wenigen bekannt. Nahm er auch nur selten an Logenarbeiten Theil, so bewahrte er seiner Bauhütte doch unwandelbare Treue bis ans Lebensende. Noch am 12. Februar 1895 drückte er diese Gesinnung in einem Dankschreiben an seine Loge für Empfang von 100 Mark für die auf dem Dampfer „Elbe“ Verunglückten in folgenden Worten aus: „Schon oftmals habe ich das aufrichtige Bedürfnis empfunden, zu einer Arbeit zu Ihnen hinüber zu kommen, um Sie auch durch dieses äussere Zeichen meiner steten Sympathie für die heilige Sache zu versichern. Indess Sie haben den Grund meines Fernbleibens ja selbst treffend bezeichnet; bei den hohen Ansprüchen, die mein Amt an mich stellt, wird mir eine unmittelbare Theilnahme am Logenleben leider zur Unmöglichkeit etc. etc.“ — Als mit den höchsten Ehren unter feierlichem Gepräge Br. Heinrich von Stephan zur letzten Ruhe geleitet wurde, an dessen Grabe Kaiser Wilhelm mit Recht sagte: „Die Welt hat ihn verloren!“, da konnte jeder Br. Frmr. von ihm mit Wehmuth sprechen die Worte des Wandsbecker Boten am Grabe seines Vaters: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr!“ *-ss-*

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Frater Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung aus dem vorigen Jahrgang.)

III.

Im vorigen Kapitel hätten wir eine übersichtliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des modernen Templerordens (besser: Templer- und Johanniterordens) in den drei Königreichen und andern Besitzungen des britischen Reichs, und zwar seit dessen erstem Auftreten in — wenn auch loser und unorganischer — Verbindung mit den aus den Baugilden hervorgegangenen frmr. Logen bis auf den heutigen Tag gegeben. Die ersten Anfänge auch des modernen Ordens verlieren sich, wie wir gesehen

haben, in mystisches Dunkel. Es lässt sich ein Zeitpunkt durchaus nicht fixiren, in dem der Orden mit den Logen oder Baugilden zuerst in Verbindung kam. Soviel ist sicher, dass der jetzige Orden nicht willkürlich, auf einmal, an einem Orte entstand, sagen wir: auf einen Schlag gemacht wurde, sondern an vielen Orten zugleich, und zwar, theilweise wenigstens, in Verbindung mit mr. Bauhütten seine Gegenwart bekundete, was jedenfalls beachtenswerth ist und schon an sich einigermaassen als ein Kriterium der historischen Kontinuität und Entwicklung betrachtet werden kann. Sicher nachweisbar ist eine solche Verbindung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit eigentlich frmr. Logen, wiewohl gerade in Schottland diese trotz der vielen angenommenen Mitglieder noch im vorigen Jahrhunderte den Charakter von Bauorganisationen oder werkmr. Körperschaften hatten. Wir werden jedoch sehen, dass es nunmehr als nachgewiesen gelten kann, dass Ritter des kombinirten Ordens, in Schottland wenigstens, schon im 16. (wenn nicht im 15.) Jahrhunderte mit den Baugilden in irgend eine nähere Verbindung traten, wahrscheinlich von den Baugilden zu Mitgliedern „angenommen" wurden. Da durch langsames Überwiegen der angenommenen, d. h. nicht-werkmr. Mitglieder und Zurücktreten des werkmr. Elementes sich aus den Baugilden die symbolische Frmrei herausentwickelte, mögen gerade diese Ritter einen Theil zur Symbolisirung der Werkmrei mit beigetragen haben. All das Erwähnte führt den Ursprung des jetzigen britischen Templerordens in eine Zeit zurück, wo der kombinirte Templer- und Johanniterorden in Schottland ohne Zweifel noch existirte, und lässt daher eine Verbindung beider, beziehungsweise das Abstammen des ersterwähnten von den letztern schon a priori gar wohl als möglich erscheinen.

Im gegenwärtigen Kapitel sollen nun die wichtigsten jener, bis heute an den Tag geförderten Daten vorgeführt werden, die den erwähnten Zusammenhang zwischen den alten und dem modernen Orden nicht nur für möglich, sondern trotz des nicht sehr reichhaltigen Materials für mehr, als wahrscheinlich, ja, wenn man so will, für sicher erscheinen lassen. Trotzdem ich selbst an einen solchen Zusammenhang fest glaube, wie dies auch zahlreiche grössere Gelehrte und Forscher als ich, gethan haben und noch thun, sei schon hier betont, dass ich es sicher nicht für meine Aufgabe betrachte, in meinen Lesern in dieser Beziehung allzu optimistische Illusionen zu erzeugen, da die bis jetzt mühselig an den Tag geförderten Daten allerdings spärlich genug zu nennen sind (was jedoch den Umständen entsprechend nur natürlich ist), andererseits freilich, wie ich glaube, auch ein scharfes, aber objektives Urtheil ihnen doch einen hinreichend grossen wissenschaftlichen Werth beimessen muss. Dies gilt insbesondere von gewissen, neuestens entdeckten Daten, die das, was zuvor durch blosse Kombination als Hypothese aufgestellt worden war, nicht nur vollauf bekräftigen, sondern fast über allen Zweifel erheben. Auch hier sei wiederholt, dass an einen Beweis durch eine fortlaufende Kette zahlreicher, völlig glaubwürdiger Dokumente nicht gedacht werden kann; dies schliesst jedoch den Beweis durch andere Mittel durchaus nicht aus. Der Mangel solch dokumentarischen Beweismaterials darf gerade im gegenwärtigen Falle durchaus nicht befremden, da er in der Natur der Sache selbst begründet ist. Ich stimme in diesem Punkte meinem geehrten und hochgelehrten Ordensbruder John Yarker, einer grossen Autorität auf diesem Gebiete, vollkommen bei, der da sagt, dass es gerade in diesem Falle nicht genüge, einfach einen urkundlichen Beweis zu fordern. Bei mehr oder weniger geheimen oder so genannten Gesellschaften (es gilt dies im vollen Maasse auch von der Frmrei), die oft lange Zeit hindurch aus wichtigen Gründen (weil verboten und verfolgt) ihre Mitglieder unter eidlichem Gelöbnis zur strengsten Geheimhaltung verpflichten mussten, die aus den angeführten Gründen vielleicht Jahrhunderte hindurch nichts auf den Orden bezügliches zu schreiben wagen durften und also auch thatsächlich nichts schrieben, bei solchen Gesellschaften hat man kein Recht, jetzt nach Jahrhunderten Dokumente zu fordern, ja nicht einmal Theile von solchen. Das Hauptsächlichste, das wir erwarten können, ist das mündlich überkommene Zeremoniell und Gebrauchthum, insbesondere die darin verborgenen Symbole und allegorischen Andeutungen: alles, in die Hülle der mündlichen Überlieferung eingekleidete Goldkörner der Wahrheit. Wenn wir jedoch suchen wollen, so finden wir auch wohl mehr, als bloss dieses. Der Analogie halber sei hier wiederum auf die Frmrei verwiesen. Ihr Zusammenhang mit den mittelalterlichen Baugilden und noch viel ältern Verbindungen, ist ja auch nicht so sehr durch Urkunden, als vielmehr durch andere Beweismittel erhärtet worden.

Um den wahren historischen Werth von solchen Ritualien u. s. w. richtig beurtheilen zu können, genügt es freilich nicht, einfach zum Frmr. oder Templer aufgenommen worden zu sein. Vielmehr erfordert dies nebst einer allgemeinen wissenschaftlichen und insbesondere kulturhistorischen und archäologischen Grundlage, auch jahrelanges Studium geheimer Wissenschaften, wie das verschiedner Religionssysteme und Mysterien, ihrer Symbole, Ritualien und Mythologien, und das emsige Vergleichen dieser. Danach wird man oft überraschende Resultate erzielen, die uns den Schlüssel zu manchem Geheimnisse bieten. Um auf die obenerwähnten geheimen Verbindungen zurückzukommen, zu denen in einer gewissen Zeitperiode auch Frmrei, wie Templerei, gehörten, ist es doch natürlich, dass diese sich wohl hüten muss-

ten, schriftliche Aufzeichnungen zu machen, am allerwenigsten konnten sie formelle Urkunden ausstellen. Wir wissen, dass es auch für die Frmrei eine Zeit gab, wo nicht einmal Protokolle aufgenommen, viel weniger Mitgliederverzeichnisse angefertigt wurden. Auch später waren die Protokolle anfangs äusserst lakonisch, bis die Zeitverhältnisse dies alles änderten. Ähnlich verhält es sich auch mit der Templerei einer gewissen Zeitperiode. Andrerseits kann nichts so geheim gehalten werden, dass davon dennoch nicht irgend etwas ans Licht dränge. Dies mag freilich für die betreffend. geheimen Gesellschaften zu jener Zeit ein Unglück gewesen sein; für die Geschichtsschreibung ist dies jedoch sicherlich ein Glück zu nennen. So verdankt auch die frmr. Forschung manches sogenannten Verrätherschriften, sowie offiziellen Berichten über Aufhebung von Logen und der Beschreibung von hierbei vorgefundnen Gegenständen u. s. w. So manches Geheimnis mag ja wohl auch böswillig verrathen, manches wiederum absichtlich oder zufällig erlauscht und weiter gegeben worden sein. Auch geheimnisvolle mündliche Andeutungen mögen im vertrauten Kreise gemacht, sodann weiter gegeben und später hier und da auch aufgezeichnet worden sein. Auf die angedeutete Weise hat sich so manches, seinerzeit arg gehütetes Geheimnis dennoch auf die Nachwelt verpflanzt. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Pfarrer Paul Majunke in Hochkirch (Schlesien) hat soeben die 15. Auflage seiner „Geschichtslügen" (Paderborn bei Schöningh) erscheinen lassen. Diese neuste Auflage des Werks, das dem Verfasser schon Belobigungsschreiben und den Segen des Papstes eingetragen hat, enthält 43 neue Artikel, von denen der 50. „Giebt es in der Frmrei einen Satanskult?" (S. 469—487) besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Nach den Auszügen des Reichsboten daraus (Nr. 299 v. 21. Dez. v. J.) hat Majunke von Gruber nichts gelernt; denn er erklärt in dem Artikel auf Grund eines „tiefern Studiums der Zeremonien, Ritualien und Katechismen der Mr., dass allein der Satanismus das Endziel der ganzen Verbrüderung ist." „Ganz besonders klar ist dies bewiesen in dem sehr umfangreichen Werke des im Oriente viel gereisten Bischofs Dr. Meurin S. J.: La franc-maçonnerie, synagogue de Satan. Das Werk ist erst vor 4 Jahren erschienen und wird hoffentlich mit einigen Kürzungen demnächst ins Deutsche übertragen werden". Majunke lobt dann Taxils „Dreipunktebrüder" und erwähnt auch beifällig die von Gruber als Schwindelbuch verworfene Taxilsche Schrift „Les soeurs maçonnes" zum Beweise des unverhüllten Teufelskultes in den höhern und des verhüllten Satanskults in den untern Graden. „Nicht Hass gegen Gott, sondern Rache an ihm ist das oberste Motiv der obersten Grade der Frmr., und die Zügellosigkeit des Geschlechtstriebs ist, obschon bereits im ersten Grade symbolisirt, beim Aufsteigen zunehmend deutlicher anbefohlen". Alle Taxil-Vaughanschen Beschuldigungen, wie schwarze Messe, Teufelsanbetung, organisirter Hostiendiebstahl, Kniebeugungen vor Baphomet oder dem unzüchtigen Triangel u. s. w., werden in dem Buche als angeblich begründet von neuem erhoben!!

— Wie wir schon früher mittheilten, ist auf den Vorschlag der Einbecker Logenvertreter auf der letzten Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr. in Coburg am 18. und 19. September v. J. der Vorstand des Vereins deutscher Frmr. in das Komitee zur Errichtung eines Altersheims für Brr. Frmr. in Einbeck gewählt worden. Das Vorstandsmitglied Br. Kreyenberg hat nun anlässlich eines Schwnfestes der Loge Zur deutschen Redlichkeit in Iserlohn eine kleine Sammlung unter den Festtheilnehmern angeregt, die schon die Summe von 63 Mk. ergab. Möchte dieses Beispiel in andern Bauhütten recht oft wiederholt werden!

BERLIN. In der Historischen Gesellschaft hat am 6. Dez. v. J. Archivrath Dr. Bailleu über Wöllner als Lehrer und Minister Friedrich Wilhelms II. gesprochen und ist dabei auch ausführlich auf die Beziehungen Wöllners zum Frmrbund und zum Rosenkreuzerorden eingegangen.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— In ihrer 1015. Sitzung am 9. Dez. v. J. hat sich auch die Gr. NML. mit der Breslauer Frage beschäftigt. Dabei hat nach dem Bundesblatt der NGrmstr. Br. Gerhardt den Standpunkt vertreten, dass die Auffassung der Eklektischen GrL. nicht mit dem Statut des GrLBunds im Einklang stehe, dass vielmehr der letzte GrLTag nur eine berathende Stimme habe ausüben können; erst durch einstimmigen Beschluss der verbündeten GrL. könne für die bei der Neukonstituirung der Loge Hermann zur Beständigkeit in Breslau vorgekommenen Rechtswidrigkeiten Indemnität ertheilt werden. Auf das Schreiben der Eklektischen GrL. vom 27. Nov. v. J. (s. unten) habe die Gr. NML. bestimmte Stellung zu der Frage der Anerkennung der Breslauer Loge zu nehmen. So sehr nun auch im allgemeinen mr. Interesse und zur Wahrung freundlicher Beziehungen zur Eklektischen GrL. zu wünschen wäre, dass diese Anerkennung ausgesprochen würde, so sei dies doch beim Widerspruch zweier verbündeter GrL. nicht möglich. So lange ein weiterer Beschluss des GrLTags auf Anerkennung der neuen Loge in Breslau nicht vorliege, müsse die Gr. NML. in ihrem frühern Widerspruch gegen das Vorgehen der Eklektischen GrL. bei der Neukonstituirung der Loge in Breslau festhalten. Es wurde darauf auch eine Entschliessung dieses Inhalts angenommen.

Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth.

MÜNCHEN. Die Loge *Zur Kette* hat auch am zweiten Weihnachtsfeiertag wieder eine Armenbescherung veranstaltet und dabei 70 Kinder von Kopf bis zu Fuss neu bekleidet und jedem ein Körbchen mit Obst und Gebäck und nützliche Jugendschriften ausgehändigt.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

— Nachdem die Gr. L. Royal York auf die Vorstellung der Eklektischen GrL. hin das Vorgehen ihrer Tochterloge Horus in Breslau gegen die dortige Eklektische Loge Hermann zur Beständigkeit gebilligt hat (vgl. 1897 S. 207. 216), hat sich eine Versammlung der Stuhlmstr. und der Gr.-Beamtenrath der Eklektischen GrL. mit der Angelegen-

heit beschäftigt. Das Ergebnis dieser Berathungen war der Beschluss, die 5 GrL., die auf dem letzten GrLTage für die Anerkennung der Loge Hermann zur Beständigkeit gestimmt haben, von dem Sachverhalt in Kenntnis zu setzen und sie um ihr Eintreten für eine friedliche Lösung dieser Angelegenheit zu ersuchen. Die Quartalversammlung der Eklektischen GrL. vom 26. Nov. v. J. hat dem zugestimmt und den Entwurf des Schreibens genehmigt. Darin heisst es zum Schluss: „Bis zur befriedigenden Ordnung dieser Angelegenheit sind wir zu unserm Bedauern genöthigt, uns in dem Schriftwechsel mit der GrL. Royal York auf die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen zu beschränken; auch müssen wir hier schon darauf hinweisen, dass unsere Loge Hermann zur Beständigkeit im Or. Breslau nach dem verletzenden Verfahren der Loge Horus bis auf weiteres nicht in der Lage ist, dieser Loge gegenüber der gesetzlichen Anzeigepflicht zu genügen."

Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt.

— Nach der Übersicht in Nr. 120 der Verhandlungsberichte der GrL. zählten die 8 Tochterlogen Johanni 1897 734 (— 5 gegen das Vorjahr) Mitglieder, 94 (+ 2) Ehrenmitglieder, 59 (— 4) ständig besuchende und 12 (+ 1) dienende Brr. Aufgenommen wurden 1896/97 21 und angenommen 3 Brr. Gestorben sind 15, gedeckt haben 14 und ausgeschlossen wurde 1 Br. Arbeitslogen wurden 148, Festlogen 21, Trauerlogen 6 und Berathungslogen 146 abgehalten. Milde Stiftungen bestehen 22. Die stärkste Loge ist die in Mainz mit 154, die schwächste die in Alzey mit 43 Mitgliedern.

DARMSTADT. Br. (Rechnungsrath) Heinr. Deiss, Mitglied der Loge *Johannes der Evangelist zur Eintracht*, hat am 3. Nov. v. J. sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

Ausland.

UNGARN. (Nach dem Orient.) Die Klage, die der Delegat der Gran Logia Simbólica Española, Br. Leopold Färber in Budapest, gegen Mitglieder der Symbolischen GrL. von Ungarn, die Brr. v. Berecz, Neuschloss und Gelléri, wegen Beleidigung angestrengt hat, weil diese über ihn ungünstig an die spanische GrL. berichtet hatten (vgl. 1897 S. 158), ist am 27. Nov. v. J. vorm Bezirks-Strafgericht verhandelt worden und hat mit der Freisprechung der Angeklagten geendet. Der Kläger hat gegen das Urtheil appellirt.

— Frau Maria von Thielen hat der Loge *Arpád* in Szegedin zu Hausbauzwecken 5000 fl. gespendet und ein zinsfreies Darlehen von 10000 fl. gegeben.

ENGLAND. Der Freemason hat auch im Dez. v. J. wieder eine umfängliche und reich illustrirte Weihnachts-Nr. von 60 Folioseiten herausgegeben. An der Spitze der Nr. steht ein eingehender Rückblick über die Ereignisse des Jahres 1897 in der englischen Frmrei von Br. Blizard Abbot. Br. Chetwode Crawley behandelt die frmr. Wohlthätigkeitsbestrebungen für Waisen im vorigen Jahrhundert, Br. Selby Henrey den Inhalt der Frmrei, Br. Hughan giebt interessante Mittheilungen aus dem Protokollbuch der 1725 gegründeten Swan and Rummer-Loge in London, dem ältesten einer englischen Loge, Br. Crowe theilt das Patent mit, das 1777 Br. Marsh zum englischen Prov.-Grmstr. für Radnor bestellt, Br. Gould eine Lebensbeschreibung von Br. Sir Henry Harben. Es folgt die Rede, die Br. Klein jüngst bei seiner Einsetzung als Mstr. v. St. der Quatuor Coronati-Loge gehalten hat, eine Beschreibung des mr. Gottesdiensts in der Londoner St. Paulskathedrale am 2. Dez. v. J. und eine geschichtliche Abhandlung über den Tyler von Br. Sadler. Den Schluss machen die Biographien und Bilder einiger Distrikts-Grmstr. der GrL. von. England. Da wir im Laufe vorigen Jahres über die Vorkommnisse der englischen Frmrei regelmässig berichtet haben, beschränken wir uns hier, aus dem oben erwähnten Rückblick folgende statistische Angaben mitzutheilen (vgl. dazu 1897 S. 14). Die Verein. GrL. hat 1897 51 Logen gegründet, davon 10 in London, 22 in den Provinzen und 19 auswärts (2 in Ostindien, je 1 in China und Ceylon, 2 im Kapland, 1 in Rhodesia, 4 in der Südafrikanischen Republik, 1 in Guiana, 6 in Westaustralien und 1 in Queensland). Die Matrikel-Nrn. sind dadurch auf 2685 gestiegen. Leider befinden sich auch unter diesen neuen Logen wieder sog. „Class lodges". Royal-Arch-Kapitel wurden 15 errichtet, davon je 7 in London und in den Provinzen und 1 auswärts (in Bombay). Marklogen und Ark-Mariner-Logen wurden vom Dez. 1896 bis dahin 1897 je 6 gestiftet; aufgenommen wurden in den Markgrad 1345 und in den Ark-Mariner-Grad 295. Die Royal Masonic Benevolent Institution hat am 24. Febr. v. J. unterm Vorsitz des Brs. Herzog von Connaught ihr Jahresfest abgehalten und 19083 Lstr. eingenommen; es wurden 1897 aus ihr 200 Brr. und 276 Witwen mit 16344 Lstr. unterstützt (seit der Begründung i. J. 1842 im ganzen 1597 Brr. und Wittwen). Die Royal Masonic Institution for Girls hat ihr 109. Jahresfest am 12. Mai v. J. unterm Vorsitz von Br. Lord Llangattock abgehalten und 16026 Lstr. eingenommen; gegenwärtig erhalten 268 Mädchen dort Erziehung, Kleidung und Unterhalt (seit der Begründung 1911 Mädchen). Die Royal Masonic Institution for Boys hat am 30. Juni v. J. unterm Vorsitz von Br. Lord Bentinck ihr 99. Jahresfest abgehalten und 15031 Lstr. eingenommen; zur Zeit werden 279 Knaben darin erzogen, bekleidet und unterhalten (seit der Begründung 2264). Das Jahresfest des Mark Benevolent Fund hat am 7. Juli v. J. stattgefunden; seine Einnahme belief sich 1897 auf 3100 Lstr. Der Board of Benevolence der GrL. vertheilte an Brr., deren Wittwen und Familien von Dez. 1894 bis 1895 in 370 Fällen 8800 Lstr., 1895/96 in 372 Fällen 8502 Lstr., und 1896/97 in 334 Fällen 9000 Lstr. Unter den Brn., die i. d. e. O. eingegangen sind, sind hervorzuheben Graf von Hardwick (1872—1891 Prov.-Grmstr. von Cambridgeshire) und Lord Monk Bretton. Schliesslich wollen wir noch nachholen, dass ausser in Aldershot und Southwark (1897 S. 110) auch in den St. Marienkirchen in Kensington und Walthamstow und in der Hereforder Kathedrale mr. Gottesdienste zu Ehren des diamantnen Regierungsjubiläums der Königin Victoria stattgefunden und auch die GrL. von New-York und von Pennsylvanien und der Frmr.-Veteranen-Bund von Illinois aus diesem Anlass der Königin Victoria Adressen gewidmet haben.

— Der Korrespondenzzirkel der Loge *Quatuor Coronati* in London beträgt nach dem neusten Mitgliederverzeichnis vom Dez. v. J. 2465 Mitglieder (gegen 2310 im Vorjahr). Die Mitgliederzahl in Deutschland hat sich leider nur um einen Br. vermehrt (vgl. 1897 S. 23).

NORWEGEN. Am 1. Nov. v. J. ist Br. Joh. Karl Frölich, Bureauchef im norwegischen Kirchen- und Unterrichtsdepartement, im Alter von 74 Jahren in Christia-

nia i. d. e. O. eingegangen. Er hat nach der Nord. Frim.-Tid. bis zur Errichtung der Gr. LL. von Norwegen die Stellung des Prov.-Logensekretärs mit grösster Pünktlichkeit und mit Eifer versehen; in der Gr. LL., bei deren Stiftung er den 11. Grad erhielt, war er dann „Salomos tempels tilsynsmester (Aufsichtsmeister).“

NIEDERLANDE. Der Niederländische Frmr-Wittwen- und Waisenfonds zählte am 1. Apr. 1896 109 Mitglieder mit einem Beitrag von 3371,25 fl. und am 1. April 1897 104 Mitglieder mit einem Beitrag von 3260,40 fl. 1895/96 wurden an 121 Wittwen mit 25 Kindern 12713,70 fl. und 1896/97 an 124 Wittwen mit 20 Kindern 12869,30 fl. gewährt. Der Vermögensbestand des Fonds betrug am 1. April 1897 210688,75 fl. Vgl. 1895 S. 183.

SPANIEN. Über die mr. Verhältnisse Spaniens hat Br. Bömper in Nr. 120 der Verhandlungsberichte der Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt folgende wenig erfreulichen Mittheilungen gemacht. Im Nationalen Gr.-Orient hat eine Anzahl Brr., die besonderes Ansehen genossen haben, darunter der Grmstr. Br. Pantoja, ihre Ämter niedergelegt und der Vertreter des Deutschen GrLBundes Br. de Cuenca, ist sogar aus dem Gr.-Orient ausgetreten. Dazu kommt, dass der zug. Grmstr. Br. Dr. Anastasio Garcio Lopez im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Die Entstehungsursache dieser Krisis dürfte darin zu finden sein, dass man von ultramontaner Seite die Logen als politische Vereine denunzirte und den Grmstr. Br. Pantoja und den Gr.-Sekretär Br. dè Puga in Haft nahm. Zur Begründung der Denunziation hat man wahrscheinlich den Umstand benutzt, dass der spanische Gr.-Orient dem Gr.-Orient von Italien bei der Gedächtnisfeier der Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens im Sept. 1896 ein Glückwunsch-Telegramm gesandt und darin gebeten hatte, auch den König von Italien im Namen des Gr.-Orients von Spanien zu beglückwünschen, und dass die Brr. Pantoja und de Puga ein Diplom unterzeichnet hatten, wodurch ein Br. zum Mstr. v. St. einer Loge auf den Philippinen ernannt wurde, der sich in den dortigen Aufstand verwickelt erwies und auch deshalb standrechtlich erschossen wurde. Die beiden Brr. sassen vom 6. Okt. 1896 an nahezu 9 Monate in Haft, wurden aber am Ende der Gerichtsverhandlungen vollständig freigesprochen. Durch das Vorgehen gegen diese beiden Brr. wurden die andern Brr. ängstlich gemacht und zur grössten Zurückhaltung veranlasst. — Dass es der andern spanischen GrL., dem Gran Oriente Español, nicht besser erging, haben wir schon 1896 S. 176 berichtet. Auch von ihm wurden 6 Brr. wegen des Verdachts, beim Aufstand auf den Philippinen betheiligt zu sein, verhaftet: der Grmstr. Miquel Morayta, der Gr.-Sekretär J. Moreira, der Gr.-Schatzmstr. Gallego, die Mitglieder des Ordensraths Colón und Aréjola und der Sekretariatsbeamte Orriols (vgl. Revista Masónica 1896 S. 357 ff.)

CYPERN. Hier bestehen nach der Ars Quatuor Coronatorum 2 Tochterlogen der GrL. von England (in Limasol und Larnaka) und eine Tochterloge des Gr.-Orients von Griechenland (in Limasol). Mit den englischen Logen sind Instruktionslogen und Marklogen verbunden, ausserdem besteht ein Royal-Arch-Kapitel.

OSTINDIEN. Br. Lord Sandhurst, Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, der im Juni v. J. als Grmstr. der schottischen Distrikts-GrL. von Indien eingesetzt worden ist, hat tags darauf in Bombay zugleich als englischer Distrikts-Pro-Grmstr. (vgl. 1897 S. 143) den Grundstein zur neuen Mrhalle für die englischen und schottischen Frmr. gelegt. Zu einer gleichen Halle wurde bald darauf in Calcutta der Grundstein gelegt.

CHINA. Die englische Distrikts-GrL. von Nordchina hat im vorigen Jahre aus Anlass des diamantnen Regierungsjubiläums der Königin Victoria einen mr. Gottesdienst in der Kathedrale von Shanghai abgehalten.

GUTTEMPLER. Nach dem Berner „Bund“ war die Loge Berna Nr. 3 die erste Guttemplerloge im Kanton Bern. Sie war am 18. Dez. 1892 von Miss Gray gegründet worden, wurde aber schon im Juni 1893 wieder aufgelöst, weil sie nicht im Geist und Sinn des Ordens geleitet wurde. Am 3. Dez. 1893 wurde sie jedoch wieder eröffnet. Aus ihr gingen dann die Logen Concordia (Lorraine), Zähringia, Edelweiss und Familienheim Bern (diese mit dem Sitz in Mattenhof), Friedheim in Bümpliz, Berchtoldia in Burgdorf, Familienglück in Lyss, Hochwacht in Langenthal und Friede in Thun hervor. Sie half auch bei der Gründung der Logen Veritas und Humanité in Biel und der Loge Erguel in St. Imier. Das Jugendwerk, das noch wenig Verständnis findet, zählt 4 Logen im Kanton; insgesammt giebt es im Kanton Bern 17 Logen. Der Kanton Freiburg zählt eine deutsche Loge in Freiburg. In der Schweiz hat der Orden 50 Logen von Erwachsenen.

HARUGARI. Anfang Dez. v. J. ist Friedr. Germann, einer der letzten noch lebenden Gründer des Harugari-Ordens, im Alter von 82 Jahren gestorben. Er stammte aus der Pfalz und wohnte seit 62 Jahren in New-York, wo er für deutsches Wesen offen und frei eintrat. Der Verstorbene war auch Frmr. und als solcher Mitglied der Fesslerloge und Odd-Fellow.

STERN DES OSTENS. Nach der New-Yorker Staats-Ztg. hat die (Frmr.-)GrL. von Ohio in ihrer letzten Sitzung ihren Tempel dem Frauenorden vom Stern des Ostens (Order of the Eastern Star), zur Abhaltung von Versammlungen überlassen. Nach dem Berichte der Gr.-Matrone von Ohio hat die Zahl der Kapitel dieses Ordens im letzten Jahre um 9 zugenommen und ist der Orden fast um 1000 Mitglieder gewachsen, sodass die Gesammtzahl jetzt 5000 beträgt. Die Einnahme betrug 3368,93 Dollar, die Ausgabe 1668,95 Dollar. In Missouri sammeln die Schw. vom östlichen Stern, um eine Kapelle in ihrem Altersheim zu errichten, die 5000 Dollar kosten soll. Nach der genannten Zeitung giebt es nur ein Kapitel, das in deutscher Sprache arbeitet, das Concordia-Chapter in New-York; ein früher gegründetes (Aurora) ist schon vor Jahren wieder eingegangen.

Litteratur.

Verhandlungsschrift No. VII. über die am 5. September 1897 in den Räumen der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell in Halle a. S. stattgefundene 6te ordentliche Jahres-Versammlung des Thüringischen Logenverbandes. 8°. 31 S.

Diese Schrift enthält die Verhandlungen der Versammlung und den beachtungswerthen Vortrag des Br. Fr. Köbrich in Halle: Widersprechen humanistische Logen dem Christenthum?, eine Frage, die verneinend beantwortet wird.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 3. **Leipzig, Sonnabend den 29. Januar.** **1898.**

Johannisfeuer im Herzen.

Festzeichnung von Br. Dr. August Reukauf, Mitglied der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht in Coburg, st. bes. Br. der Loge Carl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Johannisfest feiern wir heute und gleichzeitig die 110. Wiederkehr des Tages, da der hiesigen Loge durch ihr Konstitutionspatent die Weihe als gerechte und vollkommene Johannisloge ertheilt ward. Wie man an der Jahreswende des bürgerlichen Jahrs, die nun bald heranrückt, gern zurückschaut auf den Weg, den man im verflossenen Jahr zurückgelegt hat, auf die Höhen, die man erklommen, auf die Hindernisse, die man überwunden, wie man sich auch der Augenblicke erinnert, da man muthlos und schwach am Wege Rast machte, ja den rechten Weg zu verlieren Gefahr lief, so ist auch der heutige Tag dazu berufen, Rückblick zu werfen auf das verflossene Logenjahr, zu prüfen, welche neue Steine es dem grossen Bau der Humanität hinzugefügt hat, auch uns selbst zu prüfen, wann wir zag und lass den Hammer fallen liessen, wann der Ruf des Meisters vergeblich an unser Ohr drang. Aber nicht mir geziemt es, diesen Rückblick vor den Brn. zu thun, das möge ein Berufenerer übernehmen. Das nur sei mir vergönnt, heute am Tage des Evangelisten Johannes ein Johannisfeuer in den Herzen der Brr. zu entzünden. Um so lieber habe ich es übernommen, da ja heute eine stattliche Anzahl lieber Brr. meiner eignen lieben Loge aus Coburg hierher zu uns gekommen ist, um hier Johannis mitzufeiern.

Noch stehen in den Häusern die Christbäume, die mit ihren Kerzen hineinleuchten wollen in die Herzen, Liebe in ihnen zu wecken durch die Erinnerung an den gewaltigsten Propheten der Liebe, den der Allmächtige der Menschheit gegeben, an ihn, der das Wort: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, und du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst“ zur Grundlage seiner Lehre gemacht hat. Ein Feuer der Begeisterung, und zwar vor allem auch ein Feuer der Bruderliebe in den Herzen der Brr. zu wecken, dazu feiern wir Mr. das Fest des Apostels der Liebe, das Fest Johannis des Evangelisten. Wie die streng nach Wahrheit forschende Geschichtsschreibung so manches aus dem Reich der Geschichte in das Reich der Sage verwiesen hat, wie sich ihrem forschenden Auge so manches im Wendegang der Geschichte anders darstellt, als dem gläubigen Kinderblick, so hat sie auch nachgewiesen, dass der Lieblingsjünger des Meisters von Nazareth, der Johannes der Evangelien, ein andrer ist, als der Verfasser unsers Johannesevangeliums und als die der andern johanneischen Schriften der Bibel, dass diese viel mehr bloss Jünger jenes Johannes sein konnten; aber — „zufällige Geschichtswahrheiten können zwar nicht, um mit Br. Lessing zu reden, ewige und nothwendige Vernunftwahrheiten begründen“, sie können sie aber auch nicht umstossen. Und wenn auch das Band der persönlichen Autorschaft für die johanneischen Schriften der Bibel für uns zerrissen ist, ewige Geltung behielt jenes Wort aus dem Johannesbrief: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm“. Ewige Geltung behält jenes patriarchalische Bild von dem greisen Apostel in Ephesus, dessen letzte Worte Worte der Liebe an seine Gemeinde waren, der sein ganzes Leben der Liebe geweiht hatte, die wie jene von Br. Herder poetisch verklärte Sage vom verlornen und wiedergewonnenen Jüngling zeigt, auch das in Sünde erstarrte Herz des zum Räuber und Wegelagerer herabgesunknen Jüngers zu erweichen vermochte. Ihm zu Ehren lasst uns darum ein Feuer heiliger Begeisterung für unsere Sache in den Herzen entzünden. Wie man bei der Gründung eines neuen Haushalts ehedem von des Heerds geheiligter Flamme einen Feuerbrand aus dem alten Haus hinübernahm in das neue und dort die Glut entfachte, so lasset uns an die Flammen unsers Tempels herantreten, die hier auf den 3 Säulen entzündet sind, lasset

uns ins neue Jahr hinübernehmen hier an der Säule der Weisheit wahre Maurerweisheit als die Tugend der Freiheit von den Banden eigennütziger und sinnlicher Triebe, an der Säule der Stärke die Tugend der Beständigkeit und den Trieb, uns stets zu vervollkommnen, an der Säule der Schönheit die Tugend innerer Harmonie, der Liebe zum Ewigschönen und -Guten: ein dreifaches Feuer heiliger Begeisterung!

Zunächst lasset uns treten an die Säule der Weisheit! — Weisheit, wahre Lebensweisheit zu erlangen, darnach strebten schon im grauen Alterthum die Edelsten aller Völker. „Erkenne dich selbst“, diesen Spruch des delphischen Heiligthums rief schon ein Sokrates seinen Jüngern zu, und mehr und mehr klärte sich in den spätern Lehrern der Weisheit die Überzeugung ab, dass die wahre Weisheit darin bestehe, frei von den Banden selbstischer und sinnlicher Triebe der Vernunft allein zu folgen. Die innere Freiheit, die Erhebung über uns selbst, das ist das hohe Ziel, das alle grossen Religionsstifter, Buddha und Zarathustra ähnlich wie Jesus, alle bedeutenden Philosophen von der grauen Vergangenheit bis zur pessimistischen Willensverneinung Schopenhauers und zur reinen Ethik Herbarts als Hauptziel hingestellt haben. Es könnte scheinen, als ob die Belehrung seitens andrer vor allem es vermöchte, uns über uns selbst hinauszuheben, als ob dann plötzlich es in unsem Denken klar werden könnte, ja müsste, dass, wie Minerva, die Göttin der Weisheit, plötzlich gepanzert dem Haupte Jupiters entsprang, so anch plötzlich dann in uns die wahre Lebensweisheit erstehen könnte, gewappnet gegen alle sinnlichen Triebe. Aber es ist ein alter Irrthum, dass die Tugend lehrbar sei, in den nicht allein ein Sokrates verfallen ist. Gerade wenn wir seine Vorschrift, das: „Erkenne dich selbst!“, befolgen, dann lernen wir einsehn, wie wir nur allmählich auf dem Weg der Weisheit vorwärts geführt werden. Zuerst gehorchen wir blind den Befehlen und Verboten unsrer Eltern, unsrer Führer auf diesem Weg. Nur durch ihr Beispiel wird in uns das sittliche Fühlen und Urtheilen geweckt. Wir finden uns allmählich „als suchend das Gute und vermeidend das Böse“, unser Vertrauen auf die Eltern verwandelt unsere blinde Unterwerfung unter ihre Gebote allmählich in eine willige, weil wir einsehn, was sie wollen, das ist gut. Endlich erklimmen wir die höchste Stufe, wir thun das Gute, weil wir es als das Gute erkannt haben, frei von der Nöthigung von aussen, frei aber auch von den selbstischen Trieben in uns, die uns abhalten wollen. Diese dritte Stufe menschlicher Entwicklung, da wir bloss unserm Gewissen folgen, sie ist die höchste, sie ist auch die, die wir in unserm Bruderbund zwar nicht als erreicht, aber doch als bewusst erstrebt bei jedem annehmen. Wir haben erkannt, was Schiller spricht:

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Und der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der Göttlichen streben.

Eben dieses Vertrauen auf die innere Stimme des Gewissens, auf diesen Richter in uns, dessen Wort uns die Wahrheit fester verbürgt, als alle äussern Gebote, das hebt uns hinaus über konfessionellen Gewissenszwang. Darum der nie endende Streit des Frmrthums mit der Gewissensknechtung des Ultramontanismus, der unserm sittlichen Urtheil die Wahrheit absprechen und sie allein dem Machtspruch der Kirche und ihrem unfehlbaren Oberhaupt, dem Papst, zurückbehalten möchte. Nein! Die wahre Weisheit, die hat der A. B. a. W. nicht so verborgen vor dem suchendem Gemüth; im Heiligthum des Herzens hat er ihm einen untrüglichen Richter über sie gegeben. Doch wie das Kind nicht von selbst zum sittlich handelnden Menschen heranreift, so bedarf auch der, der in seinem Gewissen den festen Angelpunkt für sein ganzes Handeln gefunden hat, immer wieder des Mahnrufs von aussen, der ihn zur Selbstbesinnung, zur Selbsterkenntnis auffordert. Darum lasset auch uns hintreten zur Säule der Weisheit, lasset uns hier den Mahnruf vernehmen, dem Guten, zu dem uns die Eltern und dann die Religion in der Kindheit hingeführt, treu zu bleiben, nur unserm Gewissen zu folgen. Frei lasst uns werden von dem Trieb des Eigennutzes, der bei allem, was er thut, stets fragt: Was wird mir dafür?, der auch die Brüderschaft missbraucht zur Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke. Frei lasst uns auch werden von der Sinnlichkeit! Es kann mancher ein edeldenkender Mensch sein, aber er achtet das Weib, unsre Genossin auf dem Wege zum Guten gering, ein Gift niedrigen Witzes vergiftet seine Reden; lasset uns bedenken, dass nicht allein reiner Schurz und reine Handschuhe den Stolz des Mrs. bilden, sondern auch ein reines Herz, in dem nie auch nur zeitweilig die niedern Triebe herrschen. Diese reinigende Flamme der Läuterung von Eigennutz und Sinnlichkeit lasset uns anzünden hier an der Säule der Weisheit!

Und nun lasset uns hinübertreten zur Säule im im Westen, zur Säule der Stärke! Lasset uns hier anzünden ein Feuer der Festigkeit im Handeln, ein Feuer der Beständigkeit! — Gewiss ist ein starker Wille nicht immer ein guter. Schon das Alterthum erzählt von den himmelstürmenden Cyklopen, die mit gewaltiger Kraft die Felsblöcke der Tiefe aufeinanderthürmten, um hinauf ins Reich der Götter zu dringen. Ein Werk der Thorheit und Verblendung, wie jener Thurmbau zu Babel. Nein! „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten.“ Zwar das Urtheil der Menge steht still vor der überzeugenden Macht des Erfolgs, ihr gilt als gut, was gross ist. Sie umschmeichelt den Egoisten, der unter Verrath der Geheimnisse seines Kon-

kurrenten auf dem Ruin dessen seine Geldmachtstellung begründet. Sie fällt vor dem Genie in den Staub, auch wenn es ein Genie im Schlechten ist. Sie hat einen Napoleon, den kalten Rechenkünstler, der Millionen von Menschen der Vergrösserung seines Ruhms und seiner Macht opferte, als den Bringer des goldnen Zeitalters gefeiert. — Solche Stärke ist freilich nicht die Stärke, die dem Mr. Hochachtung und Verehrung abnöthigt, das kann vielmehr nur die Stärke im Guten. Wie die wahre Mrweisheit darin besteht, dass wir allein der Stimme des Gewissens folgen, so erwerben wir uns ferner dadurch die wahre maur. Stärke, dass wir erkennen, unser Wollen ist so lange noch unvollkommen, so lange es noch schwach, einseitig und in der Gesammtheit seiner Ziele nicht klar geordnet ist. Das Wort schallt uns entgegen: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie der Vater im Himmel vollkommen ist“. Gewiss werden wir zur Einsicht kommen, dass wir trotz all unsers Strebens nur auf dem Weg zur Vollkommenheit sind. Wie wir nach der wahren Weisheit, nach der innern Freiheit von Selbstsucht nur fortdauernd streben, sie nie völlig erreichen, so wird auch unser Streben nach Vollkommenheit nie ans Ziel kommen. Das ist eine demüthigende Erfahrung, und hier kann nur die erlösende Macht der Religion uns aufrichten, der Glaube, den Gott durch die Religion oder vielmehr durch die Religionen in der Menschheit begründen wollte, der Glaube, dass trotz all unsers vergeblichen Bemühens der A. B. a. W. uns doch weiter an der Bearbeitung des rohen Steins unsers Wollens führt, dass er uns doch Kraft verleiht, die Ecken und Kanten allmählich abzuschleifen, ihn zum Baustein im Weltenbau tauglich zu machen. Der religiöse Mensch empfindet daher in allem, was er thut, die Nähe Gottes, der ihm hilft, sich ihm, dem Urbild, zu nähern, wie Br. Badke in Stralsund sagt:

Ich fühle Dich in meinem Herzen leben,
Wenn es in Demuth vor Dir steht,
Ich fühle, dass in meinem reinsten Streben
Dein Geist mich liebevoll umweht.

Darum werden wir auch in der Nachfolge der bedeutenden Persönlichkeiten aus der Geschichte unsers Frmrthums, wie aus der allgemeinen Menschheitsgeschichte unsern Willen stärken, dass er das Gute stets und stark erstrebt, dass er sich nicht auf dieses oder jenes Gute einseitig richtet, sondern in der Welt einen Stufenbau von Zwecken erkennt, die alle ihrer Vollendung harren. Wir werden aber, wenn wir auf unser schwaches Wollen blicken, auch sprechen:

Lass mich vor deinem heil'gen Antlitz wallen
Hienieden auf der Erdenbahn
So, dass was redlich ich erstrebt, gefallen
Dir möge, als wär's recht gethan!

Mit diesem Gedanken lasset uns endlich an die Säule der Schönheit treten. Hier strahlt uns das hellste Licht entgegen. Schön ist die Kunst, die uns das Leben ziert mit ihren Werken, die Malerei mit farbenreicher Wiedergabe der Wirklichkeit, die Plastik mit ihren formvollendeten Bildsäulen, die Architektonik mit stolzen Prachtbauten, die Poesie mit Empfindung athmenden und Empfindung weckenden Dichtungen. Aber wohl am schönsten von den Werken der Kunst ist ein dramatisch dargestellter Charakter, in dessen Wollen und Handeln die Liebe zum Guten gleichsam Gestalt gewonnen hat. Schön im höchsten Sinne des Worts, sittlich schön ist die schöne Seele, d. h. die Seele, die das Gute nicht im Kampf mit den Leidenschaften sich selbst abringen muss, sondern der es zur andern Natur geworden ist, das Gute zu thun. Das ist die Vollendung der Tugend, die innere Harmonie. Hat uns die Weisheit frei gemacht von niedern Banden, die Stärke unser Wollen gefestigt, so hält uns die Schönheit der in sich einigen Seele das höchste Tugendideal vor, das nur durch stete Selbstveredlung erreicht wird.

Wie die Strahlen der Sonne in verschiedne Farben zerlegt werden können und doch ein Ganzes bilden, so erscheint uns auch das gute Wollen in verschiednen Ausgestaltungen. Im engsten Kreis der Familie ist von jeher die Quelle wahrer Tugend gewesen. Aus der Liebe der Gatten, aus der gegenseitigen Liebe der Eltern und Kinder erwuchs die Liebe zum Guten überhaupt. Der Name „Vater“ bezeichnet die tiefste und edelste Vorstellung für den Weltenmeister, der uns als seine Kinder liebt. Weil wir alle aber auch Brr. unter einander sind, so umfasst der Kreis der Bruderschaft nicht bloss unsre Glaubens- und Volksgenossen, sondern alle Menschen. Das ist auch der Grundgedanke unsrer k. K., die uns nicht bloss uns selbst erkennen, sondern vor allem unsern Nächsten als Bruder lieben lehrt. Der Apostel der Liebe, dessen Fest wir heute feiern, er ruft uns auch noch heute sein: „Kindlein, liebet euch untereinander!“ zu. Das Beispiel dessen, der auch den Abtrünnigen, den Feind der Gemeinde und des Volks vom Räuberleben auf den rechten Pfad zurückzuführen wusste durch seine erbarmende, alles vergessende Liebe, es gilt auch noch heute, auch noch für uns. Wie der Zirkel, unser maur. Symbol, für die auf innige Bruderliebe gegründete Gemeinschaft enge und weite Kreise zu ziehen vermag, so soll der Mr. im engen Kreis der Familie, im weitern Kreis seiner Freunde, in der Gemeinschaft seiner Glaubensgenossen, endlich als wackrer Patriot und als Menschenfreund Liebe üben. Wie im Sonnensystem die einzelnen Planeten in kreisförmigen Bahnen sich bewegen und durch ihr Aufeinanderwirken den Bestand des ganzen Systems nicht aufheben, vielmehr gerade erhalten, so bestehen auch, vom A. B. a. W. geordnet, die verschiednen Gemeinschaften menschlichen Lebens, Familie, Gemeinde, Staat und Kirche, als lebendige Organismen, jedes mit seinem

Sonderzweck nebeneinander. Diese Sonderzwecke können allerdings infolge menschlicher Unvollkommenheit in Streit mit einander gerathen. Dann ist es Pflicht, diesem Streit möglichst bald ein Ende zu machen, gleichwie es Pflicht ist, dafür zu sorgen, dass eine Wohl- oder Wehethat, die ein Organismus dem andern, ein Einzelmensch dem andern zufügt, ihren Ausgleich, ihre Belohnung oder Strafe erfährt. Das erkannt zu haben, ist wahre Maurerweisheit, und in diesen Organismen des menschlichen Gemeinschaftslebens seinen Platz aus eignem Antrieb, ohne Kampf mit den niedern Leidenschaften und ohne es an Stärke fehlen zu lassen, auszufüllen, das möchte ich als die Idealaufgabe des Mrs., als den Inbegriff der maur. „Schönheit", sofern sie auch nach aussen hin Gestalt gewinnt, auffassen.

Wir wissen, dass bloss einzelne von uns sich diesem Ideal so nähern können, dass wir alle ehrfurchterfüllt ihre Charaktergrösse anstaunen, es gilt immer bloss von einzelnen Geistesheroen, was Br. Goethe von Schiller sagt:

Hinter ihm im wesenlosen Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Aber gerade in unsrer Brüderschaft soll einer dem andern helfen, diesem Ideal näher zu kommen. Das ist die wahre Bruderliebe. Sie zeigt sich nicht darin, dass man äusserlich die Vorschriften des Rituals zu erfüllen versteht, dass man durch regelmässigen Besuch der Klubabende, woran ja mancher durch besondere Umstände oft verhindert sein kann, Freundschaftsbeziehungen mit den einzelnen Brn. anknüpft, nein, darin, dass jeder Br. dem andern ein Führer zum Guten, gleichsam ein Gewissen ist, ein milder, aber nie fehlender Richter seiner Thaten, der ohne aufdringlich, ohne ketzerrichtend, ohne hochmütig zu sein, ihn auf die Fehler aufmerksam macht. Das also ist die wahre Bruderliebe, die wir immer aufs neue uns hier im Tempel, hier an der Säule der Schönheit neu entzünden wollen. Diese Flammen der Begeisterung wollen wir auch heute an dem Gedenktage des Apostels der Liebe hoch auflodern lassen in unserm Herzen, dass sie unser Herz warm erhalte in kalter Winterzeit! Diese brüderliche Liebe müssen wir auch im Logenleben der Gemeinschaft stets warm erhalten; gerade heutzutage, wo Engherzigkeit und äusseres Machtgelüste da und dort den Brudergeist zu vergiften drohen; auch hier gilt es, die wahre Bruderliebe zu pflegen, auf dass die so lang vergeblich erstrebte Einigkeit in der deutschen Brüderschaft nicht für alle Zeiten ein frommer Wunsch bleibe. Nur durch den Wahlspruch:

Im Nothwendigen Einheit!
Im Unwesentlichen Freiheit!
In allem die Liebe!

kann auch unsre Maurerwelt die Einigung erfahren, die ihr heutzutage gegenüber den Angriffen päpstlicher Bullen und verleumderischer Schriften und Verträge mehr denn je noth thut. — Dann kann ihr niemand etwas anhaben.

So lasset uns denn eine dreifache Johannisgabe aus dieser geweihten Stätte mit fortnehmen: die feurige Begeisterung für die Tugend der Weisheit, als die Erkenntnis, dass wir uns frei von Eigennutz und Sinnlichkeit dem Guten weihen müssen, für die Tugend der Stärke, als die Festigkeit im Streben nach Vervollkommnung, für die Tugend sittlicher Schönheit, als das Ideal eines von innerer Harmonie erfüllten allen Aufgaben des Lebens gewachsnen Maurers:

Weltenmeister, du allweiser!
Leite mich mit deiner Wahrheit
Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis,
Läutre mich zu inn'rer Klarheit,
Lehre mich, mich selbst bezwingen,
Lehre mich, mit starken Schwingen
Aus der Leidenschaften Streit
Aufflieh'n aus der Sinnlichkeit!

Weltenmeister, du allheil'ger,
Schöpfer der Religionen!
Sende deine Kraft von oben,
Lass sie mir im Herzen wohnen,
Rüste mich zu jedem Werke
Aus mit deines Geistes Stärke,
Dass, zwar nicht von Fehlern frei,
Dir's doch wohlgefällig sei!

Weltenmeister, du die Liebe!
Zünde an ein heilig Feuer
Steter Lieb' zu allem Guten,
Das mein Innres ganz erneuer'!
Heilige Johannisgluten
Lass durch meine Seele fluthen,
Frieden innrer Harmonie
Heute ein ins Herze zieh!

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Wie anders wäre es denn möglich, dass z. B. die Geheimnisse der Vehme, wenn auch nur theilweise, aber dennoch bis auf uns gekommen sind? In dieser Beziehung sind auch Traditionen und Sagen, wie wohl natürlich mit grosser Vorsicht zu gebrauchen, von manchem Werthe und nicht gänzlich zu verwerfen. Insbesondere kombinirt mit anderm, nachgewiesnen Material, leisten sie oft gute Dienste. Manches verdanken wir auch blossem Zufall. So z. B. haben wir maur. Zertifikate (aus einer Zeit, da der im Schooss der Logen sich geheim erhaltne Templerorden es noch nicht wagte, Protokolle oder

Namensverzeichnisse zu verfassen oder Urkunden auszustellen), auf deren Rückseite sich die einfache Notiz befindet, dass der Besitzer des betreffenden maur. Zertifikats zu einer gewissen Zeit zum Templer aufgenommen worden ist. Hierher gehören auch jene schon früher erwähnten Logenprotokolle, die in kurzer Weise templerischer oder Malteser-Versammlung Erwähnung thun. Die Existenz der in Rede stehenden Ritterorden war, in der Loge wenigstens, bereits zum offnen Geheimnis geworden und so fand man die eventuelle Erwähnung dieser in Logenprotokollen für durchaus unanstössig. Auch wenn man in geheimen Orden noch keine offiziellen Aufzeichnungen machte: so gab es doch dem Orden angehörige, dem geheimen Zeremoniell dienende, oft mit Symbolen verzierte Gegenstände, die sich auch auf die Nachwelt verpflanzten und, mit andern Daten verglichen, manches Geheimnis zu lösen im Stande sind. (Hier fallen mir z. B. wiederum die Dolche der Vehme ein, sowie manches in Sammlungen befindliche Ordenszeichen, das irgend einer, auch bis jetzt oft unbekannt gebliebnen Gesellschaft angehörte und über das Fachgelehrte oft lange vergebens die Köpfe zerbrechen.) Alle solche und ähnliche Mittel dienen dem Forscher oft als Ariadnefäden im Labyrinth der bezüglichen Forschung. All dies hat seine Geltung im allgemeinen und kann speziell auch auf die geheime Templerei angewendet werden. Aber abgesehen von solchen Beweismitteln, wohin jedenfalls an erster Stelle das überkommene geheime Gebrauchthum zu zählen ist, haben wir auch für die Zeitperiode des geheimen Bestandes (von Mitte des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts) mehr oder minder glaubwürdiges urkundliches Beweismaterial. Sind uns aus diesem Zeitraum vom Templerorden selbst stammende, auf seine Verhältnisse bezügliche Urkunden aus leicht begreiflichen Gründen nicht erhalten geblieben, so existieren anderweitige schriftliche Aufzeichnungen, die auf den Templerorden bezugnehmende interessante Daten enthalten. In öffentlichen, wie auch in Privat-Archiven befindliche, ursprünglich andre Angelegenheiten betreffende Dokumente, Bücherstellen, ferner Privatbriefe, Notizen, Gedichte, u. s. w. enthalten Stellen über den Bestand des Templerordens, die, untereinander, wie auch mit andersher bekannten Thatsachen sorgfältig verglichen, uns doch ein zusammenhängendes Bild über den geheimen Fortbestand des Ordens erscheinen lassen.

Nach diesen allgemeinen, jedoch nothwendig erschienenen Bemerkungen schreite ich nunmehr zur geordneten Darstellung jener historischen Ereignisse und Thatsachen, die auf Erhaltung und Fortpflanzung des Templerordens nach dessen offizieller Aufhebung Bezug haben, und das muss wichtiger erscheinen, als wie bekannt, diese Fortpflanzung des Templerordens von mancher hochkompetenten Seite, wie übrigens recht begreiflich, aufs entschiedenste in Abrede gestellt und für eine Fabel erklärt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Altersheim Johannisstift in Einbeck.

Ausser verschiednen Einzelbeiträgen von Brn. bis zu je 100 Mark sind dem Komité für Errichtung des Johannisstifts für bejahrte Br. Frmr zu Einbeck u. a. bereits zugegangen:

als Ergebnis der vom Br. T. Valette, Mstr. v. St. der Loge Batavia, bewirkten Sammlung unter den Brn. Frmr. in Niederland-Indien zu Gunsten des Altersheim	M. 181.—
Sammlung auf dem Westpreuss. Logengauverbandstage am 17. Okt. v. J. zu Danzig, Dank der Initiative des Br. Hieber	„ 60.—
Mr.-Vereinigung in Seesen.	„ 50.—
Mr.-Vereinigung in Holzminden	„ 50.—
Mr.-Kränzchen Northeim	„ 25.—
in Folge des „Aufrufs“ (Dezbr. v. J.) Loge Anker d. Eintracht, Or. Vegesack	„ 30.—
Mr.-Kränzchen Nenndorf	„ 10.—
Loge Wahrheit und Einigkeit zu den 7 verein. Brn., Or. Jülich	„ 30.—
die Logen Hammonia z. Treue und Friedr. Ludw. Schröder, Or. Berlin vereint .	„ 100.—
Loge Zur Deutschen Redlichkeit, Or. Iserlohn, Sammlung auf einem Schwesternfest	„ 63.—
Loge Zur Wahrheit und Treue, Or. Neuwied	„ 45.—
Loge Augusta z. goldnen Zirkel, Or. Göttingen	„ 33.85
Loge Zu den 3 Verbündeten, Or. Düsseldorf	„ 100.—
Br.-Verein im Weisseritzthale, Or. Deuben	„ 10.—
Loge Wilhelm zur Männerkraft, Or. Colberg	„ 46.—
Loge Theodor z. Bergischen Löwen, Or. Düsseldorf	„ 26.—
Loge z. den 3 Säulen am Weinberge, Or. Guben	„ 20.—
Loge Archimedes z. ewigen Bunde, Or. Gera	„ 50.—
Loge zu den 3 Hammern, Or. Halberstadt	„ 50.—
1. Jahresbeitrag des Vereins deutscher Frmr. pr. 97/98	„ 50.—
	Sa. M. 904.85

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Von Bamberg aus wird ein Aufruf zur Schaffung des in der Bauhütte 1896 Nr. 47 f. von Br. C. T. Münch vorgeschlagenen „Internationalen Centralhilfsfonds“ zu Gunsten der Propaganda des Bundes versandt, und alle Brr. des Erdballs werden um möglichst sofortige Gewährung einer beliebigen Spende an Br. (kgl. Oberexpeditor) Joh. Meusel gebeten. „Bis zur Ansammlung eines entsprechenden Fonds werden alle Einnahmen admasirt; erst dann gelangen 50 Prozent der anfallenden Kapitalzinsen zur zweckentsprechenden Verwendung, während der Rest zur Fonderhöhung seine Verwerthung findet.“

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Am 1. Januar waren es 150 Jahre, dass der Dichter Br. Gottfr. Aug. Bürger in Molmerswende das Licht der Welt erblickt hat. Er wurde am 3. März 1775 in der Loge Zum goldnen Zirkel in Göttingen aufgenommen, am 23. Juni 1776 nach II und am 1. Nov. dess. J. nach III befördert und war 1777—83 und 1786—93 Redner dieser Loge. In dieser Eigenschaft trug er Johanni 1777 das allbekannte „Lied vom braven Manne“ in der Loge vor. Ein paar seiner Logenreden sind noch erhalten.

— Der vielfach angefeindete „Berliner Herold“, der jetzt in den 9. Jahrgang getreten ist, hat mit Neujahr seinen Namen umgewandelt in: Freimaurerzeitung „Berliner Herold“ und die bisherige Textbeilage zum Hauptblatt und den Inseratentheil zur Beilage umgestaltet.

— In Nr. 155 der Hamburgischen Zirkel-Correspondenz wird das Verzeichnis der 139 Nrn. enthaltenden Münzen- und Medaillensammlung der 5 vereinigten Hamburger Logen veröffentlicht. Es ist dies als ein Zeichen zu begrüssen, dass diesem recht vernachlässigten Zweige der frmr. Wissenschaft wieder mehr Beachtung in Deutschland geschenkt wird. Einst stand auch in dieser Beziehung mit Merzdorfs trefflichem Werk „Die Denkmünzen der Frmrbrüderschaft“ Deutschland obenan, und nach dem Allg. Handbuch der Frmrei Bd. II S. 298 sollte dieses 1851 erschienene Werk „eine vielfach vermehrte, verbesserte Auflage in nächster Zeit erleben.“ Leider hat sich das nicht bewahrheitet, und es ist unsers Wissen das Manuskript der 2. Auflage mit dem Nachlass Merzdorfs in das Archiv der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland gewandert, ohne bis jetzt veröffentlicht zu werden. Inzwischen ist Merzdorfs grundlegendes Werk vom Amerikaner William T. R. Marvin überholt worden, dessen 1880 in Boston erschienenes Werk „The Medals of the Masonic Fraternity“ jetzt das Hauptwerk für frmr. Numismatik ist. Erfreulich ist daher die Kunde, dass sich die Schriftleitung der Hamb. Zirkel-Correspondenz entschlossen hat, „Abbildungen frmr. Denkmünzen und Medaillen mit Beschreibung und erläuterndem Text historischen und biographischen Inhalts“ aus den hervorragendsten Sammlungen deutscher Logen und Brr. herauszugeben. Es sind zunächst 2 Bände mit 600 Abbildungen (40 Tafeln) zum Preise von je 6,50 M. in Aussicht genommen. Wünschenswerth wäre es freilich, wenn damit zugleich eine Neubearbeitung des Merzdorfschen Werks verbunden würde, damit auch in dieser Beziehung Deutschland seinen wissenschaftlichen Ruf wieder erobere.

— In Nr. 1 der Signale wird der Ausbildung des Deutschen GrLBundes zu einem Logenbunde das Wort geredet und gesagt: „Es wäre ein bedeutsamer Schritt vorwärts gethan, wenn an die Stelle der bisherigen Zusammensetzung aus den Grmstrn. und der Abstimmung nach GrL. eine lebendige Vertretung der Logen, richtiger der Brschaft und die freie Abstimmung nach der Überzeugung der Abgeordneten und nach den im Laufe der Berathung hervorgetretenen Gründen träte.“ Der Verfasser geht dann auch auf die Coburger Thesen von Br. Rob. Fischer und die Antithesen des Br. Possart dazu ein, nennt jene „zu unbestimmt und theilweise unzutreffend“ und hält diese für ungeeignet zur Grundlage einer Einigung, „weil sie der neuen Organisation zumuthen, eine Behauptung wider Wahrheit und Überzeugung zu machen und die Zweitheilung der deutschen Lehrarten in christliche und sog. humanitäre, wie die Zweigestaltung in GrL. mit und ohne Hochgrade gewissermassen zu verewigen.“ Er stellt dann selbst 5 Thesen auf, die aber sachlich mit den Coburger Thesen übereinstimmen und sich nur durch eine scharfe Verurtheilung des christlichen Prinzips und der Hochgrade von ihnen unterscheiden. Neben Br. Possart hat auch Br. Hieber in Königsberg i/Pr. in Nr. 11 des Mecklenb. Logenblatts 8 Antithesen aufgestellt, „um den Standpunkt der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland genau zu kennzeichnen, damit die deutschen Brr. wissen, was sie von ihr beim Einigungswerk zu erwarten haben.“ Darin wird die Aufgabe des christlichen Prinzips auch nur für die Johannisgrade und deren Loslösung von den Hochgraden als unmöglich hingestellt. Diese Kundgebung ist umso beachtenswerther, als Br. Hieber nicht nur ein hervorragender Vertreter der Gr. LL. ist, sondern auch seine Antithesen mit Genehmigung des Landesgrmstrs. veröffentlicht hat, man darin also eine offiziöse Erklärung erblicken muss. In den Antithesen wird eine Gleichberechtigung und Gleichachtung aller deutschen Systeme schon jetzt als vorhanden angenommen und die vorhandene gemeinsame Grundlage (Gottesverehrung, Bruderliebe und allgemeine Menschenliebe) für genügend zur Einheit erklärt. Kann aber von einer wirklichen Gleichberechtigung die Rede sein, so lange nicht unbedingte Freizügigkeit herrscht, d. h. ein in einer humanistischen GrL. aufgenommener Nichtchrist nicht in einer Tochterloge der Gr. LL. als ordentliches Mitglied angenommen werden kann?

— Das neue Heft der „Mittheilungen aus dem Verein deutscher Frmr.“ weist einen Bestand von 1833 Mitgliedern nach. Seit der Drucklegung hat sich die Mitgliederzahl schon wieder um 100 vermehrt.

— Der Thüringische Logenverband umfasst 26 Logen, von denen 9 zur Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln, 8 zur Gr. LL. der Frmr. von Deutschland, je 2 zu den Gr. L. Royal York, von Hamburg und von Sachsen und je 1 zur Eklektischen GrL., zur GrL. Zur Sonne und zu den unabhängigen Logen gehört. Es sind somit darin bis auf die Gr. Frmrloge Zur Eintracht, die im Verbandsgebiete keine Loge besitzt, alle GrL.-Verbände und die unabhängigen Logen vertreten.

DRESDEN. Die frmr. Vereinigung „Fürsorge“ zählt nach dem Dresdener Logenblatt 369 Brr. mit 5322 M. Jahresbeitragssumme. Dem Ausschuss für Jugendschutz

sind 73 Pfleglinge unterstellt. Der Ausschuss für Brhilfe hat vom März bis Nov. v. J. an Brr. und deren Angehörige 4 Darlehen von zusammen 1850 M. und 8 Unterstützungen von zusammen 555 M. und sonst 5 Unterstützungen von zusammen 190 M. gewährt. Vgl. 1897 S. 31.

GÖSSNITZ. Die Brklubs von Crimmitschau, Gössnitz, Meerane und Schmölln haben am 5. Dez. v. J. wieder eine Versammlung hier abgehalten, wobei Br. Richter von Crimmitschau einen Vortrag über das Thema: Hell und dunkel, eine historisch-kritische Skizze über die Frmrei im 18. Jahrhundert, hielt.

Deutscher GrLBund.

— Das erste Kreisschreiben vom 27. Dez. v. J. enthält u. a. ein Antwortschreiben der Kaiserin Friedrich an den geschäftsführenden Ausschuss der Victoria-Stiftung, mehrere Mittheilungen über die Lage der Frmrei in Spanien (vgl. S. 16), eine Anfrage des Lusitanischen Gr.-Orients in Lissabon nach den Gründen, die zu einer Abbrechung der Beziehungen mit ihm geführt haben, und das Ersuchen des Gr.-Orients der argentinischen Republik um gegenseitige Vertretung.

— In einem S. 31 der Bauhütte abgedruckten Rundschreiben des geschäftsführenden Grmstrs. ersucht dieser die übrigen Grmstr. „um baldgefällige Äusserung darüber, ob sie die durch die Abstimmung vom 6. Juni 1897 ausgesprochene Anerkennung der Loge Hermann zur Beständigkeit in Breslau als eine endgiltige ansehen oder ob eine der Ehrwürdigsten GrL. die bezügliche Angelegenheit durch einen Antrag noch einmal auf die Tagesordnung zu bringen beabsichtigt.“ Der geschäftsführende Grmstr. bemerkt hierbei, dass er die Anschauung, die Abstimmung sei nur eine vorläufige gewesen und müsse heuer wiederholt werden, nicht theile und deshalb eine nochmalige Stellung der Frage auf die nächste Tagesordnung nicht in die Wege leiten könne.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Im Verband der Gr. NML. können die Logen durch Ortsgesetz den ständig besuchenden Brn. das aktive und passive Wahlrecht verleihen; ausgenommen sind nur die Ämter des Mstrs. v. St., des zug. Mstrs., der beiden Aufseher und der zug. Aufseher, zu denen nur ordentliche Mitglieder gewählt werden können. Nach einer im Bundesblatt abgedruckten Entscheidung des Bundesdirektoriums behalten aber die ständig besuchenden Brr., auch wenn ihnen das Stimmrecht verliehen wird, doch die Stellung von ausserordentlichen Mitgliedern und können deshalb nicht mit stimmen bei Kugelungen über Aufnahmen, Beförderungen und Annahmen, bei der Ernennung von Ehrenmstrn. und Ehrenmitgliedern und bei der Wahl des Ehrenraths.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

GROSSGLOGAU. Die Loge *Wilhelm zur Wahrheit und Tugend* hat nach dem Schles. Logenblatt am 19. Dez. v. J. das goldne Mrjubiläum ihres Mitstifters und frühern Logenmstrs. Brs. (Bauinspektors a. D.) Adolf Theodor Jäckel in Neusalz a. O. gefeiert.

JAUER. Der wortf. Mstr. der Andreas-Delegation Br. (Kantor) Oswald Fischer hat nach der Zirkelcorrespondenz am 30. Nov. v. J. auf eine 25jährige Thätigkeit in diesem Amte zurückgeblickt.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

STRASSBURG. Die Loge *Zum treuen Herzen* hat am 9. Jan. als zweitälteste deutsche Loge in den Reichslanden ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert und bei dieser Gelegenheit als Festschrift einen Abriss ihrer Geschichte aus der Feder ihres zug. Mstrs. Brs. Boltenhagen herausgegeben.

Gr. L. von Hamburg.

— Nach dem Hamb. Logenblatt hat die Gr. L. von Hamburg in letzter Zeit 3 Gesuche um Konstitutionsertheilung für neu zu begründende Logen abgelehnt, da sie an dem Grundsatz festhält, nur über allem Zweifel erhabene Unternehmungen dieser Art ihrerseits fördern zu wollen.

OBERSTEIN. Die Loge *Zum Felsentempel* beklagt das Hinscheiden ihres Mstrs. v. St., Brs. (Amtsarzts) Dr. med. Louis Noell. An seine Stelle wurde der bisherige zug. Mstr. Br. (Bankdirektor) Alfred Loch gewählt. Der Loge sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

ROSTOCK. Am 1. Dez. v. J. ist dem Hamb. Logenblatt zufolge Br. (Bankkassierer) Paul Martin Anton Heinr. Rudolph, der 6 Jahre lang den ersten Hammer der Loge *Zu den 3 Sternen* geführt hat, i. d. e. O. eingegangen.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DRESDEN. Die Loge *Zu den ehernen Säulen* hat am 2. Jan. 33 Kindern, die vor der Konfirmation stehen eine Christbescherung bereitet, wobei jedes Kind mit einem vollständigen Anzug, Stollen und einem Gesangbuch beschenkt wurde.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

HAMBURG. Die Loge *Zur Bruderkette* hat am 12. Dez. v. J. ihr 50jähriges Jubiläum unter Leitung des Mstrs. v. St. Br. (Kaufmanns) Gerhard Friedr. Kelter gefeiert, der am 12. Jan. 1848 als erster Suchender in die Loge aufgenommen worden ist. Die Loge hat als Festschrift von Br. J. M. Corens ihre Geschichte bearbeiten lassen, die unterm Titel: „Zur Geschichte der Loge ‚Zur Bruderkette‘, Or. Hamburg, 1847—1897“ allen Theilnehmern eingehändigt wurde. (Der Redaktion der Latomia ist die Schrift noch nicht zugegangen.)

Ausland.

ENGLAND. Nach einer Mittheilung des Grmstrs. Br. Wiebe im Hamb. Logenblatt beabsichtigte eine Anzahl englischer Brr. am 21. Jan. eine Reise nach Ägypten und Palästina zu unternehmen und dabei in den Steinbrüchen Salomos mit Genehmigung der GrL. eine Loge abzuhalten, wie dies schon vor einigen Jahren eine andere Reisegesellschaft von Frmrn. gethan hat.

LUXEMBURG. Nach dem Annuaire maç. du Grand Duché de Luxembourg für 1897 besteht die GrL. von Luxemburg aus 2 Logen, der Loge Centrale des Enfants de la concorde fortifiée in Luxemburg und der Loge de l'Espérance in Diekirch, mit zusammen 61 Mitgliedern. Grmstr. ist Br. Jos. Junck.

OSTINDIEN. Nach einer Meldung der Tagespresse aus Calcutta vom 6. Jan. ist Br. (Brigadegeneral) A. G. Yeatman-Biggs in Peschawar an den Folgen der Beschwerden des Grenzfeldzugs gestorben. Der Verblichene war Grmstr. der englischen Distrikts-GrL. von Bengalen.

KAPLAND. Der neue Tempel der unterm Gr.-Osten der Niederlande arbeitenden Loge *St. Jan* in Malmesbury ist am 6. Okt. durch den zug. Grmstr. für Südafrika und die Beamten der Provinzial-GrL. von Südafrika eingeweiht worden. Nach dem Bericht über diese Feierlichkeit im Maç. Weekblad ist dabei ein bei uns nicht

übliches Ritual gehandhabt worden. Nach der Eröffnung der Loge, einer Ansprache des zug. Grmstrs., dem Gebet des Prov.-Gr.-Redners und einem gemeinschaftlichen Gesang sprach der zug. Grmstr. den ersten Theil des Einweihungsgebets, worauf der Prov.-Grmstr. die Stelle 2. Chron. 2, 1—16 verlas. Nach dem weitern Gesang eines Liedes durchzogen der Prov.-Gr.-Zeremoniemstr., der 2. Prov.-Gr.-Aufseher mit Korn, der 1. Prov.-Gr.-Aufseher mit Wein, der Prov.-Grmstr. mit Öl, der Prov.-Gr.-Redner mit der Bibel, der zug. Grmstr. und der Prov.-Gr.-Schwertträger in Prozession dreimal den Saal, während dessen gemeinschaftliche Lieder gesungen wurden. Nach dem ersten Umgang streute der zug. Grmstr. Korn aus und der Redner der Loge verlas Psalm 72, 16. Nach dem zweiten Umgang goss der zug. Grmstr. Wein aus und der Redner verlas Nehemia 10, 39. Nach dem dritten Umgang goss der zug. Grmstr. Öl aus. Darauf weihte er den Tempel und sprach den zweiten Theil des Einweihungsgebets. Vgl. auch die folgende Mittheilung unter Nordamerika.

NORDAMERIKA. Die deutsche *Von Mensch*-Loge Nr. 765 in New-York (Borough Kings) hat am 27. Dez. v. J. ihre neue Halle eingeweiht. Die Einweihung vollzogen nach dem Führer Beamte der GrL. von New-York, die in folgender Prozession eingeführt wurden: der Gr.-Beobachter und der Gr.-Schwertträger mit gezogenen Schwertern, der Gr.-Fahnenträger, ein Altmstr. mit brennender Kerze, ein Altmstr. mit B., Z. und W. auf einem Samtkissen, zwei Altmstr. mit brennenden Kerzen, der 2. Gr.-Aufseher mit einem Silbergefäss voll Korn, der 1. Gr.-Aufseher mit einem solchen voll Wein, der dep. Grmstr. mit einem Goldgefäss voll Öl, der Grmstr. und zwei Schaffner mit gekreuzten Stäben. Nachdem die Prozession im Osten angekommen war, erflehte der Gr.-Kaplan den Segen des G. B. d. W. über die Loge und ihre Angehörigen. Dann zog die Prozession der genannten Gr.-Beamten einmal um die Loge, worauf der 2. Gr.-Aufseher sein Gefäss mit Korn dem Grmstr. überreichte. Dieser streute Korn aus und sprach dabei: „Im Namen des grossen Jehovah, dem alle Ehre und Ruhm gebührt, weihe ich feierlichst diese Halle der Frmrei.“ Nach einem weitern zweimaligen Umzug übergab der 1. Gr.-Aufseher sein Gefäss mit Wein dem Grmstr., der mit folgenden Worten Wein ausgoss: „Im Namen des heiligen St. Johannes weihe ich feierlichst diese Halle der Tugend.“ Nach einem dritten dreimaligen Umzug empfing der Grmstr. vom dep. Grmstr. das Gefäss mit Öl und goss Öl aus, wobei er sprach: „Im Namen der ganzen Brüderschaft weihe ich feierlich diese Halle der allgemeinen Wohlthätigkeit.“ Nach dem ersten Umzug wurde das Gr. Ehren-Z. einmal, nach dem zweiten zwei-, und nach dem dritten dreimal gemacht. Der Gr.-Kaplan segnete darauf die eingeweihten Logenräumlichkeiten, worauf die Kerzenträger die 3 kl. L. mit Versen entzündeten. Nach einer Ansprache des Grmstrs. erklärte der Gr.-Marschall von Süden, Westen und Osten die Einweihungszeremonien für beendet und die Halle der Frmrei geweiht.

ROTHMÄNNER. Von Br. (Prof.) L. Hoffmann in Stuttgart geht der Latomia folgendes Schreiben zu: Ihre Schilderung über die Rothmänner in Amerika (Latomia 1897 S. 200) hat mich sehr interessirt und belustigt, und es ist mir dadurch eine Erinnerung, die ich wohl zuweilen ruhend, aber stets mit gleicher Schärfe bewahrt habe, so lebhaft geworden, dass ich dieselbe im Anschlusse an die genannte Schilderung mittheilen will. Es war kurz nach dem grossen amerikanischen Kriege gegen und für die Sklaverei und andere Interessen, der bekanntlich mit vollständiger Unterwerfung und Vernichtung der Selbständigkeit der Südstaaten endete, als mein Vetter G. Z. — er ruht schon längst im kühlen Schosse der Erde — krank an Leib und Seele aus Amerika in die Heimath zurückkehrte und in meinem elterlichen Hause — einem Bauernhofe in einem kleinen Weiler, wo fast kein Verkehr mit Fremden war, — für längere Zeit verwandtschaftliche Aufnahme fand. G. war nicht sehr viel älter als ich; aber ich an der Grenze zwischen Knabe und Jüngling, er dem Alter nach zwischen Jüngling und Mann, letzteres aber weit mehr als ersteres, durch seine Erlebnisse und herben Empfindungen. Mehr durch den Eigensinn seines Vaters — der seine Söhne nicht in dieselbe abhängige Stellung kommen lassen wollte, wie er sie an sich als fürstlicher Revierjäger empfand — als aus eigner Liebhaberei oder Leichtsinn war G., kaum sechzehnjährig, mit seinem, um ein Jahr ältern Bruder nach Amerika geschickt worden, und bald darauf kam es, dass beide Brüder dort Kriegsdienste nahmen, der Ältere bei den Nordstaaten und G., mein Freund, bei den Südstaaten, jeder überzeugt von der Gerechtigkeit der Sache, der er diente. G. und ich schlossen uns kurze Zeit nach seiner Ankunft in meinem Elternhause innig zusammen und seine Schilderungen von den dortigen Zuständen, seine Erlebnisse in dem grossen Kriege, den er ganz mitmachte, bleiben mir unvergesslich, und mit Staunen und Grauen habe ich damals unter andern auch von ihm gehört, dass er deshalb so fanatisch von der gerechten Sache der Südstaaten überzeugt sei, weil man ja gar nicht wisse, ob die „Schwarzen“ überhaupt Menschen seien, ferner dass er im Treffen seinen Bruder als einen Gegner der grossen Idee ebenso zornig niedergeschossen hätte, wie einen andern — lediglich aus Parteihass. Wir sprachen auch über andere Dinge und kamen auch auf geheime Gesellschaften. Von diesen war mir, als einzige, die Frmrei dunkel bekannt, und hierüber sollte er mir Auskunft geben. Allein er sprach nur in Worten der Hochachtung von dieser Verbindung: er wünsche selbst, sagte er, Mitglied zu werden, aber bis jetzt sei ihm dies nicht gelungen, dagegen sei er einstweilen in eine andere geheime Gesellschaft, nämlich in die der „Rottmänner“ eingetreten. Ich weiss jetzt noch ganz sicher, dass er nicht „Roth“, sondern „Rott“, das „tt“ scharf betonend, aussprach. (Es mag aber wohl sein, dass er nur einen Provinzialismus aufgefangen hatte.) Von dem, was das Geheimes getrieben wird, sagte er nichts, nur bemerkte er, wir Rottmänner kennen uns als solche auf der ganzen Welt, sobald wir uns begegnen, — und da ich auf diese Eröffnung ein etwas sehr erstauntes Gesicht gemacht haben mag, was ihm als Zweifel erscheinen mochte, den er absolut nicht leiden konnte — so sagte er sofort, siehst Du wir machen das einfach so: Dabei nahm er eine gewisse Stellung ein, die ich nicht genau beachtet habe, und nickte dann rasch mit dem Kopfe nach rechts. — Gleich darauf aber mag es ihn etwas gereut haben, denn er wurde unwirsch und die Unterhaltung kam zwischen uns nie wieder auf diese Sache. Die Situation war aber derart, dass ich eine Mystifikation für vollkommen ausgeschlossen halte.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 4. **Leipzig, Sonnabend den 12. Februar.** **1898.**

Inhalt:

Sorge für Aufklärung der Mitmenschen.*)

... So werden wir also jene Traditionserziehung, wie sie heute eine so grosse und verhängnisvolle Rolle spielt, in jeder Weise zu meiden trachten. Aber auch in sonstiger Beziehung müssen wir uns stetig davor hüten, der Befangenheit der Mitmenschen Vorschub zu leisten. Auch unser Beispiel darf nicht in letzterm Sinne wirken. Da haben wir es beispielsweise auch zu vermeiden, ohne weiteres dem herrschenden Geschmack zu fröhnen, müssen diesem gegenüber vielmehr uns und andern die Freiheit bewahren. Es will bewirkt sein, dass die Menschen nicht ohne weiteres dem herrschenden Interesse sich unterwerfen, sondern dass das vernünftige Interesse bei ihnen zur Herrschaft gelangt. Unsern Beruf erfüllen wir nicht, indem wir den verkehrten Geschmack der Mitmenschen ausbeuten; wir haben dazu beizutragen, diesen zu berichtigen, zu klären. Nicht durch verdummende Reklame, sondern durch Aufklärung sollen wir andre in ihren Entschliessungen bestimmen. Wir müssen uns davor hüten, als Geschäftsleute durch unser Reklamegeschrei die Wirksamkeit der Philosophie und der Wahrheit abzuschwächen, zur Verdummung der Mitmenschen beizutragen. Nicht dürfen wir beispielsweise letztern auf solche Weise einreden, dass sie nichts Besseres thun können, als unbedingt der preiswerthesten Leistung den Vorzug geben, dürfen ihnen nicht die Erkenntnis der Thatsache erschweren, dass es zum Glücklichwerden in sehr vielen Fällen auf etwas ganz anderes, als auf den Genuss billigster Waare ankommt, dass ein jeder überall auch das Schwinden der wahren Nützlichkeit der Gesellschaft verhindern helfen muss, wenn er sein Zufriedenheitsinteresse wirklich aufs beste wahrnehmen will.

*) Aus der Schrift: „Die soziale Frage und ihre Lösung" von Br. Adam Ego. S. Litteratur S. 32.

Wo wir zur Wahrnehmung der Kulturaufgabe fähige Bundesgenossen heranziehen müssen, da haben wir uns der Unwahrheit in jeder Weise zu enthalten, da will auch bei unsrer Reklame von der vollen Wahrheit nichts verschwiegen sein. Wir müssen stetig dazu beizutragen suchen, dass bei den Mitmenschen das Rechte keiner Reklame mehr bedarf, ohne bethörendes Geschrei begriffen wird. Nicht durch Ausnutzung minderwerthiger Eigenschaften — so etwa ihrer Dummheit und ihrer götzendienerischen Neigungen — dürfen die Menschen geleitet werden; es gilt, bei ihnen bessere Eigenschaften zu pflegen, mit denen dann bei Ordnung ihres Verhaltens gerechnet werden kann. Nicht dürfen wir beispielsweise das Spekulationsinteresse der Mitmenschen für unsre Zwecke benutzen; denn wo dieses Interesse herrscht, da ist es um die Wahrnehmung der Kulturaufgabe schlecht bestellt, wird mit den Erziehungsmitteln schlecht hausgehalten.

Um die Erziehung der Mitmenschen zur Gerechtigkeit nicht durch unser Beispiel zu beirren, werden wir auch gedankenloser Lobhudelei, wie sie heutzutage in der Gesellschaft mannigfach eine Rolle spielt, uns enthalten. Wir müssen es um jenes Erziehungszweckes willen vermeiden, zu schmeicheln und durch Schmeicheln uns bestimmen zu lassen. Wir haben mit Ehrenbezeigungen vorsichtig hauszuhalten, dürfen nicht etwa ohne weiteres diesen ehren, der uns Ehre erweist; dass man Gleiches mit Gleichem vergelten solle, ist ein falscher Erziehungsgrundsatz. Selbst mit der konventionellen Höflichkeit sollen wir vorsichtig sein, damit wir nicht der Lüge Vorschub leisten, dürfen nicht gedankenlos vor jedem, der uns garnicht näher bekannt und vielleicht ein sehr schlechtes, gemeinschädliches Subjekt ist, unser Haupt ehrfurchtsvoll entblössen....

Da dulden wir bei uns und bei andern auch nicht die Phrase und das Schlagwort, arbeiten fleissig daran, diese falsche Münze ausser Kurs zu bringen.

Die Phrase ist das Rüstzeug der Dummheit; hinter ihr versteckt sich der Gedankenmangel, auf dessen Austreibung es ankommt. So sind wir vorsichtig darauf bedacht, unrichtige Behauptungen zu meiden, nirgends minderwerthiger Münze uns zu bedienen. Die tönenden Worte und Behauptungen verdienen gehasst zu werden; das Unbeweisbare, was unsers Erachtens nicht auch für andere bei unbefangnem Denken selbstverständlich ist, von ihnen ohne Gläubigkeit verstanden werden kann, sollen wir für uns behalten und nicht zu begeisterten oder sonstigen Übertreibungen uns versteigen. Überall muss die Scheu vor gedanken- und wahrheitsleeren Redensarten uns beseelen. Da verstehen wir uns auch nicht zu jenen politischen Urtheilen, bei denen es sich um Rechtsvorschriften handelt, durch die eine gleichförmige Beglückung von Millionen verschiedener unter verschiedenartigen Daseinsbedingungen lebender Individuen bewerkstelligt werden soll. Schon eines unwahren Sprachgebrauchs suchen wir uns zu enthalten, trachten unsre Sprache den vernünftigen Zwecken möglichst anzupassen, betreiben die Begriffsfeststellung mit Rücksicht auf diese vernünftigen Zwecke, nicht lediglich auf Grund des thatsächlich herrschenden Sprachgebrauchs; letztere Art zu definiren kann immer nur in gewissem Sinne unterstützend wirken.

Nicht dürfen wir ferner uns scheuen, unsre Meinung dort, wo neue Wahrheit uns zu Theil wurde, zu ändern, und dürfen andern eine solche Scheu nicht einpflanzen, damit nicht mit einer lügenhaften Konsequenz, einer starren Folgerichtigkeit in der Gesellschaft gemeinschädlicher Götzendienst getrieben wird. Ebenso werden wir thörichte Moden, konventionelle Lügen und Ähnliches zu meiden und entbehrlich zu machen suchen, wo es gilt, der Ungerechtigkeit den Boden, auf dem sie gedeiht, zu entziehen. Wir haben uns der Modethorheiten zu enthalten in dem Bewusstsein, dass hier ein Narr deren zehn macht. Wir dürfen nicht die Sprache der Diplomaten reden, die dazu dient, unsre wirklichen Gedanken zu verhüllen. Auch das Verschweigen trübt die Wahrheit und erweist sich als Sünde. Die kleinen Sünden aber wollen hier, wo es gilt, keine Unklarheit zu fördern und zu dulden, ebenso gemieden sein, wie die grossen. Beiderlei Sünden müssen wir auch bei andern ahnden. Zuvor aber haben wir uns zu hüten, dazu beizutragen, dass für diese andern die Benutzung der Unwahrheit, der unlautere Wettbewerb nothwendig wird, indem die Betreffenden ausser Stande gerathen, auf andre Weise ihren gerechten Antheil einigermassen zu erwerben oder überhaupt ihr Dasein zu fristen. Die Nothwendigkeit „mundus vult decipi“ müssen wir beseitigen helfen. Wenn die Menschen bei der Bemessung ihrer Güterantheile nicht mehr lediglich nach der Waare beurtheilt und behandelt werden, braucht der einzelne letztere nicht mehr lügnerisch zu loben und ihr nicht im Wettbewerb eine Stelle zu erjagen, die ihr unter den konkurrirenden Waaren nicht zukommt. In dieser Richtung muss auf die Beseitigung der in unsrer Zeit in hohem Masse geschaffnen Nothwendigkeit der Lüge stetig hingewirkt werden.

Auch dürfen wir nicht dazu beitragen, dass den Menschen ein rast- und ruheloses make money zur Nothwendigkeit wird, bei dem ihnen jede Musse zur Philosophie, zur Pflege ihrer Wahrheits- und Weisheitsliebe entzogen ist. Hier, wie in den andern Beziehungen haben wir unser Verhalten möglichst so einzurichten, dass dabei die Aufklärung unsrer Mitmenschen eine Förderung, keine Beeinträchtigung erfährt. Wir werden alles meiden, was der Wirksamkeit der Vernunft in der Gesellschaft Abbruch thut; denn nur in solchem Falle dürfen wir auf die Entwicklung der erforderlichen Gerechtigkeit und auf die Entstehung einer gemeinnützigern Vertheilung rechnen. Da hüten wir uns auch, blindlings zur Schaffung einseitiger Berufsmenschen beizutragen, suchen vielmehr Einseitigkeit zu verhindern; denn diese steht der Erfüllung jener sozialen Erfordernisse im Wege. Zu der hier erforderlichen Gründlichkeit, zu der heutzutage wichtigsten Fähigkeit — derjenigen, gerecht zu sein, gemeinnützigste Gunstvertheilung zu üben, — bedarf es keiner Einseitigkeit; hier führt Vielseitigkeit, unbefangner, alltäglich geübter Blick für das Ganze der umgebenden Wirklichkeit nicht zur Oberflächlichkeit, sondern zu einer bessern Ergründung der Naturgebote, der wirklichen Glücksvorbedingungen, auch zum Bewusstsein der Interessensolidarität und zur vernünftigen Menschenliebe. Da wird die Oberflächlichkeit des Werthurtheils vermieden.

Schon die Kinder müssen vor Einseitigkeit bewahrt werden. Bei ihnen, wie bei unsern erwachsnen Mitmenschen müssen wir stets auf eine richtigere Gestaltung ihres Werthurtheils und ihrer Wünsche hinwirken. Kulturzweck ist die Vervollkommnung des Lebensglücks der Gesellschaftstheilhaber und die Erzielung der hierzu erforderlichen Gemeinnützigkeit der einzelnen. Ein Bedürfnis des Individuums, das jener Vervollkommnung entgegenwirkt, muss verhütet werden. Das wird umsomehr erreicht, je mehr Bewusstseinsklarheit, je mehr wirkliche Freiheit in der Gesellschaft Platz greift. Da wird durch Schaffung entgegenstehender Nothwendigkeit und durch Aufklärung ein solches sozialwidriges Wünschen unmöglich gemacht, es wirkt hier die Aufklärung darüber, dass es ein besseres, ein beglückenderes Wünschen giebt. Damit wir gerechte und zufriedene Mitmenschen haben können, müssen wir auf die Klärung der Interessen, der Bedürfnisse allezeit bedacht sein, vor dem Gegentheil stets uns hüten. Ein Bedürfnis beispielsweise, dessen Befriedigung die Erziehungsaufgabe beeinträchtigt, ist irrig, gereicht

der echten Zufriedenheit in der Gesellschaft zum Nachtheil. Ein solches Wünschen darf nicht verstattet, sondern muss verhütet werden. Diese Verhütung ist aber auch hier schliesslich nur durch eine entsprechende Mehrung der Bewusstseinsklarheit zu bewerkstelligen; Aufklärung muss die Bedürfnisse so gestalten, wie es beim Gesellschaftsbau, bei der Ausführung der Kulturaufgabe erforderlich ist.

Über den Begriff der Freimaurerei

sind die Meinungen von jeher auseinander gegangen, sobald es sich um dessen Fassung in bestimmte, gesetzliche Worte handelte. Der Verein deutscher Freimaurer hat sich mit diesem Gegenstand drei volle Jahre beschäftigt und seine Ansichten darüber öffentlich ausgesprochen. Sie sind, wie alles, was von ihm ausgeht, in seinen „Mittheilungs-Heften" niedergelegt, und zwar in den Jahrgängen 1875/76, 1876/77 und 1877/78. Wem diese Hefte nicht zugänglich sind (sie sind freilich für jeden käuflich), der hätte das noch vor kurzem aus der Latomia 1895 S. 99 ff. ersehen können, in der durch mehrere Nummern die Entwicklungsgeschichte des Begriffs der Frmrei unter Hinweis auf die einschlagende Litteratur behandelt und auch auf die bezüglichen Arbeiten des Vereins deutscher Frmr. hingewiesen worden ist. Hieraus kann man das Programm des Vereins in Hinsicht auf diesen Punkt vollständig klar entnehmen, und es ist unerfindlich, wenn deshalb dem Verein „Versteckenspielen" vorgeworfen wird (Frmr-Zeitung 1898, S. 36). Ebenso geradezu falsch ist die Behauptung a. a. O., dass „wenn der deutsche Grosslogenbund die Erwartungen erfüllt hätte, die anfangs an seine Thätigkeit geknüpft worden sind, wahrscheinlich weder der Verein deutscher Freimaurer, noch der Einheitsbund das Licht der Welt erblickt haben würde". Der mitgedachte Verein bestand bekanntlich schon zwölf Jahre vor dem erstmaligen Zusammentritt des Deutschen Grosslogenbundes.

Nicht fleh' ich um den Segen ewgen Glückes.

Von Br. R. Fischer in Gera.

Nicht fleh' ich um den Segen ewgen Glückes,
Nicht fleh' ich um ein flüchtig Erdengut;
Gieb, Ewger, nur in Stürmen des Geschickes
Dem Geiste Kraft und meinem Herzen Muth.
Den Pfad des Rechtes lass mich ruhig schreiten,
Ob still die Luft, ob wild die Stürme wehn,
Und Eines gieb mir, Gott, zu allen Zeiten:
O, die ich liebe, lass mich glücklich sehn!

Diese Worte unsers lieben, i. d. e. O. eingegangnen Br. Rittershaus bilden ein wahrhaftes Evangelium der Frmrei, werth, dass man sie als goldnen Spruch in sein Inneres schreibt und jedem Br. auf seinen Lebensweg mitgiebt als einen Talisman in allen Lagen und Verhältnissen. Wer diese Worte sein Eigen nennt und ihnen nachgeht, der hat den Kern der Frmrei erfasst, der ist ein Frmr. der That und verdient unsre volle Anerkennung und eifrige Nachfolge.

Nicht ein ewiges Glück sei der Wunsch des Menschen, selbst wenn das mit seinem Segen ihn überschüttete. Es wäre wie ein ewiger Sommer, der weder die Erde, noch die Menschen erquickt. Alles auf Erden ist dem Wechsel unterworfen. Sommer und Winter, Tag und Nacht, Regen und Sonnenschein sind nothwendig für die ganze Natur, wie für den Menschen. Im Winter ruht die Natur, bei Nacht der Mensch und sammeln neue Kräfte, der Regen erquickt die dürstende ausgetrocknete Au, und alles athmet wieder freier auf. Das Glück allein, das ewig währt, macht den Menschen stumpf und gleichgiltig, erkältet das Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott, dem wir es verdanken. Ewige Lust und Freude sind zuletzt kein Genuss mehr, sie sind alltäglich geworden und geben keinen Werth, auch wenn sie in ihrer Art abwechseln. Das wahre Glück erkennt nur, wer auch im Unglück gewesen, die rechte Freude, wer den Schmerz erlitten hat. Der erste Strahl des Glücks nach dem Ungemach erheitert und erfrischt und belebt und lässt dankbar aufblicken zu dem Geber alles Guten. O, wer wüsste nicht, welch' seliges Gefühl den Menschen beschleicht, wenn er am Krankenbett der Seinen die Lebensgeister aufflackern und die Genesung kommen sieht; vergessen sind alle schweren Stunden und alle Angst und Sorge. Wie freudig bewegt ist das Herz, wenn nach dem Kummer verfehlter Arbeit ein Hoffnungsstrahl die Wolken zerstreut und neuer Muth die Kräfte belebt! Wie gross ist die Freude, wenn die Hilfe am nächsten, wo die Noth am grössten und bittere Verzweiflung die Seele gefangen genommen hatte. Ein solcher Augenblick wiegt Jahre dauernden Glückes auf, und wohl dem, der solcher Momente sich in seinem Leben bewusst ist! Er weiss, was wahres Glück ist, und wünscht sich nicht den Segen ewigen Glückes, das ja doch keinem Sterblichen auf Erden beschieden ist und beschieden sein kann, da zuletzt doch der Tod ihn ereilt und aus dem Taumel seines Glückes reisst.

Auch nicht ein flüchtig Erdengut erflehe sich der Mensch. Es ist ja doch nur Traum und Schaum. Was sind alle Schätze dieser Welt in Reichthum und Pracht, wie bald können sie verloren gehen! Heute reich und morgen arm. Wie vielfach ist das schon im Leben zur Thatsache geworden. Und macht Reichthum allein glücklich? Wohl kann sich der Reiche vieles gönnen, was dem Armen versagt ist; aber ob er dabei allein den innern Frieden und Freude am Leben findet, ist doch noch sehr zweifel-

haft. Was nützen dem Menschen äussere Ehren aller Art, nach denen so viele trachten selbst um den Verlust ihres Charakters und der allgemeinen Ehrbarkeit und Achtung der Welt? Wie wankelmüthig ist die Meinung der Menschen, wie wechselt die Luft in höhern Regionen der sozialen Gesellschaft, ja selbst das Urtheil der grossen Masse! Wer hoch steigt, fällt tief. Sind ja Kaiser und Könige den Launen des Volks zum Opfer gefallen. Wie schätzbar selbst Kraft, Gesundheit und Schönheit der körperlichen Gestalt sind, sie bleiben doch ein Raub der Zeit und verfallen im Alter, wenn nicht oft schon früher in der Blüthe des Lebens. Nur was dauernd ist, hat Werth. Nach dem lasst uns flehen: Bildung und Wissen, Tugend und Ehrbarkeit. Sie bleiben uns als geistige und seelische Eigenschaften und können uns von niemand genommen werden. Frieden des Herzens und ein ruhiges Gewissen sind feste Bestandtheile unsers inwendigen Menschen, um die wir nur selbst uns betrügen können, wenn wir sie nicht wahren und festhalten. Liebe zu Gott und den Menschen sind über allem Irdischen erhabne Güter, die allein beglücken und von der Zeit nicht angefressen werden. Freiheit des Denkens und Selbständigkeit des Urtheils geben uns Halt im Leben und adeln uns als Bürger des geistigen Reichs, zu dem wir geschaffen sind und gehören. Das alles sind keine flüchtigen Erdengüter, sie bereiten uns vielmehr vor zum ewigen Sein am Thron des Allmächtigen.

Wohl aber lasst uns erflehen von ihm in Stürmen des Geschickes Kraft des Geistes und Muth dem Herzen. Kein Mensch ist auf Erden vom wechselnden Geschick frei; alle sind ihm unterthan, der eine mehr, der andre weniger, der eine früher, der andre später. In Gottes unerforschlichem Rathschluss liegen die Menschenlose, und seine Wege sind oft wunderbar. Wen Gott lieb hat, den züchtigt er. Was kann alles über den Menschen von aussen, wie von innen, aus ihm selbst kommen, mit und ohne seine Schuld! Da gilt es aufrecht sich zu erhalten, mit der Kraft des Geistes die Sachlage zu überdenken und die Mittel und Wege zu erwägen, um die Fügungen des Schicksals zu überwinden, die geistige Spannkraft nicht zu verlieren, im Gegentheil seine Fähigkeiten und Eigenschaften, seine Gaben und Verhältnisse richtig auszunutzen und alles aufzuwenden, um den Schlag zu pariren und sich auf der Oberfläche der Wogen zu erhalten. Wer den Kopf verliert, geht verloren. Aber auch den Gleichmuth der Seele braucht der Mensch, um sich nicht darnieder beugen zu lassen und durch innern Kampf die Elastizität einzubüssen, die in solchen Fällen um so nothwendiger ist. Kopf und Herz auf dem rechten Fleck werden jede Kluft leichter überbrücken. Darum haben wir alle Ursache, als schwache Menschen in solchen Schicksalsschlägen um Kraft des Geistes und ein muthiges Herz zu flehen, auf dass wir nicht niedersinken und untergehen. Und wer auf Gott vertraut, hat auf keinen Sand gebaut. Er ist es doch, der allein uns aufzurichten vermag, wie uns an der Säule J . . . . verheissen wird.

Deshalben bitten wir, dass er uns den Pfad des Rechtes allezeit gehen lasse, ob still die Luft, ob wild die Stürme wehen. Nichts soll und darf uns abbringen von dem Wege der Rechtschaffenheit, der uns vorgezeichnet wird im Symbol des Winkelmasses. Die Versuchungen dazu sind gar mannigfaltig, ebenso im ruhigen Verlauf des Lebens, in der stillen Kammer des Geschäfts, als im brandenden Gewoge der Welt im Grossen. Die Grundsätze des Rechts und der Sitte sind oft genug und weithin gelockert und verflacht. Die strenge, unerbittliche Rechtlichkeit ist gewichen und hat einer laxen Moral Platz gemacht. Was der eine wagt, glaubt der andre sich nicht versagen zu dürfen. Einer schreitet auf dem Pfade des Unrechts des andern fort, und schliesslich verlernt und vergisst man ganz diese genaue Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht. Die Sitte sogar stempelt manches Unrecht zum Tolerirten, zu etwas, worin die gewöhnlichen Menschen nichts Unebnes finden, von dem aber der streng Rechtschaffne sich fern hält, um sich frei zu wissen von jedem Vorwurf, um auf dem Wege des unbeugsamen Rechts zu bleiben, sich den Frieden der Seele, die Reinheit des Gewissens zu wahren. Es ist so unendlich leicht, vom Rechten zum Unrechten zu kommen, zumal vielfach äussere Vortheile mit diesem verbunden sind, die mächtig anlocken und reizen und den Sinn verwirren. Der Kampf ums Dasein, der Trieb der Nachahmung, die Sucht nach bessern Zuständen und Verhältnissen des Lebens thun das Ihre dabei in unglaublich stiller Weise, den Verstand umgarnend und gefangen nehmend. Oft regen auch die Stürme des Lebens zum Verlassen der rechten Bahn an, die Verzweiflung und den Unmuth aufachend die das gerade Urtheil beeinträchtigen. Je ruhiger wir da den Weg des Rechts fortschreiten, unbeirrt um alle äussern und innern Einflüsse, desto sicherer gelangen wir über die Versuchungen hinweg und hüten so das Kleinod eines reinen Gewissens und des wahren, innern Glücks.

Das lasst uns zu allen Zeiten erflehen, da es köstlicher ist, als alle irdischen Schätze. Aber darüber hinaus reicht noch das Glück, von dem der Dichter singt, die, die wir lieben, glücklich zu sehen. Die meisten Menschen trachten und ringen nach dem eignen Glück, das ihnen als das höchste erstrebenswerthe Ziel erscheint. Und fürwahr, wer in sich selbst glücklich ist, ist zu beneiden, er hat den Frieden in seiner Seele. Aber höher noch steht, selbst um des eignen Glückes willen, unsre Lieben glücklich zu wissen und das Seine selbst dazu beigetragen zu haben. Im Symbol des Zirkels schauen wir das

Bild der Nächstenliebe. „Für Dich" ist die Parole des einsamen Menschen und Br. Frmrs. Fern von aller Selbstsucht, frei von jedem Neide sich selbstvergessen der Wohlfahrt andrer hinzugeben, ist die Stärke des Mrs., die ihn mit der Schönheit stillzufriednen Glücks belohnt. Es ist doch schön und erhebend, die, die wir lieben — und wir sollen doch alle Menschen lieben — in unser Herz einzuschliessen und sie mit dessen eignem Blute zu tränken, sie zu stützen und emporzuheben, ihnen die Wege zu ebnen, sie ihrem Glücksziel entgegenzuführen. Ein einzig dankbarer Blick aus ihren Augen, ein einziger warmer Druck ihrer Hand sagt uns mehr, als alle Worte und senkt den Strahl des Friedens und des stillen Glücks in unsre Seele, an dem wir uns erwärmen im frostigen Treiben der Welt. Wer wäre nicht beglückt, wenn er das Glück seiner Kinder schaut, wenn er den Sonnenschein in den Augen seiner Gattin erblickt, wenn er, einer guten That sich an seinem Nächsten bewusst, am Abend niederlegen und die Augen schliessen kann. Seliger ist geben, als nehmen. Grösser als glücklich sein, ist andre glücklich machen. Darum lasst uns immer flehen: Das eine gieb mir Gott zu allen Zeiten, o, die ich liebe, lass mich glücklich sehn!

Die Comenius-Gesellschaft und ihre Ziele.

Die Überzeugung, dass die Erinnerung an eine Persönlichkeit, wie die des letzten Bischofs der böhmischen Brüder und des Begründers der neueren Erziehungslehre eine versöhnende und heilende Kraft in den Kämpfen unsrer Zeit gewinnen könne, ist bei allen denen eine allgemeine, die das Wesen des Comenius kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Der universelle Zug, der die kennzeichnende Eigenschaft dieses grossen Mannes war und ist, und der ihn über die Gegensätze, an denen unsre Zeit krankt, erhebt, hält alle diejenigen fest, die je einen Hauch seines Geistes verspürt haben, und es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass heute, wo vielfach zwischen den streitenden Nationen, Kirchen und Gesellschaftsklassen eine unüberbrückbare Kluft sich aufzuthun scheint, unter allen Konfessionen, Völkern und Ständen eine grosse Anzahl gerade der bessern Geister mit der gleichen Verehrung zu diesem Propheten eines bessern und glücklichern Weltalters emporschaut. Die Verdienste, die sich Comenius um die Volkserziehung erworben hat, sind hinreichend bekannt und gewürdigt; aber wer ihn nur von dieser Seite kennt, der kennt ihn nur halb. Sein Geist umfasste mehr als diese Fragen, und das „Apostelamt unter dem Kleinvolk" (wie er es nannte) war ihm nur ein Mittel für die höhern und höchsten Zwecke, die ihm vorschwebten. Sein Ziel war: auf dem Wege der Einheit, Einfachheit und Freiwilligkeit einen „Tempel der Weisheit" zu errichten, in dem die Nationen, die Stände und Kirchen in Eintracht bei einander wohnen könnten.

„Alles in Freiheit und nichts mit Gewalt", so lautet der Wahlspruch, den Comenius sich zur Richtschnur gemacht hatte.

Um für seine heutigen Verehrer auch ein äusseres Band zu schaffen, ist die Comenius-Gesellschaft im Jahre 1891 ins Leben getreten, und sie zählt schon heute — ihr Sitz ist Berlin — in Deutschland, England, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Russland, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern. In der Überzeugung, dass die Weltanschauung, zu deren Vertretung sich diese Männer zusammengefunden haben — es haben sich bis jetzt etwa 300 Körperschaften, die mehr als 10000 Mitglieder umfassen, und etwa 900 persönliche Mitglieder der Comenius-Gesellschaft angeschlossen — in praktischer Arbeit für das Wohl der Menschheit sich bethätigen muss, will die Gesellschaft sich der Pflege der Wissenschaften und der Volkserziehung im Geiste des Comenius widmen und damit das Werk fortsetzen, das der grosse Mann einst selbst begonnen hat. „Des Comenius Grundsätze und Wünsche", hat einst Herder gesagt, „sind gewissermassen der Geist aller Guten und Würdigen in Europa geworden"; es ist eine wichtige und ernste Aufgabe, diese Grundsätze festzuhalten und weiter auszubreiten.

Um die Lösung ihrer wissenschaftlichen Aufgaben vorzubereiten, giebt die Gesellschaft „Monatshefte" heraus, deren siebenter Jahrgang mit dem Jahre 1898 zu erscheinen begonnen hat; zur Förderung der gemeinnützigen Aufgaben sind die „Comenius-Blätter" bestimmt, die neben den Monatsheften erscheinen. Diejenigen Personen oder Körperschaften, die als Stifter (Jahresbeitrag 10 M.) beitreten, erhalten alle Schriften, die „Monatshefte" allein, bezw. die „Comenius-Blätter" werden an die Theilnehmer (Jahresbeitrag 5 M.), bezw. Abtheilungsmitglieder (Beitrag 3 M.) geliefert. Vorsitzender der Gesellschaft ist Archiv-Rath Dr. Ludwig Keller in Berlin-Charlottenburg, Stellvertreter desselben Prinz Heinrich von Schönaich-Charolath auf Schloss Amtitz (Kreis Guben). Verleger der Gesellschaft ist R. Gaertners Verlag (Hermann Heyfelder), Berlin SW., Schönebergerstrasse 26.

Bewahre rein dein Maurerherz.

O schäme dich der Weihe nicht,
Die deinen Geist umfängt,
Wenn sich um heilig dreifach Licht
Die Schaar der Brüder drängt.

Wenn du in ernster Männer Kreis
Die alten Bräuche übst,
Glüh dir das Herz recht innig heiss:
Erkenne, was du liebst.

Dich irre nicht der Welt Gebraus,
Nicht Wahn und Eitelkeit,
Schaff' nur dem Einen in das Haus,
Was keine Welt entweiht.

Dann stehst du fest wie ewig Erz,
Ob alles schwankt umher:
Bewahre rein dein Maurerherz,
Und du vergehst nicht mehr.

Eröffnungsgebet.

Im Heiligthum erglänzt der Lichter Schein,
Und mit dem Glanz zog stiller Friede ein.
Weit draussen wogt der bunten Welt Getriebe,
Uns aber birgt das Heiligthum der Liebe.

Und zu den Sternen, wo die Allmacht thront,
Erhebt das Herz sich, hohen Flugs gewohnt.
O gieb uns Licht von oben, Gott der Wahrheit,
Erleuchte uns zu deines Wesens Klarheit.

Zeig uns den Stern, der unsers Strebens Ziel,
Zeig uns den Weg in unsers Lebens Spiel,
Zieh uns zu Dir mit güt'gen Vaterhänden,
Dass wir den Bau bei Dir im Licht vollenden.

Zur Totenfeier.

O Menschenkind, und weisst du auch,
Dass du hier nur ein Wandrer bist,
Dass Gnade nur dein Leben ist
Und du verwehest wie ein Hauch?

O Menschenkind, hast du bedacht,
Dass deine Sonne steigt und sinkt,
Dass deinem Tag ein Abend winkt
Und eine lange, bange Nacht?

O Menschenkind, und hüte dich,
Hab nicht dein Leben allzu lieb,
Und ob dein Herz auch Wurzeln trieb,
Gott spricht: Die Blüthe ist für mich.

O Menschenkind, an Grabes Rand
Blüh eine Spanne sonnenfroh
Dem Himmel zu und reife so,
Bis einst dich bricht des Vaters Hand.

H. Löbner.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Trierische Landeszeitung und die Augsburger Postzeitung, beides ultramontane Blätter, setzen neuerdings die von uns schon erwähnte Aufsatzreihe (vgl. S. 6) „Wie stellt sich die deutsche Frmrei zum Christenthum überhaupt und zunächst zur heiligen Schrift?“ fort. Es werden auch in dieser Fortsetzung nur in bekannter Weise einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Äusserungen einiger Brr. gegen die Frmrei verwerthet.

— Wie wir erfahren, beabsichtigt die Schriftleitung der Hamburgischen Zirkel-Correspondenz mit dem in der vorigen Rundschau erwähnten Werke „Abbildungen frmr. Denkmünzen und Medaillen“ zugleich ein vollständiges Verzeichnis der deutschen Münzen und Medaillen zu verbinden. Im Interesse der Vollständigkeit dieses Verzeichnisses ist zu wünschen, dass alle deutschen Logen, die Denkmünzen haben prägen lassen oder im Besitze solcher sind, soweit diese bei Merzdorf nicht mit aufgeführt sind, der genannten Schriftleitung davon Kenntnis geben.

— Ein längerer Aufsatz in der Zirkelcorrespondenz S. 54 ff. beschäftigt sich mit der Stellung der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland zu den Einheitsbestrebungen in der deutschen Frmrei. Es wird darin ausgeführt, dass weder die Hochgrade noch die Beschränkung der Aufnahmefähigkeit auf Christen, wenn sie nicht innern, tiefern Gründen entspringe, sondern mehr eine Frage der Zweckmässigkeit sei, wie es bei der Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln der Fall zu sein scheine, an sich ein Hindernis für die Verschmelzung der mr. Systeme sei. Der Gegensatz zwischen der Frmrei der Gr. LL. und der der übrigen Systeme liege auch nicht in diesen beiden Punkten, sondern in der ihr zu Grunde liegenden Weltanschauung. Die von der englischen GrL. ausgehende Humanitätsmrei pflege die Ethik des Eudämonismus, der einer materialistischen Weltanschauung entstamme; die Weltanschauung des „Frmr.-Ritterordens“ der Gr. LL. sei die des Urchristenthums, der Evolutionismus. „Jede Annäherung an die Humanitätsmrei kommt einer Preisgabe des eigentlichen Wesens des Frmrordens, der ihm eigenthümlichen Weltanschauung gleich.“ Dieser Gegensatz werde auch nicht durch die Deklaration des Einheitsbunds überbrückt. „Zu erreichen ist die Erleuchtung des Menschen nur auf dem Wege, den uns Christus gezeigt hat und der uns durch den Frmrorden überliefert ist. Zur Förderung und Ausbreitung der Humanität bedürfen wir der Frmrei nicht.“

— Der Werra-Fulda-Leinethal-Logenverband hat sich auf seiner jüngst abgehaltenen Versammlung und die Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera durch ihre Meisterschaft mit den von der Vertreter-Versammlung der Gauverbände in Coburg aufgestellten Thesen einverstanden erklärt.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

HALLE A. S. Der bekannte Entomolog, Br. Prof. Dr. phil. Ernst Ludwig Taschenberg, ist am 20. Jan. i. d. e. O. eingegangen. Er war am 10. Jan. 1818 in Naumburg a. S. geboren und erblickte das frmr. Licht am

6. Dez. 1850. Seit 1873 war er Mitglied der Loge *Zu den 3 Degen.*

TORGAU. Die Loge *Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen* hat am 23. Jan. ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

ROSTOCK. Am 15. Jan. ist der wortführende Mstr. des Provinzialkapitels von Mecklenburg und Neuvorpommern, Br. (Rechtsanwalt) Helmuth Simonis, Mitglied der Vereinten Loge, nach längerer Krankheit i. d. e. O. abberufen worden. Er war am 12. Juni 1821 geboren und wurde am 11. März 1843 aufgenommen. 1874/75 bekleidete das Amt des Logenmstrs. in der Vereinten Loge und 1873/74 das des Provinzial-Grmstrs. Seit einigen Jahren war er Inhaber des goldnen Winkels der Prov.-GrL. von Mecklenburg.

SCHWELM. Die Loge *Zum westfälischen Löwen* hat am 30. Jan. zugleich mit der Feier von Kaisers Geburtstag, die sie wieder in Gemeinschaft mit der Barmer und Elberfelder Loge beging, das 25jährige Mrjubiläum ihres Logenmstrs. Brs. Bernh. Braselmann (Kaufmanns in Beyenburg) gefeiert.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BRESLAU. Am 7. Jan. ist nach dem Schles. Logenblatt Br. (Musikdirektor und Kantor a. D.) Heinr. Lichner, Mitglied der Loge *Horus*, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 6. März 1829 geboren und am 19. Jan. 1870 in der genannten Loge aufgenommen worden. Br. Lichner war ein tüchtiger Musiker und beliebter Komponist, dessen Kompositionen weit über die Grenzen des deutschen Vaterlands hinaus bekannt waren.

Ausland.

NIEDERLANDE. Der Grmstr. des Gr.-Ostens der Niederlande, Br. (Bankier) G. Vas Visser in Amsterdam, hat am 13. Jan. seinen 60. Geburtstag gefeiert, wobei ihm die Amsterdamer Logen 2 Bronzebilder widmeten.

NORWEGEN. Nachdem vom ersten Theile der Katechismuserläuterungen Br. Rob. Fischers schon 1894 eine norwegische Übersetzung von Br. C. v. Gedde in Christiania in Buchform erschienen (vgl. 1894 S. 144) und der vierte Theil im Jahrgang 1896 der Nordisk Frimurer-Tidende übersetzt worden ist, sollen nun auf allgemeinen Wunsch der Brr. der Prov.-GrL. Polarstjernen auch der zweite und der dritte Theil (Gesellen- und Meister-Katechismus) ins Norwegische übertragen werden. Die Übersetzung wird der Prov.-Grmstr. Br. Kielland in Christiania besorgen.

NIEDERLÄNDISCH INDIEN. (Korr.) Am 14. Dez. v. J. hat Br. Meertens das Amt des dep. Grmstrs. für Niederländisch Indien niedergelegt und ist Br. Scherer, Mitglied des Kolonialrathes für Niederländisch Indien, als sein Nachfolger eingesetzt worden. Br. Meertens hatte zu dieser Feier alle hiesigen Logen und die beiden Rosenkreuzerkapitel eingeladen, und es hatten alle Vertreter gesandt, um Br. Meertens für seine hervorragende Wirksamkeit im Interesse der hiesigen Logen zu danken und Br. Scherer in brlicher Weise zu beglückwünschen. Die älteste Loge Niederländisch Indiens, De ster in het oosten in Batavia, ernannte Br. Meertens zum Ehrenmstr.

— In der Indisch Maç. Tijdschrift vom 1. Dez. v. J. (III. 133 ff.) wird der Entwurf der Statuten für die neu zu gründende Prov.-GrL. für Niederländisch Indien veröffentlicht. Der Entwurf liegt der heurigen Versammlung des Gr.-Ostens der Niederlande zur Genehmigung vor.

— Fürs Altersheim in Einbeck sind in Niederländisch Indien bis jetzt 145 fl. = 240 M. gesammelt worden.

CHINA. Über die Verhältnisse und die Beziehungen der unter der Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln arbeitende deutsche Loge *Germania* in Shanghai zu den dortigen englischen und amerikanischen Brn. berichtet das Bundesblatt S. 56 folgendes: Für die Loge, die ihre Arbeiten 1883 eingestellt und am 13. Nov. 1895 wieder aufgenommen hatte, stellten sich allerhand Schwierigkeiten ein. Während die englischen und amerikanischen Brr. mehr an die Öffentlichkeit treten, so in voller mr. Bekleidung Aufzüge abhalten, muss die deutsche Loge die Einladung dazu ablehnen. Auch bei den Arbeiten entstanden Schwierigkeiten. Da in englischen Logen nur Brr. im Osten Platz nehmen dürfen, die Pastmasterrang besitzen, so musste selbst der Mstr. v. St. der deutschen Loge, Br. Buschmann, als Besuchender einer andern Loge Shanghais unter den Brn. Platz nehmen. Dem wurde durch eine Übereinkunft zwischen dem Mstr. v. St. und dem Past-Distrikts-Grmstr. von Nordchina, Br. Cornelius Thorne, abgeholfen, indem Br. Buschmann von den Stuhlmstrn. aller übrigen Shanghaier Logen zum installed master befördert wurde. Seitdem herrscht zwischen den deutschen und übrigen Logen Shanghais ein gutes Einvernehmen, und Besuche werden häufig ausgetauscht. Alle arbeiten auch in ein und demselben Gebäude. Die Loge Germania besteht zumeist aus Kaufleuten.

PERU. Aus einem Rundschreiben des Grmstrs. von New-York, das in Nr. 43 des Führers wiedergegeben wird, ersehen wir, dass die GrL. von Peru von den Altären die Bibel entfernt und durch das Konstitutionsbuch ersetzt und in den Ritualen an die Stelle des Worts „Bibel“ „Konstitution der GrL. von Peru“ gesetzt hat. Begründet wird dies damit, dass „nach den Lehren des Katholizismus die Bibel ein heiliges Buch sei, das Offenbarungen enthalte und als solches nicht geprüft und kritisirt werden könne, und dass die Bibel nicht als Quelle der Wissenschaft oder historischer Geschichte, noch als Grundlage der Moralität angesehen werden könne.“ Die GrL. von New-York hat infolgedessen ihre Verbindung mit der GrL. von Peru abgebrochen.

ALLGEMEINE BÜRGER-LOGE. Nach den Altonaer Nachrichten (Nr. 12 vom 15. Jan.) hat die A. B. L. vor kurzem in Charlottenburg die erste Grossloge abgehalten und ist z. Z. an 45 Orten Deutschlands vertreten. Zum ersten Grmstr. wurde der Verlagsbuchhändler O. Hemfler in Berlin N., Belforterstr. 13, gewählt. (Von ihm geht unsers Wissens die ganze Gründung aus. D. R.)

GUTTEMPLER. Nr. 19 der Kieler Neuesten Nachrichten vom 23. Jan. enthält einen orientirenden Aufsatz über den Guttemplerorden, dem wir folgendes entnehmen. Der Orden wurde vor etwa 50 Jahren in New-York gegründet, kam bald auch nach England und verbreitete sich von hier aus über alle Erdtheile. Von Skandinavien aus gelangte er über Dänemark auch nach Deutschland. Im ganzen zählt der Orden jetzt 84 GrL. mit rund 9500 untergeordneten Logen und etwa 600000 Mitgliedern. Der Zweck des Ordens ist die Bekämpfung des Alkohols als Genussmittel; die Mitglieder werden verpflichtet, geistige

Getränke weder selbst — ausgenommen zu kirchlichen und medizinischen Zwecken — zu geniessen noch an andere zu verabreichen. Diese Verpflichtung ist lebenslänglich; selbst nach dem Austritt aus dem Orden behält ein Mitglied die moralische Pflicht, sein Gelübde zu halten. Gegenüber Religion und Politik verhält sich der Orden vollständig neutral. Das Geheimnis des Ordens beschränkt sich auf bestimmte Förmlichkeiten, gewisse Erkennungszeichen und die Verhandlungen in den Logensitzungen. Der Orden ist in 4 Logensysteme eingetheilt: Weltloge, Grosslogen, Distriktslogen und untergeordnete Logen. Diese 4 Systeme entsprechen den 4 Graden, in die die Mitglieder je nach Alter und verrichteten Diensten unter Beobachtung der Gradfolge eingeweiht werden. Die Grade bedeuten eine immer tiefere und vollständigere Durchdringung der Ordensgrundsätze. Die Grundlage bilden die untergeordneten Logen, die wöchentlich eine Sitzung halten, wozu nur Mitglieder Zutritt haben.

Litteratur.

Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer 1897—98. Leipzig. Druck von Bruno Zechel. 1898. 8°. Titel. 131 S. Preis 1 Mk.

Das neue Heft enthält neben den Protokollen über die Jahresversammlung in Coburg: Ansprache bei Eröffnung der Versammlung von Br. R. Fischer und poetische Begrüssung von Br. Kreyenberg, den Geschäfts- und Kassenbericht, Freimaurer-Stärke von Br. Liebermann, Das demokratische und das aristokratische Prinzip der Frmrei von Br. Rögglen, Die Bedeutung der Gauverbände für die deutsche Frmrei von Br. Kreyenberg, Br. Emil Rittershaus von demselben, Was können wir von der antifreimaurerischen Opposition der Gegenwart lernen? von Br. R. Fischer, Bericht über das Allgemeine Handbuch der Frmrei von demselben.

Geschichte der Loge Zum treuen Herzen Or. Strassburg (Els.) während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens Strassburg i. E. Druck von M. DuMont-Schauberg. 1898. 8°. 20 Seiten.

Eine kurze Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ereignisse während der Zeit des Bestehens dieser zweitältesten deutschen Loge in den Reichslanden. Beigegeben sind dieser Festschrift die bei der Jubelfeier gesungenen Lieder. Bei dem hohen Interesse an der Verbreitung unsrer Sache in den Reichslanden können wir die kleine Schrift warm empfehlen.

(Br.) Adam Ego, Die soziale Frage und ihre Lösung. Alltagsbetrachtungen. Bremen, Verlag und Druck von M. Heinsius Nachfolger. 1898. 8°. 248 S

Bei der Wichtigkeit der sozialen Frage ist jede Schrift willkommen, die zur Aufklärung dient. Der Verfasser hat seine Gedanken zwar dem Alltagsleben entnommen, da er im Geschäftsleben steht; er hat sie aber in ein logisches System gekleidet und ihnen dadurch eine grössere Bedeutung verliehen. Er behandelt zunächst Inhalt und Bedeutung der sozialen Frage, wobei er von der zunehmenden Unzufriedenheit ausgeht, bespricht die Gesetzgebung als Rettungsmittel, ohne ihr die volle Wirkung zuzuschreiben, geht dann richtiger Weise auf die Selbsterziehung zur Gerechtigkeit über, die er in den verschiedenen Erscheinungsformen der Erziehung näher beleuchtet. Die nächste Betrachtung gilt der Erziehung andrer zur Gerechtigkeit, wobei besonderes Gewicht auf die oft falsche Schulerziehung gelegt wird, und das Ganze schliesst mit der Rechtsordnung der freien Gesellschaft als Rettungsmittel. Wir müssen gestehen, dass der Inhalt und die Darstellung der Schrift uns sehr befriedigt hat, wenn auch einzelne Anführungen weder unsre, noch andrer Zustimmung finden, was bei der Schwierigkeit des Gegenstands und der Verschiedenheit seiner Auffassung gar nicht Wunder nehmen kann. Die Frage ist aber von so eminenter Wichtigkeit auch für die Brr. Freimaurer, dass wir die Schrift diesen und den Logen nur auf's Wärmste empfehlen können. Als Anhang finden sich noch Betrachtungen über den Kulturverein, den Götzen Mammon, den Beruf der Schule gegenüber der sozialen Frage, Recht und Gesetz: alles gewissermassen als Folgerung aus den vorausgegangenen Betrachtungen. Einzelne Theile können als Vorträge in den Logenversammlungen benutzt werden. S. auch den Auszug auf S. 25.

Verzeichniss der Büchersammlung der Freimaurerloge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht“ in Coburg. Aufgestellt nach dem Bestand vom 1. April 1897 von L. Arend 8°. 24 S.

Enthält in 10 Abtheilungen 781 Bände, davon 669 frmr. Inhalts. Als Anhang ist das Verzeichnis der Musikalien der Loge angefügt.

Curiosa. Jocosa. Kulturgeschichte Geheime Wissenschaften. Sekten. Pfaffen- und Klosterwesen. Schauspielkunst und Theaterwesen. Adolf Weigel, Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig, Wintergartenstrasse 4. Antiquariatskatalog No. 33. (1898.) 8°. 52 S.

S. 39 ff. wird eine Anzahl frmr. Werke zu angemessenen Preisen aufgeführt.

Fechtschule Bruderbund (H. Nadermann in Stendal). Für den Bruderbund gingen im Januar ein von den Herren: Dr. Bodenstein, Fabrikbesitzer in Saalfeld i. Thür. Mk. 4.30; K. Wernecke in Gera-Reuss, Hohestr. 3 Mk. 10.65; Amtsgerichtsrath Koch in Stettin Mk. 3; Steuer-Rendant Christian in Wetzlar Mk. 8.55; Paul Schütz, Goldarbeiter in Landeshut i. Schl. Mk. 5.80; Buchdruckereibesitzer Otto Bechtle in Esslingen a. N. Mk. 6; Wilh. Bauer in Vegesack Mk. 3; Königl Zahlmeister a. D. H. Schütz in Görlitz Mk. 10 05; Paul Ehrig in Eilenburg Mk. 3; Dr. Birkner in Nürnberg Mk. 3; Gerichtssekretär M. Rüdel in Jena Mk. 6.45; B. Reges in Frankfurt a. M., Fasanenstr. 10 Mk. 6.70; Gymnasial-Oberlehrer Dr. E Schmidt in Seehausen i. A. Mk. 5.05; Gymnasial-Oberlehrer Tiedge in Landsberg a. d. W., Zechoerstr. 18a, Mk. 3; Buchhändler Lorenz in Grimma Mk. 4.50; Stendal N. Mk. 2; Hch. Pollack, Berlin SW 46, Kleinbeerenstr. 8 Mk. 3; J. Reissmann in Nürnberg, Tucherstr. 17 Mk. 6; Louis Lewin in Neuenrade i. W. Mk. 4 70; A. Prediger in Zellerfeld Mk. 5; E. Kuntze in Firma Chr. Kuntze in Aschersleben Mk. 6; Gymnasial-Vorschullehrer Franz Kauer in Coblenz Mk. 24.80. Summa Mk. 134.55 Bisher pro 1898 Mk. 139.40 Pro 1898 Mk. 273.95. Aus Vorjahren Mk. 6472.37. Gesammtergebnis Mk. 6746.32. Besten Dank.

Da die Zeichnungen auf die neue Auflage des

Allgemeinen Handbuchs der Freimaurerei

noch im allgemeinen zu gering (320) eingegangen sind, als dass sofort hätte an den Beginn der Arbeiten herangegangen werden können, ergeht hiermit ein anderweites Ersuchen zu gefälligem Abonnement, namentlich an die gel. Bauhütten Deutschlands, von denen noch kaum die Hälfte sich an dem deutsch-nationalem Unternehmen bis jetzt betheiligt hat, damit in diesem Jahre wenigstens die Ausführung in die Hand genommen werden kann.

Zeichnungen wolle man an den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Vereins deutscher Freimaurer, Br. ***R. Fischer in Gera*** *(prof. Adresse: Geh. Regierungsrath) gefälligst richten.*

Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 5. | **Leipzig, Sonnabend den 26. Februar.** | **1898.**

Zur Zentenarfeier der Grossloge Royal York zur Freundschaft in Berlin.

Von Br. R. Pütter, Mstr. v. St. der Loge Sundia zur Wahrheit in Stralsund.

Neujahrsbetrachtungen, mit ernstem Sinn angestellt, sind fördernde Mittel, Geist und Herz eines nach Wahrheit ringenden und keine Selbsterkenntnis scheuenden Menschen zu läutern und zu festigen. Wollte ich heute vor Ihnen allgemeine, d. h. nicht ausschliesslich frmr. Betrachtungen dieser Art entrollen, so könnte ich dem einzelnen vielleicht zu oberflächlich erscheinen. Würde ich dem einzelnen besonders ins Gewissen reden wollen, könnte ich unvorsichtig, eher schädigend wirken. Ich begnüge mich, uns alle ohne Ausnahme zu dieser ernsten und nothwendigen Arbeit am eignen r. St. zu ermahnen. Haben wir es doch also angelobt, und kann doch nur mit kubisch geglätteten Steinen ein schöner Tempel der Menschheit erbaut werden. Eine andre Neujahrsbetrachtung will ich Ihnen heute vorlegen, eine rein maur. Wir sind in ein neues Jahr eingetreten, das in uns die dankbare Erinnerung an wichtige segenbringende Thaten wachrufen muss. Denn vor 100 Jahren ward der preussischen Mrei die dritte gesetzlich anerkannte Grossloge Royal York zur Freundschaft in Berlin geschenkt. Wenn zunächst nur einem kleinen Bruderkreis diese neue Grossloge den rechten Weg zur Wahrheit wies, nicht ohne mühevolle Arbeit, nicht ohne heftige Anfeindung, aber mit Gottvertrauendem Muth, so ist doch im Lauf der Jahre von ihr ein helles Licht ausgegangen, das viel Finsternis auch in fernerstehenden Logen zerstreut hat. Und wenn auch diesem reformatorischen Werke menschliche Fehler und Irrthümer nicht fremd blieben und auch heute noch darin zu finden sind, es bleibt eine kühne Grossthat. Der verwornen Unwissenheit, wie dem unberechtigten Eigendünkel, der trägen Genusssucht wie dem gedankenlosen Verzichten auf edle Menschenschönheit ward der Kampf angekündigt. Es war kein begehrlicher Eroberungskampf, es war eine Vertheidigung der besten Menschenrechte, nur ein Aufruf zur opferfreudigen Menschenarbeit.

Seit den letzten 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts war in Berlin eine Johannis-Loge gegründet, zumeist von französischen Preussen, der Mehrzahl nach Künstler und Gelehrte: sie hiess Loge de l'amitié. Sie arbeitete in französischer Sprache in den drei blauen Graden. Sie gehörte in den Sprengel der Grossloge zu den drei Weltkugeln seit 1755, hatte aber noch eine eigne Verfassung. Streitigkeiten in der Loge und mit andern Berliner Logen, besonders mit Concorde, führten 1762/63 eine Trennung von der Mutterloge und Vernachlässigung der Arbeiten herbei; ja es trennten sich viele Brr. von de l'amitié und gründeten 1764 eine neue Loge unter Braunschweigschem Patent. Im Jahre 1765 ward in der alten Loge de l'amitié ein englischer Prinz, Herzog von York, als Mr. aufgenommen und gestattete der Loge, sich von nun „La Royal York de l'amitié" zu nennen. Seinem Einfluss ist auch wohl zuzuschreiben, dass im nächsten Jahre die Londoner Grossloge eine feierliche Konstitution verlieh und den Namen dieser Berliner Loge als Nr. 330 des Londoner Verzeichnisses am 24. Juni 1767 eintrug. Als der bekannte Stifter der Berliner Gr. LL. aller Frmr. für Deutschland, Br. v. Zinnendorf, seit 1770 um die Existenz seiner Schöpfung schwer kämpfen musste, bot ihm die Loge Royal York ihr Lokal zu seinen Arbeiten an, ja ging am 10. Mai 1774 eine feste Vereinigung mit der v. Zinnendorfschen Grossloge ein. Aber kaum vier Jahre hielt diese Verbindung aus. Die maur. Anschauungen waren zu verschieden, und gegenseitige Kränkungen führten zur Trennung. Die Londoner Grossloge nahm die abtrünnige Tochter wieder auf und setzte sie in ihre alten Gerechtsame wieder ein. Bald darauf fing die

Loge auch an, in deutscher Sprache zu arbeiten. Wie fast alle damaligen Logen, war auch unsre Loge nicht frei geblieben von der Sucht, höhere Kenntnisse, die geheimnisvoll von unbekannten Obern bewahrt würden, in den sogen. Hochgraden zu suchen. Es war wie eine krankhafte Sehnsucht über die Mr. gekommen, sich an der einfachen Wahrheit, dass des Menschen höchste Ehre in aufrichtiger Gottesverehrung, schlichtem kindlichen Gottvertrauen und treuer selbstloser Bruderliebe zu finden sei, nicht mehr genügen zu lassen. Genusssucht, Un- und Aberglaube sowohl, wie gänzlicher Mangel an vorurtheilslosem Denken, eine Verzagtheit auch der Bessern und Klügern, hervorgerufen durch die kläglichen politischen und sozialen Zustände unsers zerrissnen deutschen Vaterlandes, — alles dies begünstigte die Verirrung zu mystischen, phantastischen, betrügerischen Verheissungen. Die Logen waren damals meist gut besetzt. Es war besonders in Preussen durch Friedrichs II. Beitritt und Schutz ein lebhafter Andrang der Offiziere und hohen Beamten angeregt. Die vornehme Welt interessirte sich lebhaft für Mrei. Der Bürger- und Mittelstand erschien weniger; es war diesem auch das Logenleben zu kostspielig. Die vielen Grade forderten viel Zeit und noch mehr Geld, und für das Geld wollte die hochgespannte Wiss- oder Neugier auch viel Vergnügen haben. So war leider auch eine schlimme Genusssucht eingerissen; die Tafelfreuden reizten oft mehr, als die trockne Arbeit. Man kann in allen Schriften aus jener Zeit hierüber Klagen hören; fast schien es, als wolle man die Enttäuschung ertränken. Vergessen dürfen wir auch nicht, dass gerade damals in den höhern Ständen überhaupt ein hochmüthig-frivoler Geist waltete, der ohne viel Bedenken den verführerischen Sinnenrausch einem entsagenden, Gott und Menschen wohlgefälligem Lebenswandel vorzog. Wie sollte da die alte einfache Mrei die Herzen fesseln? Und doch war's auch hier, wie überall und immer in der Menschengeschichte: die eine, alte Wahrheit, des höchsten Meisters Wort war einmal Fleisch geworden und trennte sich nicht mehr davon. Nicht alle hatten sie vergessen, wenn sie auch in tiefster Verborgenheit sich ihrer nur ungestört erfreuen durften. Und als die Zeit erfüllet war, weckte sie sich wieder den rechten Mann, der sie furchtlos laut verkünden sollte. Einer dieser war Ignaz Fessler, zuerst katholischer Priester, dann, nach Zerbrechen der mönchischen Ketten, Schriftsteller und Professor. Als solcher kam er 1796 nach Berlin, wo er am 12. Mai sich der Loge Royal York anschloss. Schon 1783 war er in Lemberg in Galizien als Lehrling in der Loge Phönix zur runden Tafel aufgenommen worden, nachdem er in Wien als Priester aus allen möglichen maur. oder doch maur. sein wollenden Büchern die Wahrheit und Dichtung damaliger Mrei kennen gelernt hatte. Obwohl auf den maur. Konventen schon laut und eindringlich genug vor schwärmerischen Graden gewarnt war, spukte doch noch zu viel des alten Wahns, durch übernatürliche Vorgänge glückselig auf Erden und im Himmel werden zu können, in den Köpfen der Mr., als dass sie des jungen Brs. Warnungen richtig würdigen konnten. 1785 führte ihn eine Reise nach Wien; aber wenig Erbauliches fand er dort in den Logen, hingegen Mangel an Anstand und Würde bei den Zeremonien und keine Veredlung der Sitten und Charaktere, ach nein! zum Theil recht niedrige Intriguen. Aber sein Eifer ward nicht erkaltet, da er im Wesen der Mrei Besseres zu finden hoffte. Er fand in Lemberg einen Br. v. K., der in vielen Logen sich bewegt hatte hohe Grade besass und in Schweden von dem bekannten Br. Eklef selber bis zum Schluss des schwedischen Systems geführt war. Dieser Br. weihte eigenmächtig Br. Fessler in alle Grade ein, und hiermit nicht genug, er weihte ihn auch in das Innerste der Geisterkunst ein, wozu er ihm die vollständigen Akten des Clermontschen Hochkapitels zu lesen gab. Durch die Geisterkunst sollte man Herr der 7 höchsten göttlichen, 7 mittlern natürlichen und 7 kleinen menschlichen Geheimnisse werden, die Kunst erlangen, sein Leben beliebig zu verlängern, mit Geistern zu sprechen und von ihnen belehrt zu werden, eine wahre Erkenntnis von Gott Vater, Sohn und heiligen Geist zu erlangen, seine Wiedergeburt zu bewirken, ein weiser und verständiger Mann in allen und jeden Künsten zu werden. 36 Einweihungen waren hierzu erforderlich, worauf gestattet wurde, in das Speculum Salomonis oder die Sphaere aller Weisheit zu schauen und endlich die Bücher Arbatel oder die Magia veterum in 9 Bänden zu studiren. Fessler hat mit lebhaftester Ausdauer diesen wunderbaren Unterricht ausgenutzt und giebt dem Br. v. Ky. das Zeugnis eines durchaus redlichen, uneigennützigen, edlen Mannes, der an die Wahrheit und Nützlichkeit seiner Lehren glaubte, während er die Rosenkreuzer für Irrende hielt. Mir erscheint es auch so, als ob Fessler nicht alles dieser Aufschlüsse sogleich verworfen habe. Er fühlte sich gehoben durch diese Einweihungen und hat in Wien sich deren gerühmt, ward aber von einem Br., dessen Urtheil ihm schätzenswerth war, ausgelacht, worauf er beschloss, zurückhaltender gegen andre Brr. zu werden. Die Lemberger Loge besuchte Fessler nicht viel, zumal eine von ihm dort gehaltene Rede: „Die Logen und die Frmr., wie sie sind und wie sie sein sollen“ sehr missfallen hatte. Fessler ist allerdings scharf darin vorgegangen, wenn auch ohne Übertreibung; aber man versagte dieser Rede den Vorzug, bei den Logenakten aufbewahrt zu werden. Bald auch wurden die Logen durch ein Handbillet Kaiser Josephs geschlossen; er bezeichnete die Arbeiten als Gaukelei. In Fesslers bürgerlicher Stellung (Professor der orientalischen Sprachen an der Universität) wurden

ihm mancherlei Intriguen in den Weg gelegt; er ist auch wohl kein sehr sanftmüthiger Mann gewesen — eins kam zum andern, er gab seine Stellung auf und siedelte 1788 nach Preussen über. Hier fand er einen fürstlichen Gönner (Schönaich-Carolath), der ihn acht Jahre lang beschäftigte und unterstützte. Dann sah er sich genöthigt, in Berlin lohnendere Beschäftigung zu suchen. 1796 finden wir ihn dort, nachdem er vor einigen Jahren schon zum Protestantismus übergetreten war. Er hatte bisher sich nur selten in Logen sehen lassen, wenngleich viel über Frmrei studirt; er war mit Berliner Brn. beider Systeme bekannt und wählte nach längerer Überlegung die Johannisloge Royal York de l'amitié. Sie gehörte zu den 3 Weltkugeln, hatte aber mehrere Hochgrade mit einem Conseil sublime. Sie erfreute sich eigentlich keines sehr lobenden Rufes. Fessler sagt selbst in seiner Festrede bei Einsetzung der neuen Grossloge 1798, dass einst die Loge Royal York als ein Sammelplatz frivoler Genussmenschen, als eine Gelegenheitsmacherin rauschender Freuden verschrieen worden sei. Dennoch schloss er sich ihr an; er hoffte doch wohl hier am leichtesten seine idealen Pläne verwirklichen zu können. Er täuschte sich nicht; man erkannte bald seine Gelehrsamkeit und seinen Eifer und übertrug ihm sofort das schwere Amt, die Grade zu reformiren. Eine Kommission von 7 Brn. war ihm beigegeben. Schon nach Jahresfrist, am 3. August 1797, konnte der inzwischen zum deputirten Grossmstr. erwählte Br. Fessler den Grundvertrag oder die Fundamental-Konstitution der Grossloge vorlegen, worauf diese Se. Majestät dem König zur Bestätigung überreicht wurde. Am 29. Dez. 1897 und 4. Januar 1898 erfolgte die Königliche Bestätigung, wodurch der neuen Grossloge für sich und ihre Tochterlogen alle die Rechte ertheilt wurden, die den zwei andern preussischen Grosslogen durch Königliche Protektoria gesichert waren. Um als Grossloge aufzutreten, hielt man erforderlich, eine bestimmte Zahl von Johannislogen zu besitzen. Nur drei in der Provinz waren zum Anschluss bereit; darum theilte sich die Johannisloge zur Freundschaft in vier Johannislogen: Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, Zur siegenden Wahrheit, Urania zur Unsterblichkeit, Pythagoras zum flammenden Stern. Diese vier berliner und drei provinzialen Logen begingen am 11. Juni 1798 das Fest der Einsetzung der neuen dritten preussischen Grossloge; auch in diesem Jahr soll, 100 Jahre später, dieser Tag festlich gefeiert werden.

Die Verfassung der neuen Grossloge war eine ganz andre, als die der zwei preussischen in Berlin. Alles war offen und leicht einzusehen, nirgends eine geheimnissvolle Oberbehörde mit absoluter Gewalt. Alle Beamte werden von den Brn. gewählt, und die Brr. übertragen ihnen so viel an Rechtsbefugnissen, als nöthig ist, um die Sicherheit des Ganzen mit Würde zu vertreten, und zwar nach den von der Gesammtheit aufgestellten Gesetzen, und nicht nach selbstbeigelegtem Gutdünken. So ist die Grossloge nur dazu da, um den Willen der einzelnen Logen, wie er durch gleichberechtigte Abgeordnete und Vertreter gewonnen wird, im Namen der Logen auszusprechen und auszuführen. Alles Geheimnisvolle ist ausgeschieden; Geheimnis ist nur die Herzensarbeit des einzelnen Mrs.; seine Betheiligung am Gesammtbau ist nicht zu verbergen, denn der Zweck der Mrei ist kein geheimer. Fessler sagt: „Die Bibel weiset uns auf die Erhebung unsrer Vernunft zum Glauben, der Zirkel auf die Bildung unsers Verstandes, um jene unerschütterliche Achtung gegen das Recht zu gewinnen, die uns in Verbindung mit allen Menschen erhält, endlich das Winkelmass auf die Bildung unsers Willen, auf dass unsre Thaten zu der Würde sittlicher, schöner Handlungen erhoben werden.“ Die drei grossen Lichter sind also die Führer auf der Maurer-, d. h. Lebensweise; sie sind jedem Menschen zugänglich, ihre Benutzung ist nicht an eine geheime, übermenschliche Kunst gebunden, noch erwerben sie dem Menschen übernatürliche Eigenschaften. Somit hat Fessler gebrochen mit allen überlieferten oder erdichteten Mythen, Traditionen, Vermächtnissen alter Geheimbunde, und folgerichtig bedurfte seine Mrei nur der drei Johannisgrade, als Gleichnisse des menschlichen Lebens. Hier drang er aber mit seinen Vorschlägen nicht durch. Die liebgewordene Gewohnheit wollte wenigstens noch etwas von dem vielgegliederten Ordensapparate haben; es musste noch ein innerer und innerster Orient als Vorstand beibehalten werden. Eine Einmischung in die Johannisgrade ward ihm aber nicht zugebilligt. Mit einer andern weisen Vorsichtsmassregel hatte Fessler mehr Glück. Es ward ihm zugestimmt, als er eine regelmässig wiederkehrende Revision der Verfassung vorschlug. Menschliche Gesetze sollten eben nicht für ewig bindend erachtet werden, so sehr der Geist der Frmrei ein von Gott ausgehender ist, ebenso sehr sei die Form der Logen eine menschliche, dem Irrthum und dem Wechsel unterworfen.

Die Verfassung wurde dem König zur Prüfung vorgelegt, nicht bloss weil dieser die Macht hatte, die Logenversammlungen zu verbieten, sondern damit er daraus erkenne, dass die Mr. seine Unterthanen in Rechtschaffenheit und Heiligkeit erziehen wollen.

Diese Erziehung war die einzige Aufgabe des Frmrvereins, hierzu sollte jeder nach seinen Kräften beitragen und keinen andern Zweck in den Logen suchen. Nicht für einen besondern Stand, weder in bürgerlicher, noch in kirchlicher Stellung, war diese Erziehung berechnet, vielmehr für jeden Menschen in seinen allgemein menschlichen Beziehungen, und diese seien zu erkennen und zu finden in den drei grossen Lichtern. In der Bibel ist das Verhältnis

zu Gott gerichtet, mit dem Zirkel umschliessen wir die ganze Menschheit, um sie als gleichberechtigte Wesen mit Hochachtung und mit Liebe zu unserm Kreise zugehörig an uns zu ketten; das Winkelmass soll unserm Willen die unerschütterliche Festigkeit vorzeichnen, zugleich aber auch auf eine unendliche Gerechtigkeit voller schöner Formgestaltung hinweisen. Fessler sah die geistige Vollendung des Menschen im Vernunftglauben. So nennt er die aus der Bibel, d. h. aus dem göttlichen Willen, angeeignete Weisheit, ein unzertrennbares heiliges und heiligendes Geistesband zwischen Gott und Mensch zu knüpfen und in dieser Gewissheit das einzige Lebensfundament für den Menschentempel zu besitzen. Der Ausdruck „Vernunftglaube“ ist nicht gut gewählt da meist hierunter eine nicht aus göttlicher Quelle, vielmehr aus menschlicher Klugheit, die ja so oft eine recht beschränkte und eigensinnige Rechthaberei ist, geschöpfte Lehre verstanden wird. Fessler wollte hiermit einen Gegensatz ausdrücken zu dem Glauben, den er bisher in seiner Kirche gefunden hatte und den er wohl nicht mit Unrecht als einen Zustand des Halbdunkels bezeichnet, der nur für eine gewisse Periode im Leben des einzelnen Menschen, wie der ganzen Menschheit als wohlthätige Führerin zu benutzen sei. Hier ist er nicht frei von Vorurtheilen geblieben, hier hat seine Erziehung in Jesuitenschulen seinen sonst weiterschauenden Blick umflort. Freilich ist die Reformation einer mit staatlicher Macht ausgerüsteten und ein ganzes Volk ohne Ausnahme umfassenden Kirche schwieriger und viel, viel langsamer, als die Vervollkommnung eines kleinen Kreises gebildeter Männer, die man sich noch besonders dazu aus der Gesammtmasse aussucht. Es darf aber nicht von vornherein die Hoffnung auf jene umfassendere Vervollkommnung aufgegeben und damit der Versuch dazu von der Hand gewiesen werden. Vielleicht hat Fessler auch nur darum sich so ausgedrückt, um der Mrei eine direkte Einmischung in kirchliche Kämpfe fern zu halten. Er kann aber leicht missverstanden werden, als wolle er Mrei über Kirchlichkeit setzen oder, besser gesagt, der maur. Erziehungsmethode die völlige Fehlerfreiheit zusprechen, der kirchlichen eine gefährdende, zum Rückschritt drängende Tendenz als eine nothwendige Eigenschaft vorwerfen. Dem ist nicht so, wie ich aus seinen Schriften mir ein Urtheil über diesen eifrigen Mr. gebildet habe. Ein Leben ohne Gott ist ihm kein des Menschen würdiges. Der Unerforschliche ist uns ein allzeit Begreiflicher, wenn wir nicht mit dem Verstand über ihn grübeln, sondern mit aller Kraft der Seele ihn lieben und ihm uns zu eigen geben wollen. Das ist nicht bloss Fesslers Mrei, das ist die ideale Mrei aller Welt überhaupt. Heil uns, wenn wir auf solchen Wegen wandeln!

Die Einheitsbestrebungen in der deutschen Freimaurerei und die Grosse Landesloge

betitelt sich eine Kundgebung in der Zirkelcorrespondenz für die Br. Johannis-Meister der Gr. L. L. der Frmr. von Deutschland im Februarheft 1898. S. 54—60, in der die Stellung dieser Grossloge zu der Einheitsfrage unzweideutig gekennzeichnet ist, so dass mit diesen Äusserungen fortan zu rechnen ist

Es wird hier behauptet, dass die Hochgrade der Einigung nicht entgegenstehen, weil nach der offiziellen Erklärung der Gr. N. M. L. zu den drei Weltkugeln die frmr. Lehre dieser Grossloge vollständig in den drei Graden der Johannis-Loge enthalten sei. Auch die Beschränkung der Aufnahmefähigkeit auf Christen lässt man nicht als Hindernis zu, so lange diese Beschränkung, wiederum nur bei der Gr. N. M. L., mehr eine Frage der Zweckmässigkeit (!) sei.

Als ganz irrig wird es bezeichnet, einen Gegensatz zwischen Humanitäts- und christlicher Maurerei zu konstruiren. Denn, was man mit dem Begriff der Humanität verbinde, sei christlich.

Aber der **Gegensatz** zwischen Frmrei der Gr. L. L. und der **der** andern Systeme liegt — nach der Ansicht des Verfassers — ganz wo anders; er liegt nicht in dem Gegensatz der Frmrei mit höhern Graden zu der sogenannten Johannismrei; er liegt nicht in der christlichen Frmrei im Gegensatz zu der religionslosen (!); er liegt viel tiefer, und die äusserlich zur Erscheinung kommenden Gegensätze sind nur die Folgen und Erscheinungsformen **innerer** Gegensätze. Das wird folgendermassen begründet: „Die Frmrei, die auf dem von der englischen Grossloge gelieferten Boden entstanden ist und sich fortgebildet hat, bezweckt, das Glück des einzelnen Menschen und womöglich aller Menschen durch Pflege und Ausbreitung der Moralität zu befördern. Wohlthun ist daher die eigentliche Aufgabe des Frmrs; deshalb erhält die Symbolik ausschliesslich moralische Deutung. Diese Ethik (Eudämonismus) ist der Ausfluss und die Folge einer materialistischen Weltanschauung in dem Sinne, als von der Naturanschauung ausgegangen wird (!).

Im **schärfsten Gegensatz** zu dieser Weltanschauung steht die des Frmr.-Ritterordens, steht die des Urchristenthums. Man hat sie Evolutionismus genannt. Gott ist nach ihr der Ausgangs- und Endpunkt der Weltentwicklung. Der Mensch ist nicht geboren, um glücklich zu sein, sondern damit er als geistiges Wesen bewusst und in klarer Absicht die ihm verliehenen Gaben und Kräfte pflichtmässig ausbildet und in den Dienst des Weltenmeisters stellt. Christus nennt diesen geistigen Weltorganismus, in dem der Wille Gottes allein herrscht, das Himmelreich und bezeichnet als den Weg dahin die Unterwerfung des eignen Willens unter den Willen Gottes. Diese Weltanschauung (des Urchristenthums) kommt

in dem Frmr.-**Ritterorden** zum Ausdruck. Nicht Glückseligkeit verheisst der Orden, sondern die Entwicklung des Göttlichen in den Menschen."

„Diese Weltanschauung finden wir — sagt der Verfasser — in der urchristlichen Lehre, die uns **rein und unverfälscht auf dem in unsern Akten angegebenen Wege überliefert** ist und erschöpfend erst in der Gesammtheit der Grade unsers Ordens zur Darstellung kommt."

Der Verfasser kommt damit zu dem Schluss, dass „zu dem Eudämonismus der übrigen Systeme der Orden der Gr. L. L. in einem gar nicht wegzuleugnenden **Gegensatz** stehe, der eine Verschmelzung (?) mit den andern Systemen unmöglich mache." Hier heisste es: sit, ut est, aut non sit.

Der Gegensatz der beiden Weltanschauungen werde auch dadurch nicht beseitigt, dass die Humanitätsmrei in Erinnerung ihres Ursprungs (?) sich auf den Boden des Christenthums stelle, wie der Einheitsbund dies ins Auge gefasst habe.

Zum Schlusse heisst es: „**Zur Förderung und Ausbreitung der Humanität bedürfen wir der Frmrei nicht** (!), und ein Bund, der sich dies zum Ziele setzt, steht ganz auf dem Boden der sogenannten Humanitätsmrei." *Nathan.*

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Der Ordnung halber gehe ich auf das in der Geschichte des Templerordens so verhängnisvolle Trauerjahr 1313 zurück. Der gegen den Orden geführte Prozess war zu Ende. Auf dem Concil zu Vienne hatte Papst Clemes V. ihn für aufgehoben erklärt, seine Güter zumeist den Johannitern überantwortet, und die Aufhebungsbulle wurde allen europäischen Königen und Fürsten, in deren Ländern es Templer und Tempelgüter gab, behufs Vollstreckung zugeschickt. Jacob von Molay und Guy von Auvergne hatten, gleich vielen ihrer Brr., auf dem Scheiterhaufen geendet. Viele andre Brr. waren, zumeist in Folge der erlittnen Folterqualen, in den Gefängnissen gestorben. Von den am Leben Gebliebnen, deren Anzahl noch immer an 20,000 betrug, trat ein Theil in andre Orden, insbesondere in den der Johanniter, ein andrer jedoch in die Welt zurück. Von letztern irrte wiederum eine grosse Anzahl in aller Herren Länder umher, oft wohl mühselig um das tägliche Brod kämpfend. Viele sind sicher in grosser Armuth und in Elend zu Grunde gegangen. So lag der Jahrhunderte alte, noch vor kurzem so mächtige und stolze Bau des Ordens der Tempelherren in Trümmern; wie vom Wetterstrahl zerschmettert war die himmelanstrebende Kuppel geborsten. Immerhin sollte sich von dem prächtigen Baue wenigstens eine kleine Seitenkapelle erhalten.

Dass der Orden in jenen Ländern, wo er am mächtigsten gewesen, so voran in Frankreich, gänzlich ausgerottet wurde, kann nicht verwundern. In andern Ländern dagegen, wo er weniger mächtig gewesen, aber auch weniger Feinde besass, und wo, wohlgemerkt, der Orden im Ganzen auch nicht verketzert war und daher auch die Untersuchung kein gravirendes Resultat ergab, wurde gegen die Ordensmitglieder mit weniger oder gar keiner Grausamkeit verfahren. Der Orden wurde aufgehoben, die Güter wurden andern Orden zugewendet, und die gewesnen Templer schlossen sich andern Ritterorden an. Dies geschah auf der pyrenäischen Halbinsel, ebenso in Schottland, England, Irland, auch in Ungarn. Hie und da kam es wohl auch hier zu erbitterten Kämpfen, da die stolzen Tempelherren oft ihre Burgen und Klöster nicht gutwillig räumen wollten und lieber das Schwert in der Faust bis auf den letzten Mann tapfer kämpfend dahinsanken. Dass nun der Orden speziell in Schottland trotz der scheinbaren Aufhebung nicht einging, ist eine historische Thatsache, für die wir auch wohl jeden Zweifel ausschliessendes urkundliches Beweismaterial haben. Diese Thatsache ist umso beachtenswerther, als, wie es scheint, diese sowohl der profanen, als der maur. Geschichtsschreibung auf dem Kontinent bis jetzt so ziemlich unbekannt geblieben ist. Weder Münter, noch Wilcke, noch Dr. Prutz, noch auch andre templerische Geschichtsschreiber konnten die sogleich zu citirenden schottländischen Urkunden kennen, sonst hätte ihr Urtheil in dieser Hinsicht anders ausfallen müssen. Bevor ich weiter gehe, seien mir noch zuvor einige Bemerkungen gestattet. Es kann als sicher angenommen werden, dass während der Untersuchung, wie auch nach des Ordens unglücklichem Ausgange viele Templer aus Paris und Umgebung flohen. Es fragt sich, wohin sie sich wohl hingewendet haben können? Aus Südfrankreich mögen Templer nach Spanien gegangen und sich den dortigen, übrigens für unschuldig befundnen Brn angeschlossen haben. Wohin aber sollten die in Nordfrankreich befindlichen Templer gehen? Kaum nach Deutschland, wo der Orden manchen Orts gleichfalls grausam behandelt wurde. Vielmehr war der natürliche Weg der nach Grossbritannien, und hier wiederum der von Süden gen Norden: von England nach Schottland. Es war dies der durch die geographischen Verhältnisse bedingte, welthistorische Weg, den sowohl zuvor, als danach einzelne, wie ganze Volksstämme, vom Kontinent kommend, verfolgt oder gedrängt genommen haben. Ein Theil von flüchtigen Templern mag also gar leicht nach Schottland gekommen sein, und also mag in den diesbezüglichen Sagen gar wohl ein historischer Kern stecken. So mag auch der aus dem Templerprozess wohlbekannte Peter von Bologna gar wohl nach Schottland geflohen sein. Es ist dies für unsre weitere Beweisführung gänzlich be-

langlos, jedoch wie auch das folgende immerhin genug bemerkenswerth, um nebenbei erwähnt zu werden. Ich lese übrigens in einer Arbeit John Yarkers, dass sich in den Werken des noch öfters zu erwähnenden niederländischen Geschichtsschreibers Jacobus van Lennep eine Stelle befindet, wonach es aus den französischen Untersuchungsakten hervorginge, dass Peter von Bologna wirklich sich nach Schottland zu den dortigen Tempelbrn begab. Eine sehr oft citirte Thatsache ist, dass König Eduard II. von England nach Aufhebung des englischen Ordens nach Schottland zog, um dasselbe zu unterwerfen, wo sich ihm der tapfere König Robert Bruce entgegensetzte.

Es heisst nun, Eduard II. habe auch die schottischen Templer aufgefordert, behufs Übergabe ihrer Güter vor ihm zu erscheinen, und da seien bloss der Gross-Präceptor Walter de Clifton und noch ein Tempelherr vor Eduard erschienen. Auf dieses Faktum berufen sich viele Historiker als Argument dafür, dass der ganze Templerorden in Schottland auf zwei Mann herabgeschmolzen und es also schon darum eine blosse Fabel sei, als habe sich der Orden in Schottland weiter erhalten. Dem gegenüber wird es gleichfalls als blosse Sage oder Tradition betrachtet, dass sich die flüchtigen Templer Robert Bruce anschlossen und zum Ausgang seines Sieges über Eduard bei Bannockburn 1314 rühmlichst beigetragen haben, wofür sich ihnen Robert Bruce dankbar erwies. Ich muss bemerken, dass, wenn es überhaupt Templer und besonders vom Kontinent flüchtige Templer in Schottland gab, (was doch nicht in Abrede gestellt werden kann, denn wozu hätte man die Aufhebungsbulle zur Vollstreckung auch nach Schottland geschickt, wenn dort bloss im Ganzen zwei Templer gelebt hätten?), es doch das Natürlichste war, dass sie ihre Hilfe gegen den, dem Orden mehr oder weniger feindlich gesinnten Eduard dem König Robert Bruce antrugen, wo sie nichts mehr (als bei Eduard) zu verlieren, jedoch eventuell viel zu gewinnen hatten. Der wahrscheinlich schon alte Walter de Clifton und der andre Br. waren wahrscheinlich die einzigen, die zu Hause geblieben waren und nicht mitthun wollten, während der ganze übrige, durch flüchtige Brr. noch verstärkte schottische Orden sich zu Robert Bruce begab. Also auch diese Sage hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Wenigstens erhält diese Annahme durch die mitzutheilenden Urkunden ihre Bekräftigung, wobei wiederum zu bemerken ist, dass es nach van Lennep aus den schottischen Untersuchungen hervorgehen soll, dass die dortigen Templer dem König Robert Bruce gegen Eduard II. Hilfe leisteten. Soviel steht urkundlich fest, dass man wohl auch in Schottland die Templergüter einzog und den Johannitern gab, auch dass viele Tempelherren mit Beibehaltung ihres bisherigen Ranges in den Johanniter-Orden übertraten, jedoch dass, was anderswo nicht geschah, der Templerorden innerhalb des Johanniterordens trotz der Vereinigung seine Individualität auch fernerhin beibehielt. Man scheint der Form nach der päpstlichen Bulle genug gethan zu haben. Die Tempelherren und Tempelgüter wurden dem Orden St. Johannis einverleibt; innerhalb der gemeinsamen Klostermauern aber lebten Templer und Johanniter mehr oder weniger von einander unabhängig und selbstständig neben einander. Wie dies im 14. Jahrhundert, also in rein katholischer Zeit trotz der päpstlichen Aufhebung möglich war, ist wohl etwas schwer zu erklären. Die Thatsache bleibt jedoch. Sie scheint auch die oberwähnte Sage von der Hilfeleistung der Templer an Robert Bruce zu bestätigen. Der König gab dem Wortlaut der Bulle Folge; da er aber vielleicht sich den Templern erkenntlich zeigen wollte, drückte er ein Auge zu und duldete eine Gattung Sonderstellung der Templer innerhalb der vereinigten Ritterorden.

Man darf auch nicht vergessen, dass gerade der schottische Zweig der Templer so gut wie gar nicht verketzert war, also gar wohl im allgemeinen die Meinung zur Geltung gelangen konnte, den Templern sei grosses Unrecht geschehen und ihr Orden sei ungerechter Weise und ohne triftigen Grund aus blosser Willkür aufgehoben worden. Diese Auffassung entspricht ganz dem freiheitsliebenden unabhängigen Sinn der Schotten. Das Mittelalter ist übrigens voll von allerlei Unkonsequenzen, schwer begreiflichen, scheinbar sich widersprechenden Thatsachen. Übrigens war Schottland von Avignon oder Rom, wie vom übrigen Europa ziemlich entfernt, und man bekümmerte sich wenig um das Königreich im hohen Norden. Es gereicht auch den schottischen Johannitern zur Ehre, dass sie, die solange mit den Templern in Nebenbuhlerschaft und arger Feindschaft gelebt (vielleicht war diese in Schottland, wo beide Orden weniger mächtig waren, viel geringer, als anderswo, besonders im heiligen Lande), den verfolgten und blutenden Templern brüderlichst die Arme öffneten und ehrenvolle Einigungsbedingungen mit diesen vereinbarten. Nach dem einmüthigen Zeugnis vieler bewährter Geschichtsforscher Schottlands und Englands geht aus Urkunden des 14., 15. und 16. Jahrhunderts die erwähnte Sonderstellung des Templerordens zweifellos hervor. Nicht nur werden während dieser Zeitperiode gewisse Güter als Templergüter bezeichnet, auch einzelne Personen werden ausdrücklich Templer genannt. Es kann dies jedoch für keine bloss volksthümliche Bezeichnung gelten, da diese auch in offiziellen Urkunden, so im Titel mancher Ordenshausvorsteher, ja selbst in höchst offiziellen und authentischen königlichen Urkunden wiederholt vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Altersheim „Johannisstift“ für Brr. Freimaurer in Einbeck.

Aus Niederländisch Indien und zwar von der Loge „De Vriendschap“, Or. Soerabaja sind durch Vermittlung des Br. Valette, Mstr. v. St. in Batavia, dem Comité für Errichtung des Johannisstifts für bejahrte Brr. Frmr. in Einbeck wiederum 61 M. 77 Pf. (37 Gulden) zugeflossen, ein hoch erfreulicher Beweis für das Einheitsgefühl aller Brr Frmr. auf dem Erdenrunde; sodann spendeten die Loge Friedrich Wilhelm z. d. 3 Hammern, Or. Eberswald 30 M., die Loge Galilei z. ewigen Wahrheit, Or. Berlin 10 M., die Loge z. gekrönten Schlange, Or. Görlitz 84 M. 30 Pf., die Loge Phoenix, Or. Leipzig als I. Rat 300 M., die Loge Tempel z. Freundschaft, Or. Bingen 50 M., die Loge Pax inimica malis, Or. Emmerich 246 M., die Loge Balduin z. Linde, Or. Leipzig als Jahresbeitrag 200 M. und die Loge Armin zur deutschen Treue, Or. Bielefeld 50 M. Vivant sequentes! —

An die ehrw. Mstr. v. St., die noch nicht ihre Bereitwilligkeit geäussert haben, eine Sammelbüchse für Spenden zur Errichtung des Johannisstifts für bejahrte Brr. Frmr. zu Einbeck im Klubzimmer ihrer Loge aufstellen zu lassen, richtet Br. Richard Lesser in Einbeck im Auftrag des Comités das br.Ersuchen ihm freundlichst bald ihr Einverständnis mitzutheilen, um ihnen eine solche Büchse sogleich zu übersenden.

Die Wanderung.

O wandre, Mensch, die Lebensbahn
Auf Erden ohne Unterlass
Und halt mit keinem Schritte an,
Geh fest und sicher stets fürbass.

Das Ziel ist weit, der Weg ist lang,
Rast' nicht und bleibe nimmer stehn,
Und wird es manchmal dir auch bang,
Weil du nicht, wo du bist, kannst stehn, —

Will Sturm und Ungemach dir dräu'n,
Dass schier der Fuss nicht weiter mag,
Erzittre nicht, der Vater dein
Wacht über dich von Tag zu Tag.

Vernimm die Stimme, die dein Ohr
In tausendfältgen Tönen hört,
Schau in dich und blick fest empor,
Dann kein Geräusch am Weg dich stört.

Die Liebe dir das Leben gab,
Die Liebe trug dich, und sie trägt
Dich schwachen Menschen bis ans Grab,
Die ja die ganze Welt bewegt.

Wird dir das Wandern draussen schwer,
Wo sich die Menschheit selber trennt,
Lenk deinen Schritt zum Bunde her,
Der keine Unterschiede kennt.

Hier weile immer, weile gern
Und wandre mit den Brüdern fort,
Bis einst, ob nahe oder fern,
Das Ziel dir winkt im Osten dort.

Die Liebe, die dein Herz hier gab,
Wird segnen dich in irdscher Zeit
Und trägt dich über Sarg und Grab
Noch bis zur selgen Ewigkeit.

R. Fischer.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Eine neue ultramontane Streitschrift „Ein Blick hinter Freimaurer-Coulissen oder: Taxil übertroffen. Bearbeitet nach authentischen, bisher unbenutzten Quellen“ von Franz Ewald (Stuttgart, Süddeutsche Verlagsbuchhandlung, XII und 104 S.) bietet nichts wesentlich Neues und beschäftigt sich in der Hauptsache mit den Schwindlern Rosa, Johnson, Gugomos, Schrepfer und Cagliostro unter vergleichenden Hinweisen auf Taxil.

— Die Mstr.-Vereinigung der Johannislogen von Berlin und der Provinz Brandenburg hat am 2. Febr. eine weitere Versammlung in Berlin abgehalten. Auf der Tagesordnung standen: Bericht des Br. Lahde über die Ausführung der über die Zentralstelle gefassten Beschlüsse, Schlussvortrag von Br. Baume über alte Frmr.-Katechismen und Arbeitstafeln, Vortrag von Br. Begemann über die Mrei zu Ende des 17. Jahrhunderts und Besprechung der Coburger Thesen und der Possartschen und der Hieberschen Antithesen dazu. Leider dringt von diesen sicher interessanten Versammlungen immer nur die Tagesordnung, aber kein Bericht über die Verhandlungen in die mr. Öffentlichkeit.

— Der Verein deutscher Freimaurer wird seine diesjährige Versammlung in Karlsruhe abhalten. Wahrscheinlich wird damit wiederum die Vertreter-Versammlung der deutschen Logengauverbände verknüpft werden, da diese bis anfang Mai noch nicht getagt haben werden, um ihre Entschliessung über die Coburger Thesen zu fassen.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

ERFURT. Br. (Ober-Post-Comm. a. D.) J. H. Adolf Fischer, Ehrenmstr. der Loge *Karl zu den 3 Adlern*, hat am 4. Febr. sein goldnes Mrjubiläum feiern können.

MÜNSTER. Dem Bundesblatt zufolge ist der Ehrenmstr. der Loge *Zu den 3 Balken*, Br. (Generalarzt z. D.) Dr. med. Gust. Adolf Werlitz in Gatersleben bei Halberstadt, am 8. Febr. i. d. e. O. eingegangen. Der Verstorbene war am 18. Okt. 1805 geboren und wurde am 2. Aug. 1832 in die Kette eingereiht. Am 9. Okt. 1892 beging

die Münsterer Loge, in der er 1862—87 25 Jahre lang den ersten Hammer geführt hat, sein diamantnes Mrjubiläum.

STOLP. Am 1. Febr. ist nach dem Bundesblatte Br. (Kreisphysikus a. D., Geh. Sanitätsrath) Dr. med. Heinr. Jul. Mulert, Ehrenmstr. der Loge *Zur Morgenröthe des höhern Lichts*, i. d. e. O. abberufen worden. Am 8. Okt. 1824 geboren, erblickte er am 13. Nov. 1850 das mr. Licht und diente seiner Loge 30 Jahre lang in verschiedenen Beamtenstellungen, zuletzt 1886—95 als Mstr. v. St.

TORGAU. Der Loge *Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen* hat der Protektor Br. Prinz Friedrich Leopold von Preussen am 23. Jan. zu ihrem 50. Stiftungsfest seine Büste verliehen. Der Erlös der Sammlung für die Armen bei der Festfeier in Höhe von 60 M. ist für das Altersheim in Einbeck bestimmt worden.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

ECKERNFÖRDE. Die Loge *Leuchte am Strande* hat am 24. Jan. das goldne Mrjubiläum ihres Mitglieds Brs. (Rentner) Karl Gerhard Boisselier in Borby durch eine Festarbeit begangen.

GROSSGLOGAU. Br. Jäckel hat bei seinem goldnen Mrjubiläum (vgl. S. 23) seiner Loge *Wilhelm zur Wahrheit und Tugend* seine grosse frmr. Bibliothek und ein Kapital von 3000 M. für eine mildthätige Stiftung geschenkt.

TILSIT. Anstelle des Brs. (Oberbürgermeister) Rob. Emil Aug. Thesing, der sein Amt als Logenmstr. der Loge *Irene* wegen Kränklichkeit und Vermehrung seiner Berufspflichten niedergelegt hat, ist nach der Zirkelcorrespondenz der bisherige 2. abg. Logenmstr. Br. (Landgerichtsrath) Jul. Mirtsch zum Logenmstr. gewählt worden.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

HAMBURG. Zum Mstr. v. St. der Loge *Roland* ist anstelle des zurückgetretenen Brs. Sonderhoff Br. (Postdirektor) Kobligk gewählt worden.

GrL. Zur Sonne in Bayreuth.

LUDWIGSBURG. Die Loge *Johannes zum wiedererbauten Tempel* hat Br. J. G. Findel in Leipzig, der seit 1859 ihr Ehrenmitglied ist, auch die aktive Mitgliedschaft verliehen.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

FRANKFURT a. M. Der Bauhütte zufolge ist der Mstr. v. St. der Loge *Karl zum Lindenberg*, Br. Dr. phil. Joh. Heinr. Tempel, plötzlich verstorben. Er war am 21. Jan. 1865 aufgenommen worden und bekleidete von 1870—94 das Amt des zug. Mstrs. und von da an das des Mstrs. v. St.

HEIDELBERG. Das Kränzchen *Zur Wahrheit und Treue* (vgl. 1897 S. 134. 207) ist am 30. Jan. unter zahlreicher Betheiligung durch den Mstr. v. St. der Frankfurter Loge Karl zum aufgehenden Licht, Br. W. Dietz, feierlich eingesetzt worden. Vorsitzender ist Br. Bingel.

Ausland.

SCHWEIZ. Die Loge *L'amitié* in Chaux-de-Fonds hat 1891 eine Krippe erbaut, nachdem der schon 1877 angeregte Gedanken durch die Schenkung des Bodens in die That umgesetzt werden konnte. 1896 wurde in der Krippe 92 Kinder an 9060 Tagen aufgenommen. Ihr Unterhalt kostete 4700 Frcs. Im Nov. v. J. hat nun die Loge beschlossen, da die Krippe nicht ausreicht, in einem andern, besonders von Armen bewohnten Viertel eine neue Krippe zu eröffnen.

UNGARN. (Nach dem Orient.) Der Bundesrath der Symbolischen GrL. hat am 3. Jan. beschlossen, dass Abonnements auf den Orient von Mitgliedern ausländischer Logen nur dann angenommen werden dürfen, wenn durch ein von ihrer Loge ordnungsmässig ausgestelltes Dokument nachgewiesen wird, dass der betreffende Abonnent Mitglied der Loge ist und das Blatt nur zu seinem eignen Bedarf benöthigt.

— Die Loge *Hungaria* in Budapest hat am 17. Dez. v. J. das 25jährige Jubiläum begangen.

— Am 23. Jan. ist die voriges Jahr gegründete Loge *Lessing zu den 3 Ringen* in Pressburg (vgl. 1897 S. 71. 94) feierlichst installirt worden. In Pressburg arbeiten nunmehr 9 Logen.

ENGLAND. Am 1. März findet die Wahl des Grmstrs. der Markmr. und am 2. März die des Grmstrs. der Verein. GrL. von England statt. Für beide ist der bisherige Inhaber dieser Würden, Br. Prinz von Wales, zur Wiederwahl in Aussicht genommen. Er wird dann das 13. Jahr als Mark-Grmstr. und das 24. Jahr als Grmstr. der Verein. GrL. amtiren und ist jetzt genau solange Zeit Grmstr., als sein Grossoheim Prinz Georg von Wales, der 1790—1813, wo er Prinzregent wurde, dieses Amt bekleidete. Noch länger waren sein andrer Grossoheim, der Herzog von Sussex, (1813—1843) und dessen Nachfolger, der Graf von Zetland, (1843—1869) Grmstr. der englischen GrL.

SÜDAFRIKANISCHE REPUBLIK. Nach der Südafrikanischen Wochenschrift berichtet die Bauhütte, dass ungefähr 20 Deutsche in Johannesburg vom Gr.-Osten der Niederlande die Genehmigung zur Errichtung einer Loge erhalten haben, in der sie nach deutschem Ritual in deutscher Sprache arbeiten dürfen.

GUTTEMPLER. In Flensburg, wo schon 6 Guttemplerlogen mit etwa 600 Mitgliedern und ein Kindertempel mit etwa 80 Mitgliedern besteht, ist am 30. Jan. eine neue Loge gestiftet worden. Es ist dies die 100. Loge mit deutscher Geschäftssprache in Deutschland: sie ist deshalb „Centesima" genannt worden.

Litteratur.

Bröcker, Br. Carl, Geschichte der St. Johannis-Loge „Carl zum Felsen" in Altona. 22. März 1796 bis 22. März 1896. Im Auftrag der Loge bearbeitet. (Nur für Brr. Freimaurer.) Berlin 1897. Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung der Brr. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. 8°. 324 S.

Die Geschichte der lange Zeit unter dänischer Herrschaft gestandenen Loge ist, wie deren mannigfache Wandlungen und Verbindungen mit den benachbarten Logen von grossem Interesse. Die Arbeit des Br. Bröcker ist daher freudig zu begrüssen, die über vieles Licht verbreitet, was durch das lückenhafte Archiv der Loge verdeckt war. Die Beziehungen zur Gr. LL. von Dänemark waren von weitgreifendem Einfluss und werden eingehend geschildert, die vielfach wörtliche Wiedergabe von offiziellen Erlassen und Korrespondenzen geben ein klares Bild jener oft seltsamen Verquickung dänischer und deutscher Verhältnisse. Der Übergang zur Gr. LL. der Frmr. von Deutschland i. J. 1866 war eine nothwendige Folge der politischen Ereignisse und bei der Systemverwandtschaft beider Grosslogen unschwer zu vollziehen. Die frisch geschriebene Geschichte enthält noch den Abdruck einzelner Gesetze und Statuten der Jubelloge, sowie eine Bestandsliste auf das verflossene Jahrhundert. Das Ganze bildet wieder einen bedeutsamen Beitrag zur Geschichte der deutschen Logen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 6. **Leipzig, Sonnabend den 12. März.** **1898.**

Die Humanitäts-Maurerei.

Zeichnung von Br. Ludwig Fensch in Forst i. L.

Die Humanitäts-Mrei stammt von der englischen Grossloge her, die im Jahre 1717 aus den vier Londoner Logen entstand. Aus früher schon vorhandnen Ansätzen heraus entwickelte sich die Werkmrei zur symbolischen Mrei.

In ihr ist der Bau der Menschheit, die Förderung ihrer sittlich-kulturellen Erhebung, das Werk. Zur Arbeit an diesem Werke können die Menschen sich vereinigen ohne Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Rasse und Nationalität, der Religion und des Standes. Die Religion, in der, wie die „Alten Pflichten" sagen, alle Menschen einig sind, der Glaube an eine schaffende und regierende, allwaltende Gottes-Intelligenz, an den G. B. a. W., sowie die Überzeugung von der Nothwendigkeit und Möglichkeit der menschlichen Tugend, von der von Gott gegebenen und vor Gott verantwortlich machenden Freiheit des sittlichen Wesens, des Menschen, ist die Grundlage dieser Arbeit. Der Frmr. ist weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch ein irreligiöser Wüstling, heisst es in den „Alten Pflichten". Der Frmr. ist aber auch kein Fanatiker der Intoleranz. Nach den „Alten Pflichten" sind die Mr. nur zu der Religion verpflichtet, worin alle Menschen übereinstimmen, ihre besondern Meinungen aber ihnen selbst überlassen. Überzeugungen und religiöser Glaube haben nur Wesen und Werth, wenn sie frei sind. Darum ist der Frmr. ein entschiedner Feind aller und jeder Geistesknechtung und Gewissens-Tyrannei, ein begeisterter Verfechter der Denk- und Gewissens-Freiheit. Bei seiner Toleranz bilden abweichende Religionsansichten ganz und gar kein Hindernis für eine gemeinschaftliche Arbeit am Bau der Menschheit.

Der Frmr. ist kein Anhänger der materialistischen Weltanschauung. Der menschliche Geist ist nach seiner Auffassung nicht bloss eine Funktion der Materie des menschlichen Leibes, wie etwa das Leuchten eine Funktion des Phosphors ist, sondern eine mit dieser Materie verflochtene, sie als ihr Werkzeug benutzende, selbständige Substanz. Diese Substanz besteht, auch wenn eine Verletzung ihres Werkzeugs ihre Bethätigung beeinträchtigt oder die Vernichtung ihres Werkzeugs ihre bisherige Bethätigung verhindert, wie ein Paganini der Geigenvirtuos geblieben wäre, auch wenn alle Cremoneser Geigen aus der Welt verschwunden gewesen wären und ihm nur das allerelendeste Instrument zur Verfügung gestanden hätte, wie Raffael doch der grösste Maler geblieben wäre, auch wenn er durch einen unglücklichen Zufall beide Hände verloren hätte. Diese Substanz ist im Einzelwesen untheilbar, unauflöslich und nach dem Natur-Grundgesetz, dass im grossen Haushalt der Schöpfung keine Substanz verloren gehen könne, unsterblich.

Wie nach der Weltanschauung des Frmrs. in der Welt im Grossen, im Makrokosmus, der Geist, die höchste Vernunft, das Herrschende ist, so gebührt auch nach seiner Lebensanschauung in der Welt im Kleinen, im Mikrokosmus, im Menschen, dem Geist, der Vernunft das Herrscheramt. Der Leib soll als sein Unterthan ihm dienen, der Geist als sein Herr soll ihn regieren und ihn versorgen. Aber wenn auch der Geist die Gesetze geben soll, so muss diese Gesetzgebung doch die reale Welt berücksichtigen für die sie gelten soll, und die im Grossen und im Kleinen eine geistleibliche ist.

Alle Spuren der Urkultur beweisen, dass unser menschliches Geschlecht sich aus dem Naturzustand von im Stofflichen befangnen Sinnenwesen entwickelt hat. Noch heute treffen wir unkultivirte Völkerstämme in diesem Naturzustand und sehen, wie überall der einzelne Mensch sich allmählich aus einem Sinnenwesen zu einem geistigen und insbesondere moralischen Wesen entwickelt. Diese Entwicklung hat in der Gesammtheit des menschlichen Geschlechts

die offenkundige Tendenz, die Menschheit in allen Beziehungen, im Erkennen der Wahrheit, der theoretischen, wie der praktischen, in ihrem Fühlen und Empfinden, in ihrem Wollen und Begehren, in ihrem sittlichen Urtheilen und Leben, in hygienischen und wirthschaftlichen Zuständen auf immer höhere Stufen menschlicher Vollkommenheit zu erheben. Dieser Entwicklung (Evolution), die keineswegs nur eine und die andre Seite des menschlichen Wesens, etwa bloss die Ethik und Moralität oder die Religiosität und Frömmigkeit betrifft, sondern sich auf alle Beziehungen des menschlichen Wesens erstreckt und deren Pfade, wie Br. Herder es ausdrückt, zwischen der „Angelität" und der „Bestialität", zwischen der Übermenschlichkeit und der Untermenschlichkeit, hindurchgehen, dieser Entwicklung der „Humanität", des Menschenthums, der Menschlichkeit soll die Frmrei dienen. Da in ihre Weltanschauung die Unsterblichkeit eingeschlossen ist, so erwartet sie einen Fortgang der irdischen Evolution des Menschen auf der höhern Stufe eines andern Lebens, im Lichte des e. O.

Die Menschheit hat manche Ziele erreicht, manche Ideale verwirklicht; aber sie steht noch vor vielen ungelösten Aufgaben. Darum ist schlechterdings nicht einzusehen, dass wir, wie gesagt worden, zur Förderung der Humanität und ihrer Ausbreitung der Frmrei nicht bedürften! Werden denn der humanen Entwicklung der Menschheit nirgends mehr Hemmschuhe angelegt? Leuchtet denn die Flamme der Erkenntnis dessen, was diese Entwicklung von der Menschheit heischt, überall hell und ungetrübt von den Nebeln der Unwissenheit, der Vorurtheile und des Aberglaubens, der Brutalität und Unkultur? Brennt denn die Gluth dieser Flamme mit heissen Lebenspulsen auch nur in den Herzen aller derer, Nationen, wie Individuen, die berufen sind, an der Spitze der Zivilisation zu schreiten?

In der Lebensbewegung der Menschheit sind die eigensüchtigen und die gemeinsinnigen Triebe (der Egoismus und der Altruismus) nach ihren Motiven und Wirkungen keineswegs wirklich und thatsächlich von einander so getrennt und geschieden, wie die abstrakte Morallehre es annimmt. Es kann z. B. jemand nicht seine persönliche Fertigkeit in diesem oder jenem Werke steigern, ohne dass dies weitern Kreisen zu Gute käme. Und umgekehrt kann niemand in seinem Beruf der grössern Gemeinschaft dienen, ohne davon für sich und die, die er, so zu sagen, nur als eine Erweiterung seines Einzeldaseins betrachtet und empfindet, für seine Familie, einen Nutzen zu haben. Das Gemeinwohl mit Einschluss des eignen Wohls, — das ist also thatsächlich und in Wirklichkeit das Ziel normaler menschlicher Bestrebungen.

Worin besteht aber die Wohlfahrt der Gesammtheit und der einzelnen? Das kann nach unsern Auseinandersetzungen nicht zweifelhaft sein: in der Bethätigung aller menschlichen Tüchtigkeiten und insbesondere aller Tugenden!

So sich seiner höhern Bestimmung, seinem wahren Wesen gemäss bethätigen und auswirken zu können, das verleiht das Vollgefühl des Daseins, das ist Genuss, das ist Glückseligkeit. Sich untüchtig wissen in dieser oder jener Beziehung, das beengt und bedrückt. Die Erinnerung an unmoralische Handlungen macht unglücklich. Das Bewusstsein unreiner Begierden, unedler Beweggründe wird zum Vorwurf, zur Anklage, zur Beschämung. Es kommen zwar Menschen vor, bei denen dies alles nicht geschieht. Aber es giebt auch Taube und Blinde. Das Normale am Menschen ist, dass er sehen und hören kann. Wer noch unter dem Niveau solcher Erfahrungen steht, befindet sich noch unterhalb der Grundlinie des geistigen, des moralischen Wesens, der Menschlichkeit, und muss noch erst dazu erhoben werden. Wer dagegen sich sehnt nach einem von jener Beengung und Bedrückung freien, von jenen Vorwürfen und Anklagen losgesprochnen, von jenem Schamgefühl erlösten Dasein, nach jenem Genuss, nach jener Glückseligkeit, die das Erstreben der Gesammt-Wohlfahrt mit Einschluss des eignen Einzelwohls gewährleistet, den soll man nicht der Genusssucht, nicht des Eudämonismus anklagen. Davon, dass er sich in seinem Handeln und Verhalten lediglich oder auch nur in erster Linie durch die Begier nach leiblichen Lustgefühlen und nach Sinnengenüssen bestimmen lasse, kann doch bei ihm ganz und gar nicht die Rede sein. Dass er aber von der Erreichung der Wohlfahrt die Empfindung der Befriedigung, der Daseins-Harmonie empfängt, und dass er von diesem Ideale her gleichfalls die Motive seines Handelns entlehnt, wird ihm doch nur der zum Vorwurf machen können, der das mit Lust und Liebe gethane Gute und Rechte für etwas Böses und Unrechtes hält. Immanuel Kant verdammte sehr streng die Einmischung des Glückseligkeits-Ideals in die Beweggründe des sittlichen Lebens. „Pflicht", ruft er aus, „du erhabner grosser Name, der du nichts Beliebtes, was Einschmeichelung bei sich führt, in dir fassest, sondern Unterwerfung verlangst, welches ist der deiner würdige Ursprung und wo findet man die Wurzel deiner edlen Abkunft, die alle Verwandtschaft mit Neigungen stolz aus schlägt?" Dennoch muss er anerkennen, dass Wohlfahrt und Vollkommenheit zusammengehören und dass deshalb am Ziele des menschlichen Strebens das Objektive der Tüchtigkeit und das Subjektive der Glückseligkeit eng und innigst mit einander verbunden stehen; denn, weil hienieden nicht immer sittliche Tüchtigkeit und Glückseligkeit beisammen seien, sondern der Gute oft unglücklich, der Böse oft glücklich sei, glaubt er von einem andern, höhern Leben nach dem Tode eine Ausgleichung zwischen Glück und Tugend fordern zu müssen.

Christus hat im Eingang der bekannten Bergpredigt zu den Tugenden gelockt dadurch, dass er dem Tugendhaften den Zustand und die Empfindung der Seligkeit in Aussicht stellte, und hat auch sonst häufig in seinen Reden auf den Lohn (das Theil) der Tüchtigkeit und Tugendhaftigkeit in diesem und dem zukünftigen Leben hingewiesen. Deshalb darf man aber seine Sittenlehre nicht der Genusssucht und der Lohnsucht, nicht des Eudämonismus bezichtigen. Tüchtigkeit im vollen und lautern Sinne des Wortes ist eben immer mit der Glückseligkeit zusammen, die in der innern Harmonie und Befriedigung, im Vollgefühl der Daseinsfreude besteht und nicht das Geringste mit Sinnenlust und Sinnenfreude, nicht das Geringste mit einem irgendwie sinnlich gearteten Geniessen gemein haben kann.

Nach frmr. Anschauung ist dem Menschen seine wahre Wohlfahrt nur durch das Streben nach aller Tüchtigkeit und Tugendhaftigkeit verbürgt. Hierin stimmt sie vollkommen mit dem Christenthum Christi überein. Kein Mensch kann nach der wahren Wohlfahrt trachten, ohne nach der Tüchtigkeit zu streben, und niemand kann sich die rechte Tüchtigkeit zum Ziele stecken, ohne dass in dieses Ziel auch die Wohlfahrt einbegriffen wäre.

Dies ist meines Bedünkens, in knappen Umrissen dargestellt, die Welt- und Lebensanschauung, die der Humanitätsmrei zu Grunde liegt. In dieser Anschauung liegt nichts, was sie nöthigte, erst in sogenannten Hochgraden die Vervollständigung oder gar das Wesentliche der maur. Kunstlehre darzubieten. Der Verein der Johannisgrade, der Bund der Lehrlinge, Gesellen und Meister ist nicht bloss hinreichend für den Unterricht und die Übung in der symbolischen Mrei, sondern lässt sogar die Vorenthaltung von irgend etwas, das die Arbeit am Bau der Menschheit betrifft, schlechterdings nicht zu. Die Humanitätsmrei muss ihrem Wesen gemäss den Menschen zu ihrem Bunde zulassen, ohne nach seinem Glaubensbekenntnis zu fragen, und in ihrem Bundesleben Duldung und Duldsamkeit als das Normative hinstellen.

Die Erinnerung an ihren Ursprung bietet ihr keine Veranlassung, sich auf den Boden des Christenthums zu stellen. Sie verleugnet zwar nicht ihre ursprüngliche Herkunft von der englischen Grossloge. Aber die Entstehung dieser gilt ihr nur als der Anlass, das in die Formen der Mrei zu fassen, was nichts Zufälliges, sondern etwas Nothwendiges, ein im Wesen des Menschen Begründetes ist, die Humanität, nicht als die Ursache.

Sie muss sich dagegen verwahren, wenn man sie religionslos nennt, da doch die religiöse Anlage des Menschen mit zu dem von ihr umfassten Menschlichen gehört, und wenn man von ihr sagt, sie bezwecke, das Glück des einzelnen Menschen und, wo möglich, aller Menschen durch Pflege und Ausbreitung der Moralität zu befördern. Auch sie ist der Ansicht, dass der Mensch nicht lediglich dazu geboren sei, um glücklich zu sein, sondern damit er als geistiges und insbesondere moralisches Wesen bewusst und in klarer Absicht die ihm verliehenen Gaben und Kräfte pflichtmässig ausbilde und im Dienste des Weltenmeisters am Bau der Menschheit bethätige.

Die Humanitätsmrei hat sich auf das Entschiedenste dagegen zu verwahren, wenn von ihr behauptet wird, sie beschränke sich auf die einseitige Pflege der Moralität. Sie umfasst viel mehr; sie umfasst alles Menschliche; sie steht eben in der Arbeit am Bau der Menschheit; sie steht im Dienste der gesammten sittlich-kulturellen Erhebung der Menschheit.

Sie muss entschieden Verwahrung dagegen einlegen, dass ihrer Ethik ein Eudämonismus zugeschrieben wird, der einer materialistischen Weltanschauung entstamme. Eine solche Weltanschauung kann die Humanitätsmrei auf der religiösen Grundlage, die sie aus den „Alten Pflichten" von der englischen Grossloge her übernommen hat, gar nicht haben. Aber sie hat eine Anschauung von der realen Welt, in der nicht bloss Pflichtbewusstsein vorhanden ist, sondern auch Gefühl für Lust und Unlust erregende Dinge. Sie weiss, dass sie in einer Welt ist, in der nicht bloss die Pflicht, nicht bloss das Tugend-Ideal zu den Motiven menschlichen Handels rechnet, sondern auch das Ideal menschlicher Wohlfahrt und Vollkommenheit. Nach der Verwirklichung dieses Ideals zu streben, das ist, wie das Urchristenthum uns lehrt, — oder sagen wir besser: das Christenthum Christi? — der Wille Gottes: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" Und siebenmal hat Christus diejenigen selig gepriesen, die von ganzer Seele nach dieser Vollkommenheit sich sehnen, aus allen Kräften darnach streben. Diesem Gotteswillen unterwirft sich die Humanitätsmrei und darf deshalb wohl alle, die nach ihrem Geiste leben und streben, als „Ritter vom Geiste" bezeichnen.

Gleichwohl lehnt sie die Benennung „Ritter-Orden" ab. Diese rührt von längst abgethanen Fabeln eines Zusammenhanges der Mrei mit dem Ritterorden der Templer her. Sie begnügt sich, ihre Menschen-Verbrüderung einen „Bund" zu nennen. Gern nimmt man auf ihrer Seite an, dass auch die Gr. L. L. der Frmr. von Deutschland diesen Fabeln den Abschied gegeben und ihre Mitglieder aus angeblichen Nachfolgern der Tempelritter zu Rittern des heiligen Gotteswillens hat werden lassen.

Auch die Humanitätsmrei verheisst nicht Glückseligkeit, sondern die Entwicklung des Göttlichen im Menschlichen, die Verwirklichung des Willens des Weltenmeisters auf Erden; aber wenn Gottes Wille der beste ist, so muss überall, wo er geschieht, auch

für den Menschen das Beste, sein wahres Glück, die wahre menschliche Wohlfahrt, das Himmelreich sein.

Die Ritter, die das rothe Kreuz tragen, rufen das Lamm an, das der Welt Sünde trägt, dass es sie reinige von der Sünde, dass es sie entsühne, dass es sie umgürte und bekleide, damit sie, gerechtfertigt durch sein Blut und Leiden, auf Erden ihre Ritterschaft recht ausüben können.

Das sieht aber mehr nach dogmatischem Christenthum aus, als nach der ursprünglichen Lehre Christi. Und doch heisst es auf Seiten des Frmr.-Ritterordens von seiner Weltanschauung: „Diese Weltanschauung finden wir in der urchristlichen Lehre". (Christi? oder Pauli? oder der christlichen Urkirche?) Weiter heisst es dann allerdings: „Diese Lehre ist uns rein und unverfälscht auf dem in unsern Akten angegebnen Wege überliefert und kommt erschöpfend erst in der Gesammtheit der Grade unsers Ordens zur Darstellung." Sollte diese Staffel der Hochgrade der Aufbau eines dogmatischen Systems sein? Dann wäre Dogmatismus auf Seiten des christlichen Systems das Hindernis einer Vereinigung mit den Systemen der Humanität. (Eine Verschmelzung wird überhaupt nicht angestrebt!) Dogmatismus aber weiss die Humanitätsmrei in aller und jeder Form von sich ab, weil er im Widerspruch mit dem Wesen aller Mrei steht.

Ist die Loge eine exklusive Gesellschaft?

Man hat wohl hier und da die Loge eine exklusive Gesellschaft genannt, und die Frage scheint nicht unberechtigt, ob das richtig ist. Der Begriff des Exklusiven hat im gewöhnlichen Leben eine Nebenbedeutung, insofern man dabei an etwas äusserlich Hervortretendes, Abgeschlossnes denkt. So begreift man unter exklusiven Kreisen meist nur sog. vornehme, distinguirte Personen. In frühern Zeiten, d. h. im vorigen Jahrhundert, konnte man allerdings behaupten, dass die Logen exklusive Gesellschaften in diesem Sinn waren. Denn man findet in ihnen meist nur Adel, Offiziere, Gelehrte. „Die erste Matrikel der Loge Minerva in Leipzig aus dem Jahre 1741—1745 kennt unter 26 Brr. nur 2 Kaufleute, einen Maler und einen Advokaten, sonst begegnen wir etwa 40 adligen Namen. Die Theilnahme Friedrichs II. brachte eine Anzahl fürstlicher Personen und hochgestellter Stände in den Bund". Dagegen reagirte die Zeit der Aufklärung. Die edelsten Geister unsers Volks traten dem Bunde bei und wirkten durch ihn für die Aufgabe des Jahrhunderts. Die Bildung ging auf die breitern Schichten des Volks über; was früher nur Privilegium weniger war, ward allgemeines Gut. Jetzt konnte sich die Loge auch aus andern Kreisen rekrutiren, und, wenn noch in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts in einzelnen Logen die Aufnahme von Handwerkern unzulässig erschien, hat das nach und nach immer mehr abgenommen. Der Mittelstand, die sog. bürgerlichen Elemente haben von den Logen Besitz ergriffen. Die sog. „rechte Mischung" ist eingetreten. Was Lessing im „Ernst und Falk" noch sagt: „Lass einen ehrlichen Schuster, der bei seinen Leisten Musse genug hat, manchen guten Gedanken zu haben (wäre das auch ein Jacob Böhme und Hans Sachs), lass ihn kommen und sich melden! Ja, heisst es, ein Schuster! Freilich ein Schuster; — lass einen treuen, erfahrnen Dienstboten kommen und sich melden, — ja, heisst es, dergleichen Leute freilich, die sich die Farbe zu ihrem Rocke nicht selbst wählen — wir sind unter uns so gute Gesellschaft," — trifft heute nicht mehr zu, wenn man nicht vergisst, dass auch Lessing daneben immer noch die „gehörige Anlage" voraussetzt und solche auch jetzt noch verlangt wird. In Folge dessen kann also von einer „exklusiven Gesellschaft" in dem landläufigen Sinne bei den Logen nicht mehr die Rede sein. Und Br. Eckstein hat in seinen Vorträgen über Lessings Schriften wohl nicht unrecht, wenn er sagt, dass „der in seinen Standesprivilegien befangne Adel uns fern bleibt, die einerseits mit ihm verbundnen Offiziere in uns Demokraten sehen und die politischen Geistlichen Freigeister und Atheisten, dass die Gelehrten sich zu klug dünken, als dass sie glauben könnten, bei uns etwas zu lernen, und die geistigen Lehren und Grundsätze, die wir befolgen, ihnen anderweit genug bekannt seien. Deshalb bleibe der rüstig vorwärtsstrebende Stand der Industriellen und Kaufleute und die Beamten der Kern unsrer Loge." (S. 59 f.)

Wollte man „Exklusivität" auf Geistesaristokratie beziehen, die in den Logen sich zusammenzieht, dann würde man vielleicht ebenfalls damit für das Ende des vorigen Jahrhunderts Recht haben, wo die grossen Geistesheroen des deutschen Volks, wenn auch zumeist nur kurze Zeit in den Logen verkehrten, weil sie bei den damals verworrnen Zuständen und Verirrungen der Frmrei nicht den wahren Humanitätsgedanken fanden, den sie suchten. Gegenwärtig von Geistesaristokratie in den Logen, als von einem hervortretenden Charakterzug zu sprechen, der zu einer Exklusivität berechtigte, wäre geradezu lächerlich. Deshalb sind mystisch-philosophische Untersuchungen und Instruktionen, weil nur für äusserst wenige verständlich, vom Übel. Wir wollen geistig gebildete Glieder einreihen und „verlangen" einen gewissen Grad von Bildung zum Verständnis der Mrei. Aber wenn wir nur die Geistesaristokratie in den Logen zulassen wollen, könnten wir einfach die Pforten unsrer Tempel schliessen. Wir wollen auch nicht bloss den Geist erleuchten, sondern zugleich, und vielleicht noch mehr, das Herz für die Tugend erwärmen.

Ist es also von diesen Gesichtspunkten aus nicht zutreffend, die Loge eine exklusive Gesellschaft zu nennen, so ist es nicht minder dem Geiste der Frmrei widersprechend, die Exklusivität darin zu suchen, dass nur bestimmte Schichten der Bevölkerung in den Logen zusammentreten, wie dies neuerlich in dem Mutterlande England Mode zu werden scheint, wo Logen sich lediglich aus Ärzten oder andern Ständen vereinigen. Damit ist der ganze Kern der Mrei aufgehoben, der nach Lessing darin besteht, „in Gesellschaft von Menschen athmen zu können, die über alle bürgerlichen Modifications hinweg zu denken verstehen, ohne sich an einen zum Nachtheil eines dritten zu versündigen".

Nicht anders ist es, wenn sich Logen prinzipiell nur aus bestimmten Religionsbekennern zusammensetzen. Insofern das geschieht, kann man allerdings die Logen exklusive Gesellschaften nennen, aber doch nur jene, die das thun. Auf die Loge als solche im allgemeinen passt dieser Ausdruck entschieden nicht; denn jene exklusiven Logen bilden eine verschwindende Minderheit auf dem weiten Erdenrund, — Ausnahmen.

Will man den exklusiven Charakter der Loge endlich aus dem Grundsatz herleiten, dass ihnen die absolute Freiheit in der Wahl ihrer Mitglieder gewahrt bleibt, so ist, wenn das prinzipiell aufgefasst wird gegenüber gewissen äussern Eigenschaften und Unterschieden, das oben Bemerkte einschlagend; sonst kann man von diesem Standpunkt aus lediglich von einer geschlossnen Gesellschaft sprechen. Eine solche ist die Loge unter allen Umständen, da sie über die Aufnahme ihrer Mitglieder selbst bestimmt und ihre Versammlungen keine öffentlichen sind, zu denen jeder ohne weiteres Zutritt hat. Und dieser Charakter wird ihr unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Hiernach erscheint es sehr angezeigt, die Bezeichnung als „exklusive" Gesellschaft mit grosser Vorsicht anzuwenden, wenn nicht lieber ganz zu vermeiden, insbesondere, wenn man damit etwa gar eine Elite-Gesellschaft in moralischer Beziehung meinen wollte. Eine solche sollen die Mitglieder der Logen wohl bilden. Es wäre aber Überhebung, das sein zu wollen. Wir sollen uns bestreben, den guten Ruf zu erhalten und selbst zu befestigen und zu erhöhen, mit dem nach der Meinung der Brr. wir aufgenommen worden sind. Aber wir alle ermangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, und nur der ernste Wille, vor ihm zu bestehen, kann uns würdig der Loge machen. In diesem Sinne allein möge jeder Br. sich alle Zeit bewusst bleiben, dass er verpflichtet ist, zum Rufe der Loge als einer hervorragenden Gesellschaft durch seinen Wandel und seine Gesinnung beizutragen. *Homo.*

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest

(Fortsetzung.)

Von den, in öffentlichen und Privatarchiven unzweifelhaft auch jetzt noch befindlichen und auch in Diplomatarien und andern Werken (so unter andern in Spottiswoods „Miscellany") nachzulesenden Urkunden mögen hier beispielsweise einige wenige zitirt werden, deren Kunde ich zumeist der verpflichtenden Freundlichkeit meines hochverehrten Ordensbruders John Yarker verdanke. In diesen werden wiederholt Tempelgüter und Templer nach den Jahren 1313 und 1314 erwähnt. So haben wir aus dem Jahr 1340 einen Pachtbrief (lease) des William de Lisours über „all my lands which I hold from the Temple in the person of my feudal vassal de Gouriston and that land which belonged unto Thomas the Templar."

Vom 7. April 1396 haben wir eine „Concordia inter Abbatem de Kelso*) et fratres Militiae Templi Hierosolymitani de terris de Culter". (Extr. ex Registro Abb. Episc. Aberd. per David Episc. 1599). Auch van Lennep erwähnt auf Templergüter bezügliche Urkunden aus der Zeit des Königs Robert Bruce und seines Sohnes König Davids. Zur Zeit des erstern erhielt Sir Reginald More Schenkung der templerischen Lande von Templeston und Shiels von Seite des Ordensmeisters Rudolph Lindsay. Sir Reginalds Sohn und Erbe, Sir William More, überliess die templerischen Lande von Dreme, Edinburgh, an Alexander Haliburton. Gegen diesen Sir William More, der ein Zeitgenosse König Davids II. war, erhielt (zwischen 1344 und 1385) Alexander de Seton, Meister der templerischen Lande zu Torpichen, ein richterliches Urtheil, da der genannte Sir William dem Orden St. Johanns gehörige Ländereien und Besitzungen widerrechtlich zurückgehalten. (Nebenbei gesagt, war die Familie Seton sowohl dem Templer- und Johanniterorden, wie auch später der Frmrei alliirt, wie wir auch noch in diesem Abschnitt zu sehen Gelegenheit haben werden.) Derlei Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts, in denen Templer und Templergüter neben Johannitern und ihrem Orden gehörigen Gütern erwähnt werden, gibt es noch viele andre. Dass aber in diesem Zeitraum der Johanniterorden mit dem des Tempels mit Wahrung der Individualität beider Orden vereinigt war, geht wohl unzweifelhaft und am zuverlässigsten aus der Bestätigungsurkunde (Konfirmation Charter) König Jacobs IV. vom 19. Oktober 1488 hervor, laut der die alten Schenkungen „Deo et Sancto Hospitali de Jerusalem et fratribus eiusdem Militiae Templi Salomonis" bestätigt und bekräftigt werden. Also Hospital- und Templerorden werden im Namen deutlich

*) Zu Kelso befand sich auch eine uralte Bauhütte, welche wenigstens 1701 urkundlich als alte Loge erwähnt erscheint.

unterschieden und doch wiederum als eine Ritterschaft bezeichnet. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheinen eben beide Bezeichnungen schon für identisch gegolten zu haben und mögen auch abwechselnd für einander gebraucht worden sein. Der Orden, der bald Hospital- oder Johanniterorden, bald als Templerorden bezeichnet wird, ist eben der aus beiden alten Ritterorden bestehende, kombinirte Orden, in dem jeder Theil irgend eine Sonderstellung beibehielt. Es hat auch den Anschein, als habe die Tendenz sowohl von Seite des kombinirten Ordens, als auch von Seite der Könige von Schottland bestanden, diesen, eben weil zusammengesetzten Orden von der Zentralbehörde des Johanniterordens, mehr oder wenigen, unabhängig zu machen. Sir Richard Brown in seinen „Hospitallaria“ erwähnt einer Urkunde von 1494, wonach derselbe König Jacob IV. das Hauptordenshaus der Templer zu St. Germans in Lothian sammt Einkünften dem College von Aberdeen geschenkt habe. Merkwürdig genug datirt Sir Richard den Untergang der schottischen Templer oder ihre vollständige Vereinigung mit dem Orden St. Johannis von diesem Jahre. Er geht weiter nicht auf die Frage ein und sagt auch nicht deutlich, dass der Templerorden von 1314—1494 in Existenz gewesen sei, und so bleibt die Sache unklar. Seine Auffassung scheint jedoch die zu sein, dass der Templerorden bis 1494 sich ganz selbständig erhielt und danach mit dem Johanniterorden vereinigt worden sei, was aber mit den obzitirten Urkunden, und insbesondere mit der Konfirmationscharter vom Jahre 1488, nach dem beide dem Namen nach unterschiedne Orden eine Ritterschaft bildeten, im Widerspruch zu stehen scheint.

Auf Grund der mitgetheilten Daten können wir also schon hier die eine Thatsache konstatiren, dass es urkundlich fest steht, dass der Templerorden in Schottland nach den Jahren 1313 und 1314 nicht unterging, sondern mit dem Johanniterorden vereinigt in diesem mit Wahrung seiner Individualität und Selbständigkeit oder doch einer Sonderstellung sich forterhielt und wir es also seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts mit einem aus zwei distinkten Hälften bestehenden, zusammengesetzten Ritterorden zu thun haben.

Bevor ich weiter gehe, sei mir gestattet, der interessanten, wenig bekannten Thatsache zu erwähnen; dass der Templerorden auch in einem andern, von Schottland weit entfernten Lande sich wenigstens bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten zu haben scheint, und zwar: in Ungarn, wo der Templerorden, wie auch der der Johanniter seit dem 12. Jahrhundert Fuss gefasst hatte, und reich und mächtig geworden war. Ich erwähne zwei Daten. Der gelehrte Bischof Kerchelich, eine treffliche Autorität auf kirchengeschichtlichem Gebiet, der im 16. Jahrhundert schrieb, sagt in seiner „Historia episcop. Zagrabiensis“ bei Behandlung der Geschichte der Pfarreien von Agram (Zágráb), dass er die Pfarrei „Sti Joannis in Nova Villa“ in einer Quelle aus dem Jahre 1334 nicht erwähnt finde, und bemerkt hierzu sicherlich nicht ohne gutem Grunde: „credibilius, quod eotunc, anno nempe 1334, nec fundata fuerit parochia, templariis ibidem adhuc existentibus“. Sonach hätten also Templer noch 1334 daselbst existirt.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Verein deutscher Freimaurer hat schon im J. 1880 die Idee der Gründung eines Altersheims für deutsche Frmr. ins Auge gefasst und seinen Zentral-Hilfsfonds dazu bestimmt oder doch in Aussicht genommen, wenn er den Betrag von 100000 M. erreicht haben werde. (Vgl. Heft der Mittheilungen des Vereins d. Frmr. 1880/81 S. 4). Es ist also. ohne das Verdienst des Br. Stahlberg in Prenzlau wegen Anregung dieser Stiftung unter Aufstellung besonderer Normen zu schmälern, dieser nicht derjenige, der zuerst (wie in Nr. 9 der Frmr.-Ztg. angenommen wird) diese Idee erfasst hat, und ein neues Zeichen, wie wenig die Thätigkeit des Vereins deutscher Freimaurer im allgemeinen bekannt ist.

BERLIN. Die GrL. Sokrates zur Selbsterkenntnis (vgl. 1897 S. 174. 198) hat, wie sie uns mittheilt, beim Deutschen GrLBunde um ihre Anerkennung nachgesucht. Aus dem Gesuche, das uns in Abschrift vorliegt, entnehmen wir über die Gründung und Entwicklung dieser GrL. folgendes: Die GrL. hat sich im Aug. 1897 in Berlin mit eigner Machtvollkommenheit gegründet. Sie ist hervorgegangen aus der am 1. April 1895 gestifteten Kaiser Wilhelm-Loge, die in den Räumen der Bnai-Brith-Loge Wilhelmstrasse 118 tagte (vgl. 1895 S. 166). Die Zwecke, die diese Brüderschaft verfolgte, waren identisch mit denen des Odd-Fellow-Ordens, dessen Ritual, vermischt mit frmr. Anklängen, auch den Arbeiten zu Grunde gelegt wurde. Im Nov. 1895 zählt die Loge 97 Mitglieder. Sie konstituirte am 17. Nov. 1895 eine zweite Loge, die Victoria-Loge, und bildete mit dieser eine GrL. Der Bund nannte sich „Unabhängiger Frmr.-Orden.“ Am 26. Jan. 1896 bildete sich eine dritte Loge, die Kaiser Friedrich-Loge. Bis zum 1. April 1896 zählte dieser Bund 195 Mitglieder und schuf sich Unter den Linden 16 in Berlin ein eignes Heim. Im Jahre 1896 wurden noch 3 Logen gestiftet: Zur treuen Hand, Zu den 3 Ringen und die Lessing-Loge. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1896 315. Mangel an Disziplin und die leichte Aufnahme brachten Zersplitterungen hervor. Fast 150 Mitglieder traten theils freiwillig, theils unfreiwillig aus. In Folge dessen reorganisirte sich der Bund. Man führte ein streng frmr. Ritual nach Marbachs Agenden und eine streng frmr. Verfassung ein. Die auswärtigen Logen in Stettin und Breslau liess man fallen (sie gingen zur GrL. Kaiser Friedrich zur Bundestreue über), die 6 Berliner Logen schmolz man zu

4 zusammen, und von auswärtigen Logen behielt man nur je eine in Charlottenburg (Zur siegenden Wahrheit) und in Nürnberg (Maximilian-Loge zur Erkenntnis). Die gegenwärtige Zahl der Mitglieder beträgt 263, das Gesammtvermögen etwa 14000 M. Die rituelle Grundlage bildet jetzt das Findelsche Ritual. Die gesetzliche Grundlage ist besonders der Bayreuther Verfassung nachgebildet. Zugleich hat man den Namen „Bundes- und Grossloge Sokrates zur Selbsterkenntnis" angenommen.

LEIPZIG. Die 4 Leipziger Logen haben, um den Geist der Zusammengehörigkeit zu heben, beschlossen, gemeinschaftliche Klubabende abzuhalten. Der erste Abend hat am 14. Febr. in den Räumen der Loge Minerva zu den 3 Palmen stattgefunden und war von mehreren hundert Brn. besucht.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Dem Wöchentlichen Anzeiger zufolge ist am 4. Jan. in Hahndorf, einer der ältesten deutschen Niederlassungen in Australien, Br. Dr. Karl Mücke, eines der ältesten Mitglieder der Loge *Zum goldnen Schiff*, i. d. e. O. eingegangen. Am 16. Juli 1815 in Möckern bei Magdeburg geboren, wurde er am 22. Mai 1845 aufgenommen. 1848 war er genöthigt, nach Australien auszuwandern, wo er zunächst Landmann, dann Pastor an der lutherischen Kirche in Tanunda, vor allem aber eine Hauptstütze des Deutschthums in Australien war, dessen Verbreitung und Erhaltung er seine Kräfte widmete. Er leitete auch lange Jahre die „Australische Zeitung", s. Z. das einzige deutsche Blatt in Australien.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

SPROTTAU. Die Loge *Augusta* hat am 23. Jan. ihren neuen Tempel eingeweiht. Die Räume, in denen die Loge seit ihrer Stiftung 1861 gearbeitet hat, waren nicht mehr ausreichend und entsprachen nicht mehr den Bedürfnissen.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DRESDEN. Br. (Kaufmann) Rich. Siefert hat nach dem Dresdener Logenblatt am 8. Jan. seiner Loge *Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute* 500 M. als Grundstock einer Stiftung übergeben, aus der Schüler, die von höhern Lehranstalten abgehen, jährlich Prämien als eine lebenslängliche Erinnerung an die spendende Loge erhalten sollen. Zum Akt der Übergabe der Prämien sollen „Lehrer und Professoren, eventuell Geistliche eingeladen werden, um eine ernste, feierliche und doch so einfache Annäherung von Menschen zu erreichen, die von gleich hohem Streben erfüllt sind für ihre Lebensarbeit, an sich und für andere." Zugleich hat sich Br. Siefert verpflichtet, binnen Jahresfrist weitere 500 M. der Stiftung zukommen zu lassen.

EBERSBACH. Der 1847 entstandene hiesige Frmr.-klub hat voriges Jahr auf eine 50jährige Thätigkeit zurückgeblickt. Br. Öser in Löbau hat in einer Festschrift die Entwicklung des Klubs während dieses Zeitraums dargestellt. (Sie ist der Redaktion der Latomia noch nicht zugegangen.)

GrL. Zur Sonne in Bayreuth.

— Der Bundesrath der GrL. Zur Sonne hat sich in seiner Sitzung vom 11. Febr. zur Anschauung der Gr. ML. des eklektischen Frmrbunds bekannt, dass durch die Abstimmung auf dem vorjährigen GrLTage die eklektische Tochterloge Hermann zur Beständigkeit in Breslau endgiltig anerkannt sei, und hat das Vorgehen der Loge Horn in Breslau und dessen Billigung durch die GrL. Royal York nicht gutheissen können. Vgl. 1897 S. 207. 216.

DÜSSELDORF. Die jüngst von Rath hierher verlegte Loge *Theodor zum bergischen Löwen* hat am 30. Jan. ihren Tempel eingeweiht.

Ausland.

SCHWEIZ. Der Alpina zufolge hat Br. Wybert-Soller der Loge *Zur Freundschaft und Beständigkeit* in Basel testamentarisch 25000 Frcs. hinterlassen.

ÖSTERREICH. Das Leiborgan des österreichischen Episkopats „Das Vaterland" hat kürzlich, wie das Bundesblatt schreibt, auf der ersten und zweiten Seite seines Hauptblattes auf $2^3/_4$ Spalten ein genaues Verzeichnis aller Frmrverbände Österreich-Ungarns veröffentlicht mit sorgfältigster Angabe aller Vertreter der ungarischen GrL. bei ausländischen GrL. und der Vertreter dieser bei jener.

ENGLAND. Wie wir im Daily Telegraph lesen, hat das heurige Jahresfest der Royal Masonic Benevolent Institution am 22. Febr. unterm Vorsitz des Prov.-Grmstrs. für Oxfordshire, Brs. Graf von Jersey, in London stattgefunden. Im letzten Jahre sind 278 Wittwen und 202 Brr. mit zusammen 16592 £ unterstützt worden. Die Beiträge haben diesmal die Höhe von 9443 £ 2 s. erreicht: an dieser Summe ist London allein mit 5793 £ 18 s. betheiligt.

FRANKREICH. In Frankreich, wo die Wogen der antisemitischen Bewegung gegenwärtig hochgehen, versucht man, diesen Bestrebungen auch Eingang in die Logen zu verschaffen. So veröffentlicht die Pariser Zeitung Libre Parole vom 5. Jan., wie die Frmr.-Ztg. mittheilt, eine Zuschrift eines ehemaligen Offiziers und Frmrs., worin die Brr. zu einem Feldzug gegen die jüdischen Brr. und ihren Einfluss in den Logen aufgefordert werden. „Zeit wäre es", heisst es darin, „die Augen der französischen Frmr. zu öffnen und ihnen zu zeigen, wie sie durch die sog. jüdischen Brr. angeführt werden, die heutzutage in vielen Logen einen entscheidenden Einfluss besitzen. Sie sind stets anwesend, wenn es gilt, ihr Sekten-Interesse zu wahren, und wenn sie nicht kommen, so vergessen sie regelmässig, ihr Scherflein für die Armenkasse zu schicken."

SÜDAFRIKA. Auf der Jahresversammlung der niederländischen Provinzial-GrL. in Südafrika, die am 27. Aug v. J. in Kapstadt abgehalten worden ist, wurde mitgetheilt, dass im letzten Jahre 5 Logen theils wieder eröffnet, theils neu gegründet worden sind, wogegen die 1884 gegründete Loge Star of the Border in Ficksburg ihre Arbeiten, die sie erst 1893 wieder aufgenommen hatte, wieder hat einstellen müssen. Br. Pocock wies darauf hin, dass die letzten 12 Monate für die niederländischen Logen in Südafrika eine sehr kritische Zeit gewesen sei, weil einige Logen im Glauben, sie seien durch die Abänderung der Statuten des Gr.-Ostens der Niederlande in ihren Vorrechten geschmälert worden, „in offenbarem Aufstand" gewesen seien (vgl. 1896 S. 167). Der abg. Grmstr. Br. Lewis hat beim Gr.-Osten angeregt, den andern GrL. mitzutheilen, dass den niederländischen Tochterlogen ausserhalb Europas erlaubt worden sei, den Grad des Installed Master zu bearbeiten. Für den Südafrikanischen frmr. Erziehungsfond (vgl. 1897 S. 95) wurden 30 £ verwilligt. Weiter wurde beschlossen, aus den Berichten des Gr.-Ostens einen Auszug in englischer Sprache herzustellen und den Berichten

der Prov.-GrL. beizufügen, weil viele Brr. nicht holländisch verstehen. Zum Prov.-Grmstr. ernannte der abg. Grmstr. den bisherigen 1. Prov.-Gr.-Aufseher Br. O. H. Bate.

NORDAMERIKA. Die GrL. von New-Jersey hat ihre heurige Jahresversammlung gegen Ende Jan. unterm Vorsitz des Grmstrs. Georg Fortmeyer in Trenton abgehalten. Es waren gegen 600 Abgeordnete aus allen Theilen des Staates anwesend. Zum Grmstr. wurde Br. Josiah W. Ewan in Mt. Holly gewählt.

— Die deutsche *Uhland*-Loge Nr. 735 in New-York hat ihr 25jähriges Jubiläum durch eine Festloge am 5. und ein Bankett mit Ball am 6. Febr. gefeiert. Sie hat, nachdem sie am 28. Jan. 1873 die Arbeitsdispensation bekommen hatte, am 5. Febr. 1873 ihre erste Arbeit abgehalten und erhielt in der Sitzung der GrL. von New-York im folgenden Juni den Freibrief bewilligt.

ANCIENT ORDER OF FORESTERS. Die englische Zeitung Answers bringt in ihrer Nr. vom 19. Febr. eine Lebensbeschreibung von Benjamin Hulse, dem High Chief Ranger (hohen Oberforstmeister) des Alten Ordens der Förster, dem wir folgende Mittheilungen über diesen englischen Geheimbund entnehmen. Der Orden umfasst gegenwärtig 885391 Mitglieder und weist ein Vermögen von nahezu 600000 £ auf. Er bezweckt die Unterstützung seiner Mitglieder bei Krankheits- und Todesfällen und in Zeiten der Noth. Je nach ihrem Beitrag erhalten die Mitglieder 8—20 s. die Woche. Der Ancient Order of Foresters ist 1834 gegründet und hat sich damals von einer ältern Gesellschaft, den Royal Foresters, abgezweigt. Seine Versammlungen liess der Orden früher durch Thürhüter bewachen, die die Kleidung von Jägern trugen und Baumäste in ihren Händen hielten. Ein Theil der Aufnahmezeremonien hiess der Kampf. Der Chief Ranger, der zwei Knüttel in seiner Hand trug, wendete sich dabei mit folgenden Worten an die Aufnahmesuchenden: „Fremdlinge, wir lassen nur solche zur Mitgliedschaft unsrer alten und ehrwürdigen Gesellschaft zu, die einen beherzten, tapfern und unternehmenden Geist haben; deshalb müssen wir, bevor wir Euch zulassen können, eine Probe Eures Muths und Eurer Fähigkeit haben. Ihr könnt Euch darauf verlassen, dass Ihr mit der strengsten Ehre behandelt werdet.“ Der Ranger übergab dem Kandidaten die Knüttel und sagte: „Hier sind zwei Waffen, wie wir sie gewöhnlich gebrauchen. Wählt eine davon und gebt die andere einem von meinen würdigen Brüdern als Eurem Gegner, und er wird Euch zeigen, wie sie gebraucht werden.“ Es fand darauf in Gegenwart von Beamten der Kampf statt, und sein Ergebnis wurde mit den Worten bekannt gegeben: „Der Muth des Kandidaten ist gemäss unsrer alten Sitte bestens erprobt, und der Kandidat ist für würdig befunden worden.“ Wenn sich dieser wunderte, was das alles mit der „Forestry“ zu thun habe, so wurde er alsbald aufgeklärt. Der Chief Ranger sagte nämlich, wie Adam mit wilden Thieren des Waldes (forest), so hätten alle treuen Foresters mit der Welt, dem Fleisch und dem Teufel zu kämpfen. Seit einigen Jahren hat man diesen Kampf weggelassen, und die Aufnahme in den Orden ist verhältnismässig einfach. An der Spitze des Ordens steht der Exekutivrath (Executive Council), der jedes Jahr aus einem andern Theil des Landes gewählt wird, wo der High Court (hohe Hof) seine Jahresversammlung abhält. Der einzige ständige Beamte ist der Sekretär, der von Jahr zu Jahr mit dem Sitz des Executivraths seinen Wohnsitz wechselt. Vgl. auch das Allg. Handbuch der Frmrei Bd. IV S. 61.

Litteratur.

Katalog der Bibliothek der ger. und vollk. St. Johannes-Loge Sokrates im Or. Pressburg. Systematisch zusammengestellt nach dem Bestande vom 1. Februar 5898 (Manuscript für Brr.). Pressburg 5898. Verlag der Loge „Sokrates“. 8⁰. 2 Bl. 32 S.

Vorstehender Katalog ist in systematischer Ordnung zusammengestellt und enthält 303 frmr. und 192 nichtfrmr. Schriften. Einzelnen sind Notizen über Zweck und Inhalt der betreffenden Bücher beigefügt, die zumeist der Bibliographie von Taute entnommen sind. Irriger Weise ist bei No. 247 „Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer“ gesagt, dass diese „offizielles Organ der Gr. N. M. L. z. d. 3 Wltk.“ sei; bekanntlich bildet solches aber das „Bundesblatt“. Beigefügt ist die Bibliotheks-Ordnung der Loge.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Herausgegeben von Ludwig Keller. 7. Band. 1. und 2. Heft. Januar-Februar 1898.

Wir machen die Brr. Freimaurer auf den interessanten Artikel des Herausgebers „Zur Geschichte der Bauhütten und der Hüttengeheimnisse“ S. 46—47 aufmerksam und bemerken, dass dieses Heft ein Bild von Comenius enthält.

Kohn, Br. A., Der Essäerbund als der Freimaurer des Alterthums. Pressburg 1897. 8⁰. 18 S.

Der Verfasser giebt eine kurze Darstellung über Wesen und Lehre des Essäerbundes, um zu zeigen, wie dieser mit dem Wesen des Freimaurerbundes durchaus verwandt war, ohne zu behaupten, dass dieser aus jenem hervorgegangen sei. Trotz der mannigfachen Schriften über die Essäer ist die Darstellung recht lesenswerth.

Reis, Br. Dr. Emanuel, Was ist der Zweck unserer Arbeit? Versuch einer systematischen Darstellung. Wien 1898. Verlag von J. Eisenstein & Co. 8⁰. 18 S.

Es wird in dem entwickelten Arbeitsprogramm zwar im allgemeinen nichts neues geboten; der Verfasser wünscht aber Ordnung und Plan darin verwirklicht zu sehen, damit der Erfolg mehr gesichert sei. Insofern kann die Schrift dem ernsten Studium nur empfohlen werden.

Ausländische Litteratur.

1) Perez y Serrano, Los Secretos de la Masoneria, sus palabras, toques, formas etc. Buenos Aires 1897.

2) O'Conor, Abraham, Concord Lodge, 854, Carrick-on-Shannon, 1797—1897. Dublin 1897.

3) Portland Council Royal and Select Masters, Historical Sketch and By-laws. Portland, Maine, 1897.

Fechtschule Bruderbund. Es gingen im Februar c. ein von den Herren: Senator W. Evers in Parchim Mk. 4.70, Theodor Walther in Kötzschenbroda bei Dresden Mk. 10.50, Rektor Mentzel in Wolgast Mk 3.—, Paul Schroeder in Danzig Mk. 6.50, Alfred Preiss, Inhaber der Firma J. W. Geidels Buchdruckerei in Chemnitz Mk. 3.—, Bankier A. Saal in Weimar Mk. 9.—, Direktor a. D. W. Butz in Jena Mk. 3 —, J. Schaller in Sorau, N.-L., Lessingstr. 5 Mk. 5.—, Beigeordneter Herm. Jerschel, Zimmermeister in Oels in Schl. Mk. 6.—, C. Haug in Meseritz, Bez. Posen Mk. 3.—, Hofapotheker Dr. A. Rüdiger in Homburg v. d. H. Mk. 3.—, Abtheilungs-Chef Emil Hoeffke in Magdeburg Mk 8.—, Knappschafts-Sekretär Gustav Grosse in Cöthen i. A. Mk. 3.—, Fabrikant Ernst Rose in Hameln Mk. 10.10, zusammen Mk. 77.80, bisher pro 1898 Mk. 273.95, pro 1898 also Mk. 351.75, aus Vorjahren Mk. 6472.37 Gesammtergebniss Mk. 6824.12.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 7. **Leipzig, Sonnabend den 26. März.** **1898.**

Irrthum und Vorurtheil im Symbol der Binde.

Von Br. R. Fischer in Gera.

Nachdem der Aufzunehmende am Altar verpflichtet und gen Westen zurückgeführt worden ist, nachdem er gefragt worden ist, ob er jetzt nicht das Licht wünsche, da seine Augen vom Eintritt in den Tempel noch immer verhüllt seien, geht vom Meister die Aufforderung aus: „Geben Sie dem treuen, Wahrheit suchenden Br. das Licht!" Die Binde fällt, und der neue Br. sieht sich in der Kette der vereinigten Brr., ein Anblick, den er jedenfalls nicht erwartet hat, der ihn aber, wenn er Gefühl hat und empfänglich ist, mächtig ergreift.

Nicht ohne weiteres wird die Binde abgenommen. Der neue Br. muss erst das Verlangen darnach kund geben, wozu ihm Veranlassung gegeben wird durch eine an ihn gerichtete Frage. Es könnte ja selbstverständlich sein, dass jemand, der die Augen längere Zeit an einem unbekannten Ort verbunden gehabt hat, sich darnach sehnt, endlich sehen zu können, um zu wissen, wo er sich befindet, und äusserlich betrachtet wird daran niemand zweifeln, noch wird je ein Aufgenommener das ablehnen. Allein es handelt sich gar nicht um den äussern Anblick. Denn es wird gleich hinzugefügt, dass es sich um das Licht der Wahrheit handelt, dessen Erlangung unser stetes Bestreben sein soll. Das ist nicht jedem eigen; die meisten begnügen sich mit dem äussern Anschauen, eine tiefere Ergründung bleibt ihnen fern. Und doch wollte gerade die ganze Aufnahme-Zeremonie darauf hindeuten. Durch das Verbinden der Augen wird der Suchende von aller Äusserlichkeit abgewendet und nach Innen geführt. Damit das noch schärfer hervortritt, wird ihm gesagt, dass, was das Licht für die Augen, die Wahrheit für den Geist sei. Darauf erst erfolgt die Aufforderung zur Abnahme der Binde und Ertheilung des Lichts.

Nur dem Wahrheit suchenden Br. wird das Licht gegeben. Das wird ausdrücklich hinzugefügt. Wer die Wahrheit nicht sucht, braucht ja kein Licht. Aber die Wahrheit zu ergründen, sind wir hier. Sie liegt nicht immer offen vor uns. Sie ist verborgen, und zwar meist in uns selbst. Dort muss sie herausgeholt werden. Da ist es dunkel, niemand kann sie sehen; sie ist verschlossen in unserm Innern, in der Seele, im Geist. Darum ist Licht nothwendig, mit ihm müssen wir hineinleuchten. Freilich, wie viele kümmern sich gar nicht um die Wahrheit oder sind so verblendet, dass sie vermeinen, sie zu besitzen. Und doch ist diese allein bei Gott; dem Menschen verbleibt nur das Streben, das Suchen darnach. Ist sie aber bei Gott, dann ist Gott wohl selbst die Wahrheit. Gott können wir auch nicht schauen, sondern nur begreifen und denken, ihn uns vorstellen; so wenig ist die Wahrheit sichtbar, vielmehr nur zu ergründen. Das ist unsre Aufgabe.

Wenn gesagt wird, dass Irrthum und Vorurtheil sich verhalten zum Licht der Wahrheit, wie die Nacht zum Tage, so ist der Wegweiser gegeben, der zum Ziele führt. Die Binde stellt Irrthum und Vorurtheil dar; deren Beseitigung giebt Wahrheit, jene sind die Nacht, diese ist der Tag Es ist anscheinend nicht viel, was zu bekämpfen wäre, und doch für uns Menschen gerade genug. Schon wer diese beiden Hindernisse zum Lichte aus dem Wege geräumt hat, ist unendlich weit gekommen. Vielleicht umfassen sie das Ganze des menschlichen Lebens, wenn man ihnen näher rückt.

Irrthum! Es irrt der Mensch, so lang er lebt! Irren ist menschlich! Irrthum also begleitet uns auf der ganzen Lebensbahn. Wie oft freilich hören wir von den Menschen, dass sie sich nicht irren. Wohl kann man in gewöhnlichen Verhältnissen das behaupten, die klar vor uns liegen, vielleicht einfache Thatsache betreffen. In grossen Dingen, in der Erforschung der Wahrheit bleibt jenes erste Wort richtig

für alle Zeiten. Dabei ist Irren so menschlich und demüthig, dass es nichts Verletzendes enthält. Selbst der grosse Forscher auf dem Gebiet des Weltalls irrt. Eine Hypothese nach der andern wird aufgestellt, und nur allmählich dämmert das Licht der Erkenntnis. Wie lange währt oft die Sichtung der Weltgeschichte, ehe das Wahre und Richtige entdeckt wird. Jahrhunderte lang trägt sich die Menschheit mit Irrthümern auf jeglichem Gebiete des Wissens herum; was heute als Wahrheit gilt, wird bald genug über den Haufen geworfen durch neue Entdeckungen, und das alles im ernsten, redlichen, fleissigen Forschen nach Wahrheit. Selbst das Wahre muss noch lange genug den Spott vertragen, ehe es allgemein anerkannt wird und das „Und sie bewegt sich doch!“ eines Galilei vor dem Richterstuhl der blinden Menschheit sich Geltung verschafft. Ein Blick auf die Entwicklung der Wissenschaften in diesem Jahrhundert giebt hierüber überraschende Aufschlüsse. Hat nicht auch zeitweiliger Geschmack, haben nicht Sitten und Gebräuche, die von der Zeit abhängen, Einfluss auf die Erforschung der Wahrheit? Was heute als richtig hingestellt wird und allgemeine Billigung findet, wird alsbald als Geschmacks-Verirrung bezeichnet. Man schaue sich nur um auf dem Gebiet der schönen Künste und der Litteratur. Alles folgt dem Zug der Zeit, und wer als gebildet angesehen werden will, muss mit in das grosse Horn des grossen Haufens blasen. Der Idealismus, der uns erheben soll über die Alltäglichkeit und die Schäden der Zeit, schwindet immer mehr, und das Hässliche des irdischen Lebens tritt uns nicht nur auf der natürlichen Bahn entgegen, sondern wird uns in Bild und Wort nochmals vor Augen geführt. Der Realismus gewinnt die Oberhand und zeitigt merkwürdige Gebilde. Aber schon regen sich mit Recht die Stimmen, die das als Verirrung hinstellen, und wer weiss, wie lange es währt, dann kehrt sich alles wieder um. Ist nicht selbst auf dem Wege der Erkenntnis Gottes Irrthum über Irrthum? Wo ist der allein richtige Weg? Konfession streitet gegen Konfession, Dogma gegen Dogma, und selbst uns, die wir uns in diesen Streit nicht einmengen, nicht Partei ergreifen, wirft man vor, dass wir in Verirrung begriffen seien. Ist denn die Wahrheit auf dem Gebiet der Mrei vorhanden und anerkannt? Wer wüsste nicht, wie auch hier sich die Ansichten gegenüberstehen und fortwährend bekämpfen. Die Gegenwart giebt uns schlagende Beweise, wo der Streit um das Prinzip der Mrei entbrannt ist, hie christliches, hie humanistisches Prinzip, hie Reich Gottes, hie Menschheitsbund gepredigt wird! Also überall Irrthum bei allem Streben nach Wahrheit. Und wie steht es mit uns selbst, mit der Selbsterkenntnis? Kann einer auftreten und sagen, dass er mit sich im Reinen sei, dass er sich wahrhaftig kenne, sich nicht selbst täusche? O, meine Brr., hier am meisten wohl sind wir alle ohne Ausnahme alle Zeit im Irrthum befangen. Wir halten uns oft für fehlerlos und wiegen uns in dem Bewusstsein tugendhaften Lebenswandels, der Freiheit vom Bösen und Schlechten, von Mängeln und Schwächen. Aber je mehr wir das uns einbilden, desto weniger sind wir wirklich rein und makellos. Und selbst wenn wir es äusserlich wären, wie steht es mit unserm Innern, mit den Triebfedern zur Tugend? Hat uns da das Gewissen nichts vorzuwerfen oder sind wir da nicht gar oft im Irrthum begriffen? Welchen Irrthümern begegnen wir endlich im politischen Leben? Wie stehen sich die Parteien aufreibend gegenüber? Jede glaubt allein den wahren Weg zum Heil des Staats zu gehen und bezichtigt die andern der falschen Mittel, und doch wollen alle angeblich das Beste. Irgendwo muss also Irrthum herrschen, oder sollten wirklich alle Wege nach Rom führen? Irrthum hier, Irrthum dort, überallhin bedarf es des Lichts; denn Irrthum verhält sich zur Wahrheit, wie die Nacht zum Tage.

Aus Irrthum entstehen Vorurtheile. Auch dieser gedenkt das Ritual, die durch das Licht beseitigt werden sollen. Es sei hier gar nicht der allgemein verbreiteten Vorurtheile Erwähnung geschehen, die sich auf alle möglichen Dinge und Verhältnisse des Lebens beziehen, die vielen Menschen sogar zur andern Natur geworden sind, wie die Abneigungen gegen gewisse Tage, Zahlen, die Verbindung mancher Folgen mit einzelnen Erscheinungen und Zufälligkeiten u. s. w. Ein aufgeklärter, wahrhaft gebildeter Mensch sollte von solchen Vorurtheilen frei sein. Aber sie sind immerhin unschuldig und schwinden nach und nach mit der zunehmenden allgemeinern Bildung der Menschheit. Bedenklichere Vorurtheile knüpfen sich an Rang und Stand, an Reichthum und Besitz, an Wissen und Können. Man erachtet Leute, die höher stehen im Leben, besser situirt sind und mehr gelernt haben, für bevorzugt und zeichnet sie aus. Es wäre gegen die Regel der Frmrei, diese äussern Abgrenzungen und Verschiedenheiten des gesellschaftlichen Lebens leugnen und verwischen zu wollen. Sie bestehen, werden bestehen und haben ihren guten Grund. Allein den wahren Werthmesser der Menschen geben sie an sich nicht ab. Sie sind, wie unser Ritual sehr treffend sagt, Zufälligkeiten des Lebens oft mehr, als Verdienst. Es ist eben nicht jedem gegeben, zu ihnen zu gelangen, und das ist weise vom Schöpfer so eingerichtet. Darum frage man immer hierbei nach dem Ursprung, nach der Entstehung, man vergegenwärtige sich den Gebrauch und die Verwerthung solcher Güter, man beachte vor allem auch den sittlichen Gehalt dieser Bevorzugten, und es wird sich oft ein Urtheil herausbilden, das dem allgemeinen Vorurtheil widerspricht. Gott sieht nicht auf das Aeussere, sondern nur auf das Innere; vor ihm gilt kein Stand,

kein Besitz, kein Wissen; wer ihm ähnlich zu werden ernstlich bestrebt gewesen ist, wer als Mensch seiner Bestimmung auf Erden treu nachgekommen ist, ob er in Purpur gekleidet ist oder im Arbeitskittel einher geht, hat Gnade vor dem A. B. a. W. Ja mancher, der schwerer zu kämpfen hat mit den Schickungen und Hindernissen des Lebens und doch redlich seiner Pflicht genügt, steht höher in seiner Menschenwürde und ist achtbarer vor jedem Edeldenkenden und Vorurtheilsfreien, als jene äusserlich Bevorzugten. Wer kann auch wissen, ob der und jener in niedrigen und ärmlichen Verhältnissen Lebende nicht ebenso reich an Kenntnissen sich hätte emporschwingen können, wenn ihm Gelegenheit und Mittel dazu gegeben gewesen wären! Darum füllt er seine Stellung auf Erden so aus, wie der Gelehrte in seinem Fach, wenn er ist, wie er sein soll. Welches Vorurtheil befällt uns oft ferner gegen einzelne Menschen, die uns, wie man zu sagen pflegt, nicht sympathisch sind! Auch dieses müssen wir zu überwinden suchen; es ist gar oft nicht begründet, bei näherm Umgang erkennen wir jene als ganz anders geartet und finden, dass wir ihnen Unrecht gethan haben. Wir Frmr. vor allen sollen uns frei halten von solchen Vorurtheilen, da wir hier lernen sollen, mit allen Menschen zu verkehren im Geist des A. B. a. W. Sind wir nicht selbst manchmal bei Aufnahmesuchenden in solchem Vorurtheil begriffen? Sind nicht viele zurückgewiesen worden vom Altar der Wahrheit, die uns nicht „sympathisch" erschienen, gegen die wir eine vorgefasste Meinung hatten? Liegt hierin nicht zum Theil eine gewisse Überhebung unsrer selbst, als wären wir besser, als jene? Ist das nicht auch ein Vorurtheil? Der Frmr. soll sich gewöhnen, Menschen als Menschen zu betrachten und mit sich selbst strenger zu Gericht zu sitzen, als mit andern. Dann wird oft grössere Achtung vor unsern Nächsten bei uns eintreten und eine einträchtigere Verträglichkeit, ein liebevollerer Verkehr mit der Welt Platz greifen, durch den manches beseitigt wird, was die Menschen voneinander trennt und entfremdet. Der Klassenhass, der Rassenhass und der Glaubenshass werden aufhören, die nur auf Vorurtheilen beruhen, und allgemeine Menschenliebe wird versöhnend wirken und die allgemeine Wohlfahrt besser begründen, die dem Fortschritt der Menschheit allein förderlich ist. Ja auch, die da fehlen, haben ein gewisses Anrecht auf unser Mitgefühl, und wir dürfen nicht in dem Vorurtheil sein, dass es durchaus immer verworfne Kreaturen sind. Wer sich selbst genau immer beobachtet hat, weiss, wie leicht man auf abschüssige Bahn kommen kann, wie Einflüsse von aussen her ganz gelegentlich und ganz unvermerkt sich geltend machen und vom rechten Wege ablenken, und dass es einer gewissen sittlichen Kraft bedarf, Stand zu halten und abzuwehren, da der Anfang zum Fehltritt andre nach sich zieht. Wie leicht mag bei dem und jenem auf solche Weise die verbrecherische Laufbahn begonnen haben, der auch vielleicht ohne Stütze im Leben da gestanden hat. Wer im Reichthum sitzt, wird nicht an Diebstahl denken, und doch kommt selbst dort in raffinirter Weise ein Übergriff in das Eigenthum andrer vor, der sich der gerichtlichen Verfolgung nur entzieht. Viele Verbrecher entbehrten des Einflusses besserer Leitung und kamen allmählich herunter. Mitunter trägt die Erziehung die Schuld an späterer Verkommenheit, nicht jeder hat die Kraft, sich selbst emporzuarbeiten. In einzelnen Ständen geräth das Ehrgefühl in vorurtheilsvolle Gestaltung, obgleich doch ein jeder Mensch vor Gott nur Eine Ehre hat. Daher das Vorurtheil des sog. nothwendigen Duells, das den angeblichen Mangel der gerichtlichen vollwürdigen Entscheidung und Genugthuung durch das Faustrecht ersetzen will. Das alles sind Vorurtheile, ob von grösserer oder geringerer Bedeutung; aber sie bestehen und müssen überwunden werden. Der ist nicht frei, der noch von ihnen gefangen gehalten wird. Und niemand ist, der sich ganz davon frei sprechen könnte.

Deshalb wird uns Frmrn. die Binde von den Augen genommen und uns das Licht ertheilt, auf dass wir sehen können. Es ist das Licht der Wahrheit, das von Osten kommt, von der Stelle, die uns Zeugnis giebt von der Weisheit Gottes, des A. B. A. W. Er ist ohne Vorurtheil und Irrthum. In ihm ist Klarheit. Nach ihm sollen wir streben, und wenn wir ihm ähnlich werden sollen, müssen wir vor allem Irrthum und Vorurtheil ablegen, müssen Menschen im edelsten Sinne des Wortes werden, d. h. Kinder Gottes, schuldlos und vorurtheilslos, die wissen, dass all' ihr Wissen Stückwerk ist und dass nicht Rang und Stand, nicht Reichthum und Besitz, nicht Glaubensform und Dogma den Menschen Werth verleihen, sondern allein die Gesinnung und die That, die den göttlichen Gesetzen entsprechen und vor dem Richterstuhl des Allwissenden Gerechtigkeit finden. Dann wird das Licht Helligkeit verbreiten in unserm Innern, im Herzen und im Geist, wir werden Frieden finden mit uns und mit der Welt, und nicht umsonst ist uns dann hier die Binde gelöst worden, wir befinden uns in untrennbarer Friedensgemeinschaft mit unsern Nebenmenschen und reichen mit der Kette der Liebe hinauf zum Thron des allliebenden Vaters, der gnädig auf uns herabschaut und uns segnet als seine Kinder!

Die Logengauverbände.

Von den verschiedensten Seiten ist die Idee der Logengauverbände günstig aufgenommen und gut geheissen worden. Es haben sich auch deren im Laufe der Zeit eine grosse Anzahl neu gebildet. Man er-

kennt in ihnen ein einfaches und natürliches Mittel zu gemeinsamer Thätigkeit und Erzielung einheitlicher Bestrebungen an. Selbst Grosslogen haben ihnen eine Zukunft verheissen. Wir finden dergleichen auch auf andern Gebieten und sehen, wie fruchtbringend ihre Wirksamkeit ist. Die Frmr. haben freilich die Eigenthümlichkeit, dass, was anderwärts ganz selbstverständlich erscheint und leicht sich vollzieht, in ihren Kreisen auf allerhand Bedenken und Schwierigkeiten stösst und nie recht vom Fleck kommen will. In ihren Katechismen ist zwar davon die Rede, dass alle Logen auf dem Erdenrund Eine Loge bilden; in Wirklichkeit schaut das freilich ganz anders aus, vor allem in unserm deutschen Vaterland. So ist es auch mit den Logengauverbänden. Das, was ihnen fehlt, ist der rechte Trieb, die Thatkraft, das mächtige Ineinandergreifen. Alles bei ihnen vollzieht sich im Stillen; kaum dass mitunter etwas in die Öffentlichkeit des Maurerthums dringt. Von gegenseitigem Einfluss und einer innern Einwirkung auf einander ist nichts zu spüren. Daher kommt es auch, dass die Vertreter-Versammlungen der deutschen Logengauverbände so wenig Besuch und Antheilnahme zeigen. Im September vorigen Jahres wurden diese gebeten, die in Coburg angenommnen Thesen einer Besprechung zu unterziehen und dem Beauftragten der gedachten Versammlung das Ergebnis mitzutheilen, damit in der nächsten Versammlung darüber berichtet werden könne. Es haben noch nicht alle Verbände inmittelst getagt, einige waren zusammen und haben auch die Angelegenheit besprochen. Eine Bekanntgabe des Ergebnisses ist nicht erfolgt. Ja, man erfährt nicht einmal die jeweiligen Vorortslogen oder Vertreter, um sich mit ihnen ins Benehmen setzen zu können. Kundgebungen an die Verbände gelangen deshalb oft, wo nicht meist, in falsche Hände und bleiben ohne Erfolg. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verwundern, wenn die Erwartungen, die man an die Verbände geknüpft hat, sich nicht erfüllen, und, wie im Logenleben überhaupt, alles auf einigen wenigen einzelnen Brr. ruhen bleibt. Damit ist dem grossen Ganzen nicht gedient. Freilich hat man ja hier und da den Gauverbänden auch jede Bedeutung und Wirkung abgesprochen. Wo diese Meinung besteht, kann etwas andres, als Gleichgiltigkeit, nicht erwartet werden. Aber die einmal sich für die Sache interessiren, sollten mehr zusammenhalten und so die andern mit sich fortreissen. Alles fängt vom Kleinen an und erweitert sich erst allmählich. So auch bei den Logengauverbänden. Es soll deshalb hierdurch ein erneuter Appell zu grösserer Rührigkeit und festerm Zusammenhalt dieser Verbände erfolgen, damit sie nicht, wie anscheinend die ganze Einigungsfrage auch im Sande verlaufen und den deutschen Frmrn. der Vorwurf der Gleichgiltigkeit und egoistischer Gemächlichkeit eintragen.

Vor allem angezeigt ist es, dass die jeweiligen Vororte und Vertreter der Gauverbände dem Beauftragten der Vertreter-Versammlung jedesmal alsbald zur Kenntnis gebracht werden, damit von diesem aus das weitere veranlasst und so ein innerer Kontakt hergestellt werden kann, der zu gemeinsamer Arbeit führt.

Derselbe Fehler liegt ja auch dem ganzen deutschen Logenwesen zu Grunde. Der Deutsche Grosslogenbund sollte viel mehr, als bloss in äusserlichen, formellen Dinge, eine innere Verbindung mit den einzelnen Logen, wenn auch durch die betreffenden Grosslogen herstellen, um der maur. Arbeit mehr einheitliche Farbe und gemeinsamern Boden zu verschaffen. Dann erst kann ein wirklicher Segen des Grosslogenbunds erwartet werden.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Noch interessanter ist jedoch folgendes: Der Gesandte des Königs Matthias Corvinus überreichte im Jahre 1460 dem Papst eine Gedenkschrift des Königs (siehe Epistolae Matthiae Corvini. Cassoviac 1744. Pars I. Ep. 18. pag. 45), in der es heisst: „Vult (Dominus Rex), quod praepositura quaedam de Glogonza, Ordinis Templariorum, qui ordo iam fere ubique et praesertim in hoc regno defecit, incorporetur Ecclesiae Zagrabiensi.“ Demnach wäre der Tempelherrenorden um das Jahr 1460 schon fast überall und besonders in Ungarn erloschen. Ich wünschte diese Daten nur zum Beweise dessen zu erwähnen, dass es a priori durchaus nicht so unmöglich und absurd sei, an einen Fortbestand des Templerordens nach 1313, trotz der päpstlichen Aufhebungsbulle zu glauben, als dies auf den ersten Blick erscheint. Ich verweise übrigens auch auf eine ähnliche, interessante Stelle in Wilckes bekanntem Werke, II. Band, pag. 30. Im Mittelalter waren eben die Verhältnisse gänzlich und wesentlich verschiedner, als die gegenwärtigen, und gar manches möglich, was heutzutage unter ganz geänderten Verhältnissen als ausgeschlossen erscheint. Nach diesem kleinen Exkurs will ich wieder auf die Lage des Ordens in Schottland zurückkehren.

Der oben geschilderte Zustand, wonach beide Orden kombinirt nebeneinander bestanden und der als eine eigne Phase der Ordensgeschichte betrachtet werden kann, währte bis zur Reformationszeit, genauer bis über die Hälfte des 16. Jahrhunderts. In Folge der Reformation wurde in Schottland, wie schon etwas zuvor in England geschehen, der Johanniterorden, richtiger in Schottland, der kombinirte Johanniter- und Templerorden, als geistlicher Ritterorden aufgehoben, und seine Güter wurden konfiszirt.

Dies geschah in Schottland in folgender Weise. Daselbst schuf das schottische Parlament im Jahre 1560 eine Acte, die jegliche Obedienz gegenüber dem päpstlichen Stuhl im ganzen Königreich verbot. Unmittelbar danach entsagte der Gross-Prior oder Ordensmeister des kombinirten Ordens, Sir James Sandilands (Nachfolger Sir Walter Lindseys), der römisch-katholischen Religion und übergab sämmtliche Ordensgüter, deren Mittelpunkt Torphichen war, dem Staat. Für diese Bereitwilligkeit erhielt Sir James die gewesnen Ordensgüter als eine weltliche Lordschaft für sich und seine Nachkommen mit dem Titel eines Lords Torphichen unter dem 24. Juni 1563 und gründete das noch blühende Adelsgeschlecht obigen Titels. Ein Theil der Ordensritter jedoch wollte katholisch bleiben oder billigte doch das geschilderte Vorgehen nicht, sondern wünschte den Orden weiter zu erhalten. Diese Unzufriednen schaarten sich um David Seton (auch Setoune oder Seaton geschrieben). Dieser war Neffe des George Lord Seton, der wiederum Ahnherr jenes Grafen von Winton war, der als eifriger Anhänger der Stuarts an dem Jacobitenaufstand von 1715 theilnahm, übrigens auch ein Frmr. war. David Seton gründete mit seinen Rittern eine Priorei, die er trotz Ungunst der Verhältnisse ungefähr 10 Jahre, nämlich bis zum Jahre 1573 zusammen zu halten wusste, die übrigens von dem Ordenszentrum zu Malta nicht anerkannt gewesen zu sein scheint: ein Beweis mehr, dass der kombinirte Orden nicht als reiner Johanniterorden galt oder sich selbst nicht als diesen betrachtete. Im gedachten Jahre verliess David Seton mit einem Theil seiner Anhänger Schottland, ging nach Deutschland, wo er sich in ein Kloster zurückzog und 1591 zu Regensburg starb und daselbst begraben wurde. Aber ein andrer, und wahrscheinlich der grössere Theil der Ordensritter, blieb in Schottland, wurde protestantisch, hielt aber trotzdem den Orden als Privatgesellschaft im geheimen aufrecht. Von diesen Rittern mag wenigstens ein Theil der modernen schottischen Templer stammen, da sich Templer an verschiednen Orten Schottlands erhalten zu haben scheinen, deren Zusammenhang untereinander allerdings nicht klar, aber auch nicht von besonderer Wichtigkeit ist. Es ist möglich, dass unter den Anhängern David Setons sich mehrere Parteien, vielleicht eine katholische und eine protestantische, bildeten und dass dies die Ursache war, dass David Seton mit seinen Anhängern das Land verliess, das Terrain der andern Partei überlassend. Es ist möglich, dass die zurückgebliebnen Ritter der Priorei David Setons sich über ganz Schottland ausbreiteten und den Orden an verschiednen Punkten aufrecht erhielten. Meines Erachtens jedoch ist es durchaus nicht nothwendig, dies anzunehmen, da sich gar wohl verschiedne, von einander unabhängige Gruppen von Tempelrittern an verschiednen Punkten des Landes erhalten haben mögen.

Auf die eben geschilderten Vorgänge bezieht sich ein um das Jahr 1563 entstandnes Spottgedicht in schottischer Mundart, das im Sinne der unzufriednen Ordensritter das Vorgehen Sir James Sandilands scharf tadelt (diesen mit Judas vergleicht, da er „heilige Erde“ [das Ordensland] für „schweres Gold“ verkaufte), dagegen David Seton glorifizirt. Dieses oder ein Theil desselben lautet mit Beibehaltung der Orthographie des Originals folgendermassen:

Titel: „Haly Kirk and hir Thieves“*),

„Fye upon the traitor then,
Quha has broucht us to sic pass,
Greedie als the knave Judas,
Fye upon the churle quha solde
Halye erthe for heavie golde,
Bot the Tempel felt no loss,
Quhan David Setoune bare the Crosse.“

Interessant und bezeichnend sind die beiden Schlussverse, in denen der Orden wiederum bloss „Tempel“ genannt wird, genau wie zur Zeit des selbständigen Bestands des Templerordens. Dies ist umso wichtiger, als angenommen werden muss, dass das Gedicht von einer, mit den Ordensverhältnissen wohl vertrauten, diese genau kennenden Person, wahrscheinlich einem Ordensritter selbst verfasst worden sei.

Die Reformation hatte also zur Folge, dass der Orden als eigentlich geistlicher Ritterorden, deren Mitglieder ursprünglich ehelos in Klöstern mit einander lebten, wiewohl in letzterer Hinsicht bereits an vielen Orten Nachsicht und Erleichterung eingetreten war, zu existiren aufhörte und seine Güter verlor. Der Orden trat wiederum in eine neue Phase seiner Geschichte ein. Der Religion nach protestantisch oder allgemein christlich, wurde er eine, immerhin religiöse Privatgenossenschaft, die sich mehr oder weniger geheim fortpflanzte. Eine Folge der Reformation war es auch, dass in dem kombinirten Orden jetzt wiederum der des Tempels entschieden in den Vordergrund that. Die Macht des Papstes hatte in Schottland, wie auch in England, aufgehört. Trotz der Aufhebungsbulle durfte man sich wieder ungescheut Templer nennen und als solchen bekennen; ja es mag dies vielleicht eben aus Trotz so geschehen sein. Fragt man nach der Ursache, warum man den Orden im geheimen fortzupflanzen wünschte, so liegt die Erklärung vielleicht wohl zumeist in dem Volkscharakter der Schotten. Der unabhängige, freiheitsliebende, trotzige Sinn der Schotten gefiel sich eben darin, die ihm liebgewordne Institution des Templerordens, wie zuvor dem Papst zum Trotz, so jetzt, mutatis mutandis, der weltlichen Macht zum

---

*) Haly Kirk = holy Church; hir = her; quha = who; greedie = greedy; broucht = brought; als = as; quhan = when; bot = but; halye erthe = holy earth; heavie = heavy u. s. w.

Trotz, wenn nicht anders, so insgeheim, aufrecht zu erhalten. Nirgends mehr, als in Grossbritannien, hat man Sinn für pietätsvolle Erhaltung des Althergebrachten, besonders alter Institutionen, die man den Anforderungen des neuen Zeitgeistes gemäss wohl ändert, jedoch stets mit grösstmöglichster Wahrung der alten Formen und der Kontinuität. Auch der durch die Reformation zu neuer Macht erweckte religiöse Sinn mag ja wohl die Erhaltung einer par excellence religiösen Brüderschaft für wünschenswerth betrachtet haben. Zudem war die Moralität leider recht im Sinken begriffen, und so mag auch die Besserung dieser mit ein neuer Zweck des Ordens geworden sein. Später, im 17. Jahrhundert endlich, trat hierzu noch ein andrer Zweck, und zwar ein politischer. Weil schottischen Ursprungs, wurde der Orden eine politische Stütze der Stuarts. Sicher ist dies seit Ende des 17. Jahrhunderts, seit welcher Zeit der Orden, wenigstens der schottische Zweig desselben, allerdings nicht der englische, jacobitisch geworden war. Aber er fiel nicht mit der Sache der Stuarts. Wie ganz richtig war, entsagte er der politischen Richtung und kultivirte wiederum bloss die religiös-moralisch-humanitäre Seite. Dies nebenbei.

Es war auch in diesem Zeitraum, in der Oase der geheimen Existenz des Ordens, dass dieser mit den Baugilden in nähere Verbindung gekommen sein muss. Dass irgend eine Verbindung zwischen Templern und Baugilden schon früher bestand, werden wir aus einer später mitzutheilenden Date aus dem 15. Jahrhundert ersehen. Im 16. Jahrhundert dagegen berührt sich die Geschichte des Templerordens mit der einiger der ältesten, noch aus dem Mittelalter stammenden Bauhütten Schottlands derart, dass es nothwendig erscheint, des nähern hierauf einzugehen. Wenn es auch als bedenklich erscheint, solchen Sagen Glauben zu schenken, die die Templer schon nach dem Tode Molays mit Baugilden in nähere Verbindung bringen, so steht die Sache im gegenwärtigen Falle, d. h. im 16. Jahrhundert, wesentlich anders. Hier ist einfach davon die Rede, dass die zumeist protestantisch gewordnen Mitglieder des aufgehobnen Johanniter- und Templerordens in den gleichfalls protestantischen Baugilden Aufnahme suchten und fanden, wie es ja im 16. Jahrhundert in Grossbritannien schon Gebrauch war, Nicht-Bauleute in die Gilden aufzunehmen, und zahlreiche Personen höchsten Ranges solche „angenommne Maurer“ wurden. Unter andern geht aus einer im Besitz der ebenfalls uralten schottländischen Loge von Scoon and Perth befindlichen Urkunde von 1658 hervor, dass König Jacob VI. von Schottland (Jacob I. von England) in genannter Loge zum Frmr. und Mitglied der Zunft („Freeman Measone and Fellowcraft“) aufgenommen worden war. Jenen Rittern also, die den Orden seines moralischen Werthes wegen geheim zu erhalten wünschten, bot sich eine willkommene Gelegenheit, dies unter dem Schutz der schon damals privilegirten Bauhütten zu thun. Einige dieser uralten Bauhütten genossen schon im 16. Jahrhundert grosses Ansehen und wurden später zu maur. Zentren (Mutterlogen), wie wir aus der Geschichte der schottländischen Frmrei wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Johannisstift für bejahrte Brr. Frmr. in Einbeck.

Seit unsrer letzten Veröffentlichung der eingegangnen Spenden für dasselbe in Nr. 5 d. J. sind weitere Gaben dem Komité zugeflossen, die von dem warmen Interesse der Brr. in den verschiedensten Theilen des Vaterlandes für dieses erste in Deutschland zu begründende Frmr.-Altersheim erfreuliche Beweise liefern: so spendeten die Mr.-Vereinigung in Pillau 10 M., die L. Wilhelm z. silb. Anker, Or. Wilhelmshaven 13 M. 35 Pf., die Loge Ferdinand z. goldnen Anker, Or. Neuruppin 8 M. 75 Pf., eine Vereinigung von Prenzlauer Brn. 41 M., die Loge z. Leoparden. Or. Luckau, 20 M., Br. Pastor Höpfner, Buxtehude 20 M. der frmr. Club Baldur, Or. Kirchberg i/S. 138 M., die Loge z. Tempel der Freundschaft. Or. Heiligenstadt 111 M., die Loge Ferdinand z. Glückseligkeit, Or. Magdeburg 213 M., die Loge Harpocrates z. Morgenröthe, Or. Schwerin i/M. 32 M., die Loge z. Widder, Or. Berlin 100 M., die Loge Nordstern, Or. Rendsburg 19 M. 50 Pf., die Loge Friedérica Ludovica z. Treue, Or. Parchim 20 M., die Loge Isis, Or. Lauban 124 M., die Loge Ditmarsia, Or. Marne 18 M., die Loge Karl z. d. 3 Ulmen, Or. Ulm 30 M., das Kränzchen Bethesda, Or. Kissingen 25 M., die Loge z. hellleuchtenden Stern, Or. Celle 35 M. (2. Sendung) und die Loge Wilhelm z. d. 3 S., Or. Wolfenbüttel 104 M.

Auch haben verschiedne Logen beschlossen, alljährlich — meist am Stiftungsfeste — die Sammlungen dem Johannisstift zu überweisen (wie obige Spende der Loge Ferdinand z. Glückseligkeit, Or. Magdeburg), andre haben bereits ansehnliche feste Jahresbeiträge demselben ausgesetzt, so u. A. die Loge Fr. Wilh. z. Eintracht, Or. Bremen 100 M. pro anno vorläufig auf 5 Jahre; der erste Betrag soll am 1. Juli d. J. entrichtet werden. Vivant sequentes!

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Am 16. März war der hundertjährige Todestag des Dichters Aloys Blumenauer (geb. 21. Dez. 1755). Blumenauer war Illuminat und Frmr.; dem Bunde ist er 1781 oder 1782 in der Wiener Loge Zur wahren Eintracht beigetreten. Von ihm sind mehrere Logenreden erhalten, und seine zuerst 1786 erschienene Sammlung „Freymaurergedichte“ ist mehrfach aufgelegt worden. Am bekanntesten ist daraus das heute noch viel gesungene Kettenlied: „Wir folgen dem schönsten der Triebe.“

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Jesuitenpater H. Gruber hat anfang März im

Verlag der „Germania" in Berlin unterm Titel „Der Diana Vaughan-Schwindel" den dritten und Schlusstheil seines Buches „Leo Taxils Palladismus-Roman" erscheinen lassen.

— Die vom Verein deutscher Freimaurer zu besetzende Stelle im Reichswaisenhaus ist nunmehr vergeben. Für die zweite Stelle sind bereits wieder 824 M. 12 Pf. eingegangen.

— Über den Einheitsbund deutscher Frmr. urtheilt Br. H. Wanner in Hannover S. 29 der Signale: „Sein zuerst veröffentlichtes Programm hat der Einheitsbund fallen lassen. Er hat damit gezeigt, dass er über seine Sache selbst noch nicht im Klaren war. Das zweite, auf Grund dessen der Einheitsbund errichtet ist, enthält viele überflüssige Dinge, verlangt manches dem Bunde Schädliche und ist darum als Grundlage für eine Einheit der Mrei, zunächst der deutschen, ungeeignet. Wir können daher der Behauptung des Einheitsbunds, dass er eine Reformation des Frmrbundes bedeute, durchaus nicht zustimmen."

BERLIN. Nach einer Zusammenstellung in Nr. 3 der Bausteine zählt die Gr. L. Kaiser Friedrich zur Bundestreue 12 Logen (davon 9 in Berlin und je 1 in Charlottenburg, Stettin und München) mit 493 ordentlichen, 54 Ehrenmitgliedern und 10 ständig Besuchenden.

Deutscher GrLBund.

— Das 2. Kreisschreiben vom 28. Febr. theilt u. a. mit, dass auf das Rundschreiben des geschäftsführenden Grmstrs. vom 12. Jan., in dem dieser die Breslauer Angelegenheit durch die Abstimmung auf dem vorjährigen GrLTag für erledigt erklärt (vgl. S. 23), von den Grmstrn. der GrL. von Hamburg, Bayreuth, Sachsen, Frankfurt und Darmstadt zustimmende Erklärungen eingegangen sind. Dagegen sieht die Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln jene Abstimmung als endgiltig nicht an, und nach Ansicht des Landesgrmstrs. der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland gehört die Breslauer Frage zu denen, über die dem GrL-Bunde nur eine berathende Stimme zusteht. Die GrL. Royal York endlich hat folgende 2 Anträge für den heurigen GrLTag gestellt: „1) Der GrLTag erkennt die Gründe, weshalb die GrL. Royal York und die unter ihr arbeitenden Johannislogen mit der von der Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankfurt a/M. neu konstituirten Johannisloge Hermann zur Beständigkeit in Breslau in keinen mr. Verkehr getreten sind, als berechtigt an und beschliesst, die Frage über die Rechtmässigkeit jener Neukonstituirung, sowie über die Anerkennung der Loge Hermann zur Beständigkeit einer nochmaligen Berathung und Beschlussfassung zu unterziehen. 2) Der GrLTag erklärt es für unstatthaft, dass der Briefwechsel zwischen den einzelnen GrL. ohne Zustimmung derselben in mr. Zeitschriften veröffentlicht wird, und spricht daher sein Bedauern darüber aus, dass in Nr. 1 der Bauhütte (1. Jan. 1898) sowohl das Schreiben der Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankfurt a/M., wie die Antwort der Gr. L. von Preussen, gen. Royal York zur Freundschaft in Berlin zum Abdruck gebracht sind. Ebenso erachtet es der GrLTag für unangemessen, dass ein in bezug auf den mr. Verkehr mit der GrL. Royal York gefasster Beschluss der Gr. ML. des Ekekt. Frmrbundes in Frankfurt a/M. in derselben Nr. der Bauhütte veröffentlicht worden ist."

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

AACHEN. Br. (Rentner) Karl Jancke, Mitglied der Loge *Zur Beständigkeit und Eintracht,* hat am 26. Febr. sein goldnes Mstrjubiläum begangen. Er ist am 31. Jan. 1812 geboren und am 2. Nov. 1844 aufgenommen worden.

EBERSWALDE. Die Loge *Friedrich Wilhelm zu den 3 Hammern* hatte im März v. J. eine Abendunterhaltung abgehalten, wobei lebende Bilder gestellt und bis nach 11 Uhr nach dem Klavier getanzt wurde. Sie war deshalb vom dortigen Magistrat zur Lustbarkeitssteuer herangezogen worden, und beschritt, da sie der Steuer in diesem Falle nicht unterworfen zu sein glaubte, gegen den Magistrat den Klageweg. Der Bezirksausschuss erkannte aber zu Ungunsten der Loge. Diese wendete dagegen Revision ein: wie wir aber in Nr. 49 der Berliner Gerichts-Zeitung vom 27. Febr. lesen, hat der 2. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts das Rechtsmittel verworfen. Der gleiche Senat hat übrigens schon gegen die Burger Loge 1896 dieselbe Entscheidung gefällt (vgl. 1896 S. 125).

RATIBOR. Der Mstr. v. St. der Loge *Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit,* Br. (Realgymnasialdirektor) Dr. phil. Eduard Gust. Herm. Knape, hat am 2. März sein 25jähriges Mrjubiläum gefeiert.

WEISSENFELS. Der Mstr. v. St. der Loge *Zu den 3 weissen Felsen,* Br. (Oberlehrer Prof.) Otto Klose, hat am 21. Febr. sein silbernes Mrjubiläum begangen.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— In den im Mecklenb. Logenblatt vom 1. Jan. veröffentlichten Instruktionen des Brs. Prütz über die Lehrart der Gr. LL. heisst es: „Danach steht fest, dass die heutige Frmrei im Anfange des vorigen Jahrhunderts in England ihren Ursprung genommen hat und dass sie aus den Baugenossenschaften des Mittelalters hervorgegangen ist." Weiter wird mitgetheilt, dass die Gr. LL. die lange festgehaltene Tradition, ihre Lehrart sei aus dem untergegangenen Tempelherrenorden hervorgegangen und sie habe dessen geheime Kenntnisse von nach Schottland geflüchteten Rittern überkommen, ebenso wie die längere Zeit gültige Tradition, die Lehrart stehe mit dem Essäerbund in Zusammenhang, als geschichtlich nicht erweisbar aufgegeben habe.

BERLIN. Br. Prinz Friedrich Leopold von Preussen hat am 24. Febr. an der Arbeit der Loge *Zur Beständigkeit* theilgenommen, in der der Logenmstr. Br. Possart über „Italienische Frmrei" sprach.

BREMEN. Die Loge *Zum Ölzweig* hat nach dem Mecklenb. Logenblatt ihr Gebäude am Wegwende für 82500 M. verkauft und am Philosophenweg einen Bauplatz zum Preise von 68000 M. erworben, worauf ein grosses, allen Anforderungen entsprechendes Logengebäude errichtet werden soll.

BRESLAU. Der wortf. Mstr. der Andreasloge *Montana,* Br. (Gymnasialprofessor) Dr. phil. Rud. Peiper, hat am 27. Febr. sein silbernes Mrjubiläum gefeiert.

BUNZLAU. Der Logenmstr. der Loge *Zur goldnen Kette,* Br. (Waisenhausinspektor Prof.) Dr. phil. Joh. Gust. Karbaum, ist am 1. März durch einen Herzschlag i. d. e. O. abberufen worden. Er war am 4. Mai 1840 geboren und wurde am 30. Jan. 1869 aufgenommen. Seit 1879 war er Mitglied der Bunzlauer Loge.

PREETZ. Nach der Zirkelcorrespondenz haben hier 16 Brr. eine Br.-Vereinigung gestiftet, die unter Aufsicht der Kieler Loge steht.

Gr. L. von Hamburg.

— Die Gr. L. hat in ihrer Versammlung am 12. Febr. zur Breslauer Frage dieselbe Stellung eingenommen, wie

die GrL. Zur Sonne (vgl. S. 47). Auch sie ist der Ansicht, dass die Streitfrage durch die Abstimmung vom 6. Juni v. J. erledigt sei. In derselben Sitzung hat die Gr. L. die Tochterloge *Ordnung Nr. 1* in Mexiko, nachdem sich diese unterm Namen Germania der Gran Dieta de los Estados Unidos Mexicanos angeschlossen hat, aus dem Register der Tochterlogen gestrichen. Die Loge ist am 6. Juni 1874 gestiftet und hatte sich am 12. Mai 1877 an die Gr. L. von Hamburg angeschlossen.

Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth.

HAMBURG. Über den am 25. Mai v. J. verstorbenen Ehrenmstr. der Loge *Globus*, Br. Graupenstein (vgl. 1897 S. 134), ist unterm Titel: „Der Maler Wilhelm Graupenstein. Gedächtnisrede und Lebensbild vom Hauptpastor Dr. Spörri und Dr. Otto Rüdiger“ eine Schrift erschienen, aus der das Hamb. Logenblatt folgende biographische Angaben entnimmt: Br. Graupenstein wurde 1828 in Minden geboren als Sohn eines Schuhmachers, der es vom dienenden Br. zum Logenkastellan und schliesslich zum wirklichen Logenmitglied brachte, aber zeitlebens in Armuth verblieb. Br. Graupenstein verdankte einem Logenstipendium den Besuch der Malerakademie und pflegte in jüngern Jahren besonders die Portraitlithographie. Seit dem Aufkommen der Photographie kehrte er zur Ölmalerei zurück. Mehr als 1000 Kreidezeichnungen, fast 450 Ölbildnisse und etwa 300 Lithographien machen sein künstlerisches Lebenswerk aus. Sein Übertritt zum Sonnenbund und die Gründung der Loge Globus 1876 waren die Folge eines Streites in den Hamburger Tochterlogen der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland wegen des Neubaus des Logenhauses am Valentinskamp. Er brauchte in dem ihm von seinen mr. Oberbehörden gemachten Prozess scharfe Worte zu seiner Vertheidigung und nahm sie nicht zurück. Auch sonst wurde er wohl scherzweise als „Logen-Bismarck“ bezeichnet.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

FRANKFURT A. M. Die Loge *Zur aufgehenden Morgenröthe* hat am 2. März das 25jährige Jubiläum als eklektischen Tochterloge festlich begangen. Sie wurde 1807 vom Gr.-Orient von Frankreich gestiftet und 1817 in den Verband der GrL. von England aufgenommen, in dem sie bis 1873 verblieb.

Ausland.

SCHWEIZ. Wie wir Nr. 4 der Alpina entnehmen, hat die Schweizerische GrL. Alpina auf mehrfaches Verlangen eine neue Auflage der französischen Übertragung der Erläuterung des Gesellenkatechismus von Br. Rob. Fischer drucken lassen.

UNGARN. Nach dem Orient hat der Bundesrath der Symbolischen GrL. von Ungarn am 7. Febr. einer 10. Loge in Pressburg, die den Namen *Pionier* führt, die provisorische Arbeitsbewilligung ertheilt.

ENGLAND. Das Jahresgehalt des Gr.-Sekretärs der GrL. von England betrug 1857 300 £. 1868 wurde es bei Übernahme des Amts durch Br. John Hervey auf 500 und nach und nach auf 800 £ erhöht. Sein Nachfolger, Br. Shadwell Clerke, begann ebenfalls mit 500 £ und bezog zuletzt 1000 £. In der Quartalversammlung vom 1. Dez. v. J. wurde das Gehalt weiter auf 1250 £ erhöht und eine jährliche Zulage von 50 £ bis zur Maximalhöhe von 1500 £ bewilligt. In dieser Versammlung stand auch ein Antrag des Brs. William Farquharson Lamonby zur Verhandlung, wonach verboten werden sollte, für irgend eine durch Wahl zu besetzende Stelle persönlich, durch Brief, Rundschreiben oder auf andere Weise Stimmen zu werben; jeder Kandidat, dem bewiesen werde, dass er Stimmen geworben oder stillschweigend gewusst oder gebilligt habe, dass andere für ihn geworben haben, soll für das Amt unfähig sein. Der Antrag wurde, obwohl man sich damit im Prinzip einverstanden erklärte, aus äussern Gründen abgelehnt.

NORWEGEN. (Nach der Nord. Frim.-Tid.) Die Gr. LL. von Norwegen zählt nach der Matrikel für 1897, die mit dem Bilde des verstorbenen abg. Landesgrmstrs. Br. Kierulf (vgl. 1897 S. 47) geschmückt ist, 2235 (+ 174 gegen 1896) Mitglieder und 81 (+ 7) dienende Brr. Die Mitgliederzahl, die Mitte des Jahres 1894 noch 1896 betrug (vgl. 1896 S. 62), ist sonach in stetem Anwachsen. Unter der Gr. LL. stehen 5 Johannislogen und 9 Br.-Vereinigungen. Die der Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth unterstellte Provinzialloge Polarstjernen ist ebenfalls von 208 Mitgliedern im Jahre 1896 auf 243 Mitglieder im Jahre 1897 angewachsen. Unter ihr arbeiten 4 Johannislogen und 2 Br.-Vereinigungen.

— Nach einem Gerüchte, für dessen Richtigkeit aber die Nord. Frim.-Tid. nicht einstehen will, soll der neue abg. Landesgrmstr. Br. Guldberg eine Reform in der Gr. LL. von Norwegen dahin planen, dass künftig der Mstr. v. St. nicht mehr aus Brn. gewählt zu werden braucht, die einen bestimmten höhern Grad besitzen, sondern er auch solchen Brn. gewählt werden kann, die nur den Mstrgrad besitzen.

— Die Loge *Kolbein t. d. o. s.* in Lillehammer hat am 30. Jan. ihre neuen Logenräume eingeweiht.

ITALIEN. Der Gr.-Orient von Italien zählt gegenwärtig 173 Tochterlogen, davon 136 in Italien, 5 in Rumänien, 1 in Serbien, 2 in der Türkei (Konstantinopel und Aleppo), 6 in Ägypten, 1 in Massaua, 1 in der Kapstadt, 17 in Argentinien, 2 in Brasilien und je 1 in Peru und Paraguay.

ODD-FELLOW-ORDEN. Nach der Nord. Frim.-Tid S. 12 ist die erste Odd-Fellow-Loge in Schweden 1884 in Malmö gegründet worden. Ihr folgten 1886 eine Loge in Trelleborg und 1888 eine zweite in Malmö. 1897 zählte der Orden in Schweden 2 Lager (in Malmö und Stockholm) und 11 Logen (3 in Stockholm, 2 in Malmö und je 1 in Trelleborg, Eslöf, Vesteras, Sundsvall, Göteborg und Söderhamn) mit 963 Mitgliedern. Demnächst soll auch in Norwegen die erste Odd-Fellow-Loge gegründet werden.

Litteratur.

Den Manen Bruno Klinkhardt's. Erweiterter Sonder-Abzug aus der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“. 8°. 24 S.

Das kleine Schriftchen enthält ausser einer Lebensbeschreibung des Genannten und der Trauerfeier die Trauerrede des Meisters vom Stuhl der Loge „Phönix“ in Leipzig, der der Verstorbene angehört hat.

Berichtigung:

S. 41 Sp. II Z. 15 v. o. ist statt „im“ „ein“ zu lesen und hinter „Einzelwesen“ ein Komma zu setzen.

S. 42 Sp. II Z. 18 v. u. ist hinter „Lebens“ ein Punkt statt eines Bindestrichs zu setzen.

S. 44 Sp. I Z. 26 v. o. lies „weist“ statt „weiss“.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 8. **Leipzig, Sonnabend den 9. April.** **1898.**

Die Familie.

Vortrag zu einem Schwesternfest von Br. R. Fischer in Gera.

In einer Zeit, in der die weitgehendsten Spaltungen auf dem ganzen Gebiet des menschlichen Lebens zu erkennen sind, ist es so recht angezeigt, auf eine Vereinigung zurückzublicken und uns immer wieder zu besinnen, die eigentlich dazu angethan ist, anstatt zu trennen, zu vereinen. Ich meine die Familie. Das Band, das deren Glieder zusammenhält, ist das denkbar festeste, weil edelste. Es ist ein von Gott in des Menschen Brust gelegtes Gefühl, das untilgbar ist und durch die ganze Welt gleichmässig sich hindurchzieht, das bei den zivilisirten, wie bei den wilden Völkern seine Wirkung zeigt, ja selbst, wenn auch in abgeschwächter Weise, in der Thierwelt sich wiederfindet und abspiegelt. Die Familie ist für den einzelnen, wie für die gesammte Menschheit etwas geradezu Unentbehrliches, sie ist die Stütze des Staats. Daher ihre hohe Bedeutung in der ganzen Kulturwelt, ihre starke Pflege auf dem religiös-kirchlichen Gebiete. Was Wunder, dass auch der Frmrbund sich ihrer angenommen hat, ihr seine Aufmerksamkeit schenkt, dass die Logen sich als Familienkreise betrachten, ihre Mitglieder sich als Brr. und Schwestern bezeichnen. Kann hiernach von da aus weiter gewirkt werden, so muss die Stelle eine beachtenswerthe sein, die eine hohe Aufgabe erfüllt, eine Aufgabe von sittlichem Werthe.

Der einzelne bildet keine Familie, sondern nur einen Haushalt, sobald er selbständig ist. Nur wenn Mann und Frau einen solchen begründen, ist von einer Familie die Rede, und treten Kinder hinzu, die der Ehe entspringen, so wird sie vollkommen in ihrem innern Werth und ihrer sittlich-erzieherischen Aufgabe. Das Fundament der Ehe und der Familie ist die Liebe oder soll es wenigstens sein, wenn sie von idealem Standpunkt aus betrachtet wird. Die Liebe, hervorgehend aus Achtung und gegenseitiger Zuneigung, führt die Gatten zusammen und hält sie allein eng verbunden. Sie muss der Grundton alles gemeinschaftlichen Lebens sein. Ohne sie giebt es keine wahre Familie. Die Liebe ist göttlichen Ursprungs, von Gott in das Herz des Menschen gepflanzt. Daher schliesst sich der Bund der Ehe vor dem Altar des Ewigen, und das Wort: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht trennen“ erhält seine Bedeutung nur durch das Zusammenstimmen der seelischen Empfindungen der Ehegatten. Von diesem Gesichtspunkt aus, ist die Ehe, die Familie etwas Heiliges, über allem Irdischen Erhabenes. Und wenn wir die Erfahrung machen müssen, dass oft andre Verhältnisse und Erwägungen der Familiengründung vorhergehen und unterliegen, so sind das zunächst Ausnahmezustände, die in einzelnen Fällen nicht ganz ohne Berechtigung sein können; aber ihre Weihe wird die Familie erst erhalten, wenn die Liebe hinzutritt und das innere Ferment abgiebt. Welches Glück erwächst aus einem innigen Familienleben! Man betrachte die einzelnen Fälle solcher Gemeinschaft! Wie trägt das eine das andre mit den mancherlei menschlichen Schwächen! Getheiltes Leid ist halbes Leid, getheilte Freude doppelte Freude. Am häuslichen Heerde, wo die Gattin sicher waltet, da wohnt allein der Friede. Vom Kampf des Daseins kehrt der Mann zurück ins Haus und findet, wenn die Frau ihn recht versteht, den liebevollen Empfang zu stiller Einkehr und gegenseitigem Austausch der Gedanken. Neuer Muth und frische Kraft durchfluthet des Mannes Brust, und in dieser Erhebung erkennt die Frau den Lohn ihres stillen Wirkens an der ihr zugewiesnen Stätte. Wo freilich die Liebe ihren Sonnenstrahl nicht sendet, kann das Herz nicht erwärmen, die Seele sich nicht aufschwingen zu rechtem Leben. Ja

Wer ein Herz treueigen hält,
Dem er fest vertrauet,
Hat der weiten Gottes Welt

Reinstes Glück erschauet;
Bleib' er nah' und bleib' er weit,
Weiss er doppelt seine Freud',
Weiss er, dass auch seinem Leid
Still ein Auge thauet.

Deshalb sollen wir immer mehr den Familienkreis pflegen, anstatt in öffentlichen Wirtshäusern Erholung zu suchen, die oft gar keine bieten, sondern mehr abziehen von dem, was wahres Glück ist; deshalb ist das Volk hoch zu preisen, bei dem das Familienleben in rechter Blüthe steht; deshalb steht das deutsche Haus in so grossem Ansehn, dass es fast zum Sprichwort geworden ist. Und nun die Liebe der Mutter und des Vaters zum Kind; welch' erhabneres Gefühl kann es geben, welche Lust und welche Freude strahlt aus ihren Augen! Ein neues Band kettet beide aneinander, ein neues Glück erblüht ihnen, das selbst alles Ungemach des Lebens überwindet. Sehen wir noch, dass von oben herab, in den höchsten Kreisen, selbst in unsers deutschen Kaisers Haus, wie in alter Zeit Wilhelms I., so in der Gegenwart, die Familie und deren Pflege so innig und edel ist, als ein Muster und Vorbild uns vor Augen steht, da muss es jeden um so mehr anspornen, die reine Liebe und das wahre Glück in der Stille des eignen Heerdes, am Altar der Penaten zu suchen und zu geniessen. Und wer es einmal empfunden und an sich erlebt hat, den zieht es magisch immer wieder dahin. Deshalb ist auch der stille Familienkreis der Loge der Ort, wo wir uns abgezogen fühlen von dem lauten Lärm der Welt, wo wir uns näher treten, uns gegenseitig mehr kennen, achten und schätzen lernen und so zu der Liebe und Freundschaft gelangen, die so angenehm und veredelnd auf jeden wirkt, der überhaupt dazu beanlagt und dafür empfänglich ist, in kleinern Verhältnissen sich wohl geborgen zu wissen, anstatt oft in recht zweifelhaftem äussern Glanz des öffentlichen Verkehrslebens sich zu bewegen. Dazu verhelfen uns unsre Schwestern, die mit uns zeitweise zu solchen Zwecken hier verkehren und die Stunden der Geselligkeit erhöhen.

Der Zweck der Familie ist die Erziehung. Man denkt dabei zunächst an die Erziehung der Kinder, und gewiss hat man dabei nicht Unrecht, das Kind hat immer einen gewissen eignen Willen. Man würde aber falsch urtheilen, wenn man meinte, das liege in einem vollen Bewusstsein von Recht und Unrecht. Meist sind es nur eigne Triebe, insbesondere der der Thätigkeit. Da ist die Erziehung nothwendig, um diese richtig zu leiten. Die ganze Erziehung der Familie, d. h. zunächst der Eltern, ist ja in der Hauptsache auf den allgemeinen Charakter, auf Tugend und Sittlichkeit, auf die menschlichen Eigenschaften gerichtet und bildet so die unerlässliche Ergänzung der Schule. Im Kinde muss das Bewusstsein von Gut und Böse, von Recht und Unrecht geweckt, der Begriff des Sittlichen herausgehoben werden, nicht durch die Furcht vor Strafe, sondern durch das Anerkenntnis des allein Richtigen. Auch hier wird die Liebe das meiste erreichen. Sie entwickelt durch die persönliche Zuneigung das Gefühl der Gegenseitigkeit und schafft auf diese Weise die Liebe des Kindes zu den Eltern, von denen es auch immer nur das Rechte und Gute sieht und somit lernt. So wird das Kind für die grössern Kreise des Lebens vorbereitet, empfindet Liebe auch für andre und wächst geistig und sittlich gross für die spätere Erfüllung der Aufgabe als ganzer Mensch. Das Kind muss in treuer Erinnerung der Familie fortleben. Das ist eine sittliche Nothwendigkeit; wo diese sich verliert, hat die Familie nicht den rechten Grund gelegt und den Beruf verfehlt. Warum gedenken wir so gern noch in spätem Alter, da oft am meisten, mit dankbarem Blick der Familie, unsrer Eltern und Geschwister? Wo das Verhältnis nicht von Liebe getragen war und den edlen Einfluss ausübte, schwindet dieser Gedanke als ein süsses Erinnern. Aber es wächst, je mehr wir mit der Zeit erkennen, wie tief unser ganzes Wesen und unser Glück in der Jugend- und Kinderzeit, in der Familie wurzelt. Goethe sagt, „dreimal glücklich ist die aufblühende Seele, der, als sie noch Knospe war, der Himmel eine schöne Stelle verlieh. Vorbilder des Guten und Schönen standen um den aufmerksamen Jüngling und drückten sich mit der liebevollen Gewalt der Jugend so sanft und zugleich so mächtig in sein Herz, dass er, ohne es zu wissen, ihnen gleichförmig handeln lernte und auch so handeln wird, wenn ihre körperlichen Gestalten sich längst seinem Auge, ja vielleicht seinem Gedächtnis entzogen haben.“ Darin liegt die Verantwortlichkeit der Eltern in der Erziehung der Kinder. Aber nicht minder ist die Familie auch die Erziehung der Gatten selbst. Goethe nennt die Ehe den Anfang und den Gipfel aller Kultur, und Bogumil Golz sagt: „Ohne Ehe hängt unsre Sittlichkeit in der Luft; im Familienleben allein gewinnt sie den festen Grund und Boden, den echt menschlichen Charakter, ein Gemüth, das sich in Liebe und Treue dem Himmel entgegenbildet.“ Achtung und Liebe zu einander begründen die Ehe; aber als unvollkommene, schwache Menschen bedürfen wir der Stütze, und wo wäre diese besser und leichter zu finden, als in der Familie. Ihr Zweck ist gegenseitige Erziehung zur Vollkommenheit, beiderseitige Erhaltung auf dem Wege der Tugend. Nur von solch idealem Standpunkt aus ist die Ehe und die Familie eine göttliche Einrichtung. Das Leben giebt uns unzählige Beispiele von der Wahrheit dieses Satzes, und wohl dem, der an sich selbst solche verspürt hat. Wir stehen damit zugleich auf dem Boden der Frmrei, die, ebenfalls eine Familie in gewissem Sinne, die Erziehung des einzelnen zur grösstmöglichen Vollkommenheit zur Aufgabe hat.

Sie ist insofern ein Vorbild der Familie, und ihre Grundsätze sollen sich auf diese übertragen, hier ihre thatsächliche Bekundung und Verwerthung finden.

Die Familie ist nicht minder die Stütze des Staats; sie ist gewissermassen dessen erste Anlage, aus der die Gemeinde und der grössere Stammverband, der Staat, herausgewachsen ist und sich erhält. In der Familie muss zunächst das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich entwickeln und befestigen; dort hat es seine natürlichen und festesten Wurzeln. Die Lockerung des Familienlebens ist der Anfang der staatlichen Desorganisation und stellt zuletzt den Patriotismus in Frage. Die Familie bedarf des staatlichen Schutzes und der staatlichen Hilfe, daher klammert sie sich, wie der Besitz und das Eigenthum, an diesen an. Das wissen die am besten, die darauf ausgehen, die staatliche Ordnung zu untergraben. Sie fangen mit ihrer Minirarbeit da an, wo die Wurzeln liegen, lösen das Familienleben auf und suchen zu bethören, indem sie die Erziehung dem Staate überliefern, als wenn dadurch das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit geschaffen würde. Nein, dieses Gefühl liegt tiefer und ist idealer, es kann nicht durch eine solche Einrichtung geweckt werden. Es ruht nicht in dem todten Buchstaben des Gesetzes, sondern in der lebendigen Kammer des Herzens, und das bedarf eines engern Bandes, wie es nur die geheiligte Familie mit ihrem stillen glühenden Feuer der Liebe bieten kann. Hier wächst der Menschenwerth zum sittlichen Gehalt und überträgt sich von hier aus auf die grössern Kreise der öffentlichen Gemeinschaft. Wo nicht in der Familie die Tugend der Unterordnung unter das Ganze gepflegt worden ist, wo nicht dort die Pflicht der Sorge für die Nächsten begründet wurde, kann im offnen Gemeindeleben der Zusammenschluss für das Wohl der Gesammtheit schwer gewonnen worden. Wer es nicht gelernt hat, mit den Seinen am häuslichen Heerde in Frieden und Eintracht zu leben, wird den Verkehr mit seinen Nächsten nicht in der freudevollen und segensreichen Weise ausüben können, wie er zur allgemeinen Wohlfahrt erforderlich ist. Und das gilt von den männlichen, wie von den weiblichen Gliedern der Familie und des Staats. Von einem gemeinsamen Streben, das auf rein sittlicher Basis ruht, kann nicht die Rede sein. Die Elternliebe erzeugt die Liebe zum Herrscherhaus; wer nicht Vater und Mutter ehrt, wird auch die nicht achten und lieben, die ausserhalb der Familie über ihm stehen. Welch' herrliches Bild giebt uns eine patriarchalische Familie, wo das Auge des Oberhaupts getreulich wacht über alle Glieder und diese dankbar aufblicken zu ihrem Vater. Wie schön ist's in einem Staat, wo treu und mild die Hand des Regenten sich ausbreitet über alle Unterthanen und diese, sich wohl fühlend, freudig emporschauen und zu jedem Opfer für das Gemeinwohl bereit sind. Mit der Liebe zum Elternhaus wächst der Trieb zum Vaterland, denn jenes ist doch nur ein Theil von diesem. Beide sind für den Menschen nothwendig, wenn er nicht ein leeres Dasein leben, ein Körper ohne Seele sein will. Zunächst der Elternliebe ist die Vaterlandsliebe der stärkste natürliche und moralische Instinkt, der im Menschen besteht. Wohl oft fand ich, singt Bodenstedt, was Aug' und Herz ergötzte, doch nie, was meine Heimath mir ersetzte. So stehen Familie und Staat in engstem Verband, und keines hat ohne das andre rechten Bestand. Da wir als Frmr. unsre engere Maurerfamilie auch werth und lieb halten, kommt uns von selbst auch die Liebe zum Vaterland, und die haben Unrecht, die uns das Gegentheil vorwerfen wollen. Schon Friedrich der Grosse sprach es aus, dass die Frmr. seine besten Unterthanen seien, und Kaiser Wilhelm I. rechnete nicht ohne Grund auf seine Brüder als die mächtigsten Stützen des Thrones, und sie haben es ihm bewiesen Zeit seines Lebens und jetzt von neuem bei seiner Zentenarfeier, die sie gemeinsam im ganzen Deutschen Reich in dankbarem Aufblick begangen haben. Der Kosmopolitismus der Frmr. vereinigt sich sehr wohl mit dem Patriotismus des Vaterlands; denn er lehrt die Überbrückung der auch hier bestehenden Parteien und deren Aussöhnung zum Wohl des Ganzen, er führt zum Frieden im Innern, wie nach aussen und stempelt die engere Vaterlandsliebe zum Ideal der Völkergemeinschaft, die den Wetteifer anregt in der Pflege der höchsten Güter der Menschheit.

So ist die Familie in der That eine göttlichweise Einrichtung auf Erden, die unter des Höchsten Obhut steht und durch die fortschreitende Kultur an innerer, sittlicher Bedeutung mehr und mehr gewonnen hat. Sie hoch zu halten und in ihrem Werth zu befestigen, ist vor allem auch unsre Aufgabe, da wir ja doch die Vervollkommnung der Menschheit und die Wohlfahrt des einzelnen, wie der Gesammtheit nach unsern Kräften anstreben. Helfen Sie, verehrte Schwestern, uns in diesem Stücke. Denn Sie haben den besten Antheil selbst daran und sind gleich uns befähigt und verpflichtet, daran mit zu arbeiten. Der erste und schönste Lohn ersteht Ihnen selbst durch ein glückliches und beglückendes Familienleben! Das gebe Gott!

Einheitsschwärmer?

Ob der geehrte Br., der uns Anhänger einer grössern Einigung in der deutschen Mrei der Schwärmerei beschuldigte, sich dieses ominöse Wort und seine Bedeutung wohl recht klar gemacht hat? Ich bezweifle es. Denn wie man uns von Haus aus so partikularistisch gearteten Deutschen eine Einheitsschwärmerei vorwerfen kann, begreife ich nicht. Wo

man hinsieht, regt sich in deutschen Landen wieder die Zentrifugalkraft; die grosse Zeit der patriotischen Erhebung ist in der Erinnerung schier verblasst; der Stammes-, Partei- uud Konfessionshader treibt wieder seine üppigsten Blüthen. Und da wäre, wer die Einheit des Vaterlandes und alles, was sie stärken kann, im Auge behält und ihr seine Arbeit zur Verfügung stellt, ein Schwärmer? Nun sicher dann doch wenigstens ein wohlmeinender, ein gutherziger Schwärmer, den jeder, der noch vom Vaterland etwas hält, nicht verspotten, sondern loben und achten sollte. Und das Prädikat „Einheitsschwärmer“ kommt uns von Preussen, kommt uns von Berlin! Es ist kaum zu glauben.

Aber was hat denn die Mrei mit dem Vaterland zu thun? — Nun, die Vaterlandsliebe wurzelt tief drinnen im Herzen, und die Mrei soll desgleichen thun, sonst ist sie keine Mrei, sondern nichts als altkluge Tiftelei. Und Kinder desselben Herzens wären einander so ganz fremd? Wir könnten Patrioten im reichsdeutschen Sinne und Mr. im Geist der Zerstückelung, der Kleinstaaterei der seligen Bundestagszeit zugleich sein? Ich verstehe nicht, wie bei einem Maurer, dessen Herz doch ganz eine Gluth sein soll, so getrennte, einander fremde Herzkammern noch möglich sind. Gut reichsdeutsche Bürger wollen und sollen wir sein, aber gut reichsdeutsche Mr. — um keinen Preis?

Oder ist denn das keine Ausländerei, wenn wir uns mit ein paar nichtdeutschen Staaten, mit Schweden, Norwegen und dem so überaus deutschfreundlichen Dänemark zu einer Sondergruppe zusammenstellen, statt uns aus der allgemeinen Weltmrei eine von echtdeutscher Gemüthsinnigkeit durchtränkte, mit jener übereinstimmende deutsche Mrei auszubilden, der dann doch auch alle Söhne unsers deutschen Vaterlandsbodens gern und begeistert angehören könnten? Lehrunterschiede, Meinungsunterschiede — ja, das ist allerdings etwas anderes! Wie könnte ein echter Deutscher darüber hinwegkommen! Der König Heinrich IV., der die Ruhe seines Vaterlandes wohl einer Messe werth fand, war ja kein Deutscher, war ein Franzose. Aber wir Deutschen! Ja, ein Streit um Kaisers Bart ist doch immer noch etwas Herrliches!

Zwar der ehrw. Br. Hieber meint, die acht deutschen Grosslogen seien Zweige eines Baumes, von einem Saft durchtränkt, und sie trügen diese Blüthen von gleicher Schönheit und gleichem Duft und diese Früchte von gleicher Süssigkeit und erquickender Kraft. Aber wer ist denn Br. Hieber? Da höre man doch den Br. „e.—“; der versteht es doch ganz anders. Der klettert hinauf auf den Baum deutscher Mrei und holt uns dort eine Frucht herunter, so herb und holzig, dass uns die Thränen in die Augen kommen, wenn wir hineinbeissen sollen. Die Gattung, in die dieser Fruchtbaum gehört, heisst theologische Metaphysik, und dass sie gut deutsch ist, sieht man doch schon am gelehrten Namen: „Evolutionismus“! Mrei — pah! Evolutionistische Frmr-Ordensritter — ja, das ist doch eine ganz andre Sache; das ist doch noch einmal ein Name, der Chic hat. Indessen, wir wollen hier ja heute nicht wieder auf die Sache selbst eingehen; nur unsern neuen Titel „Einheitsschwärmer“ müssen und wollen wir uns denn doch einmal genauer besehen.

Wollen wir denn eine Einheit um jeden Preis? Sicher nicht. Schon hat sich aus Süddeutschland eine sehr beachtenswerthe Stimme hören lassen, die für eine Einheit unter Berlin überhaupt dankt. Wir wollen uns die Einheit, die wir allerdings wünschen, denn doch noch recht kalten Bluts und ruhigen Gemüths überlegen und jedem von uns seine Sonderrechte und Sonderart wohl bewahren. Und da wären wir Schwärmer?

Wir wollen mit der Einheit den wirklichen Frieden in unsre Bauhütten zurückführen, der heute unter latenter Rivalität trotz aller Brüderlichkeitsbetheurungen arg leidet. Ist das eitel Schwärmerei?

Wir wollen jeder Johannisloge die Freiheit wiedergegeben sehen, die heute durch die Herrschaftsgelüste der „Oberbehörden“ so arg geschmälert ist. Schwärmerei?

Wir antworten auf die Frage: „Was ist die Grossloge?“ — Sie ist nicht mehr und nicht minder, als die Zusammenfassung und der dadurch zum Ausdruck kommende Gesammtwille der sämmtlichen zu ihr stehenden Einzellogen. Schwärmerei? Wirklich, das alles wäre Schwärmerei? Kann man denn überhaupt nüchterner und überlegter sein?

Aber warum denn eine einzige deutsche Grossloge? — Weil wir als Mr. auch unserm Vaterlande dienen wollen. Die Mrei ist befähigt und berufen, der Geistes- und Herzenssauerteig jedes einzelnen Volks, in dem sie auftaucht, zu sein, und jedes Volk wird deshalb auch eine mehr oder minder national gefärbte Mrei nöthig haben. Und wir Deutschen allein brauchten nicht einen so einheitlich wirkenden Sauerteig? Bei uns dürften viele verschiedenartige, sich einander theilweise ausschliessende Systeme die für unsern ganzen Volksgeist bestimmte Wirkung der Mrei verderben, ja gänzlich aufheben? Könnte eine einheitliche Mrei, die den Einzellogen immer noch ihre völlige Individualität liesse, unserm deutschen Volk denn nicht wirklich mehr sein, als die heute sich breitmachende Mosaik? Sind wir wirklich bei der grösstmöglichen Wirksamkeit der Mrei für unser Volk bereits angekommen? Ich sehe nichts davon. Nein, im Gegentheil; fragt doch die profane Welt, fragt doch jeden ehrlichen Br.! Ihre Antwort lautet: die Wirksamkeit der Mrei ist heute geradezu minimal geworden. Wäre nicht die Idee noch immer gleich jugendschön, brauchte nicht der selbständig gewordne Geist, der nicht vom profanen Leben voll absorbirt wird, noch immer wieder einen Anschluss

für Herz und Gemüth, wir wollten einmal sehen, wo es heute noch Logen bei uns gäbe. Es ist wahr, eine Menge von Brn. wird auch sonst noch zusammengeschleppt; aber die führenden, die geistig selbstständigen Brr., — sie stehen wohl in der Loge, aber schwere Schatten trüben ihre Heiterkeit. O, ein Logenleben, wie wir es haben könnten, wie wäre es so schön! Überall Bauhütten im Deutschen Reich, frei sich bewegend, nur wetteifernd im Wirken und Schaffen und nirgends übergreifend; denn keine könnte ja mehr werden, als was sie ist, nämlich eine Bauhütte! Hier ein Zusammentreten mehrerer Hütten zu einem gemeinsamen Werk und dort ein Appell an die ganze Brüderschaft und nirgends Streit. Keine Grosslogentage mit „unerquicklichen" Verhandlungen. Nur ein Grossbeamtenrath zur Ausführung der von den Vertretern der gesamten Einzellogen gefassten Beschlüsse, sowie zur Vertretung nach aussen und nach oben, d. h. gegenüber Kaiser und Reich. Friede vor allem und ungetrübte Brliebe! Wäre es nicht schön? Doch ich schweige. Wir sind ja Schwärmer, verdammenswerthe Einheitsschwärmer!

Br. Moltmann-Hamburg.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Es ist natürlich, dass sich unsre Ritter zumeist in solche Zentrallogen zogen, um später von hieraus auch für den Templerorden neues Gebiet zu erobern. Wie schon im vorigen Abschnitt erwähnt wurde, ist von diesen Zentren nicht nur die Frmrei, sondern im gleichen Maasse auch die Templerei ausgebreitet worden. Schon im vorigen Abschnitt sahen wir hierfür ein interessantes Beispiel an der alten „Mother Kilwinning" Lodge. Zum Beweise dafür, dass sich die Templerei in den Baugilden resp. der aus diesen entsprossnen Frmrei erhalten, hat man sich in frühern Zeiten zumeist auf die gleichfalls sehr alte Loge zu Stirling berufen. Und zwar wurde berichtet (so unter andern auch durch den hochgelehrten Dr. G. Oliver), dass sich um 1560 die protestantisch gewordnen Mitglieder des Templer- und Hospitalordens zu Stirling sammelten, daselbst ein Kapitel gründeten, in der nahen Abtei von Cambus Kenneth Rezeptionen abhielten, später sich mit der alten Loge von Stirling vereinigten. Diese alte Bauhütte gab übrigens vor, eine Charter von König David I. von Schottland im Jahre 1147 erhalten, das Original jedoch verloren zu haben und bloss eine Kopie davon zu besitzen. Dieses Dokument bezieht sich zwar im Ganzen auf Mrei, enthält jedoch eine templerische Referenz. Wäre das Dokument echt, würde dies freilich eine Verbindung von Baugilde und Ritterthum im 12. Jahrhundert beweisen, die sonst nicht nachweisbar ist. Das Dokument, wie auch übrige Schriften der Stirling Lodge wurden bis in die neusten Zeiten sorgfältig den Augen Unberufner, auch selbst Frmr, entzogen. Endlich mussten sie aber doch ans Licht. Da ergab sich, dass sich von der berühmten Charter bloss eine dem Protokollbuch angefügte Kopie aus dem Jahre 1820 vorfand. Alte Schriften und Bücher der Loge sollen übrigens Anfang dieses Jahrhunderts durch einen gewissen Br. Finlay McNaughton entwendet worden sein, und es ist möglich, dass sich unter diesen auch die oft-erwähnte alte Kopie befand. Es mag mit Sicherheit angenommen werden, dass König David der Bauhütte von Stirling keine Charter gab, wenigstens nicht die des produzierten Textes, sondern dass wir es mit einer Falsifikation zu thun haben. (Ich bemerke, dass dies kein Widerspruch mit meiner frühern Behauptung ist, wonach die britischen Templer keine, als falsch befundnen Urkunden vorgewiesen haben; denn das in Rede stehende Dokument ist eine frmrische [allerdings eine templerische Anspielung enthaltende] Urkunde, nicht aber eine templerische Urkunde, wie z. B. die allbekannte Larmenianische Charte der Pariser Neutempler). Mangels jener oft berufnen alten Kopie lässt sich auch die Zeit der Fälschung mit Genauigkeit schwer bestimmen. Es wäre gleich dies von Wichtigkeit, da die Urkunde, wenn auch gefälscht, denn doch nachweisen würde, dass zur Zeit' der Fabrikation dieser Templer in Verbindung mit der Stirlinger Loge standen. Ist die Urkunde nicht früher, als im vorigen Jahrhundert gemacht worden, so ist dies allerdings von wenig Werth, da nur die Verbindung der Templerei und Frmrei dieser Zeit ohnehin aus andern Quellen genugsam bekannt ist. Sollte jedoch noch nachgewiesen werden, dass das Dokument, sagen wir im 17. oder zu Anfang des 18. Jahrhunderts fabriziert wurde, so wäre dies immerhin von einigem Werthe. Da der Zeitpunkt der Entstehung bis jetzt nicht festgesetzt worden ist, können wir in unsern diesfälligen Folgerungen nicht weitergehen. Dagegen sei hier erwähnt, dass in andern authentischen Aufzeichnungen der Loge vom Jahre 1745 „Ritter von Malta" erwähnt werden, ferner, dass die Loge zwei merkwürdige alte Platten besitzt, deren eine frmrsche, die andre aber auch templerische und Maltheser-symbole enthält.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Unter der Spitzmarke „Die einzige Freimaurerin" tischt die Berliner Gerichts-Zeitung (Nr. 59 vom 11. März) als grosse Neuigkeit auf, dass die bekannte Lady Aldworth (sie wird dort durchweg „Aldsworth" genannt)

gegenwärtig „aller Wahrscheinlichkeit nach das einzige weibliche Mitglied einer Frmrloge sei.“ Die Umstände ihrer Aufnahme werden mit grosser Phantasie beschrieben und alles so dargestellt, als ob dies erst vor ganz kurzem geschehen sei. Nur schade, dass die Lady nun gerade 125 Jahre im Grabe ruht: denn sie ist 1773 gestorben, und ihre Aufnahme fällt vermuthlich noch in die Zeit vor Entstehung der Londoner GrL. im Jahre 1717 (vgl. 1896 S. 59 f.)

— Der ultramontane „Pelikan“, der sammt seinem Leiter Künzle aus der Zeit der höchsten Blüthe des Miss Vaughan-Schwindels noch in angenehmer Erinnerung sein dürfte, kann sich immer noch nicht darüber hinwegsetzen, dass jener Schwindel doch nur Schwindel gewesen sein soll. In seinem März-Hefte tadelt er in einem Aufsatz: „Furchtbare Greuelthaten gegen das allerheiligste Sakrament, Hostienschändungen u. s. w.“ aufs Schärfste, dass selbst in katholischen Blättern die Richtigkeit der Mittheilungen der Miss Vaughan über die Schändlichkeiten der Frmr. bezweifelt würden; jetzt kämen von verschiedenen Seiten übereinstimmende Berichte von haarsträubenden Greueln, bei denen die Frmr. ihre Hand im Spiele hätten. Als Beweis wird — eine Revolte in Riobomba in Ecuador angeführt, wobei Regierungssoldaten in ein Jesuitenkolleg eindrangen und in der Kapelle das Tabernakel erbrochen und die Hostien mit Füssen getreten hätten!

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Vereinigung der Logenmstr. von Berlin und der Provinz Brandenburg bittet in einem Anschreiben an die Vorsitzenden der Logengauverbände vom 21. Febr. in Erwägung zu nehmen, ob nicht nach dem Muster der Hamburger und der Berliner Auskunftsstelle eine gleiche Einrichtung für ihren Verband getroffen werden könne. Die Berliner Auskunftstelle ist 1894 nach dem Muster der Hamburger als „Zentralstelle zur Registrirung von Beitritts- und Entlassungsgesuchen“ ins Leben gerufen und am 8. Dez. v. J. in eine „Auskunftsstelle der Johannis-Logen in Berlin und der Provinz Brandenburg“ umgewandelt worden und bezweckt eine sichere und schnelle Kontrolle darüber, ob die Aufnahmesuchenden schon früher einmal darum nachgesucht haben, aus welchen Gründen ihre Aufnahme nicht erfolgt ist und weshalb die Brr., die sich zur Annahme oder zur Wiederaufnahme melden, entlassen worden sind (vgl. 1894 S. 117). Nach dem zweiten Bericht der Auskunftsstelle vom Jan. ds. J. sind bei ihr seit 1894 680 Aufnahmegesuche und 182 Entlassungen angezeigt worden. Von den Aufnahmegesuchen wurden 120 = 18 % abgewiesen, worunter sich 3 Doppelmeldungen befinden. Die Zahl der Logen, die die Auskunftsstelle benutzen, ist seit der Begründung von 27 auf 30 angewachsen. Wünschenswerth wäre es, wie schon s. Z. in dieser Zeitschrift hervorgehoben wurde, wenn eine derartige Einrichtung für ganz Deutschland geschaffen würde; man kann sich von einer solchen allgemeinen Auskunftsstelle weit mehr Erfolg versprechen, als wenn jeder einzelne Gauverband eine solche für sich allein gründet. Es wäre dies zugleich ein weiterer Baustein zu einer mr. Einheit Deutschlands.

— (Korr.) Zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs Georg II. von Meiningen haben die Frmr. des Landes die unten folgende Adresse in vorher nachgesuchter und gnädigst bewilligter Audienz durch Br. Schippel, Mstr. v. St., und Br. Vaerst, 2. Aufs. der Loge Charlotte z. d. 3 Nelken in Meiningen, überreichen lassen. Br. Schippel dankte in seiner Ansprache für den gnädigsten Schutz, den die Frmrei stets beim hohen Fürstenhaus gefunden habe, und erwähnte u. a., dass drei Herzöge von Meiningen, Karl Friedrich, Karl und Georg I., Mitglieder des Bundes gewesen seien. Der Herzog empfing die Deputirten sehr gnädig, unterhielt sich mit ihnen eingehend über die Tendenzen der Logen, denen beizutreten den Beamten im Herzogthum nicht mehr untersagt sei, und dankte, zugleich im Namen seiner Gemahlin, herzlichst für die freundlichen Wünsche, die ihm sehr wohlgethan hätten, mit dem Ersuchen, es allen Betheiligten wissen zu lassen. Die Deputirten wurden gnädigst entlassen und sodann zur Herzoglichen Tafel geladen. Die Adresse lautet:

Durchlauchtigster, Gnädigster Herzog und Herr!

An dem festlichen Tage, an dem so viele treue Unterthanen zum Fest der Silbernen Hochzeit Ew. Hoheit und Ew. Hoheit Frau Gemahlin sich glückwünschend nahen, bitten auch die ehrfurchtsvoll unterzeichneten Vertreter der Angehörigen des Freimaurerbundes die herzinnigsten Glück- und Segenswünsche darbringen zu dürfen.

Fest und ohne Wanken, in guten wie in bösen Tagen haben die Bundesglieder treu zum angestammten Fürstenhaus von jeher gestanden; wenn Freud und Leid im Residenzschlosse eingezogen sind, haben sie es mitempfunden.

Möge es auch heute den Freimaurern, die für den unter Meiningens Fürstenhaus gewährten Schutz immer dankbar bleiben, gnädigst gestattet sein, der hohen Freude Ausdruck zu geben, welche das fünfundzwanzigjährige Eheglück Ew. Hoheit und Ew. Hoheit Frau Gemahlin in Aller Herzen wachruft, und für das hohe Jubelpaar die recht lange Fortdauer desselben vom Allmächtigen zu erbitten.

In tiefster Ehrfurcht

die unterthänigsten

Vorstände der meiningischen Freimaurerlogen

Charlotte z. d. drei Nelken, Meiningen, — Karl zum Rautenkranz, Hildburghausen, — Goethe, Pössneck,

Vorstände der Freimaurerkränzchen

Zum hohen Schwarm, Saalfeld, — Zur aufgehenden Sonne, Sonneberg, — Zum Salzquell, Salzungen,

am 18. März 1898.

GÖSSNITZ. Die Brklubs von Crimmitschau, Gössnitz, Meerane und Schmölln haben am 13. Febr. hier wieder eine Versammlung abgehalten, wobei Br. Rob. Fischer aus Gera einen Vortrag über Irrthum und Vorurtheil hielt.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— Nach dem im 2. Kreisschreiben veröffentlichten Jahresbericht für 1896/97 hat die Gr. LL. in diesem Mrjahre eine Tochterloge (in Düsseldorf) gestiftet und 4 frmr. Vereinigungen (in Friedenau, Gross-Lichterfelde, Oranienburg und Pillau) genehmigt. Die Logen in Swinemünde und Nordhausen haben neue Tempel eingeweiht, die Loge in Königsberg i. Pr. hat das 125jährige, die Cottbuser das 100-, die Bützower das 75- und die Quedlinburger das 50jährige Jubiläum begangen. 7 Brr. konnten das goldne Mrjubiläum feiern. Die Gr. LL. betheiligte sich durch Abordnungen am 25jährigen Jubiläum des Brs. Christian Friedr. Wilh. Karl, Kronprinzen von Dänemark, als Ordensmstr. der dortigen Gr. LL. am 6. Jan. 1897 und an der Feier des Grossen Ordensfestes in den Gr. LL. von Schweden (am 22. März 1897) und Dänemark. Der Ordensmstr. der Gr. LL. von Schweden hat der Gr. LL. die jetzt in Schweden gebräuchlichen Rituale der 3 Joh.-

Grade geschenkt. Für Wohlthätigkeitszwecke wurden 17475 M. verausgabt.

BERLIN. Der Logenmstr. der Loge *Zum goldnen Schiff*, Br. (Geh. Regierungsrath) W. Theob. Otto Schreiner, hat am 13. März wegen seines Augenleidens nach 30jähriger Hammerführung sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige 1. abg. Logenmstr. Br. (Architekt) Joh. Ernst Lange gewählt worden.

BRESLAU. Am 13. März ist nach dem Schles. Logenblatt nach längerm Leiden Br. (Stadtbibliothekar) Otto Frenzel, Archivar und Bibliothekar der Verein. Loge, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 5. Dez. 1834 geboren und am 19. Apr. 1869 aufgenommen worden. Bei der Jubelfeier seiner Loge 1890 schrieb er deren Geschichte, auch entstammt der Katalog der Logenbibliothek seiner Feder.

Gr. L. von Hamburg.

HAMBURG. Die Stiftung der 5 vereinigten Logen für hilfsbedürftige Kinder hat nach dem Hamb. Logenblatte im letzten Jahre 66 Kinder unter Aufsicht von 43 Vormündern gepflegt und versorgt. Verausgabt wurden rund 5000 M.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

— Die Gr. LL. hat nach ihrem Jahresberichte über das Mrjahr 1896/97 eine Loge nicht gestiftet, dagegen ist die Zahl der unter ihrem Schutze arbeitenden Kränzchen durch 2 (Baldur in Kirchberg und Einigkeit in Haida) vermehrt worden. Die Meissner Loge hat ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert.

LEIPZIG. Die Loge *Apollo* hat am 20. März ihre alljährliche Konfirmandenbescherung abgehalten, wobei 15 Knaben und 15 Mädchen eingekleidet und beschenkt wurden.

GrL. Zur Sonne in Bayreuth.

— Die GrL. hat im Mrjahre 1896/97 3 Logen gestiftet (in Rath-Düsseldorf, Berlin, Neustadt a/H.), wodurch die Zahl ihrer Tochterlogen auf 30 gestiegen ist. Zu den Kränzchen ist als 11. das Kränzchen Zur Heilquelle in Wildbad getreten.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

— Die Gr. ML. hat im Mrjahre 1896/97 eine Tochterloge (in Breslau) gestiftet und die Errichtung eines Kränzchens (in Weissenburg am Sand) genehmigt. Die revidirte Verfassung der Gr. ML. ist am 1. Jan. 1897 in Kraft getreten. Die Logen in Wiesbaden und Zur Einigkeit in Frankfurt a. M. haben neue Tempel eingeweiht.

Unabhängige Logen.

GERA. Die Loge *Archimedes zum ewigen Bunde* hat am 27. März, wie alljährlich, eine mit einem Schwfest verbundene Konfirmandenbescherung abgehalten, wobei 8 Knaben und 8 Mädchen vollständig bekleidet wurden.

LEIPZIG. Br. (Kaufmann) Gottlob H. Wilh. Krause, Mitglied der Loge *Balduin zur Linde*, hat am 25. Jan. sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

Ausland.

SCHWEIZ. Nr. 5 der Alpina bringt Bild und Lebensbeschreibung des am 30. Aug. 1897 im Alter von 66 Jahren verstorbenen Brs. Jules Besançon. Er war in Moudon als Sohn eines Pfarrers geboren und widmete sich anfangs ebenfalls der theologischen Laufbahn. So wurde er Pfarrer in Bière. Später übernahm er aber eine Stelle als Lehrer der alten Sprachen in Rolle und wurde 1874 zum Professor der lateinischen Sprache und Litteratur an der Akademie in Lausanne und später an der Universität und zum Direktor des klassischen Gymnasiums daselbst ernannt. Dem Bunde trat er am 19. Dez. 1854 in der Loge La Constance in Aubonne bei, deren Mstr. v. St. er von 1863 bis 1865 war. 1868 schloss er sich der Loge Espérance et Cordialité in Lausanne an und trat 1870 dem dortigen Kapitel Amitié bei. 1871 gründete er die Loge Liberté in Lausanne mit, und als sich am 22. Juni 1873 das Directoire Suprême Helvétique Romand in ein Suprême Conseil umwandelte, wurde er dessen erster Gr.-Kommandeur (bis 1878). In dieser Eigenschaft leitete er auch den Kongress der Supr. Cons., der vom 6.—22. Sept. 1875 in Lausanne tagte. An der Herausgabe der Zeitschrift La Vérité, die 1870—78 die Interessen des Directoires und des Supr. Cons. vertrat, war er auch betheiligt.

UNGARN. Wie wir S. 15 mitgetheilt haben, hat die Klage, die der Delegat der Gran Logia Simbólica Española, Br. Leop. Färber, gegen die Gr.-Beamten der Symbol. GrL. von Ungarn, die Brr. v. Berecz, Neuschloss und Gelléri, wegen Beleidigung vor dem Strafbezirksgericht in Budapest angestrengt hatte, mit der Freisprechung der Angeklagten geendet. Im März hat auf eingelegte Berufung die Königliche Tafel das Urtheil erster Instanz bestätigt. Aus den Entscheidungsgründen entnimmt der Pester Lloyd (Nr. 69 vom 20. März), dass den Angeklagten die im § 75 des Strafgesetzbuchs geforderte Absichtlichkeit nicht nachgewiesen werden könnte, da jene nur das öffentliche Interesse geleitet habe; auch nach § 263 sei ihre Straflosigkeit gesichert, da sie nachgewiesen hätten, dass ihr Zweck das öffentliche Interesse gewesen sei und sich ihre Behauptung, der Privatkläger sei zur Errichtung einer Loge unverlässlich, als wahr ergeben habe.

— In Budapest erscheint so ziemlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit eine antifrmr. Monatsschrift unterm Titel „Le a szabadkömüvesekkel“ (Nieder mit den Frmrn.), worin am 8. Aug. und 8. Sept. v. J. der Reichstagsabgeordnete Advokat Dr. Jul. Györffy in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des siebenbürgischen katholischen Status angegriffen wurde, indem behauptet wurde, Györffy sei Frmr. und Mitglied der Budapester Loge Corvin Mátyás, trotzdem er dies auf eine Frage des Bischofs verneint habe. Dr. Györffy strengte deshalb gegen den Redakteur der Zeitschrift, Ludw. Matkovich, Klage wegen Verleumdung an, die nach dem Pester Lloyd (Nr. 67 vom 18. März) mitte März verhandelt wurde und mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 8 Tagen Gefängnis und 20 fl. Geldstrafe, ev. 2 weitern Tagen Gefängnis endete. Der Angeklagte versuchte durch Vorlegung zweier offizieller Schriften der Corvinloge den Beweis der Wahrheit zu führen, durch das Zeugnis des Mstrs. v. St. dieser Loge, Br. Bosányi, wurde aber nachgewiesen, dass zwar ein Reichstagsabgeordneter und Advokat Jul. Györffy 1871 aufgenommen worden sei, dass dies aber ein anderer als der Privatkläger sei, jenes Mitglied auch 1876 schon wieder ausgeschieden und inzwischen gestorben sei. Ausserdem wies Br. Bosányi nach, dass in den vom Angeklagten vorgelegten Schriften die Jahreszahl der Aufnahme und des Austritts hinter dem Namen Györffys wegradirt worden sei (!!), und es wurde weiter festgestellt, dass der Privatkläger 1871 erst 13 Jahre alt war.

ENGLAND. Wir haben S. 23 mitgetheilt, dass eine Anzahl englischer Brr. eine Reise nach Ägypten und Palästina zu unternehmen und dabei eine Loge in den

Steinbrüchen Salomos abzuhalten gedenke. Wie die Times vom 9. März nach dem Craftsman und der Freemason vom 26. März berichten, ist die Reise auch unter Leitung der Brr. (Archidiakonus) Stevens und Past-Gr.-Kaplan C. J. Martyn ausgeführt und die Loge unterm Schutze der unter der GrL. von Canada arbeitenden Jerusalemer Royal Solomon Mother Lodge Nr. 293 am 3. Febr. abgehalten worden. Nach der Eröffnung der Loge hielt der Mstr. v. St. der genannten Jerusalemer Loge, Br. Kayat, eine Ansprache, worauf die Brr. Stevens und Cowen ihren Dank im Namen der englischen Brr. abstatteten. Nach Schluss der Loge wurden die versammelten Brr. in ihrer Bekleidung photographirt (der Freemason giebt das Bild S. 157 wieder). Auf der Hinreise besuchten die Brr. auch Logen in Malta und Cairo, wo ihnen zu Ehren besondere Versammlungen stattfanden. Die Reise scheint grossen Anklang gefunden zu haben, denn es werden ähnliche Reisen für nächsten August nach Petersburg, Kopenhagen, Stockholm und Christiania und für Anfang nächsten Jahres nach Athen geplant.

— In Stafford ist im März die *Foster-Gough*-Loge Nr. 2706 eingesetzt worden. Sie besteht nur aus Installed Masters, d. h. gewesenen oder gegenwärtigen Mstrn. v. St. und zeigt die noch nicht dagewesene Zahl von 102 Gründern. Der Daily Telegraph, dem wir vorstehendes entnehmen, hat daher recht, wenn er dies einen „record", ein ganz ausser gewöhnliches Ereignis, nennt. Der Prov.-Grmstr. von Staffordshire, Br. (Lord-Lieutenant) Graf von Dartmouth, wurde zum ersten Mstr. v. St. der Loge gewählt.

NIEDERLANDE. Das Jaarboekje für 1898 führt 91 Tochterlogen des Gr.-Ostens der Niederlande auf. Die Zahl ist sich demnach gegenüber dem Vorjahre gleich geblieben; es sind aber die Loge Star of the Border in Ficksburg und die Minderloge De Gooische Broederschap in Hilversum nicht mehr aufgeführt, dagegen die Logen Kaiser Friedrich in Johannesburg und Vrede in Vrede (Oranje-Freistaat) hinzugekommen. Erfreuerlicherweise sind diesmal die Angaben über die Mitgliederzahlen vollkommener, sodass wir darüber folgende Tabelle geben können:

	Logen	Mitglieder 1. Apr. 1896	Mitglieder 1. Apr. 1897
Niederlande . . .	54	2718 [1])	2783 [2])
Ostindien . . .	14	590 [1])	688 [2])
Westindien . . .	2	102	94
Südafrika . . .	21	746 [3])	778 [4])
	91	4156	4343

Es fehlen hierbei bei [1]) die Mitgliederzahlen von 2, bei [2]) von 1, bei [3]) von 5 und bei [4]) von 6 Logen. Von den Logen sind 8 Minderlogen. Die stärkste Loge ist die Loge L'Union Royale im Haag mit 179, die schwächste die Loge in Tiel mit 5 Mitgliedern. Mehrere Logen befinden sich in Amsterdam (7), Rotterdam, Johannesburg und Kapstadt (je 3) und im Haag (2). Die Zahl der Kapitel beträgt 15 (es fehlt gegenüber dem Vorjahr das erst 1895 gestiftete Kapitel De goede trouw in Kapstadt), wogegen sich die Zahl der Abtheilungen des Mstrgrades (6) gleich geblieben ist.

FRANKREICH. Die Pariser Loge *Justice sociale* hat an Emil Zola anlässlich seines Prozesses ein Schreiben gerichtet, worin sie ihm ihre Bewunderung für seine muthige Haltung ausdrückt. Die Bauhütte giebt S. 96 den vollen Wortlaut des Schreibens nach der Aurore vom 6. März wieder.

Litteratur.

J. G. Findels neustes Werk „Der freimaurerische Gedanke und seine Berechtigung" (Schriften über Freimaurerei, 6. Band) befindet sich gegenwärtig unter der Presse. Einsender hatte Gelegenheit, die ersten Druckbogen einzusehen, und kann daraus Folgendes mittheilen. Das Werk ist dem ehrw. Grossmeister Br. von Reinhardt gewidmet und begegnet sich, wie der einleitenden Zueignung zu entnehmen, mit den Gedanken dieses verehrten Brs. Die eigentliche Einleitung, welche auf Plan und Inhalt des ganzen Werkes schliessen lässt, schickt voraus, dass das Wesen der Frmrei nicht in ihren Äusserlichkeiten, sondern in ihren Idealen zu suchen sei; wo ein Verblassen der letztern zu beklagen sei, liege dies an einem Überwuchern der erstern, und eine Besserung sei nur möglich durch Pflege des freimaurerischen Gedankens, dessen Wesen daher einer Betrachtung zu unterziehen sei. Die Besserung und Belebung müsse im wesentlichen nicht von aussen kommen, sondern aus der Läuterung des Charakters des Einzelnen, aus der Vertiefung in die maurerischen Grundgedanken und aus der thatkräftigen Hinwendung zu deren Verwirklichung hervorgehen. Formen und Gebrauchthum erfüllen ihren Zweck nur dann im Sinne einer Kräftigung des Bundesgeistes, wenn die Erkenntnis und tiefere Erfassung des Grundgedankens der Frmrei noch zu einer Vergeistigung der Symbole führe. Der Grundgedanke der Frmrei aber sei der Humanitätsgedanke; dieser sei nichts Unbestimmtes und Verschwommenes, sondern etwas Fassbares und in der spätern Darstellung näher Auszuführendes; schon das Goethesche Wort: „edel sei der Mensch, hilfreich und gut" zeige, dass dem Humanitätsgedanken ein praktisch verwerthbarer Kern zu Grunde liege. Mit diesen individuellen Eigenschaften sei aber das Wesen der Humanität noch keineswegs erschöpft; vielmehr müssten Selbsterkenntnis, Selbstveredelung und Selbstbeherrschung hinzutreten, um eine Vervollkommnung der einzelnen und damit der Gesammtheit herbeizuführen. Im Anschluss an Frohschammer und Br. Fink wird ausgeführt, dass Religionen und Kirchen, welche sich selbst als beherrschende und leitende Macht hinstellen, eben damit dem allgemeinen Menschheitsgedanken, der eine Besserung und Veredelung des Individuums aus sich selbst heraus und der Gesammtheit aus den einzelnen Individuen heraus anstrebe, eher hinderlich, als fördernd gegenüberstehen und dass darum auch die Frmrei noch nicht in irgend einer Form an ein bestimmtes religiöses Bekenntnis gebunden werden könne. Das religiöse Bekenntnis könne die Bildung nicht ersetzen, wohl aber Bildung die religiöse Dogmatik. Die Selbsterkenntnis verweise auf den angebornen Adel der menschlichen Natur, auf die Gottverwandtschaft des Menschen und auf das im Menschen liegende Gesetz, das zugleich seine Freiheit ausmacht. Die Freimaurerei bleibt aber immer etwas weltbürgerliches, etwas über den historisch gewordenen staatlichen oder religiösen Gemeinschaften Stehendes, etwas Universelles; darum aber gehe es nicht an, sie an irgend eine Konfession, die doch auch nur eines der Mittel, nicht das alleinige Mittel der Verwirklichung der Menschheitsideale bilde, zu binden.

Die Einleitung stellt in Aussicht, dass die vorstehend skizzirten Gedanken im Werke selbst folgerichtig entwickelt und dem Verständnis näher gebracht, ihre Ausprägung in Gesetz und Gebrauchthum der Frmrei, ihre geschichtliche Weiterbildung und ihre Bedeutung für die heutige Ausgestaltung im einzelnen dargestellt werden. Der Verfasser spricht im Eingang den Wunsch und die Hoffnung aus, dass das Werk inmitten der gegenwärtigen Krisis nicht bloss von theoretischem Werthe sein, sondern auch eine praktische Wirkung ausüben möge. Wir schliessen uns diesem Wunsche des um die frmrische Sache verdienten Verfassers an.

Hierbei mag auch andeutungsweise beigefügt werden, dass der Verfasser im spätern Verlauf der Schrift das Fragstück (Verhör) mit einer andern Auffassung, als in seiner Geschichte der Freimaurerei zur Darstellung bringen wird, worauf hier noch ganz besonders das Interesse gelenkt werden soll.

Ulm, den 18. März 1898. Br. Dr. Hirsch.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 9. Leipzig, Sonnabend den 23. April. **1898.**

Inhalt:

Erziehung und Bildung.

Von Br. R. Fischer in Gera.

In einer gährenden Zeit, wie die gegenwärtige, die gewaltige Strömungen und Gegensätze zeigt, ist es für jeden, der es mit der Entwicklung der Menschheit ehrlich meint, nothwendig, dass er sich klar werde und einen festen Halt gewinne. Für den Frmr. insbesondere geziemt es sich, dass er, wenn er seiner humanitären Aufgabe wirklich genügen will, Stellung nimmt zu den brennenden Fragen der Zeit und sie in Verbindung mit der Frmrei bringt. Deshalb ist die Besprechung sozialpolitischer Gegenstände in der Loge wohl angebracht und tritt weit vor allen andern rituell-symbolischen und erbauenden Zeichnungen in den Vordergrund. Denn die Frmrei steht in der Zeit und soll für die Zeit wirken. Dazu gehört deren Verständnis. Sie werden es also erklärlich finden, wenn wir uns mehr als sonst gerade mit den interessirenden Fragen der Gegenwart in der für uns geeigneten Weise hier beschäftigen.

Leben und Streben überall; das Herz muss einem aufgehen. Wissenschaft und Technik feiern Triumphe, die auch nur vorauszusehen und zu ahnen noch vor Jahrzehnten niemand ahnte. An immer höhere Aufgaben tritt der menschliche Geist heran, und mit den riesenhaften Erfolgen wächst seine Kraft. Die Bildung und das Mass von Wissen hat einen Umfang gewonnen, dass man schier staunt. Was noch vor 50 Jahren Privilegium weniger, das Eigenthum eines gereiften Mannes war, beherrscht jetzt mit Leichtigkeit der Jüngling, und ein der Volksschule Entwachsener trägt einen Schatz von Kenntnissen hinweg, der einem Manne der guten alten Zeit zur Zierde gereicht haben würde. Solche Erscheinungen müssen jeden wahrhaften Menschenfreund mit gerechtem Stolz erfüllen, wenn nicht auch hier bedenkliche Schattenseiten sich zeigten. Denn wir dürfen nicht blind sein gegen die Schäden, die mit den gewaltigen Fortschritten gleiches Tempo halten. Hand in Hand mit dem Steigen des intellektuellen geht ein stetes Sinken des ethischen Niveaus der Menschheit. Die heiligsten Bande beginnen sich zu lockern; der Drang nach aussen, die Sucht nach Glanz und Zerstreuung, die unverhüllteste Selbstsucht gewinnen immer grössere Gewalt, immer schärfer tritt der Abstand zwischen arm und reich hervor; unversöhnlich platzen Rassen-, Klassen- und Glaubenshass aufeinander. Und in welchem Masse greifen Rohheit und Herzlosigkeit um sich. Diese Rohheit ist nicht bloss ein Charakteristikum der niedern Stände, auch in den höhern Schichten der Gesellschaft hat sie sich eingenistet. Man spricht von einer Standesehre und verhüllt damit doch nur den krassesten Materialismus, den grellsten Geld-Egoismus, verfolgt einzelne und scheut vor keinem Mittel, deren Existenz zu vernichten, um im Kampf ums Dasein obenauf fortschwimmen zu können.

Was ist die Ursache dieser sittlichen Entartung? Liegt sie in dem Aufschwung der Wissenschaft, in der Bildung selbst begründet? Das wäre die Kultur und die ganze Kulturarbeit doch nicht werth. Es mag ja sein, dass die rein geistige Kraft in ihrer exzentrischen Anspannung andre Kräfte hintanhält, dass sie zur Einseitigkeit führt; der Intellekt ist überschätzt worden, und die an ihm Reichen werden über die Massen gepriesen. Wir haben vergessen, dass wir in erster Linie glücklich sein wollen und sollen, und dass Verstand und Geist allein nie glücklich machen, sondern Herz und Gemüth uns des Lebens wahre Würze reichen. Alles strebt nach geistiger Überlegenheit und materiellem Reichthum, die Pflege des Gemüths und des seelischen Innenlebens ist in den Hintergrund getreten. Das prägt sich am meisten und am deutlichsten im Familienleben aus. Dieses ist der Born aller Idealität und Herzensgüte. Der Sinn dafür ist im Schwinden begriffen; an seine Stelle ist das Wirthshausleben, das Leben in der Öffentlichkeit getreten.

Worin liegt nun die Ursache? Denn ohne ihre Kenntnis kann das Übel nicht gehoben werden. Um es kurz zu sagen: es wird zu viel gelehrt und zu wenig erzogen. Jeder geistige Fortschritt bedarf als Gegengewicht eines gesteigerten Grads von Erziehung, um nicht zum Missbrauch der neugewonnenen Kräfte zu führen.

Wer trägt die Schuld dafür? Die Erziehung liegt doch zunächst in der Jugendzeit. Hier ist der Einfluss am wirksamsten und nachhaltigsten. Ist der Schule ein Vorwurf zu machen? Nein und ja! Ihr liegt die Bildung der Kinder ob, und unter Bildung muss man doch die Entwicklung aller menschlichen Kräfte verstehen. Sie hat aber ihr Schwergewicht leider auf die Absolvirung des vorgeschriebnen, vom Publikum erforderten Pensums zu legen, es mithin zunächst mit dem positiven Wissen zu thun. Die ideale Aufgabe eines Lehrers ist es wohl hierbei, d. h. bei dem Lehren, auch auf das Erziehen, d. h. auf die Entfaltung der Charaktereigenschaften, zu sehen und hinzuwirken. Dass das nicht leicht ist und nicht jedem gelingt, ist natürlich. Der Lehrer hat verschiedenartig zusammengesetzte Elemente vor sich und oft genug eine Überzahl von Zöglingen unter sich, so dass er auf den einzelnen zu achten nicht immer Zeit und Möglichkeit findet. Die Schüler gehören den mannigfaltigsten Anschauungs- und Lebenskreisen an, dort wurzelt ihr ganzes Sein. Es bleibt mithin nur eine allgemein menschliche Erziehung übrig, und diese würde an sich für die Schule genügen, wenn sie nur richtig verstanden und durchgeführt wird. Insoweit dieser Aufgabe genügt wird, erfüllt die Schule ihre Pflicht, insofern sie vernachlässigt bleibt, trifft sie jener Vorwurf.

Allein an der Erziehung der Jugend hat nicht bloss die Schule ihren Theil, in erhöhtem Masse liegt sie dem Hause, der Familie ob, und mit Recht gehört Schule und Haus hierbei zusammen. Die Familie hat ihre ältesten und heiligsten Rechte an den Kindern. Man darf getrost sagen, und die Geschichte bestätigt es: aus dem Elternhaus heraus erwächst die Zukunft der Menschheit, wie des einzelnen. Die Verantwortung für die Jugenderziehung ist weit grösser in der Familie, als in der Schule. Es muss daher hierauf ein grosses Gewicht gelegt werden. Die Eltern dürfen sich des bestimmenden Einflusses auf ihre Kinder nicht entziehen, es darf ihnen aber auch ein solcher nicht verkümmert werden. Ein gutes Theil der Elternrechte und -Pflichten hat die Familie an die Schule abgetreten. Diese nimmt ihre Zöglinge der Art oft in Anspruch, dass ihr Einfluss auf ein Minimum herabgedrückt wird und das Absterben des Familiensinnes eine natürliche Folge wird. Nicht die Überlastung der Schüler allein ist die Ursache; schwerer wiegt die Entfremdung von der Familie, die um so bedenklicher erscheint, wenn die Eltern durch berufliche Pflichten selbst viel vom Hause fern gehalten werden, oder sich aus Bequemlichkeit mit den Kindern nicht so abgeben, wie es sein sollte. Die Gedankenwelt des Kindes ist eine andre geworden durch die Entwicklung des Intellekts, die herzliche Hingebung an das Haus, die gemüthliche Anregung im Kreise der Angehörigen nimmt ab, und zwar um so rascher, je weniger die Eltern selbst sich mit den Kindern im Hause beschäftigen.

Der einseitigen Geistesbildung wird zwar in neuerer Zeit ein heilsames Gegengewicht durch Schaffung des Handfertigkeitsunterrichts gegeben. Auch die Vermehrung der Turnstunden leitet etwas ab. Allein die Wiedergabe des Schülers an das Haus im zarten Kindesalter wird damit nicht erreicht. Das Kind bleibt Schüler; ihm schwindet der kindliche Sinn, auf dem naturgemäss jede rechte Erziehung bauen sollte. Die Schule kann ja nicht ihre Aufgabe verlassen, und vollständig werden wir bei den heutigen Anforderungen an die Menschen nicht erreichen, dass das Haus mehr Antheil an der Erziehung der Jugend hat. Sie muss zu einem grossen Theil jener überlassen und diese dafür verantwortlich gemacht werden. Denn auf der Erziehung der Jugend beruht die Zukunft des Staats und der Menschheit. Die Überlastung der Schüler ist eine brennende Frage geworden; aber man wird sie als ein nothwendiges Übel zu unserm Kulturstand mit in den Kauf nehmen müssen. Auch ist es thatsächlich gar nicht so schlimm mit der Überbürdung Seiten der Schule. Die Sache ist objektiv nicht nachzuweisen; sie ist nur subjektiv vorhanden, d. h. auf Seiten einzelner Zöglinge. Es giebt Köpfe, die auf intellektuellem Gebiete spielend bewältigen, was andern als unerfüllbar erscheint. Daher in der Schule die grosse Lückenhaftigkeit des Wissens bei einzelnen Kindern, denen die von der Schule geforderte Leistungsfähigkeit abgeht.

Hier kommen wir auf die andre Seite der Frage, wo die Schuld an dem Eingangs geklagten Übel an der Familie, an den Eltern liegt. Diese haben sich die Frage vorzulegen, ob die Kinder das leisten können, was eine gewisse Schule verlangt und verlangen muss, wenn sie ihr Ziel erreichen will. In den seltensten Fällen geschieht das; nicht die Begabung der Kinder ist massgebend für das Bildungsquantum, sondern der Geldbeutel und die Neigung, dem Kinde möglichst viel lernen zu lassen. Man meint zwar sehr richtig, dass das der grösste Schatz sei, den man dem Kinde mit auf den Lebensweg geben könne. Allein es giebt doch auch hier bestimmte Grenzen, die bei den Fähigkeiten des Kindes anfangen und bei der materiellen Lage der Eltern aufhören. Es ist vielfach durchaus keine Wohlthat, manchen Kindern allzuviel einpfropfen zu lassen, das sie nicht zu verdauen vermögen oder unter Umständen später nicht verwerthen können. Darum entspringen die Nachtheile der immer mehr überhand

nehmenden Halbbildung auf der einen Seite, die Besserwissen und die Sucht des Negirens im Gefolge hat, auf der andern Seite das Geistesproletariat, das bei der Ueberfüllung der betreffenden Erwerbszweige kein oder nur schwer und oft spät Unterkommen findet, in Folge dessen dann zum Theil auf Abwege geräth. Den Eltern selbst wird es oft zur Last, die pekuniären Opfer zu bringen, die mit einer höhern Schule verbunden sind; aber man glaubt es seinem Stande schuldig zu sein, die Kinder in eine höhere Schule zu schicken. Falsches Schamgefühl, gefährlicher Klassengeist, der sich an allen Theilen rächt, vor allem an den Kindern, die durch die Eitelkeit der Eltern häufig physisch und geistig zu Grunde gerichtet werden, und die menschliche Gesellschaft, die genugsam krankt an halbfertigen, in ihrer geistigen Verdauungskraft fast gebrochenen, sich nicht und der Welt nicht genügenden Charakteren, wird nicht weniger geschädigt, die Schule selbst kommt in eine schiefe und schwere Stellung, durch nicht bildungsfähige Kinder aufgehalten und auf falsche Bahnen geführt zu werden. Und wenn selbst die Kinder halbwegs im Stande sind, den Ansprüchen der für ihre Fähigkeiten nicht passenden Schule zu entsprechen, entsteht häufig eine schädliche Frühreife mit Überhebung, die die Kinder um ihre Jugend bringt, ihnen das frohe Geniessen, den naiven Sinn raubt, ohne die ein wahres Glück gar nicht denkbar ist. Folgen dieser Frühreife sind wieder die Herzlosigkeit, der Egoismus, zersetzende Kritik, der nichts heilig ist, das gierige Drängen nach den schädlichen Genüssen unsrer modernen Überkultur. Misstrauen in die physische Kraft, zurückbleibende körperliche Entwicklung, Nervosität, Überhandnehmen der Geisteskrankheiten, alle diese Dinge sind zum nicht geringen Theil auf das Konto der Überbürdung der unfähigen Schüler zu setzen. Hier ist es Sache der Eltern, des Hauses, der Familie, mit mehr Nachdenken vorzugehen, falsche Scham bei Seite zu stellen und den Kindern nur die Bildung gewähren zu lassen, die ihren Fähigkeiten entspricht. Unsre Bürgerschulen vermitteln ihren Schülern ein so hohes Maass von Wissen, dass dieses für die meisten bürgerlichen Berufszweige ausreicht, und, wenn die Eltern, die es vermögen, ein wenig den Privatunterricht zu Hilfe nehmen, wo die Schule nicht ausreicht, so können schon weitere Ansprüche erfüllt werden.

Es ist dies ein sehr ernster Gegenstand, der aller Aufmerksamkeit werth ist. Es hängt daran das Wohl der Kinder, das Glück der Eltern und die Freude des Hauses und der Familie, ja das Heil des Staats und der Menschheit ab. Vorzugsweise und in erster Linie handelt es sich um die Familie, der Hüterin des Gemüths. Sie muss bewahrt bleiben vor allen Gefahren, die ihr drohen. Sie muss mit der Schule in engem Kontakt bleiben und die Erziehung der Kinder ergänzen, vollenden. Das aber kann sie nur, wenn echter Familiensinn genährt und gepflegt wird, und wo dieser herrscht, wird man auch dahin kommen, die Kinder nicht durch die Wahl einer falschen Schule überbürden zu lassen, sondern dem Hause so viel als möglich erhalten. Möge man aber auch sich mit Ernst der Kinder so viel als möglich annehmen und sie in ihrem reinen, kindlichen Sinn bewahren, so lange es geht und mit dem fortschreitenden Ernst auch der zunehmenden Jahre vereinbar ist. Unsere Aufgabe ist es gewiss nicht minder, das echt deutsche, gemüthliche Familienleben immer hochzuhalten, von dem wir in der Loge ein Abbild in grösserem Maassstabe bilden sollen. Und hier zeigt sich wieder, wie die Loge in ihrer richtigen Auffassung so sehr bestimmt und berufen ist, in alle Verhältnisse des Lebens im Stillen und vorbereitend einzugreifen, ihr dienlich und förderlich zu sein durch Lehre und Beispiel.

Die Einheitsbestrebungen und die Grosse National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

In der Sitzung der Gr. Nat. Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin vom 10. März 1898 sind die Einigungsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Freimaurerei besprochen worden, und zwar mit Rücksicht auf die weitere Ausgestaltung des Deutschen Grosslogenbundes nach dem in Vorschlag gebrachten Nachtrag zu dessen Statut, das auf dem deutschen Grosslogentage dieses Jahres zur definitiven Beschlussfassung zu gelangen hat. Es ist im allgemeinen nur erfreulich, dass hierbei diese Bestrebungen Beifall gefunden haben und anerkannt worden sind. Die Worte des National-Grossmeisters: „Weite maurerische Kreise sind erwärmt für diese Idee der Einigung, und sie werden nicht ruhen, bis der Gedanke seine Verwirklichung gefunden hat“ (Bundesblatt 1898, S. 143) werden allenthalben freudig aufgenommen werden. Es darf wohl behauptet werden, dass die Hoffnungen der deutschen Frmr schon lange in Bezug auf die ersehnte Einigung vor allem auf die Gr. Nat. Mutterloge zu den drei Weltkugeln gesetzt waren, nachdem ein Mund in höhern Kreisen für immer verstummt war. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die deutschen Frmr sich der Führung dieser Grossloge anvertrauen würden. Allein die bei Gelegenheit jener Versammlung vernommenen Anschauungen schwächen dieses Vertrauen sehr ab, zumal man nach den Vorgängen erwarten konnte, dass gerade diese Grossloge den Voraussetzungen entsprechen werde, die an eine allgemeine, formelle, organische Einigung der deutschen Logen sich knüpften, wenn diese allenthalben mit Freuden begrüsst werden und Aussicht auf eine wirklich fruchtbare Thätigkeit geben soll.

Wir wollen, ohne auf eine ausführliche Widerlegung einzugehen, nur auf einiges aufmerksam machen.

Es wird wiederholt betont, dass die „geschichtliche Entwickelung" des Bundes diesen auf „christlichen Boden" hinweise, d. h. „auf den Boden der reinen Lehre Jesu, auf welchem einst die Lehre der Humanität erwachsen (!) sei", dass die „Grosslogen christlichen Prinzips durchgehend auf dem geschichtlichen Boden der Mrei stehen", dass dagegen die andern Logen „den überlieferten Boden der Mrei aufgegeben haben", und zwar „in dem Glauben, damit der fortschrittlichen Kultur Rechnung zu tragen". Es sei dem lediglich entgegen gehalten, dass, wenn das wahr wäre, sieben Achtel aller Logen der Welt sich nicht in der geschichtlichen Entwicklung der Mrei befänden, während doch gerade diese Thatsache allein beweisen muss, dass in dieser überwältigenden Mehrheit die geschichtliche Entwicklung der Mrei sich darstellt. Denn sonst bildeten diese nicht die Mehrheit. Dieser schroffe Gegensatz, in den sich hierdurch auch die Gr. Nat. Mutterloge zu den drei Weltk. zu den humanistischen Logen stellt, obwohl sie schon zwei Mal nahe daran war, das christliche Prinzip, d. h. die Zurückweisung der Nichtchristen von der Aufnahme, fallen zu lassen, wirkt nicht ermuthigend für das obgedachte Vertrauen. Es wird zwar gesagt: „Es darf keine die deutsche Mrei trennende Judenfrage geben, wenn die Mrei ihren universellen Charakter behalten soll! Und sie ist nicht da, wenn man sie richtig würdigt, da auch der in einer g. u. v. Loge aufgenommene Jude freundliche Aufnahme in allen deutschen Bauhütten findet." Allein will man denn nicht merken, dass sich ein Jude in Logen nicht vollberechtigt fühlen kann, in denen er selbst von der rituellen Aufnahme ausgeschlossen ist? Würde man sich nicht ebenso unbehaglich fühlen in Logen mit anderm exklusiven Charakter, z. B. in Logen, in denen ausschliesslich bestimmte Berufsklassen (Offiziere, Gelehrte u. s. w.) Eintritt erhalten und verkehren? Mit jener Konzession ist also nichts erreicht, noch zugegeben. Und doch nennt man das mit Recht die „Kardinalfrage".

Rücksichtlich der Hochgrade wird erklärt, dass sie „ihren Mitgliedern keinerlei unmittelbare Einwirkung auf die Johannislogen gewähren, die in ihrer Zusammensetzung allein die Grosslogen bilden." Also einen (nämlich mittelbaren) Einfluss haben die „höhern Erkenntnissstufen" als solche doch, und die Johannislogen bilden eben, wenigstens als solche, nicht allein die Grossloge. Das entspricht auch der Verfassung der Gr. Nat. Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

Weiter wird wiederholt, dass die frmrische Lehre, „so weit überhaupt von einem Abschluss derselben die Rede sein kann", diesen in den Johannisgraden findet. Es giebt mithin keinen Abschluss der frmrischen Lehre, und, was darüber etwa zu sagen ist, das liefern die Hochgrade, oder es ist noch etwas da, was vielleicht als „Abschluss" bezeichnet werden kann, worüber sich aber nur „die höhern Erkenntnissstufen" verbreiten.

Einspruch muss erhoben werden gegen die Behauptung, dass „die ausserpreussischen Logen sich den Namen ‚Reformlogen' angeeignet und zugelegt haben" und dass „darin eine Intoleranz den erstern gegenüber liegt". Uns ist nicht bekannt, dass je anerkannte deutsche Freimaurerlogen sich Reformlogen genannt hätten. Das ist eine Verwechslung mit den lediglich in Berlin bestehenden Winkellogen, die diese Bezeichnung offen tragen. Wenn von einer Intoleranz gesprochen werden soll, kann sie vielmehr darin gefunden werden, dass man den frmrischen Logen „Abweichung von dem Boden der historischen Entwicklung der Mrei vorwirft, sie also als solche hinstellt, die keine echte Mrei treiben. Man kann sich dann wenigstens damit trösten, dass nach der öffentlich erklärten Anschauung aus Kreisen der Gr. LL. d. Frmr v. D. auch die Gr. Nat. Mutterloge zu den drei Weltkugeln eudämonistisch ist und gleich allen übrigen Logen nicht „die Freimaurerei (des Ritterordens)" besitzt.

Wenn schliesslich immer wieder auf die „stattliche Majorität" der drei altpreussischen Grosslogen hingewiesen wird, die sich „einer so geringen Minorität der übrigen deutschen Grosslogen nicht unterordnen könne", so muss darauf zurückgegriffen werden, dass die Majorität der Anschauung und der geschichtlichen Entwicklung auf Seiten der nur relativen Minorität steht, und dass diese sich aus solcher Einheit mit den Logen „auf dem Erdenrund" nicht herausreissen lassen will, weil sie sich bewusst ist der Lehre, dass „alle Logen auf der Erde nur Eine Loge darstellen" sollen, und, wenn dies mit allen nicht erreichbar ist, wenigstens mit der überwältigenden Mehrheit von 7 gegen 1 das geschehen bez. bestehen bleiben mag.

Trotz aller dieser Verschiedenheit der Meinungen sind aber auch wir der Ansicht, dass sich der Einigungsgedanke nicht aus der Welt schaffen lässt, und hoffen noch immer, dass auch die Weltkugeln-Grossloge in absehbarer Zeit die Einigung auf der liberalen Grundlage der geschichtlichen und kulturfortschrittlichen Entwicklung der Mrei der Welt vollziehen wird und dann die gewaltige Majorität der deutschen Logen hinter sich haben und die Achtung in den weitesten Kreisen sich erwerben wird.

Immer dieselbe Legende

kehrt in Bezug auf die Einheitsbestrebungen da und dort wieder, obgleich wiederholt auf deren Unrichtigkeit hingewiesen worden ist (Vgl. Latomia 1897, S. 51).

In dem Mecklenburgischen Logenblatt Nr. 17 v. J. 1898, S. 165 wird abermals gesagt: „Es soll uniformirt werden! Es soll eine Schablone gefunden werden, in die sich alles finden soll. — Darum wollen wir den Traum, ein einheitliches System, Ritual und Zeremoniell zu schaffen, als unausführbar bei Seite legen“. Wie oft soll betont werden, dass noch nirgends von einer Uniformität im Ritual und Gebrauchthum bei den Einheitsbestrebungen auf dem Gebiet der deutschen Frmrei die Rede gewesen ist, ausser Seiten der Gegner derselben, die diese Legende immer und immer wieder hervorbringen, um damit abschreckend zu wirken.

Ebensowenig ist zutreffend, dass direkt verlangt worden ist, „die höhern Grade der Erkenntnissstufen abzuthun“; vielmehr ist nur als die Einigung fördernd und wünschenswerth bezeichnet worden, die Hochgrade von den Johannisgraden zu trennen, wie das z. B. in England der Fall ist. Auch das Hamburger Logenblatt, auf das von dem Mecklenburgischen Logenblatt hingewiesen wird, hat nur dieses Verlangen gestellt, wenigstens zuletzt sich darauf beschränkt (Nr. 199, S. 2577).

Man sollte doch endlich einmal jene Legende „abthun“, sonst kann man nicht verargen, wenn an der ernsten Absicht, die Einigung zu fördern, gezweifelt und angenommen wird, dass man sie mit allen Mitteln hintertreiben wolle.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Anderthalb Jahre sind über den Trienter Antifrmr.-Kongress ins Land gegangen, und jetzt beginnt endlich der offizielle Bericht über ihn zu erscheinen unterm Titel: Actes du premier congrès antimaçonnique international (Tome I. Tournai, Desclée, Lefébvre & Cie. 1897. 4⁰. XV und 358 S.). Die Kölnische Volks-Zeitung (Nr. 232 vom 25. März) tadelt darauf nicht nur, dass sich der Herausgeber, das römische Conseil directif général der Union antimaçonnique universelle, solange Zeit genommen hat, sondern auch, dass dieser erste Band ausser Mittheilungen über Vorbereitung des Kongresses u. s. w. nur die in den öffentlichen Sitzungen gehaltenen Reden und die Beschlüsse bringt, dagegen die Verhandlungen der viel wichtigern Sektionssitzungen nicht enthält. So wird z. B. die berüchtigte Diana Vaughan-Frage durch Abdruck der dilatorischen Entschliessung erledigt. Über diese Frage heisst es übrigens S. 14 — zugleich ein netter Beweis dafür, wie sich die Herausgeber nicht scheuen, die Wahrheit zu verdrehen —: „Was sollen wir von den Taxilschen Mystifikationen sagen? Gebührt nicht dem Kongress der Ruhm, es diesem Betrüger, dem würdigsten Sohne der Sekte (der Frmr.) und des Teufels, unmöglich gemacht zu haben, dass er seine Mystifikation fortsetzte und die katholische Welt betrog? Es waren die (!) Mitglieder des Trienter Kongresses, die zuerst (!) offen die Existenz der berüchtigten Miss Vaughan und die Wahrhaftigkeit aller ihrer Enthüllungen bezweifelten. Am Schluss einer ausserordentlichen Sitzung erklärte Commendatore Alliata, es sei ein Ausschuss ernannt, diese wichtige Frage zu studiren, aufzuklären und zu entscheiden. Man kennt die Arbeiten dieser Kommission und das Endergebnis ihrer Untersuchung (allerdings!). Während des Kongresses sah Taxil die Maske allmählich von seinem hässlichen Gesicht herabgleiten. Hätte der Kongress nur dieses eine Ergebnis, er wäre nicht nutzlos gewesen.“ Die Köln. Volks-Ztg. fügt hinzu: „Nach der hier gebotenen Leistung des Conseil directif général kann man leider nur sagen: Wenn der nächste Antifrmr.-Kongress von diesem Conseil vorbereitet werden soll, dann findet er besser nicht statt. Das muss rücksichtslos herausgesagt werden, denn bei einer solchen Bekämpfung der Frmrei holt man sich nur Beulen.“

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Verein deutscher Freimaurer hat im J. 1889 eine Broschüre über freimaurerische Werk- und Wohlthätigkeit auf Grund statistischer Erhebungen von Br. Robert Fischer herausgegeben (8⁰. 40 Seiten), auf die aus Anlass des beherzigenswerthen Artikels von Br. Kiessling in Leipzig in Nr. 14 der Frmr.-Zeitung hingewiesen wird, weil die beiderseitigen Anschauungen sich im wesentlichen decken, in jener Broschüre aber weiter behandelt und erörtert, auch mit statistischen Zahlen belegt werden. Die Schrift ist von Br. Zechel in Leipzig zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

BARMEN. Die Sammlungen für das Rittershaus-Denkmal (vgl. 1897 S. 60. 73) haben bisher nach den ausgegebenen Listen 18867 M. ergeben. Vor Abschluss der Sammlungen wird nochmals um Gaben gebeten, soweit solche noch nicht eingegangen sind.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Die Gr. NML. hat in ihrer 1016. Sitzung am 10. März ebenso, wie die Gesetzprüfungskommission, dem Nachtrage zum Statut des Deutschen GrLBundes wegen weiterer Ausgestaltung des Bundes (vgl. 1896 S. 193, 1897 S. 8. 110), der dem nächsten GrLTage zur endgiltigen Beschlussfassung vorliegt, zugestimmt. In dem Bericht, den der NGrmstr. Br. Gerhardt hierzu erstattete, erklärte er u. a., die heutige Zusammensetzung und Zuständigkeit des GrLTages sei unhaltbar, und verbreitete sich eingehend über das christliche Prinzip und die Hochgrade, indem er darlegte, dass beides der geplanten engern Vereinigung der deutschen Mrei nicht hinderlich sei. Vgl. auch oben S. 67. In derselben Sitzung wurde Br. Diercks, nachdem Br. Sellin seine Rückkehr für die nächsten Jahre nicht hat in Aussicht stellen können, endgiltig zum Gr.-Archivar und Leiter des Bundesblattes gewählt.

— Eine Tochterloge der Gr. NML. hat beim Bundesdirektorium beantragt, dahin zu wirken, dass die auf dem vorigen GrLTag eingesetzte Berathungskommission als Abwehrkommission bevollmächtigt werde, in den offiziellen Organen der deutschen Frmrei die vielfachen Angriffe des Ultramontanismus abzuwehren, und dass die einzelnen GrL. ihren Tochterlogen und Mitgliedern ans Herz legen, vom Streite über den Werth der einzelnen mr. Systeme in Rücksicht auf die Einigung der deutschen Frmrei abzulassen. Das Bundesdirektorium hat darauf erwidert, dass sich auf dem letzten GrLTage fast ausnahmslos wenig Neigung gezeigt habe, den Streit mit

unsern klerikalen Widersachern aufzunehmen, man sich auch von solchem Vorgehen nur wenig Erfolg versprechen könne, und dass das Bundesdirektorium keinen Beruf und keine Befugnis habe, das gewünschte Verlangen an die übrigen GrL. zu stellen, es aber den Angriffen der humanistischen Logen auf die 3 altpreussischen GrL. entgegentreten müsse.

BAUTZEN. Am 27. März ist der Alt- und Ehrenmstr. der Loge *Zur goldnen Mauer*, Br. (Geh. Regierungsrath) Dr. phil. Ernst Theodor Stöckhardt, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 4. Jan. 1816 hier geboren und errichtete auf dem von ihm gepachteten Rittergute Brösa bei Bautzen eine landwirthschaftliche Lehranstalt. 1850 wurde er Professor an der höhern Gewerbeschule in Chemnitz, 1861 Professor und Direktor einer landwirtschaftlichen Lehranstalt in Jena und übernahm 1862 auch die Leitung der Ackerbauschule in Zwätzen. 1872 wurde er als Ministerialrath nach Weimar berufen und zum Kommissar der landwirthschaftlichen Zentralstelle, der Gewerbekammer und zum Immediat-Finanzkommissar der Universität Jena ernannt. Dem deutschen Landwirtschaftsrath gehört er seit dessen Gründung an. 1886 trat er in den Ruhestand und zog sich in seine Heimath Bautzen zurück. Er schrieb eine Reihe landwirthschaftlicher Bücher und leitete 2 landwirthschaftliche Zeitungen. Dem Bunde trat Br. Stöckhardt am 1. Aug. 1838 bei. Er war Ehrenmitglied der Gr. NML. und einer Anzahl Johannislogen. In der del. Altschottischen Loge Zur goldnen Mauer bekleidete er das Amt des del. Obermstrs.

HEILIGENSTADT. Am 3. April ist der Mstr. v. St. der Loge *Zum Tempel der Freundschaft*, Br. (Ökonomie-Kommissionsrath) Heinrich Bonatz, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 5. Jan. 1821 in Stendal geboren und ist am 22. März 1855 aufgenommen worden.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— In einem Vortrag des Br. P. Henckel in Lauenburg (Mecklenb. Logenblatt S. 166) wird mitgetheilt, dass von den 28 Andreaslogen der Gr. LL. 17 seit 1870 (2 im Jahre 1869) gestiftet worden sind und dass von den 11256 Mitgliedern der Gr. LL. 3300 = 30% den Andreasgraden und etwa 1500 = 13% den Kapitelgraden angehören.

DÖMITZ. Die am 13. Febr. 1892 hier gestiftete frmr. Vereinigung hat sich unter den Schutz der Schweriner Loge gestellt.

HETTSTÄDT. Hier ist unterm Namen *Zum heiligen Feuer* eine frmr. Vereinigung gestiftet worden, die unterm Schutz der Eislebener Loge steht. Von 1818—1827 arbeitete hier schon eine Tochterloge der Gr. L. Royal York, die den gleichen Namen, wie die neue Vereinigung, führte.

ROSTOCK. Anstelle des verstorbnen Brs. Lembke (vgl. 1897 S. 216) ist Br. (Kaufmann) Gust. Erichson zum Logenmstr. der Vereinten Loge gewählt worden.

Gr. L. von Hamburg.

HAMBURG. Der Alt- und Ehrenmstr. der Loge ***Ferdinand zum Felsen*** und frühere Grmstr. der GrL., Br. (Fabrikant) Eduard Zinkeisen hat am 6. März sein 40jähriges Mrjubiläum begangen. — Der i. d. e. O. eingegangene Br. (Kaufmann) Christ. Heinr. Lüders, Mitglied derselben Loge, hat nach dem Hamb. Logenblatte dem Frmrkrankenhause und der Stiftung der 5 vereinigten Logen für hilfsbedürftige Kinder je 3% seiner Hinterlassenschaft, das sind voraussichtlich je 30000 M., letztwillig vermacht.

WEIMAR. Am 11. Apr. ist in Dresden der bekannte Schauspieler Br. Prof. Theodor Julius Jaffé, Mitglied der Loge *Amalia*, i. d. e. O. eingegangen. Geb. am 17. Aug. 1823 in Berlin, war er für die juristische Laufbahn bestimmt, widmete sich aber aus Neigung der Oper. Nachdem er seit 1844 in mehreren Städten mit Erfolg in ernsten und komischen Partien als Baritonist aufgetreten war, ging er 1847 zum Schauspiel über, indem er in Bremen das erste Charakterfach übernahm. 1849 wurde er Mitglied des Weimarer Hoftheaters, kam 1853 als Charakterspieler und Regisseur nach Breslau, 1856 nach Braunschweig und 1864 als Nachfolger Dawinsons ans Hoftheater nach Dresden. 1894 trat er in Ruhestand und wurde zum Professor ernannt. Dem Bunde trat er am 25. Nov. 1853 bei, ist aber über den Lehrlingsgrad nicht hinausgekommen. Den Dresdner Logen Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute und Zum goldnen Apfel gehörte er bis zu seinem Tode als ständig besuchender Br. an.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

— Nach der statistischen Übersicht in Nr. 221 ihrer Mittheilungen zählte die Gr. ML. im Mrjahre 1896/97 19 Tochterlogen (+ 1 gegen das Vorjahr). Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 2692 auf 2747 gestiegen. Die Zahl der Ehrenmitglieder betrug 145 (+ 11), die der ständig besuchenden Brr. 210 (+ 3) und die der dienenden Brr. 64 (+ 6). Aufgenommen wurden 94 Brr., angenommen 10. Durch Tod schieden aus 63, durch Streichung, Deckung und Entlassung 30, durch Ausschluss 6. Die stärkste Tochterloge ist noch immer die Loge Zur Brüdertreue an der Elbe in Hamburg mit 291 und die schwächste die Loge Zur Freundschaft in Cassel mit 42 ordentlichen Mitgliedern. Die durchschnittliche Mitgliederzahl ist von 149 auf 145 herabgegangen. An mr. Arbeiten wurden 207 Arbeits-, 45 Fest- und 4 Trauerlogen und 383 Konferenzen abgehalten. Milde Stiftungen bestehen 40.

Ausland.

ÖSTERREICH. Aus Wien wird der Tagespresse unterm 2. Apr. berichtet: Ein pietätvoller Enkel ist der Jesuitenpater Heinrich Abel, der gegenwärtig in der Augustinerkirche Predigten hält, die nur für Männer bestimmt sind. In einer dieser Predigten sprach P. Abel, wie das klerikale „Vaterl." berichtet, über die Frmr. und deren angeblichen Kampf nicht bloss gegen die kirchliche, sondern auch gegen die weltliche Autorität. „Wenn einer da ist," — fuhr P. Abel fort — „der den Frmrn. das nicht zutraut, dem sage ich, dass im Jahre 1784 eine Versammlung der „eklektischen Grossloge" von Frankfurt das Todesurtheil über König Ludwig XVI. von Frankreich und Gustav III. von Schweden fällte, und der den Antrag stellte, hiess Abel und war mein Grossvater."

UNGARN. Wie wir im Orient lesen, hat die Berliner GrL. Sokrates zur Selbsterkenntnis (vgl. S. 46) auch bei der Symbol. GrL. von Ungarn um Anerkennung nachgesucht. Der Bundesrath hat am 7. März beschlossen, den König von Dänemark als Protektor der dänischen Frmrei zu seinem 80. Geburtstage zu beglückwünschen und bei der Gr.-Versammlung eine Änderung der Verfassung dahin zu beantragen, dass künftig Mitglieder von Tochterlogen einer GrL., die die gleichzeitige Zugehörigkeit zu mehreren Logen gestattet, Mitglieder einer ungarischen Loge

werden können, ohne ihre Zugehörigkeit zu den ausländischen Logen aufzugeben.

ENGLAND. Freemason's Calendar für 1898 führt 2685 Tochterlogen der GrL. von England auf.

— Am 17. März ist in London von dort ansässigen Italienern eine neue Tochterloge der GrL. von England unterm Namen *Loggia Italia* Nr. 2687 eröffnet worden, die in italienischer Sprache arbeitet.

IRLAND. Nach dem Irish Freemasons'Calendar and Directory für 1898 zählt die GrL. von Irland 396 Tochterlogen, davon 354 in Irland (38 in Dublin) und 42 im Ausland (je 1 in Gibraltar und Malta, 3 auf Ceylon, 2 in Südafrika, 1 in Westafrika, 2 in Westindien, 1 in Südaustralien, 2 in Westaustralien, 22 in Queensland und 7 in Neuseeland); ausserdem bestehen 6 Militärlogen. Provinzial-GrL. giebt es 15, nämlich 13 in Irland und je 1 in Queensland und Neuseeland. Royal-Arch-Kapitel bestehen 160; unterm Great Priory of Ireland arbeiten 43 Präceptorien (sämmtlich in Irland, davon 12 in Dublin): Rosenkreuzerkapitel giebt es 13.

DÄNEMARK. Der Freundlichkeit eines dänischen Brs. verdanken wir nachstehende Angaben über die dortige Frmrei. Die Gr. LL. von Dänemark (gestiftet am 16. Nov. 1858) zählt gegenwärtig ausser dem Vicarius Salomonis 28 Ritter vom rothen Kreuze (11. Grad), 94 St. Andreas-Vertraute (10. Grad), 84 St. Johannes-Vertraute (9. Grad), 249 Vertraute Salomonis (8. Grad) und 126 Stewartsbrr. (7. Grad) = 581 Mitglieder und 38 dienende Brr. Zur Provinzialloge in Odense (gest. am 4. Febr. 1880) gehören 120 Vertraute Salomonis und 63 Stewartsbrr. = 183 Mitglieder und 13 dienende Brr. Von den beiden Andreaslogen zählt die Loge Cubus Friderici VII. in Kopenhagen (gest. am 18. März 1855) 247 Andreasmstr. (6. Grad), 195 Andreaslehrlinge und -gesellen (4. und 5. Grad) und 26 dienende Brr. und die Loge Louise in Odense (gest. am 20. Nov. 1876) 136 Andreasmstr., 63 Andreaslehrlinge und -gesellen und 18 dienende Brr. = 641 Mitglieder und 44 dienende Brr. Die 10 Johannislogen endlich haben 3792 Mitglieder.

SCHWEDEN. Nach der Zirkelcorrespondenz hat Br. Oskar II., König von Schweden und Norwegen, am 22. März sein 25jähriges Jubiläum als regierender Mstr. der Gr. LL. von Schweden begangen.

NIEDERLANDE. Die holländischen Brr. sinnen seit einiger Zeit auf Mittel und Wege, die nichtmr. Welt mehr als bisher für den Bund zu interessiren und zu gewinnen. Dahin sind die Versammlungen mit Nichtmrn. zu rechnen, die wir im vorigen Jahrgang S. 111. 207 erwähnt haben. Neuerdings war auch der Vorschlag aufgetaucht, die Zeitschrift Union fraternelle Nichtmrn. zugänglich zu machen. Dieser Vorschlag ist aber von der Amsterdamer Loge La charité abgelehnt worden.

SÜDAFRIKA. Aus dem im Maç. Weekblad abgedruckten Jahresbericht der niederländischen Prov.-GrL. für Südafrika für 1896/97 entnehmen wir, dass die Hauptbehörde des Gr.-Ostens der Niederlande den südafrikanischen Logen auf ihren dringenden Wunsch erlaubt hat, im englischen Pastmaster-Grad zu arbeiten. In De Paarl, wo schon früher eine Loge bestand, ist am 14. Okt. 1896 die Loge *Oranje* und in Bulawayo am 6. Jan. 1897 die Loge *Zambesia* eingesetzt worden. Die 1889 in Rietkuil gestiftete, aber wieder eingegangene Loge *Unie* wurde am 19. März 1897 in Klerksdorp wieder eröffnet. In demselben Monat baten Br. Rob. Wolff und 14 andere deutsche Brr. um Genehmigung der Gründung einer Loge *Kaiser Friedrich* in Johannesburg, die gleich der Loge Zur Eintracht in Kapstadt in deutscher Sprache arbeiten will: das Gesuch wurde, ebenso wie das um Stiftung einer Loge *Vrede* in Vrede, am 20. Juni 1897 auf der Jahresversammlung des Gr.-Ostens genehmigt (vgl. S. 40). Die Loge *St. Jan* in Malmesbury hat am 6. Febr. 1897 den Grundstein zu ihrem neuen Tempel gelegt (vgl. S. 23). Der Bericht theilt weiter mit, dass die sämmtlichen Logen in Kapstadt, sowohl die unter den britischen GrL., als auch die niederländischen, gemeinschaftlich das diamantene Regierungsjubiläum der Königin Victoria begangen haben, und zwar wurde am Johannistage v. J. ein mr. Gottesdienst in der St. Georgskathedrale und am Abend ein Bankett und am 29. Juli ein Konzert abgehalten.

CANADA. Das Royal-Arch-Gr.-Kapitel von Canada hat am 26. Jan. in Toronto seine 40. Jahresversammlung abgehalten unterm Vorsitz von Comp. Walsh. Dieser sprach sein Bedauern darüber aus, dass die schottischen Royal-Arch-Kapitel in Britisch-Columbia es abgelehnt hätten, sich mit dem Gr.-Kapitel zu vereinigen, und befürwortete die Verschmelzung aller in Canada bestehenden Gr.-Kapitel zu einem gemeinsamen Gr.-Kapitel. Es wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die Vereinigung des Gr.-Kapitels von Canada mit dem von Ontario in die Wege leiten soll. Für das Kinderhospital wurden 1000 Dollar verwilligt und als Grand Z. Comp. Walsh wiedergewählt.

— Das Royal-Arch-Gr.-Kapitel von Quebec hat sich zu seiner 25. Jahresversammlung am 25. Jan. in Montreal versammelt gehabt. Nach dem Bericht des Gr.-Z. Comp. J. B. Tresidder sind zwar neue Kapitel nicht gestiftet worden, es hat sich aber die Mitgliederzahl der bestehenden vermehrt. Zum Gr.-Z. wurde Comp. B. Tooke gewählt.

— Die GrL. von Quebec hat am 26. Jan. in Montreal getagt. Der Grmstr. Br. Chambers, der zu diesem Amte wiedergewählt wurde, beschäftigte sich in seinem Berichte mit dem Vorgehen der GrL. von Peru (vgl. S. 31) (er empfahl, die Verbindung mit ihr abzubrechen) und mit der Errichtung einer Loge in Montreal durch den Gr.-Orient von Frankreich und den Gründen, aus denen diese Loge als Winkelloge angesehen werde und mit ihr Verkehr nicht gepflogen werden dürfe (vgl. 1897 S. 191).

NORDAMERIKA. Die GrL. von Ohio hat nach dem Bundesblatt ihre Jahressitzung am 20. und 21. Okt. v. J. abgehalten. Sie umfasste Ende Sept. v. J. 498 Logen mit 41713 Logen gegen 32858 im Jahre 1887. Die Einnahmen beliefen sich auf 26284 Dollar, die Ausgaben auf 25174 Dollar. Die Grmstrwürde ging von Br. Barton Smith auf Br. Nelson Williams über.

— Das Royal-Arch-Gr.-Kapitel von Nebraska, das 52 Kapitel umfasst, hat am 15. Dez. v. J. seine 31. Jahresversammlung in Omaha abgehalten.

— Nach den Signalen giebt neuerdings Br. Theod. S. Parvin, der Begründer und Bibliothekar der reichhaltigen Bücherei der GrL. von Iowa, unterm Titel Quarterly Bulletin eine Zeitschrift heraus, die mit Abbildungen versehen und der mr. Bibliographie gewidmet ist.

— Die deutsche *Allemannia*-Loge Nr. 740 in Brooklyn hat am 21. März ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert.

— Im März hat „Der Führer“, die einzige deutsche Frmrzeitung Amerikas, den 25. Jahrgang vollendet. Ursprünglich Organ des Odd-Fellow-Ordens, ist der Führer nach dem Eingang der „Masonia“ im Jahre 1895 zugleich Organ der deutschen Frmr. geworden. Der Führer berichtet zwar mit grosser Ausführlichkeit über die Arbeiten der deutschen Logen New-Yorks; es wäre aber zu wünschen, dass er auch über die andern mr. Verhältnisse Amerikas eingehenden Bericht erstattete, wie dies früher in der „Masonia“ und vor allem in dem trefflich geleiteten „Triangel“ der Fall war.

Litteratur.

Reinhold, Dr., Drittes Verzeichnis der Vermittlungs-Stelle zum Ein- und Austauch frmr. Bücher etc. 1898. Commissions-Verlag von Br. H. Lauterbach, Berlin SW. 61, Plan-Ufer 13. kl. 8°. 35 S. Preis 30 Pf.

Mit grossem Interesse und herzlicher Freude ist dieses neue Verzeichnis zu begrüssen, weil es beweist, dass das Unternehmen, das Br. Dr. Reinhold in Brieg (Breslau) in so selbstloser und aufopfernder Weise ins Leben gerufen hat und leitet, feste Wurzeln gefasst und in den Logenkreisen die Anerkennung gefunden hat, die es in der That verdient. Das neue Verzeichnis ist ausserordentlich reichhaltig, und wohl jeder Br. Bibliothekar wird mehr als ein Werk darin finden, womit er seinen Bücherschatz ergänzen und vermehren kann. Die Preise sind fast durchweg billig, jedenfalls niedriger, als man sie in buchhändlerischen Katalogen findet. Es ist nur zu wünschen, dass das neue Verzeichnis einen weitern lebhaften Umtausch der Bücher herbeiführe. Wer sich einmal der Vermittlungsstelle bedient hat, wird sie zu schätzen wissen und sich ihrer gern weiter bedienen. Möge sich kein Br. Bibliothekar die günstige Gelegenheit entgehen lassen, sondern sich das Verzeichnis gegen Einsendung von 35 Pf. von Br. Reinhold oder vom genannten Commissionsverlag kommen lassen; er wird es nicht bereuen!

Fischer, Robert, Explication du Catéchisme des Compagnons. Instructions. Traduction autorisée par l'auteur. 2me Edition. Editeur La Grande-Loge Suisse Alpina. 1898. (Berne. Imprimerie Michel & Büchler.) kl. 8°. 72 S. 1 Fr.

Nachdem die 1. Auflage des Gesellen-Katechismus in der französischen Übersetzung vergriffen war, hat sich die Schweizerische GrL. Alpina entschlossen, diesen Theil der Katechismuserläuterungen neu aufzulegen. Die Übersetzung hält sich genau an das deutsche Original. Möge das Büchlein in den Kreisen der französisch sprechenden Brr. Wissen und Liebe zur k. K. verbreiten!

Jaarboekje vor Nederlandsche Vrijmetselaren. J.·. D.·. W.·. L.·. 5898. Uitgegeven ten voordeele der Louisa-Stichting. De 's-Gravenhaagsche Boek- en Handelsdrukkerij, voorheen Gebr. Giunta d'Albani. 8°. LXXII und 184 S.

In der üblichen Weise giebt das Jahrbuch in seinem ersten Theile die offiziellen Daten über den Gr.-Osten der Niederlande und seine Tochterlogen und bringt im zweiten Theile eine Anzahl von Aufsätzen und Gedichten. Daraus heben wir hervor die Geschichte der Loge L'enfant de la vertu in Verre, die Beschreibung der Einweihungsfeier der Logen Tidar in Magelang und Aurora in Sliedrecht, das Protokoll über die letzte Versammlung des Bundes der Belgischen und Niederländischen Grenzlogen und die Abhandlungen über Baruch Spinoza, die Essäer und den Ursprung der Bibel.

Bericht über die Feier der 25jährigen Hammerführung des Logenmeisters Br. Gustav Heimendahl am Johannisfest 1897 zu Krefeld. Protokollauszug. Als Handschrift für Freimaurer gedruckt. Krefeld, Druck von Karl Kästner, 1897. 8°. 15 S.

Katalog Nr. 201. Deutschland im 18. und ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Kultur- und Sittengeschichte. Hiersemann in Leipzig. (1898.) 8°. 58 S. — Nr. 179—186 seltnere frmr. Werke zu hohen Preisen.

Antiquarischer Anzeiger Nr. 34 von Alfred Lorentz, Antiquariat und Sortiment in Leipzig. Kurprinzstrasse 10. Neueste Erwerbungen. (. . . Geheimwissenschaften, . . .) 1898. 8°. 52 S. — Nr. 118—133 Masonica zu entsprechenden Preisen.

Antiquar. Katalog XII: Litteratur aus dem Gesamtgebiete der Theologie. . . . Freimaurerei . . . M. Hauptvogel, Antiquariat und Buchhandlung, Gotha. 1898. 8°. 62 S. — Nr. 476 f. (Cagliostro), 898—913, 1480 Masonica zu angemessenen Preisen.

Der Wiener Antiquar. Bermann & Altmann, Buch- und Antiquariatshandlung in Wien, Johannesgasse Nr. 2. Nr. 134. 1898. Geheimwissenschaften, . . . Anhang: Freimaurerei, Geheime Gesellschaften. 8°. 24 S. — Nr. 18—22 (Cagliostro), 319—466, 469 Masonica etc. zu entsprechenden Preisen.

Clearance Catalogue of a private book-collector, containing works on occultatism, freemasonry, . . . No. 5. Gardner, London W, 14 Malborough Road, Gunnersbury. (1898.) 8°. 8 S. — Nr. 68—101 frmr. Werke zu englischen Preisen.

Libreria antiquaria di U. Hoepli, Milano, Corso Vitt. Emanuele, N. 37. Catalogo N. 114. Curiosità e rarità letterarie . . . 1898. 8°. 168 S. — Nr. 2123—2166 Masonica französischen und italienischen Ursprungs zu angemessenen Preisen, darunter die Ragonsche Ritualsammlung (25 fr.).

Fechtschule Bruderbund (H. Nadermann, Stendal). Im Monat März gingen ein von den Herren Ernst Sommer, Strassburg i. E. Mk. 16; W. Buhrnheim, Lippstadt Mk. 3; Otto Binder, Fa. Chr. Berich Nachf., Marburg a. L. Mk. 6; A. Roch, Forst i. L. Mk. 3; F. O. Hoffmann, Hanau Mk. 3.50; Julius Rosenthal, Fürth Mk. 79.30; Heinrich Magen, Leobschütz Mk. 4.50; A. Peckmann, Halle a. S. Mk. 21.50; Rektor Junker, Soest Mk. 7.70; zusammen Mk. 144.50; bisher pro 1898 Mk. 351.75; zusammen 496.25; aus Vorjahren Mk. 6472.37; Gesammtergebnis Mk. 6968.62.

Gauverbands-Versammlung.

Da die meisten Gauverbände über die Coburger Thesen noch keine Verhandlungen gepflogen haben, Berichte auch noch nicht eingegangen sind über die Latomia 1897 S. 180 gewünschten Gegenstände, hat als angezeigt erschienen, die auf Anfang Mai in Aussicht genommene Versammlung der Vertreter der deutschen Logengauverbände in den Herbst zu verlegen und mit der Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr. in Karlsruhe zu verbinden. Einladungen werden noch vor den Logenferien ergehen. Doch wird wiederholt br. ergebenst um gefällige Angabe der Vertreter, bez. Vorsitzenden der Logengauverbände gebeten, damit die Einladungen und sonstigen Mittheilungen an die richtigen Adressen gelangen können.

Br. *Robert Fischer* in Gera,
Beauftragter der Logengauverbände.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 10. Leipzig, Sonnabend den 7. Mai. **1898.**

Inhalt:

Des Maurers Pflichten.

Von Br. Albrecht Schmincke in Cassel.

A. Pflichten gegen Gott.

Zur Gottheit, zum höchsten, erhabensten Geist,
Erhebt sich anbetend die Seele,
Zum Vater der Liebe, des mächtiger Ruf
Das Weltall aus Nichts und den Menschen erschuf,
Zu des Lichts unversiegbarer Quelle.

Wie traurig der Mensch, der sein Auge verschliesst
Vor dem Strahle der göttlichen Sonne!
Er wandelt im Dunkel des Zufalls dahin,
Der Sinnenwelt Spielball, und nimmer erblüh'n
Ihm Blumen des Heils und der Wonne.

Der Erde enthebe zu Zeiten dein Herz
Und wirf deine Blicke nach Oben!
Zum geistigen Erbtheil, zum Heimathland
Sei freudig das innere Auge gewandt,
Zu ihm sei die Seele gehoben!

Erhebe den Geist, den unsterblichen, hoch
Zu der Wahrheit lauterer Quelle,
Damit, wenn die Hülle im Staube zerfällt,
Kein Druck die entfesselte erdwärts hält,
Die freie, geläuterte Seele!

Mit dem Urquell des Lichtes vereinigt zu sein,
Es sei unser innig Bestreben;
Dem Gott zu gefallen, der liebend uns schuf,
Das ist ja des Sterblichen höchster Beruf.
Was kann es noch Höheres geben?

Der Maurer, der zweifelt am Fortbestand,
An des Geistes unsterblichem Leben,
Der lebt nur in trügerisch äusserem Schein,
Unfähig, ein Zögling der Weisheit zu sein,
Wird nie aus dem Staub sich erheben.

B. Pflichten gegen Staat und Mitmenschen.

Mensch von Gefühl, der du die Eltern ehrest,
Ehr' auch des Staates heilige Gesetze!
Wer wollte den Gehorsam je versagen
Den Pflichten, die gemeinsam alle tragen,
Dem Vorwurf trotzen: dass er sie verletze?

Der Staat, die Menschheit, sind ein heilig Band,
Das alle brüderlich umfangen hält.
Es haben beide gleiche Recht' und Pflichten,
Und diesen trotzen, heisst sich selbst vernichten,
Weil ohne Ordnung jede Schranke fällt.

Mit Ehrfurcht blick auf den erhabnen Bau,
Bestimmt, das Band der Sittlichkeit zu stärken;
Die Welt, sie ist des Maurers Ackerfeld,
Das er im Dienst der Menschheit treu bestellt.
Sein schönster Lohn, — er lebt in seinen Werken.

Sei milde, wie es Gott, der Vater, ist.
Nach seinem Ebenbilde hat er dich geschaffen.
Des Glückes Fülle suche zu verbreiten;
So weit du kannst, such' Freude zu bereiten,
Nie lass den Sinn für Menschenglück erschlaffen!

Denn jedes Leiden hat ein heilig Recht
Auf dich und deine Hülfe; nie verkenne,
Wenn dich des Elends Kummerstimme ruft,
Dass zwischen Mensch und Menschen keine Kluft,
Und, wo es Hülfe gilt, da spannt sich jede Sehne.

Doch fühlest du die Grenzen deiner Kraft,
Und bist du nicht im Stande, all das Gute
Allein zu üben, das du mögst vollbringen,
Mit andern im Verein kann viel gelingen,
Wo nur die Kraft dazu m Herzen ruhte.

Den Nächsten liebe treu, gleich wie dich selbst;
Verzeih dem Feind, vergilt ihm nur durch Liebe!

Du näherst dich dadurch dem schönen Bilde,
Das uns die Gottheit zeigt in ihrer Milde;
Es lehrt uns treu, wie man Vergeltung übe.

Wer all' das Edle, was der Bund ihn lehret,
Tief wurzeln lässt in reiner offener Brust,
Wer frei im Geist, beglückend und belehrend
Nach aussen wirkt, des Bösen Keim zerstörend,
Dem winkt hienieden schon des Himmels Lust.

C. Pflichten gegen uns selbst und gegen die Brr.

Die Selbsterkenntnis ist der Weisheit erste Lehre,
Du bist der rauhe Stein, den du behauen musst;
Was fehlerhaft an dir, such's zu bekämpfen.
Die Macht der Leidenschaft, such' sie zu dämpfen.
Ein Hochaltar sei deine reine Brust.

Streng gegen dich, üb' Nachsicht gegen andre.
Lass nie den Stolz in deinem Herzen wohnen.
Verfolge kühn des Lebens höchstes Ziel;
Gieb nie dich hin der Sinnenwelt zum Spiel,
Und Gottes Friede wird dir reichlich lohnen!

Der Gottesglaube sei dir Stärk' und Stütze!
Hast du vollbracht, was edel heisst und gut,
Hast du den Feind besiegt und überwunden,
Im Kampf der Sinnenwelt dich selbst gefunden,
Dann nimm den Lohn, der in der Säule ruht.

Nie schäme dich des armen, niedern Menschen,
Der mit dem Brudernamen dich begrüsst.
Hast du gewirkt beim Bau der Liebesstätte,
Bedenke, dass die grosse Bruderkette
Vieltausend kleine Glieder in sich schliesst.

Und ist dein Herz verletzt und tief verwundet,
Nährt je es gegen einen Bruder Groll,
O scheuch die Wolke, eh' sie aufsteigt, nieder.
Kämpf' festen Willens jeden Groll darnieder,
Der nie in deinem Herzen wurzeln soll.

Der Gott der Welten wolle seinen Segen
Dem reinen Streben väterlich verleih'n.
Die Liebe wohn' in uns'rer Tempel Hallen,
Die Treue sei ein festes Band uns allen,
Und Himmelsfriede kehre bei uns ein!

D. Schluss-Betrachtung.

Wer also die Pflichten des Maurers erfüllt,
Wird nie sich dem Pfade entwinden,
Dem Pfade, der endlich zum Ziele ihn führt,
Den Pilger, der muthig und unbeirrt
Des Lebens Kern will ergründen.

Und tobt der Orkan auch mit mächtiger Hand,
Nie wird den Bau er erschüttern,
Des Säulen, die Weisheit, die Stärke genannt,
Geziert durch der Schönheit umschlingendes Band,
Vor keinen Gewalten erzittern!

Unlöslich die Kette, die also gefeit,
Wenn gleich oft vom Sturme verschlagen;
Es stützet der Starke mit kräftiger Hand
Den Schwachen, noch eh' er im Strudel verschwand,
Der eine den andern hilft tragen.

Dies sei mir ein Bild von des Maurers Beruf,
Von seinen erhabenen Pflichten;
Wer treulich sie übet, der freue sich drauf,
Wenn westwärts bei Abendsterns sinkendem Lauf
Die Schleier des Lebens sich lichten.

Die Freimaurerei in Irland.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Nachdem wir in zwei frühern Aufsätzen an der Hand der Croweschen Handbücher die englische und schottische Frmrei dargestellt haben (vgl. 1896 S. 132 ff. 164 ff.), sollen sich diese Zeilen mit der Frmrei in Irland beschäftigen. Wir folgen hierbei dem Irish Master Mason's Handbook von Br. Fred. J. W. Crowe (London 1895).

1. Die Grossloge von Irland.

Die Quellen der ältesten Geschichte der Frmrei in Irland fliessen sehr spärlich. Man schreibt dies dem Umstande zu, dass im Anfang dieses Jahrhunderts eine ganze Wagenladung von Büchern und Manuskripten der GrL. von Irland, die 1801 der neuernannte zug. Gr.-Schriftführer Br. Seton aus der Privatwohnung seines Vorgängers geholt hat, verloren gegangen ist. Bis vor kurzem reichte die Kenntnis der ältesten frmr. Geschichte nur bis zum Jahr 1725 zurück. 1895 veröffentlichte aber Br. Conder seine interessante Abhandlung über die Lady Aldworth (vgl. 1896 S. 60), die neue Aufschlüsse über frühere Jahre gab. Br. Conder stellte darin fest, dass die Aufnahme der Lady Aldworth um 1710 in einer Loge, die ihr Vater in seinem Hause abgehalten hat, erfolgt sein muss, und daraus ergiebt sich, dass um diese Zeit schon spekulative Logen in Irland bestanden haben, ähnlich wie die Loge in Warrington, in der 1646 der berühmte Elias Ashmole aufgenommen wurde, und die noch ältere Loge, die 1631 mit der Londoner Maurerzunft verbunden war. Den nächst ältesten Nachweis hat Br. Gould im „London Journal" vom 17. Juli 1725 gefunden, wo aus Irland berichtet wird, die Gesellschaft der Frmr. habe sich versammelt gehabt und den Earl of Ross zum Grmstr. für das folgende Jahr gewählt. Im Council-Book der Corporation von Cork findet sich unterm 2. Dez. 1725 der Beschluss verzeichnet, dem Meister, den Aufsehern und der Gesellschaft der Frmr. in Gemässheit ihrer Gesuche eine Charter zu verleihen. Das älteste erhaltene Protokoll dieser Corker Loge ist vom 2. Febr. 1726, worin es heisst, dass 2 Herren (Mr.) als Aufseher und 2 als „Deacons" (Schaffner) zu fungiren bestimmt

worden seien. Es ist dies zugleich die älteste bekannte Erwähnung der „Deacons", die in England erst viel später als Beamte der Loge auftreten. Schaffner gab es übrigens in Irland bis 1850 nur in den Tochterlogen, erst von da an erscheinen sie auch in der GrL. Das älteste GrL.-Protokoll ist das der Grand Lodge for the Province of Munster über eine Versammlung, die am 27. Dez. 1726 in der Corker Loge abgehalten und wobei Br. James O'Brien zum Grmstr. für das folgende Jahr gewählt wurde. Es ist aber sicher nicht das erste Protokoll jener GrL., da diese ohne Zweifel schon früher bestanden hat. Am 27. Dez. 1728 nahm die GrL. von Munster auf ihrer Versammlung in Cork „General Regulations" an, die aus 10 Punkten bestehen. 1730 wurde Col. Wm. Maynard zum Grmstr. gewählt. Ihm folgte 1731 James, 4. Baron Kingston, der das Jahr vorher auch zum Grmstr. der GrL. von Irland gewählt worden war. Seinem Einfluss ist wahrscheinlich zuzuschreiben, dass die GrL. von Munster 1733 zu bestehen aufhörte.

Die GrL. von Irland in Dublin ist vermuthlich auch schon vor 1725 gegründet worden. Bisher galt 1730 als ihr Gründungsjahr. Im vorigen Jahr hat aber der frmr. Geschichtsschreiber Irlands Br. Dr. W. J. Chetwode Crawley im 2. Bande seiner Caementaria Hibernica nachgewiesen, dass die Dubliner GrL. schon 1725 bestanden hat. Denn das „Dublin Weekly Journal" von 1725 enthält eine Nachricht darüber, dass im Juni 1725 in Dublin eine GrL. abgehalten worden ist, wobei der Grmstr. und die übrigen Gr.-Beamten eingesetzt wurden (vgl. Freemason 1897 S. 49; Ars Quatuor Coronatorum X [1897] S. 111). Sie ist daher nächst der englischen GrL. die älteste GrL. und mindestens 11 Jahre älter als die GrL. von Schottland. Als erster Grmstr. ist der schon erwähnte Baron Kingston bekannt, der das Jahr zuvor auch Grmstr. der GrL. von England gewesen war. Während im vorigen Jahrhundert die Grmstr. alle Jahre oder wenigstens alle 2 Jahre wechselten, hat die GrL. seit 1789 nur 4 Grmstr. gehabt: Richard, 2. Baron von Donoughmore 1789—1813, Aug. Friedr., 3. Herzog von Leinster 1813—1874, James Hamilton, 1. Herzog von Abercorn 1874—1886 und James, 2. Herzog von Abercorn seit 1886. 1738 wurde ein Wohlthätigkeitsausschuss errichtet und 1749 die mit besondern Privilegien versehene Grmstrloge gegründet. 1730 gab Br. Pennell einen Abdruck des Andersonschen Konstitutionenbuchs von 1723 mit einigen kleinen Abänderungen für Irland heraus; 1751 veröffentlichte der Gr.-Schriftführer Br. Edward Spratt ein eigenes Konstitutionsbuch der GrL. 1805 nahm die GrL. die Royal-Arch- und die Tempelritter-Grade unter ihren Schutz, indem sie für 1 und 2 Guineen Konstitutionspatente für diese Grade ertheilte. Dies wurde von den Brn. des nördlichen oder Ulster-Distrikts und den Militärlogen übel aufgenommen, die sich als ihr inhärirendes Recht anmassten, in diesen Graden zu arbeiten. Sie wurden hierin vom zug. Gr.-Schriftführer Br. Seton unterstützt und gründeten eine GrL. von Ulster, die aber nur 6 oder 7 Jahre bestand.

Als eine besondere Eigenthümlichkeit der GrL. von Irland ist zu verzeichnen, dass ihre Tochterlogen keine Namen, sondern nur die Matrikelnummern führen und dass neue Logen die Nummern eingegangener Logen erhalten. So kommt es, dass die Loge Nr. 2 von 1727, die Logen Nr. 3 und 5 aber von 1808 und 1814, dagegen Nr. 6 wieder von 1730 datirt.

Die GrL. setzt sich zusammen aus dem Grmstr., den aktiven und Past-Gr.-Beamten, dem Provinzial-Gr.-Beamten, den Mstrn. v. St. und den Aufsehern der Grmstrloge und aller andern Tochterlogen und allen Pastmstrn., die in der Past Master's Registry eingetragen sind, und zwar in folgender Rangordnung: der Grmstr., der Gr.-Patron, die Past-Grmstr., der zug. Grmstr., die Past-zug. Grmstr., die Provinzial-Grmstr., die Gr.-Aufseher, der Gr.-Schatzmstr. der Gr.-Schriftführer, die Gr.-Kapläne, die Gr.-Schaffner, der Grand Superintendent of Works, der Gr.-Zeremoniendirektor, der Gr.-Steward, der Gr.-Schwertträger, der Gr.-Organist, die Gr.-Innere Wache, die Vertreter der auswärtigen GrL., die Past-Provinzial-Grmstr., die zug. Prov.-Grmstr., die Past-zug. Prov.-Grmstr., die übrigen Past-Gr.-Beamten der GrL. in derselben Folge, wie die aktiven Gr.-Beamten, die übrigen Prov.-Gr.-Beamten, der Mstr. v. St. und die Aufseher der Grmstrloge und der übrigen Tochterlogen und die Pastmstr.

Der Grmstr. wird jährlich von der GrL. gewählt, und seine Wiederwahl erfolgt gewöhnlich solange, als er im Amt zu bleiben wünscht. Er empfiehlt der GrL. seinen Nachfolger und bestimmt den zug. Grmstr. und die Prov.-Grmstr. Auch steht ihm das Recht zu, jede Prov.-GrL. oder Tochterloge zu leiten. Das gleiche Recht hat der zug. Grmstr. bei Abwesenheit des Grmstrs., wie er diesen überhaupt in Verhinderungsfällen vertritt. Ist auch der zug. Grmstr. verhindert, so übernehmen die Gr.-Aufseher die Leitung der GrL.

Die eigentlichen Geschäfte des Gr.-Schatzmstrs. und des Gr.-Schriftführers besorgt der Deputy Grand Treasurer and Secretary, der vom Board of General Purposes ernannt und von der GrL. bestätigt wird.

Bei der GrL. bestehen zwei Ausschüsse: 1) Board of General Purposes, zusammengesetzt aus dem Grmstr., dem zug. Grmstr., dem Gr.-Schatzmstr., dem Gr.-Schriftführer, der Schriftführer Grand Lodge of Instruction, einem Vertreter jeder Loge des Dubliner Distrikts und 3—9 Vertreter jeder Provinzial-GrL., je nachdem sie weniger als 30, 30—39, 40—49, 50—59, 60—69, 70—79, 80—89 oder 90 und mehr Logen unter sich hat. Die Dubliner Logen und die

Prov.-GrL. wählen diese Vertreter aus ihren Pastmstrn. Der Ausschuss wählt 6 seiner Mitglieder zu einem Unterausschuss, dem Committee of Audit and Finance, der die Finanzangelegenheiten der GrL. besorgt. 2) Committee of Charity and Inspection. Zu ihm gehören die Gr.-Beamten und der Mstr. v. St. oder bei deren Verhinderung ein Pastmstr. jeder Loge im Dubliner Distrikt. Dieser Ausschuss prüft die Aufnahmegesuche der Dubliner Logen und die Gesuche solcher Suchenden, die in Dublin wohnen, sich aber auswärts zur Aufnahme gemeldet haben, und vertheilt den Wohlthätigkeitsfonds.

2. Die Provinzial-Grosslogen.

Mit Ausnahme der Dubliner Logen, die der GrL. selbst unterstehen, sind die Tochterlogen Prov.-GrL. unterstellt, die ihre eignen Prov.-Gr.-Beamten haben, nämlich einen Prov.-Grmstr., einen zug. Prov.-Grmstr., Prov.-Gr.-Aufseher, einen Prov.-Gr.-Schatzmstr., einen Prov.-Gr.-Schriftführer, Prov.-Gr.-Schaffner und eine Prov.-Gr.-Innere Wache. Ausser diesen Gr.-Beamten gehören zu einer Prov.-GrL. die Mstr. v. St. und die Aufseher der Tochterlogen der betreffenden Provinz und alle Pastmstr., die beitragzahlende Mitglieder einer solchen Loge sind. Erforderlichenfalls können auch ein Prov.-Gr.-Kaplan und andre Prov.-Gr.-Beamte nach dem Vorgang der GrL. ernannt werden.

3. Die Tochterlogen.

Wie in Schottland, so nennt man auch in Irland die Tochterlogen im Gegensatz zur GrL. und den Prov.-GrL. „subordinate Lodges".

An der Spitze der Loge steht der Mstr. v. St., der nur der Prov.-GrL. oder der GrL. verantwortlich ist. Was über das „salute the chair" bei England gesagt ist (vgl. 1896 S. 133), gilt auch für Irland. Das Abzeichen des Mstrs. v. St. ist, wie in England, ein Winkelmaass.

Ihm zunächst steht der Immediate Past Master, sein letzter Vorgänger, der zu seiner Linken sitzt und ihn nach jeder Richtung hin vertritt. Sein Abzeichen ist ein Winkelmaass und ein Zirkel, die den Buchstaben G umschliessen. Es ist aber auch ein andres Abzeichen in Gebrauch: ein Zirkel, der auf einem Kreissegment ruht und zwischen seinen Schenkeln eine strahlende Sonne hält. (In England trägt, wie wir hier nachholen wollen, der Immediate Past Master ein Winkelmaass, zwischen dessen Armen die Zeichnung zum Pythagoräischen Lehrsatz hängt.) Ist der Immediate Past Master verhindert, so nimmt der älteste Pastmstr. den Stuhl ein.

Ihm folgen die Aufseher, die bei Abwesenheit höherer Beamter die Loge, mit Ausnahme der Aufnahme- und der Beförderungslogen, leiten. Der 1. Aufseher sitzt im Westen, der 2. im Süden; jener trägt eine Wasserwaage, dieser ein Bleiloth.

Den nächsten Rang nimmt der Schatzmstr. ein, der gewöhnlich ein alter Pastmstr. ist und als Abzeichen einen Schlüssel trägt. Er hat seinen Platz im Nordosten, und ihm zur Seite sitzt der Schriftführer, der ihm im Range folgt und 2 gekreuzte und zusammengebundene Federn trägt. Häufig bekleidet ein Br. beide Ämter.

Der nächste Beamte, der Kaplan, hat die vorkommenden Gebete zu sprechen, hat seinen Sitz im Osten und führt als Abzeichen ein Dreieck, das auf einer Glorie oder strahlenden Platte ruht. Zu dem Amt wird gewöhnlich ein Geistlicher ausersehen.

Den nächsten Rang nehmen die beiden Schaffner ein, die eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel, mitunter auch einen Merkur als Abzeichen tragen. Der 1. Schaffner sitzt in der Nähe der Rechten des Mstrs. v. St., der 2. zur Rechten des 1. Aufsehers.

Der Zeremoniendirektor führt zwei gekreuzte und zusammengebundene Stäbe, die Innere Wache, die innen an der Tempelthür sitzt, zwei gekreuzte Schwerter und der Organist eine Lyra.

Der Tyler, der die Tempelthür aussen bewacht, ist in Irland kein Beamter der Loge, trägt daher auch kein Abzeichen.

Der Mstr. v. St. wird von der Loge aus der Zahl der Mitglieder gewählt, die ein Jahr lang Mstr. v. St. oder Aufseher einer unter irischer Konstitution arbeitenden Loge gewesen sind. Die Namen der gewählten Mstr. v. St. und Aufseher jeder Tochterloge müssen dem zug. Gr.-Schriftführer mitgetheilt werden. Soweit die Dubliner Logen in Frage kommen, werden die Namen dem Committee of Charity and Inspection mitgetheilt, das sie der GrL. zur Bestätigung vorlegt.

Auch die Verfassung der irischen GrL. erlaubt ihren Brn., Mitglied von beliebig viel Logen zu werden, mit der Ausnahme, dass man Mstr. v. St. oder Aufseher nur einer Loge sein kann.

4. Titulaturen und Abkürzungen.

Dem Mstr. v. St., dem Immediate und den übrigen Pastmstrn. kommt der Titel Worshipful zu. Dabei wird der Mstr. v. St. von Brn. seiner Loge als Worshipful Master, von denen andrer Logen aber als Worshipful Brother angeredet. Diese letztere Anrede gebührt auch allen Pastmstrn. Die übrigen Beamten werden nur mit Brother unter Beifügung ihres Amts angesprochen, z. B. Brother Senior Warden (Br. 1. Aufseher).

Von den Provinzial-Gr.-Beamten gebührt dem Grmstr., dem abg. Grmstr. und den Past-Inhabern dieser Ämter die Titulatur Right Worshipful, den Gr.-Aufsehern, dem Gr.-Schatzmstr., dem Gr.-Schriftführer und solchen Past-Gr.-Beamten die Titulatur Very Worshipful und allen übrigen die Titulatur Worshipful.

In der GrL. führen der Grmstr. und die Past-Grmstr. den Titel Most Worshipful, die aktiven und Past-Gr.-Beamten vom zug. Grmstr. bis zu den Gr.-Kaplänen den Titel Right Worshipful und die übrigen

den Titel Worshipful, wobei die Past-Gr.-Beamten nur mit dem Zusatz Brother, die aktiven aber unter Hinzufügung ihres Amts angeredet werden, z. B. ein Past-Grmstr. nur Most Worshipful Brother, der Grmstr. dagegen Most Worshipful Grand Master.

Auch in Irland pflegt man die Bezeichnungen der Ämter und die Titulaturen in bestimmter Weise abzukürzen. Da diese Abkürzungen mit den in England gebräuchlichen vollständig übereinstimmen, so sei hier, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den Jahrgang 1896 S. 134 verwiesen. (Schluss folgt.)

Der Nordwestdeutsche Gauverband,

bestehend aus 9 Logen, nämlich zu Bremen (Friedrich Wilhelm zur Eintracht), Bremerhaven, Emden, Leer, Oldenburg, Nienburg, Vegesack, Verden, Wilhelmshaven, tagte am 17. April in Bremen. Angeregt wurde eine Witwen- und Waisenkasse für den Verband. Die Coburger Thesen wurden in folgende zwei verschmolzen: „1. Die Johannis-Maurerei enthält die gesammte maurerische Lehre. 2. Die Aufnahme in die Johannisloge darf vom Glaubensbekenntnis nicht abhängig gemacht werden.“ Damit sind die Coburger Thesen nicht nur anerkannt, sondern noch weit bestimmter ist die darin vertretene Anschauung zum Ausdruck gekommen, als man geglaubt hat, in Coburg vorläufig gehen zu können. Als Vorort für den Verband wurde wieder Bremen, und zwar die Loge Friedrich Wilhelm zur Eintracht, ernannt. Die Armensammlung war für das Altersheim in Einbeck bestimmt und ergab 187 Mark, darunter von einem ungenannt gebliebenen Br. 100 Mark. Die Tafelloge war von 140 Brn. besucht.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Angeblich stammen diese aus dem 17. Jahrhundert, was, wenn nachweisbar, von grosser Wichtigkeit wäre. Auch das Alter dieser Platten ist jedoch bis jetzt auf Grund kritischer Untersuchung nicht festgestellt worden. Wahrscheinlich sind diese nicht älter, als die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Dagegen ist die Loge im Besitz einer Abschrift der „Alten Pflichten“ von ungefähr 1650, wie mein hochverehrter Freund, der hochgelehrte Br. Wm. J. Hughan, festgesetzt hat; es lag dieser Abschrift ein noch viel älteres Exemplar vor, was also in frmr. Beziehung von Wichtigkeit ist und auch von dem hohen Alter der Loge zeugt.

Wenn uns nun aber Stirling recht wenig Zuverlässiges von templerischem Interesse bietet, verhält sich dies wesentlich anders mit einer andern, gleichfalls uralten schottländischen Loge, und zwar der zu Aberdeen, im nordöstlichen Theil des Landes. Der, trotz der Missgunst der Verhältnisse doch erhalten gebliebene Theil der alten Schriften der Loge selbst, sowie die in neuester Zeit im städtischen Archiv daselbst entdeckten, auf die Loge, sowie auf den kombinirten Ritterorden bezüglichen Urkunden enthalten Daten, die zusammengestellt und, verglichen mit anderweiten geschichtlichen Daten und auch traditionellen Elementen, ein helles Licht auf die interessante Frage der Vereinigung des Ritterordens mit den Baugilden werfen, das manche hierüber obwaltende Zweifel zu bannen geeignet ist und was bisher nur als eine, bloss auf Kombinationen beruhende Hypothese angesehen werden konnte, als mehr oder weniger erwiesene Thatsache oder doch wenigstens höchst wahrscheinliche Konjektur erscheinen lässt.

Die älteste Geschichte der uralten Loge von Aberdeen ist, gleich der der andern, ins Mittelalter zurückreichenden schottländischen Bauhütten zumeist auf Traditionen beruhend. Die ältesten Logen befinden sich in Städten, die alte Kathedralen besitzen, und die Geschichte der Logen hängt mit dem Bau solcher Kathedralen zusammen. Was speziell Aberdeen anbetrifft, so wird berichtet, dass die Bauhütte daselbst durch jene Baumeister gegründet wurde, die die erste dortige Kathedrale (St. Machar) um 1165 erbauten. Diese Kirche wurde später demolirt und machte um 1357 einem neuern, jetzt noch bestehenden Bau Platz. Dass letzterer durch Frmr., d. h. durch Steinmetzbrüder, gebaut wurde, erhellt aus den zahlreichen, dortselbst vorfindlichen Steinmetzzeichen, wie sie auch auf andern schottländischen Kathedralen, als auch auf andern Kirchen und andern Bauten in Aberdeen selbst vorkommen. Dass diese Bauhütte, aus der die spätere Frmrloge hervorging, im 15. und 16. Jahrhundert in Blüthe stand, ist unzweifelhaft und geht aus, im Stadtarchiv befindlichen Urkunden hervor. Nachgewiesen ist auch, dass das kostbare Archiv der Loge selbst gelegentlich einer Feuersbrunst im Februar 1649 fast gänzlich verbrannte. Danach scheint die Bauhütte wohl wegen der unruhigen Zeiten eine längere Weile überhaupt keine Zusammenkünfte abgehalten zu haben. Erst im Jahre 1670 haben wir wieder urkundlichen Beweis dafür. Nach Gründung der Grossloge von Schottland im Jahre 1736 stellte sich auch die Aberdeener Bauhütte unter deren Schutz und erbat sich eine Charter von dieser, die ihr auch gewährt wurde. In dieser wird ausdrücklich hervorgehoben, dass es aus damals vorgelegten alten Urkunden ersichtlich gewesen sei, dass in Aberdeen wenigstens schon im Jahre 1541 eine regelmässige Loge bestand, dass die Urkunden dieser verbrannten, dass jedoch die Loge seit 1670 wieder regelmässige Zusammenkünfte abgehalten, gänzlich authentische Protokolle und sonstige Aufzeichnungen verfasst habe, durch die die Grossloge sich vollkommen befriedigt erklärt habe, u. s. w.

Trotzdem aber das Logenarchiv in Flammen aufging, hat man, wie oben angedeutet, infolge neuerer Forschungen gänzlich zuversichtliche und glaubwürdige Daten über die Loge im Stadtarchiv von Aberdeen vorgefunden.

Im Register des Stadtraths („Town Council Register"), sowie in den „Burgh Records" von Aberdeen findet sich häufig Erwähnung der dortigen Baumeister oder Maurer (Masons) in Verbindung mit andern Gilden. Im Jahre 1483 (unterm 27. Juni) werden diese zuerst ausdrücklich als eine Loge oder Bauhütte bezeichnet, indem die Mitglieder dieser „Masownys of the Luge" genannt werden. Später wiederum wird die Loge als „constituted body" d. h. als eine konstituirte Körperschaft bezeichnet. Unterm 5. August 1527 erhielten die Aberdeener Mr. mit noch andern Gilden von dem „Lord Provost, Magistrates and Town Council" (d. h. dem Bürgermeister, den Magistraten und dem Rath der Stadt) ein sogen. „Seal of Cause" (sigillum ad causas), wodurch diese in die Reihe der sogenannten inkorporirten Körperschaften erhoben wurden und sämmtliche Privilegien dieser erhielten. (Hierzu gehörte eigene Jurisdiction, wie Selbstverwaltung und Bürgerrecht. Ein, in eine solche inkorporirte oder eingekörperte Gilde Aufgenommener erwarb ipso facto das Bürgerrecht der betreffenden Stadt und damit das Recht, sein Gewerbe daselbst als Meister zu betreiben.) Aber schon unterm 6. Mai 1541 wurde die Loge um noch feierlichere Bestätigung aller ihrer bisherigen Rechte und Privilegien vorstellig, und erhielt diese nunmehr unter dem Gemeinde-Siegel der Stadt (the Common Seal of the Burgh). Hierauf bezieht sich wohl jene Stelle des Stiftsbriefs der Grossloge von Schottland, wonach 1541 in Aberdeen eine regelmässige Bauhütte bestand. Treffliche Kenner dieser Angelegenheiten erklären, es müsse für diesen ausserordentlichen Vorgang auch eine ausserordentliche Ursache bestanden haben, d. h. es müsse eine grosse Veränderung in der bisherigen Verfassung der Bauhütte vor sich gegangen sein. Und zwar meinen diese Gewährsmänner, diese Veränderung habe in der Zulassung von, dem Baugewerbe nicht angehörigen Personen der höhern Gesellschaftsklassen bestanden, und ferner wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behauptet, die ersten dieser, so in die Bauhütten aufgenommenen „Herren" (gentlemen) seien eben niemand anderes gewesen als Ritter des kombinirten Templer- und Johanniterordens, der, wie wiederum urkundlich feststeht, seit alten Zeiten bis in die fragliche Zeitperiode in und um Aberdeen ansässig und begütert gewesen ist.

Auf diese Tempelherren und Johanniter bezügliche Daten finden sich theilweise auch im Aberdeener Stadtarchiv, theils auch anderswo. Der Überlieferung gemäss wurde bald nach Gründung des Templerordens, und zwar um das Jahr 1120, auf Castlehill zu Aberdeen das daselbst bestandene und jedenfalls uralte Templerpräceptorium nebst Kapelle gegründet. Letztere kommt unter dem Namen „Red Friars" (d. h. rothe Mönche) oder „Templar Chopel" vor, indem die Templer in Schottland, wie auch in andern Ländern in volksthümlicher Weise oft als „rothe Mönche" bezeichnet vorkommen. Die Ländereien dieses Ordenshauses fielen nach 1314 offiziell an den Johanniterorden in der schon oben angedeuteten Weise, nämlich, dass beide Orden nebeneinander bestanden, beide Ordensbenennungen identisch wurden und den kombinirten Orden bezeichneten.

Im Jahre 1345 verfügte der Vorsteher dieses Ordenshauses: Alexander Lord of Seaton, der sich „Guardian of the house of St. John of Jerusalem at Aberdeen" nennt, über in und um Aberdeen gelegene Ordensgüter. (Siehe hierüber im Aberdeener Stadtraths-Register.) Zu dieser Zeit verliessen die Ritter auch Castlehill und versetzten ihren Sitz nach Mary Culter bei Aberdeen, woselbst sie bis gegen 1541/48 verblieben. (John Fleming war Vorsteher im Jahr 1415.) Im Jahre 1528 schuf das schottische Parlament König Jakobs V. eine Akte, wonach religiöse Körperschaften ermächtigt wurden, ihre Ländereien als kleinere Lehen zu vertheilen („to feu out their lands"). So sehen wir denn auch, dass die zu Mary Culter gehörigen Ländereien von ungefähr 1535 vertheilt wurden und die Ritter selbst vom Ordenssitz nach und nach in die nahe gelegene Stadt Aberdeen übersiedelten. Diese langsame und gradatim vorschreitende Übersiedelung der Ritter von Mary Culter nach Aberdeen fand von 1535 (oder vielleicht von 1528) bis in die vierziger Jahre statt und ward 1548 beendigt, in welchem Jahre die sieben letzten, noch zu Mary Culter residirenden Ordensbrüder den alten Ordenssitz verliessen und in die Stadt zu leben kamen. (Unter diesen 7 Brn. waren 6 Ritter und zwar 2 Polwarts, 2 Wedderburns, 1 Duncanson, 1 Ingles und der Kaplan Mac Nicol.)

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Dem Verein deutscher Frmr. die Priorität zu wahren, sind wir abermals in der Lage. In seinem Bericht über den Nachtrag zum Statut des Deutschen Grosslogenbundes für die Grossloge Zur Eintracht zeigt Br. Windecker aus Friedberg, dass der Grmstr. Br. Brandt „den Gedanken des rheinisch-westfälischen Logenverbands, einen deutschen Maurertag zu schaffen, Pfingsten 1890 aufgegriffen und den Anstoss gegeben habe zu der Bewegung, welche schliesslich den nunmehrigen Reformentwurf zur Folge hatte." Aus dem Heft der Mittheilungen des Vereins deutscher Frmr. 1886/87 S. 58 ergiebt sich, dass dieser Gedanke schon in der Jahresversammlung zu Nürn-

berg am 18./19. Sept. 1886 ausgesprochen und in eine Resolution gefasst wurde, und die Resolution des rheinisch-westfälischen Logenverbands vom 8. Mai 1890 in Crefeld hat nur die „wörtlich gleiche“ Resolution des Vereins deutscher Frmr. vom 7./8. Septbr. 1889 (s. Heft der Mittheilungen des Vereins deutscher Frmr. 1889/90 S. 48) aufgenommen und verwerthet. Also auch hier ist die Anregung von dem mehrgedachten Verein ausgegangen, und es mag auf die betreffenden ausführlichen Berichte über den Gegenstand in den angezogenen „Mittheilungen“ noch besonders hingewiesen werden.

— Nr. 88 der ultramontanen „Märkischen Volks-Zeitung“ vom 20. Apr. enthält einen Aufsatz „Frmrei und Revolution“ üblichen Genres, worin den bösen Frmrn. nachgewiesen wird, dass sie an der französischen und jeder andern Revolution schuld sind.

— Der Verbandstag der mecklenburgischen Joh.-Logen soll am 19. Mai (Himmelfahrt) in den Räumen der Rostocker Loge Zu den 3 Sternen stattfinden.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BROMBERG. Am 27. April ist in Altenburg Br. (General der Infanterie z. D.) Karl Aug. von Scheffler, Mitglied der Loge *Janus*, i. d. e. O. abberufen worden. Er war am 1. Apr. 1820 als Sohn eines Lehrers in Thüringen geboren, trat 1837 in das damalige 19. Infanterie-Regiment in Breslau ein. Im Jahre 1861, wo Br. Scheffler Major und Kommandeur des damaligen 1. Jägerbataillons war, wurde ihm der Adel verliehen. Während des Feldzugs von 1866 kommandirte er das erste westpreussische Grenadir-Regiment Nr. 6, 1868 wurde er zum Oberst und Kommandeur des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 befördert. Diese Stellung hatte er bis zum Beginn des Jahres 1870 inne; im Feldzuge selbst kommandirte er die 16. Infanterie-Brigade und wurde in der Schlacht von Beaumont durch eine Kugel in den Oberarm verwundet. Trotz dieser Blessur kommandirte Br. von Scheffler seine Brigade weiter. Am 18. Jan. 1871 ward er zum Generalmajor befördert, alsdann 1876 zum Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. Br. ernannt, zum Generalleutenant befördert und 1881 mit Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General der Infanterie zur Disposition gestellt. Seit dieser Zeit lebte er in Altenburg. Aufgenommen wurde Br. Scheffler am 13. Mai 1845. In Altenburg schloss er sich der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern als ständig besuchender Br. an, die ihn 1892 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte.

JENA. Am 29. April 1898 ging der Mstr. v. St. der Loge Carl August zu den drei Rosen Br. (Prof. Dr.) Ludwig Schillbach i. d. e. O. ein.

SAGAN. Am 2. Apr. ist der Ehrenmstr. der Loge *Victoria vom Fels zum Meer*, Br. (Amtsgerichtsrath) Rud. Heidrich, geb. 1. Okt. 1827, i. d. e. O. eingegangen. Dem Bunde war er am 26. Apr. 1864 in der Bunzlauer Loge beigetreten.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

HAYNAU. Die Loge *Friedrich zu den 3 Thürmen* hat am 13. Apr. das goldne Mrjubiläum des Brs. Adolf Balcke festlich begangen.

Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt.

— Nachdem sich Br. Kolb in Alzey, der von der GrL. mit der Abfassung eines Bericht über die Kommissionsvorschläge zur weitern Ausgestaltung des Deutschen GrLBundes (vgl 1896 S. 193, 1897 S. 8. 110) beauftragt worden war, dahin ausgesprochen hatte, dass es zweckmässig sei, den Entwurf abzulehnen, war Br. Windecker in Friedberg mit der Abfassung eines Gegenberichts betraut worden. Dieser liegt jetzt vor, und es kommt darin der Verfasser zum entgegengesetzten Ergebnis, indem er Annahme des Entwurfs empfiehlt. Der Grmstr. Br. Brand hat beide Gutachten mit einem Rundschreiben den Tochterlogen zugehen lassen und sich dabei ebenfalls für Annahme des Entwurfs ausgesprochen.

Ausland.

SCHWEIZ. Nr. 7 der Alpina veröffentlicht ein Rundschreiben der Schweizerischen GrL. Alpina, worin Vorschläge darüber gemacht werden, wie die Logen Kindern von Frmrn., die eine fremde Sprache erlernen wollen, behilflich sein können. Danach soll durch die Logen eine Liste von Brn., vielleicht auch andern empfehlenswerthen Leuten, aufgestellt werden, die fremde Kinder zur Spracherlernung zu erhalten wünschen. Diese Liste enthält zugleich Pensionspreise und sonstige Bedingungen. Sie wird vom Direktorium der GrL. geführt, wo sie jeder Br. zur Einsicht erhält. Die Logen haben über die Brr. zu wachen, denen durch Vermittlung der Zentralbehörde Kinder in Obhut gegeben werden, und übernehmen die volle Verantwortlichkeit dafür, dass den Kindern in geistiger und körperlicher Hinsicht alles das zukommt, was nach frmr. Lebensanschauungen nothwendig ist.

NORWEGEN. Nach der Nordisk Frimurer-Tidende ist bei dem grossen Brande in Drontheim auch der Tempel der Loge *St. Olaf til det gjenreiste tempel* zum grössten Theil mit zerstört worden.

NORDAMERIKA. Die erste konstituirende Versammlung des Zirkels Deutsch-amerikanischer Frmrlogen (vgl. 1897 S. 128. 184) soll am 9. Juni in Cincinnati stattfinden. Nach dem Führer gehört keine einzige von den 28 deutschen Logen New-Yorks dem Zirkel an, obwohl diese vor einigen Monaten zum Beitritt aufgefordert worden sind. Sie betrachten sich als das Zentralorgan der deutschen Mrei, von dem diese ausgegangen ist und „zu dem sie, wie das Blut zum Herzen, wieder zurückkehren muss“, und haben es als unbillig gefunden. dass die Gründer des Zirkels s. Z. die Logen New-Yorks ignorirt haben.

— Anfang Apr. hat die *Allemannia*-Loge Nr. 132 in Jersey-City, eine der 11 deutschen Logen im Staate New-Jersey, ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert.

CUBA. Wie man ultramontanerseits versucht hat, den Aufruhr auf den Philippinen den Frmrn. in die Schuhe zu schieben, so thut man dies jetzt auch mit dem kubanischen Aufstand. Die ultramontane Augsb. Postztg. lässt sich von ihrem Madrider Berichterstatter „nach eignen amerikanischen Angaben“ melden: „An der Unterwühlung Cubas arbeiten seit 29 Jahren weit über 100 Frmrlogen auf der schönen Insel. Dieselben stehen selbstverständlich in enger Fühlung mit jenen der Vereinigten Staaten.“ Von andrer Seite wird dazu bemerkt, dass Mac Kinley, der Präsident der Vereinigten Staaten, selbst dem Frmrbunde angehöre. (Ob diese Angabe richtig ist, wissen wir nicht. Da aber die amerikanische Frmrpresse noch nichts über die Bundesangehörigkeit Mac Kinleys berichtet hat, dürfen wir billig bezweifeln, dass diese Angabe auf Wahrheit beruht.)

VENEZUELA. Der am 2. März abgetretene Präsident Crespo, der am 16. Apr. bei einem Zusammenstoss mit Aufständischen getödtet worden ist, war Grmstr. ad vitam des Gr.-Or. Nacional de los Estados unidos de Venezuela.

BRASILIEN. Eine interessante Schilderung der Entwicklung der Frmrei in Rio Grande do Sul in den letzten Jahren bietet S. 117 ff. des Bundesblatts Br. H. Schüler. Mstr. v. St. der Loge Zur Eintracht in Porto Alegre. Auch wir haben schon wiederholt auf das Wiederaufleben der deutschen Mrei in diesem Staate seit Gründung des Gr.-Orients von Rio Grande do Sul hingewiesen; vgl. 1894 S. 192, 1895 S. 56. 80, 1896 S. 16. Bemerkenswerth ist, dass Br. Schüler für brasilianische Anschauungen, Sitten und Gebräuche den schottischen Ritus für angemessen hält, nachdem auch die trotz ihres portugiesischen Namens deutsche Loge Força e União in Neu-Hamburg arbeitet. Die übrigen deutschen Logen arbeiten nach Br. Schüler nach Schröderschem Ritual; nach dem 3. Kreisschreiben des Deutschen GrLBundes 1895/96 hatten jedoch die Logen Zur Eintracht in Porto Alegre, Lessing in Santa Cruz und Germania in Candelaria das Schrödersche Ritual, während die Loge Zum neuen Bunde in Nova Petropolis ihren Arbeiten den schottischen Ritus zu Grunde gelegt hatte. Dem Aufsatz entnehmen wir noch, dass man schon mehrfach den Plan erwogen hat, unterm Gr.-Orient von Rio Grande do Sul eine deutsche GrL. zu bilden. Zum Schluss wird um Überlassung frmr. Bücher gebeten.

CHILE. Die Frmrei hat in Chile, schreibt das Bundesblatt S. 126 ff., mit nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten zu kämpfen; denn wenn auch heute nicht mehr die Namen der Frmr. in den Vorhallen der Kirchen angeheftet werden, um die Bundesbrr. vor der Öffentlichkeit als Atheisten zu brandmarken, so spielt doch der Klerus dank der unermüdlichen Thätigkeit der Jesuiten eine herrschende Rolle. Die ultramontane Strömung hat aber in Chile die Frmr. aus ihrem Schlummer erweckt, in den diese seit längerer Zeit und namentlich im vorigen Jahrzehnt versunken waren. Der Krieg mit Peru war der Frmrei auch nachtheilig, und so hatten Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrzehnts eine ganze Reihe von Bauhütten ihre Thätigkeit eingestellt. Gegenwärtig zählt die GrL. von Chile 8 Logen mit etwa 260 Mitgliedern. Ausserdem bestehen in Chile noch 19 Tochterlogen auswärtiger GrL., von denen je 3 den GrL. von Peru, Schottland und Massachusetts, 2 der GrL. von Hamburg und je 1 den GrL. von England und Frankreich unterstehen. Die GrL. von Chile wünscht, diese Logen an sich heranzuziehen, ist aber bei ihnen bisher fortdauernd auf den grössten Widerstand gestossen. Grmstr. ist jetzt Br. Alejo Palma. Seit 1890 werden übrigens die Beamten der GrL. von Chile nicht mehr auf 5, sondern nur auf 3 Jahre gewählt.

PERU. Wie die GrL. von New-York, so hat auch die GrL. von Maine ihre Beziehungen zur GrL. von Peru abgebrochen, weil diese die B. durchs Konstitutionsbuch ersetzt hat (vgl. S. 31). Die gleiche Massnahme hat der Grmstr. der GrL. von Quebec auf der letzten Versammlung seiner GrL. empfohlen (vgl. S. 71).

NEUSEELAND. Hier bestehen 5 Distrikts-GrL. der GrL. von England, 3 Distrikts-GrL. der GrL. von Schottland, 1 Distrikts-GrL. der GrL. von Irland und eine selbständige GrL., die, 1890 gegründet, bis jetzt noch nicht die Anerkennung der britischen, vornehmlich der englischen GrL. hat finden können (vgl. 1894 S. 191, 1895 S. 96, 1896 S. 136). Nach dem Bundesblatt zählte diese GrL. von Neuseeland am 31. März 1897 110 Tochterlogen mit 4239 Mitgliedern gegenüber 3984 am 31. März 1896. Grmstr. ist Br. William Barron. Nach dem Freemason vom 26. März soll übrigens die GrL. demnächst von der GrL. von England anerkannt werden.

SÜDAUSTRALIEN. Den Proceedings der GrL. von Südaustralien für 1896/97 entnimmt das Bundesblatt, dass sich die Zahl der Tochterlogen Ende 1896 auf 40 mit einer Mitgliederzahl von 2266 belaufen hat. Zum goldnen (diamantnen?) Regierungsjubiläum der Königin Victoria hat die GrL. ein Stipendium für Studierende an der Universität in Adelaide geschaffen.

Litteratur.

Pilz, Dr. Carl, Haus und Schule Hand in Hand. Der einzig richtige Weg zur wahren Jugenderziehung. Leipzig, Verlag von Heinrich J. Naumann (Franz Schuricht). 8⁰. 61 S.

Im Anschluss an unsern Artikel in Nr. 9 „Erziehung und Bildung" machen wir auf diese kleine, aber aus Erfahrung hervorgegangene beherzigenswerthe Schrift aufmerksam, die eine Anzahl von praktischen Winken giebt, wie Familie und Schule gemeinsam zur rechten Erziehung der Kinder beitragen können.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1898. Herausgegeben von Br. Robert Fischer. Neue Folge: 17. Band. Leipzig, Druck und Verlag von Br. Bruno Zechel. 1898. 8⁰. VII u. 264 S. Preis 3 M.

Der neue Band enthält folgende Zeichnungen: 1. Der Inhalt der Frmrei, von Br. Wanner d. Ält. in Hannover. 2. Das dreifache Ziel mr Bildung, von Br. H. Wernekke in Weimar. 3. Der Osten, von Br. Angermann in Dresden. 4. Warum fühlen wir Mr. uns unter Brn. so wohl? von Br. Blanc in München. 5. Ein Blick in die hauptsächlichsten Bildungsideale der Menschheit, mit besonderer Beziehung auf die Mrei, von Br. Grundig in Erfurt. 6. Hamlet und Don Quijote, von Br. Dr. Fensch in Forst i. L. 7. Johannisrede, von Br. Dietrich in Altenburg. 8. Die Begeisterung, von Br. Rosenberg in Hirschberg i. Schl. 9. In hoc signo vincemus, von Br. Schimpf in Delitzsch. 10. Wohlthätigkeit, von Br. Rob. Fischer in Gera. 11. Zur Sylvesterfeier mit Schw., von dems. 12. Ansprache an Konfirmanden, von Br. Rösschen in Gera. 13. Gedanken Herders über die Bestimmung der Menschheit, von Br. Klose in Weissenfels a. S. 14. Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen, von Br. Hübschmann in Chemnitz. 15. Rede zur Trauerloge, von Br. Dr. Kiessling in Leipzig. Den Schluss macht die übliche Rundschau über die Vorkommnisse des letzten Jahres.

L. Meder Nachf. P. Hönicke, Akadem. Buchhandlung und Antiquariat, Heidelberg. Antiquariats-Katalog Nr. 17. Kultur- u. Sittengeschichte. Geheime Wissenschaften. ... (1898.) 8⁰. 82 S. — Nr. 225—248 Masonica zu mittlern Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 11. **Leipzig, Sonnabend den 21. Mai.** **1898.**

Inhalt:

Gedanken im Frühling.

Von Br. R. Fischer in Gera.

„O wache auf, du Menschenkind, dass dich der Lenz nicht schlafend find'.“ Diese Worte klingen jetzt recht hell und klar an unsre Seele, wo wir am Ausgang des Winters und am Beginn der Frühlingszeit stehen. Recht mild und wenig streng ist der Winter weiter gezogen; wir haben ihn in seiner sonstigen Härte kaum gespürt, und unbemerkt haben sich die Pforten der neuen Zeit geöffnet. Da ist es leicht möglich, dass wir ohne Weiteres hinübergleiten und uns nicht bewusst werden des Übergangs, der uns sonst manch mahnendes Wort zuruft. Ein solches ist auch das obige, das ich Ihnen ins Gedächtnis zurückbringe: O wache auf, du Menschenkind! Haben wir geschlafen im Winter und nutzlos die Zeit verstreichen lassen? Sind wir nicht thätig gewesen, vielleicht gerade in dieser Periode mehr, als im Sommer, der uns von mancher Arbeit abhält? Gleichviel, nicht oft genug kann der Ruf in unser Inneres schallen: Wache auf, du Menschenkind!

Alles in der Natur drängt jetzt hervor; die kahlen, nackten Fluren werden grün, die Bäume belauben sich, manch' Blümlein steckt sein buntes Köpfchen hervor und grüsst die neugierigen Menschenkinder, die Vögel stimmen ihren fröhlichen Sang an und schwirren vergnügt durch die Lüfte; die Sonnenstrahlen senden ihre belebende Wärme auf die erwachende Erde: alles beginnt den neuen Kreislauf. O wache auf, du Menschenkind, und säume nicht mit deiner That! Lass ab von deinem Träumen, lass dich erwärmen zu neuem Leben, leg ab die Lässigkeit und wappne dich zu frischer, fröhlicher Arbeit, öffne die Augen und schau um dich, was alles giebt es da für dich zu thun!

Wache auf und erinnere dich des Wortes: Jeder sei seiner Pflicht eingedenk! Ist es uns immer gegenwärtig gewesen? Haben wir es nicht oft genug verträumt und vergessen? Hat es uns stets geleitet auf unserm Lebensweg?

Wache auf und erfreue dich an Gottes herrlicher Natur, die sich wieder schmückt zu des Menschen Lust! Wie gleichgiltig gehen wir doch an den Wundern der Schöpfung vorüber und sehen sie nicht, erkennen noch weniger die Macht und Güte des Höchsten, der sie uns schafft und schenkt. Und doch, welche Fülle des Lebens zeigt sich darin, welche Pracht entwickelt sich dabei, wie bieten sie uns die besten Beweise des Daseins Gottes! Wache auf und schau, öffne deine Seele und lass ihn ein, den Glauben an den Unergründlichen und Allweisen! Wie oft haben wir seiner vergessen im Spiel des Lebens! Hier tritt er uns entgegen in allen Phasen der Natur. Wer noch an ihn zweifelt, jedes Grashälmchen, jede Blume preist seinen Namen, jede Kreatur verkündet seinen Ruhm. Und der Mensch wollte, obwohl mit Verstand versehen und mit geistiger Kraft ausgestattet, das nicht erkennen, sich nicht ihm dankend zuwenden, dass er ihm einen neuen Lenz geschenkt, neue Freude und neues Leben über ihn ausgeschüttet hat? Wache auf und sieh seine Güte aller Orten dir entgegenkommen, wenn du nicht blind bist. Mit dem Wiedererwachen der Natur erwache auch unser Verständnis und unsre Erkenntnis, blühe unser Glaube und glühe unser Herz mit allem Empfinden für den Herrn aller Herren, für den Schöpfer Himmels und der Erden und unsers eignen Lebens. Jeder werde sich bewusst der Pflicht der Gottesverehrung, die schon aus dem Buch der Bücher zu uns spricht und die wir doch so oft vernachlässigen. Die Natur ist die beste Lehrmeisterin darin. Lasset uns hinaustreten und in ihrer Bewunderung uns stärken zum Glauben, der uns zu neuem Leben führt.

Alles regt sich und rührt sich im Lenz. Der Keim sprengt seine Hülle und sendet seine Blätter ans Tageslicht, diese setzen Knospen an und ent-

wickeln sich zu den mannigfachsten Blüthen, aus ihnen reift die Frucht, und ewig wechselnd folgt Leben auf Leben. Ist es bei uns so? Regen und rühren wir uns immer, um Leben zu schaffen, zum Lichte aus dem Dunkel emporzudringen? Gar manchmal schlaff und träge lassen wir die Flügel hängen und die Hände ruhen, entbehren der rechten Thatkraft, lassen alles gehen, wie es will, wenn es uns nur nicht unmittelbar berührt und herausreisst aus dem gewohnten Gleise der Gemächlichkeit. Wache auf, du Menschenkind! Die Natur im Lenz erfrischt dich und treibt dich an. Mach es ihr nach, sprenge die Fesseln der Gleichgiltigkeit und tritt kraftvoll hinein ins volle Leben, wirf von dir die Bande der Sünde, die Ketten der Leidenschaft, raffe dich auf aus der Finsternis der Vorurtheile und strebe zum Licht der Erkenntnis des allein Wahren, Guten und Schönen, zum Sonnenglanz der Tugend und Rechtschaffenheit, zum prächtigen Farbenspiel der Liebe und Humanität. Wir werden ja hier dazu erzogen und gebildet; alles athmet Licht und Luft und drängt zum Menschheitsideal. Sind wir immer dabei, es zu erreichen, ihm wenigstens nahe zu kommen? Sind wir nicht lässig genug gewesen und haben es fehlen lassen an dem aufrichtigen Streben, unsrer Pflicht alle Zeit getreulich nachzukommen? Wache auf, du Menschenkind, und werde deines Berufs als Mr. dich bewusst, denke an das Gelübde am Altar der Wahrheit und frage nicht nach all' den angeblichen Hindernissen, die dir auf dem Wege begegnen. Wie das Samenkorn durch die harte Erdkrume bricht, um ans Licht zu gelangen, ermanne dich und entfessle die anscheinenden Schranken, die dich abhalten, männlich ernst vorzugehen. Die Natur ruft es uns eindringlich zu mit jedem neuen Lenz, der frische Kraft in uns giesst. Wer weiss, wie viele Lenze uns noch vergönnt sind, darum mag keiner uns schlafend und träumend finden, sondern redlich bemüht, in ehrlicher Arbeit und getreuer Pflichterfüllung unsrer Daseinsberechtigung zu genügen und uns des Daseins zu erfreuen, wie die muntern Vögel in Flur und Hain. Niemand ist davon ausgenommen, ob er hoch oder niedrig steht, ob er den oder jenen Beruf hat, ob er jung oder alt ist; jeder, der sich seiner Menschenaufgabe und Menschenwürde bewusst ist, soll sich rühren und regen nach dem Masse seiner Kräfte und Fähigkeiten. Nicht Sturm und Wetter, nicht Frost und Kälte darf erlahmen und ermatten, so wenig wie die Blumen auf der Au; immer rüstig und unverdrossen eifre jeder seiner Arbeit nach, um das Ziel zu erreichen, so lang es Tag ist, damit nicht kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Und schauen wir hinaus in den Lenz und in sein geheimnisvolles Wirken und Leben, da werden wir gewahr, wie alles in einander greift, das Geringste und das Grösste an seiner Stelle seinen Zweck erfüllt und zum Gelingen des Ganzen beiträgt. Selbst wo wir nicht verstehen und begreifen, wie alles zusammenhängt und jedes seine Bestimmung hat, es ist doch so und weise vom Schöpfer geordnet und eingerichtet. Darum, wache auf, du Menschenkind, und werde dir bewusst, dass auch du nur ein Atom im grossen Schöpfungsraum, ein Glied im Ganzen bist, wisse, dass du den Beruf verfehlst, den dir Gott gegeben, wenn du nicht bist, was du sein sollst, wenn du nur an dich denkst, nur für dich schaffst, nur auf dein Wohl bedacht bist. Gieb dich nicht dem Pessimismus hin, dass alles doch im irdischen Leben vergeblich sei, da uns der Tod zuletzt allen winke, huldige nicht dem Erikuräismus, der nur dem leiblichen Genusse fröhnt, um die Freuden des Lebens bis zur Neige auszukosten. Lerne erkennen, dass auch der Mensch, wie alles in der Natur, dem Schöpfer zu dienen und an seinem weisen Plane mitzuwirken hat, dass er seine höchste und edelste Bestimmung auf Erden in der Erfüllung seines göttlichen Berufes hat, in der Erleuchtung seines Geistes, in der Heiligung seines Willens, in der Demüthigung seines Herzens zu suchen hat, dass damit der Menschheit im allgemeinen genützt wird. Sind wir doch als Mr. vor allem berufen, nicht einseitig nur in uns zu leben, sondern das wahre Leben in der Gesammtwelt zu suchen und zu finden. Da ist unser grösstes und unser schönstes Arbeitsfeld. Licht bringt der Lenz, und Wärme ist sein Begleiter. Licht und Aufklärung in der Welt zu verbreiten, Irrthum und Vorurtheil zu besiegen, Klarheit und Wahrheit zu befördern ist unsere Aufgabe, zu der uns die Binde von den Augen genommen wird. Liebe zu säen und Wohlfahrt zu schaffen, Freude zu bereiten und Zufriedenheit hervorzurufen, ist die herrliche Arbeit am Maurerbau. Den warmen Strahl der Humanität hineinzusenden in die zerklüftete Menschheit, mit Milde und Toleranz die streitenden Parteien auseinanderzuhalten, die doch alle nur das Beste wollen, ob sie es vielleicht auch nicht kennen, verlangt von uns die Stimme am Altar der Wahrheit. Ja, wache auf, du Menschenkind, und nütze die Zeit der frischen Kraft, die der junge Lenz dir sendet. Schütze die zarten Blumen und Blüthen der Welt, dass sie nicht verkommen in den Stürmen des Lebens, jäte das Unkraut des Bösen aus und tränke die Durstigen mit dem Wasser des Lebens und nähre die Hungrigen mit dem Manna der himmlischen Liebe. Noch unendliches Elend ist auf Erden zu bannen, noch manche Frage der allgemeinen Wohlfahrt zu lösen, ein weites Arbeitsfeld bietet sich noch der Pflege alles Menschlichen.

Da haben Sie wieder unsre drei grossen Lichter, die im Lenze leuchten und uns auferwecken zu frischem, fröhlichen Leben: die Gottesverehrung, die sich uns aufdrängt in den herrlichen Gebilden und Wundern der Natur, die Rechtschaffenheit, die sich uns zeigt in dem unermüdlichen Wachsen und Ge-

deihen der Pflanzenwelt, die Menschenliebe, die wir finden in dem wunderbaren Ineinandergreifen aller Kräfte der Natur zum gegenseitigen Gelingen des Ganzen. Da schauen wir die drei kleinen Lichter in ihrem Glanze: die Weisheit in dem unergründlichen Werdegang alles Erschaffenen, die Stärke in der gewaltigen Entwicklung alles Lebens in der Schöpfung, die Schönheit in dem Ebenmass und der Pracht dessen, was unser Auge sieht auf der weiten Erde. Und wir Menschen, die wir mit Theil haben an alle dem, wovon jene Lichter sich nicht minder glanzvoll erweisen, sofern wir nur unsern Organismus betrachten, wollten als begnadete Geschöpfe ruhig bei Seite stehen? Wache auf, o Menschenkind, und ahme deinen Schöpfer nach. Schon, dass er dir wieder einen Lenz geschenkt, erfülle dich mit dem Eifer, nicht müssig zu sein, als Dank gegen ihn, der auch dir seine Gnade erwiesen hat. Werfen wir von uns alles träumerische Wesen, arbeiten wir mit aller unsrer Kraft in ewig jungem Lichte des Frühlings, der nicht altern lässt, damit Wohlgefallen am Geschaffnen uns erquicke und Freude uns stärke zu immer neuen Thaten im weiten Reiche Gottes.

Die Freimaurerei in Irland.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

(Schluss.)

5. Die Wohlthätigkeitsanstalten.

a) Masonic Female Orphan School. 1790 gründeten einige irische Frmr. eine Erziehungsanstalt für Waisen verstorbner Brr., die 1792 mit 20 Waisen eröffnet wurde. 1853 waren noch 20 Mädchen in der Anstalt, deren Einnahmen 636 und deren Ausgaben 590 £ betrugen. 1860 wurde die Anstalt vergrössert, so dass sie 40 Mädchen fassen konnte; ihre Einnahmen und Ausgaben waren auf 1400 £ gestiegen. 1882 wurde der Grundstein zu einem neuen Hause gelegt, das für 100 Waisen Raum bietet. Das 100jährige Bestehen der Anstalt wurde 1892 durch einen grossen Bazar gefeiert, der gegen 22000 £ einbrachte.

b) Die Gründung der Masonic Orphan Boys' School wurde 1867 durch Br. Westby angeregt. 1868 konnten schon 5 Waisen unterhalten werden. Ihre Zahl stieg 1872 auf 15, 1879 auf 26, 1893 auf 67 und 1894 auf 77 Knaben.

c) Victoria Jubilee Masonic Annuity Fund. Aus diesem Fonds erhalten erwerbsunfähige Brr., die wenigstens 5 Jahre beitragzahlende Mitglieder einer Loge irischer Konstitution waren, oder die Wittwen solcher Brr. Jahresunterstützungen von nicht über 20 £, wenn sie unter 65 Jahren sind, und von nicht über 25 £, wenn sie älter sind. Diese Unterstützungen können jedoch auch in besondern Fällen bis auf 40 £ erhöht werden.

d) Ferner bestehen der Belfast Masonic Charity Fund (gegr. 1862 zur Unterstützung alter oder verarmter Brr.) und der Belfast Masonic Widows' Fund (gegr. 1872) und

e) bei der Prov.-GrL. von Down der Down Masonic Widows' Fund (gegr. 1894).

6. Die Hochgrade.

Entgegen der englischen und der schottischen GrL. erkennt die GrL. von Irland die Hochgrade offiziell als maur. Grade an; es ist aber gleichwohl nicht erlaubt, die Bekleidung und die Abzeichen der Hochgrade in der GrL. oder irgend einer Tochterloge zu tragen, und dieses Verbot erstreckt sich hier auch auf die Royal-Arch- und die Mark-Abzeichen.

Die Zahl der Hochgradsysteme ist in Irland geringer, als in den beiden andern Königreichen, weil die GrL. von Irland alle Versammlungen von Frmrn. als ungesetzlich streng verbietet, die nicht kraft eines Patents oder einer Konstitution der GrL. oder einer von ihr anerkannten andern maur. Gr.-Behörde abgehalten werden. Solche anerkannte Gr.-Behörden sind nur: a) Das Grand Royal Arch Chapter of Ireland, b) die Great Priory of Ireland of the Order of the Tempel, c) das Grand Chapter of Prince Masons for Ireland und d) das Supreme Council 33° Ancient and Accepted Scottish Rite for Ireland.

a) Der Royal-Arch-Grad. Die älteste bekannte Erwähnung dieses Hochgrads stammt für Irland aus dem Jahre 1759; in diesem Jahre suchte ein irischer Br. William Caroll beim Gr.-Schriftführer der englischen GrL. der Moderns um Unterstützung nach und dabei wurde festgestellt, dass er ein Royal-Arch-Mr. war. Das irische Royal-Arch-Gr.-Kapitel ist erst 1834 errichtet worden, also bedeutend später als die in England (1767) und Schottland (1817). Auch weicht dieses irische Hochgradsystem in vielen Beziehungen vom englischen ab und unterscheidet sich ausser in der Bezeichnung der Beamten in einigen andern Einzelheiten auch vom schottischen Royal-Arch-Grad-System. Es umfasst in Irland den Mark- und den Royal-Arch-Grad, und es soll der Royal-Arch-Grad erst 6 Monate nach der Mstrbeförderung und nach Ertheilung des Markgrads verliehen werden. Die Installationsgrade des King, des High Priest und des Chief Scribe (sie entsprechen den 3 Prinzipalen in England und Schottland) und des Mstrs. der Markmrloge sind auch anerkannt, während die Zeremonie des Passing the Veils dem Excellent Master-Grad der schottischen Kapitel entspricht. Auch in Irland wird die Aufnahme exaltation und werden die Mitglieder eines Kapitel companions genannt. Die Aufnahmegebühr beträgt mindestens 3 Guineen.

b) Der Tempelritterorden. Der Tempelrittergrad wird, soweit bekannt, in England zuerst in einem Zertifikat von 1779 erwähnt, das von der Yorker GrL. ausgestellt ist; diese GrL. ist die einzige in

Grossbritannien und Irland, die diesen Hochgrad im vorigen Jahrhundert offiziell anerkannt hat. Das erste Gr.-Konklave wurde 1791 von Thomas Dunckerley in London errichtet. In Irland wurde am 8. Okt. 1779 die Kilwinning-Loge der High Knights Templers of Ireland in Dublin vom Earl of Eglinton, dem Grmstr. der schottischen Mutter-Kilwinning-Loge, gestiftet. Obwohl dieses Konstitutionspatent nur ein „Craft Warrant“ war, also nur für die Johannisgrade galt, so ertheilte man doch von 1782 an auf Grund dieses Patents den Royal-Arch-, den Tempelritter- und den Rosenkreuzergrad. Irische Logen gründeten dann das Early Grand Christian Encampment of Ireland. Dieses ertheilte Patente nach Schottland (so 1802 für Kilmarnock und 1806 für Ayr), und 1806 wurde sogar die Grand Assembly of Knights Templars in Edinburgh mit irischem Patent gestiftet. Diese schottischen Körperschaften gründeten 1826 das schottische Early Grand Encampment, und um die gleiche Zeit stellte die irische Körperschaft eine Verzichturkunde für Schottland aus. — Die erste anerkannte Behörde des Tempelritterordens in Irland, die Grand Priory, wurde 1836 errichtet. In der Verfassung von 1839 wird sie „The Supreme Grand Encampment of High Knights Templars, together with the preceding Degrees of Knights of the Sword, Knights of the East, and Knights of the East and West, commonly, though erroneously, called Knights of the Red Cross of Ireland“ genannt, in der Verfassung von 1850 „The Grand Encampment of High Knights Templars, Masonic Knights of Malta, etc.“ und in der von 1858 „The Grand Conclave“. 1868 tauchte der Vorschlag auf, den Orden in England, Schottland, Irland und Canada zu vereinigen, und 1869 sagte der Prinz von Wales zu, die Grmstrschaft zu übernehmen. Schottland trat später zurück, aber Canada und Irland blieben bei der Übereinkunft und der Prinz von Wales wurde 1873 eingesetzt, indem der Grmstr. von Irland auf seinem Posten verzichtete und dafür den eines Gr.-Priors von Irland annahm. Die gemeinsame Gr.-Behörde wurde Convent General genannt und in jedem Land eine ihm untergeordnete Gr.-Priorei eingesetzt. Der gegenwärtige Gr.-Prior von Irland ist der Herzog von Connaught. Canada hat sich aber vor einigen Jahren wieder selbständig gemacht. — Die Grade, in denen die irische Gr.-Priorei arbeitet, sind der Tempelritter, der Ritter von Malta, der Ritter vom Mittelländischen Pass, der Ritter vom Schwert, der Ritter vom Osten, der Prinz von Jerusalem und der Ritter vom Osten und Westen, die gewöhnlich Rothe Kreuz-Mr. genannt werden. Die Kandidaten müssen mindestens 2 Jahre Mstr. und 6 Monate Royal-Arch-Mr. sein. Die Aufnahmegebühr beträgt 5 £ 5 s.

c) Der Prince Mason. Es ist dies derselbe Grad, der sonst Rosenkreuzergrad bezeichnet wird und in den verschiedensten Hochgradsystemen wiederkehrt, so im Schottischen, im Misraim-, im Memphis-, im Heredom Kilwinning-Ritus, im Rite écossais philosophique, im französischen Modernen Ritus u. s. w. Während er als Theil des Schottischen Ritus in jedem andern Land unterm Obersten Rath steht, ist er in Irland dem Grand Chapter of Prince Masons for Ireland unterstellt. Es hängt dies jedenfalls damit zusammen, dass es die Rosenkreuzer-Mrei schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Irland gab, während der erste Oberste Rath, das Supreme Council for the Southern Jurisdiction, von dem alle andern Obersten Räthe ausgegangen sind, erst 1826 gegründet worden ist. Infolgedessen steht auch das Gr.-Kapitel mit den Rosenkreuzerkapiteln andrer Länder in keiner Verbindung. Das Gr.-Kapitel stiftet die Chapters of Prince Masons, die damit zugleich nach einem Vertrag zwischen dem Supreme Council und dem Gr.-Kapitel vom 18. Febr. 1874 das Recht erhalten, ihrerseits Councils für den 15. 16. und 17. Grad des Schottischen Ritus zu errichten. Der Prince Mason-Grad wird nur an Brr. verliehen, die Markmstr., Royal-Arch-Mr., Tempelritter, Christen und mindestens 33 Jahre alt sind und den Mstrgrad wenigstens schon 7 Jahre besitzen. Von den beiden letzten Erfordernissen kann dispensirt werden. Die Aufnahmegebühr beträgt mindestens 5 Guineen. An der Spitze des Gr.-Kapitels steht ein Präsident und ein Vizepräsident.

d) Der Schottische Ritus. Die 33 Grade dieses Ritus führen in Irland dieselben Namen, wie in England, weshalb auf 1896 S. 140 verwiesen sei. Die ersten 18 Grade werden von dem Supreme Council of the 33rd Degree for Ireland nicht ertheilt; die ersten 3 Grade sind der GrL., die weitern bis zum 18. dem Gr.-Kapitel der Prinz-Mr. vorbehalten. Von den übrigen wird aber nur im 28. und 30.—33. Grad vom Supreme Council gearbeitet, und es ist die Mitgliederzahl in diesen 4 Graden beschränkt, und zwar auf je 30 im Council des 28. Grads und im College of Philosophical Masons (30. Grad), auf 15 im Tribunal des 31. Grads, auf 16 im Konsistorium des 32. Grads und auf 9 im Supreme Council des 33. Grads. Die Aufnahmegebühren betragen für den 28. und 30. Grad je 5, für den 31. 6, den 32. 8 und den 33. 10 Guineen.

Der Ostpreussische Gauverband,

bestehend aus 12 Logen (Zu den drei Kronen, Totenkopf und Phoenix, Immanuel in Königsberg, Memel, Tilsit, Gumbinnen, Insterburg, Bartenstein, Rastenburg, Osterode, Allenstein und Braunsberg), tagte zum ersten Male in dem Hause der Loge Zu den 3 Kronen unter dem Vorsitz des Mstrs. v. St. Br. Heinrich am 8. Mai. Die Statuten und die Geschäftsordnung des Verbandes wurden nach eingehender Debatte festgestellt. Die Discussion „Über die Coburger Thesen und die Antithesen des Br. Hieber“

basirte auf dem Referat des Br. Heinrich, der sich ganz und voll auf die Coburger Thesen stellte, und dem Korreferat des Br. Hieber, der seine Antithesen, die den Standpunkt der Gr. L. L. v. D. vertreten, vertheidigte; Br. Müller-Immanuel vertrat den Standpunkt von Royal York, mithin in freundlichem Sinn den Coburger Thesen sich gegenüber stellend. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen, weil sie nicht in Aussicht genommen war, obgleich Br. Jentzsch (Totenkopf und Phönix) theilweise Annahme der Coburger Thesen empfahl. Die Aussprache der verschiednen Standpunkte, die sich in maurerisch-angenehmen Formen bewegte, hat jedenfalls viel zur Klärung der Ansichten beigetragen. Besucht war die Versammlung von 160 Brn. aller ostpreussischen Logen. Als Vorort für den Verband wurde Tilsit ernannt. Die Armensammlung für das Altersheim in Einbeck ergab 64 M. Das Brudermahl war von 80 Brn. besucht und verlief bei hohen künstlerischen Genüssen (Vokal- und Instrumentalmusik) und anregenden Ansprachen in allgemein befriedigender Weise. Hoffentlich wird der 8. Mai 1898 für die Ostpreussischen Logen und damit für unsre grosse Sache ein Tag des Segens sein.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Diese successive Übersiedelung der Ordensritter nach Aberdeen fällt also gerade in jene Zeitperiode, wo nach Obigem die dortige Baugilde ihre Privilegien unter dem Gemeindesiegel feierlichst bestätigt erhielt. Dass dies kein blosser Zufall ist, sondern dass zwischen diesen Ordensrittern, die oft auch einfach als „Templer“ bezeichnet wurden, und jenen Baugilden auch schon bis zu dieser Zeit irgend eine engere Verbindung stattfand, — abgesehen davon, dass die Ordensritter Häuser, Kirchen und Burgen bauen liessen und so nothwendigerweise mit den Baugilden in Verbindung kamen, — geht wiederum aus andern Daten hervor. So haben wir ein altes städtisches Statut von Aberdeen, das durch den trefflichen schottländischen Geschichtsforscher D. Murray Lyon in den Burgh Records entdeckt wurde und noch aus dem 15. Jahrhundert stammt. Dasselbe bestimmt (mit Beibehaltung der ursprünglichen Rechtschreibung): „Nae Templar sal intromit wich any merchandise or Goods pertaining to the Gilde, be buying or selling within or without their ain lands, but gif he be ane gilde brother.“

Trotz der spärlich auf uns gekommenen Daten mag also wohl angenommen werden, dass es kein blosser Zufall war, dass die Übersiedelung der Ordensritter nach Aberdeen und die feierliche Bestätigung der Privilegien der Baugilde in dieselbe Zeit fällt. Aber es stehen uns auch noch andre Daten zur Verfügung, die hierfür sprechen. Aus dem Brande von 1649 wurden nämlich gewisse alte Statuten der Bauhütte gerettet, vielleicht einfach in der Weise, dass sich Abschriften dieser bei einzelnen Mitgliedern ausserhalb des Logenhauses befanden. Diese, deutlich als alte Gesetze und Statuten bezeichneten Normen wurden im Jahre 1670 von neuem zusammengefasst und sind uns in dem sogenannten „Olde Book“ der Aberdeener Loge erhalten, wo diese als „lawes and statutes for measones gathered out of thir old wreatings (sic!) by us who ar the authoires and subscriberis of this booke“ bezeichnet werden (folgen die Namen der Logenmitglieder von 1670, auf die wir noch zurückkommen werden); auch wird von den Statuten gesagt, dass sie wurden „ordained be the Honourable Lodge of Aberdeen, 27. December 1670“ (Siehe D. Murray Lyons „History of the Lodge of Edinburgh“). Einige der Bestimmungen dieser schon 1670 für alt geltenden und als solche bezeichneten Statuten sind nun geradezu staunenerregend. Aus diesen erfahren wir unter anderm, dass die Zusammenkünfte regelmässig unter freiem Himmel stattzufinden hatten. Nur bei schlechtem Wetter durften sie in einem, aber jedenfalls nicht bewohnten Hause zusammenkommen. Aufnahmen mussten ohne Ausnahme zur Nachtzeit unter freiem Himmel, ausserhalb der Stadt, an einsamen, abgelegnen Orten (manchmal am westlichen Durchgang [hollow] des Broadhill, manchmal in Cardenhouse, und später, als die Zeiten noch gefährlicher geworden waren, bei den „Stonies“ an der Bay von Nigg, einem höchst verlassenen und einsamen Platze) abgehalten werden, „wo sie niemand hören oder sehen konnte“. Auch erfahren wir, dass die Aufnahme merkwürdigerweise unter einem Zelt stattfand, welch' letzteres als „Canvas“ (= Segeltuch, Canevass) bezeichnet wird.

Bevor ich weiter gehe, zitiere ich einige der eben erwähnten Statuten wörtlich und behalte wie oben die ursprüngliche Rechtschreibung bei.

„Wee ordaine that no Lodge be holden within a dwelling house where there is people living in it, but in the open fields, except it be ill weather, and then let a house be chosen that no person shall heir or sie us“ (3od statute).

„Wee ordain lykwayes that all entering prentises be entered in our antient out field Lodge, in the mearnes in the Parish of Negg, at the stonnies at the poynt of the Ness“ (5th statute).

Es entsteht mit Recht die Frage, warum wurden diese Versammlungen, insbesondere die Aufnahmen, zur Nachtzeit, auf verlassenen, geheimnisvollen Plätzen abgehalten? Die Bauhütte, wie auch andre Gilden, hatte ja eine privilegirte Stellung. Hielt diese Zusammenkünfte bloss in eignen Geschäften (und hierher gehört ja auch die Aufnahme in die Gilde selbst) ab, so bedurfte es doch nicht dieser

Geheimnisthuerei und des Aufsuchens von Orten, wo sie niemand hören und sehen konnte. Man muss also wohl nothgedrungen annehmen, dass bei diesen Versammlungen und Aufnahmen noch etwas Anderes, Besonderes geschah und die Aufnahme sich nicht auf die Aufnahme in die Baugilde beschränkte. Combinirt man dies mit dem oben Gesagten, so wird man, wie von selbst, zu dem Schluss gedrängt, dass die fraglichen Versammlungen und Aufnahmen wohl kaum andre, als templerische gewesen seien. Da die Statuten im Jahre 1670 als alte bezeichnet erscheinen, können diese wohl als wenigstens aus dem 16. Jahrhundert stammend betrachtet werden. Der Gebrauch der geheimen Aufnahmeversammlungen dauerte also von ungefähr dem 16. Jahrhundert durch das ganze 17. Jahrhundert bis gegen Mitte des 18. Auch noch etwas anderes spricht entschieden und stark für die obige Annahme. Aus dem erwähnten „Olde book" der Aberdeener Loge, sowie aus andern Quellen kennen wir die Namen von Mitgliedern der Bauhütte seit ungefähr 1630, in welchem Jahre Gilbert, später Graf von Erroll „Grossmeister" war. Auch andre Adelige, so die Grafen von Findlater und Dunfermline, ferner Lord Pitsligo und andre „gentlemen", darunter 3 Geistliche, ein Professor, ein Rechtsanwalt, 2 Wundärzte, sowie auch Kaufleute und andre Geschäftsleute gehörten der Bauhütte an. Die oberwähnten Personen werden in dem „Olde book" 1670 alte Mitglieder der Loge genannt, und daraus geht auch die interessante Thatsache hervor, dass unter 49 Mitgliedern im gedachten Jahre bloss acht Werkmaurer waren. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— In der Tagespresse tauchen jetzt Anzeigen folgenden Inhalts auf: „Reform-Freimaurerloge, in 75 Städten Deutschlands vertreten, nimmt ehrenhafte Herren auf. Meldungen unter (folgt eine Chiffre)." Von wem diese Anzeigen ausgehen, ist uns nicht bekannt.

— Der Herausgeber des ultramontanen „Pelikans", Pater Künzle in Feldkirch, einer der Gläubigsten der Taxil-Gemeinde, der sich heute noch nicht davon überzeugen kann, dass die ganze Mystifikation Taxils Lug und Trug gewesen ist, sollte sich nach einer Mittheilung der „Germania" vom 9. März wieder einmal „gezwungen gesehen haben, die Redaktion des Blattes in andere Hände zu übertragen." Statt dessen zeichnet Künzle nicht nur das Aprilheft seines Pelikans als Leiter, sondern veröffentlicht darin sogar ein Schreiben des päpstlichen Kardinalvikars Lucid. Maria Parocchi vom 17. Febr., worin es wörtlich heisst: „Der heilige Vater bestätigt und erneuert den Segen, den er schon letztes Jahr Ihnen und Ihrer Zeitschrift übersandte." Zugleich druckt er ein Attest ab, das ihm, „da durch die Zentrumspresse ein neuer Sturm gegen den Pelikan tobte und manche Blätter die ärgsten Verdächtigungen gegen seine Person vorbrachten, das bischöfliche Ordinariat St. Gallen von sich aus, ohne darum angegangen worden zu sein, zur beliebigen Publikation zugesandt hat." In diesem Attest wird ihm das Lob eines wohlthätigen, sittenreinen und seeleneifrigen Priesters gespendet und bezeugt, dass alle Verdächtigungen und Anschuldigungen gegen seine Person als unwahr und lieblos bezeichnet werden müssen. Hierüber regt sich selbst die ultramontane „Köln. Volksztg." auf, indem sie schreibt: „Immerhin hätte der Hr. Kardinal-Vikar, der sich in der traurigen Vaughangeschichte bekanntlich stark engagirt hatte, besser gethan, auf wiederholte Erwirkung des päpstlichen Segens für das dem h. Vater vermuthlich gänzlich unbekannte Blatt zu verzichten." Darüber aber entrüstet sich ihrerseits die ebenfalls ultramontane Bonner „Deutsche Reichsztg.", indem sie zu dieser Auslassung ihrer Kollegin schreibt: „Wir müssen dies auf das Ernstlichste missbilligen. Es ist durchaus nicht nothwendig, dass Katholiken ihre krankhafte Toleranz dem Liberalismus gegenüber soweit treiben, dass sie selbst über die Ertheilung des päpstlichen Segens in Rom Vorschriften machen möchten, resp. etwas tadeln, was thatsächlich eines Tadels nicht bedarf, worüber aber zu wachen, sie jedenfalls nicht aufgestellt sind. Man vergesse doch nicht, dass durch ein solches Vorgehen die Autorität Schaden leiden muss."

— Die ultramontane „Trierische Landeszeitung" hat in Nr. 193 vom 29. Apr. eine Aufsatzreihe, die sie als „geschichtliche Quellenstudie" bezeichnet, unterm Titel: Welcher Antheil gebührt der Freimaurerei am deutschen „Kulturkampf"? begonnen. Die uns vorliegenden 3 ersten Aufsätze beschäftigen sich in der Hauptsache mit Br. Bluntschli, und aus einem Zitat ist zu ersehen, dass dem Verfasser schon Findels Geschichte der Grl. Zur Sonne zur Verfügung steht. Da die Aufsätze den Vermerk „Nachdr. erw." tragen, werden sie wohl auch in andern Blättern abgedruckt werden.

— Die Hauptrechnung der Victoria-Stiftung für 1896/97 weist für den Schwesternhausfond einschliesslich des Aufwands für das Victoria-Stift in Dahme im Betrage von 83043,58 M. einen Bestand von 202951,24 M. (+ 11355,39 M. gegen das Vorjahr), für den Unterstützungsfond einen solchen von 84892,05 M. (+ 17241,40 M.) und für den Stiftsfond von Dahme einen solchen von 11051,01 M. (+ 4198,71 M.), zusammen also einen Bestand von 298894,30 M. (+ 32795,50 M.) nach. Die Aufwendungen für das Stift in Dahme betrugen im Rechnungsjahre 6734,41 M. Das Stift ist von 21 Schw. bewohnt, eine Stelle ist noch zu besetzen. Aus dem Unterstützungsfond sollen diesmal 5200 M. vertheilt werden, und es sollen dazu dem GrLTage 51 Unterstützungsgesuche empfohlen werden, während 20 Gesuche nicht haben befürwortet werden können.

EINBECK. Das von dem Verein deutscher Frmr. vor Jahren angeregte und jetzt von der Loge in Einbeck in die Wege geleitete Altersheim für bejahrte Brr. Frmr. ist nunmehr organisirt. Am 10. Mai sind die Komitémitglieder in Leipzig zusammengetreten und haben ein provisorisches Statut berathen und beschlossen, das demnächst den deutschen Bauhütten zugehen wird. Das bisherige Komité soll vermehrt werden. Die erste Hauptversammlung der Mitglieder des „Johannisstifts" wird im kommenden Winter in Leipzig abgehalten werden.

Statistische Übersicht über die deutsche Frmrei für 1896/97.

	Logen	Aktive Mitglieder	Ständig Besuchende	Dienende Brr.	Zugang durch Aufnahme	Zugang durch Annahme	Abgang durch Tod	Abgang durch Deckung etc.	Abgang durch Ausschluss.
Gr. NML. Z. d. 3 Weltk.	131 (+4)	13850 (+104)	1318 (+47)	668 (+11)	606 (−33)	206 (+90)	407 (+63)	296 (+33)	5 (+3)
Gr. LL. d. Frmr. v. D.	107 (+1)	11257 (+132)	753 (+29)	450 (+7)	575 (+21)	83 (−61)	299 (+26)	222 (−53)	5 (−3)
Gr. L. Royal York	66 (−)	6275 (+2)	378 (+11)	281 (+9)	268 (−10)	35 (+6)	195 (+25)	95 (−33)	11 (+3)
Gr. L. von Hamburg	35 (−)	3109 (+43)	134 (−3)	98 (−2)	151 (+6)	18 (−13)	77 (+4)	47 (−22)	2 (+2)
Gr. LL. von Sachsen	23 (−)	4085 (+42)	456 (+5)	147 (+6)	166 (+46)	13 (−15)	98 (+4)	32 (−9)	7 (−1)
GrL. Zur Sonne	29 (+2)	2604 (+33)	168 (+13)	60 (+1)	173 (+61)	30 (−)	77 (+22)	80 (+33)	13 (+12)
Gr. ML. d. Eklekt. Frmrb.	19 (+1)	2747 (+55)	210 (+3)	64 (+6)	144 (+43)	10 (−70)	63 (−1)	30 (+7)	6 (+4)
Gr. Frmrl. Zur Eintracht	8 (−)	734 (−6)	59 (−3)	12 (+1)	21 (−4)	3 (+3)	15 (−4)	14 (+5)	1 (−3)
5 unabhängige Logen	5 (−)	1353 (−28)	42 (−3)	50 (−)	55 (+9)	6 (+2)	49 (+13)	18 (+9)	3 (−2)
	423 (+8)	46014 (+377)	3518 (+99)	1830 (+39)	2159 (+47)	404 (−58)	1280 (+152)	834 (−9)	53 (+15)
					2563 (−9)		2167 (+158)		

Die eingeklammerten Zahlen geben die Differenz gegen das Vorjahr. Die auffällige Minderzahl im Mitgliederbestand der unabhängigen Logen erklärt sich dadurch, dass beim Vorjahr die dienenden Brr. einer Loge versehentlich hier mitgezählt worden waren. Die Gesammtzahl der aktiven Mitglieder vertheilt sich nach Graden auf III: 34247 (+ 549), II: 6646 (+ 38) und I: 5121 (+ 242). Die Gesammtzahl der Ehrenmitglieder beträgt 4166 (+ 136). Mr. Arbeiten fanden statt: 5750 (+ 30) Arbeits-, 1305 (+ 252) Fest- und 343 (+ 28) Trauerlogen und 4899 (+ 326) Konferenzen. Die Zahl der milden Stiftungen hat sich von 869 auf 912 gehoben.

Deutscher GrLBund.

— Das 3. Kreisschreiben des Deutschen GrLBundes vom 20. Apr. enthält einen Antrag der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland auf Streichung der 1884 anerkannten GrL. von Peru von der Liste der anerkannten GrL., weil sie die Bibel durch das Konstitutionsbuch ersetzt hat (vgl. S. 31. 80), zwei Anträge der Gr. L. von Hamburg auf Abänderung des § 14 des allgemeinen Aufnahme- und Ballotagegesetzes dahin, dass der Zwischensatz „in Berlin nur den drei GrL." gestrichen oder an dessen Stelle gesetzt werde: „in Berlin den drei GrL. und den unter andern deutschen GrL. arbeitenden Tochterlogen", und auf Einführung gleichlautender Mitgliedscheine und endlich die übliche statistische Übersicht über das Mrjahr 1896/97, die wir oben wiedergeben und die wieder einen erfreulichen Fortschritt aufweist.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BERLIN. Nach dem Bundesblatt ist am 11. Apr. Br. (Apotheker) Oswald Bruckner, bis 1893 zug. Mstr. der Loge *Zur Verschwiegenheit* und Gr.-Schriftführer der Gr. NML., im Alter von 60 Jahren i. d. e. O. eingegangen.

BURG. Die Loge *Adamas zur heiligen Burg* beklagt das Hinscheiden ihres Ehrenmstrs. Brs. (Rentner) Otto Fordemann, der am 2. März nach längerm Leiden i. d. e. O. abberufen worden ist. Er war am 16. Nov. 1828 geboren und am 9. Nov. 1853 aufgenommen worden und führte von 1874—1896 den ersten Hammer.

HANNOVER. Hier hat sich nach dem Bundesblatte ein frmr. Verein unterm Schutz der Mindener Loge Wittekind zur westfälischen Pforte gebildet. Der Verein zählt 20 Mitglieder; Vorsitzender ist Br. (Pastor emer.) Schrader.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

BUNZLAU. Anstelle des verstorbnen Brs. Karbaum ist der bisherige 1. abg. Logenmstr. Br. (Fabrikbesitzer) Etienne Doussin zum Logenmstr. der Loge *Zur goldnen Kette* gewählt worden.

SCHWERIN. Br. (Lehrer a. D.) Joh. Lindemann, Mitglied der Loge *Harpokrates zur Morgenröthe*, hat am 14. Apr. sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

TARNOWITZ. Die Loge Silberfels hat am 24. Apr. eine Festloge zu Ehren dreier Brr. abgehalten, die vor 25 Jahren zu Mrn. geweiht worden waren, darunter ihres Logenmstrs. Brs. (Maurermeister) Berthold Bönisch in Karf.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Am 18. Apr. ist Br. (Kaufmann) Jak. Wilh. Ravené, 2. Gr.-Aufseher der Gr. L. und Ehrenmstr. der Loge *Pythagoras zum flammenden Stern*, i. d. e. O. eingegangen. Er war 1824 geboren und gehörte dem Bunde seit 1857 an. Seine Loge hat am 9. Mai zu seinem Gedächtnis eine Trauerloge abgehalten.

Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth.

FÜRTH. Der frühere Mstr. v. St. und Ehrenmstr. der Loge *Zur Wahrheit und Freundschaft*, Br. (pens. Schulrath) Joh. Georg Hochstätter, ist am 20. Apr. i. d. e. O. abberufen worden. Er war 1819 geboren und 1863 aufgenommen worden.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

LEIPZIG. Die Brr. (Privatmann) Heinr. Rob. Jahn und (Kaufmann) Ant. Schönburg, Mitglieder der Loge *Apollo*, haben kürzlich ihr goldnes Mrjubiläum gefeiert.

Ausland.

ENGLAND. In der Jahresversammlung der GrL. von England, die am 27. Apr. unterm Vorsitz des zug. Grmstrs. Brs. Graf Amherst abgehalten wurde und an der etwa 700 Brr., darunter der Grmstr. der GrL. von Tasmania, Br. Charles Davies, theilnahmen, wurden die Gr.-Beamten für das Jahr 1898/99 eingesetzt. Die Würde des Grmstrs., Pro-Grmstrs. und zug. Grmstrs. blieb in den Händen der Brr. Prinz von Wales, Graf von Lathom und Graf Amherst, wogegen in den meisten übrigen Ämtern Änderungen eintraten, insbesondere wurde zum 1. Aufseher Br. Lord Burton und zum 2. Aufseher Br. Viscount Folkestone, der älteste Sohn des Grafen von Radnor, bestimmt. Schliesslich wurde noch einigen Brn. der Pastrang verliehen, darunter dem Lord Mayor von London, Br. Col. H. D. Davies, der Rang eines Past-Gr.-Schaffners. Der Freemason vom 30. Apr. bringt kurze Biographien der neuen Beamten nebst deren Bildnissen.

— Die GrL. von England hat 1897 39 neue Tochterlogen (Nr. 2647—2685) gestiftet, davon 9 in London, 21 im übrigen England, 2 in der südafrikanischen Republik und je 1 in Südafrika, Rhodesia, Indien, China, Ceylon, Queensland und Westaustralien.

— Die Gepflogenheit der englischen Frmr., sog. „class lodges“ zu gründen, zeitigt immer neue Blüthen. So ist am 23. Apr. in London die *Old Masonians' Lodge* Nr. 2706 eingeweiht worden, die sich nur aus den Mitgliedern der Old Masonians' Association rekrutirt, und kürzlich die Stiftung der *Jubilee Masters' Lodge* Nr. 2712 genehmigt worden, die sich nur aus Brn. zusammensetzt, die bei dem diamantnen Regierungsjubiläum der Königin Victoria Stuhlmstr. von Logen des Londoner Distrikts waren. Vgl. auch die Mittheilung S. 64 über die neue Stafforder Loge.

DÄNEMARK. Von hier gehen uns in Ergänzung unsrer Mittheilung S. 71 noch folgende nähern Angaben über den Mitgliederbestand der dänischen Logen im Jahre 1897 zu. Es zählten die Logen

	Mitglieder	Dien. Brr.
Zorobabel und Friedrich zur gekrönten Hoffnung in Kopenhagen	1002 (435)	60 (38)
Maria zu den 3 Herzen in Odense	720 (238)	25 (18)
Kosmos in Helsingör	205 (56)	7 (1)
Cimbria in Aalborg	387 (97)	8 (3)
Frederik in Flensburg (ruht)	2 (2)	—
St. Clemens in Aarhus	406 (114)	19 (8)
Christian in Kopenhagen	495 (293)	25 (16)
Nordstern in Kopenhagen	336 (157)	23 (11)
Dagmar in Nykjöbing	134 (60)	6 (2)
St. Martin in Randers	179 (51)	7 (2)
	3866 (1443)	180 (99)

Die eingeklammerten Ziffern geben die Anzahl der Brr. wieder, die höhere als die Johannisgrade besitzen: von den 3866 ordentlichen Mitgliedern der dänischen Logen gehören demnach 37 %, von den dienenden Brn. rund die Hälfte den Hochgraden an.

ITALIEN. Wie das Bundesblatt mittheilt, ist der Gr.-Orient von Mailand (wohl identisch mit dem im Mai 1896 in Mailand gegründeten Gr.-Orient der Lombardei — vgl. 1896 S. 111 —) vom Gr.-Orient von Frankreich förmlich anerkannt worden.

NORDAMERIKA. Einem Auszug des „Führers“ aus den Verhandlungen der GrL. von Pennsylvanien für 1897 entnehmen wir folgendes. Die GrL. hat im vor. J. ihre Quartalversammlungen am 3. März, 2. Juni, 1. Sept. und 1. Dez. abgehalten. Ausserdem fand am 29. Jan. eine Sitzung statt „zum Zwecke, die Prärogative auszuüben, Maurer nach Sicht zu machen“ (vgl. 1895 S. 16). In der Versammlung vom 2. Juni wurde die Anerkennung der deutschen GrL. ausgesprochen, sodass künftig die pennsylvanischen Brr. die deutschen Logen und deutsche Brr. die pennsylvanischen Logen besuchen dürfen. Im „Führer“ wird hierzu bemerkt: „Wir heissen diesen Beschluss hochwillkommen, da er die erste Bresche schiesst in die nativistische Feste, in welcher keine andre Sprache als die englische für die Frmrei geduldet wurde. Der einzige deutsche Grmstr. dieses Landes, Br. Buck von New-Orleans, hatte s. Z. einen schweren Tadel hinzunehmen, und zwar von dieser nämlichen GrL. von Pennsylvanien, aus dem gleichen Grunde, dass er eine Annäherung mit den Logen Deutschlands suchte.“ Die GrL. hat Glückwunschadressen an die Königin von England zu ihrem 60jährigen Regierungsjubiläum und an den König von Schweden zu seinem 25jährigen Mrjubiläum gerichtet. Ende 1896 zählte die GrL. 428 Logen (+ 3 gegen das Vorjahr) mit 51031 Mitgliedern (+ 1442). Die Einnahmen der GrL. betrugen 122646,90 Dollar, die Ausgaben 138977,97 Dollar. Die Ausgaben des Grmstrs. beliefen sich auf 3000, die Saläre der Gr.-Beamten und deren „Clerks“ auf über 10000 Dollar. Auf die Tempelschuld (vgl. 1896 S. 120) wurden 76550 Dollar abbezahlt, sodass jene nur noch 335250 Dollar beträgt. Das Vermögen der GrL. beläuft sich auf 1852192,69 Dollar, davon 1696376,95 Dollar in Grundbesitz. Der Wohlthätigkeitsfond hat 4972,58 Dollar verausgabt (Bestand 75000 Dollar), der Girard-Fond 2600 Dollar (Bestand 63950 Dollar) und der Thomas R. Patton-Fond 1500 Dollar (Bestand 56000 Dollar). Zum Grmstr. wurde am 1. Dez. Br. Wm. B. Kelly wiedergewählt.

PERU. Die GrL. von Peru hat nicht nur durch einstimmigen Beschluss vom 13. Juni 1897 die Bibel entfernt (vgl. S. 13), sondern geht auch damit um, die Adoptionslogen anzuerkennen. Die Loge *Kosmos* in Lima, die gegen beides erfolglos protestirt hat, hat infolgedessen ihre Verbindung mit der GrL. von Peru gelöst und sich an die GrL. von England mit dem Gesuch um Einverbrüderung gewendet.

QUEENSLAND. Wie die Ars Quatuor Coronatorum mittheilt, ist hier eine Bewegung im Gange, die die Errichtung einer selbständigen GrL. zum Ziele hat. Für den 2. Febr. war von einigen 40 Pastmstrn. englischer, schottischer und irischer Logen eine Versammlung nach Brisbane zur Besprechung dieser Angelegenheit berufen worden.

GUTTEMPLER. Am 29. Apr. ist in Bremen die 114. deutsche Guttemplerloge Brema gestiftet worden.

ODD-FELLOW-ORDEN. Der 10. deutsche Odd-Fellow-Tag wird Pfingsten in Greiz abgehalten.

— Am 20. März ist in Thorn die Copernicus-Loge Nr. 2 der Provinz Preussen, und im April ist in Flensburg die Slasvigia-Loge Nr. 9 eingesetzt worden.

— Anlässlich des Todes des Ex-Gr.-Sires Konrad Setzer in Stuttgart ist eine 4wöchige Trauer für alle Logen des Deutschen Reichs angeordnet worden.

— In anglo-amerikanischen Rebekkalogen des Staates New-York wird die Umwandlung der jetzt bestehenden Rebekka-Konvention in eine Rebekka-Assembly befürwortet. Im Führer wird aber vor der Umwandlung gewarnt: denn während die Konvention, eine alljährliche Versammlung von Abgeordneten der Rebekkalogen, eine nützliche Körperschaft ist, die nur geringe Unterhaltungskosten erfordert, wird die Assembly eine GrL. im kleinen sein, die eine beträchtliche Kopfsteuer zur Folge hat.

Ausländische Litteratur.

4) Ancienneté de la Resp. Loge la parfaite Union à l'Or. de Mons. Rapport. 1898.

5) Ghosh, Bakhaldas, The Master Masons's Guide. Hilton and Co., Calcutta 1898. 3s.

Fechtschule Bruderbund (H. Nadermann in Stendal). Es gingen für denselben im April d. J. ein von Loge zum Pilgrim, Berlin Mk. 16; Hauptlehrer J. Clausser-Finke in Neumünster i. H. Mk. 3.60; Lehrer em. E. Kopprasch, Zerbst Mk. 6.20; Julius Pennrich, Mainz Mk. 10; Assessor Simon, Delitzsch Mk. 8; Rector Menzel in Wolgast Mk. 3.10; zusammen Mk. 47.10, früher pro 1898 Mk. 496.25, zusammen Mk. 543.35, aus Vorjahren Mk. 6472.37, Gesammtergebnis Mk. 7015.72. Herzlichen Dank.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 12. Leipzig, Sonnabend den 4. Juni. **1898.**

Die soziale Menschenliebe.*)

Wir suchen als Denker im täglichen Leben eine Behandlung unsrer Mitmenschen zu üben, die auch diesen nützlich ist. Ein Nutzen für den einzelnen ergiebt sich beispielsweise auch dort, wo wir durch unser Verhalten dafür sorgen, dass die Nützlichkeit des Zusammenlebens, die Beglückungsfähigkeit der Gesellschaft gemehrt wird. Als Menschenfreunde müssen wir in diesem Sinne Gerechtigkeit üben. Unsre Menschenliebe, deren wir zur Gutwilligkeitserziehung bedürfen und ohne die wir die Lösung der sozialen Frage nicht zu bewirken vermögen, kann auch im Strafen bestehen; auch eine strafende Behandlung kann für den Betroffenen Nutzen im Gefolge haben, im Interesse dessen gelegen sein. Wir beachten bei der Einrichtung dieser Behandlung, dass die Strafe nicht Rache, sondern bessernde Liebe sein soll. Wo wir bessern, die Menschen nützlicher machen, da bewähren wir jene zur Rettung unsrer Zufriedenheit heutzutage unerlässliche Menschenliebe; denn der Erfolg kommt nicht nur uns, sondern auch den übrigen zu Gute, er ist gemeinnützig. Unsre auf die Eigenschaften der Mitmenschen angewiesene Zufriedenheit erfordert heutzutage, dass den Mitmenschen möglichst viel Befriedigung bei möglichst wenig befriedigungsloser Bedürftigkeit zu Theil wird. Zu diesem Zweck muss jenen eine möglichst glücksdienliche Gesellschaft beschieden sein. Unser Ziel fällt also auch insofern mit der Fürsorge für die Entstehung einer an echter Zufriedenheit möglichst ergiebigen Gesellschaft zusammen. So sorgen wir, indem wir für uns sorgen, als Denker auch für die Mitmenschen und nützen diesen zum Glücklichwerden in solcher Weise durch unser Leben, durch unsre vernünftige Lebensführung mehr, als wir es durch unser Sterben, durch unsre Aufopferung vermöchten. Wer sich aufopfert und dabei in seiner Lebensführung die Wahrnehmung der Erziehungsaufgabe verfehlt und schädigt, der bewährt gegen seine Mitmenschen heutzutage nicht die erforderliche Liebe, nimmt deren Interesse nicht erfolgreich wahr.

Die Liebe, die wir zur Rettung des Nutzens der Gesellschaft im täglichen Leben zu üben haben, hat dem Gebote gerecht zu werden: neminem laedere, suum cuique tribuere. Wir hüten uns davor, ein Verhalten gegen den einzelnen zu bewähren, das diesem nur Nachtheil bringt, indem es ihm weder direkt, noch — etwa durch seine Gemeinnützigkeit und Erziehungswirkung — indirekt zum Glücklichwerden dienlich ist. Wir trachten nach einem Verhalten, bei dem in solchem Sinne das Wort zur Wahrheit wird: allen zu Liebe, niemandem zu Leide. Da treiben wir, wo wir den Acker der Gesellschaft für unsre Lebenszwecke nutzen, keinen Raubbau, beuten nicht in kurzsichtiger Verblendung diejenigen Mitmenschen als Sieger aus, die sich aus irgend welchen Gründen als schwächer erweisen, behandeln sie nicht als Sklaven, denn als solche können sie uns nicht die echte Nützlichkeit bewähren, deren wir bedürfen. Wir halten uns vielmehr jenes Gebot vernünftiger Menschenliebe vor Augen und hüten uns nach Möglichkeit davor, andre um diejenige Lebensstellung zu bringen, in der sie sich am nützlichsten zu erweisen — auch ihres Schaffens sich zu freuen — vermögen.

Das Lieben, wie es zur Lösung der sozialen Frage, zur Rettung der Nützlichkeit der Gesellschaft beitragen muss, kann bei uns nicht gedeihen auf Grund einer Gläubigkeit, einer Befangenheit, die etwa dahin führt, dass man zwar von Menschenliebe redet, in Wirklichkeit aber mit Hass und Hohn gegen Andersgläubige zu Werke geht. Jenes Lieben verträgt sich nicht mit kurzsichtiger Verfolgung von

*) Aus der trefflichen, wiederholt zu empfehlenden Schrift von (Br.) Adam Ego: „Die sociale Frage und ihre Lösung". Bremen, M. Heinsius Nachfolger. 1898.

Standesinteressen und Ähnlichem; wir müssen uns dabei die volle Vernünftigkeit unsrer Interessen bewahren, ein klares Solidaritätsbewusstsein zur Grundlage nehmen. Da enthalten wir uns des Hetzens, trachten zu versöhnen, den sozialen Frieden zu fördern, suchen Liebe hervorzurufen, von der Nothwendigkeit dieser zu überzeugen. Da pflegen wir die Erkenntnis des Ideals, das ein „einig Volk von Brüdern“ heischt, sind uns bewusst, dass diese Einigkeit Vorbedingung und Folge wahrer Freiheit ist, dass beide untrennbar mit einander verwachsen sind. Da gehorchen wir dem Liebesgebot nicht dadurch, dass wir Einigkeit und Freiheit besingen und hochleben lassen, sondern dadurch, dass wir deren Lebensbedingungen als Denker im täglichen Leben respektiren. Deswegen, weil wir etwas begeistert hochleben lassen, hat das Betreffende noch keinen Bestand; eine solche aura populi bildet kein dauerhaftes Fundament. Die Festigkeit des Gesellschaftsbaus, zu der wir beitragen müssen, erheischt ein andres Bindemittel, als die Begeisterung. Die Liebe, die hier als Mörtel zu dienen hat, muss eine nüchterne sein. Wenn wir die erforderliche Liebe, das einigende Solidaritätsbewusstsein in der Gesellschaft pflegen, so handelt es sich dabei darum, dass die einzelnen Bausteine auch in richtiger Weise vereinigt werden, so dass sich einer an den andern anpasst und der Zweck des Ganzen im Einzelnen wahrgenommen wird. Letzteres aber ist nicht der Fall bei einer ohne eignes Urtheil wirkenden, nach einem vorgeschriebnen Plan sich bethätigenden Liebe. Ein solches Verhalten ist nicht identisch mit jener Liebe, die wir um der Erziehungsaufgabe willen im täglichen Leben zu üben haben. Nicht als ein gläubiger und unfähiger, sondern als ein vernünftiger und fähiger Menschenfreund müssen wir uns hier bewähren.

Wir bedürfen, wo es gilt, die wahre Nützlichkeit in der Gesellschaft hervorzurufen, einer vernünftigen Liebe, die sich gründet auf unbefangnes Nachdenken und entsprechende Unterscheidung. Die Liebe, deren wir bedürfen und die allein der Menschheit zur Erlösung von der Unzufriedenheit verhelfen kann, hat sonstige Gerechtigkeit zur Voraussetzung. Wo es an dieser fehlt, wo Nachdenken und Unterscheidung nicht zur Geltung kommen, da entbehrt das Lieben jenes Nutzens. Es giebt auch eine Affenliebe, die nicht Nutzen, sondern Schaden stiftet. So etwa kann, wie wir gesehen haben, eine Liebe wirken, die blindlings schenkt, um durch solche Mildthätigkeit dasjenige wieder gut zu machen, was Ungerechtigkeit in der Gesellschaft angerichtet hat. Es giebt eine sogenannte Freundschaft, vor der man geschützt werden muss. Ein blinder Liebeseifer kann in unsrer Lage den erforderlichen Nutzen nicht zeitigen. Erfolgreiche Liebe hat bei uns die Eigenschaft der Gerechtigkeit zur Voraussetzung.

Das Lieben, dessen wir als Gerechte uns zu bedienen haben, ist eine Kunst. Diese Kunst konnte uns in früherer Zeit, auch wenn wir keine Meister waren, bei weitem nicht in dem Masse missrathen, wie jetzt. Jetzt verfehlen wir sogar leicht die Lieheswirkung, indem wir bei dem betreffenden Verhalten den Mitmenschen in gewisser Beziehung — so etwa durch eine Schädigung der Kultur — in seinem Glücklichwerden beeinträchtigen. Das gerechte Lieben ist in unsrer beweglichen Gesellschaft und inmitten der vermehrten Versuchung viel schwieriger geworden. Mit geringerer Fähigkeit konnte der einzelne früher dem Liebesgebot mit dem Erfolg nachachten, dass das Lieben seinen Nutzen bewährte; die Möglichkeit, bei der betreffenden Behandlung der Mitmenschen etwa gar schädlich einzuwirken, war beschränkt, der Nutzen wurde dabei ohne viel Nachdenken und Unterscheidung, sozusagen unbewusst hervorgerufen. Das ist jetzt anders geworden. Jetzt heisst es für uns, die Kunst der Menschenliebe als Denker auszuüben, stets zu prüfen. Unsre vernünftige Eigennützlichkeit kann hier durch keinen Dogmenglauben ersetzt werden. Nicht Dogma, nicht Sitte kann es heutzutage verhindern, dass die Ausübung jener Kunst uns völlig missräth und der an sich mögliche Segen wahrer Menschenliebe unsrer Gesellschaft vorenthalten bleibt. Dieser Segen, dessen Entdeckung zur Mehrung des Menschenglücks so ausserordentlich viel beigetragen hat, die Verwirklichung jener weisen Lehre, die zu einer Rücksichtnahme auf die Mitmenschen und deren Gutwilligkeit in so reichem Masse Anlass gegeben hat, kann sich heutzutage nur einstellen, wenn wir am täglichen Leben als Denker theilnehmen, die Natur der Sache, die Sonderart der Voraussetzungen unbefangnen Blickes beobachten und berücksichtigen. Nur als Ergebnis solchen Strebens, nur als vernünftige Liebe erfüllt das Verhalten, bei dem wir dem Gebot, auch für das Glück andrer zu sorgen, Folge leisten, seinen Zweck. Auch die auf Grund der bisherigen Entwicklung ererbte Liebesneigung, wie sie etwa das Verhalten von Mann und Weib gegen einander bestimmt, genügt zu diesem Zwecke unter heutigen Verhältnissen nicht. Die stete Bethätigung unsrer Wahrheitsliebe muss dahin führen, das ererbte Lieben zu ergänzen, zu berichtigen, zu vervollkommnen. Zum Lieben bedarf es der Erkenntnis der jeweils zur Erzielung von Liebeswirkung geeigneten Mittel. So müssen wir, wo es unter heutigen Voraussetzungen die Rettung unsrer Zufriedenheit gilt, einer erkenntnisreichen Liebe uns befleissigen.

Die Liebe kann ihren vollen Nutzen nur da gewähren, wo die Möglichkeit besteht, die in Frage kommende Persönlichkeit zu kennen. Nur als Nächstenliebe vermag sie ihren grössten Erfolg zu zeitigen. Bei der Wirksamkeit in die Ferne verfehlt sie häufig ihre erzieherische Wirkung und kommt insofern der Menschheit in geringerm Masse zu Gute.

Auch mit der Menschenliebe muss, wie wir schon oben bemerkten, hausgehalten werden; wir sind daher in erster Linie dazu berufen, als Denker unsre Nächsten zu lieben, die wir zu beurtheilen vermögen, und darauf hinzuwirken, dass uns ein solcher Nächstenkreis — z. B. auch in Gestalt der Familie — erhalten bleibt, damit wir möglichst erfolgreich lieben können, die Menschen insofern liebenswerther für uns sind.

Über die Nächstenliebe hinaus beachten wir auch die Nothwendigkeit allgemeinerer Menschenliebe, meiden nach Möglichkeit ein dieser zuwiderlaufendes Verhalten, nehmen Rücksicht auch auf die Förderung der allgemeinern Kulturaufgabe. Aber wir hüten uns, mit der letztern anzufangen und über dieser das wirkungsvollere Erziehen, die vernünftige Nächstenliebe zu vergessen.

In den erwähnten mannigfaltigen Beziehungen also muss in allen den einzelnen Fragen, die sich bei der Behandlung der Mitmenschen im täglichen Leben ergeben, derjenige, der der Lösung der sozialen Frage das Wort redet, frei von Einseitigkeit und Befangenheit über die erzieherischen Folgen seines Thuns nachdenken und in diesem Nachdenken stetig durch Beobachten sich vervollkommnen. Nur dann kann mehr und mehr die Behandlung der Mitmenschen gerecht gerathen und die erforderliche Nützlichkeit der Gesellschaft sich entwickeln. Verfehlt einer es, diese Aufgabe in solcher Weise zu berücksichtigen, dann kann er der kundigste Mathematiker, der schneidigste Geschäftsmann, der gewiegteste Diplomat sein, — am Ende erweist sich seine Rechnung, seine Spekulation auf etwas Glücksdienliches doch als falsch; er hat vielleicht grosse Summen richtig herausgerechnet, aber diese Summen stellen nachher, wenn es zur Abrechnung kommt, keine Werthe mehr dar. Immer wieder tritt es auch hier hervor, dass der einzelne als unbefangner Denker im täglichen Leben das Rettungswerk vollbringen helfen muss.

Hören, Sehen, Schweigen.

Von Br. Löwy in Pressburg.

Die alten Kindersprüche
Aus längstvergangner Zeit,
Sie bleiben ewige Wahrheit
Für gestern und für heut.
Das Ohr, das Aug' sind thätig,
Oft ohne dass man's will,
Der Mund gehorcht dem Willen,
Er spricht und bleibt auch still.
Das Ohr, das Aug' empfangen,
Der Mund jedoch, — er gibt,
Was ihm einmal entschlüpft ist,
Zurück sich nie mehr schiebt.
Auf alles magst Du horchen,
Auf alles magst Du schau'n,
Du wirst nicht allen Worten,
Nicht allen Bildern trau'n;
Doch mit dem Wort sei sparsam,
Es braucht oft seiner nicht, —
Man fasst den Sinn oft besser,
Wenn man ihn „schweigend" spricht.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Also war hier bereits im 17. Jahrhundert das geistige oder philosophische (speculative), wenn man will, vornehme Element in überwiegender Majorität über dem werkmaurerischen. Auch im 18. Jahrhundert standen vornehme Lords an der Spitze der Loge, und zwar John, Graf von Kintore, auch Grossmstr. von Schottland, von 1735—38; Lord Adam Gordon 1759, und Anthony Graf von Kintore 1779/80. Diese Edelleute und Gelehrte müssen doch ein besonderes, sie anziehendes Element in der Baugilde gefunden haben, das sie in andern Gilden nicht fanden. Blosse werkmaurerische Angelegenheiten dürften für sie von wenig Interesse gewesen sein. Per argumentum a contrario wissen wir, dass zwar andre Gilden gleichfalls Rezeptionszeremonien besassen, jedoch gehörten diesen nur das betreffende Gewerbe betreibende Personen selbst, nicht Adelige und Gelehrte an; auch hielten diese andern Gilden ihre Versammlungen, wenn auch unter sich und bei verschlossnen Thüren, jedoch nicht ausserhalb der Stadt, an geheimnisvollen Orten und zur Nachtzeit ab, wozu sie eben keine Veranlassung hatten, während die Bauhütte eine solche gehabt haben muss.

Wer nach Obigem noch immer daran zweifeln sollte, dass der Zweck der erwähnten geheimnisvollen Versammlungen wirklich Templerei gewesen sei, den wird vielleicht doch noch ein interessantes Moment mehr überzeugen. Diese geheimnisvollen Zusammenkünfte unter freiem Himmel ausserhalb der Stadt werden, wie wir gesehen haben, in dem „Olde book" von 1670 als „our antient Out field Lodge", gleichsam „unsere alte, draussen in den Feldern abzuhaltende Loge" bezeichnet. (Also scheint es immerhin auch in der Stadt abgehaltene Logenversammlungen gegeben zu haben.) Natürlich wagte man es nicht, in dieser auch sonst recht unruhigen Zeit der geheimsten Existenz des Ordens diesen in einem Statutenbuch der Loge eine templerische Bezeichnung zu geben oder den Templerorden namentlich zu erwähnen. Dies Gebrauchthum der Abhaltung, insbesonders von Rezeptionsversammlungen auf freiem Felde, unter einem Zelte wirft plötzlich ein helles Licht auf den oft diskutirten sonderbaren und nicht leicht erklärlichen Ausdruck: „encampment = Heerlager" für templerische Versammlungen und

Organisationen. Man hat sich bisher (d. h. bevor die Aberdeener Daten ans Licht gefördert wurden) viel die Köpfe darüber zerbrochen und viel darüber gestritten, wie dieser Ausdruck entstanden sei. Es ist sicher, dass im Mittelalter die Ordenshäuser der Templer-, sowie des Johanniterordens nicht so genannt wurden, sondern Praezeptorien, Komthureien oder Prioreien hiessen. Wie im vorigen Abschnitt mitgetheilt wurde, kehrte man in den drei Königreichen fast überall (mit Ausnahme des Grand Encampments von Schottland und den ihm untergegebnen Heerlagern) zu der erwähnten historischen Bezeichnung zurück. Es wurde auch dieser Ausdruck (encampment) von gegnerischer Seite oft als Argument gegen die templerische Abstammung des modernen britischen Ordens angeführt, indem man sagte: würden die jetzigen Templer wirklich von den alten abstammen, so hätten sie auch die alten Titel und Namen etc., unverändert beibehalten. Diese Argumentation ist jedoch nicht ganz stichhaltig. Jedermann weiss, dass verschiedne Institutionen, die nachweisbar aus alten und sehr alten Zeiten stammen, den geänderten Verhältnissen entsprechend auch Änderungen in Verfassung, Titel, Namen u. s. w. erfuhren. Dies ist in Staat und Kirche, im öffentlichen und Privatleben gar oft der Fall gewesen. Wie vielmehr muss dies möglich gewesen sein, wo es sich um eine Institution handelte, die sich nur im Geheimen aufrechterhalten konnte. War ähnliches nicht auch bei der Frmrei zu wiederholtenmalen so? Unter solchen Verhältnissen machten sich äussere Einflüsse gar sehr geltend, und diese bedingten Änderungen in Form und Verfassung, wie in Nomenklatur und Ritual. Ich glaube daher, dass, wem es nicht klar gewesen ist, wie der Ausdruck „encampment“ entstehen konnte, dies nach obigem sofort verstehen wird. Man hielt im freien Felde, unter einem Zelte Rezeptionskapitel ab; also konnte diese „Outfield Lodge“ des alten Buches von 1670 gar wohl auch als ein Heerlager „encampment“ gedacht und bezeichnet werden, der Ausdruck später allgemein angenommen werden.

Noch mehr Wichtigkeit und Klarheit gewinnt diese Sache, wenn man damit vergleicht, was über einen Gebrauch der alten Tempelherren, wohl auch später der mit ihnen vereinigten Johanniter in Schottland auf Grundlage alter Tradition von alten Schriftstellern berichtet wird und dessen, unter andern auch Br. Dr. G. Oliver gedenkt. Hiernach hätten die Ritter, trotzdem Kirchen (abbeys) der eigentlich festgesetzte Platz der Initiation gewesen wären, sich bei schönem Wetter doch gewöhnlich auf dem Gipfel eines nahen Hügels versammelt, insbesondere bei öffentlichen Anlässen, und hätten sich auch in feierlichem Aufzug dorthin zu begeben gepflegt, wo sie gemeinschaftlich Tafel halten wollten. Vergleicht man diesen Gebrauch mit dem erwähnten ganz analogen, der zu Aberdeen bestanden hat, so gewinnt man den Eindruck, dass sich zu Aberdeen ein alter templerischer Gebrauch erhalten hat, der wiederum ein Argument für die Kontinuität des Templerordens daselbst bildet. Um mit Aberdeen zu schliessen, sei hier der Ergänzung wegen noch beigefügt, dass die uralte Loge daselbst noch blüht. Diese führt jetzt die Nummer „1 tris“ im Register der Grossloge von Schottland, welche Nummer eben das hohe Alter der Bauhütte genugsam bezeichnet, indem sie drei andern Logen den Rang der ersten und ältesten Loge des Landes streitig macht. Erhalte sie noch lange Zeit zum Wohle der k. K. der A. B. A. W.! Die Templer arbeiteten fleissig im Schatten dieser altehrwürdigen mächtigen Eiche bis Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, als, wie wir aus dem vorigen Abschnitt wissen, der Templerorden sich wiederum neu organisirte. Zu dieser Zeit wurde die Templerei auch in Aberdeen neuorganisirt und zwar als ein Kapitel unter Alex. Deuchar's Grand Conclave. Seitdem führte die Templerei daselbst eine sehr prekäre Existenz und ging auch später recht geräuschlos zu Grabe. Vor einigen Jahren jedoch gründete das sehr rührige Grand Encampment daselbst ein gleichfalls aufgewecktes Heerlager, und alles spricht dafür, dass die Templerei in Aberdeen wieder rasch emporblühen wird. Also bestehen auf diesem für beide Bruderbünde gleich klassischen Boden auch heute noch Frmrei und Templerei, wie vor Jahrhunderten.

Auf Grund obiger Daten können wir also wohl als nachgewiesen annehmen, dass der kombinierte Templer- und Johanniterorden sich zu Aberdeen erst im Schosse der werkmaur. Bauhütte und später der frmr. Loge insgeheim erhalten hat, bis er gleich den übrigen Gruppen sich frei organisiren konnte. Ganz in ähnlicher Weise mag das auch an mehreren andern Orten Schottlands, zumal in den schon erwähnten frmr. und templerischen Zentren, wie Kilwinning, Stirling, u. s. w. der Fall gewesen sein, wo wir Templer im Schutze der Loge arbeitend gegen Mitte des 18. Jahrhunderts antrafen und von wo sich zugleich mit der Frmrei auch die Templerei ringsum im Lande, aber auch ins Ausland (siehe das Beispiel Irlands im vorigen Abschnitt) ausbreitete. Übrigens, und dies ist auch von einiger Wichtigkeit, scheint sich ein Zweig des Ordens in Schottland auch gänzlich unabhängig von Baugilden und Frmrei erhalten zu haben, wie wir sofort ersehen werden.

Über das Schicksal des Ordens während des 17. Jahrhunderts, insbesondere während der ersten Revolution und der Zeit der Republik, aber auch während der Restauration bis zur zweiten Revolution haben wir allerdings recht wenige Daten. Dass sich der Orden jedoch während des 17. Jahrhunderts und eben wegen der unruhigen Zeiten insgeheim forterhielt, scheint aus den oben angeführten Aberdeener

Daten, wie auch aus den folgenden hervorzugehen. Mit Jacob VI. von Schottland (Jacob I. von England) mag der Orden von Schottland nach England gekommen sein, wie wir noch sehen werden, falls der Orden sich in England selbst nicht in ähnlicher Weise erhalten hat, als in Schottland. Während der innern Wirren des 17. Jahrhunderts war ein neues Moment der Templerei hinzugefügt worden, und zwar das politische. Bis dahin war der Orden frei von Politik. Zu Anfang der Reformation in Schottland sahen wir einen Theil des Ordens, den David Seton's, katholisch bleiben. Aber gerade der protestantisch, und zwar sowohl presbyterianisch, wie anglikanisch gewordne Theil muss den Orden aufrecht erhalten haben.

Hier sei noch nebenbei eines, wenn auch an sich unwichtigen, so doch genug interessanten Moments gedacht, den ich ebenfalls meinem verehrten Ordensbruder John Yarker verdanke. Hiernach soll aus den (vom Fürsten Labanoff herausgegebnen) Briefen der Königin Maria Stuart hervorgehen, dass man im Jahre 1580 den Plan hatte, Irland den schottischen Johannitern, die eben mit den damaligen Tempelherren identisch sind, zuzuwenden. Trotzdem höchst wahrscheinlich hierunter katholische Johanniter zu verstehen sind, ist dies doch interessant und insofern von Wichtigkeit, als es nachweist, dass es um 1580 Johanniter (oder Templer, denn dies waren ja damals identische Begriffe geworden) in Schottland gab. Dies gewinnt noch an Wichtigkeit durch die spätere politische Stellungnahme der Templer. Sie oder doch ein Theil von ihnen, waren, wenn auch theilweise protestantisch, doch entschiedne Anhänger der Stuarts, was besonders zur Zeit der zweiten Revolution, wie auch danach sich bemerkbar macht. Dies darf umsoweniger befremden, als ganz Hochschottland aus nationalen Gründen dem Stuartschen Königshause anhing. Die schottischen Templer waren also zum grossen Theile Jacobiten geworden und blieben Anhänger dieser politischen Richtung, bis der Jacobitismus auf dem Schlachtfeld von Culloden gänzlich erlag. Aus dem Ende des 17. Jahrhunderts besitzen wir ein interessantes Moment, das auf obiges helles Licht wirft. Danach war der berühmte John Graham von Claverhouse, der oft siegreiche Feldherr, einer der besten Rathgeber und eine der wichtigsten Stützen Jacob's II., von diesem später zum Viscount Dundee*) erhoben, Grossmeister der schottischen Templer. Nach der Flucht Jacob's II., 1688, sammelte John Graham in den Hochlanden, wo er grosse Popularität besass und „Bonnie Dundee“ genannt wurde, ein Heer, mit dem er die Rechte der entthronten Königsfamilie geltend machen wollte. Aber sein bisheriges Kriegsglück verliess ihn. Als er den viel stärkern General Mackay bei Killicrankie am 17. Juli 1689 angriff, fiel er daselbst, wie berichtet wird, mit dem templerischen Grossmeisterkreuz auf der Brust. Sein Bruder David Graham folgte später dem König Jacob II. ins Exil nach Frankreich. Obiges wird von dem Geschichtsschreiber Albé Calmet berichtet, der von Viscount Dundee deutlich sagt: „il étoit Grand Maitre de l'Ordre des Templiers en Écosse.“

Er muss hierüber gar wohl unterrichtet gewesen sein, da er in Frankreich mit David Graham bekannt wurde, ja merkwürdigerweise sagt Abbé Calmet (nach Jac. van Lennep), dass ihm David Graham das fragliche Grossmeisterkreuz seines Bruders gegeben habe. Hienach also gab es um 1689 ebenfalls Templer in Schottland, deren Existenz sogar schon ziemlich bekannt sein musste. (Fortsetzung folgt.)

*) Zu Dundee, dem Hauptsitze seiner Güter, befand sich gleichfalls eine uralte Loge, deren urkundlich im Jahre 1628 Erwähnung geschieht.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Verein deutscher Frmr. zählt jetzt 2000 Mitglieder; seit der letzten Jahresversammlung im Sept. v. J. sind 337 Mitglieder beigetreten.

— Die Mstr.-Vereinigung der Johannislogen von Berlin und der Provinz Brandenburg hat am 4. Mai in Berlin wieder getagt. Auf der Tagesordnung stand u. a. Beschlussfassung über Antheilnahme an der 4. Generalversammlung der deutschen Logengauverbände.

— Der 2. Verbandstag des Posener Gauverbands hat am 16. Apr. in der Gnesener Loge stattgefunden. Nach dem Bericht des Bundesblatts waren die Logen in Gnesen, Krotoschin, Ostrowo, Posen, Rawitsch und Schneidemühl, ausserdem die nicht zum Verband gehörigen Logen in Inowrazlaw und Bromberg vertreten. Br. Kah aus Gnesen sprach über das Thema: „Die Säule J. unsere Arbeit und unser Lohn“ und Br. Kubale aus Gnesen über die Einigungsbestrebungen in der deutschen Frmrei. Als höchstes Ideal stellte Br. Kubale die Einheit im frmr. Geiste hin und verlangte die Bethätigung dieses von uns allen einheitlich zu erfassenden Geistes im Leben; indem er einer äusserlichen Uniformirung widerrieth, glaubte er in der gegenwärtigen Gestaltung der deutschen Frmrei zwei Punkte zu gewahren, die die Einigung im wahren frmr. Geiste gefährden könnten: die verschiedne Behandlung der Nichtchristen und die Hochgrade. Er wünschte für deutsche Nichtchristen Zulassung zur ordentlichen Mitgliedschaft bis zum 3. Grade in allen deutschen Logen und gänzliche Trennung der Hochgrade von den Johannislogen. Die Hochgrade möchte er sich als eine Art mr. Universität und auch örtlich von den Johannislogen getrennt denken. Hieran schloss sich eine lebhafte Besprechung, deren Ergebnis war, dass die Vertreter der Verbandslogen zwar der geforderten Einheit im frmr. Geiste zustimmten, aber die gemachten Vorschläge ablehnten, indem die Vertreter auf dem schon im vorigen Jahre festgesetzten Standpunkte des Gauverbands in dieser Frage beharrten. Eine besondre Entschliessung wurde nicht gefasst. Den dritten Vortrag hielt Br. Böder. Mstr. v. St. der Gnesener Loge, über die Benutzung der Frmrei zu

Geschäftszwecken. Zum Schluss befürwortete Br. Nobach aus Ostrowo grössere Strenge bei Beförderungen; die Aspiranten müssten zur Anfertigung selbständiger Prüfungsarbeiten angehalten werden. Die nächste Versammlung soll am 9. Okt. in Rawitsch stattfinden.

BERLIN. Nach den Signalen ist zum Gebrauch der Logen der GrL. Sokrates zur Selbsterkenntnis ein „Liederbuch für Freimaurer-Logen. Zusammengestellt und bearbeitet von Br. Dr. Hans Spatzier in Berlin.“ (16°. 80 S.) erschienen.

— Wie die Signale mittheilen, verhandelt eine Tochterloge der GrL. Kaiser Friedrich zur Bundestreue wegen ihres Anschlusses mit der GrL. Zur Sonne in Bayreuth. Auch eine andre Tochterloge beabsichtigt, zu dieser GrL. überzugehen. Seit dem Abfall der Breslauer Loge soll die GrL. Kaiser Friedrich z. B. ihre Tochterlogen durch das Versprechen, zehn Jahre lang in ihrem Verbande zu bleiben, zu binden gesucht haben.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— (Korr.) In der Gesetzgebenden Versammlung der Gr. NML. am 15. Mai hat Br. (Justizrath) Ritschl aus Stettin beantragt, für den Fall, dass die eine lebensvollere Gestaltung des Deutschen GrLBundes erstrebende Vorlage nicht die Zustimmung aller deutschen GrL. finden sollte, das Bundesdirektorium zu ersuchen, im Sinne seiner bisherigen Bestrebungen dahin zu wirken, dass innerhalb des Deutschen GrLBundes ein engerer Zusammenschluss der GrL. herbeigeführt werde, die das Bedürfnis einer innigern Einigung der deutschen Frmrei anerkennen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

WEILBURG. Unter Aufsicht der Wetzlarer Loge hat sich hier am 5. Apr. eine frmr. Vereinigung *Wilina zum Felsen an der Lahn* gebildet. Vorsitzender ist Br. Heinr. Hauch.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

BRESLAU. Das Schles. Logenblatt schreibt: „In der am 9. Mai abgehaltenen Berathungsloge der Vereinigten Logen und der Andreasloge *Montana* sind die Beschlüsse der III. Meister-Konferenz (soll wohl heissen „Quartalversammlung der Gr. LL.“) in Berlin angenommen worden, bis auf die Anerkennung der sog. (!) Loge Hermann zur Beständigkeit in Breslau, welche abgelehnt wurde.“ Darnach scheint die Gr. LL. die eklektische Tochterloge in Breslau nun ebenfalls anerkannt zu haben. — Am 18. Mai hat der Logenmstr. der Vereinten Loge Br. (Direktor) Dr. phil. Heinr. Fiedler das 25jährige Jubiläum seiner Hammerführung gefeiert.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Der bekannte Schriftsteller Br. Otto Rich. Schmidt-Cabanis, Mitglied der Loge *Zur siegenden Wahrheit*, hat am 14. Apr. sein silbernes Mrjubiläum gefeiert.

SANGERHAUSEN. Die Loge *Zur Brudertreue* hat am 6. März ihr 75jähriges Jubiläum gefeiert.

Gr. L. von Hamburg.

— (Korr.) Die Gr. L. hat in ihrer Versammlung vom 14. Mai den Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes einstimmig abgelehnt.

Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth.

— (Korr.) Die Gr. L. hat in ihrer am 15. Mai in Würzburg abgehaltenen Versammlung den Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes abgelehnt.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

— In der Quartalversammlung vom 25. Febr. hat es die Gr. ML. als ihrer Würde nicht entsprechend abgelehnt, sich an einer nochmaligen Erörterung der Breslauer Frage auf dem heurigen GrLTag, geschweige denn an einer wiederholten Abstimmung darüber zu betheiligen.

Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt.

— In der am 17. Apr. in Giessen abgehaltnen GrL.-Versammlung haben der Bauhütte zufolge die Logen in Bingen, Darmstadt, Friedberg, Giessen, Offenbach und Worms für den Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes gestimmt, während ihn die Alzeyer Loge abgelehnt hat. Ein Antrag der Mainzer Loge, die GrL. zu ersuchen, beim Deutschen GrLBunde dahin zu wirken, dass die Berathung und Abstimmung über den Nachtrag vertagt werde, bis die augenblicklich herrschenden Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen GrL. behoben sind, wurde abgelehnt. Die Versammlung billigte ferner die Ansicht des Grmstrs. Br. Brand, dass die Breslauer Frage durch die vorjährige Abstimmung endgiltig erledigt sei, und ermächtigte demgemäss ihre Vertreter, auf dem heurigen GrLTage gegen die Anträge der GrL. Royal York (vgl. S. 55) zu stimmen. Die GrL. empfahl schliesslich die Förderung des Einbecker Altersheims und wählte Br. Brand für die nächsten 2 Jahre einstimmig wieder zum Grmstr.

Unabhängige Logen.

— Der 15. Meistertag der 5 unabhängigen Logen ist am 15. Mai in der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera abgehalten worden. In der Hauptsache fand eine Aussprache über die Vorlagen für den heurigen GrL-Tag statt.

Ausland.

SCHWEIZ. Die Schweizer Frmr. haben zur Himmelfahrt in Olten, Yverdon und Arbon Zusammenkünfte veranstaltet.

ÖSTERREICH. Am 18. Mai ist das neue Rekonvaleszentenheim für arme Frauen in Hütteldorf, eine Stiftung der Loge Freundschaft in Pressburg, eingeweiht worden, das sich aus kleinen Anfängen als Rekonvaleszentenheim für arme Wöchnerinnen in Gersthof entwickelt hat. Die neue Besitzung, die 4800 Klafter Garten und 500 Klafter Obstgarten umfasst, wurde für 53000 fl. angekauft, der Umbau und die Einrichtung der Anstalt kostete 100000 fl. Die Feier, an der eine Anzahl hochstehender Personen und Vertreter der Behörden theilnahmen, wurde von Br. Dr. Geza Winter, dem Mstr. v. St. der Loge Freundschaft, geleitet, der in seinem Festvortrag ein Bild der Entwicklung des Heims gab. Die Anstalt soll demnächst auch eine Abtheilung für Männer erhalten.

UNGARN. Die Loge *Laszló Király* in Grosswardein hat nach den Signalen am 1. Apr. beschlossen, die Symbol. GrL. von Ungarn zu ersuchen, die Arbeiten in II und III fallen zu lassen und diese Grade als Auszeichnung der mr. Bethätigung durch die Loge zu ertheilen.

— Die 13. Gr.-Versammlung der Symbol. GrL. von Ungarn ist am 26. und 27. März in Budapest abgehalten worden. Der umfängliche Jahresbericht, der der Apr.-Nr. des Orients beiliegt, zeigt, welch reges Leben in dieser GrL. pulsirt. Die Zahl der Logen hat sich um eine vermehrt; die GrL. umfasst 41 aktive und 9 inaktive Tochterlogen. Der Mitgliederbestand hat sich 1897 von 2805 auf 2910 gehoben. Um Aufnahme und Annahme haben

321 nachgesucht, von denen 244 auf- und 26 angenommen und 46 zurückgewiesen wurden, während 67 Gesuche noch unerledigt sind. Arbeiten wurden 635 in I, 55 in II und 56 in III, Konferenzen 452, Festlogen 42 abgehalten. Der Durchschnittsbesuch betrug 31. Büchereien besitzen nur 15 Logen mit 12 676 Bänden. Der Kassenbestand der Logen wies Ende 1897 92 286 fl., der des Wittwensackes 12 132 fl. und der der separaten Fonds 343 668 fl. auf. Die Einnahme der GrL. belief sich auf 39 760 fl., die Ausgabe auf 39 399 fl.; der Allgemeine frmr. Hilfsfond betrug Ende 1897 12 729 fl. Die Gr.-Versammlung ertheilte der Loge Pionier in Pressburg die endgiltige Arbeitsbewilligung und ernannte die Brr. Rob. Fischer in Gera, Karl Paul in Frankfurt a. M., Albert Deáky, Ehrenmstr. der Loge Unio in Klausenburg, und Gust. Poszvék, Ehrenmstr. der Loge Zur Verbrüderung in Ödenburg, zu Ehrenmitgliedern. Die Verfassung wurde in den §§ 10. 171 und 192 dahin abgeändert, dass die Gr.-Versammlung an Tagen, die der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche nahe liegen, abgehalten, dass bei Aufnahmegesuchen von Suchenden, die am Orte eines Kränzchens wohnen, auch dieses um Auskunft angegangen werden soll und dass Mitglieder von auswärtigen Logen angenommen werden können, ohne dass sie in ihrer Heimatloge die Mitgliedschaft aufzugeben brauchen, wenn ihre GrL. gestattet, dass man mehreren Logen als Mitglied angehören kann. Der zug. Grmstr. Br. Neuschlosz, dessen Amtszeit ablief, wurde auf 3 Jahre wiedergewählt. Zum Schluss hielt der Gr.-Redner Br. Mezei einen beachtenswerthen Vortrag über die frmr. Geheimhaltung. Beim Festmahl wurde das für den Prunksaal beschaffte lebensgrosse Bildnis des Königs feierlich enthüllt.

ENGLAND. Die 3 grossen frmr. Wohlthätigkeitsanstalten, die Mädchenschule, die Knabenschule und die Altersversorgungsanstalt, haben im Apr. beschlossen, die Einzahlung für eine „perpetual presentation“ auf 1550 und für eine „life presentation“ auf 900 Guineen zu erhöhen.

— Die Frmr.-Knabenschule blickt am 3. Juli auf ihr 100jähriges Bestehen zurück. Sie ist von Br. William Burwood ins Leben gerufen worden, der damals 2. Gr.-Aufseher der GrL. der Ancients war. 1801 wurde der Grmstr. der „alten“ Mr., der Herzog von Atholl, ihr Patron, und 4—5 Jahre später nahm sie die GrL. offiziell unter ihren Schutz. 1817 wurde mit ihr eine ähnliche Stiftung verschmolzen, die 1808 Br. F. C. Daniel in Verbindung mit der Royal Naval Lodge of Independence von der „modernen“ GrL. gegründet hatte.

— Am 5. Mai ist der Grundstein zum neuen Flügel des Warneford-Hospitals in Leamington durch den Prov.-Grmstr. von Warwickshire, Br. (Lord-Statthalter) Lord Leigh, mit mr. Zeremonien gelegt worden.

— Am 21. Mai ist in der Londoner St. Martin-in-the-Fields-Kirche zum Besten des Centenary-Funds der Knabenschule ein mr. Gottesdienst abgehalten worden.

— In Stafford ist kürzlich Br. James Marson im Alter von 87 Jahren gestorben, der nach dem Freemason der älteste Frmr. Englands war; er ist nämlich 1833 in der Royal Chartley Lodge of Fortitude Nr. 427 aufgenommen worden und war schon 1836 Mstr. v. St. dieser Loge.

— Von den jetzigen englischen Ministern sind folgende Frmr.: Akers-Douglas, Lord Balfour of Burleigh, der Lordkanzler Graf Halsbury, der Lordkanzler für Irland Lord Ashbourne, der Kanzler der Schatzkammer Sir M. Hicks-Beach, der Herzog von Devonshire, Lord George Hamilton, W. H. Long, Sir M. White Ridley und C. T. Ritchie. Br. Graf Halsbury ist am 13. Apr. als Prov.-Mark-Grmstr. von Cornwall eingesetzt worden.

— Im Obersten Royal-Arch-Gr.-Kapitel ist der Prinz von Wales wieder zum Gr.-Z. gewählt worden, der in der Versammlung vom 4. Mai den Grafen von Lathom zum Pro-Gr.-Z., den Grafen Amherst zum Gr.-H. und W. W. B. Beach zum Gr.-J. wieder ernannt hat. Br. Beach, ein ausserordentlich eifriger Mr., hat jetzt sein goldnes Mrjubiläum gefeiert, wobei ihm der Prinz von Wales sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gewidmet hat. Er ist 1848 in der Apollo University Lodge Nr. 357 in Oxford aufgenommen worden und ist seit 1869 Prov.-Grmstr., seit 1870 Gr.-Superintendent und seit 1889 Prov.-Mark-Grmstr. von Hampshire und der Insel Wight. 1866—69 war er der 4. Grmstr. der Mark-GrL. (seine Vorgänger waren 1856—60 Lord Leigh, 1860—63 Graf von Carnarvon und 1863—66 Graf Amherst). Im Tempelorden bekleidet er den Rang eines Knight Grand Cross und eines Prov.-Priors (Hampshire).

— Die Allied Masonic Degrees haben am 29. Apr. ein neues St. Lawrence Council Nr. 27 in Pudsey (Yorkshire) errichtet.

SCHOTTLAND. Die GrL. von Schottland hat in ihrer Vierteljahrsversammlung am 5. Mai die Büste des vorigen Grmstrs. Brs. Sir Charles Dalrymple enthüllt und für den Gr.-Schriftführer Br. D. Murray Lyon ein Geschenk von 100 Guineen verwilligt. Ferner wurden 2 neue Logen (in Nicaragua und Rhodesia) gestiftet.

NIEDERLANDE. Die Abrechnung der Luisenstiftung für 1897 weist einschliesslich eines Saldos von 1 309,70 fl. eine Einnahme von 16 544,21 fl. (darunter Legate von 500 und von 1000 fl.) und eine Ausgabe von 15 482,87 $^1/_2$ fl. auf.

BELGIEN. Die heurige Versammlung der belgischen und holländischen Grenzlogen hat nach der Frmr.-Ztg. am 24. Apr. in den Räumen der Loge Le Septentrion in Gent stattgefunden.

— Der Gr.-Orient von Belgien betrauert nach dem Bundesblatt das Hinscheiden zweier hervorragender Brr.: am 25. Jan. ist Br. François Xavier Roffiaen, ein bekannter Maler, Mitglied des Obersten Rathes, im 78. Jahre und am 23. März Br. Henri Pappaert, Ehrenmitglied des Handelsgerichts, im 70. Jahre i. d. e. O. eingegangen.

PORTUGAL. Der Grande Oriente Lusitano Unido erbietet sich nach dem Bundesblatt, allen Brn., die zur Theilnahme an den Nationalfesten zu Ehren Vasco de Gamas und der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien Portugal besuchen, alle erwünschte Unterstützung zu theil werden zu lassen.

CHINA. In der Sept.-Versammlung der englischen Distrikts-GrL. von Nordchina hat der Distr.-Grmstr. Br. L. Moore die Bilder von Br. Cornelius Thorne, dem ersten Grmstr. dieses Distrikts, und von dessen Nachfolger Br. J. I. Miller, enthüllt. In der Jan.-Versammlung legte er den neu erwählten Mstrn. v. St. die Wichtigkeit ihres Amts dar und empfahl ihnen grosse Vorsicht bei den Aufnahmegesuchen.

KAPLAND. Der englischen Distrikts-GrL. für die westliche Division Südafrikas unterstehen 14 Logen. Beim diamantnen Regierungsjubiläum der Königin Victoria

im vorigen Jahre ist der Grundstein zum neuen Flügel des New-Somerset-Hospitals vom Gouverneur der Kapkolonie, Sir Alfred Milner, mit frmr. Zeremonien gelegt worden. Der mr. Erziehungsfond lässt seine Hilfe 45 Kindern angedeihen. Der Wohlthätigkeitsfond der Distr.-GrL. weist einen Bestand von nahezu 1000 £ auf und hat 1896/97 103 £ verausgabt. Neugeschaffen wurde zum Gedächtnis des Regierungsjubiläums der Königin ein Masonic Pension Fund, der schon 706 £ Bestand aufweist.

NORDAMERIKA. Die 6. Versammlung des General Grand Council of Royal and Select Masters for the United States, das alle 3 Jahre zusammenzutreten pflegt, ist im Okt. v. J. in Baltimore unterm Vorsitz des General-Grmstrs. Comp. John W. Coburn abgehalten worden. Anwesend waren u. a. Comp. George McCahan, General-Gr.-Hoher-Priester der Royal-Arch-Mr. der Union, Comp. und Sir Knight Warren La Rue Thomas, Grmstr. des Templerordens und Past-Grmstr. der Royal and Select Masters von Kentucky, und die Past-General-Grmstr. Josiah H. Drummond, George M. Osgoodby, George J. Pinckard und O. A. B. Senter. Zum neuen General-Grmstr. wurde Comp. Bradford Nichol von Nashville gewählt.

— Die GrL. von Tennessee hat ihre 84. Jahresversammlung am 26. Jan. in Nashville abgehalten. Der Grmstr. Br. A. X. Sloan theilte in seiner Botschaft mit, dass sein Bureau am 3. Apr. v. J. vom Feuer zerstört und nichts gerettet worden sei; sein Archiv und selbst sein Amtszeichen und Schurz seien dabei verloren gegangen.

— Von den Entscheidungen des Grmstrs. von Pennsylvanien theilt der Führer folgende von allgemeinem Interesse mit: Jemand, der während eines Besuchs ausserhalb des Staates aufgenommen worden ist, kann als Frmr. in Pennsylvanien nicht anerkannt werden. Ein Gesuch um Aufnahme kann nicht angenommen werden, wenn der Name unleserlich geschrieben ist. Der Mstr. v. St. kann den Schriftführer wegen fortgesetzter Vernachlässigung seiner Pflichten seines Amtes entsetzen und einen Stellvertreter ernennen. Ein Lehrling ist in Pennsylvanien Mitglied der Loge. Über zurückgewiesene Kandidaten wird „perpetuelle Jurisdiktion" beansprucht; werden solche in andern Staaten aufgenommen, so wird der mr. Verkehr mit ihnen verboten. — Die Anzahl der Tochterlogen der GrL. von Pennsylvanien betrug Ende 1895 425 mit 49589 Mitgliedern. 1896 wurden 3 Logen gegründet und 3284 Brr. aufgenommen: 663 Brr. suspendirt und ausgestossen, 368 deckten und 811 starben, sodass die Mitgliederzahl um 1442 gewachsen ist. Die Zunahme während des Jahres 1897 wird auf 1469 geschätzt, sodass die GrL. Ende 1897 429 Logen mit 52500 Mitgliedern zählte. In Pennsylvanien giebt es hauptsächlich 2 Mittelpunkte der Frmrei: Philadelphia und Pittsburg. Jenes hat 70 Logen mit 14855 Mitgliedern, Pittsburg, Allegheny und Umgegend haben 37 Logen mit 6306 Mitgliedern. Die stärkste Loge ist die Washington-Loge Nr. 59 in Philadelphia mit 527, die schwächste die Tyrian-Loge Nr. 612 in Wilmerding mit 15 Mitgliedern. Die University-Loge Nr. 610 in Philadelphia hatte 1896 die meisten (54) Aufnahmen, nächst ihr folgt die Dallas-Loge Nr. 508 in Pittsburg mit 36 Aufnahmen. Die 7 deutschen Logen zählten 1896 zusammen 977 Mitglieder.

MEXIKO. Die Loge *Riego* Nr. 4 in Mexiko hat nach dem Führer eine Trauerloge abgehalten, um den Opfern der Katastrophe des amerikanischen Kriegsschiffes Maine, unter denen sich viele Brr. Mr. befanden, die Theilnahme der mexikanischen Frmr. auszusprechen.

NICARAGUA. Am 17. März ist in Bluefields eine Tochterloge der GrL. von Schottland von der schottischen Prov.-GrL. von Nicaragua eingeweiht worden.

Litteratur.

Bericht der Symbolischen Grossloge von Ungarn über ihre Thätigkeit, Geschäfts- und Kassengebahrung im Jahre 1897 nebst Protokoll der Grossversammlung vom 26. und 27. März 1898. Budapest. 8⁰. 148 S.

Ein stattliches Heft, das genau und ausführlich Rechenschaft gewährt über die gesammte umfangreiche Wirksamkeit der ungarischen Grossloge und geschmückt ist mit dem Bildnis des Kaisers von Österreich, sowie mit der symbolischen Statuen-Gruppe im Logenhause der Grossloge. Diese Grossloge entwickelt eine ungemeine Thätigkeit und zeigt sich als eine ebenso besonnene Führerin ihrer Tochterlogen, wie sich aus dem meisterhaften Jahresbericht des Dep. Grossmeisters Br. Neuschloss ergiebt. Er enthält manche Direktiven und Anregungen, die zu weiterm Nachdenken veranlassen. Namentlich möchten wir auf die Äusserungen und Massnahmen wegen der Propaganda für den Bund aufmerksam machen. Auch die statistischen Tabellen sind sehr belehrend und der Nachahmung werth. Unter der ungarischen Grossloge arbeiten zur Zeit 41 Logen mit 2910 ordentlichen Mitgliedern. Die Separatfonds der Logen ergeben eine Gesammt-Kapitalsumme von 343667 Gulden 70 Kreuzer.

Goldbaum, M. S., Rudimente einer Geschichte der Freimaurerei in Polen. Im Selbstverlag des Verfassers in Lemberg. Budapest 1898. gr. 8⁰. 40 S. Preis 80 Pfg.

Die Schrift enthält die theils kürzern, theils längern Biographien einer grossen Menge von Personen, die dem Frmrbunde angehört und in der Geschichte desselben in Polen eine grosse Rolle gespielt haben. Mit Recht bemerkt der Verfasser, dass die Geschichte der einzelnen Frmr., also ihre Biographien, die eigentliche Geschichte der Frmei ist. Man kann wegen der reichen Sammlung des Materials in einer noch wenig bearbeiteten Sache dem Verfasser nur dankbar sein.

v. Zahn & Jaensch, Antiquariat, Dresden. Katalog Nr. 99. Freimaurerei und die mit ihr in Verbindung gesetzten geheimen Gesellschaften Rosenkreuzer, Illuminaten etc. Theilweise aus der nachgelassenen Bibliothek von Friedrich Mossdorf. . . . 1898. 8⁰. 16 S. — Reichhaltiger Katalog von 269 frmr. Werken und Bildern, darunter manche Seltenheiten. Die Preise scheinen uns etwas hoch.

Catalogue spéciale de Livres d'Occasion Anciens et Modernes relatifs aux Sociétés Secrètes Franc-Maçonnerie — Rose-Croix — Templiers . . . Paris. Lucien Bodin, libraire, 43, Quai des Grands-Augustins. 1898. 8⁰. 24 S. — Ein ausserordentlich reicher Katalog von 523 frmr. Werken, die wohl aus der Bibliothek des verstorbenen Brs. Hubert in Paris stammen. Die Preise sind fast durchweg angemessen.

Ausländische Litteratur.

6) Austen, A. E., History of the Meridian Lodge No. 1469, Cradock. From date of its Consecration to August Installation, 1896, written for the Meridian Lodge of Instruction.

7) Stevens, F., The Tombs of the Kings of Golconda and the Mosques of Haiderabad Viewed Masonically.

8) Willox, David, Poems and Sketches. Glasgow 1898.

Briefkasten.

Br. A. G.: Die Mittheilung über Cuba in ihrer Nr. 21 hat die Frmr.-Ztg., wie schon manches andre, ohne Quellenangabe unsrer Rundschau entnommen. Jüngst hat sie sogar den 1½ Spalten langen Artikel über die Rothmänner, ohne uns als Quelle zu nennen, abgedruckt. Andre Blätter, die in dieser Beziehung etwas gewissenhafter sind, nennen dann die Frmr.-Ztg. als Quelle! Wir haben schon einmal dieses Gebahren an dieser Stelle gerügt, die Frmr.-Ztg. kehrt sich aber scheinbar nicht daran.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. **B. Cramer.**

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 13. **Leipzig, Sonnabend den 18. Juni.** **1898.**

Inhalt:

Zum Johannisfest.

Das Johannisfest vereinigt nun wieder die Brr. auf weitem Erdenrund zur Erneuerung des Bundes in Rückblick auf dessen Entstehung im Jahre 1717. Hingelenkt wird dabei unwillkürlich auf die Allgemeinheit des Bundes, und von neuem tritt uns vor die Seele der Gedanke, dass alle Logen auf der Erde nur Eine Loge bilden. Wenn damit auch nur zum Ausdruck gelangen soll und kann, dass das Ideal der Frmrei sich überall gleich bleibt und, die sich zu ihm bekennen, auch in fremden Ländern und Zonen erkannt und geachtet werden, so müssen wir doch unwillkürlich daran gemahnt werden, dem Ideale uns nach menschlichen Kräften zu nähern und es zu verwirklichen in gemeinsamer Arbeit, alles zu vermeiden und zu beseitigen, was uns von dem Ziele entfernen könnte, dem Rufe Johannis nach Liebe und Eintracht zu folgen zum Segen des Baues. Der Ruf erschallt seit nahe zwei Jahrhunderten durch die gesammte Maurerwelt, und nichts hat vermocht, das Vordringen des frmr. Gedankens zu hindern. Immer tiefer in der Menschheit hat er Wurzel geschlagen. Das Licht der Wahrheit hat seine Strahlen immer heller verbreitet und Irrthum und Vorurtheil zerstreut. Die Mächte der Finsternis haben zwar ihre Fänge ausgestreckt, um die Träger jenes Gedankens zu vernichten. Aber sie haben die Hand nur gegen sich selbst erhoben; das Licht haben sie nicht zu erlöschen vermocht. Am Hochmittag des Jahres erschallt der Ruf von neuem, und strahlender leuchtet die Sonne der Wahrheit von unsern Altären, die Geister der Brr. zu erleuchten und ihre Herzen zu erwärmen für die erhabene Idee der Mrei. Lasset uns mit frischem Muthe die neue Bahn betreten, die mit dem neuem Maurerjahr beginnt, reichen wir uns gestärkt die Hände in treuer Hingabe zur heiligen Sache der Mrei und ringen wir gemeinsam in ehrlichem Kampfe um die Palme des Friedens unter den Menschen und unter den Brn. Trachten wir in rechtem Verständnis nach dem hohen Ideal, das unsre grössten Geistesheroen uns von dem Maurerthum entrollt haben, und suchen wir in aller Bescheidenheit unsers eignen Wissens es immer tiefer zu erfassen und immer reiner zu verwirklichen in uns und unsern Bauhütten; dann wird der Segen des grossen Bundesfestes in einer neuen Ära des deutschen Logenlebens die Zukunft vorbereiten, die dem ideal denkenden Geist des deutschen Volks und der deutschen Mrei den Tribut der Dankbarkeit der gesammten Maurerwelt der Erde zu bereiten sich beeilen wird!

Der Deutsche Grosslogenbund

hat im Schosse der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln keine sonderlichen Fürsprecher. Ihr Grossmeister erklärt (Bundesblatt 1898, S. 140), dass „die heutige Zusammensetzung und Zuständigkeit des Grosslogentags unhaltbar sei". Weitere Äusserungen in ähnlichem Sinne sind in der gesetzgebenden Versammlung vom 15. Mai 1898 gefallen (Bundesblatt 1898, S. 250 ff.). Man tadelt dort die Einstimmigkeit der Beschlüsse, was ein „Unicum sei und an die verrufenste aller parlamentarischen Körperschaften, an den polnischen Reichstag" erinnere, sowie das imperative Mandat der Abgeordneten, das die Verhandlungen unfruchtbar mache. Man fragt, was denn der Grosslogenbund in den 26 Jahren seiner Existenz geleistet habe? Der Referent in der Frage der Ausgestaltung des Deutschen Grosslogenbundes, Br. Schroeter aus Eberswalde, hebt die Vorzüge des Nachtrags-Entwurfs der Achterkommission hervor und sucht die dagegen erhobnen Angriffe zu widerlegen. Er findet sie namentlich begründet in dem unglückseligen Erbtheil der Deutschen, in ihrem Partikularismus und der Abneigung gegen die Herrschaft Preussens. Er meint indess, dass, wenn der Nachtrag nicht angenommen werde, es „besser sei,

einen grossen Theil zu erhalten, als dass alles zu Grunde gehe", und sucht die Waffe in „der Begeisterung für eine einige nationale deutsche Frmrei", in dem „Ziel eines einheitlichen Bundes". Auch von andrer Seite wurde betont, dass der „Grosslogenbund erhalten bleiben müsse", während freilich auch mit Entschiedenheit etwas Ganzes verlangt wurde, und zwar entweder die Sicherung einer erspriesslichen Fortdauer des Grosslogentags oder dessen Auflösung. Man machte darauf aufmerksam, dass „neben dem Werthe der in den Bundesbestrebungen liegenden Selbstveredlung des einzelnen der Werth der Zusammengehörigkeit ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession nach aussen mehr zur Werthschätzung zu bringen" sei und dass „in diesem Sinne zu wirken eine der Hauptaufgaben des Grosslogenbundes sein müsse". Nachdem der National-Grossmeister noch erklärt hatte, „dass es nicht bedeutungslos sei, nach aussen hin einig zu erscheinen", wurde beschlossen: „das Bundesdirektorium zu ersuchen, im Sinne seiner bisherigen Bestrebungen dahin zu wirken, dass innerhalb des Deutschen Grosslogenbundes ein engerer Zusammenschluss derjenigen Grosslogen herbeigeführt werde, welche das Bedürfnis einer innigern Einigung der deutschen Frmrei anerkennen."

Bei dem Brudermahl am Vorabend hatte noch Br. Gerhardt darauf hingewiesen, dass „wir möglicherweise einer Krisis entgegengehen, deren Verlauf schwer abzusehen sei", gleichzeitig aber auch betont, dass „der Einigungsdrang in den Herzen der deutschen Frmr zu tief begründet sei, als dass er noch unterdrückt werden könne."

Aus alle dem ergiebt sich in erfreulicher Weise, dass doch der Einigungsgedanke nicht bloss — wie von einer Seite gesagt wird — eine „Schwärmerei" ist, sondern ein unabweisbares Bedürfnis, so dass selbst, wo einmal von „Dreschen leeren Strohes" gesprochen worden ist, jetzt der neue Vorschlag einer „Vereinigten Johannisgrossloge der freien und angenommenen deutschen Frmr." dem Verein deutscher Frmr. und den Gauverbänden empfohlen wird. Und gerade die deutsche Frmrei wäre dazu angethan und berufen, die Führerin auf dem geistigen Gebiete der gesammten Mrei zu werden, und sie würde diesen Beruf glänzend erfüllen können, wenn sie einheitlich da stände und sich im Einklang befände mit den Anschauungen der überwältigenden Mehrheit der Logen auf dem weiten Erdenrund. Denn ihr jetziger theilweiser „Gegensatz", der sich sogar in ihren einzelnen Lehrarten ausspricht und fortsetzt, wird immer dem sonstigen Gewicht ihrer Stimme entgegenstehen und die Fruchtbarkeit ihrer Arbeit hemmen. Alle Versuche, solche Übereinstimmung mit der Weltmrei herbeizuführen, haben den „Gegensatz" nur mehr zu Tage treten lassen und geradezu verschärft.

Inmittelst hat der Deutsche Grosslogentag entschieden. Der Entwurf eines Nachtrags zum Statut des Deutschen Grosslogenbundes ist gegen die Stimmen der drei Grosslogen von Hamburg, Frankfurt und Bayreuth abgelehnt worden. Bei ihrer Abstimmungen gaben (nach dem Wöchentlichen Anzeiger, dem wir die Nachrichten über den Grosslogentag entnehmen) die Brr. Gerhardt und Wagner für ihre Grosslogen Zu den drei Weltkugeln und Royal-York Kenntnis von besondern Beschlüssen. Der Beschluss der erstern Grossloge ist oben bereits angeführt, die letztere hat beschlossen, dass sie zwar für die Annahme stimme, trotzdem die Vorlage die Rechte ihrer Johannislogen nicht genügend wahre, dass sie aber eine weitere Beschränkung dieser Rechte nicht mehr anerkennen würde. Damit ist der Versuch eines zeitgemässen und nothwendigen Ausbaus des Deutschen Grosslogenbundes gefallen und wohl auf absehbare Zeit als gescheitert zu betrachten. Das Ansehn desselben dürfte nunmehr fast geschwunden sein. Welchen Zweck seine weitere Existenz haben soll, ist nicht abzusehen, ebenso wenig aber kann ein solcher in den Zusammenschluss einzelner Grosslogen „innerhalb des Deutschen Grosslogenbundes" zu finden sein. Abgesehen davon, dass das unbestreitbar ein „Bund im Bunde" sein würde, kann er im Deutschen Grosslogenbund ohne die andern Grosslogen doch nichts ausrichten.

Rücksichtlich der weitern Verhandlungen des Deutschen Grosslogenbundes sei folgendes bemerkt.

Die von Hamburg beantragte Abänderung des Wortlauts im Allgemeinen Aufnahmegesetz, die sich auf die veränderten Logenverhältnisse in Berlin bezieht, wurde genehmigt.

Die Grossloge von Peru wurde aus der Reihe der anerkannten Grosslogen wegen neuerlicher Beseitigung der Bibel vom Altar gestrichen. Die „Signale" erinnern dabei an den, wenn auch einzigen, gleichen Fall im Bereich der Grossloge Zur Sonne, wobei nur der Unterschied, dass es sich hier um eine einzelne Johannisloge, nicht um eine ganze Grossloge und deren sämmtliches Logenbereich handelt. Ob das von Belang ist, bleibe dahin gestellt.

Rücksichtlich der Loge Hermann zur Beständigkeit in Breslau hatte zwar die Grossloge Royal York ihren Antrag auf (allgemeine) Nichtanerkennung zuzückgezogen, aber erklärt, dass sie diese solange nicht als eine gerechte und vollkommene anzuerkennen vermöge, als ihre Loge Horus in Breslau den brüderlichen Verkehr mit jener Loge nicht aufnehme. Zu Beseitigung dieses Zwiespalts wurde ein Schiedsgericht eingesetzt, das auf Grund des von den vorsitzenden Logenmeistern aller Breslauer Logen zu liefernden Materials über den Austritt der Persönlichkeiten endgiltig zu entscheiden habe, die den Grund zur Ablehnung der Anerkennung gegeben haben. In dieses Schiedsgericht werden gewählt die

Brr. Erdmann (Dresden), Wiebe (Hamburg) und Weber (Darmstadt). Der Entscheidung dieses Schiedsgerichts haben sich alle vier betheiligten Grosslogen bez. Johannislogen zu unterwerfen.

Weiter beschloss der Grosslogentag, dass es unstatthaft sei, den Briefwechsel zwischen den einzelnen Grosslogen — von amtlichen Veröffentlichungen abgesehen — ohne Zustimmung dieser in maur. Zeitschriften zu veröffentlichen. In dieser Fassung ist Gegenwart und Zukunft, wie Vergangenheit enthalten. Jedenfalls hat man aber diese im Interesse der Geschichtsforschung ausgeschlossen; freilich fragt es sich, wie weit zurück das reicht!

Über den Antrag wegen Abwehr der ultramontanen Angriffe wurde, wie vorauszusehen war, zur Tagesordnung übergegangen.

Feststellung des Inhalts und des Formats des Logenpasses wird dem geschäftsführenden Grossmeister überlassen, nur soll das Formular allein aus dem Archiv des Grosslogenbundes bezogen werden und die Überschrift „Deutscher Grosslogenbund" führen. Da die unabhängigen Logen nicht zum Grosslogenbund gehören, ist eine Einheitlichkeit nicht einmal in dieser rein äusserlichen Sache erreicht.

Von Herstellung eines allgemeinen Tafellogen-Rituals ist vernünftiger Weise abgesehen worden.

Die Gran Dieta simbolica der Vereinigten Staaten von Mexico wurde anerkannt.

Die Anerkennung der Grossloge Sokrates zur Selbsterkenntnis in Berlin kam gar nicht zur Verhandlung, weil ein der Geschäftsordnung entsprechender, d. h. von einer der zum Deutschen Grosslogenbund gehörigen Grossloge ausgehender Antrag nicht vorlag.

In der Differenz zwischen der Grossloge von Bayreuth und der Grossen Landesloge in Berlin wurde das Verfahren der Loge Zur Kette in München, wornach diese bisher die Mittheilung der Namen der Suchenden an die Loge „In Treue fest" unterlassen hat, als den Bundesgesetzen nicht entsprechend bezeichnet. Die weitern darauf bezüglichen Gegenstände fanden ihre Erledigung durch den nur gedachten Beschluss, bez. durch Zurückziehung der betreffenden Anträge. Worauf diese sich erstreckten, ist zur Zeit nicht bekannt.

Der Antrag Hamburgs auf Einsetzung einer Kommission zur Berathung, wie die Verschiedenheit der Aufnahmebedingungen zu beseitigen sei, wurde für nächstes Jahr, das heisst wohl überhaupt (als unausführbar in dem Erfolg) zurückgestellt.

So endete der 26. Deutsche Grosslogentag nicht gerade mit einem freudigen Ausblick in die Zukunft, aber mit spannender Erwartung der Dinge, die kommen werden. Mögen sie dennoch zum Besten der deutschen Frmrei ausfallen!

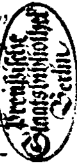
Johannisstift, Altersheim für bejahrte Brr. Frmr. zu Einbeck.

Auf Veranlassung veröffentlichen wir gern das nachstehende Rundschreiben nebst den Satzungen für die obgedachte Stiftung und wünschen dem schönen Unternehmen auch ferner den besten Erfolg.

Sehr ehrw. Mstr. v. St.! Ehrw. gel. Brr.!

Empfangen Sie hiermit den Bericht über die Verhandlungen der ersten zu Leipzig am 10. Mai d. J. in den Räumen der Loge Phoenix stattgefundenen Sitzung des Johannisstifts für bejahrte Brr. Frmr. zu Einbeck.

Zugegen waren ausser den fünf Einbecker Comité-Mitgliedern, den Brn. Pepper, Lesser, Goemann, Benckendorff und Preusse, die Brr. Plenge-Leipzig, Rob. Fischer-Gera und Frommann-Coburg; ihre Behinderung hatten mitgetheilt die Brr. Brand-Darmstadt, Hieber-Königsberg, Kreyenberg-Iserlohn, Techow-Steglitz und Wagner-Berlin. Br. Rögglen zeigte in Folge seines Rücktritts aus dem Vorstande des Vereins deutscher Frmr. seinen Austritt aus dem Comité für das Johannisstift an. Br. Schillbach-Jena war jüngst i. d. e. O. eingegangen. Der an die Stuhlmeister der vier Leipziger Logen ergangnen Einladung, der Sitzung beizuwohnen, kamen die Brr. Linge, Mstr. v. St. der L. Minerva, Wilh. Smitt, Mstr. v. St. der L. Apollo, und Fröbel, Deput. Mstr. der L. Phoenix, nach, während die behinderten Brr. Harrwitz (Mstr. v. St. der L. Balduin) und Hesse (Mstr. v. St. der L. Phoenix) brieflich die Comité-Mitglieder in Leipzig bewillkommneten.



Nachdem Br. Plenge die Anwesenden begrüsst übernahm er auf allseitigen Wunsch den Vorsitz.

Als 1. Punkt der Tagesordnung gab Br. Lesser zunächst folgenden Geschäftsbericht:

„Nachdem die Loge G. z. d. 3 S. Or. Einbeck bei Anlass ihrer Säkularfeier Ende August vor. Jahres ein von ihr angekauftes Terrain im Beisein von vielen Brn. fremder Oriente dem Zwecke geweiht hatte: mit br. Unterstützung aller deutschen Joh. L. L. ein Altersheim für Brr. Frmr. darauf zu errichten, erhielt der Gedanke auf ein Referat des Br. Lesser auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr. zu Coburg Mitte September vor. J. die erste Förderung von Seiten desselben durch Bewilligung eines Jahresbeitrags und des bereitwilligen Beitritts der drei Vorstandsmitglieder, der Brr. Fischer, Kreyenberg und Rögglen, zu dem aus 5 Brn. Beamten der stiftenden L. zunächst gebildeten Ausschuss für Verwirklichung des Vorhabens.

Die nächsten Monate wurden dazu verwandt, auf schriftlichem Wege die Verstärkung dieses Ausschusses auf 15 Mitglieder zu bewirken; die gel. Brr. Brand-Darmstadt, Frommann-Coburg, Hieber-Königsberg, Plenge-Leipzig, Schillbach-Jena, Techow-Steg-

litz und Wagner-Berlin erklärten sich aufs herzlichste bereit, in das zu bildende Comité zur Errichtung des Joh.-Stifts einzutreten. Der erste Beschluss des nun konstituirten Comités genehmigte den Vorschlag der Einbecker Mitglieder desselben, nunmehr mit einem Aufruf an die Joh.-Logen Deutschlands hervorzutreten. Dieser wurde an sämmtliche deutsche Joh.-Logen und maur. Kränzchen, sowie an viele bedeutende auswärtige Logen versandt, mit Hinzufügung von Zeichnungslisten für die erbetnen Sammlungen von Beisteuern. 19 Logen ward auf Verlangen ferner eine Sammelbüchse seitens des Comités übersandt.

Die Wirkung dieses ersten Appells an die gesammte deutsche Brschaft ward durch die mr. Presse wesentlich erhöht. Die Latomia, das Bundesblatt, die Frmr.-Zeitung, sowie die Bauhütte brachten den Aufruf mit br. wohlwollenden Begleitworten; ganz besonders aber dürfte das in der Latomia vom 15. Januar d. J. veröffentlichte schöne Gedicht des gel. Br. Kreyenberg, gewidmet dem Altersheim, die Begeisterung für unsre Sache in vielen Maurerherzen entzündet haben.

In schnellerm Tempo und in grössern Beträgen als wir erwartet, flossen uns aus allen Theilen des Vaterlandes, ja aus fernem Niederländisch-Indien, alsbald von einzelnen Brn. wie von Logen und von Kränzchen einmalige und Jahresbeiträge zu, so dass wir in der Latomia von Zeit zu Zeit über diese erfreulichen Zeugnisse allgemeinen Interesses für unser Vorhaben berichten konnten. Im April verlangsamten die Einsendungen; es erschien daher den Einbecker Comité-Mitgliedern, in Anbetracht der für den Mai in Aussicht genommenen Comité-Sitzung, angezeigt, durch ein neues Circular die säumigen Logen um die recht baldige Einlieferung ihrer bisherigen Sammlungen zu ersuchen. Etwa 10—12 Logen kamen dieser Aufforderung inzwischen nach, andre theilten uns mit, dass die Listen noch in Circulation seien, und so dürfen wir im Laufe der nächsten Monate noch weitern beträchtlichen Beisteuern entgegensehen.

Vor einigen Monaten gelang es, ein Grundstück, das in das erworbene Terrain nachtheilig einschnitt, noch hinzuzuerwerben, so dass das für das Joh.-Stift bestimmte Grundstück jetzt einen Umfang von 44 ar 24 qm aufweist. Bei Erwerbung dieses Terrainzuwachses, der von Anfang an im Interesse des Unternehmens als nothwendig ins Auge gefasst war, setzten wir die Zustimmung des gesammten Comités voraus, da nach langwierigen Verhandlungen Eile geboten war.

Auch in diesem Frühjahr wurden zur Vervollständigung der parkartigen Bepflanzung des ältern Grundstücks einige Aufwendungen gemacht, während wir das neu hinzugekaufte Terrain vorläufig für 30 Mark jährlich verpachteten. So dürfen wir befriedigt auf das seit dem Herbst vor. Jahres zur Verwirklichung des Joh.-Stifts Erreichte hinblicken; es darf uns bestärken in dem festen Vertrauen zu dem weitern kräftigen Beistand der gesammten deutschen Mrschaft, dass wir, so Gott will, unser Ziel erreichen werden."

Br. Goemann gab hierauf als 2. Punkt der Tagesordnung den Kassenbericht über die ersten 6 Monate der Thätigkeit des Comités, den wir nachstehend Ihnen zur Kenntnis bringen. Von dem derzeitigen Kassenbestand von 2252 Mk. 11 Pfg. ist noch der Kaufpreis des hinzugekauften Terrains bei demnächstiger gerichtlichen Auflassung zu entnehmen. Br. Goemann ward Decharge ertheilt.

Über den 3. Punkt der Tagesordnung: Vorschläge zur Organisation der Vereinigung der Förderer des Joh.-Stifts referirte Br. Fischer. Die bisherige Gestaltung und Verwaltung der Sammlungen zu Gunsten des Altersheim, hervorgegangen aus der Initiative der L. Georg zu den 3 Säulen, Or. Einbeck, bedurfte als eine provisorische, nach der allgemeinen Betheiligung der Joh.-Logen und einzelner Brr. an dem Werke, nun einer neuen festen Organisation auf breiter Grundlage.

Gegen die Anfangs ins Auge gefasste Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung führte Br. Fischer verschiedne Gründe an, dagegen schlug er die Begründung eines „eingetragenen Vereins" vor auf Grund der Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs, durch welche Form das Joh.-Stift vom Jahre 1900 an die Rechte einer juristischen Person geniesst.

Der von Br. Fischer verfasste Entwurf der Satzungen eines solchen Vereins fand nach eingehender Debatte mit einigen Abänderungen einstimmige Annahme. Anlage giebt Ihnen den Wortlaut dieser fortan gültigen Satzungen. Sodann wurde beschlossen, dass das jetzige Comité, sich als Vorstand bis auf die Zahl von 25 Mitgliedern erweiternd, bis Ablauf dieses Jahres in Thätigkeit bleiben solle.

In betr. Punkt 4 der Tagesordnung, behandelnd den fernern Arbeitsplan zur Förderung des Werkes, ward dem derzeitigen geschäftsführenden Vorstand das Weitere überlassen. Als letzten Punkt der Tagesordnung ward Leipzig als Zusammenkunftsort für die nächste Vorstands-Sitzung, zugleich mit der ersten Hauptversammlung, an einem noch zu bestimmenden Tage im Oktober d. J. gewählt.

So, gel. Brr. glauben wir Ihnen im Vorstehenden ein Bild des Standes unsrer Sache gegeben zu haben, das ein erfreuliches Zeugnis giebt von der allseitigen brüderl. Mitwirkung der deutschen Brschaft an diesem den maur. Einigungsgedanken verkörpernden humanen Werke. Mögen Sie, gel. Brr., durch fortgesetzte Sammlungen und feste Jahresbeiträge demselben zur Verwirklichung verhelfen, dass in nicht zu ferner Zeit der Bau des Johannisstifts für

bejahrte Brüder Freimaurer zu reichem Segen erstehe.

In diesem Vertrauen begrüssen wir Sie herzlich.

Der Vorstand des Vereins Johannisstift.

Brand, Grossmstr. der Grossl. z. Eintracht, Mainz. Rob. Fischer, Mstr. v. St. der L. Archimedes z. ewigen Bunde, Gera, Frommann, Ehrenmstr. der L. Ernst f. Wahrheit, Freundschaft und Recht, Coburg, Hieber, Logenmstr. der Verein. L. Todtenkopf und Phoenix, Königsberg i. Pr., Kreyenberg, Mstr. v. St. der L. Zur deutschen Redlichkeit, Iserlohn, Plenge, Ehrenmstr. der L. Phoenix, Leipzig, Scholz, Mstr. v. St. der L. Friedr. Wilh. z. Eintracht, Or. Bremen, Techow, Mstr. v. St. der L. Bruderbund am Fichtenberg, Steglitz, Wagner, Zweiter zugeordn. Grossmstr. der Gr. L. Royal-York, Berlin, Pepper, Mstr. v. St. der L. Georg z. d. 3 S., Einbeck, Goemann, Schatzmeister ders., Lesser, Schriftführer ders., Benckendorff, I. Schaffner ders., Preusse, II. Schaffner ders., desgl. in Einbeck.

i. A.: Richard Lesser, Schriftführer.

Sämmtliche Korrespondenzen bezüglich des Johannisstifts sind gefälligst zu richten an Br. Richard Lesser, Buchhändler, Einbeck, sämmtliche Geldsendungen an Br. Goemann, Städt. Rechnungsführer, Einbeck.

Satzungen des Johannisstifts, Altersheim für bejahrte Brüder Freimaurer (eingetragener Verein) in Einbeck.

§ 1. Die unter dem Namen: „Johannisstift, Altersheim für bejahrte Brüder Freimaurer (eingetragener Verein)“ gegründete Gesellschaft ist ein Verein im Sinne und nach den Bestimmungen der §§ 21 etc. des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

§ 2. Zweck des Vereins ist die Errichtung und Unterhaltung eines Altersheims für bejahrte Brüder Freimaurer als Stätte der Unterbringung in ihren letzten Lebensjahren.

§ 3. Die Mitgliedschaft können nur Personen erlangen, die dem Freimaurerbund angehören. Auch Freimaurerlogen und freimaurerische Vereinigungen (Kränzchen, Klubs) sind zur Mitgliedschaft korporativ zulässig.

§ 4. Die korporative Mitgliedschaft wird erworben mit Erfüllung eines Beitrags von Dreihundert Mark. Einzelne Brüder können die Mitgliedschaft erwerben durch einen jährlichen Beitrag von mindestens drei Mark.

§ 5. Die Mitgliedschaft erlischt durch: a) freiwilligen Austritt, b) Ausschluss, c) Tod, d) Verlust der Mitgliedschaft im Freimaurerbunde.

§ 6. Der Austritt kann jederzeit erfolgen; doch ist der Beitrag für das laufende Jahr zu entrichten.

§ 7. Der Ausschluss erfolgt durch den Vorstand, wenn auf zweimalige Erinnerung der Jahresbeitrag nicht entrichtet wird.

§ 8. Freiwillig ausgeschiedne und ausgeschlossne Mitglieder haben keinen Anspruch auf Rückzahlung geleisteter Beiträge, auch am Vereinsvermögen überhaupt.

§ 9. Die Verwaltung des Vereins ruht in den Händen des Vorstands und der Hauptversammlung.

§ 10. Sämmtliche Ämter sind Ehrenämter. Nur etwaige Reisekosten können auf Verlangen vergütet werden.

§ 11. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, einem Schriftführer, einem Schatzmeister und drei Beisitzenden. Diese bilden den geschäftsführenden Vorstand und werden in einer Hauptversammlung durch einfache Stimmenmehrheit auf drei Jahre gewählt. Scheidet ein Mitglied während der Amtsperiode aus, so ergänzt sich der Vorstand durch Zuwahl selbst; doch läuft die Amtsdauer der zugewählten Mitglieder nur bis zur nächsten Hauptversammlung. Der geschäftsführende Vorstand kann sich durch Zuwahl bis auf 25 Mitglieder verstärken. Diese zugewählten Mitglieder werden je nach Bedarf zur Berathung und Beschlussfassung in wichtigen Dingen zugezogen.

§ 12. Zur Beschlussfähigkeit des geschäftsführenden Vorstands gehört die Anwesenheit von mindestens 5 Mitgliedern, zur Beschlussfassung des Gesammtvorstands genügt die Anwesenheit von einem Dritttheil der Mitglieder.

Beschlüsse werden durch einfache Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 13. Dem geschäftsführenden Vorstand liegt die Leitung sämmtlicher Vereinsangelegenheiten, die Anordnung und Ausführung der zur Erreichung des Vereinszwecks dienlichen Massregeln und die Vollziehung der Beschlüsse des Gesammtvorstands und der Hauptversammlung ob.

§ 14. Drei Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands sind zur gerichtlichen und aussergerichtlichen Vertretung des Vereins erforderlich. Unter diesen muss der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter sich befinden.

Eide sind durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter zu leisten.

§ 15. Alle vom Verein ausgehenden Schriften und Urkunden sind unter dem Namen des Vereins von drei Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstands zu vollziehen, unter denen sich der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter befinden muss.

§ 16. Alljährlich findet eine ordentliche Hauptversammlung statt. Ausserordentliche Hauptversammlungdn werden berufen, wenn der Vorstand es für erforderlich hält oder 30 Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe darauf antragen.

Die Einberufung der Hauptversammlung erfolgt durch den geschäftsführenden Vorstands-Vorsitzenden

schriftlich oder mittelst gedruckter Einladung unter Bezeichnung des Gegenstands der Verhandlung.

§ 17. Zur Beschlussfassung der Hauptverhandlung gehört: a) die Wahl der Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands, b) Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung, c) Entlastung des geschäftsführenden Vorstands, d) Auf- und Feststellung des Regulativs über Verwaltung und Benutzung des Altersheims, e) Entscheidung über gestellte Anträge, dafern solche spätestens 4 Wochen vor der Hauptversammlung bei dem Vorsitzenden angemeldet worden sind, f) Abänderung der Statuten, g) Auflösung des Vereins.

§ 18. Bei der Beschlussfassung in der Hauptversammlung entscheidet die Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Bei Gleichheit der Stimmen entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Zu einem Beschluss über Abänderung der Statuten oder Auflösung des Vereins gehört die Mehrheit von drei Viertheilen der erschienenen Mitglieder.

§ 19. Den Vorsitz in der Hauptversammlung führt der Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstands, bezw. dessen Stellvertreter.

Über die Verhandlungen ist ein Protokoll aufzunehmen und von dem Vorsitzenden und zwei andern Mitgliedern zu vollziehen.

§ 20. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 21. Die Liquidation erfolgt nach den Bestimmungen der §§ 47—53 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Das nach Befriedigung aller Gläubiger noch vorhandene Vermögen fällt an die Victoria-Stiftung, Abtheilung für das Schwesternhaus.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Nach den Signalen giebt der Pfarrer Schwarz in Ottenbach, einer der Redner auf dem Trienter Antifrmrkongress, eine antifrmr. Zeitung heraus.

— Am 22. Mai, schreibt der „Reichsbote“ Nr. 136 vom 29. Mai, hielt der Prälat Nacke aus Paderborn auf einer Zentrumsversammlung in Büren eine bemerkenswerthe Wahlrede. „Wir wollen volle Freiheit“, sagte er, „auch für die Jesuiten . . . Wir erheben Widerspruch gegen die Protestantisirung, wie sie seit Jahrzehnten Praxis gewesen ist. Nicht gerade die Staatsregierung ist katholikenfeindlich, ganz besonders aber gewisse Parteiungen, so das Frmrthum, was im Osten der Monarchie freilich viel schlimmer ist als vielfach bei uns. Dort steht alles unter dem Banne der Frmrei, wie der Redner an einem drastischen Beispiele belegt, indem ihm die Aktenstücke einer thüringischen Loge durch ein Versehen zugesandt worden waren, aus denen sich ergab, wie die Brr. sich gegenseitig unterstützen.“ Wahrscheinlich hat irgend ein Schalk den Herrn Prälaten Nacke mystifizirt, ähnlich wie vor zwei Jahren der Frmr. Domenico Margiotta. Zu diesem ergriff den Prälaten eine solche herzliche Zuneigung, dass er vor Freude ausser sich war, als Ferdinand Schöningh die Taxil-Vaughansche Schwindelschrift: „Die zentrale Leitung der Freimaurerei und ihr derzeitiges Oberhaupt“ in 8000 Exemplaren druckte und verbreitete. Es verdriesst ihn sehr, dass die auf Margiotta gesetzten Hoffnungen so bald vereitelt wurden, er tröstet sich aber damit, dass er anstatt der Taxil-Vaughanschen Enthüllungen nunmehr „Aktenstücke einer thüringischen Frmrloge“ unter seinen Händen hat, die leider nicht über Hostiendiebstähle und Teufelsbuhlschaft, sondern nur über „gegenseitige Unterstützung“ berichten. Ein Feind, welchem ein römischer Prälat die Charitas zum Vorwurfe macht, kann den Westfalen keinen Schrecken einflössen.

— Der Verein deutscher Frmr. hatte s. Z. das Allgemeine Handbuch der Frmrei angekauft, um ein neue Auflage zu veranstalten. Die Vorbereitungen sind nunmehr so weit gediehen, dass, vorbehältlich der Zustimmung der Jahresversammlung, demnächst mit den Arbeiten dürfte begonnen werden können. Wegen der Mitarbeiter wird binnen kurzem Umfrage ergehen.

— Der rheinisch-westfälische Verbandstag wurde am 4. und 5. Juni in Münster abgehalten. Am 4. Juni Abend fand eine Versammlung der Delegirten statt. Nach einer Begrüssung dieser durch den Vorsitzenden der Vorortsloge Br. Förster nahm man den Bericht über die Stiftung „Kinderfürsorge“ entgegen. Als nächster Vorort wurde Köln gewählt. Über den Lessing-Preis berichtete Br. Thorbecke aus Detmold. Der Verband stellt nämlich jungen Studirenden maurerische Themata, deren Bearbeitungen nach dem Entscheid eines Ausschusses mit einem Geldpreis gekrönt werden. Ferner wurde auf Antrag des Brs. Kreyenberg beschlossen, an die drei altpreussischen Grosslogen das Ersuchen zu richten, ihre gesetzgebenden Versammlungen, bez. Jahresversammlungen der Vertreter ihrer Tochterlogen in Berlin auf dieselben Tage zu legen, damit den aus dem Reiche zusammenkommenden Abgeordneten Gelegenheit gegeben werde, durch Anknüpfung und Pflege maurerischer Beziehungen und durch Berathungen die Sache der deutschen Frmrei zu fördern, wobei Vertreter von Logen andrer Systeme willkommen sein sollen. Am 5. Juni sprach Br. Förster aus Münster über die Einigungsbestrebungen und warnte dabei davor, die Wünsche in Bezug auf die Einigung zu hoch zu spannen, da man an einem gefahrvollen Punkte angekommen sei, und das christliche Prinzip aufzugeben. Den Dank der Vertreter sprach Br. Kreyenberg aus.

GÖSSNITZ. (Korr.) Am 8. Mai haben hier die vereinigten Brudervereine der Umgegend wieder einen von 40 — 50 Brn. besuchten Maurertag abgehalten, der von Br. Höhn, Vorsitzendem des Brudervereins in Schmölln, geleitet wurde. Nachdem dieser die erschienenen Brr. begrüsst und einen kurzen Überblick über die Thätigkeit in den Versammlungen der vereinigten Brklubs in den letzten Jahren gegeben hatte, wurde der Bericht über die letzte Sitzung verlesen. Hierauf hielt Br. Höhn einen Vortrag „Streiflichter auf Mrei und Mrleben“, worin er Licht- und Schattenbilder der Mrei zeichnete, besonders hervorhob, wie sie sich der Aussenwelt gegenüber zeigt, wie sie im Bundesleben wirkt und schafft und wie sich der Br. dem Br. gegenüber verhält. Der Vortrag klang aus in das gemeinschaftlich gesungene Lied: „Dir hab' ich ergeben mein Herz voller Gluth, o du Mrleben, mein theuerstes Gut.“

In der sich anschliessenden Aussprache zeichnete Br. Bauer aus Meerane noch einige Schlagschatten in die ihm zu lichtvoll gehaltenen „Streiflichter“, indem er auf das Verhältnis der Mrei zur Kirche, auf das Fernhalten der höhern Staatsbeamten und der Offiziere von unserm Bunde, den Indifferentismus und die Gleichgiltigkeit vieler Brr. hinwies. Br. Förster aus Meerane wünschte, dass die Worte an solchen Festtagen ausgesprochen werden möchten, wo die Brr. anwesend seien, die diese Rüge verdienen. Br. Sonntag aus Gössnitz wollte das Verhalten vieler Brr. aus der zu wenig sorgfältigen Berathung über die Lichtsuchenden herleiten. Damit waren die Verhandlungen beendigt, und es wurde das Schlusslied gesungen: „Wer stimmt das Lied mit an vom braven Maurersmann“.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Die Gr. NML. hat in ihrer Gesetzgebenden Versammlung am 15. Mai den Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes angenommen. In der sich anschliessenden 1017. Sitzung der Gr. NML. wurden die von Br. Dahms ausgearbeiteten Instruktionen für den I. und II. Grad vorgelegt, die zunächst an die Tochterlogen zur Prüfung verschickt werden sollen. Die GrL.-Rechnung weist für 1896/97 eine Einnahme von 36442,13 M. und eine Ausgabe von 33745,66 M. auf.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— Nach der Berliner Tagespresse hat die Gr. LL. ihr Grundstück in der Oranienburger Str. 71/72 anfang Apr. für 1300000 M. an den Postfiskus verkauft und mitte Mai ein neues Grundstück an der Eisenacher Str. in Schöneberg erworben. Die Erwerbung eines Grundstücks in Berlin scheiterte an den hohen Forderungen. Der Bau eines neuen Hauses ist auf 800000 M. veranschlagt und soll bis zum 1. Okt. nächsten Jahres vollendet sein, da die Übergabe des bisherigen Grundstücks am 1. April nächsten Jahres erfolgen muss.

BERLIN. Am 23. Mai ist Br. (Geh. Regierungsrath und Stadtrath a. D.) W. Theob. Otto Schreiner, der erst am 13. März nach 30jähriger Hammerführung den ersten Hammer der Loge *Zum Goldnen Schiff* niedergelegt hat, i. d. e. O. eingegangen. Br. Schreiner war am 17. Juli 1816 in Frankfurt a. O. geboren und hat nach 9jährigem Staatsdienst 50 Jahre lang dem Berliner Magistrat gedient. Aufgenommen wurde Br. Schreiner am 21. Mai 1858 durch Br. (Oberbürgermeister) Naunyn. 1868 wurde er zum Logenmstr. seiner Loge gewählt, 1877 zum Mitglied des Ordensraths ernannt, und 1882 war er Ordensunterarchitekt geworden: diese Stellung musste er jedoch 1895 wegen seines Augenleidens aufgeben. Bei seinem 25jährigen Mrjubiläum liess die Loge sein Ölbild anfertigen, beim Jubiläum seiner 25jährigen Hammerführung begründete sie eine Schreinerstiftung, die bei seinem 80. Geburtstage um 2000 M. vermehrt wurde. Am 26. Mai fand im grossen Saale der Gr. LL. eine Trauerfeier für den Verstorbnen statt, dessen entseelte Hülle von hier aus nach dem Friedhof überführt wurde.

— Am 23. Mai ist der Senior der Berliner Ärzte Br. (Geh. Sanitätsrath) Gottlieb Eduard Hildebrandt, Mitglied der Loge *Pegase*, i. d. e. O. abgerufen. Er war am 16. Aug. 1812 in Stettin geboren und hat sonach ein Alter von 85 Jahren erreicht. Aufgenommen wurde er am 15. Aug. 1839 und hat 1877—1880 in seiner Loge den ersten Hammer geführt, war auch 2. Gr.-Aufseher und Mitglied des Ordensraths der Gr. LL. Auch für ihn fand eine Trauerfeier am 27. Mai im grossen Saale der Gr. LL. statt.

BRESLAU. Die Vereinigte Loge hat ihren Logenmstr. Br. Fiedler beim Jubiläum seiner 25jährigen Hammerführung (vgl. S. 94) dadurch gefeiert, dass sie aus vorhandnen Fonds eine Fiedler-Jubiläums-Stiftung mit einem Kapital von 10000 M. schuf und den Ertrag einer Sammlung unter der Brrschaft für die Anfertigung einer Bronzebüste des Jubilars bestimmte.

HAMBURG. Br. (Schulvorsteher) Joh. Joach. Friedr. Möhrcker hat krankheitshalber sein Amt als Logenmstr. der Loge *Boanerges zur Bruderliebe* niedergelegt. Sein Nachfolger ist der bisherige abg. Mstr. Br. (Kais. Bankbuchhalter) Hugo Fr. Alb. Gerndt.

ILMENAU. Anstelle des Brs. (Lehrer) Karl Kahle ist der bisherige abg. Mstr. Br. (Fabrikbesitzer) Hugo Galluba zum Logenmstr. der Loge *Bruderbund an der Ilm Glück auf!* gewählt worden.

KÖLN. Aus Mitgliedern der Gr. LL. hat sich hier nach der Zirkelcorrespondenz ein Kränzchen unterm Namen *Freimuth und Wahrheit* gebildet.

MANNHEIM. Anstelle des Brs. Dr. Ernst Schulze, der seinen Wohnsitz verlegt hat, ist der bisherige abg. Mstr. Br. (Architekt) Heinr. Hartmann zum Logenmstr. der Loge *Wilhelm zur Dankbarkeit* gewählt worden.

SCHWEDT. Br. (Fabrikant und Rathsherr) Fritz Hartmann hat sein Amt als Logenmstr. der Loge *Tempel der Tugend* niedergelegt. Sein Nachfolger ist Br. (Töchterschuldirektor) Herm. Ammerlahn.

WRIEZEN. Zum Logenmstr. der Loge *Zur Einigkeit* ist an Stelle des Brs. (Telegraphendirektor a. D.) Aug. Ferd. Friedr. Böhncke in Freienwalde, der den Hammer wegen seines hohen Alters niedergelegt hat, der bisherige 2. abg. Mstr. Br. (Rechtsanwalt) Herm. Engel gewählt worden. Die Verdienste des Brs. Böhncke während seiner 6jährigen Hammerführung ehrte die Loge dadurch, dass sie nach dem Wöchentlichen Anzeiger beim Stiftungsfest am 22. Mai sein Kreidebild im Speisesaal anbrachte.

Gr. L. von Hamburg.

— In der Versammlung der Gr. L. vom 14. Mai berichtete der Grmstr. Br. Wiebe, dass einige Brr. die Mittel bereit gestellt hätten, um eine Medaille zum Andenken des heimgegangenen Ehrengrmstrs. Br. Glitza prägen zu lassen, und die Gr. L. genehmigte, dass das Siegel der Gr. L. dazu verwendet werde. Weiter wurde über mehrere Anträge auf Änderung der Verfassung abgestimmt. Dabei wurde § 48 der Verfassung dahin geändert, dass die Vorsitzenden der Tochterlogen und die Hamburger Vertreter in den Versammlungen der GrL. das Logenmstrzeichen der von ihnen vertretenen Loge am hellblauen und das Hamburger Logenzeichen am violetten Bande zu tragen, dieses die Vorsitzenden der Tochterlogen auch während ihrer Amtsdauer neben den Mitgliedszeichen ihrer eignen Logen ständig, auch beim Besuch fremder Logen, anzulegen haben. Ferner wurden die §§ 204 und 205 über das Ausscheiden mit den Beschlüssen des GrL.-Bundes in Einklang gebracht (Abstimmung in der Lehrlingsloge durch Beifallszeichen bei einfacher Mehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder; Entlassungsschein auf Antrag nach Ablieferung sämmtlicher mr. Gegenstände) und dem zuletzt abgegangenen Grmstr. (Altgrmstr.) Stimmrecht

in der Gr. L. gewährt (§§ 20 f. 43 a). Endlich beschäftigten die Gr. L. die Vorlagen für den Deutschen GrLTag. Dabei drückte man den Wunsch aus, alle Rechnungen der Victoria-Stiftung möglichst nahe an Pfingsten abzuschliessen, lehnte den Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes ab und nahm den Antrag auf Streichung der GrL. von Peru an. Zum Antrag der Gr. L. Royal York über die Breslauer Frage hoffte der Grmstr., dass der GrLTag über ihn zur Tagesordnung übergehen werde, und zum Antrag dieser GrL. wegen Veröffentlichungen in der mr. Presse meinte der Grmstr., der GrLBund habe nicht die Macht, die Veröffentlichung von offiziellen Schriftstücken, die nicht als vertraulich bezeichnet seien, zu verbieten.

HEILBRONN. Die Loge *Karl zum Brunnen des Heils* hat ihren bisherigen Mstr. v. St. Br. (Geh. Kommerzienrath) Wilh. Meissner zum Alt- und Ehrenmstr. ernannt und den bisherigen zug. Mstr. Br. (Kaufmann) Albert Pfleiderer zum Mstr. v. St. gewählt.

OLDENBURG. Der Ehrensenior der Loge *Zum goldnen Hirsch*, Br. (Hauptmann a. D.) Nikolaus A. E. Morkramer, ist am 17. Apr. i. d. e. O. eingegangen. Er war am 1. Dez. 1812 geboren und gehörte dem Bunde seit dem 29. März 1837 an.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

BRESLAU. 8 Mitglieder der Loge *Hermann zur Beständigkeit* gehörten auch dem Bnai Brith-Orden an. Auf Aufforderung des Grmstrs., aus dem Orden auszutreten oder die Loge zu decken, haben 7 Brr. das letztere vorgezogen. Der GrLTag vom Jahre 1887 hat bekanntlich die gleichzeitige Mitgliedschaft nicht für zulässig erachtet, während die GrL. von Ungarn entgegengesetzter Ansicht ist (vgl. 1894 S. 199).

Ausland.

ÖSTERREICH. Das bekannte Mitglied des Wiener Hofburgtheaters Br. Jos. Lewinsky, hat kürzlich sein 40jähriges Schauspielerjubiläum gefeiert. Unter den Glückwünschenden befand sich auch nach dem Zirkel eine Abordnung der Pressburger Loge Humanitas.

ENGLAND. Die GrL. von England hat sich in ihrer Vierteljahrsversammlung am 1. Juni unterm Vorsitz des zug. Grmstrs. Brs. Grafen Amherst auf die Botschaft des Grmstrs. Brs. Prinzen von Wales hin ebenfalls mit dem Vorgehen der GrL. von Peru beschäftigt und eine Reihe von Entschliessungen angenommen, in denen sie die Entfernung der B. bedauert und erklärt, diese GrL. und ihre Tochterlogen, solange dieser Zustand dauert, nicht als regulär anerkennen zu können. Zugleich wurden den Mstrn. v. St. der Tochterlogen die Beschlüsse der GrL. vom 6. März 1878, als man aus gleichem Grunde die Beziehungen zum Gr.-Orient von Frankreich abbrach, wieder eingeschärft: kein Mitglied einer auswärtigen Loge solle als Besucher einer englischen zugelassen werden, der nicht dafür bekannt ist oder sich ausweist, dass er nach den alten Gebräuchen in einer Loge aufgenommen ist, die sich zum Glauben an den a. B. d. W. bekennt, und wenn er nicht auch selbst anerkennt, dass ihm dieser Glaube eine wesentliche Landmarke des Bundes sei. Weiter bewilligte man 500 £ der Frmr.-Knabenschule, die am 10. Juni ihr 100jähriges Jubiläum feiert, und 70 £ der Wohlthätigkeitsanstalt zur Beschaffung von Kohlen für die Insassen des Heims in Croydon.

— In der Vierteljahrsversammlung der Mark-GrL. am 31. Mai ist Br. Prinz von Wales zum Mark-Grmstr. wiedergewählt und Br. Graf von Euston zum Pro-Grmstr. wieder ernannt worden.

SCHWEDEN. Der Ordensmatrikel für 1897 entnimmt das Bundesblatt, dass sich Ende 1896 in der Gr. LL. von Schweden die Zahl der Brr. der 3 Joh.-Grade auf 4908, die der Brr. der Andreasgrade (4.—6.) auf 2288 und die der Brr. der Kapitelgrade (7.—10.) auf 3302 belief. Die Gr. LL. zählt darnach 10498 Mitglieder, von denen $53^1/_4\,^0/_0$ Hochgrade besitzen.

NORWEGEN. Nach der Ordensmatrikel für 1898 zählte die Gr. LL. von Norwegen, wie das Bundesblatt mittheilt, Ende 1897 1502 Brr. der Joh.-Grade, 476 der Andreasgrade (4.—6.) und 428 der Kapitelgrade (7.—10.), zusammen 2416 Mitglieder. Von ihnen gehören darnach $62\,^0/_0$ den Hochgraden an. Gegen 1894 (vgl. 1896 S. 62) ergiebt sich ein Zuwachs von insgesammt 520, in den Joh.-Graden von 344, in den Andreasgraden von 132 und in den Kapitelgraden von 34 Mitgliedern.

NIEDERLANDE. Die Einnahmen des Gr.-Ostens der Niederlande betrugen 1896/97 13 123,67$^1/_2$ fl., die Ausgaben 11 455,15 fl. Der Fond Gosselin ist auf 44 850 fl. angewachsen. Die Hauptbehörde des Gr.-Ostens erinnert daran, dass nach § 8 der Statuten alle Mittheilungen von Logen unter sich und an die Hauptbehörde und alle Briefe mr. Inhalts, zu dessen Geheimhaltung Art. 28 verpflichte, in geschlossenem Umschlag zu versenden sind.

GRIECHENLAND. Am 27. März ist nach dem Bundesblatt Br. (Advokat und Universitätsprofessor) N. Damaschino zum Grmstr. des Gr.-Orients und Supr. Conseils von Griechenland auf die nächsten 3 Jahre wieder gewählt worden. — Am 8. April ist der Ehrengrmstr. des Gr.-Orients von Griechenland, Br. Timoleon J. Philemon, i. d. e. O. eingegangen. Der Verblichene war ein angesehener Schriftsteller und Staatsmann, Abgeordneter und früher Bürgermeister von Athen (vgl. 1896 S. 55).

ORANJE-FREISTAAT. Am 9. Febr. sind die Beamten der neuen Loge *Vrede* in Vrede eingesetzt worden. Nach dem Maç. Weekblad versammelten sich die Brr., etwa 30 an Zahl, im Stadthaus und gingen von hier im Zuge nach dem Logenhaus, angeführt vom „Decker", der das Schwert gezogen hatte und dem ein Br. mit der Bibel folgte. Am Abend fand ein gut besuchter Ball im Stadthause statt.

NORDAMERIKA. Br. Edward P. Wood in Atlanta (Georgia), der Leiter einer Frmr.-Zeitung, hat kürzlich sämmtliche Logen des Staates New-York um eine Beisteuer zu einem Unterstützungsfond für cubanische Brr. ersucht. Unterm 29. Apr. ist ihm aber vom Gr.-Schriftführer Br. E. M. L. Ehlers mitgetheilt worden, dass jede Anstrengung in dieser Beziehung zwecklos sei, da kein verantwortlicher mr. Mittelpunkt in Cuba bestehe, der die Gelder vertheilen könne: die Frmrei sei in Cuba in Acht und Bann gethan und die dortigen Logen hätten ihre Arbeiten eingestellt.

ODD-FELLOW-ORDEN. Am 28. Apr. ist nach dem Führer die Shelby-Loge Nr. 259 in Memphis (Tennessee) eingesetzt worden. Dabei wurden am Abend nicht weniger als 552 Personen in den Orden aufgenommen!

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 14. Leipzig, Sonnabend den 2. Juli. **1898.**

Die Freude am äussern Genuss des Lebens.

Von Br. R. Fischer in Gera.

Wir stehen im Zenith des Jahres; es hat seinen Höhepunkt erreicht, den wir vor kurzem im Johannisfest gefeiert haben. Alles in der Natur zeigt sich jetzt im schönsten Schmuck und prangt in den herrlichsten Farben. Wohin wir blicken, ist Lust und Freude, ist lauter Jubel. Die Menschen rüsten sich zu weiten Wanderungen in die Welt, zur Erholung und zum Vergnügen. Es ist die Zeit des Genusses. Das mahnt uns daran, dass der Mensch auch zu diesem berufen ist. Und wenn wir als Frmr. die wahre Lebenskunst lehren wollen, so muss auch dieser bei uns sein berechtigtes Theil finden. Das ist ja auch der Fall. Nicht nur, dass wir mit unsern ernsten Festarbeiten eine Tafelloge verbinden und solche als einen wesentlichen Theil erachten, pflegen wir auch die Geselligkeit und den gemüthlichen Verkehr, um uns gegenseitig zn erfreuen. Damit ist an sich schon angedeutet, dass wir den Genuss nicht verachten, der in der äussern Freude ruht. Wir wissen recht wohl, dass die Arbeit schon einen Genuss gewährt, wer sie mit Lust und Liebe verrichtet, und dass das der edelste und schönste Lohn ist, den wir nach vollbrachter That in uns selbst spüren und fühlen. Nie vergessen wir, zur Arbeit zu mahnen, und alles im Maurerbund führt sich zur Arbeit zurück. Jeder sei seiner Pflicht eingedenk! tönt uns immer und immer wieder entgegen, und worin sollte die Pflicht zunächst mehr beruhen, als in der ernsten Thätigkeit des Lebens, zu der der Mensch auf Erden bestimmt ist, der im Schweisse seines Angesichts sein Brod essen soll. Der wäre ein schlechter Maurer, der nur im Müssiggang dahin leben wollte. Müssiggang ist aller Laster Anfang. Die wahre Lebenskunst des Maurers zeigt uns indes noch die andre Seite der irdischen Pilgerfahrt, die Freude am äussern Genuss des Lebens.

Schauen wir uns um in der Natur! Warum hat sie das schöne Gewand angelegt im frischen Grün und buntem Blumenflor, warum strahlt die Sonne so hell am frühen Morgen bis zum späten Abend und blaut der Himmel herab auf die Erde? Die Vögel singen und jubeln in den Lüften und im Hain. Ist das Alles so umsonst? Soll der Mensch sich nicht daran freuen, hinauswandern in Feld und Flur, in Berg und Thal, um sich zu ergötzen, das Herz zu erweitern und zu erwärmen an den herrlichen Wundern der Schöpfung? Gott hat den Vorhang hinweggezogen, der im Winter alles verhüllt in düstres Grau, und die prächtigsten Bilder zeigen sich dem menschlichen Auge, das sich nicht selbst verschliesst und nur niederwärts zur Erde schaut, wie das Thier. Darum besitzt der Mensch die aufrechte Gestalt mit dem gerade ausschauenden Blick und unterscheidet sich dadurch von allen andern Geschöpfen der Erde. Zu bedauern ist jeder, dem der Geschmack für die Natur abgeht, der gefühllos in ihr umherwandelt, dem das Verständnis fehlt für die Schönheiten weit und breit. Welch' hoher Genuss entgeht diesem, der ihn zugleich hinaufführt zu dem Schöpfer aller dieser Dinge voll dankbaren Herzens.

Was bietet ferner uns die Kunst und Wissenschaft in ihren unendlichen Gaben der Malerei und Skulptur, der Dichtkunst und der Musik! Sie entstammen zwar zumeist auch erst der Natur, die ihnen Vorbilder und Stoff des Nachdenkens sind, aber sie zeigen uns gerade dadurch den innigen Zusammenhang zwischen Mensch und Natur und wie dankbar wir dieser zu sein haben, die uns so beglückt und reichlich beschenkt. Mit wohligem Entzücken geniessen wir den Anblick der schönen Werke aus Meisterhand, lauschen den melodischen Tönen des Gott begnadeten Dichters und Sängers, und mit Bewunderung vernehmen wir die überraschenden Erfolge in der Erforschung der Natur, deren Geheimnisse und Nutzbarmachung für die Menschheit. Wohl

dem, der noch Sinn hat für derartige Genüsse bei all' seiner schweren Arbeit im Kampfe ums Dasein, der sich daran zu erheben vermag! Neue Kraft wird ihn beleben und frischer Muth ihn stärken, er wird sich bewusst werden der Vorzüge der Menschen vor aller Kreatur der Erde in ihrer geistigen und seelischen Eigenschaft. Und das ist ein Genuss ohne Gleichen, dem sich keiner entziehen sollte.

Die Schätze, die uns die Natur bietet zum körperlichen Genuss, sind nicht minder von Gott dem Menschen gegeben, dass er sich ihrer bemächtige, sich daran erfreue. Die menschliche Geschicklichkeit bereitet sie vielfach noch zum Geschmack vor und erhöht dadurch den Genuss. Wer wollte sich dem entziehen, das alles verachten! Wir können ja doch keinem fröhlichen Geber besser danken, als wenn wir die Gaben hinnehmen und uns daran laben, zumal sie der Herr in so reichem Masse schafft, dass alle daran theil nehmen können. Auch dieser leibliche Genuss ist ein nothwendiger Theil des menschlichen Lebens.

Das alles erfordert natürlich Zeit, die der ernsten Arbeit abgeht. Aber sie muss uns werden, und sie wird uns, wenn wir sie recht ausnutzen und nicht vergeuden. In der rechten Eintheilung der Zeit liegt der ganze Werth des Lebens. Müssen wir doch auch die Zeit des Schlafs uns gewähren, der uns erquickt und stärkt zu neuer Kraftanstrengung. Freilich muss gerade in der rechten Eintheilung der Zeit die Weisheit gesucht werden, mit der wir alle unsre Aufgaben im Leben zu erfüllen im Stande sind, damit keine zu kurz kommt, jede ihr Recht erhält.

Wer dem Genuss zu viel Zeit einräumt, wird diese für die nothwendige Arbeit einbüssen und in seiner ganzen Lebensweise gestört sein. Nicht umsonst haben wir den Massstab unter unsern Symbolen, um die Zeit mit Weisheit einzutheilen. Der wahre Lebenskünstler zeigt sich auch in dieser Hinsicht, und weiss weder in dem einen, noch im andern Fall zu viel oder zu wenig zu thun. Insbesondere Mässigung ist bei den leiblichen Genüssen geboten, die nur zu leicht statt zur Freude und zum Wohlbefinden in das Gegentheil ausarten können. Wirft man doch auch uns Frmr. oft genug vor, dass wir ihnen besonders fröhnen und viele Brr. nur um ihrer willen in der Loge erscheinen. Wir wissen, wie wir das aufzufassen haben. Unsre Tafellogen haben eine ganz andre Bedeutung, als man im profanen Kreisen ihnen beilegt; wer sie näher kennt, weiss sie zu schützen und erkennt, wie sie zur edeln Vereinigung leiblicher und geistiger Genüsse dienen und in Folge ihrer musterhaften Ordnung als Vorbild für alle festlichen Gelage dienen können. Wenn auch einzelne Brr. sich meist nur bei solchen Gelegenheiten sehen lassen, so sind das Ausnahmen, die in menschlichen Einrichtungen unvermeidlich und entschuldbar sind, in keinem Falle die Sache als solche diskreditiren können. Ebenso ist ja auf der andern Seite die übermässige Arbeit schädlich und zu verurtheilen, weil sie die Kräfte des Körpers und des Geistes absorbirt und den Menschen des köstlichen Guts der Gesundheit beraubt.

So in der goldnen Mittelstrasse bringt der Mr. sein Leben hin; er weiss der Freude und dem Genuss die rechte Stelle einzuräumen und vernachlässigt dabei nicht die Pflicht der ernsten Thätigkeit; er hütet sich vor der leichtfertigen und verderblichen Genusssucht, vor jedem schwelgerischen Taumel der Sinnlichkeit, der jeden Tag als einen Festtag feiert und dabei der Natur mehr Lust abzugewinnen ringt, als sie zu geben und zu ertragen vermag, er meidet aber auch die fortdauernde, aufreibende Arbeit, die über das Mass der Kräfte hinausgeht. Vor allem trachtet er darnach, in dem Genuss eine ideale Seite zu finden und solche zu pflegen, damit selbst das Leibliche mit dem Geistig-Seelischen verbunden bleibt, und betrachtet andrerseits auch die Arbeit nicht bloss als einen Mammondienst, der nur auf Erwerb und niedrigen Gewinn abzielt, sondern gleichzeitig ebenmässig einen höhern Zweck verfolgt, indem er sich der Allgemeinheit, der Menschheit zuwendet und so einen innern Werth und Lohn erzeugt, der über das Materielle hinausreicht.

Unter solchem Gesichtspunkt stehen wir weit ab von jenen Asceten, die von keiner irdischen Freude etwas wissen wollen, die nur in der Entbehrung und körperlichen Kasteiung ihre Aufgabe erblicken, von jenen finstern Sittenrichtern, die keinen Augenblick fröhlichen Genusses kennen und jede Sekunde dieses als ein verlornes Gut betrachten. Solche Menschen sind kaum als solche zu betrachten und verirren sich in der Erkenntnis der menschlichen Bestimmung auf Erden. Man möchte fragen, ob es auch solche Menschen geben muss, wenn man nicht wüsste, dass die Verschiedenartigkeit der Menschen alles zulässt und dass auch sie sich in ihrer Abgeschlossenheit wohl zu fühlen glauben, wenn sie nur alle andern, die nicht ihres Sinnes sind, ruhig gewähren lassen. Wir bedauern, wer verschlossen und blind, trübselig und stumpfsinnig in der Welt einhergeht, missmuthig und mürrisch überall dreinschaut, alles bekritelt, an nichts wahre Freude empfindet und an der reich besetzten Tafel des Lebens theilnahmlos vorüberzieht, ohne von ihren Gaben zuzulangen, die die Natur und ihr Schöpfer so reichlich spenden. Solche Leute quälen sich selbst durch unnöthige Wünsche und Sorgen. Es kann ja nun einmal nicht alles so sein, wie jeder verlangt; seien wir zufrieden mit dem, was vor uns ausgebreitet ist. Deshalb sollen wir immer mehr in der Gegenwart leben und den Tag geniessen, der uns von Gott gegönnt ist, da niemand wissen kann, wie viel ihrer ihm noch beschieden sind. Der mächtigste der Herrscher ist der Augenblick! Ihn dürfen wir nie ungenutzt verstreichen lassen, weder

zur Arbeit, wenn er dazu drängt, noch zur Freude, wenn er uns solche beut. Die Vergangenheit mag uns Lehrmeister sein, die Zukunft Mahner, aber die Gegenwart allein ist unser; jene ist vorüber, und von der Zukunft wissen wir nicht, ob sie unser sein wird, sie liegt in Gottes Hand. Die Gegenwart macht uns glücklich, wenn wir sie geniessen, wie sie sich uns darstellt, nicht, wie wir sie etwa wünschen. Je genügsamer der Mensch, desto mehr lebt er in der Zeit und macht sie sich unterthan. Die grösste Reue empfinden wir über verlorne Augenblicke, die uns niemand zurückbringt.

Wenn also jetzt uns die Natur anlächelt in ihrer Pracht, warum wollten wir uns ihrem Genusse nicht freudig hingeben? Und wenn sie selbst an dem einen Orte mehr, an dem andern weniger an Fülle und Reichhaltigkeit bietet, weil die Verhältnisse es so bedingen, warum wollten wir nicht wenigstens das, was sie giebt, hinnehmen, weil wir das Schönere nun einmal nicht haben können? So ist es mit allen Genüssen der Freude. Der wahre Lebenskünstler ist kein ruheloser Zweifler, der suchend umherirrt und das vor ihm Liegende ganz übersieht. Er verwünscht nicht den Rosenstrauch, weil er Dornen hat, sondern nimmt die Rose, die über den Dornen blüht, er geht nicht in den Schatten, wo die Sonne ihm lächelt, er sucht nicht den steinigen Weg, wo die grüne Au ihn umgiebt, er vergisst der Erbärmlichkeiten des Lebens und der Menschen und erquickt sich an ihren Freuden und an dem, was sie Gutes und Schönes, wenn auch oft still und verborgen, zeitigen, er erbost sich nicht über den Gefallnen und Ruchlosen, sondern sucht ihn aufzurütteln und zu erheben, und hat selbst daran seine Freude, er saugt nicht das Gift, sondern den Honig aus den Blumen und flüchtet aus dem finstern, nebeligen Thal auf die reinen Höhen der Berge. Ja, gross und freudenreich ist das Leben auf Erden und gemacht, dass wir uns daran ergötzen. Also gehet hin und strebet alle Zeit darnach, dass es Hochmittag um euch sei, dass die Johannissonne euch lächle und die edeln Genüsse des Lebens nicht verloren gehen!

Zur Geschichte der Freimaurerei in Asien.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Asien ist zur Zeit der einzige Erdtheil, der noch keine einheimische GrL. besitzt. Alle Logen, die hier in ziemlicher Anzahl bestehen, arbeiten unter auswärtigen GrL.

1. Türkei.

Die früheste Spur der Frmrei im asiatischen Theil der Türkei ist in einem Brief aus Florenz vom 24. Mai 1738 zu finden, der in der „St. James' Evening Post" von jenem Jahr veröffentlicht ist und worin es nach Goulds trefflichem Werk: The History of Freemasonry (London 1882—87) Bd. III S. 320 heisst: „We hear from Constantinople that the Lodges of Smyrna and Aleppo are greatly increased, and that several Turks of distinction have been admitted into them." Was das für Logen in Smyrna und Aleppo waren und ob sie unter einer GrL. arbeiteten, sofern sie überhaupt regelrecht konstituirt waren, ist nicht bekannt.

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts siedelte Alexander Drummond nach Alexandretta über. Drummond war Mstr. v. St. der Loge in Greenock Kilwinning und wurde am 7. Febr. 1739 zum Prov.-Grmstr. für den westlichen Theil Schottlands von der GrL. von Schottland ernannt. Am 30. Nov. 1747 ertheilte ihm diese GrL. auf sein Ansuchen eine „provincial commission" dahin, dass sie „ihm und jedem, den er ernennen würde, Vollmacht gab, Logen in irgend einem Theile Europas und Asiens am Mittelländischen Meer zu errichten und diese, wie andere hier gegründete Logen zu überwachen." Durch ihn ist jedenfalls die Loge in Aleppo gestiftet worden, die unterm 3. Febr. 1748 ein Konstitutionspatent von der GrL. von Schottland erhielt und die dadurch die erste ausländische Tochterloge dieser GrL. wurde. Sie ist vor der Hand als die erste regelrecht gestiftete Loge in diesem Theile Asiens anzusehen. 1760 wurde Drummond, der damals Consul in Aleppo war, selbst Mstr. v. St. dieser Loge (Allgemeines Handbuch der Frmrei Bd. I S. 249, III S. 190; Gould III, 52. 321).

Vom englischen Grmstr. Graf Ferrers (1762—1764) wurde Dr. Dionysius Manasse zum Prov.-Grmstr. für ganz Armenien ernannt. Über seine Persönlichkeit und seine Thätigkeit ist aber nichts weiter ermittelt.

Aus dem vorigen Jahrhundert ist nur noch zu erwähnen, dass sich eine Loge La victoire in Smyrna dem 1786 entstandenen Grand Orient de Genève anschloss. Nach dem Allgemeinen Handbuch der Frmrei III, 225 ist aber das Jahr des Anschlusses nicht bekannt, nach Gould III, 290 hat der Genfer Gr.-Orient der Smyrnaer Loge 1787 ein Patent verliehen.

Weitere Nachrichten über die Frmrei erhalten wir erst wieder seit Mitte dieses Jahrhunderts. Um das Jahr 1857 wurde in Smyrna eine GrL. der Türkei gestiftet, über die freilich nur wenig bekannt geworden ist. Nach Gould III, 321 hat ein Br., der im Besitz eines irischen Patents war, etwa 20 Personen aufgenommen und mit ihnen 3 Logen (Jonic, Anatolia und Benzenzia) gegründet, aus denen sich die GrL. bildete. Die GrL. von England erkannte diese GrL. nicht an und verbot 1859 ihrer Konstantinopler Loge den Verkehr mit den Mitgliedern dieser Smyrnaer Loge. Etwas anders berichtet über die Gründung eine Mittheilung im Freemasons Magazine and Mirror vom Okt. 1857, die in der Lato-

mia XIV (1858) S. 170 wiedergegeben wird. Darnach war Smyrna im Krimkrieg zum Sitz eines britischen Hospitals gemacht worden, und die unter den Civil- und Militärbehörden befindlichen Brr. versammelten sich so oft als möglich, um eine Loge zu halten. Unterm Schirm einiger Pastmaster wurden nach und nach eine Loge in englischer Sprache, eine in französischer und eine dritte in griechischer Sprache förmlich eingerichtet und schliesslich zur Leitung und Verwaltung der Ordensangelegenheiten im türkischen Reich eine konstituirende GrL. einberufen und Br. Charles Goolden, der mittlerweile die verschiednen Grade englisch, französisch, deutsch und italienisch ausgearbeitet hatte, zum Grmstr. gewählt. Die Latomia enthält auch Abbildungen vom Bijou des Grmstrs. und von den Auszeichnungen der obersten Beamten des (Royal-Arch-)Gr.-Kapitels. Über die Wirksamkeit der GrL. der Türkei ist nichts weiter bekannt, sie ist längst wieder eingegangen.

1861 errichtete die GrL. von England eine Distrikts-GrL. für die Türkei, deren erster Grmstr. der englische Gesandte Sir Henry Bulwer war. Ihm folgte 1869 John Porter Brown und 1873 Stephen Scouloudi (Gould III, 322).

Diese GrL. hatte schon das Jahr vorher, am 25. Jan. 1860, die Homer-Loge, früher Nr. 1108, jetzt Nr. 806, in Smyrna gestiftet und gründete hier am 27. Nov. 1861 eine weitere unterm Namen La victoire, ursprünglich Nr. 1198, dann Nr. 896.

In demselben Jahre stiftete die GrL. von Schottland die Palestine-Loge Nr. 415 in Beirut, die 1867 aus Mitgliedern von 11 Nationalitäten und 10 Religionsformen bestand (Handbuch IV, 13). Sie hat im Laufe der Zeit noch 2 Tochterlogen gegründet, sodass sie anfang 1895 in der asiatischen Türkei 3 Logen besass (Latomia 1895 S. 159).

Am 4. März 1863 errichtete die GrL. von England eine dritte Loge in Smyrna (St. John Nr. 1254/952, die jedoch schon 1864 nicht mehr arbeitete) und am 7. Aug. 1863 in Ephesus die Eleusinian-Loge Nr. 978, am 27. und 29. April 1864 zwei weitere Logen in Smyrna (Dekran Nr. 1014 und St. George Nr. 1015) und am 7. Dez. 1870 eine 6. Loge daselbst (Sion Nr. 1340).

Zu den GrL. von England und Schottland gesellte sich gegen Ende der 60er Jahre den Gr.-Orient von Frankreich. Dieser stiftete am 23. Juli 1867 in Smyrna die Loge Mélès, am 29. Sept. 1868 in Beirut die Loge Le Liban, am 26. Nov. 1869 in Ladikieh (Latakia) die Loge Union des peuples und am 18. Dez. 1869 in Smyrna die Loge Chaîne d'union. Während der Calendrier maç. du Gr. Orient de France für 1871 alle diese Logen noch aufführt, findet sich in dem für 1872 nur noch die Beiruter Loge erwähnt, sodass anzunehmen ist, dass die übrigen 3 Logen in dieser Zeit eingegangen sind. Übrigens ist als Gründungsjahr der Loge in Ladikieh im Cal. maç. für 1871 der 1. Mai 1866 genannt, wogegen die Latomia XXVIII, 204 das obige Datum angiebt; die Loge ist übrigens zuerst in dem Cal. maç. für 1869 verzeichnet.

Auch der Gr.-Orient von Italien hat eine Anzahl Logen in der asiatischen Türkei gegründet. Das Handbuch IV, 5. 166 führt (1878) folgende auf: Speranza in Alexandrette und 4 Logen (Armenak, Fenice, Orkanié und Stella Ionia) nebst einem Rosenkreuzerkapitel in Smyrna. Leider ist das Gründungsjahr bei keiner von ihnen angegeben. Die Smyrnaer Logen müssen aber schon 1873 bestanden haben; denn sie sind schon in der Latomia XXIX, 223 erwähnt, und dabei ist auch bemerkt, dass die Loge Oranié (so, und nicht Orkanié, wird sie hier genannt) strafweise aufgelöst worden sei.

Endlich stiftete auch die GrL. von Canada am 7. Febr. 1873 in Jerusalem eine Loge unterm Namen Royal Solomon Mother Lodge Nr. 293, wobei der bekannte Amerikaner Rob. Morris betheiligt war (Handbuch IV, 91), die heute noch besteht (vgl. Latomia 1898 S. 63).

Nach Gould III, 322 waren 1887 die schottische und die französische Loge in Beirut, von den englischen noch die 6 Smyrnaer Logen und die Epheser Loge, von den italienischen aber keine mehr aktiv, es wird aber dort noch eine Loge in Damaskus unterm Gr.-Orient von Italien erwähnt.

Am 6. Juni 1894 hat die GrL. von England die 5 jüngsten Smyrnaer und die Epheser Loge als eingegangen von der Matrikel gestrichen (Latomia 1895 S. 39).

In Nr. 271 des Hamburger Logenblatts wird aus dem Jahre 1893 mitgetheilt, dass die türkische Regierung den Logen feindlich gegenüberstehe, sodass die italienische Loge in Damaskus, ebenso die Logen in Alexandrette, Mersina, Latakia und Jerusalem ihre Arbeiten eingestellt hätten und nur eine Loge in Jaffa und je 2 in Aleppo und Beirut (die oben erwähnte schottische und französische Loge) beständen. Zugleich wird erwähnt, dass sich aus der französischen Loge in Beirut vor einigen Jahren eine neue Loge Phenicie abgesondert und sich unter die ägyptische GrL. gestellt hätte; sie sei aber vom Gr.-Orient von Frankreich nicht anerkannt und schon nach 7 Monaten von der türkischen Regierung wieder aufgelöst worden.

Zur Zeit arbeitet unterm Gr.-Orient von Italien nur eine Loge in der asiatischen Türkei in Aleppo.

2. Cypern und Aden.

In Cypern arbeiten 3 Logen, zwei unter der GrL. von England: St. Paul Nr. 2277 in Limasol (gegr. 1. Aug. 1888) und St. George Nr. 2402 in Larnaka (gegr. 1. Mai 1891) und eine unterm Gr. Orient von Griechenland: Zenon Nr. 18 in Limasol (Ars Quat. Cor. X, 209).

In Aden stiftete die GrL. von Schottland 1850 die Loge Felix Nr. 355 (Gould III, 335), die aber längst nicht mehr zu bestehen scheint. Vorübergehend befand sich 1878 hier die Armeeloge des 14. englischen Infanterieregiments (Lodge of Integrity Nr. 771/528).

(Fortsetzung folgt.)

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Da nun der aus der Geschichte der Frmrei als Vater des Hochgradwesens wohlbekannte Chevalier Ramsay 1686 geboren wurde, folgt klar, dass diese schottischen Templer kein maur. Hochgrad waren und auch mit den von Ramsay begründeten oder noch später entstandenen sogenannten templerischen (d. h. in ihrer äussern Form solchen) Hochgraden nichts oder nicht viel zu schaffen hatten und von diesen wesentlich verschieden sein mussten. Da von Ramsay die Rede ist, sei mir gestattet, zu erwähnen, dass man oft liest, er habe in seiner zu Paris abgehaltnen berühmten Rede die Frmrei mit dem Orden St. Johanns von Jerusalem in Verbindung gebracht; trotzdem hätten die auf Grund dieser Rede ins Leben gerufnen Hochgrade die Tempelherren und nicht die Johanniter nachgeahmt, weil der Tempelherrenorden eben lange zu Grunde gegangen war, Johanniter dagegen noch existirten und es somit gefährlich schien, diesen nachzuahmen. Dies mag wohl auf die Hochgrade vollauf passen; auf den britischen Templerorden jedoch passt dies um so weniger, als sich dieser, wie wir wissen, stets auch den Namen der Johanniter beilegte, was ohne geschichtlichen Grund nicht hätte geschehen können, und wodurch er sich eben wesentlich von manchen, auch templerische Äusserlichkeiten aufweisenden Hochgraden unterscheidet. Die britischen Templer des 18. Jahrhunderts, und zwar sowohl in Schottland, als in England, nannten sich stets Templer und Johanniter, d. h. gerade so, als der kombinirte Orden des 14. bis 16. Jahrhunderts, was sicherlich seinen geschichtlichen Grund haben muss. Dass mit Jacob II. auch schottische Templer nach Frankreich gingen, mag angenommen werden. Dass diese die Frmrei zu politischen Zwecken ausnützen wollten und aus diesem Grunde neue, bisher unbekannte Hochgrade schufen, ist wohl erwiesen. Inwiefern diese Hochgrade, die zum Theil templerischen Anstrich hatten, mit dem schottischen Templerorden zusammenhängen, ist eine andre Frage, deren Erörterung nicht in den Rahmen dieser Arbeit gehört. Möglich ist ja, dass sich unter den Schöpfern dieser Hochgrade Templer befanden und eben deshalb einigen dieser templerischen Anstrich gaben; aber selbst in diesem Falle ist klar, dass besagte Hochgrade weil eventuell von Templern gegründet und wegen ihres templerisch-ähnlichen Anstrichs, doch keineswegs als legitime Nachfolger des schottischen Templerordens noch auch durch diesen, des alten Templerordens betrachtet werden können. Hier berührt sich auch die Aufnahme Br. von Hundts und die Gründung des Ritus der strikten Observanz einigermassen mit dem schottischen Templerorden. Ich lasse die Frage gegenwärtig unerörtert, ob v. Hundt wirklich in den schottischen Templerorden oder in ein, später in Frankreich entstandenes templerisches Hochgrad-System, sagen wir, das Clermontsche Kapitel aufgenommen wurde. Letzteres ist wohl viel wahrscheinlicher, ja steht vielleicht ausser Zweifel. Im erstern Falle freilich würde die strikte Observanz allerdings mit dem alten Templerorden zusammenhängen, was von andern Hochgraden nicht recht behauptet werden kann. Aber selbst in diesem Falle muss angenommen werden, dass dieser aus Schottland expatriirte Theil des Templerordens in Frankreich grosse Veränderungen erfuhr, vielleicht eben zu einem eigentlich frmr. Hochgrad-System ausgebaut wurde, so dass es auch schon deshalb zweifelhaft erscheint, ob er überhaupt als rechtmässiger Zweig des schottländischen Templerordens betrachtet werden kann. Nebenbei erwähne ich auch, dass das durch Freiherrn von Hundt dem Konvent von Braunschweig 1775 vorgelegte chiffrirte, jetzt jedoch entzifferte, in französischer Sprache abgefasste Patent, angeblich ausgestellt zu London den 25. November 1755, wohl kaum echt sein kann, wiewohl ich glaube, dass v. Hundt bei Vorlegung desselben bona fide gehandelt hat. Es ist kaum möglich, dass 1755 zu London eine schottische und noch dazu jakobitisch gesinnte templerische Oberbehörde bestanden habe. Auch die gebrauchte Chiffer (es ist dies die erste der wohlbekannten Chiffern der strikten Observanz), der Gebrauch der „noms de guerre“ (eques a sole aureo etc.) für Ordensritter, wie der Gebrauch von eignen Ordensnamen auch für Städte und Ortschaften, ferner der Gebrauch der zu einem Dreieck zusammengestellten drei Punkte ∴ u. s. w. waren und sind dem schottischen, wie englischen Templerorden gänzlich unbekannt und scheinen kontinentalen, wahrscheinlich französischen Ursprung zu verrathen.

Dass es zu Anfang des 18. Jahrhunderts schottische Templer gegeben haben müsse, geht dagegen unter anderm auch aus der schon mehrmals erwähnten Charta Larmeniana der Pariser Neutempler hervor. Neue Forschungen haben ergeben, dass diese, angeblich aus dem 14. Jahrhundert stammende Urkunde zur Zeit der Regentschaft des Herzogs von Orleans, und zwar im Jahre 1705 durch den gelehrten Jesuiten Bonani fabrizirt wurde, da nämlich bereits damals eine Gesellschaft in Paris existirte, die sich für die rechtmässige Nachfolgerin der alten

Templer ausgab und diese ihre Behauptung durch die erwähnte gefälschte Urkunde beweisen wollte. In der Charte werden sowohl die schottischen Templer als Deserteure, als auch, was jedenfalls bemerkenswerth ist, die Johanniter als „Plünderer" der Tempelgüter genannt, indem der vorgebliche Larmenius sagt: „Ego denique ...... Scotos Templarios (sollte übrigens besser heissen: Scoticos), Ordinis desertores, anathemate percussos, illosque et fratres Sancti Johannis Hierosolymae (sollte auch besser heissen: Hierosolymitani) dominiorum militiae spoliatores ...... extra girum Templi, nunc et in futurum volo, dico et jubeo." Nun hat Larmenius nachweislich nie existirt, viel weniger war er der Nachfolger Molays im Grossmeisterthum. Die französischen Neutempler vom Jahre 1705 wollten aber als alleinige echte Nachfolger der Templer gelten, und deshalb mussten die schottischen Templer in den Bann erklärt werden. Daraus folgt, dass es 1705 schottische Templer gab, wahrscheinlich in Paris selbst, und dass die französischen Neutempler fürchten mussten, dass jene stärkere Ansprüche auf die templerische Nachfolge hatten, als sie selbst, sonst hätte es der Bannung nicht bedurft. Bekanntlich machten die Jakobiten schon 1715 einen fruchtlosen Versuch, die Stuarts auf den Thron von Grossbritannien zurückzuführen. In diese Konspiration war auch der Graf von Winton verwickelt, der aus der uns schon bekannten Setonschen Familie stammte, die, wie wir wissen, mit dem Templerorden seit altersher in Verbindung stand. Es scheinen somit selbst einzelne schottische Familien die Verbindung zwischen dem modernen und dem alten Templerorden zu vermitteln. Wir wissen zwar gerade von dem erwähnten Grafen nicht sicher, ob er ein Templer gewesen ist, aber da er ein eifriger und vornehmer jakobitischer Parteimann und Sprosse der Setonschen Familie war, ist dies recht wahrscheinlich; wenigstens muss er den schottischen Templern als politischen Parteigenossen nahe gestanden haben.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Am 4. Juni hat die Vereinigung der Logenmstr. der Provinz Brandenburg in Fürstenwalde getagt, wozu sich 13 Logenmstr. eingefunden hatten. Der Wöchentliche Anzeiger bringt hierüber einen fast seitenlangen Bericht, der leider über alles andre als über die Verhandlungen etwas verlauten lässt.

— Der 3. Gauverbandstag der mecklenburgischen Johannislogen hat am 18. und 19. Mai in den Räumen der Rostocker Loge Zu den 3 Sternen stattgefunden Nach dem Mecklenb. Logenblatt waren die 12 Logen in Boizenburg, Bützow, Friedland, Güstrow, Neubrandenburg, Neustrelitz, Parchim, Rostock, Schwerin und Wismar vertreten. Am Abend des 18. Juni hielt die Rostocker Loge eine Aufnahme ab, um die Vertreter andrer Lehrarten mit dem Schröderschen Ritual bekannt zu machen. In der eigentlichen Versammlung am 19. Juni leitete Br. Müffelmann, Mstr. v. St. der Rostocker Loge, die Besprechung der geplant gewesenen Erweiterung des Deutschen GrLBundes ein, wobei er den Fortbestand des Bundes, auch wenn das Nachtragsstatut nicht angenommen würde, für wünschenswerth hielt. Die Ansichten gingen hierbei auseinander; während Br. Linde aus Neustrelitz in der Ausgestaltung des Bundes keine Gefahr einer Majorisirung der kleinern GrL. erblickte und meinte, dass jene Vorschläge zu einer einheitlichen deutschen GrL. führen müssten, war Br. Henckel aus Parchim entgegengesetzter Ansicht, die Einigung müsse sich historisch entwickeln. Denselben Gedanken entwickelte der Prov.-Grmstr. Br. Gaettens, der auch betonte, dass das Aufgeben der Hochgrade nie die Bedingung der Einigung sein könne. Der Grmstr. Br. Wiebe aus Hamburg erläuterte die Stellung seiner GrL. zu diesen Fragen. Es wurde ferner der Wunsch laut, allen Verbandslogen die Aufnahmege suche mitzutheilen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Waren gewählt.

BOCKENHEIM - FRANKFURT a/M. Hier hat sich nach der Bauhütte eine zwanglose Vereinigung von Brn. gebildet, der sich bis jetzt ungefähr 20 Brr. verschiedner Systeme aus Bockenheim und dem angrenzenden Westend angeschlossen haben. Vorsitzender ist Br. (Steuerinspektor) Karl Conradi.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

FREIBURG i/B. Die Loge *Friedrich zur Treue* hat Ende vor. J. ein eignes Logenhaus erworben. Am 5. Apr. hat die Lichteinbringung stattgefunden. Die Loge ist aus einer am 24. Juni 1894 gegründeten Frmr.-Vereinigung hervorgegangen, am 30. Mai v. J. gestiftet und Johanni eingeweiht worden. Die Gr. NML. beschenkte die Loge bei der Lichteinbringung mit einer Nachbildung des Hammers Friedrichs des Grossen.

MAGDEBURG. Am 30. Mai ist der Mstr. v. St. der Loge *Ferdinand zur Glückseligkeit*, Br. (Proviantamtsdirektor a. D. Rechnungsrath) Herm. Müller, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 6. Okt. 1821 geboren und 1852 aufgenommen. Der Magdeburger Loge gehörte er seit 1870 an und führte seit 1895 den ersten Hammer, nachdem er zuvor das Amt des 1. zug. Mstrs. bekleidet hatte. Zugleich war er del. altschottischer Obermstr. der del. altschottischen Loge *Friedrich zur grünenden Linde.*

Gr. L. von Hamburg.

ULM. Der bisherige Mstr. v. St. der Loge *Karl zu den 3 Ulmen*, Br. (Verlagsbuchhändler) Heinr. Kerler, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt, und es ist Br. (Stadtrath) Rich. Allgöwer, der schon früher den ersten Hammer geführt hat, wieder zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Gr. L. Zur Sonne in Bayreuth.

— Die heurige Jahresversammlung der Gr. L. hat am 14. und 15. Mai in Würzburg stattgefunden. In der Vorversammlung am Abend des 14. Mai hielt Br. S. Bärmann aus Dürkheim einen Vortrag über das Thema: „Von welchen Faktoren hängt der jeweilige Kulturzustand ab, und welche Einwirkung hat die Frmrei auf die Hebung

dieses Zustandes?", worauf einzelne Punkte der Tagesordnung einer Vorberathung unterzogen wurden. Dabei beantragte der Grmstr. Br. von Reinhardt, im Sonnenbunde die veralteten, zum Theil recht schwülstigen Anreden auf ein angemessenes Mass einzuschränken (gel. oder ehrw. und gel. Brr.), was allgemeine Zustimmung fand*). In der Hauptversammlung am 15. Mai wurde der Rechnungsbericht, der 6369,58 M. Einnahme und 6329,79 M. Ausgabe aufweist, entgegengenommen und beschlossen, den bisherigen Beitrag der Logen zur GrL. um 50 Pf. für das Mitglied zu erhöhen. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Hof gewählt. Die Breslauer Frage hielt man durch die vorjährige Abstimmung als GrLTags für erledigt, und der Nachtrag zum Statut des Deutschen GrLBundes wurde mit 59 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Damit war zugleich der von den Logen in Freiburg i. B. und Würzburg gestellte Antrag erledigt, auf eine erneute Berathung dieses Nachtrags zu verzichten und die Angelegenheit als durch die vorliegenden Thatsachen für erledigt anzusehen. Ein Antrag der Logen in Hamburg und Karlsruhe: „Die norwegischen Bundeslogen verzichten auf ihr Stimmrecht bei allen Beschlüssen, die auf das Verhältnis der GrL. zum Deutschen GrLBunde und auf alle daraus resultirenden Angelegenheiten bezug haben", wurde von den Antragstellern zurückgezogen. Das Gleiche geschah nach einiger Debatte mit dem Antrag der Stuttgarter Loge auf Schaffung eines Fonds zur Unterstützung bedürftigter Witwen und Waisen der Tochterlogen des Sonnenbunds und Erhebung eines Jahresbeitrags von 1 M. für das Mitglied. Dagegen wurde ein Antrag der Loge in Christiania auf Abänderung des letzten Satzes in § 2 der Statuten der Prov.-GrL. Polarstjernen abgelehnt.

BAYREUTH. Die Loge *Eleusis zur Verschwiegenheit* hat am 19. Juni das 25jährige Jubiläum des Ehren-Grmstrs. Brs. Jul. Beyerlein gefeiert.

Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt.

WORMS. Am 10. März ist der Mstr. v. St. der Loge *Zum wiedererbauten Tempel*, Br. (Medizinalrat) Dr. med. Christian Raiser, nach schwerer Krankheit i. d. e. O. eingegangen. Er war am 23. Okt. 1836 geboren und gehörte dem Bunde seit dem 26. Okt. 1873 an. Seit 1886 versah er das Amt des 1. Gr.-Aufsehers.

Ausland.

ENGLAND. Die Zentenarfeier der Kgl. Frmr.-Knabenschule (Royal Masonic Institution for Boys) ist am 7. Juni durch eine Preisvertheilung an die Insassen der Schule eingeleitet worden. Die Feier fand in der grossen Albert-Halle in Süd-Kensington statt und war durch die Theilnahme des Prinzen und der Prinzessin von Wales ausgezeichnet. Diese wurden von den Brn. Graf von Lathom, Lord Skelmersdale, Graf Amherst, Lord Llangattock, Lord Leigh und deren Gemahlinnen, Viscount Templetown u. a. empfangen und auf ihren Platz geleitet, wo die Tochter des Schatzmeisters der Anstalt, Frl. Kaiser, der Prinzessin einen Strauss überreichte. Nach dem allgemeinen Gesang der Nationalhymne ergriff Br. Rich. Eve das Wort, setzte in seiner Ansprache den Zweck der grossen Versammlung kurz auseinander und wies darauf hin, dass die Anstalt mit 10 Insassen eröffnet, aber jetzt so gewachsen sei, dass das gegenwärtige Haus, zu dem 1862 die Baronin Burdett-Coutts den Grundstein gelegt habe, nicht mehr ausreiche. Darauf vertheilte die Prinzessin von Wales eigenhändig die Preise an die Kinder. Br. Keyser brachte den Dank der Versammlung zum Ausdruck, der in ein Hoch auf die Prinzessin und den Prinzen von Wales auslief. Dieser dankte im Namen der Prinzessin für die Ehrung, indem er versicherte, es sei ihr ein grosses Vergnügen gewesen, die Preise an die Knaben zu vertheilen. Die eigentliche Jubiläumsfeier wurde am 10. Juni in derselben Halle abgehalten; sie bestand in einem Festmahl, an dem über 2500 Brr. theilnahmen, darunter fast alle Prov.-Grmstr. der GrL. von England. Den Vorsitz hatte Br. Prinz von Wales übernommen, der den ersten Trinkspruch auf die Königin und die Frmrei ausbrachte. Auf den Grmstr. Br. Prinzen von Wales sprach der zug. Grmstr. Br. Graf Amherst. Br. Prinz von Wales erwiderte darauf und erwähnte, dass er jetzt 30 Jahre Mitglied des Bundes sei und es als eine Ehre betrachte, nun 24 Jahre Grmstr. der GrL. von England zu sein, und fuhr fort: „Wir haben Grund, uns zu beglückwünschen, dass die Frmrei nicht nur in jedem Theile des vereinigten Königreichs, sondern auch in allen unter der Krone Englands stehenden Ländern blüht." Er begründete dies damit, dass, als er zum Grmstr. erwählt worden sei, 1306 Logen unter der GrL. von England gearbeitet hätten: in den 24 Jahren hätten 280 Logen in den Kolonien eigne GrL. gebildet, und die GrL. von England weise jetzt 2270 Logen auf. Bei einem Durchschnitt von 50 Mitgliedern für jede Loge zähle die GrL. jetzt nahezu 114000 Mitglieder gegen etwa 65000 im Jahre 1875. Br. Prinz von Wales toastete später noch auf die Knabenschule und wies darauf hin, dass sein Grossvater, der Herzog von Kent, den Vorsitz beim Jahresfest 1814 führte und auch sein Grossoheim, der Herzog von Sussex, ein solches Fest geleitet habe. Sein Grossoheim Wilhelm IV. und sein Grossvater seien Patrone der Knabenschule gewesen, seit 1852 sei es seine Mutter, die Königin. Die neuen Schulgebäude in Bushey (Hertfordshire) erforderten einen Kostenaufwand von 100000 £ und seien für 500 Kinder eingerichtet. In den 100 Jahren des Bestehens der Knabenschule seien 2300 Kinder verstorben und bedürftige Frmr. in dieser erzogen, bekleidet und beköstigt worden; zur Zeit befänden sich 280 Knaben in der Anstalt. Die Schule wird nur durch freiwillige Beiträge und die Subskriptionen bei den Jahresfesten unterhalten. Die Einnahmen beliefen sich diesmal auf 137000 £, wovon 48000 £ London allein aufgebracht hat. Die GrL. hatte 500 £ dazu gesteuert, der Schatzmstr. der Schule Br. Keyser 5000 £.

NIEDERLANDE. Der Zeeuwsche Logenbund hat seine heurige Versammlung am 30. Mai in den Räumen der Loge L'amitié sans fin in Terneuzen abgehalten. Auf der Tagesordnung standen die Verhandlungsgegenstände der heurigen Jahresversammlung des Gr.-Ostens der Niederlande.

— Der Frmr.-Vereinigung zur Unterstützung bei Todesfällen gehörten nach dem Bericht für 1897/98 im Maç. Weekblad am 31. Mai 555 Mitglieder an; seit dem 1. Juni v. J. sind 122 hinzugetreten und 5 ausgeschieden. Die Rechnung balanzirt mit 2300,34 ½ fl.

FRANKREICH. Die vorjährige Generalversammlung des Gr.-Orients von Frankreich ist vom 20.—25. Sept. in Paris abgehalten worden. Nach dem Bericht, den

*) Diese Anregung hat der Verein deutscher Freimaurer schon im Jahre 1874 gegeben, in Folge dessen sie auch in einigen Logen befolgt worden ist.

das Bulletin van het Nederl. Groot-Oosten darüber bringt, waren die Vertreter von 307 Tochterlogen anwesend. Ein Antrag der Loge in St.-Denis, in die Verfassung eine Bestimmung des Inhalts aufzunehmen, dass niemand Frmr. sein könne, der an den äussern Handlungen irgend einer Religionsgemeinschaft theil nimmt, wurde abgelehnt, weil die Fassung des Antrags nicht klar genug sei und eine grosse Anzahl von trefflichen Mrn., namentlich in den Provinzen, um ihres täglichen Brotes willen gezwungen seien, ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen; bei Annahme dieses Antrags würden sich die 18000 Mitglieder auf 1800 verringern. Der erneute Antrag einer Pariser Loge, dem Gr.-Orient einen permanenten Charakter zu verleihen, wurde ebenfalls wiederum abgelehnt. Ein Rundschreiben des Ordensraths, worin dieser abgelehnt hatte, auf Anfragen über die Mitgliedschaft von bestimmten Personen Auskunft zu ertheilen, rief eine lebhafte Besprechung hervor, wobei auch vorgeschlagen wurde, die Logen sollten ihre Mitgliederverzeichnisse drucken lassen und an alle Logen versenden. Man einigte sich schliesslich dahin, dass solche Anfragen durch Vermittlung des Mstrs. v. St. beim Ordensrath eingereicht werden sollten, der dann Auskunft zu ertheilen habe. Die Propagandakommission empfahl die Abhaltung von „tenues blanches“, Versammlungen mit Nichtmrn., um diese mit dem Wesen und Zweck der Frmrei bekannt zu machen, und hielt es für wünschenswerth, dass die Logen mit nichtmr. Gesellschaften, die dieselben Zwecke verfolgen, zusammenwirkten. Auch rein politische und soziale Fragen wurden wieder behandelt, wie Steuerreform, Verkürzung der militärischen Dienstzeit, Schaffung einer Altersversorgung für Arbeiter, einer allgemeinen Reichspensionskasse u. s. w. Zum Vorsitzenden des Ordensraths wurde Br. Desmons gewählt. Von den 33 Mitgliedern dieses Raths wohnen 14 in Paris, 18 im übrigen Frankreich und 1 in Algier; 2 gehören dem Senat, 4 der Abgeordnetenkammer an.

ITALIEN. Die Augsburger Postzeitung Nr. 122 vom 2. Juni übersetzt unterm Titel „Das frmr. Treiben in Italien“ einen Aufsatz aus dem „Osserv. Romano“, den dieser zu dem Briefe des Papstes an Kardinal Ferrari, den Erzbischof von Mailand, gebracht hat, worin es am Schlusse heisst: „Je öfter diese Ausbrüche geheimbündlerischer Leidenschaft kommen und gehen, desto klarer wird es den Rechtlichen jeder Partei, dass, jemehr in katholischen Prinzipien niedergedrückt und jemehr deren Anhänger und Befolger unterdrückt sind, desto mehr die Umsturzelemente an Macht gewinnen und desto grössern Ausschreitungen die sich hingeben, die die Katholiken verleumden, indem sie diese als Urheber und Anstifter der beklagenswerthen Unordnungen hinstellen, durch die allein der verruchte (!) Bund, der Krieg führt gegen Gott, die Kirche, die bürgerliche Autorität und die menschliche Gesellschaft, seinen Plan einer universellen Niederreissung jeglicher religiösen, politischen und sozialen Institution verwirklichen kann.“ Es wird also mit klaren Worten die Schuld an den Krawallen in Mailand den Frmrn. in die Schuhe geschoben.

— Die „Italia Reale“, eine klerikale Turiner Zeitung, hat sich am 2. Juni aus Rom die sensationelle Nachricht telegraphiren lassen, dass demnächst die Frmrlogen in Italien aufgehoben würden. Sie theilt sogar den Wortlaut des Dekrets des Ministers des Innern, das hierüber binnen kurzem veröffentlicht werden soll, im Wortlaute mit. Ist hier der Wunsch Vater des Gedankens gewesen?

NATAL. Die englische Distrikts-GrL. von Natal hat ihre 31. Halbjahrversammlung am 15. März in Pieter-Maritzburg unterm Vorsitz des Distr.-Grmstrs. Brs. Wesley Francis abgehalten. Ihr unterstehen 18 Logen mit 743 Mitgliedern; die stärkste Loge hat 84, die schwächste 17 Mitglieder. Am gleichen Tage hielt auch das Distrikts-Gr.-Kapitel (Royal-Arch) dort seine Jahresversammlung ab: es zählt nur 4 Kapitel und wird ebenfalls von Comp. Wesley Francis als Gr.-Superintendent geleitet.

NORDAMERIKA. Unter den bei der Explosion der „Maine“ verunglückten Seeleuten befinden sich nach dem Führer 82 Brr.

— Die GrL. von Louisiana hat ihre Jahresversammlung unterm Vorsitz des Grmstrs. Brs. Albert Breice vom 14.—16. Febr. in New-Orleans abgehalten. Zum Zwecke der Vergrösserung der Einnahmen und der Abtragung der Hausschuld hat man die Gehälter des Gr.-Lecturers, des Gr.-Kaplans und des Gr.-Tylers herabgesetzt und die Aufnahme- und Beförderungsgebühren um 1—2 Dollar erhöht.

— Die GrL. von Mississippi zählt nach dem Führer 264 Logen mit 9010 Mitgliedern.

— In Nr. 9 des Führers wird daran erinnert, dass die GrL. von New-York während des Bürgerkriegs nach anfänglicher Weigerung die Gründung einer Feldloge gestattet hat. Sie bestand vom 1. Juni 1861 bis zum 25. Mai 1862 unterm Namen *National-Zuave-Loge*. Die Utensilien führten die Brr. in sorgfältiger Verpackung mit sich, und die erste Versammlung wurde im Feldlager bei Hamilton (Virginien) abgehalten. Später wurde ihre Abtheilung, das 10. New-Yorker Freiwilligen-Regiment, nach Fort Monroe gelegt. In dieser Feldloge wurden 32 Aufnahmen vollzogen. Im Dez. 1861 hielt die Loge im Feldlager ein grosses Johannisfest ab.

PERU. Dem Führer zufolge hat der Grmstr. der GrL. von Peru, Br. Christian Dam, auf vielfaches Verlangen sein Amt niedergelegt. Man darf dies wohl mit dem Umstand in Verbindung bringen, dass unter seiner Ägide die Ersetzung der B. durchs Konstitutionsbuch beschlossen wurde, was den Abbruch vieler GrL. (ausser dem Deutschen GrLBunde der GrL. von England, New-York, Maine, Louisiana, Wisconsin, Michigan, Georgia, Arizona, Iowa und Neuschottland) mit der GrL. von Peru zur Folge hatte.

ANCIENT SHEPHERDS. Der Order of Ancient Shepherds hat im Juni seine Jahressitzung in Belfast abgehalten. Der Chief Shepherd beantragte vor Eintritt in die Tagesordnung eine Beileidsbezeugung für Gladstone, der dem Orden vor 20 Jahren beigetreten war.

ODD-FELLOW-ORDEN. Auf der Tagesordnung des 10. deutschen Odd-Fellow-Tags am 29. und 30. Mai in Greiz stand u. a. ein Vortrag von Prof. Dr. Oborn über innere Ordens-Propaganda und Berichte über die Ordenspresse und -Litteratur. Ausserdem wurde ein Festspiel für Odd-Fellow-Logen „Die Weihe des Bundes“ von Prof. Dr. Oborn aufgeführt. Der nächste Odd-Fellow-Tag soll in zwei Jahren wieder in Greiz abgehalten werden.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 15. Leipzig, Sonnabend den 16. Juli. **1898.**

Über Einigungsbestrebungen.

Rede von Br. Scholz am Verbandstage des Nordwestdeutschen Logen-Gauverbands am 17. April 1898.

„Unser letzter Toast gilt allen auf dem weiten Erdenrund versammelten und zerstreuten Maurern“, — so heisst es bei unsrer Tafelloge. Dies Wort, das ich nie ohne eine gewisse innere Bewegung ausspreche, giebt so schön und zugleich einfach die Idee der Universalität unsers Bundes wieder. In der That, unser Bund umspannt die gesammte civilisirte Erde, — denn wenn auch nicht Logen, Frmr. findet man überall. Wir nennen unsern Bund einen Weltbund, man nennt ihn die blaue Internationale und vergleicht ihn in dieser Beziehung gern mit unsrer grossen Gegnerin, der katholischen Kirche. Freilich, mit der Universalität hört auch im Äussern die Ähnlichkeit auf. Denn in der Organisation können wir uns auch nicht entfernt mit der katholischen Kirche messen. Hier giebt es nicht bloss eine feste, bis ins einzelne ausgearbeitete Lehre und unverrückbare Dogmen, sondern auch straffe Zentralisation, organischen Aufbau auf breitester Grundlage, sicher bis zur obersten Spitze emporsteigend. Man hat die äussere Gestalt der katholischen Kirche wohl mit einer Pyramide verglichen, und in ihrer stillen Grösse imponirend wie eine solche steht sie auch da. Aber viel eher gleicht sie einem mächtigen, lebendigen Organismus, dessen einzelne Theile wirksam untereinander verbunden von einem Punkte, wie von einem Zentral-Nervensystem aus, einheitlich geleitet und dem gemeinsamen Zweck dienstbar gemacht werden.

Nichts dergleichen finden wir in der Frmrei wieder. Zwar sehen wir auch hier die einzelnen Glieder zu einem grössern Ganzen, die Brr. zu Logen, die Logen zu Grosslogen vereinigt und sehen letztere auch eine gewisse Jurisdiktion ausüben und Lehrmeinungen aussprechen. Aber alles bleibt mehr oder weniger lokal. Jedes Land hat seine eigne Grossloge, oft mehrere, die sich gelegentlich bekämpfen. Soviel mir bekannt, giebt es 147 Grosslogen. Deutschland allein hat acht anerkannte Grosslogen, daneben noch fünf sogenannte unabhängige Logen. Untereinander stehen die verschiednen Landeslogen wohl in einem freundschaftlichen Kartell; sie ernennen gegenseitig Vertreter, und wenn man ein solches Grosslogenverzeichnis oder Dalens Frmr.-Kalender zu Gesicht bekommt, wird einem ganz kosmopolitisch zu Sinne. Aber sonst ist von Kosmopolitismus in der Frmrei nicht viel zu spüren, — die nationale Loge ist jetzt Trumpf. Ich wüsste auch gar nicht, wie dies unter den jetzigen Verhältnissen anders sein könnte, als dass jedes Land seine Eigenthümlichkeit pflegt. Thatsache ist, dass es keine einheitliche universelle Organisation giebt, und dass nicht zusammenfassende Zentralisation, sondern Dezentralisation das herrschende Gesetz ist.

Selbst in Lehre und Übung sind wir nicht einig. Zwar dass die Frmrei Menschheitszwecken dienen und den menschlichen Fortschritt befördern helfen soll, an diesem Fundamental-Programm ist noch nie und nirgend gerüttelt worden. Aber über das Wie gehen die Meinungen in zwei, ja drei Richtungen auseinander. Ich habe meinen Brn. schon wiederholt über die Grundverschiedenheit der englisch-deutschen und der romanischen Mrei gesprochen. Aber es ist vielleicht nicht überflüssig, auch heute bei dieser besondern Gelegenheit dieser kurz Erwähnung zu thun. Die englisch-deutsche Mrei lehrt: da das Menschengeschlecht aus einzelnen Individuen besteht, so würde es schon dadurch höher gehoben, dass letztere sich zunächst selbst vervollkommnen. Die romanische Lehre und Praxis ist, thatkräftig in das religiöse und politische Weltgetriebe mit einzugreifen, und zwar in dem Sinne, den man für gewöhnlich als einen fortschrittlichen und freiheitlichen zu bezeichnen sich gewöhnt hat. Zwischen der englischen und der deutschen Mrei tritt nun auch noch der äusser-

liche Unterschied in die Augen, dass in der deutschen das Gebot der persönlichen Vervollkommnung, die sogenannte Arbeit am rohen Stein, voransteht, während die englisch-amerikanische Mrei auch diese Sache mehr nebensächlich behandelt und vor allem grossartige praktische Werkthätigkeit übt.

Nicht genug mit diesen alten Gegensätzen, hat sich die deutsche Mrei noch einen neuen geschaffen, nämlich den zwischen der sogenannten christlichen und der Humanitäts-Mrei.

An sich ist es gar nicht einmal unerfreulich, wenn geistige Kontroversen auftauchen. Kämpfen heisst leben, kämpfen ist fruchtbar und gebiert neue Ideen, kämpfen erwärmt und stählt, — das alles freilich nur, wenn es ein wirklicher, echter Geisteskampf, ein Kampf um Grundsätze und nicht um missverstandne Auffassungen ist. Ich fürchte fast, hier ist das letztere der Fall.

Gehen wir der Sache etwas näher auf den Grund! Die Vertheidiger des christlichen Standpunkts, der am offensten in der Grossen Landesloge der Frmr. von Deutschland zum System erhoben worden ist, sagen: Wir haben das historische Recht auf unsrer Seite! Möge der Ursprung der Frmrei sein, welcher er wolle, möge er auf geheime Gesellschaften des 17. Jahrhunderts, wie neuere Forschungen höchst wahrscheinlich gemacht haben, zurückführen, oder möge geistige Frmrei wirklich erst, wie bis heute noch immer gelehrt wird, mit der Gründung der Grossloge von London im Jahre 1717 geboren worden sein, — immer hat sie, worauf viele Gebräuche in allen Systemen noch heute hinweisen, nur christliche Mitglieder im Auge gehabt, und an die Aufnahme von Juden oder andern Nichtchristen hat niemand gedacht. Solche Tendenzen sind erst später hervorgetreten. Ferner aber sagen sie: Wir treiben ja gar keine christliche Mystik; unser Christenthum ist konfessionslos, dogmenlos; auch wir verehren Humanität als höchste maur. Lehre; — aber wir sind allerdings der Meinung, dass sie erst in der Lehre Christi ihre höchste Entfaltung gefunden hat. Jede sogenannte Humanität, die nicht auf diesem festen Stützpunkt ruht, ist ein schwankender und veränderlicher Begriff. So sagen die Anhänger der christlichen Mrei.

Hierauf erwidern die Jünger der reinen Humanitätsmrei: Was gehen uns eure alten Pergamente an? Solche Geschichtsforschungen sind ja ganz interessant, und unsertwegen mag die Legende von der Gründung der geistigen Mrei im Jahre 1717 und dass sie nicht früher geschehen, gern fallen. Aber verpflichtet uns das, uns auf den beschränkten Ideenkreis des 17. Jahrhunderts einschwören zu lassen? Müssen wir etwa darum alchymistische Rosenkreuzer werden? Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts und die Frmrei mit ihr. Auch die Idee der Humanität war bisher in steter Entwickelung begriffen, was keinen Mangel, sondern einen Vorzug bedeutet. Wir geben zu, dass die Humanitätsidee in der christlichen Lehre der Liebe bisher ihre höchste Entwickelung gefunden hat. Aber gerade deshalb hat sie sich von jedem Bekenntnis losgelöst und ist universell geworden. Nicht im Namen des Christenthums, sondern im Namen der Humanität hat die Menschheit in den letzten zwei Jahrhunderten ihre grössten Siege erfochten. Wir sehen deshalb gar keinen vernünftigen Grund, Nichtchristen die Aufnahme in unsern Bund zu verschliessen.

Auch ist die Humanitäts-Idee, wie wir sie verstehen, der Frmrei nicht etwa erst in neuerer Zeit untergelegt worden, sondern darf sich gleichfalls auf ein ehrwürdiges Alter berufen. Schon im Jahre 1741 hat Lesline in der altberühmten Loge zu Kilwinning eine Rede gehalten, worin er die Verbrüderung des gelben Chinesen mit den Engländer feierte, — und ebenso wird uns von einer Rede Dunkerleys in Plymouth 1757 berichtet, worin betont wird, alle seien Brr., mögen sie nun Christen, Juden oder Mohamedaner sein.

Über die Entwickelung der Humanitäts-Idee von der einseitigen noch streng individualisirenden Anschauung des Alterthums bis zu dem heutigen die gesammten Menschheits-Interessen umfassenden universellen Standpunkt zu sprechen, müssen wir uns hier versagen. Nur das eine möchte ich hervorheben, dass Humanität, in diesem letzten Sinne verstanden, eine Frucht des vorigen Jahrhunderts und auf dem Baume der Frmrei gewachsen ist.

Ich habe die Antithese so scharf als möglich aufgestellt, um ein klares Bild zu geben. Aber Sie werden selbst finden, dass sie in dieser Schärfe kaum existirt und sich bei näherm Zusehen verflüchtigt. Es ist weniger ein Gegensatz in re, als in modo weniger in der Sache selbst, als in der Auslegung. In der von beiden Seiten hochgehaltenen und gepflegten Humanitätsidee finden schliesslich doch alle Gegensätze ihre Einigung.

Dies gilt auch von gewissen andern Missverständnissen, die im Gefolge der kämpfenden Parteien aufgetreten sind. Ich meine die Hochgradfrage und den Vorwurf des Antisemitismus. Über Werth oder Unwerth der Hochgrade, worunter ich übrigens nur die in deutschen Systemen noch üblichen begreife, will ich heute nicht sprechen; denn dieses interessante und weitschichtige Thema erfordert eine besondere Bearbeitung. Nur soviel will ich sagen — in der Johannismrei — und eine andere wollen die sogenannten Humanitätssysteme ja nicht anerkennen — ist volle Einheit des Gedankens und fast völlige Einheit des Rituals. Was den Antisemitismus anbetrifft, so ist dieser Vorwurf gegen die drei altpreussischen Grosslogen meines Wissens zuerst in der traurigen Settegastschen Sezession erhoben worden. Der Antisemitismus ist eine Zeitkrankheit, und auch in unserm westlichen Nachbarlande, das wir ziemlich ge-

schützt glaubten, hat sie bekanntlich in jüngster Zeit schwere Symptome gezeigt. Mit dem maur. Optimismus, der uns nie verlassen möge, hoffen wir, dass auch sie, wie alle frühern Geistesepidemien, wieder verschwinden wird. Zunächst aber darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn sie auch in die Logen oder vielmehr in die Herzen von Brn., und zwar aller Systeme, Eingang gefunden hat. Aber in den Systemen und den Lehrarten der drei preussischen Grosslogen — ich spreche hier aus eigner Erfahrung und Wissenschaft — liegt nichts, absolut nichts Antisemitisches.

Fast bis in unsere späten Tage hinein haben die deutschen Logen unter dem Schutze ihrer ehrwürdigsten Grosslogen ein ruhiges Stillleben geführt. Genügsam und selbstzufrieden, von Problemen nicht belastet, lehrte und übte man die Arbeit am rohen Stein, erbaute und erfreute sich und erhob sich gelegentlich auch wohl einmal zu der massvollen Begeisterung für die k. K., die dem gesinnungstreuen Mr. so wohl ansteht. Jede Loge war ein Reich für sich; mit andern Logen unterhielt man wenig oder gar keinen Verkehr, was ja in der Voreisenbahnzeit auch sehr erschwert war. Als treuer Sohn der Mutterloge hielt jeder Br. natürlich sein System für das beste, ja für das allein zulässige und demnach die Brr. andrer Systeme mehr oder weniger für irrende Brr., was übrigens auch heute noch gelegentlich hier und da vorkommen soll, — und scheelen Auges ging man an ihnen vorüber. Eine irrgläubige Loge besuchen? — Nimmermehr! Am besten, man ignorirte sie ganz.

Eine köstliche Geschichte dieser Art, wenn man sie nur recht zu lesen versteht, giebt uns Br. Hieber in seiner „Geschichte der vereinigten Johannislogen zum Totenkopf und Phönix in Königsberg in Preussen". Die genannten Logen, im vorigen Jahrhundert gegründet, gehören zur Grossen Landesloge. Daneben aber existirt seit 1760 die Loge, genannt Zu den drei Kronen. Nun hatte zwar schon im Jahre 1789 die Grosse Landesloge die Erlaubniss ertheilt, Brr. andrer Systeme als Besuchende zuzulassen und auch selbst andre Logen zu besuchen. Aber die lieben Brr. selbst sträubten sich gegen solches Ansinnen. Es sei noch nicht de tempore, hiess es, den gegenseitigen Besuch zuzulassen. Unter grossen Kautelen wurde dann doch im Jahre 1795 der gegenseitige Besuch eröffnet. Nun machte im Jahre 1798 das bekannte königliche Edikt, wonach nur die drei Grosslogen in Preussen geduldet sein sollten, aufs neue Schwierigkeiten. Denn die Loge Zu den drei Kronen erhob den Anspruch, selbst Mutterloge zu sein, schloss sich aber nunmehr doch den drei Weltkugeln an. So war in Königsberg zwischen der Grossen Landesloge und den drei Weltkugeln wenigstens formell ein Kartell hergestellt. Mitglieder von Royal York aber durften beileibe nicht zugelassen werden, da trotz des auch sie anerkennenden königlichen Edikts die Grosse Landesloge die Schwester nicht für rechtgläubig genug hielt. Aber auch zwischen den mehrfach genannten beiden Königsberger Logen hat ein auf maur. Toleranz beruhendes Verhältnis offenbar lange Zeit nicht bestanden, und fast ein volles halbes Jahrhundert sind die beiden Logen nebeneinander her gegangen, ohne brüderlichen Verkehr zu pflegen, ja fast ohne sich anders, als in unfreundlicher Weise zu beachten. Da, im Jahre 1836 geschah das gänzlich Unerwartete —: seitens der Drei Kronen erfolgte an die Totenkopf- und Phönixbrüder, man denke! eine Einladung zum Besuch des Gartens, noch dazu mit Familie, — was dann schon nach sieben Wochen ebenmässig erwiedert wurde. Diese Vorgänge sind typisch für jene Zeit und haben sich sicher und nachweislich an vielen andern Orten wiederholt.

Ich bin in keiner Weise ein laudator temporis acti, kein Lobredner der alten Zeit, die durchaus keine gute war. Ich finde nicht, dass Frmrei und Logenleben im Rückgang begriffen sind; ich sehe uns auf einem höhern Niveau stehen. Freilich, wenn wir die Vorgänge im Grosslogenbund bei Gelegenheit der Stiftung der Loge Hermann zur Beständigkeit in Breslau im vorigen Jahr betrachten, so kommen wir uns vor atavistischen Rückschlägen doch nicht ganz sicher vor. Sorgen wir vor allen Dingen nur dafür, dass wir nicht wieder in Ruheseligkeit verfallen, sondern huldigen wir der heiligen Unzufriedenheit, dieser Mutter allen Fortschritts.

Trotz dieser Neigung zur Isolirung sind doch schon früh Einigungsbestrebungen, wenn auch nur in sehr bescheidnem Umfang und mit sehr kurz gesteckten Zielen, hervorgetreten. Ich erinnere Sie an die strikte Observanz im vorigen Jahrhundert. Freilich stellte sie weniger einen Einigungs-, als einen Bekehrungsversuch vor. Bekanntlich durch den Freiherrn von Hund gegründet, wollte sie unter der Maske der Frmrei den Tempelherrenorden wieder herstellen, errichtete Provinzen und Präfekturen, statuirte unbekannte Obere und dergleichen mehr. Irrthum und Betrug ist hier schwer auseinander zu halten. Genug —, nach kurzem Aufleuchten platzte die Seifenblase; die deutschen Logen fingen wieder an, sich auf ihre eigentlichen Aufgaben zu besinnen, und mit der strikten Observanz schwand auch mancher andre Spuk von der Bildfläche. So hart aber auch das Urtheil der Geschichte über sie lauten mag, manches Gute in Bezug auf äussere Organisation hat sie doch geschaffen. Sie brachte einen straffern Zug in das Logenleben und machte dem Unwesen der vielen Winkellogen ein Ende.

Ferner erinnere ich an Fesslers Projekt eines Bundes „scientifischer Maurer". Aber er war keine allgemeinere Vereinigung, bestimmt die sämmtlichen maur. Interessen in einem Brennpunkt zu sammeln

sondern stellte nur eine Art Engbund im Sinne der spätern Schröderschen Engbünde, also eine sehr beschränkte Vereinigung einer ausgewählten Schaar von Brn., die sich für die wissenschaftliche Seite der Frmrei, für philosophische und geschichtliche Forschungen interessirten, vor und ist über den ersten Versuch nicht hinausgekommen.

Erst im Jahre 1807 begegnen wir wieder einem schüchternen und in engen Grenzen sich haltenden Einigungsversuche. Im Dezember des genannten Jahres ernannten die drei preussischen Grosslogen ein Komitee zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Was für Absichten und Erwägungen dabei wirksam gewesen sind, lässt sich nicht mehr feststellen. Aber das Jahr ist bedeutungsvoll; es war eine Zeit, wo alle Guten sich zusammenschlossen. Trotzdem arbeitete das Komité hübsch langsam, und es dauerte drei Jahre, ehe unter dem Namen „Freimaurerverein der drei Grosslogen zu Berlin“ ein Bundesverhältnis zu Stande kam. Der Beitritt andrer Grosslogen, so wurde erklärt, sei erwünscht, ist aber nie erfolgt. Der Verein, eine Art Vorläufer unsers heutigen Grosslogenbundes, hatte sich recht bescheidene Ziele gesteckt. Er wollte keine Bundesbehörde sein, sondern nur zur Berathung über Frmrei in den drei Johannisgraden dienen. Im Jahre 1823 fiel er schon wieder auseinander, da über eine von der Hamburger Grossloge gestiftete Loge Streitigkeiten, in die die Grosse Landesloge verwickelt wurde, ausgebrochen waren. 1823 und 1898! Es wird grosser Weisheit und Stärke bedürfen, dass wir jetzt nicht aus ähnlicher Veranlassung, wie damals, den Zusammenbruch des Grosslogenbundes erleben.

Es ist das grosse Verdienst des damaligen Prinzen von Preussen, nachmaligen Kaisers Wilhelm I. glorreichen Andenkens, eine neue Vereinigung der drei Berliner Grosslogen zu Wege gebracht zu haben. Sie geschah im Jahre 1839, und ihr ausgesprochner Zweck war: Berathung maur. Gegenstände zu immer grösserer Befestigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den Logen des gemeinschaftlichen Vaterlandes. Die Vereinigung erstreckte sich jedoch nicht bloss auf die Johannismrei, sondern es geschah das Unerhörte, dass die Grosslogen sich gegenseitig ihre bisher eifersüchtig gehüteten und verborgen gehaltnen Hochgrade öffneten. Man mag über Hochgrade denken, wie man will, — hier haben sie sich als ein Band der Einigung erwiesen, insofern nämlich, als man sich besser kennen und schätzen lernte. Bis heute noch ist diese Verbrüderung der drei altpreussischen Grosslogen fest geblieben und hat auch ein festes Band um ihre Johannislogen geschlungen. Viel haben dabei Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich dazu beigetragen, dass sich das Band nicht lockerte, da sie keines der drei Systeme bevorzugten.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Freimaurerei in Asien.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

(Fortsetzung.)

3. Persien, Afghanistan und Belutschistan.

In Persien sollen nach der Latomia XIII, 329 (1854) in Ispahan und andern Städten Logen eröffnet worden sein, die aber auf den Widerstand der orthodoxen Perser und christlichen Missionäre gestossen wären. Diese Nachricht hat sich aber nicht bestätigt, es ist dort bis heute noch nicht zur Errichtung einer Loge gekommen, obwohl seit anfang dieses Jahrhunderts wiederholt hochgestellte Perser in europäischen Logen aufgenommen worden sind. So wurde am 24. Nov. 1808 der persische Gesandte in Paris, Askeri Chan, in der dortigen Mère-Loge des Rit écossais philosophique (Handbuch I, 46), 1810 der persische Gesandte in London, Mirza Abul Hassan Chan, durch Lord Moira aufgenommen und ihm am 15. Juni dess. J. die Würde eines Pastgrmstrs. der GrL. von England verliehen (Gould III, 338). Am 2. Sept. 1857 fand der persische Gesandte am französischen Hofe, Farrokh Chan, mit der Mehrzahl seines Gesandtschaftspersonals Aufnahme in der Pariser Loge La sincère amitié (Handbuch I, 326) und noch 1881 der Prinz Oveis Mirza in der Berliner Loge Urania zur Unsterblichkeit; dass auch der 1896 ermordete Schah Nassr Eddin Frmr. gewesen sei, wie damals in der Tagespresse gemeldet wurde, beruht wohl auf einer Verwechslung mit diesem Prinzen (Latomia 1896 S. 111). Selbst die Ernennung des Baronets Sir Gore Ousely, der 1810 englischer Gesandter beim Schah von Persien wurde, zum Prov.-Grmstr. für Persien durch die englische GrL. ist ohne irgend welchen Einfluss gewesen.

In Afghanistan hat kurze Zeit in Kabul eine Loge (Seaforth Nr. 1866) bestanden, die von der GrL. von England am 3. Juni 1880 konstituirt wurde, aber mit der Aufgabe Kabuls durch die Engländer wieder einging (Lane, Mas. Rec.). Ausserdem bestand 1886 in Afghanistan eine Tochterloge der GrL. von Schottland (Gould III, 336).

In Belutschistan arbeitet unter der englischen GrL. die Quetta-Loge Nr. 2333 in Quetta, die am 20. Nov. 1889 gestiftet wurde (Lane, Mas. Rec.)

4. Ostindien.

I. Bengalen mit Birma und dem Pandschab. 1728 wurde George Pomfret von der GrL. von England ermächtigt, eine Loge in Bengalen zu eröffnen, und 1729 Kapitän Ralph Farwinter zum Prov.-Grmstr. von Indien ernannt. Eine Loge wurde jedoch erst 1730 in Kalkutta eröffnet, die die Matrikel-Nr. 72 erhielt. Als Prov.-Grmstr. folgten James Dawson, Zech. Gee, der Gouverneur von Kalkutta Roger Drake (1755), William Mackett (1760), Culling Smith (1762) und Samuel Middleton (um 1767). Bis dahin pflegten die Prov.-Grmstr. jährlich von den Prov.-GrL.

gewählt zu werden. Mit Middleton wurde dies geändert, und er behielt sein Amt bis zu seinem Tode (1775). Zwischen 1730 und 1740 wurde eine zweite Loge in Kalkutta gestiftet, über die nichts näheres zu ermitteln ist. Als sie zu zahlreich wurde, gründeten 1740 7 ihrer Mitglieder eine neue Loge in Kalkutta, die 1790 den Namen Star in the East annahm und noch heute als Nr. 67 besteht, während die beiden andern eingegangen sind. Ihr folgten Logen in Tschandarnagar (1752), Kalkutta (1761, jetzt Industry and Perseverance Nr. 109), Patna (1768) und Burdwan (1768), 1772 5 Logen in Dacca, Kalkutta und bei der 1., 2. und 3. Brigade, 1773 2 Logen in Murschidabad und Kalkutta und 1775 eine zweite Loge bei der 3. Brigade. Von allen diesen Logen arbeitet aber heute nur noch die Kalkuttaer Loge von 1761.

Auch die sog. Atholl-GrL. von England hatte 1767 eine Loge in Kalkutta gegründet, die aber ebenfalls nicht von langem Bestand gewesen zu sein scheint.

Inzwischen hatte auch die GrL. der Niederlande 3 Logen gestiftet (Salomo 1759, Perseverance 1771 und Constantia 1773), die eine GrL. Salomo in Chinsura bildeten. Diese Logen lebten mit den englischen in völliger Eintracht, es ist aber ihre Thätigkeit nicht weiter bekannt und sie sind jedenfalls schon sehr bald wieder erloschen.

Aber auch die englische Frmrei ging in den folgenden Jahren stark zurück. Auf Middleton waren als Prov.-Grmstr. Ch. Stafford Pleydell und Phil. Milner Dacres gefolgt, und unter diesem versammelte sich die Prov.-GrL. 1781 zum letztenmal. In Bengalen arbeitete damals nur noch eine Loge, die Kalkuttaer von 1761.

1785 wurde die Prov.-GrL. wieder eröffnet und als Prov.-Grmstr. Edward Fenwick gewählt. 1789 gab die Prov.-GrL. einen grossen Ball. 1790 folgte Charles Stuart als Prov.-Grmstr. 1794 waren wieder 10 Logen aktiv, davon die Hälfte in Kalkutta; ausserdem war dort 1786 eine Stewardsloge gestiftet worden und bestand um diese Zeit eine Marineloge.

Am Ende des vorigen Jahres entstand eine Sezession unter den bengalischen Logen. Da die Beamten der Prov.-GrL. stets aus den beiden ältesten Kalkuttaer Logen von 1740 und 1761 gewählt wurden, gingen die 1775 bei der 3. Brigade und 1773 in Kalkutta gegründeten Logen 1797 und 1798 zur Atholl-GrL. über; ihrem Beispiele folgte 1801 die Marineloge. Die Folge war, dass die Prov.-GrL. zum zweiten Mal einschlief. 1809 hielten die Atholl-Logen einen maur. Gottesdienst in der St. Johns-Kirche. 1812 wird ein gleiches von den andern Logen gemeldet.

Mit dem Jahre 1813 beginnt wieder eine glücklichere Zeit für die Frmrei in Bengalen. Am 4. Okt. war der neue General-Gouverneur Graf von Moira, der zum Grmstr. für Indien ernannt worden war, in Kalkutta gelandet. Sein erstes war hier eine neue Loge zu gründen und die Prov.-GrL. unter Archibald Seton wieder zu eröffnen. Zugleich vereinigte sich damals im Mutterland England die ältere GrL. mit der Atholl-GrL., und dies hatte zur Folge, dass die abtrünnigen Logen wieder unter die Prov.-GrL. kamen. Von 1813—26 wurden nicht weniger als 18 Logen in der Präsidentschaft gestiftet. 1817 wurde C. Stuart Prov.-Grmstr., ihm folgten 1818 C. R. Lindsay und 1819 John Pascal Larkins. Dieser kehrte 1826 nach Europa zurück, und bis 1840 entbehrte die Prov.-GrL. eines in Indien ansässigen Prov.-Grmstrs., was ihr Ruhen nach sich zog.

1840 wurde die englische Distrikts-GrL. von Bengalen gegründet, die am 28. Febr. ihre erste Versammlung hielt. Von nun an begann abermals neues Leben in der bengalischen Frmrei. 1840—50 und 1850—60 wurden je 12, 1860—70 19 und 1870—85 38 Logen gegründet. Hierbei sind die Gebiete der Distrikts-GrL. von Birma und dem Pandschab mit berücksichtigt, die erst 1868 von der Distr.-GrL. von Bengalen abgetrennt wurden. Anfang 1886 zählte diese Distr.-GrL. 39, die von Birma 7 und die des Pandschabs 24 Logen. 1896 stellte sich die Zahl dieser Logen auf 44 in Bengalen, 11 in Birma und 23 in Pandschab. Das Amt des Distrikts-Grmstrs. bekleidete in Bengalen der am 8. Jan. 1898 verstorbene Brigadegeneral A. G. Yeatman-Biggs, in Birma seit 1891 Donald Grant McLeod und im Pandschab seit 1896 Generalmajor Sir George B. Wolseley als Nachfolger des Col. Charles F. Massy.

1837 wurde eine Loge in Kurnaul von der GrL von Irland errichtet. Sie hat aber wohl kaum länger als ein Jahr bestanden und ist die einzige irische Loge in ganz Ostindien geblieben, nachdem die GrL. von Irland es 1862 ablehnte, auch ihrerseits Logen hier zu stiften.

Die GrL. von Schottland stiftete als erste Loge die Loge St. David in the East 1849 in Kalkutta. Ihr folgten weitere, sodass diese GrL. anfang 1886 11 Tochterlogen in Bengalen besass.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Aufsatz der „Zirkelcorrespondenz für die Joh.-Mstr. der Gr. LL. der Frmr. von Deutschland“, der das System der Gr. LL. als auf dem Urchristenthum beruhend wesentlich verschieden von dem der andern frmr. Systeme hinstellt, die nach dem Verfasser dem Eudämonismus huldigen (vergl. S. 30. 36), hat nicht nur in der deutschen, sondern auch in der ausländischen Presse Aufsehen erregt und Widerspruch gefunden. So beschäftigt sich auch die Mai-Nr. der in Samarang unter Leitung von Br. A. S. Carpentier Alting erscheinenden Indisch Maçon-

niek Tijdschrift in einem umfänglichen Aufsatz: Wat is Vrijmetselarij? mit jener Kundgebung, wobei den in der Zirkelcorrespondenz niedergelegten Ansichten ebenfalls entgegengetreten wird.

BERLIN. Das Kuratorium der Augusten-Stiftung hat am 6. Juni beschlossen, den Preis der Jubeldenkmünzen anderweit von 25 auf 20 M. herabzusetzen (vergl. 1897 S. 8).

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BERLIN. Am 30. Juni ist in Glion am Genfer See, wo er sich zum Sommeraufenthalt befand, der Mstr. v. St. der Loge *Zur Treue*, Br. Prof. Dr. phil. Friedr. Aug. Leo, im 78. Lebensjahre infolge eines Schlagflusses i. d. e. O. abberufen worden. Er war 1820 in Warschau geboren und beschäftigte sich schon frühzeitig mit Shakespeare-Forschungen. Für seine Leistungen auf diesem Gebiet verlieh ihm der Grossherzog von Sachsen-Weimar den Professorentitel. Br. Leo lebte hier als Privatgelehrter und gab das Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft heraus. Dem Bunde schloss er sich 1862 an.

BROMBERG. Am 14. Juni ist der Ehrenmstr. und frühere langjährige Mstr. v. St. der Loge *Janus*, Br. (Regierungs- und Baurath) Georg Eduard Rob. Siehr, nach langem, schwerem Leiden i. d. e. O. eingegangen. Er war am 12. Dez. 1831 geboren und am 3. Okt. 1861 dem Bunde beigetreten. Der hiesigen Loge gehörte er seit 1888 an. In der del. altschottischen Loge *Zur Säule auf Tabor* bekleidete er das Amt des del. Obermstrs.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Die hiesigen 4 Tochterlogen der Gr. L. Royal York haben am 11. Juni, als ihrem hundertjährigen Stiftungstage, eine Vorfeier der auf den 24. Juni angesetzten Feier ihres hundertjährigen Bestehens durch ein Schwfest abgehalten, woran sich etwa 400 Brr. und Schw. betheiligten.

HILDESHEIM. Die Loge *Zum stillen Tempel* betrauert das Hinscheiden ihres Mstrs. v. St. Br. (Oberstleutnant z. D.) K. Fr. Ad. Thielen, der am 9. Juni nach langer, schwerer Krankheit i. d. e. O. eingegangen ist. Br. Thielen war am 29. Juni 1826 geboren und gehörte dem Bunde seit 1861 an.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DRESDEN. Die Loge *Zum goldnen Apfel* hat nach dem Dresdener Logenblatt in der Arbeit am 6. Mai das 25jährige Mrjubiläums ihres Mstrs. v. St. Brs. (Stadtrath) Dr. phil. Joh. Blochwitz gefeiert und ihm die Urkunde einer Dr. Johannes Blochwitz-Stiftung mit einem Kapitale von 1200 M. und eine kunstvolle Kasette zur Aufbewahrung von Logensachen übergeben. Zugleich begrüsste die Loge ihren Ehrenmstr. Br. (Kantor a. D.) Volkmar Schurig zu seinem goldnen Mrjubiläum.

ZWICKAU. Am 2. Juni ist Br. (Oberbürgermeister a. D. und langjähriger Präsident der sächsischen Kammer) Dr. jur. Lothar Ottokar Wilh. Streit, Mitglied der Loge *Bruderkette zu den 3 Schwanen*, im Alter von 75 Jahren i. d. e. O. eingegangen.

Ausland.

SCHWEIZ. In der GrL. Alpina beabsichtigt man, eine Zentral-Unterstützungskasse für nothleidende Wittwen und Waisen verstorbener Brr. und für verarmte Brr. und ein Mrheim für bejahrte und bedürftige Brr. zu gründen. Diese Gegenstände beschäftigten auch hauptsächlich die GrL. auf ihrer heurigen Jahresversammlung am 18. und 19. Juni in Lugano.

ÖSTERREICH. Nach den Signalen hat der Bürgermeister Lueger in Wien bei einem Arbeiterfest in Hernals in einem Toast auf den Fürsten Liechtenstein behauptet: „Die Frmr. sind die Feinde der Monarchie, nicht nur in Italien, Spanien, sondern auch in Österreich.“

UNGARN. (Nach dem Orient.) Auf die Huldigungsadresse, die die Symbol. GrL. von Ungarn an den Protektor der dänischen Frmrei, König Christian IX., zu seinem 80. Geburtstag gerichtet hat, hat sie ein Dankschreiben des Ordensmstrs. der Gr. LL. von Dänemark Br. Kronprinz Friedrich, erhalten.

— Der Bundesrath der Symb. GrL. behandelte am 2. Mai die Umgestaltung der offiziellen Organe Kelet und Orient. Es war beantragt, die Blätter anstatt monatlich wöchentlich erscheinen zu lassen, und von einer andern Seite, sie in zwei Theile zu scheiden, von denen der eine auch an Nichtmr. abgegeben werden könne. Der Bundesrath sprach aber einstimmig seine Zufriedenheit mit der bisherigen Redigirung der beiden Blätter und sich mit allen gegen eine Stimme dafür aus, dass die Blätter in der bisherigen Gestalt und Weise weiter erscheinen; doch soll die GrL. Fürsorge treffen, dass die Blätter, sobald es die finanziellen Verhältnisse gestatten, in kürzern Zeiträumen erscheinen.

— Die Loge *Galilei* in Budapest hat am 10. Mai beschlossen, eine ihren Mitgliedern gratis zugehende für Nichtmr. bestimmte Monatsrevue herauszugeben unterm Titel: „Galilei-Revue für frmr. Interessen (unter der Ägide der Loge Galilei)“. Die Revue wird von den Brn. Mandello und Dr. Sgalitzer unentgeltlich geleitet werden, die zunächst auch als Herausgeber erscheinen sollen, bis sich das Blatt als lebensfähig erweist. Die Loge soll sich auch jedes Einflusses auf die Haltung des Blattes enthalten. Die Druckkosten für ein Jahr haben mehrere Brr. zusammengelegt. Die neue Zeitung soll unter Vermeidung von Personalien und Rituellem nur soziale Fragen in mr. Beleuchtung, gute Vorträge, eine nach Materien geordnete frmr. Zeitungsrevue, Biographien bedeutender Frmr., Besprechung der frmr. Litteratur u. s. w. enthalten.

ENGLAND. Am 25. Juni ist in der Kathedrale von Rochester auf Veranlassung des Past-Gr.-Kaplans Diakonus Hole ein mr. Gottesdienst abgehalten worden, dessen Kollekte zur Errichtung eines neuen Thurmes an dieser Kirche bestimmt war. Die Kathedrale ist 1075 gebaut worden und hat 1827 einen Thurm bekommen, dessen Architektur jedoch von den ursprünglichen Plänen abweicht. Der neue Thurm, dessen Kosten auf 5000 £ veranschlagt werden, soll die alte Architektur zeigen und den Namen Frmrthurm tragen. An dem Gottesdienst nahmen zahlreiche Frmr. theil. Der Br. Prinz von Wales wurde vom Grmstr. Br. Grafen von Lathom vertreten; ausserdem waren anwesend der abg. Grmstr. Br. Graf Amherst, der zugleich Pro-Prov.-Grmstr. von Kent ist, die Prov.-Grmstr. von Nordwales und Cheshire, eine Anzahl Gr.-Beamte der GrL. von England, Vertreter fast aller Logen in Kent, der Lord Mayor von London, die Mayor von Rochester und Chatham u. a. Wie eine Abbildung in The Daily Graphic vom 27. Juni zeigt, trugen die Brr. die volle Bekleidung. Der nördliche Flügel war für das Publikum reservirt. Br. Hole

hielt auch die Festpredigt, der er den Text 1. Kor. 8, 1 zu Grunde legte. Nach dem Segen wurde eine frmr. Schlusshymne und darauf die Nationalhymne gesungen.

NIEDERLANDE. Der Gr.-Osten der Niederlande hat am 19. Juni im Haag seine Jahresversammlung abgehalten. Nach dem Bericht im Maç. Weekblad hat man den Art. 1 der Statuten des Gr.-Ostens nach den Vorschlägen der Hauptbehörde abgeändert, indem man ihn durch Bestimmung des Zwecks des Gr.-Ostens ergänzte. In Erweiterung des Art. 41 der Statuten wurde der Hauptbehörde die Befugnis zugesprochen, den dep. Grmstrn., die für die ausländischen Tochterlogen ernannt werden, Stellvertreter zur Seite zu stellen. Ferner wurden der Hauptbehörde 3000 fl. für das nächste Jahr zur Verfügung gestellt, die die Hauptbehörde zur Förderung des geistigen Lebens in den Logen verwenden soll. Der Königin soll bei ihrer Thronbesteigung eine Huldigungsadresse überreicht werden. Die Umwandlung der Minderloge St. Jan in Bandung (Java) in eine Vollloge wurde abgelehnt, dagegen das gleiche Gesuch der Loge Humanitas in Tegal (Java) genehmigt.

— Nach der Frmr.-Ztg. hat am 12. Juni in Zaandam die Versammlung des Nordholländischen Logenbundes stattgefunden.

ITALIEN. Der von uns schon erwähnte Mailänder Italienische Gr.-Orient (vgl. S. 88) hat an eine deutsche GrL. ein Gesuch um Anerkennung gerichtet, aus dem das Bundesblatt S. 314 ff. folgendes Nähere über die Entstehung dieses neuen Gr.-Orients mittheilt. Mit der konservativen Leitung des Gr.-Orients von Italien in Rom, zu dem sich 1886 alle frühern Gr.-Behörden Italiens vereinigten, unter der Grmstrschaft Br. Lemmis waren sizilianische Brr. nicht zufrieden und bildeten in Palermo die ersten grössern Körperschaften, die mit dem römischen Gr.-Orient in offene Fehde traten. Mehrere neapolitanische Logen folgten diesem Beispiele, und die Folge der Verhandlungen, die die Logen Vittoria, Figli di Garibaldi, Losana, Pensiero ed azione, Diritti e Doveri und einige andere unteritalienische Logen unter einander pflogen, war die Selbständigkeitserklärung. Die Vereinigung, die im Mai 1893 gegründet wurde, nannte sich Italienischer Frmrbund mit dem Sitze in Palermo. Die Unzufriedenheit übertrug sich vom Süden auf den Norden, und im Mai 1895 trat der grösste Theil der Mailänder Frmr. „angesichts der Unzuträglichkeiten, die die Zugehörigkeit Lemmis und Crispis zum Bunde und ihr Einfluss auf ihn erzeugte“, aus dem Gr.-Orient aus und schloss sich dem Frmrbunde an (vergl. 1895 S. 134. 168). Nachdem auf Kongressen von Pisa und Livorno 1896 und 1897 die Erfordernisse des Augenblicks und die Nothwendigkeit einer neuen Verfassung gründlich erörtert worden waren, beschloss man, dem Frmrbunde den Charakter und den Namen des Italienischen Gr.-Orients zu geben und seine Leitung von Palermo nach Mailand zu verlegen. An der Spitze des neuen Gr.-Orient steht als Grmstr. der radikale Abgeordnete Dr. Malachie de Cristoforis. Wir können dem hinzufügen, dass nach einer brieflichen Mittheilung aus Italien dort noch eine dritte Gr.-Behörde besteht, die sich Symbolische GrL. von Italien nennt. Sie bearbeitet nur die Joh.-Grade, hat ihren Sitz in Livorno und wird von dem Kaufmann Federigo Wassmuth als Grmstr. geleitet.

PHILIPPINEN. In einem Aufsatz in Nr. 301 des ultramontanen Westfälischen Merkurs vom 20. Juni, der sich mit der katholischen Geistlichkeit auf den Philippinen beschäftigt, heisst es: „Die tagalische Bevölkerung ist frmr. und sektirerisch vergiftet; und es ist schon deswegen Gefahr vorhanden, dass die Philippinen für Spanien verloren gehen.“ Nachdem geschildert worden ist, wie glücklich diese Inseln waren, solange der Klerus ungestört arbeiten konnte, wird behauptet: „Als seit den letzten 50—60 Jahren Liberalismus und Frmrei auch auf den Philippinen immer mehr sich ausbreiteten und die Unterdrückung der religiösen Orden im Mutterlande auch auf die Philippinen sich fühlbar machte, nahmen die administrativen und sozialen Gebrechen überhand und wuchs die Unzufriedenheit immermehr. Die Orden aber sind unschuldig an diesen Zuständen . . .“

NIEDERLÄNDISCH INDIEN. Die Arbeiten zur Errichtung einer Prov.-GrL. unterm Gr.-Osten der Niederlande schreiten rüstig vorwärts. Der Ausschuss, der für den Satzungsentwurf eingesetzt worden ist, hat nach der Ind. Maç. Tijdschrift den Logen die wesentlichsten Bestimmungen des Entwurfs zur Äusserung zugehen lassen. Darnach soll der Sitz der Prov.-GrL. am Wohnort des abg. Grmstrs. sein, die Versammlungen aber in Samarang stattfinden.

NORDAMERIKA. Die GrL. von New-York hat ihre 117. Jahresversammlung vom 7. Juni abgehalten. Sie zählte Ende v. J. 743 Logen mit 95 480 Mstrn. (+ 2209 gegen das Vorjahr). Aufgenommen wurden 5634, befördert nach II 5671 und nach III 5681, angenommen 1011 und wieder eingesetzt 1171 Brr. Unaffiliirt waren 2846, es starben 1536, ab gingen 909, gestrichen wurden 348 und ausgestossen 19 Brr. Im Berichtsjahre wurden 2 Logen neu gegründet. Die Einnahmen betrugen 74 063,92 Dollar, die Ausgaben 74 049,73 Dollar. Für die Verwaltung des Hallen- und Asylfonds wurde ein fünfgliedriger Ausschuss eingesetzt. Im Utica-Heim befinden sich 221 Insassen (109 Brr., 60 Schw., 34 Knaben und 18 Mädchen); die Unkosten beliefen sich für den Kopf auf 188,53 Dollar, die Zahl der Angestellten betrug 31. Der Grmstr. legte 8 Grundsteine für neue Mrtempel, öffentliche Gebäude und Bibliotheken und weihte ebensoviele Tempelräume ein. Mit der Gr. LL. von Schweden trat man in ein Vertretungsverhältnis. An die GrL. von Cuba wurden 5000 Dollar überwiesen, denen die Mantauk-Loge in Brooklyn weitere 100 Doll. hinzufügte. Br. Wm. A. Sutherland von Rochester wurde als Grmstr. wiedergewählt.

— Die GrL. von Washington hat nach Nr. 14 des Führers beschlossen, die von der GrL. von England gegründeten Negerlogen als gleichberechtigt anzuerkennen. Es ist dies die erste amerikanische Loge, die sich hierzu versteht.

PERU. Zum Grmstr. der GrL. von Peru, ist der bisherige Gr.-Schriftführer Br. J. A. Ego Aguirre gewählt worden; auch wurde anfang Mai beschlossen, der B. wieder ihren Platz auf dem A. einzuräumen.

DRUIDEN. Der Gr.-Hain von New-York hat nach dem Führer seine Jahressitzung im Juni in Brooklyn abgehalten. Er zählt 12 Haine mit 610 Mitgliedern (— 25 gegen das Vorjahr). Die Gesammteinnahmen betrugen 7 355,26 Dollar. An Unterstützungen wurden 5359,86

Dollar ausgezahlt. Das Gesammtvermögen der Haine beläuft sich auf 19 651,51 Dollar.

ODD-FELLOW-ORDEN. Im „Odd-Fellow“ wird beklagt, dass in Deutschland nur im Einweihungsgrad gearbeitet wird und nicht im 3., wie dies seit 14 Jahren in Amerika der Fall sei. „Gradenarbeit in Logen, die im Einweihungsgrade arbeiten, hat den Charakter von etwas Überflüssigem, eines Übels, das nothwendig ist, nur um die Kasse zu füllen, den Charakter des Wortgeklingels. Bei der Arbeit im dritten Grad ist es auch nicht ausgeschlossen, unfähige Brr., die aus Versehen oder Unkenntnis aufgenommen wurden, auf den Vorstufen wieder auszuschliessen.“

— Der Ausschuss der englischen Odd-Fellows hat im Juni in Oxford seine 86. Jahresversammlung abgehalten. Den Vorsitz führte der Grmstr. Lukey vom Dover-Distrikt. Dieser wandte sich in seiner Eröffnungsansprache gegen das Vorgehen der Vereinigungen von Arbeitgebern, die von ihren Arbeitern nicht nur verlangten, dass sie in die mit ihren Werken verbundenen Wohlthätigkeits- und Unfallversicherungsanstalten beiträten, sondern auch, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den „friendly societies“, wie man in England die Odd-Fellows und ähnliche, die Unterstützung ihrer Mitglieder bei Krankheit und Todesfällen bezweckende Gesellschaften bezeichnet, aufgäben. Weiter theilte der Grmstr. mit, dass Anfang Jan. 72 Frauenlogen mit 3551 Mitgliedern bestanden. Die Zunahme an erwachsenen Mitgliedern betrug im letzten Jahre 17993.

— Die 10. Rebekka-Konvention von New-York, die am 17. Mai in Owega in Anwesenheit von 115 Abgeordneten von 63 Logen eröffnet worden ist, hat den Antrag, die Souv. GrL. um Umwandlung der Konvention in eine Assembly (vgl. S. 88) zu ersuchen, abgelehnt, dagegen beschlossen, die Souv. GrL. um Wiederherstellung der alten Gesetze und des alten Rituals für die Rebekkalogen zu ersuchen.

Litteratur.

Findel, J. G., Der freimaurerische Gedanke und seine Berechtigung. Leipzig, Verlag von J. G. Findel 1898. 8°. 178 S. Preis 3 M., geb. 4 M.

Je weiter sich der Kampf um das Prinzip der Frmrei spinnt und je schärfer er zu Tage tritt, wie in der Gegenwart, die ihn in Folge der erstrebten Einigung der deutschen Frmrei nothwendig in den Vordergrund stellen musste, desto willkommener muss eine jede Klarstellung sein, die das endliche Ziel vorbereitet. Eine solche Mission erfüllt die vorliegende neue Schrift des für das reine Ideal der Maurerei seit langer Zeit kämpfenden Br. J. G. Findel. In der ihm eignen fesselnden Weise behandelt er den freimaurerischen Gedanken in seiner historischen Grundlage, die er vor allem in den Alten Pflichten findet, — in seinem Werdegang und seinen Verirrungen, wobei die Abweichung des christlichen Prinzips verurtheilt wird, — in seinem gegenwärtigen Zustand, der durch markante Äusserungen der Presse in Deutschland gekennzeichnet und in einem unverkennbaren Niedergang des geistigen Elements und Lebens der Logen gefunden wird, — in seiner Bethätigung, für die die grossen Gedanken Lessings in seinem „Ernst und Falk“ und die Reform der Maurerei, d. h. das Zurückgehen auf die ursprüngliche Einrichtung des Maurerthums ins Feld geführt werden, — in der Darstellung des Exoterischen und des Esoterischen der Frmrei, — in der Berechtigung der Frmrei, wobei die Ideen Lessings und Fichtes besonders herangezogen werden. Im Anhang giebt der Verfasser eine Kritik des sog. Verhörs nebst einem Abdruck desselben, eine Verurtheilung des schwedischen Systems und ein vom Verfasser entworfenes Grundgesetz des Frmrbundes. — Der klare und fassliche Inhalt der zeitgemässen Schrift wird jeden vorurtheilsfrei denkenden Br. befriedigen und in seiner Anschauung befestigen, dass die Frmrei nur in ihrer Freiheit von allem kirchlich-dogmatischen und politischen Beiwerk wirklich Frmrei ist und im Dienste der gesammten Menschheit steht. Ob die Schrift eine praktische Wirkung in Hinsicht auf die Einheit im Geist auf dem Boden des deutschen Logenthums haben wird, müssen wir, wenn es auch zu wünschen wäre, wie die Verhältnisse eben liegen, leider sehr bezweifeln. Die Zeit hat gelehrt, dass durch die Schärfe der Kritik das christliche Prinzip nur mehr befestigt worden ist und ihre Anhänger um so strenggläubiger geworden sind.

Bericht über das XVIII. Verbandsfest der Rheinisch-Westfälischen Logen im Or. Münster i. W. am 4., 5. und 6. Juni 1898. Münster i. W. Druck von Johannes Bredt. 1898. 8°. 33 S.

Der Hauptinhalt des Berichts besteht in dem Festvortrag von Br. Förster in Münster über die Einheitsbestrebungen der Freimaurerei, ihre Ziele und Grenzen. Der Vortragende will von einer allgemeinen deutschen Grossloge nichts wissen, weil er sich von ihr keinen praktischen Erfolg für die Einzellogen verspricht. Er wendet sich gegen die Angriffe auf die Hochgrade, mit denen nach seiner Ansicht nichts erreicht wird, meint aber doch, dass man die Hochgrade aufgeben könne, ohne den Bund zu gefährden, dass das aber nimmer mit dem christlichen Prinzip geschehen könne. Und nun wird dieser Standpunkt nach verschiednen Richtungen vertheidigt. Der Antisemitismus wird als völlig unmaurerisch bezeichnet, aber behauptet, dass im Norden Europas die Verhältnisse so lägen, dass bei der Aufnahme von Juden viele Männer den Logen fern bleiben würden, die nach ihren moralischen und geistigen Eigenschaften sehr gute Maurer werden könnten. Auch meint der Vortragende, dass weitere Feindschaften verhütet werden müssten und dass der von unsern Gegnern behauptete Abfall vom Christenthum durch unsre Satzungen widerlegt werden müsse. Die Entfernung der Bibel vom Altar spielt auch hier eine Hauptrolle Besonders interessant erscheint, dass, „weil jede Religion eine andre Moral bedinge, die Aufnahme Andersgläubiger zersetzend und auflösend auf die christlichen Sittlichkeitsbegriffe einwirken müsse.“ Gleichwohl hat der Vortragende nichts dagegen, sondern hält es für angemessen, wenn Logen unter andern Religionsbekennern, selbst in China, entstehen, bricht sogar für die zukünftige jüdische Grossloge nach Settegast eine Lanze! Er kommt zu dem Schluss, dass es ein allgemein menschliches Sittengesetz nicht, wohl aber ein christliches, buddhistisches, mohamedanisches u. s. w. giebt. Hiernach können wir christliche Logen, jüdische, mohamedanische, buddhistische u. s. w. haben, humanistische könnten nur christliche sein, weil die Humanität christlichen Ursprungs sei. Um das zum Ausdruck zu bringen, wird dem Einheitsbund das Wort geredet. Die statistischen Zahlen rücksichtlich des christlichen und sog. humanistischen Prinzips beziehen sich, wie gewöhnlich, nur auf Deutschland, das Ausland bleibt ungerechnet, und doch bietet das die überwältigende Mehrheit für die immer und immer die Hauptfrage bildende Aufnahme der Nichtchristen. Auch ist Übereinstimmung religiöser Anschauungen wesentlich verschieden von Gleichmässigkeit konfessionell-dogmatischer Anschauungen. Im Übrigen muss zugestanden werden, dass der Vortrag sich durch grosse Klarheit und Gedankenfülle, wie wohlthuend edle Sprache auszeichnet. Eine Diskussion über den Gegenstand fand freilich nicht statt; nur Br. Kreyenberg aus Iserlohn betonte, dass es nur Ein Prinzip gebe, nämlich das christlich-humanistische, und dass er an der herrlichen Idee der Einigung der deutschen Logen unverbrüchlich fest halte und bitte, nach wie vor für eine Durchführung derselben unentwegt und mit allen Kräften einzutreten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 16. Leipzig, Sonnabend den 30. Juli. **1898.**

Br. Adolph Thielen,

Mstr. v. St. der Johannisloge Zum stillen Tempel in Hildesheim.

Was schon seit Monaten vorausgesehen werden konnte und in der letzten Zeit stündlich zu erwarten war, ist am 9. Juni d. J. abends 7 Uhr eingetreten, indem zu dieser Stunde der vieljährige Mstr. v. St. Br. Adolph Thielen nach langem schweren Leiden in den ewigen Osten eingegangen ist!

Jede ärztliche Hülfe, alle Bemühungen und die sorgfältigste Pflege vermochten nicht, der tückischen Krankheit, von der Thielen seit etwa Jahresfrist heimgesucht wurde, Einhalt zu gebieten; unaufhaltsam, unter den grössten Schmerzen, die nur zeitweise durch künstliche Betäubungsmittel gemildert werden konnten, ging Thielen seiner Auflösung entgegen, und man konnte zuletzt den Tod nur als Befreier seiner grossen, aber mit Geduld ertragnen Leiden begrüssen.

War man somit auch auf das Schlimmste vorbereitet, so kam der Tod doch noch zu früh; denn mit Thielen ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung dahin geschieden, dessen Verlust von Mrn. und Nichtmrn. aufs tiefste und schmerzlichste empfunden wird. Der Heimgang des Verstorbnen rief allseitig die innigste und herzlichste Theilnahme hervor, die denn auch den Angehörigen des theuern Todten in mancherlei Form bewiesen und zum Ausdruck gebracht wurde.

Thielen wurde am 29. Juni 1826 zu Linden vor Hannover geboren. Der Vater war Major bei der Königlich Hannoverschen Artillerie-Brigade. Im Jahre 1839 starben Thielens Eltern, und er kam in Folge dieses Verlustes in eine befreundete Familie auf das Land, wurde dort von einem Hauslehrer weiter unterrichtet und auch daselbst konfirmirt. In den Militärdienst im Jahre 1843 aufgenommen, trat Thielen nach seiner Ausbildung, die theils in Hannover, theils in Goslar erfolgte, im Jahre 1846 in das 3. Infanterie-Regiment zu Celle als Offizier ein. Im Jahre 1848 wurde dieses Regiment von Celle nach Northeim und Einbeck verlegt; Thielen kam nach Northeim, woselbst er bis 1851 blieb und in diesem Zeitraum zu verschiednen Dienstleistungen verwandt wurde. Von da kam Thielen als Regiments-Quartiermeister in das 5. Infanterie-Regiment nach Lüneburg und verheirathete sich im Jahre 1854 mit der Tochter des Forst-Inspektors Hauenschild zu Goslar, die er in seiner frühesten Dienstzeit kennen gelernt und, mit der er sich im Jahre 1848 verlobt hatte. Die Ehe, die aus gegenseitiger Zuneigung geschlossen wurde, war von Anfang bis zu Ende eine glückliche und zufriedene; Thielen war seiner jetzt um ihn tief trauernden Gattin, einer Frau der edelsten, reinsten Gesinnung und der echtesten Weiblichkeit, eine treue, kräftige Stütze und seinen Söhnen, für deren Wohl er auf das Eifrigste bedacht war, ein liebevoller sorgsamer Vater.

War somit auch Friede und Freude in seinem Hause, so doch auch Trauer und Schmerz; von harten Schicksalsschlägen blieb auch er nicht verschont, indem er den Tod seiner beiden ältesten, im besten Mannesalter stehenden Söhne zu beklagen hatte deren Verlust ihm sehr nahe ging. Aber mit Demuth und echtem Gottvertrauen hat er sich dem unerforschlichen Rathschluss des Allmächtigen gefügt, wodurch ihm auch wiederum die Kraft gegeben wurde, die herben, ihn getroffnen Heimsuchungen zu überwinden.

Gegen Ende des Jahres 1858 wurde Thielen zur Landgendarmerie versetzt und kam Anfang 1859 als Distrikts-Kommandant nach Hildesheim, woselbst er nun ohne weitere Unterbrechung verblieb.

Mit dem Charakter als Oberstlieutenant wurde Thielen im Jahre 1880, nachdem ihm in der Zwischenzeit für pflichttreue Dienstleistung der rothe Adlerorden 4. Kl., der Guelphenorden 4. Kl., die Kriegsdenkmünze von 1870/71 v. St. a. C. B. und

das Dienstauszeichnungskreuz f. 25 D. Z. allergnädigst verliehen worden war, zur Disposition gestellt.

Damit schloss Thielen jedoch seine Thätigkeit nicht ab, denn im Besitz einer rastlosen Arbeitskraft stellte er diese dem Gemeinwohl und mancherlei andern Zwecken zur Verfügung. Er bekleidete mehrere Jahre lang das Amt eines Schiedsmanns und Königlichen Amtsanwalts, wurde späterhin zum Vorsitzenden des Vorstands der Sparkasse für die Kreise Hildesheim und Marienburg erwählt, war Mitgründer der Hildesheimer Bank und wurde dann Mitglied des Aufsichtsraths derselben. Ganz besonders aber widmete er seine Thätigkeit der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover seit deren Entstehen und wurde von dieser Anstalt nach mehreren Jahren zu ihrem Subdirektor miternannt. Alle diese Ämter verwaltete Thielen bis zu seinem Tode in treuester Pflichterfüllung; diese und sein durchaus rechtlicher und bescheidner Charakter erwarben ihm die volle Anerkennung aller Kreise und die vielen Beweise der Ehrung, die dem Verstorbnen zu seiner Beisetzung dargebracht wurden, legten Zeugnis ab für die allgemeine Hochachtung und für das Vertrauen, für die Verehrung und Liebe, die sich Thielen, wie selten einer, zu erwerben und zu erhalten gewusst hatte.

Br. Thielen wurde dem Bunde durch seinen Vorgänger im Amte als Stuhlmeister, dem im Jahre 1884 verstorbnen Br. Barckhausen, zugeführt, in der Loge Zum stillen Tempel am 6. März 1861 aufgenommen, schon am 18. September 1861 zum Gesellen befördert und am 12. Februar 1862 zum Meister erhoben. Mit welchen Gefühlen und Gesinnungen Thielen aber in die Loge eingetreten ist, beweisen seine Auslassungen über die ihm s. Z. vorgelegte Frage: „welche Beweggründe zum Eintritt in den Frmrbund als die wahrhaft würdigen anzuerkennen seien". Er beantwortete diese Frage dahin, dass ein Mann, der dem Frmrbunde beitreten wolle, schon längst Mr. sein, d. h. maur. Gesinnungen haben müsse, er müsse sich selbst zu erkennen wissen und sich nicht zu überschätzen suchen, er müsse zu der Überzeugung gekommen sein, dass das Leben im Glanz der Tugend und Liebe weit beglückender sei, als das Leben in sinnlichen Genüssen und vergänglichen Reizen. Der Mann, der diese Gesinnungen hege und sich nur dadurch allein zum Eintritt in den Frmrbund bewogen fühle, sei als ein wahrhaft würdiger Frmr. zu begrüssen und werde sein Eintritt nicht allein ihm, sondern auch der ganzen Frmrei von grossem Nutzen sein.

Solchen Gefühlen und Gesinnungen huldigte Thielen schon bei seinem Eintritt in die Loge, und dass er diesen als Mr. nicht untreu geworden, sondern solche immer mehr und mehr in sich aufgenommen und auch zur That hat werden lassen, das zeigt uns sein ganzes Leben und Wirken in der Loge und der Aussenwelt, es liegt vor uns wie ein aufgeschlagnes Buch, in dem kein Tadel und Makel, kein dunkler Fleck zu finden ist. Sein edler Sinn, sein wirklich tiefes Interesse für die Mrei, in deren Dienst er sich mit seiner vollen Kraft stellte, eroberten ihm bald die Herzen aller Brr. und brachten ihn rasch von Stufe zu Stufe steigend an die Spitze der Loge. Im Mrjahr 1864/65 bekleidete Thielen das Amt des Schatzmeisters, 1865/67 dasjenige des 2. Aufsehers, 1867/70 das des 1. Aufsehers; 1870/76 war er zugeordneter Mstr. v. St. und von 1876 bis zu seinem Tode Mstr. v. St. dieser Loge.

Mit dem Stiftungsfest am 23. Februar 1886 zusammen wurde das 25jährige Mrjubiläum des Br. Thielen bei einem noch nie dagewesnen zahlreichen Besuch gefeiert, die Räumlichkeiten der Loge vermochten kaum die grosse Zahl der Brr. aufzunehmen, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um dem Freudenfeste des Br. Thielen beizuwohnen und dadurch ihrer Liebe und Verehrung für den hochgeschätzten Mstr. Ausdruck zu geben.

Unter Thielens Leitung hat sich die Loge Zum stillen Tempel in recht kräftiger und gedeihlicher Weise nach innen und aussen entwickelt, mit einem nie ermüdenden Eifer hat er für die Frmrei und seine liebe Loge gewirkt und gesorgt und den Stillen Tempel zu einer geachteten, gern besuchten Bauhütte gemacht. Allen Brn. aber war er ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und der uneigennützigsten Bruderliebe. Die Anerkennung für sein Wirken blieb aber auch nicht aus; bei den Brn. erwarb er sich ein unbegrenztes Vertrauen, und die grösste Verehrung, und die Ehrw. Grosse Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin, sowie die Logen Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim, Zum schwarzen Bär, Friedrich zum weissen Pferde und Zur Ceder in Hannover, Zum hellleuchtenden Stern in Celle, Julia Carolina zu den 3 Helmen in Helmstedt, Zur königlichen Eiche in Hameln, Hercynia zum flammenden Stern in Goslar, Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel, Georg zur deutschen Eiche in Ülzen und das Frmrkränzchen Zur grünen Eiche in Peine ernannten ihn in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die k. K. zu ihrem Ehrenmitglied.

Thielens letzte Arbeit in der Loge war die Aufnahme seines jüngsten Sohnes am 13. Januar d. J.; gewiss ein würdiger Abschluss seiner maur. Thätigkeit in der Loge! Die Gedanken aber um seine Loge und die Fürsorge für das Wohl dieser verliessen ihn auch nicht auf seinem schweren Krankenlager, und dass er bis zum letzten Augenblick mit jeder Faser seines Herzens an der Frmrei und seiner lieben Loge hing und dieser gedachte, dafür liegen mancherlei Beweise vor.

Sein reiner und edler Charakter offenbarte sich bei jeder Gelegenheit; kein Br. der bei ihm Rath,

Trost und Hülfe suchte, verliess unbefriedigt sein Haus; kein Opfer war ihm zu gross, wenn es galt, für seine Brr. und Mitmenschen einzutreten und diesen hülfreich zur Seite zu stehen. Hass und Groll lagen ihm fern, selbst in den Fällen, wo man ihm zu nahe getreten war und ihn durch ein allzuhartes Wort gekränkt hatte, war Thielen immer derjenige, der von innigster Bruderliebe beseelt zuerst die Hand zur Versöhnung bot. Ganz besondere Genugthuung und Freude erfüllte ihn aber, wenn es ihm gelang, zwei Brr., die sich durch irgend welche Verhältnisse fremd geworden waren, wieder zusammen führen und zur Versöhnung bringen zu können.

Mit Thielen ging ein seltner und wahrer Mensch und Br. Frmr. in den e. O. ein; seine Thaten aber werden fortleben, und ein liebevolles ehrendes Gedenken wird dem Entschlafnen bewahrt bleiben, so lange noch Brr., die sein Wirken verfolgt haben, auf Erden weilen. Möge sein Geist über der Loge Zum stillen Tempel walten und sein Wirken uns zu gleichem Thun begeistern!

Die Beisetzung des Br. Thielen fand am Sonntag den 12. Juni nachmittags 3 Uhr auf dem Marienfriedhof statt. Der amtirende Geistliche, Pastor prim. Juhle an der St. Andreaskirche, konnte seiner Trauerrede kein passenderes Thema unterlegen, als die für diesen Sonntag bestimmte Epistel 1. Joh. 4 V. 16—21, die von der Bruderliebe handelt und die der Entschlafene in seinem langen thatenreichen Leben in so reichem Maasse und ohne Ansehen der Person zur Ausführung gebracht hat.

An die Beisetzung schloss sich sofort um 4 Uhr nachmittags im Logenhause die Trauerloge zum Andenken an den Dahingeschiednen an, und die Feier selbst verlief in der würdigsten und erhebendsten Weise. Nach einer entsprechenden Einleitung des zugeordneten Mstrs. v. St. Br. Stölter, führte der Redner Br. Ackenhausen in seinem Trauervortrag näher aus, dass Br. Thielen als das Vorbild eines echten Mrs. den in der jetzigen Zeit so vielfach missachteten und hart angegriffnen Mrbund vor dessen Widersachern gerechtfertigt und verherrlicht habe. Sein reines sittliches Leben, sein unantastbar rechtlicher Charakter, seine rastlose Thätigkeit für die Förderung wahrhaft humaner Ziele auch ausserhalb des Mrberufs, haben dem Verstorbenen auch die volle Anerkennung seiner nicht maur. Mitbürger eingetragen. Das Leben des Br. Thielen habe die profane Welt davon überzeugen müssen, dass die Mrei eine hohe Schule sei, um den Geist zu läutern und Männer zu erziehen, die von glühendem Eifer für Recht, geistige Freiheit und Humanität durchdrungen seien.

Das Gebot der treuesten Pflichterfüllung sei die schwerste Aufgabe der von Irrthum und blinder Leidenschaft beherrschten Menschennatur, da die Selbst- und Genusssucht vor jedem Opfer zurückschrecke, das das eiserne Pflichtgebot uns auferlege. Besonderer auf unsere Seele einwirkender Mittel bedürfe es, um uns zur strengen Pflichterfüllung anzutreiben diese Mittel zur sittlichen Vervollkommnung und zur treuen Gewissenhaftigkeit bei Ausübung unsrer verschiednen Berufspflichten empfange der Mr. durch die maur. Lichter, die sowohl den Pfad des Lehrlings, als auch den des Gesellen und des Mstrs. beleuchteten. Die Pflichttreue des Br. Thielen sei ganz besonders zu rühmen; mit allem Aufwand seiner Kräfte habe er auch dann noch in seinem hohen und verantwortungsvollen Logenamt, sowie in seinem bürgerlichen Beruf gewirkt, als schon sein schweres Leiden ihn heimgesucht und grosse Schmerzen verursacht habe. Die Herrlichkeit der k. K. zeige sich aber nicht nur in dem pflichttreuen Wirken, sondern auch in dem muthigen Dulden unter den Leiden dieses Lebens. Br. Thielen habe sein Leiden mit bewundernswerther Kraft ertragen, und als die schwerste und schreckhafteste Stunde herangekommen sei, habe er dieser ergebungsvoll und muthig entgegengesehen und sei friedlich in den e. O. eingegangen.

„Er ruhe sanft!“ *Wilh. Hoegy.*

Über Einigungsbestrebungen.

Rede von Br. Scholz am Verbandstage des Nordwestdeutschen Logen-Gauverbands am 17. April 1898.

(Fortsetzung.)

Auch anderwärts hatte es sich geregt. Schon im Jahre 1811 hatte v. Rotenhan eine nähere Verbindung der bayrischen Logen ins Auge gefasst, und 1817 kam sie auch unter dem Namen eines Meisterkonvents mit vierteljährlichen Zusammenkünften wirklich zu Stande, wurde auch zur Befestigung gegenseitiger Freundschaft und zur Besprechung maur. Sachen bis zum Jahre 1829, wo sie wieder zerfiel, unterhallten. Um die Mitte der vierziger Jahre schien wiederum ein höherer Aufschwung dem deutschen Logenleben zu blühen. Bei Gelegenheit der Einweihung des Standbildes Erwin von Steinbach, zu dem die Strassburger Loge Zu den vereinigten Brüdern eingeladen hatte, im Juli 1845, fassten die versammelten Brr. aus Baden und Württemberg den Beschluss, jährlich im August einen Kongress abzuhalten, um sich, wie gesagt wurde, „über alles zu besprechen und zu verständigen, was das Gedeihen des Bundes fördern und dazu beitragen könnte, die Bande der Freundschaft und brüderlichen Liebe enger zu knüpfen und thätige Beziehungen zwischen den maur. Werkstätten zu erhalten“. Aber nach wenig Jahren war auch diese Vereinigung wieder dahin.

Seit dem Jahre 1848, vornehmlich aber nach den glorreichen Kriegen, die die Einheit des Vaterlandes schufen, wagte sich das Streben nach einer Einigung und Zusammenfassung der maur. Kräfte

immer muthiger hervor. Wir alle sind noch Zeugen der Erstlingserfolge solchen Strebens. Da sehen wir zunächst die Frühjahrs- und Quartal-Versammlungen der verschiednen Grosslogen, die Vereinigungen sämmtlicher Johannislogen innerhalb einer Grossloge darstellen. Wenn hier auch die Berathungen und Beschlussfassungen nur im Geltungsbereich einer Grossloge stattfinden, so sind sie doch ein nicht zu unterschätzendes Mittel der Einigung. Wir haben ferner den Grosslogenbund, der sich aus den acht Grossmeistern und je zwei Grosslogenmitgliedern, zusammen also aus vierundzwanzig Brn. zusammensetzt. Auch er ist ein wirksames Mittel geworden, Meinungen auszutauschen und sich näherzutreten. Aber den auf ihn gerichteten Erwartungen hat er leider nur unvollkommen entsprochen. Seine Verfassung, wonach nicht bloss Fragen der Lehre und des Rituals von Berathung und Beschlussfassung ausgeschlossen sind, sondern auch in äussern Fragen jede Grossloge autonom ist und ein absolutes Veto ausübt, erschwert jeden Fortschritt aufs äusserste. Deswegen liegt auch nichts vor, was man so recht eigentlich sein „Werk“ nennen könnte. Die Versuche des frühern Grossmeisters von Royal York, Br. Herrig, und noch früher die des Grossmeisters Zur Sonne, Br. Bluntschli, eine deutsche Nationalloge zu gründen, sind gescheitert, ebenso das vor einigen Jahren aufgetauchte Projekt eines Mr-Parlaments. Selbst mit einer Ausgestaltung des Grosslogenbundes auf Grundlage der Heranziehung von Abgeordneten der Johannislogen hat man kein Glück gehabt, da man sich über das Stimmenverhältnis nicht einigen konnte und namentlich die süddeutschen Logen eine Majorisirung seitens der norddeutschen und der drei altpreussischen Grosslogen befürchteten.

In neuester Zeit macht der sogenannte „Einheitsbund deutscher Frmr.“ von sich reden. Er ist von Br. Holtschmidt in Braunschweig gegründet und hat auch schon eine Anzahl Brr. um seine Fahne versammelt. Ursprünglich sollten sich die Mitglieder zu der Formel verpflichten: in dem Meister von Nazareth den Träger des allgemein menschlichen Prinzips zu verehren. Jetzt ist diese persönliche Spitze aufgegeben, und die Mitglieder sollen sich nur zu dem Grundsatz bekennen, dass das Humanitätsprinzip, auf dem der Einheitsbund stehe, seinen Ursprung habe in der Lehre Jesu von einem alle Völker und alle wahre Gottesverehrung umfassenden Reiche Gottes auf Erden und dass der symbolische Tempelbau nichts andres sei, als die Arbeit an jenem in Jesu Lehre begründeten Gottesreich. Selbst wer dieses immerhin noch anfechtbare Programm unterschreiben wollte, darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, dass es nur zur weitern Zersplitterung, aber nicht zur Einigkeit führen würde. Denn es muthet uns, was die Frmrei bisher mit Glück vermieden hat, ein formulirtes Bekenntnis zu, das über den neutralen Boden, der uns alle einigt, Glauben an Gott und Unsterblichkeit, hinausgreift. Wir sollen ein Gewand anlegen, das dem einen zu weit, dem andern zu eng ist. Im Grunde ist das hier gemeinte humanitäre Christenthum auch nichts andres, als das sogenannte dogmenlose Christenthum der Grossen Landesloge.

Seit länger als dreissig Jahren besteht auch der „Verein deutscher Frmr.“, ein Wanderverein, der alljährlich an einem andern Orte seine Bauhütte aufschlägt. Er bearbeitet allgemeine maur. Fragen, befördert Wohlthätigkeitszwecke und auch solche von allgemeinem wissenschaftlichen Interesse. So bemüht er sich jetzt beispielsweise um die Neuherausgabe von Lennings Allgemeinem Handbuch der Frmrei, und es wäre nur zu wünschen, dass diese Absicht besser, als es leider geschieht, seitens der Grosslogen und Johannislogen unterstützt würde. Das Hauptverdienst des Vereins deutscher Frmr. scheint mir jedoch darin zu bestehen, dass von ihm zuerst der Einigungsgedanke aller deutschen Logen und Systeme nachdrücklich ausgesprochen und gefördert worden ist. Zum guten Theil verdankt ihm auch der Grosslogenbund sein Entstehen. Wenn auch das, was er positiv geschaffen, rein äusserlich betrachtet, nicht imponirend in die Erscheinung tritt, so hat er doch durch Anregung und Sammlung gewirkt. Er war ein Wecker in der Morgenfrühe.

Als jüngste Frucht am Baume des deutschen Logenlebens haben wir die sogenannten Gauverbände wachsen sehen. Die ersten Ansätze finden wir allerdings schon in den dreissiger und vierziger Jahren, wo in Thüringen, Sachsen, Braunschweig Hannover, der Lausitz Logengruppen zu Verbänden, die mit den heutigen Gauverbänden verglichen werden können, zusammengetreten sind. Aber über gesellige Zwecke sind diese alten Vereinigungen, die auch grösstentheils der Vergänglichkeit wieder ihren Tribut gezahlt haben, nicht hinausgekommen. In den fünfziger und sechziger Jahren ruhte diese Thätigkeit ganz. Da wurde im Jahre 1876 zu Iserlohn durch Gründung des Rheinisch-westfälischen Gauverbandes ein neuer kräftiger Anstoss gegeben. Über diesen als Mustertypus hoch angesehenen Gauverband sagt Br. Kreyenberg in einem am 19. September 1897 in Koburg gehaltnen Vortrag:

„Als derselbe 1876 zu Iserlohn begründet wurde, sollten seine einfachen Satzungen mehr eine Richtschnur für die Zusammenkünfte sein, als einen allgemein verbindlichen Charakter an sich tragen. Der erste Paragraph lautete: Die unterzeichneten Logen vereinigen sich zu dem Zwecke, das maur. Leben in ihren Bauhütten zu fördern. Allerdings enthält gleich der zweite Paragraph Reformideen, indem die Logen sich zur Befolgung einheitlicher Grundsätze bei Aufnahmen und Beförderungen verpflichten, —

Ideen, die erst viel später in dem für alle deutschen Logen verbindlichen Aufnahmegesetze Ausdruck gefunden haben. Der fünfte Paragraph weist schon auf die Einigungsbestrebungen hin. Ganz ohne Rücksicht auf ihre Lehrart soll jede rheinisch-westfälische Loge sich dem Verband anschliessen dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Freimaurerei in Asien.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

(Fortsetzung.)

II. Madras. In Madras wurde die erste Loge von der GrL. von England 1752 gestiftet, 1765 wurden 3 weitere konstituirt und 1766 eine 5. Loge im Fort St. George. In demselben Jahre erhielt Madras seinen ersten Prov.-Grmstr. in der Person des Kapitäns Edmond Pascal.

1768 errichtete die Atholl-GrL. ebenfalls eine Loge im Fort St. George und 1773 die GrL. von Holland eine solche in Negapatam, die aber bald wieder einging.

1776 wurde der Sohn des Nabobs von Karnatik, Omdit-ul-Omrah Bahauder, und darauf sein Bruder Omur-ul-Omrah in Tritschinapalli aufgenommen (Latomia VII, 146).

1781 errichtete die Atholl-GrL. eine Prov.-GrL. im Fort St. George, wogegen die Logen der ältern englischen GrL. um diese Zeit eingegangen zu sein scheinen. 1786 wurde jedoch der Brigade-General Horne von dieser ältern GrL. von England zum Prov.-Grmstr. für die Koromandel-Küste, die Präsidentschaft Madras und die angrenzenden Theile ernannt, und es entstehen alsbald wieder Tochterlogen dieser GrL. So 1786 eine in Arcot und 1787 5 in Madras und je eine in Tritschinapalli und in St. Thomas Mount. Ausserdem schloss sich ihr die Atholl-Loge im Fort St. George an.

1786 stiftete auch der Gr.-Orient von Frankreich in Ponditscherri die Loge La fraternité cosmopolite und 1790 die Loge Les navigateurs réunis daselbst.

In diesem Jahre wurde John Chamier englischer Prov.-Grmstr., 1806 Terence Gahagan, 1812 Herbert Compton, 1814 Dr. Rich. Jebb, 1820 George Lys, 1825 wieder Compton und 1840 Lord Elphinstone. Eine grosse Anzahl Logen wurde seitdem von der GrL. von England errichtet, sodass die Präsidentschaft 1886 20 und 1896 24 englische Logen zählte. Distr.-Grmstr. war bis 1891 Lord Connemara, seitdem ist es Col. Sir George M. J. Moore.

Die französische Loge La fraternité cosmopolite in Ponditscherri wurde 1821 neu belebt und eine andere hier 1851 unterm Namen L'union indienne gestiftet. Beide sind aber längst erloschen.

1875 wurden in der Präsidentschaft auch 2 Logen von der GrL. von Schottland errichtet.

III. Bombay. In dieser Präsidentschaft gab es im vorigen Jahrhundert nur 2 Logen, von denen die eine in Bombay 1758 und die andere in Surate 1798 gegründet worden war. Beide waren Tochterlogen der ältern englischen GrL., die auch 1763 James Todd als Prov.-Grmstr. bestellt hatte. 1801 ertheilte die Atholl-GrL. dem 78. Infanterieregiment ein Konstitutionspatent. Erst 1822 wurde dann wieder eine Loge in Bombay gegründet. Ihr folgten 1823 und 1825 Logen in Puna (Deccan) und 1828 die Perseverance-Lodge in Bombay.

Bis dahin war Bombay unbestrittenes Terrain der englischen GrL. Dies änderte sich, als Dr. James Burnes 1836 von der GrL. von Schottland zum Prov.-Grmstr. für das westliche Indien ernannt wurde. Dieser gründete eine Reihe Logen und übte eine solche Anziehungskraft aus, dass nicht nur einzelne englische Mr., sondern auch die ganze Bombayer Perseverance-Loge zu ihm übertrat. 1838 wurde eine schottische Prov.-GrL. für das westliche und bald darauf eine zweite für das östliche Indien gegründet, 1846 wurden aber beide vereinigt und Dr. Burnes wurde Prov.-Grmstr. von ganz Indien einschliesslich Adens. Bis Ende 1885 hatte die schottische Prov.-GrL. 33 Logen errichtet, wovon auf die Präsidentschaft Bombay 19 kommen, die damals bis auf eine alle arbeiteten. Burnes verliess 1849 Indien. 1874 wurde Kapitän Henry Morland Prov.-Grmstr. von Hindostan und später „Grand Master Mason of All Scottish Freemasonry in India". 1896 zählte die schottische Prov.-GrL. insgesamt 45 Logen.

Die englische Frmrei blieb bis 1848 erloschen. In diesem Jahre wurde wieder eine englische Loge in Bombay gestiftet. Aber erst 1858 folgten ihr 2 weitere Logen in Bombay und Karatschi, und 1859 wurde die ältere Loge in Puna wieder reaktivirt. 1861 wurde eine Prov.-GrL. ins Leben gerufen, die bis 1886 18 Logen gestiftet hat. Die Distr.-GrL. von Bombay, wie sie jetzt heisst, zählte 1886 19 und 1896 26 Logen. Distr.-Grmstr. ist seit 1887 der Herzog von Connaught, Pro-Grmstr. der Gouverneur Lord Sandhurst, der zugleich Grmstr. der schottischen Prov.-GrL. ist.

IV. Die Eingebornen Indiens haben erst verhältnismässig spät Aufnahme in die Logen gefunden. Die oben erwähnten Aufnahmen indischer Fürsten, ferner Keyralla Chans von Maissur (Mysore) und des Ex-Amirs von Sind, Schadad Chan, 1842 und 1850 in der True Friendship-Lodge in Kalkutta und der Maharadscha Dhulib und Rundi Singh 1861 in den Logen Star of the East in Kalkutta und Hope and Perseverance in Lahor sind Ausnahmen. Ein Gesetz der Prov.-GrL. von Bengalen machte bis 1871 die Aufnahme Eingeborner von der Genehmigung des Prov.-Grmstrs. abhängig, und nach Goulds Zeugnis glaubte man 1860 noch allgemein, dass ein Hindu nicht aufgenommen werden dürfe. Die Parsen im

westlichen Indien waren die ersten Eingebornen, die ein grosses Interesse an der Frmrei gewannen. 1844 hatte aber schon der schottische Prov.-Grmstr. Burnes in Bombay eine Loge für Eingeborene unterm Namen Rising Star gegründet, und 1876 wurde ebendaselbst eine schottische Loge Islam für Mohammedaner errichtet.

V. In Ostindien sind mehrere mr. Zeitschriften erschienen. In Kalkutta wurde schon 1855 die Zeitschrift „The Indian Freemasons' Friend“ herausgegeben, die zwar bald wieder einging, aber von 1861—67 von neuem erschien, ferner seit 1892 „The Indian Masonic Review“ und seit 1894 die Monatsschrift „The Indian Freemason“. In Bombay kam seit 1864 „The masonic Record of Western India“ heraus (erschien als Monatsschrift 1874—76 in Jubbulpore; vgl. Taute, Bibliographie Nr. 224) und „The Indian Journal of Freemasonry“. In Madras erschien seit 1889 „Madras Masonic Review“. Endlich finden wir noch 1877 und 1878 die Zeitschrift „The Masonic Herald“ erwähnt ohne Angabe des Verlagsorts.

Die Geschichte der ostindischen Frmrei behandeln: A. D'Cruz, Freemasonry in Bengal (1866) und C. H. Malden, A History of Freemasonry on the Coast of Coromandel (Madras 1895). Auch Gould III, 325 ff. giebt eine ausführliche Darstellung, der wir im wesentlichen gefolgt sind und auf die wir wegen weiterer Litteraturangaben (S. 332 Note 1) verweisen. (Schluss folgt.)

Ein fünfzigjähriger Gauverband

ist die „Oberlausitzer Logen-Association“, wie er sich offiziell nennt. Wie schon in der Latomia 1895 S. 35 angegeben, besteht der Verein seit 8. September 1847. Es sind in dem verflossenen Zeitraum mit einzelnen Unterbrechungen und nachdem i. J. 1853 nur alle zwei Jahre Verbandsfeste abzuhalten beschlossen worden war, 22 dergleichen zu verzeichnen. Angeregt wurde die Idee von der Loge in Görlitz durch Br. Starke. Betheiligt sind dabei die 4 Oberlausitzer Logen Bautzen, Görlitz, Lauban und Zittau. Ursprünglich waren zwei Tage für das Fest bestimmt, 1854 schränkte man die Dauer auf einen Tag ein. 1856 ward eine Wohlthätigkeits-Stiftung beschlossen, die auf 50000 Mark anwachsen soll. 1877 trat ein „neues“ Statut in Kraft. 1877 schied die Loge in Lauban in Folge einer Differenz wegen zweier Suchenden aus dem Verband aus, so dass nur noch drei Logen fortan verblieben. 1887 schloss sich die Loge in Lauban wieder an. Wenn auch nur eine kleine Zahl von Logen diesen Verband gebildet hat, spricht seine lange Dauer schon allein für dessen segensreichen Bestand. Man hat wenig von ihm und seinen Verhandlungen öffentlich und in weitern Kreisen vernommen — was für die Zukunft und die Geschichte sehr erwünscht wäre —, dem ungeachtet mag manches gute Samenkorn von ihm ausgegangen sein und Nutzen gebracht haben. Ein neuer Beweis von der Verdienstlichkeit solcher „freien“ Vereinigungen!

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Der Reichsbote schreibt in Nr. 168 vom 6. Juli: Bischof Amand Joseph Fava von Grenoble hat nicht bloss dem Papste Leo XIII. für die Frmr.-Encyklika vom 20. April 1884 „wichtiges Material“ geliefert, sondern auch am kräftigsten die Werbetrommel für die Teufelsgeschichten Taxils, Dr. Hacks, Margiottas und Diana Vaughans gerührt. Als im Herbste 1896 der Pelikan-Redakteur Künzle in Feldkirch die „Geheimnisse der Hölle“, einen Auszug aus Diana Vaughans Memoiren, auf Drängen einflussreicher Persönlichkeiten aus dem Buchhandel ziehen musste, schrieb Bischof Fava an ihn einen Trostbrief, in welchem er den baldigen Triumph der verfolgten Teufelsmiss prophezeite. Die Selbstenthüllung Taxils vom 19. April 1897 hat den Glauben des Bischofs, dass die Frmrei eine Synagoge Satans ist, nicht im geringsten erschüttert. Er hat kürzlich ein Buch veröffentlicht: „Le Secret de la Francmaçonnerie“, in welchem die Taxiliaden in neuer Form wiederholt werden. Die Zeitschrift des Bischofs Fava „La Semaine religieuse de Grenoble“ konnte nun den Text eines lateinischen Gedichtes von Leo XIII. bringen, welches der Papst in Rücksicht auf Favas Buch verfasst hat. Dasselbe lautet:

„Anno MDCCCXCVIII cum librum perlegisset cui titulus Le Secret de la Francmaçonnerie rescripsit:

„Extulit ecce caput vesano incensa furore
E Stygiis inimica cohors erupta latebris.
Divinum Numen maiestatemque verendam
Aggreditur: Christi Sponsam mordere cruento
Dente audet, premere insidiis atque arte maligna;
Proelia mox effrons certamine miscet aperto.
At sacra iura Dei, sua iura Ecclesia Christi
Assueta infernas durare interrita pugnas
Vindicat: erectoque animo, virtute superna
Hostiles ictus, hostilia tela refringit.
Et fera tartareas detrudit monstra sub umbras.
Tum palmas referens, illustri clara triumpho,
Altoque affigens radiantia lumina caelo
Incedit merita frontem redimita corona.“

In Übersetzung: „Sieh, es ist eine grimmige Rotte aus dem höllischen Versteck hervorgebrochen und hat das Haupt erhoben, von rasender Wut entflammt. Sie greift die Gottheit und deren verehrungswürdige Majestät an: sie wagt es, Christi heilige Braut mit blutdürstigem Zahn zu benagen und mit Hinterlist und Tücke zu bedrängen; unverschämt kämpft sie bald in offenem Wettkampfe, aber Christi Kirche, gewohnt unerschrocken höllische Kämpfe zu bestehen, beschützt Gottes heilige Rechte und zerbricht erhabenen Muthes und mit überweltlicher Kraft die feindlichen Würfe und Geschosse und stösst die wilden Ungeheuer zurück in den Höllenpfuhl, bis die Siegespalmen sie trägt, strahlend im erlauchten Triumphe; und einherschreitet mit freudigen, zum hohen Himmel gewandten Augen und die Stirn mit verdienter Krone umwunden.“ Die „Revue catholique de Coutances“ hat am 24. Juni d. J. dieses päpstliche Gedicht abgedruckt mit dem Bemerken, dass Leo XIII. zu diesem dichterischen Ergusse durch die Lektüre des genannten Buches des Bischofs Fava von Grenoble gekommen sei und dass die „Semaine religieuse de Grenoble“ das Gedicht zuerst veröffentlicht habe und zwar zur Anpreisung der antifrmr. Schrift Favas. Von diesem Zusammenhange hat die deutsche Zentrumspresse ihren

Lesern nichts verrathen. Die „Germania", das „Westfälische Volksblatt" usw. brachten das päpstliche Gedicht mit folgender Einleitung: „Die Heftigkeit, mit welcher in den letzten Wochen von den Mächten des Umsturzes in Italien der Kampf gegen die katholische Kirche geführt wird, hat dem ehrwürdigen Papste auf dem Stuhle Petri Anlass gegeben zu folgendem Gedichte." So verhüllt diese Presse die Thatsache, dass der Papst persönlich noch immer mitten drin in dem Aberglauben an die Taxilschen Gascognaden steht. An dem an Bischof Fava gerichteten päpstlichen Gedichte kann aber selbst der Jesuitenpater Gruber erkennen, dass nicht auf seinen neuen kritischen Arbeiten, sondern auf denen seiner katholischen Gegner, vor allem auf dem von ihm als „Schwachkopf" behandelten Grenobler Bischofe das Wohlgefallen des „Unfehlbaren" im Vatikan ruht.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

KISSINGEN. Die hier zur Kur anwesenden Brr. haben, wie alljährlich, so auch heuer am 24. Juni das Johannisfest durch ein Brmahl gefeiert.

Deutscher GrLBund.

— Im Johannisbericht des Grmstrs. der Gr. L. von Hamburg heisst es: „Wir geben uns der festen Zuversicht hin, dass bei allseitig gutem Willen der GrLBund auch ferner berufen sein wird, die deutschen GrL. einander immer näher zu bringen. Wenn so häufig gesagt wird, dass die — überdies doch nur für einen Theil der Beschlüsse erforderliche — Einstimmigkeit einer lebensvollen Gestaltung des Deutschen GrLBundes hinderlich sei, so ist das nichts als eine inhaltslose Phrase, — es ist noch gar nicht vorgekommen, dass an der mangelnden Einstimmigkeit ein für die Entwicklung der deutschen Mrei wichtiger Beschluss gescheitert ist, mit Ausnahme derjenigen Bestrebungen, die darauf abzielen, die Einstimmigkeit als solche zu beseitigen, und es wäre doch ein schlimmes Zeichen, wenn man annehmen wollte, dass zum Gedeihen desjenigen, was die eine oder andere GrL. etwa an weitern Vorschlägen zum Besten der Mrei noch in petto hat, Majoritätsbeschlüsse unbedingt erforderlich sind. Lassen Sie uns daher unentwegt weiter arbeiten auf dem von uns für richtig erkannten Wege, das Wohl des Bundes zu fördern!"

Gr. L. von Hamburg.

EISENACH. Anstelle des Brs. Dr. med. Hugo Witthauer, der gedeckt hat, ist Br. Kurt Walther zum Mstr. v. St. der Loge *Karl zur Wartburg* gewählt worden.

HAMBURG. Im hiesigen Frmrkrankenhaus sind 1897 nach dem Hamb. Logenblatt 570 Kranke an 17789 Verpflegungstagen verpflegt worden. Die Unkosten betrugen für den Kranken und Tag durchschnittlich 3,43 M. Bei einer Gesammtausgabe von 55350,85 M. entstand ein Verlust von 2008,61 M. Der Krankenbestand war im Jahresdurchschnitt 49 für den Tag; der höchste Stand war 64, der niedrigste 34 Kranke. Das Warte- und Dienstpersonal bestand aus 23 Personen.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

LEIPZIG. Der bei der Loge *Apollo* bestehende Vortragsklub Masonia hat am 23. Mai sein 50. Stiftungsfest gefeiert. Br. Dr. Willem Smitt als ältestes Mitglied und ehemaliger Vorsitzender des Klubs und Mstr. v. St. der Loge Apollo wurde der Frmr.-Ztg. zufolge zum Ehrenmitglied des Klubs ernannt.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

BERLIN. Zum Mstr. v. St. der Loge *Friedrich zur Gerechtigkeit* ist anstelle des Brs. (Rentner) Herm. Salomon, dessen Amtszeit abgelaufen ist, Br. (Geh. Sanitätsrath) Dr. med. Mich. Wollner gewählt worden. Br. Salomon wurde zum Ehrenmstr. ernannt und ihm eine Palme mit Ständer, ein Logenglas und das Bild der Stifter der Loge überreicht. Am 8. Juli ist Br. Salomon plötzlich im Alter von 60 Jahren i. d. e. O. abberufen worden. (Nach der Bauhütte.)

FRANKFURT a. M. Die Loge *Karl zum aufgehenden Licht* hat ihren frühern Mstr. v. St. Br. (Kaufmann) Karl Heinr. Berninger am 31. März zum Ehrenmstr. ernannt.

HANAU. Br. (Rentner) Ferd. Koch, ist von seiner Loge *Braunfels zur Beharrlichkeit* am 8. Apr. zum Ehrenmstr. ernannt worden.

Ausland.

ENGLAND. Am 7. Juli ist in Nottingham Br. Herzog von Portland als Prov.-Grmstr. von Nottinghamshire eingesetzt worden. Sein Vorgänger, Br. Herzog von St. Albans, der erst 15 Jahre lang Prov.-Grmstr. von Lincolnshire war und dann 1877 Prov.-Grmstr. von Nottinghamshire wurde, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen.

— Am 24. Juni hat der Prov.-Grmstr. von Somersetshire, Br. Viscount Dungarvon, den Grundstein zur Allerheiligenkirche in Weston-Super-Mare und am folgenden Tag der Prov.-Grmstr. von Ost-Lancashire, Br. Le Gendre N. Starkie, den Grundstein zur St. Marie-Magdalenen-Kirche in Accrington gelegt.

— Am 11. Juli hat in der Kathedrale von Salisbury aus Anlass der Vollendung ihrer Erneuerung ein mr. Gottesdienst stattgefunden.

— Der Gr.-Rath des Ordens vom Secret Monitor hat am 29. Juni in London sein Gr.-Konklave abgehalten. Dabei wurde zum Grand Supreme Ruler Br. Graf von Warwick wieder gewählt. Unter den übrigen Gr.-Beamten finden wir auch den Lordkanzler von Grossbritannien, Graf von Halsbury, der das Amt des Gr.-Kanzlers bekleidet.

SÜDAFRIKANISCHE REPUBLIK. Die englische Distriks-GrL. der südafrikanischen Republik hat am 26. Apr. ihre 4. Jahresversammlung in Johannesburg abgehalten. Sie ist anfang 1895 errichtet worden und zählte damals 12 Logen. Jetzt stehen unter ihr 20 Logen mit 1838 Mitgliedern. Im letzten Jahre wurden 214 Brr. auf- und 178 angenommen.

NORDAMERIKA. Der im vorigen Jahre in Cleveland gegründete Zirkel deutsch-amerikanischer Frmr.-logen (vgl. S. 79) hat am 10. Juni in Cincinnati seine erste Jahresversammlung abgehalten. Vertreten waren Detroit, Cleveland, Milwaukee, Cincinnati, Baltimore, Pittsburg, St. Louis, New-York und einige kleinere Städte. Diese Logen repräsentirten 1800 Mstr. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Detroit gewählt, weil von der dortigen Schiller-Loge 300 Brr. auf der Versammlung anwesend waren. Zum Präsidenten des Zirkels wurde Br. George Osius aus Detroit gewählt.

— Johanni ist bei Burlington das Frmrheim von New-Jersey eingeweiht worden. Das Heim ist ein solider Steinbau, der etwa 25 Zimmer und andere Räume enthält, und von einem hübschen Park umgeben. 25578,12 Dollar für Ankauf, Einrichtung u. s. w. wurden durch

freiwillige Beiträge aufgebracht, während die GrL. von New-Jersey über einen Reservefond von 12000 Dollar verfügt, dessen Zinsen für das Heim verwendet werden können.

DRUIDEN. Der Grosshain des Vereinigten alten Ordens der Druiden von Ohio setzt sich fast ausschliesslich aus Deutschen zusammen.

ODD-FELLOW-ORDEN. Die 5 Odd-Fellow-Logen der Schweiz sind vom März 1896 bis dahin 1898 von 332 auf 374 Mitglieder angewachsen. Die GrL. der Schweiz, die sich neuerdings nur aller 2 Jahre versammelt, hat am 21. und 22. Mai in der Fellenberg-Loge Nr. 3 in Bern getagt. Es ist ihr, ebenso wie den GrL. von Dänemark und Schweden, das sog. geheime Werk von der Souv. GrL. überlassen worden.

— Die erste und einzige Loge in Italien, die 1895 gestiftete Colombo-Loge in Neapel (vgl. 1895 S. 111), ist wieder eingegangen.

— Der Grundstein zum Odd-Fellow-Heim in Mattoon (Illinois) ist unlängst feierlichst gelegt worden. Die Bürger Mattoons haben 136 Acker Land im Werthe von 12000 Dollar und 1800 Dollar baar beigesteuert und ausserdem Verpflichtungen für die nächsten 50 Jahre übernommen, die einer Schenkung von 40000 Dollar gleich kommen. Das Baukapital von 20000 Dollar wurde durch Sammlungen aufgebracht.

STERN DES OSTENS. Der Orden vom Stern des Ostens ist nach Nr. 14 des Führers 1850 gegründet. Sein Ritual wurde von Rob. Morris geschaffen und nach manchen Umwandlungen 1868 durch Rob. Macoy verbessert und endgiltig festgestellt (vgl. Allg. Handbuch der Frmrei IV S. 169). Im Oktober 1868 wurde das erste Kapitel als Alpha Chapter No. 1 in New-York durch Macoy gegründet. Vorher nannte man die Vereinigungen „constellations“ oder „Familien“. Seitdem hat sich der Orden kräftig entwickelt und sich ausser der gegenseitigen Bekanntschaft und Freundschaft seiner Mitglieder untereinander Wohlthätigkeitszwecken gewidmet. An der Spitze des Gr.-Kapitels von New-York stehen Dr. Edw. F. Barnes als Gr.-Patron und Ida E. Harrigan als Gr.-Matrone.

TEMPELRITTER. Das Grand Encampment des Ordens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das alle 3 Jahre zusammentritt, versammelt sich heuer in der ersten Oktoberhälfte in Pittsburg.

Comenius. Es wird beabsichtigt, dem Bahnbrecher der Gewissensfreiheit und des Friedensgedankens, Amos Comenius, in Lissa (Posen), wo der letzte Bischof der böhmischen Unität gelebt und gewirkt hat, ein Denkmal zu errichten, wozu alle, die den grossen Mann ehren, eingeladen werden, ein Scherflein beizutragen. Auch die Freimaurer und Freimaurerlogen haben eine gewisse Verpflichtung, dabei mitzuwirken. Haben sich ja 5 deutsche Grosslogen, der Verein deutscher Frmr. und 64 Logen der Comenius-Gesellschaft angeschlossen und dadurch von der Bedeutung des Mannes auch für unsere k. K. Zeugnis abgelegt. Beiträge sind zu richten an das Bankhaus Molenaar & Co. in Berlin C., Burgstrasse und an die Pastoren Bickerich und Koehlin in Lissa (Posen). Unter denen, welche den Aufruf unterschrieben haben, befinden sich 13 Brr. Frmr.

Preisausschreiben.

Die Kommission für den Lessingpreis für Studirende (Vorsitzender [Br.] Professor Dr. Thorbecke in Detmold) hat beschlossen, für 1899 folgende Preisaufgabe auszuschreiben: **„Der Grundsatz der Gewissensfreiheit und seine Begründung in den philosophisch-theologischen Schriften des Comenius.“** Die Kommission fordert eine auf Quellenstudien beruhende Arbeit, der eine Einleitung über die Entwickelung des Toleranzgedankens seit der Reformation vorauszuschicken ist. Ablieferungstermin ist der 1. April 1899. Es werden nur Arbeiten solcher Bewerber zugelassen, die an den Hochschulen zu Bonn, Aachen oder Münster als Studirende matrikulirt sind und das 12. Semester nicht überschritten haben. — **Der Preis beträgt 400 Mark.**

Litteratur.

Satzungen und Bestimmungen für die Wohlthätigkeits-Übungen und die Verwaltung der dafür bei der Loge Carl zu den 3 Adlern im Or. Erfurt vorhandenen Anstalten und Stiftungen. 2. Aufl. Herausgegeben am 4. Febr. 1898. 8°. 28 S.

Über sämmtliche bei der Erfurter Loge bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten ist ein besonderes, sie alle umfassendes Statut festgestellt worden. Sie bestehen in 1. Almosenkasse, 2. Wohlthätigkeitskasse, 3. Witwen- und Waisenkasse, 4. besondern Stiftungen (3), 5. Stiftung zu Gunsten dienender Brr., 6. Stipendium-Stiftung der Familie Büschelberger, 7. Schwester Fischer-Stiftung, 8. Br. Fischer-Stiftung. Sämmtliche Stiftungen sind unter ein gemeinsames Kuratorium gestellt. Für Aufstellung ähnlicher Satzungen kann das Statut empfohlen werden. Im Übrigen zeugt es von dem Wohlthätigkeitssinn der Erfurter Brr.

Bericht der ger. und vollk. Johannis-Freimaurerloge zur Harmonie im Or. Chemnitz 1897—1898. 8°. 26 S.

In gewohnter ausführlicher Weise berichtet die fleissige Loge über ihre letztjährige Thätigkeit und giebt dabei in dankenswerther Form zugleich eingehende Auszüge aus einzelnen hervorragenden Vorträgen. Angeschlossen sind Berichte über die maurerischen Klubs in Mittweida, Frankenberg, Zschopau und im Flöhathal, die unter der Aufsicht der Chemnitzer Loge stehen.

Zu den Thesen des Br. Fischer. Vortrag, gehalten auf der Gauverbandsversammlung im Januar 1898. Von Br. Seedorf. 8°. 18 S.

Der Vortrag wurde jedenfalls am 16. Jan. 1898 in Kassel in der Versammlung des Werra-Fulda-Leinethal-Gauverbands gehalten, und zwar von Br. Seedorf aus Göttingen. Der Verfasser steht auf dem Boden der angezogenen Thesen, die aber nicht mehr als die des Br. Fischer zu bezeichnen, sondern nach Annahme durch die Vertreter-Versammlung der deutschen Logengauverbände in deren Eigenthum übergegangen, also richtiger als Coburger Thesen zu bezeichnen sind. Ein näheres Eingehen auf diese selbst findet nicht statt, nur im allgemeinen werden sie gegenüber der angeblich „bemerkenswerthesten Äusserung des Br. Possart“ gebilligt und als gangbarer Weg bezeichnet. Die Ausserung des Br. Possart hat nur dadurch eine Bedeutung gewonnen, dass sie gleich den sog. Anti-Thesen des Br. Hieber als Flugschrift überallhin in Massen versendet worden sind. Das aber giebt nicht diesen Erklärungen, sondern den Thesen selbst die Bedeutung. Der Verfasser findet einen Ausgleich zwischen dem christlichen und humanistischen Prinzip für nothwendig und die Verweigerung der Aufnahme von Juden in den Frmr-Bund ungerechtfertigt. Es scheint ihm neben den Thesen der Einheitsbund wegen der Bezugnahme auf die Lehre Christi ein weiteres Mittel zum Ziel zu sein. Die eingestreute Betrachtung über das Katschische Werk wäre wohl besser unterblieben. Katsch ist selbst von der Gr. Landesloge in Berlin nicht anerkannt und sonst vielfach entschieden widerlegt. Der Vortrag hätte vielleicht eher gewonnen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 17. Leipzig, Sonnabend den 13. August. **1898.**

Fürst Bismarck

ist als der letzte des grossen Dreigestirns am Himmel des Deutschen Reiches eingegangen in die Gefilde der Unsterblichkeit und hat durch seinen Tod der ganzen bewohnten Erde die Thräne der Dankbarkeit entwunden, die einem Manne seiner Thatkraft und seines eminenten Geistes gebührt und selbst von den Gegnern gewidmet wird. Bismarck war nicht Frmr., ja er war vielleicht nicht einmal besonders freundlich dem Frmrbunde gesinnt. Aber als durchaus vorurtheilsfreier Mann hat er sich ihm nie feindlich gegenübergestellt. Und mag es wahr sein oder nicht, dass er seiner Zeit von dem Eintritt des jetzigen Kaisers Wilhelm II. in den Bund abgerathen hat, so waren für ihn lediglich politische und diplomatische Gründe massgebend. Vor einem Mann wie Bismarck hält keine Muthmassung Stand, die seiner ehrlich deutschen, biedern Natur zuwider läuft. Wie jeder politisch noch so Gesinnte sich überwältigt neigt vor dem grössten Mann des Jahrhunderts, schaut auch der Frmr. ehrfurchtsvoll auf ihn als den unvergleichlichen Führer des Volks, als den Schöpfer des Deutschen Reichs, als einen Mann von hoher Einsicht und seltner Thatkraft, von dessen Erdentagen die Spur nicht in Äonen untergehen kann. Mit dem Tribut der Dankbarkeit und Anerkennung, das auch wir Frmr. dem mächtigen Staatsmanne schulden und darbringen, möge sich in unserm Bunde das Bestreben verbinden, von ihm zu lernen, wie Getrenntes sich einigen lässt, wie mit eisernem Willen entgegenstehende Hindernisse zu besiegen sind, aber nur ein freier, unbefangner Blick die rechten Wege zum Ziele finden lässt, die über eingerissene Gewohnheiten hinweg dem Sonnenschein der Freiheit folgen. Ob uns je ein frmr. Bismarck erstehen wird, wer wird es wissen; ohne einen solchen allerdings wird die Einheit auf frmr. Gebiet ein Traum bleiben. Leben wir wenigstens diesem, wie es das deutsche Volk so lange gethan, bis der Mann erstieg, von dem nach seinem Tode es nun heisst: „Was vergangen, kehrt nicht wieder; aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück."

Der vergängliche und der unvergängliche Werth der Freimaurerei.

Von Br. R. Fischer in Gera.

Zu jeder Zeit, und nicht bloss zum Beginn einer neuen Arbeitsperiode, ist die Frage von Wichtigkeit, was die Frmrei ist. Wie oft hat man diese Frage behandelt, wie namentlich viel ist darüber geschrieben und gesprochen worden. Thesen sind aufgestellt worden, Begriffsbestimmungen formulirt, selbst die Einheit der Frmrei hat man von der Feststellung des Begriffs abhängig machen wollen. An allem, was man darüber hört und liest, ist etwas wahr, das Ganze hat noch niemand erschöpft. Die Sprache ist eben nicht im Stande, in Worte zu kleiden, was die Frmrei eigentlich ist. Man spricht von der Frei-Wissenschaft, vom Frei-Geheimnis, und alles das ist doch nur ein Theil. Wer kann sie vollständig erfassen und eine alles betreffende Definition geben? Deshalb ist es nicht unnütz, darüber nachzudenken, sich Klarheit zu verschaffen suchen. Ja es ist sogar nothwendig, dass das geschieht. Weiss man denn sonst, was man als Frmr. will? Freilich geschieht das sehr selten, und man möchte nicht fragen, wer denn nur einmal damit sich beschäftigt hat, um eine verneinende Antwort zu erhalten. Darum aber die geradezu verblüffende Unwissenheit und Verworrenheit unter den meisten Brn., darum die verkehrtesten Ansichten. Ja, man gestehe nur offen, dass man den Frmrbund nicht anders, als jede andre Gesellschaft ansieht und demgemäss behandelt. So oft auch darauf hingewiesen wird, dass dem nicht so ist, dass die Loge nicht den gewöhnlichen Vereins-

mann, sondern den ganzen Menschen will, Nahrung findet das bei wenigen. Man kann sich vom Alltäglichen nicht losreissen, und das ist doch die Frmrei nicht; man kann sich nicht trennen von dem, was die Welt draussen uns bietet und anhängt, und doch empfängt uns hier eine andre Welt. Was ist die Frmrei? ist daher eine berechtigte Frage, die sich jeder Frmr. jeden Tag vorlegen sollte, um sich darnach einzurichten.

Wenn man wenigstens dessen sich bewusst wäre, dass man bestimmte Pflichten übernommen habe, wie in keiner andern Vereinigung und dass das mittelst eines feierlichen Gelöbnisses geschehen ist, dann würde schon viel gewonnen sein. Aber, was man heute gelobt, ist morgen vergessen oder wird mit tausenderlei Kautelen verklausulirt, dass nichts mehr übrig bleibt, als ein leeres Wortgeklingel. Sollen wir wirklich immer tiefer herabsinken in der hohen Auffassung der Frmrei und vor allem in ihrer praktischen Bethätigung? Sollen die Logen ganz den gewöhnlichen Vereinen gleich stehen, gegen die man nach Willkür und Gutdünken sich verhält, sie besucht und meidet? Fast ist es theilweise soweit schon gekommen. Oder nicht? Was ist Frmrei? Lassen Sie uns das recht oft vor die Seele führen, und kämen wir nicht weiter, als dass wir fühlten, dass die ihr dienenden Logen ernste Vereinigungen sind, die man nicht so obenhin behandeln darf. Dann fänden wir schon den Weg zu besserer Erkenntnis. Wir besuchten fleissig ihre Versammlungen, nähmen regern Antheil an ihren Arbeiten, empfänden die Wohlthat einer stillen Einkehr vom Geräusch der Welt. Das Reich der Humanität thäte sich auf, und ein wärmerer Pulsschlag durchzitterte unser Inneres für die heiligen Güter der Menschheit, die hier gehütet werden sollen vor den traurigen Verirrungen der Zeit, wir fänden hier das Asyl, das uns schützt vor der Blasirtheit der Menschen, die sich draussen in wilder Verblendung trennen durch allerhand Zufälligkeiten des Lebens. Was ist Frmrei? Möchte doch auch heute die Frage mächtig jeden Br. durchdringen, um Einkehr zu halten, ob er denn wirklich nur eine blasse Idee von ihr hat oder noch begriffen und befangen ist in dem Irrwahn der Welt, die uns als grosse Kinder ansieht, die mit nichtigen Dingen ein eitles Spiel treiben. Möchte das Bewusstsein der Verantwortlichkeit kommen, die jeder Br. durch seine Aufnahme auf sich geladen hat, und ihr nach Kräften gerecht zu werden versuchen. Dann ist der Anfang gemacht zu erkennen, was Frmrei ist, dann ist der Weg geebnet, der zum Ziele führt und die Erfüllung der Aufgabe leichter macht. Ohne eine Ahnung, was Frmrei ist, bleibt alles vergeblich, ja wird die Arbeit gestört für die, so ernstlich solche zu vollziehen bemüht sind.

Freilich scheide man dabei den vergänglichen Werth von dem dauernden. Gerade dass man das meist nicht thut, führt zu falschen Deutungen und Missverständnissen. Der vergängliche Werth der Frmrei ruht nur in ihren äussern Formen, in den Logen, die jene pflegen und durch die sie der Sache der Frmrei dienen. Die Formen sind menschlich und, wie alles Menschliche, vergänglich. Nicht die Form als solche ist dabei gemeint, denn sie gehört zur Frmrei, wie der Körper des Menschen zu seiner Seele. Nur die bestimmte, zufällige Form, die Menschenwerk ist, kann in Betracht kommen. Sie hat seit zwei Jahrhunderten gewechselt, und zahlreiche Verirrungen, von denen uns die Geschichte der Frmrei berichtet, geben Zeugnis von dieser Vergänglichkeit. Noch heute hat der Streit darüber nicht vollständig aufgehört, wenn auch vielfach nachgelassen. An diese Formen darf man sich nicht allein halten, wenigstens nicht in ihrer Äusserlichkeit. Sie haben auch einen innern Werth, und diesen muss man aufsuchen, um sich mit der Vergänglichkeit auszusöhnen. Die Zeiten ändern sich, ebenso die Anschauungen der Menschheit, die in ihrer Bildung vorwärts schreitet. Mit ihr im Einklang müssen die Formen stehen, und alle die lächerlichen Zeremonien des vergangnen Jahrhunderts wären jetzt eine Unmöglichkeit. Aber ich gehe weiter. Als äussere Formen betrachte ich auch manche Zufälligkeiten, die der Frmrbund uns bietet: als Geselligkeit im Kreis der Brr., Bekanntschaften und damit verbundene äussere Vortheile, selbst Freundschaften, die unter Brr. geschlossen werden. Als ein Hauptzweck des Bundes gilt in den Alten Pflichten allerdings die Verbindung von Männern, die sonst im Leben von einander getrennt geblieben wären. Es wird das sogar als die Ursache von Freundschaft bezeichnet. Aber das alles ist doch mehr oder weniger Zufall, soweit es die oben angegebnen Erfolge betrifft. Geselligkeit ist nur ein Mittel zum Zweck, dieser nicht selbst, und, weil sie oft dafür angesehen wird, wird der vergängliche Werth mehr gepflegt, und es entstehen Enttäuschungen für die, die lediglich darauf hinausgehen. Es würden damit alle auswärtigen Brr., die doch ein stehendes Kontingent aller Logen ohne Ausnahme bilden, ausgeschlossen sein. Die Vortheile neuer Bekanntschaften dienen leider ebenso oft als alleinige Triebfeder vieler Aufnahmesuchenden; aber sie kommen nicht immer und sind sogar mitunter gefährlich und verderblich. Zu wahrer Freundschaft allein soll die Frmrei die Ursache geben, aber auch nur Ursache, die durchaus nicht stets die gehoffte Wirkung hat. Auch können nicht alle Brr. unter einander die gleiche Freundschaft schliessen, dazu sind sie zu verschiedenartig; es kann sich nur um einzelne gegen einzelne handeln. Das alles kann also, wenn es Hauptzweck sein sollte, gar arg enttäuschen und fehl schlagen. Darum bildet es nur den äussern, den vergänglichen Werth. Freunde sterben uns weg, werden uns untreu, sind

unvollkommene Menschen; noch schlimmer steht es mit den blossen Bekannten, die verschwinden, wenn sie ihren Vortheil nicht mehr erblicken, und die Geselligkeit ist nicht jedermanns Geschmack, wie sie in den Logen gepflegt werden soll, oder andrerseits wieder nicht so, wie sie wirklich sich zeigt. Das alles ist also nicht Frmrei, nur eine oft wohlthuende Zugabe.

Wir müssen also nach dem unvergänglichen Werthe der Frmrei uns umsehen. Das ist ihr Ideal, das sich als ein Menschheitsbund darstellt, von dem die Alten Pflichten sagen, er sei der Mittelpunkt der Vereinigung unter Menschen, welche ausserdem sich nie näher getreten wären, d. h. wie es weiter heisst, unter guten und treuen Menschen, die auf Ehre und Rechtschaffenheit halten, sie mögen im übrigen durch diese oder jene Namen, Religionen oder Meinungen von einander unterschieden sein, wie sie wollen; denn sie stimmen allesammt in den drei grossen Artikeln des Noah überein, welches genug ist, die Verbindung der Loge zu bewahren. Das ist Frmrei, das ihr unvergänglicher Werth. Zur Freundschaft kann die Frmrei die Ursache werden, aber eine Verbindung unter guten und treuen Menschen jedweder Stellung, Religion und Meinung soll und kann sie stets sein. So nur wird sie zum wahren Menschheitsbund. Was draussen uns trennt an Zufälligkeiten des Lebens, bleibt hier fern und unberührt. Nicht jeder kann dieselbe Stellung im bürgerlichen Leben einnehmen, wie der andre. Die Arbeitstheilung im Kulturzustand der Völker verbietet das von selbst; niemand kann dafür, dass er von seinen Eltern stammt, und auf seine konfessionelle Erziehung ist er einflusslos, da sie in unselbständigem Alter stattfindet; und es ist undenkbar, dass alle Menschen eine und dieselbe Meinung haben, das liegt schon in der Eigenart und verschiednen Bildung. Aber gute und treue Menschen, die auf Ehre und Rechtschaffenheit halten, können sie alle sein; das hängt weder von dem einen, noch von dem andern ab, was sie im Leben sind, sondern allein von ihrer Bethätigung. Darauf haben wir zu achten, die wir uns mit ihnen verbinden. Das verbürgt uns den Frieden und die Eintracht, die solche Verbindung schaffen soll. Als Menschen unter Menschen, wie Lessing sagt, haben wir hier zu verkehren; alle Trennschaften der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrem Gefolge der Zwietracht und des gegenseitigen Haders müssen vor den Pforten unsrer Tempel bleiben. Als Kinder Eines Vaters im Himmel haben wir uns hier zu betrachten. Sieht der doch auch nicht auf die äussern Zufälligkeiten des Lebens, sondern darauf, ob sie seine Gebote halten, ihn fürchten und recht thun. Und wenn Christus gesagt hat: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“, so heisst das doch für jeden denkenden Menschen nichts anderes, als dass niemand zu der von Christus gelehrten Erkenntnis des himmlischen Vaters gelangt, als durch seine Lehre; aber nimmermehr hat er damit aussprechen wollen, dass vor Gott keiner Gnade finde, der nicht als Christ getauft ist. Man wolle doch endlich begreifen, dass das Christenthum nicht in den Worten der christlichen Lehre, sondern in ihrem Geist und ihrer Bethätigung liegt, wie Christus das selbst durch sein Beispiel dargethan hat. Diesem Beispiel kann jeder folgen, welchen Glaubens er sonst sei. Und ein tugendhafter Mensch ist oft der Arbeiter im Kittel mehr, als der reichste Mann. Wem fiele dabei nicht das Gleichnis vom Nadelöhr ein! Also, was ist Frmrei? Kann es noch einen Augenblick zweifelhaft sein, dass es die Verbrüderung der Menschheit ist? Alle Schranken, die hierbei etwa noch gezogen werden müssen in Folge unsrer menschlichen, formalen Einrichtungen, dürfen die Erreichung dieses Zieles nicht irgendwie hindern; alle Engherzigkeit muss gebannt sein, alles Kleinliche fernbleiben. Wer dieser erhabnen Idee folgen und dienen will, darf nur von grossen Gesichtspunkten ausgehen. Sonst wird er nie zur rechten Erkenntnis kommen, was Frmrei ist, und die Logen werden, aus kleinlichen Menschen gebildet, die Brutstätten aller Untugenden profaner Parteiungen sein, aber sich nie zum Asyl der geeinten Menschheit erheben, in dem sich jeder wohl fühlt, der vor dem widrigen Gezänk der Welt Frieden sucht im Kreise Gleichgesinnter. Man schaffe also zunächst diese gleiche Gesinnung über das, was Frmrei wirklich ist, und das Wohl der Brr. und ihrer Logen wird gesichert sein. Darum ist es nicht gleichgiltig, dass wir uns, um Irrungen zu entgehen, immer wieder die Frage vorlegen, was Frmrei ist und worin ihr unvergänglicher Werth besteht! —

Über Einigungsbestrebungen.

Rede von Br. Scholz am Verbandstage des Nordwestdeutschen Logen-Gauverbands am 17. April 1898.

(Schluss.)

„Wie ich in einer von mir (Kreyenberg) durch die Frmr.-Zeitung Nr. 19 vom 11. Mai 1889 veröffentlichten kurzen Verbandsgeschichte nachgewiesen habe, bekundeten sämmtliche Verbandstage schon eine anregende Vielseitigkeit. Als aber 1890 zu Krefeld im Anschluss an die Resolution des Vereins deutscher Frmr. in Königsberg einhellig der Beschluss gefasst wurde, die deutschen Grosslogen zu ersuchen, eine repräsentative, auf freier Wahl beruhende Vertretung der sämmtlichen deutschen Johannislogen und einen organisch dem deutschen Grosslogenbund zur Seite zu stellenden allgemeinen Maurertag zu schaffen, — da entzündete der genannte Verband das noch immer fortbrennende reformatorische Feuer, das zuerst als Maurertags-Idee unruhig flackerte, aller-

dings eine Zeitlang sogar von der grössten deutschen Grossloge genährt wurde, seither als allgemeine Begeisterung für maur. Einigung in Deutschland weiter glüht.“

„Einen Beweis seiner Kraft hat der Rheinisch-westfälische Verband auch nach der Seite des Einheitsgedankens dadurch gegeben, dass auf der diesjährigen Hauptversammlung zu Dortmund ein sonst ganz wohlgemeinter Antrag: die Bauhütte statt in einen, in zwei Provinzialverbände zu vereinigen, einen für Rheinland, einen für Westfalen, mit grosser Stimmenmehrheit abgelehnt wurde, weil man froh sei, wenigstens ca. fünfzig Logen unter einem Hut zu haben.“

„Offenbar verdanken aber die Gauverbände ihre Entstehung, Weiterentwickelung und Blüthe nicht bloss dem auf endliche Erfüllung harrenden Verlangen nach grösserer Einigung in der deutschen Mrei, sondern ihre Bedeutung besteht auch darin, dass sie das maur. Leben in den einzelnen Bauhütten belebend und veredelnd beeinflussen. Der Besuch der Gauverbandstage ist nicht allein den Logenvertretern, sondern gerade auch allen Brn. immermehr zur lieben Gewohnheit geworden. Und dazu kommt als ein neues bedeutsames Moment, dass die Gegenstände, die zur Verhandlung gelangen, eines erhöhten Anreizes nicht entbehren, weil es häufig Fragen sind, die offizielle Kreise noch nicht anschneiden können oder wollen.“ —

In diesen letzten Worten liegt ein ganzes Programm und zugleich die Beantwortung der Frage: Was bedeuten die Gauverbände? sowie die Beantwortung der Frage, die auch uns heute beschäftigt: Was wollen wir eigentlich mit unserm Nordwestdeutschen Gauverbande? — Wenn man schon den einzelnen Menschen nicht bloss nach dem, was er thut, sondern vornehmlich nach dem, was er ist, beurtheilen soll, so wollen auch die Gauverbände nach diesem Grundsatz angesehen werden. Unsre erste und wichtigste That ist, dass wir überhaupt da sind, dass wir auf dem Plan erschienen sind. Was wir Positives zu schaffen haben werden, das wird sich noch finden. Zunächst wirken wir schon durch unsre blosse Existenz. Hat doch der am 24. Mai 1896 zu Berlin tagende Grosslogentag es selbst anerkannt, dass die beharrliche Thätigkeit der Gauverbände erfreuliche Einigungsergebnisse zu Wege gebracht habe, eine Wahrnehmung, der hauptsächlich es zu danken sei, dass der Grosslogenbund die Pläne zu dieser weitern Ausgestaltung nochmals wieder aufgenommen habe, — Pläne, die freilich zunächst wiederum gescheitert sind. Ausdrücklich wurde dabei zugestanden, dass es die Mission der Gauverbände sei, den Einigungsgedanken verwirklichen zu helfen. Ähnlich sprach sich der Grossmstr. von Royal York in der Frühjahrsversammlung der Grossloge im Mai 1897 aus.

Nicht als Gegner der Grosslogen also werden wir angesehen, sondern wir besitzen deren volle Sympathie und werden sie behalten, so lange wir kein historisches Recht verletzen, so lange wir uns vor Gleichmacherei hüten und nicht etwa Systeme zu vernichten, sondern die verschiednen Richtungen zu versöhnen bestrebt sind. Nicht revolutionär, sondern reformatorisch wollen wir wirken. Wir wollen nach einem passenden Ausdruck Kreyenbergs für den etwas schwerfällig sich bewegenden Grosslogenbund als Eclaireurs dienen.

Was sollen denn nun die Ziele der Einigungsbestrebungen sein? Keinesfalls Lehre und Ritual. Wenn man z. B. die altpreussischen Grosslogen zwingen wollte, ihre ihnen liebgewordnen Hochgrade aufzugeben, wie dies hier und da noch von einzelnen Heissspornen verlangt wird, oder wenn man umgekehrt die Brr. auf ein christliches Bekenntnis, und wenn es noch so dogmenrein wäre, verpflichten wollte, so würde das der Anfang vom Ende sein.

Unser nächstes Ziel muss meiner Meinung nach das sein: dahin zu wirken, dass die Organisation des Grosslogenbundes derart geändert und zugleich gestärkt werde, dass er wirklich ein Organ der Gesammtheit der deutschen Johannislogen darstellt, in dem deren Wille ungeschmälert und ungefährdet zum Ausdruck und auch zur Ausführung kommt. In dieser Beziehung allerdings muss die Souveränität der einzelnen Grosslogen, die bisher noch jeden Beschluss auch in äussern Fragen durch ihr blosses Veto unwirksam machen können, gekürzt werden; die itio in partes muss aufhören.

Das ist unsre Hauptaufgabe. Daneben geht noch eine andre, vielleicht nicht minder wichtige, nämlich die meist so unscheinbar und spärlich fiessenden Quellchen und Bäche maur. Wohlthätigkeit allmählich in ein gemeinsames und breiteres Bett zu leiten.

Soll die Loge mit Werken der Wohlthätigkeit nach aussen treten? Das ist auch eine solche Kontroverse, die in dem erbaulichen Quietismus der fünfziger Jahre wohl kaum gestellt und, wenn gestellt, gewiss mit imponirender Majorität abgelehnt worden wäre. Aber sie ist da, immer dringender tritt sie in dieser sozialen Aufgaben sich widmenden Zeit an uns heran mit der stürmischen Frage: Was seid ihr eigentlich, was treibt ihr? was thut ihr? — Menschenwohl gebt ihr vor, fördern zu wollen, — zeigt uns ein Werk, daran wir euch erkennen können! — Nun ist die Arbeit am rohen Stein, die unsre stete Arbeit bleibt, auch wenn wir nach der Sprache unsers Bundes zu den ehrwürdigsten und höchst-erleuchtetsten zählen, eine hohe und edle, ja in gewissem Sinne die höchste und edelste überhaupt. Aber das Gebot ist nicht bloss ein maur., es ist ein allgemeines und in den Sittengesetzen aller Völker und Zeiten enthalten. Jeder selbstbewusste gute

Mensch fühlt sich als dieser Lehre Jünger, jeder huldigt ihr und wäre es auch nur aus Heuchelei, die man ja die Huldigung des Lasters vor der Tugend genannt hat. So wird, was ein Vorzug sein sollte, zur Schwäche, und auch wir fragen: Worauf beruht eigentlich unser Anspruch, auch noch heutzutage als Kulturmittel und Kulturquelle gelten zu dürfen?

Vor den Brn. meiner Loge habe ich diese Frage schon öfters behandelt, am ausführlichsten in einer Johannisrede vom Jahre 1893, und einiges daraus möchte ich heute noch einmal wiederholen:

„Die innere Gesinnung ist es ganz allein, auf die es bei dem Mr. ankommt, und ferne sei es, leugnen zu wollen, dass hier die Loge manche schöne Frucht gezeitigt hat. Es liegt ein ganz eigner Ansporn in dem Verkehr mit den Brn., in dem Bestreben, es ihnen recht zu machen, ihren Beifall, ihre Freundschaft zu erwerben. Es liegt darin eine Nöthigung, immer wieder in sich selbst zurückzukehren, sich zu prüfen und im Spiegel der Selbsterkenntnis zu beschauen. Wie mancher gute Vorsatz mag nicht schon in den stillen Räumen der Loge gefasst und gekräftigt, wie manche übelwollende, unbrüderliche, inhumane Gesinnung getilgt, wie manches an Gott und Menschen verzweifelnde Herz wieder aufgerichtet worden sein! Wie schön ist es, im Stillen wohlzuthun, wo allein zwischen dem Leidenden und dem Sohne der Witwe das still behütete Geheimnis wohnt! Und so dürfen wir, was unsre Berechtigung betrifft, dessen uns getrösten, dass der, der Herz und Nieren prüft, auch unser Thun kennt.“ — „Aber das ist nicht genug für den Verkehr mit der Welt. Wir können einmal nicht an ihr vorbeigehen; vielmehr ist von ihrer Werthschätzung zum guten Theil auch das Gedeihen des Logenlebens, ja selbst die Propaganda maur. Ideen abhängig. Was sollen wir nun sagen, wenn wir nach unsern Bestrebungen gefragt werden? — Wenn wir anfangen, von Selbsterkenntnis und Selbstveredelung zu sprechen, so wird man sich vielleicht lächelnd abwenden oder man hält uns für Heuchler, — im besten Falle für unpraktische Träumer.“

„Das ist die von keinem, der nur sehen will, wegzuleugnende tiefe Kluft zwischen Loge und modernem Weltleben, dass wir uns selbst viel zu sehr als Bausteine ansehen und zu wenig Werth auf praktische Bethätigung allgemeiner humanitärer Bestrebungen legen. Menschliche Vereinigungen, wenn sie in und mit der Welt leben, lebensfähig bleiben, auch immerhin etwas Besonderes darstellen wollen, dürfen sich nicht in Abstraktionen verlieren, sollen ihre Augen nicht bloss auf das Jenseits richten, sondern müssen bestimmt umgrenzte irdische Ziele ins Auge fassen.“

„Ich weiss sehr wohl, wie mildthätig die Brr. gesinnt sind, wie hoch und heilig das alte ehrwürdige Gebot maur. Wohlthätigkeit noch immer gehalten wird. Aber die Logen an sich thun zu wenig, sich auszuweisen. Es würde nichts nützen, vielleicht gelegentlich darauf hinzuweisen, was die Brr. bei öffentlichen Wohlthätigkeitswerken, Sammlungen, Vereinen und dergl. alles thun; denn für einen Namen der Unsrigen würde man uns mit zehn, zwanzig, hundert Männern kommen, die nicht Frmr. sind.“

„Was also den Logen Noth thut und was ihnen allein schliesslich in den Augen der profanen Welt Berechtigung verleihen kann, das ist — ich spreche hier meine innerste Überzeugung aus — ihre offizielle Mitbetheiligung im Dienste praktischer Menschenliebe. Der Tisch ist überreich besetzt; wir brauchen nur zuzugreifen. Was haben wir uns alles schon entgehen lassen! Welchen Vorsprung haben wir der Innern Mission gelassen, der wir darum ihr Verdienst nicht schmälern wollen, weil ihre orthodoxen dogmatischen Tendenzen unsern Anschauungen widersprechen. So erst werden wir wieder wahrhaft nützen und die Herzen der Besten wiedergewinnen, von denen jetzt so viele über das, was sie unser unnützes Thun nennen, die Achseln zucken. Es klingt ja ganz schön, wenn man so oft in den Logen hört: Wir sind niemandem Rechenschaft schuldig; Gott sieht unser Herz; — aber schön ist es doch auch, sich der Liebe und Achtung der Draussenstehenden zu erfreuen und mit ihnen in humanem Wirken zu wetteifern!“

Verletzen wir durch solches Thun maur. Lehre und Tradition? Gewiss nicht! Denn was könnte maur. sein, als Samariterdienste thun und so Licht und Wärme verbreiten helfen?

Wenn ich diese Frage als moderne bezeichnet habe, so wollte ich damit nicht sagen, dass sie nicht früher schon gelegentlich in praktischem Sinne bejaht worden wäre. Von jeher hat es Brr. und Logen gegeben, die sich diesem Felde zugewendet und gemeinnützige Werke gefördert und geschaffen haben. Ich erinnere nur an das Frmr-Krankenhaus in Hamburg, an die Frmr-Erziehungs-Anstalt in Dresden, an die Palmsonntag-Stiftung in Frankfurt a. M. u. s. w., und es findet sich noch vieles derartiges. Nur ist die Aufgabe jetzt dringender geworden und wirbt mehr und mehr Anhänger unter den Brn. Auch die Grosslogen verhalten sich nicht ablehnend. Mein schon erwähnter Johannisvortrag hat die Billigung der Grosslogen Royal York und der drei Weltkugeln erhalten, wenigstens schliesse ich es aus dem Umstand, dass beide ihn veröffentlicht haben. Das Schwesternhaus zu Dahme ist ein wohlgelungner und vielversprechender Anfang, und das zu Einbeck projektirte Brr.-Altersheim findet viele Sympathien. Wir wissen gar nicht, wie stark wir sind, wenn wir nur wollen, wenn wir nur einen Theil dessen, was jeder zu privaten Wohlthätigkeitszwecken opfert, den gemeinsamen Logenzwecken zuwendeten.

Dass das Samenkorn aufgegangen ist, sehen wir auch an der maur. Tagespresse. Früher, vor 20, 15, 10 Jahren wurde das Thema kaum berührt, viel weniger besprochen. Jetzt findet man es fast in jeder Nummer unsrer Wochenblätter abgehandelt, nicht immer freilich in zustimmendem Sinne, — aber das Interesse ist einmal erweckt und wird nicht wieder schlafen gehen.

Diesen Zweck zu fördern halte ich, wie gesagt, auch für eine Aufgabe der Logengauverbände, und erfreulicherweise ist ja manches schon geschehen, z. B. die „Kinderfürsorge" des Rheinisch-westfälischen Logenverbandes. Mag man immerhin, wo der Verband noch schwach ist, bei sich selbst anfangen. Denn das ist ein Gebot des Zirkels, dass wir alle Menschen lieben sollen, insonderheit aber die Nächststehenden. Deswegen habe ich auch den Antrag, eine Witwen- und Waisenkasse für den Nordwestdeutschen Gauverband zu stiften, mit grosser Freude begrüsst und hoffe, dass die Berathungen zu einem guten Ende geführt werden mögen.

Ich glaube, auch in Deutschland sind wir nicht arm an Werken maur. Wohlthätigkeit. Aber sie rinnen und zerrinnen in tausend kleinen Kanälchen und Wässerchen. Wie schön wäre es, wenn wir alles in einen grossen mächtigen Strom leiten könnten, oder um ein andres Bild zu gebrauchen: wie schön wäre es, wenn wir vor einem stolzen Bau praktischer Menschenliebe stehen und sagen könnten: Das haben deutsche Frmr. geschaffen!

„Welche Zeit ist es jetzt?" Wie mahnt uns diese alte und doch so hochmoderne rituelle Frage! Wie mahnt sie uns, nicht stillzustehen, sondern fortzuschreiten mit dem rastlosen Pendelschlag der Zeit! Schon ist es Hochmittag, und die Sonne bescheint zwar Gerechte und Ungerechte, aber dem Säumigen gönnt sie keine Minute.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Gegen den in unsrer letzten Rundschau wiedergegebenen Aufsatz des Reichsboten wendet sich die ultramontane Kölnische Volksztg. in Nr. 622 vom 21. Juli, indem sie den Papst in Schutz nimmt. Der Mitarbeiter der Kölnischen Volksztg. — dem Signum „HG" nach ist es der Jesuitenpater Gruber — macht „zur Beleuchtung der Beweise" des Reichsboten darauf aufmerksam, dass das Werkchen Favas Le Secret de la Franc-Maçonnerie schon 1882 erschienen sei, also 3 Jahre vor der Schein-Bekehrung und dem Beginne der Enthüllungen Taxils, dass das Gedicht des Papstes zuerst die Civiltà Cattolica in ihrer Nr. vom 1. Juni d. J. gebracht habe, dass das Werk Favas neben vielem Wahren allerdings manchen groben Irrthum enthalte, aus dem Gedichte aber keineswegs folge, der Papst habe auch die irrthümlichen Ausführungen des Büchleins mit seinem Ansehen decken wollen, und dass, wenn italienische und französische Antifrmr.-Organe einer solchen Auffassung Vorschub leisteten, daraus wieder nichts zu Ungunsten des Papstes folge. „Inhaltlich — und darauf kommt es hier vor allem an — enthält das Gedicht des Papstes nicht das Geringste, was auch nur mit einem Anscheine von Berechtigung als Beweis für die These des Reichsboten geltend gemacht werden könnte: Der Papst ‚stehe mitten drin im Aberglauben an die Taxilschen Gascognaden'. Die dem Gedichte zu Grunde liegende Idee, auf welche der Reichsbote anspielt, dass im grossen säcularen Kampfe zwischen dem Reiche Gottes bezw. Christi und dem Satan, dem Fürsten dieser Welt, die Frmrei nicht im erstern, sondern im letztern Heerlager streite, ist bereits in der Encyklika Humanum genus 1884 gemäss der überlieferten biblisch-patristischen Auffassung und natürlich völlig unabhängig von Taxil, der erst 1885 mit seinen ‚Enthüllungen gegen die Frmrei begann, eingehend dargelegt und begründet. Wenn der Reichsbote wirklich auf dem orthodox-protestantischen und positiv-christlichen Standpunkte steht, wird selbst er, bei ruhiger Überlegung, dieser Idee beitreten müssen. Ist doch die Frmrei, auch die sog. ‚christliche', wie sie z. B. von der Gr. LL. von Deutschland vertreten wird, eine geschworne Gegnerin jedes ‚positiven' oder ‚dogmatischen' Christenthums. Die leidenschaftliche, feindselige Gesinnung des Reichsboten gegen das Papstthum verleitet denselben nicht selten dazu, selbst an der Seite der Frmrei zu kämpfen". Dass aber die französisch-italienische ultramontane Presse andrer Ansicht über Fava und das Gedicht des Papstes ist als die Köln. Volksztg., geht aus folgendem Kommentar hervor, den das hervorragende römische Jesuitenblatt Civiltà Cattolica zu dem Gedicht des Papstes liefert und den die Rivista Antimassonica, das amtliche Organ der allgemeinen Antifrmrvereinigung, im Juni-Heft S. 212 ff. abdruckt:

„Das Gedicht Leos XIII. . . . enthält in wenigen Zeilen die Quintessenz der Geschichte der Frmrei, gemäss der zusammenfassenden Darstellung des Bischofs von Grenoble, Msgr. Amand Joseph Fava, und als Zugabe noch eine Vorbedeutung (augurio) und eine Prophezeiung. Und wenn es gestattet ist, davon zu sprechen, so enthält es überdies noch eine stillschweigende Aufforderung an die Gläubigen, sich über die lichtscheuen Bestrebungen der Frmr.-Sekte zu unterrichten.

„Um dieser Aufforderung Folge zu leisten, könnte man hinsichtlich des dabei zu benützenden Buches keine glücklichere Wahl treffen, als dadurch, dass man sich das Werkchen Msgr. Favas (Le Secret de la Franc-Maçonnerie) zum Führer nimmt. Würdigte sich doch der Papst selbst, es zum Begleiter für einige, wahrscheinlich im Garten des Vatikans, verbrachte Stunden der Erholung zu erwählen, um dann seinen Inhalt in ein paar Verse zusammenzufassen. Das Buch ist uns sehr wohlbekannt. Es ist in besonderer Weise geeignet, einen richtigen Begriff von dieser Verbindung zu vermitteln. Es unterrichtet über ihren geschichtlichen Ursprung, weist auf den wahren unzweifelhaften Zweck derselben hin, der darin besteht, die soziale Herrschaft Christi zu stürzen und jede Erinnerung daran vom Erdboden zu vertilgen. Zum Beweise dessen citirt es nicht bloss die Ausführungen ausgezeichneter katholischer Schriftsteller, sondern auch die eigenen formellen Äusserungen der hauptsächlichsten Frmr., die den Geheimbund ausbreiteten und verherrlichten und die zu diesem Zwecke jede der katholischen Religion feindselige Unternehmung förderten, jede politische Macht, die ihren Absichten nicht günstig war, zerstörten und mit vollen Händen den Samen des sittlichen Verderbnisses in der Volkserziehung, im Familienleben und in der sozialen Gesetzgebung ausstreuten.

„Das Werk Favas . . . lässt viele unbedeutende Einzelheiten, betreffend die Organisation und die verschiednen Systeme der Frmrei, als weniger nützlich und sicher für den Studirenden weniger ansprechend, bei Seite. Dagegen lenkt es aber die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche, was eben so sehr die

grosse Menge, als die Gebildeten nothwendiger Weise wissen sollten, d. i. auf den Geist und die Haupt-Tendenz der Frmrei, die im Hasse gegen das Christenthum und gegen alles Gute, das von Christus der menschlichen Gesellschaft erzeigt wurde, bestehen und die darauf abzielen, an Stelle des Christenthums und seiner Segnungen eine jeden religiösen und sittlichen Zügels entbehrende Freiheit zu setzen . . .

„In der durch die blöden Manöver Taxils, Batailles, der fingirten Miss Vaughan u. a. verursachten . . . Finsternis ist es denen, die die Tagesfragen eingehend studirt haben, nicht schwer den Faden zu finden, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Nicht so leicht ist das aber den Personen, welche durch dringende Familien- und Standes-Geschäfte in Anspruch genommen sind . . . Mögen sie zu dem von Leo XIII. belobten Werke greifen. Daraus können sie erfahren, was sie von der Frmrei zu halten haben u. s. w."

Was hilft es da, dass die Köln. Volksztg. in einem weitern Aufsatz in Nr. 633 vom 24. Juli „im allgemein kirchlichen Interesse aufs Entschiedenste und Lauteste Verwahrung gegen eine derartige, gänzlich verfehlte Verherrlichung des französischen ‚Antifrmr.-Bischofs' einlegt, — um so entschiedener und lauter, je angesehener im übrigen die Stelle ist, von welcher sie ausgeht oder ausgehen mag", und dem Bischof von Grenoble ein recht merkwürdiges Zeugnis ausstellt, indem sie im weitern schreibt: „Dass der Bischof von Grenoble einer derjenigen war, welche allen möglichen ‚antifrmr.' Schwindlern aufs Willigste ins Garn gingen und allen ihren Lügen, auch den dreistesten und unsinnigsten, mit einer wahrhaft verblüffenden Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit zum Opfer fielen, ist eine Thatsache, die heute durch keine Kunstgriffe mehr sich vertuschen lässt. . . . Es steht . . . fest, dass gerade das genannte Werkchen Msgr. Favas durch seine thatsächlich viel mehr auf lebhafte Phantasie und auf das Gefühl des Verfassers als auf authentische Dokumente und feststehende historische Thatsachen gestützte Behauptungen schon viele in höchst bedauerlicher Weise ‚irregeführt' und im besondern auch den Machenschaften des Schwindler-Consortiums Taxil und Cie. die Wege bereitet und wesentlich Vorschub geleistet hat." Die Köln. Volksztg. verweist in dieser Beziehung auf das berühmte „Aktionsprogramm", das Fava zuerst als eine der wichtigsten Enthüllungen in seinem Werke mitgetheilt hat und das angeblich auf einem allgemeinen Kongresse französischer Frmr. am 11. Juni 1879 beschlossen worden ist (vgl. Bauhütte 1886 S. 254):

„In Frankreich und im Norden muss mit allen Mitteln auf die Entchristlichung hingearbeitet werden. . . In acht Jahren wird man durch den Laien-Unterricht ohne Gott eine atheistische Generation besitzen. Aus ihr lässt sich ein Heer bilden, das man nach allen Theilen Europas aussenden kann . . . Das Hauptaugenmerk der Bewegung ist auf den Norden zu lenken; denn die dortigen Souveräne sitzen noch am festesten und stützen sich auf starke militärische Institutionen. Man muss den militärischen Geist in diesen Ländern zu schwächen suchen. Jedes Jahr und überall sollen Attentate auf Könige stattfinden. Wenn im Laufe von acht Jahren die Könige noch nicht alle verschwunden sind, so werden doch die Monarchien vermindert sein. In Italien wird bald die Republik erstehen; darüber braucht man sich keine Sorge zu machen. In Spanien, dessen Bevölkerung fanatisch und mit den Priestern befreundet ist, sind Attentate gegen den König nothwendiger, als irgendwo anders. Den Klerus muss man auf jede Weise zu diskreditiren suchen, und sind ihm Verbrechen anzudichten . . . Es ist mit Vorsicht, aber stetig vorzugehen."

Als seiner Zeit Bischof Fava katholischerseits brieflich ersucht wurde, die Authentizität dieses Dokumentes zu beweisen, antwortete er: Das Programm ist mir von einer Persönlichkeit mitgetheilt worden, die es direkt aus frmr. Quelle hat; näheres mitzutheilen, verbieten Rücksichten der Klugheit, da sonst der „Verräther" der Rache der Loge ausgesetzt würde!! Das Dokument, das die Köln. Volksztg. jetzt als „den reinsten Hohn auf diejenigen Mitglieder des hohen und niedern Klerus bezeichnet, auf deren Leichtgläubigkeit es berechnet war", hat Fava in einem bischöflichen Erlass anlässlich der jährlichen Priester-Exerzitien sogar offiziell zur Kenntnis seines Diözesan-Klerus gebracht. Die Köln. Volksztg. meint, die Wirkung aller Versuche, Fava als Gewährsmann der Antifrmr. und selbst des Papstes in seinen antifrmr. Aktionen zur Geltung zu bringen, könne nur die sein, die ganze antifrmr. Aktion, selbst soweit sie vom Papste ausgehe, aufs Unheilvollste zu diskreditiren, ohne dass andererseits die Einbusse an Ansehen, die der Grenobler Bischof als antifrmr. Autorität erlitten habe, im geringsten wieder gut gemacht werden könne. „Die massgebenden französischen und italienischen Antifrmr. behandeln die Frmrfrage durchgehends in der seichtesten, oberflächlichsten und unzuverlässigsten Weise. Ihre Aktion geht in einer leidenschaftlichen Agitation auf, die jeder klaren Erkenntnis ermangelt und häufig sich sogar auf grobe positive Irrthümer stützt und die daher auch nur geringen Erfolg haben kann, wenn sie nicht, wie es auch schon häufig genug vorgekommen ist, geradezu zum Schaden der Kirche ausschlägt."

Deutsches Reich.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

EISENACH. Nach einer Meldung in der Tagespresse soll hier neben der seit 1859 unter der Gr. L. von Hamburg arbeitenden Loge eine zweite Loge gegründet werden. Die neue Loge will sich unter die Gr. LL. der Frmr. von Deutschland stellen und soll spätestens im Nov. eröffnet werden.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DRESDEN. Die Loge *Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute* hat Johanni ihren Mstr. v. St., Br. Kolbe, zum Ehrenmstr. ernannt.

Litteratur.

Nr. 448. Antiquariats-Katalog von Theodor Ackermann, Königlicher Hof-Buchhändler, Promenadeplatz 10 in München. Schriften über Freimaurerei, Illuminaten, Rosenkreuzer, Tempelherren etc. 1898. 8°. 17 S. — Reichhaltiger Katalog von 425 Nrn. Preise angemessen.

Maenuel, Dr. Rud., Die Anfänge der schottischen Maurerei in Halle a. d. Saale. Vortrag, gehalten am 29. März 1898 beim Stiftungsfeste der Schotten-Loge „Wilhelm zu den drei Nelken". Sonderabdruck aus „St. Andreas-Grade." Heft 36, 1898. Berlin, Mittler & Sohn. 1898.

Briefkasten.

Redaktion der Bauhütte: Die Markmrei hat mit der Royal-Arch-Mrei nichts zu thun. An der Spitze jener steht in England die Mark-GrL. (Grand Lodge of Mark Master Masons), an der Spitze dieser das Oberste Royal-Arch-Gr.-Kapitel (Supreme Grand Chapter of Royal Arch Masons). Der oberste Beamte beider Gr.-Behörden ist der Prinz von Wales und zwar als Mark-Grmstr. (Grand Mark Master Mason) seit 1886 in der Mark-GrL. und als Gr.-Zerubabel seit 1875 im Obersten Royal-Arch-Gr.-Kapitel. Vgl. unsere Zeitung 1896 S. 139, 1897 S. 213. Die Bemerkung S. 240 der Bauhütte zu unsrer Mittheilung über die Wiederwahl des Prinzen von Wales zum Mark-Grmstr., dies betreffe „wahrscheinlich das St. Marks Royal-Arch-Chapter in London", ist unzutreffend; ihre Unrichtigkeit liegt jedem der die frmr. Verhältnisse Englands kennt, klar.

EINLADUNG

zur

XXXVI. Jahresversammlung

des

Vereins deutscher Freimaurer

in den Räumen der ehrw. Loge

Leopold zur Treue in Karlsruhe

am 10. und 11. September 1898.

Tagesordnung.

Erste Sitzung: Sonnabend, den 10. Sept., Nachm. 4 Uhr.

1. Eröffnung und Begrüssung durch den Vorsitzenden Br. R. Fischer aus Gera.
2. a) Jahres- und Kassenbericht vom Geschäftsführer Br. R. Fischer aus Gera.
   b) Entlastung des Kassen- und Rechnungsführers.
3. Vortrag des Br. Bärmann aus Dürkheim: »Von welchen Faktoren hängt der jeweilige Kulturzustand ab und welche Einwirkung hat die Freimaurerei auf die Hebung dieses Zustandes?«
4. Vortrag des Br. Kreyenberg aus Iserlohn: »Der Verein deutscher Freimaurer und seine Aufgaben in unseren Tagen.«
5. Beschluss über die Abänderung der Statuten wegen Einsetzung eines engeren Ausschusses.
6. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Br. R. Fischer und eines solchen an Stelle des ausgetretenen Br. Rögglen (§ 11 der Statuten).

Zweite Sitzung: Sonntag, den 11. Sept., Vorm. 11 Uhr.

7. Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Br. Ruppert in Karlsruhe.
8. Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung.
9. Vortrag des Br. v. Reinhardt aus Stuttgart: »Zum näheren Verständnis der freimaur. Bestrebungen.«
10. Beschluss über Gewährung von a) 300 Mk. an die Loge in Karlsruhe zu humanitären Zwecken; b) 100 Mk. an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger; c) 1000 Mk. zur Verfügung des Vorstandes behufs Unterstützungen.
11. Vortrag des Br. R. Fischer aus Gera: »Mitgliederzahl und Propaganda«.
12. Bericht desselben über das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei.
13. Beschlussfassung über die Anträge wegen Veränderung bez. Erhöhung oder Erniedrigung des Jahresbeitrags.
14. Wahl des nächsten Versammlungsortes (Dresden).

Am Sonnabend nach Schluss der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Abendessen im Versammlungslokale statt (Gedeck: 1 Mk. 80 Pf. nebst $^1/_2$ Flasche Wein) und am Sonntag nach Schluss der Sitzung ein Brudermahl ebendaselbst (Gedeck: 3 Mk. ohne Wein).

Am Montag, den 12. September, ist ein Ausflug mit den Schwestern nach Strassburg i. E. geplant, woselbst in den Räumen der Loge Zum treuen Herzen nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt ein gemeinschaftliches Mahl (Gedeck: 3 Mk. mit $^1/_2$ Flasche Wein) eingenommen wird. Näheres wird in Karlsruhe bekannt gegeben werden.

Es wird freundlichst gebeten, die Theilnahme an der Versammlung, namentlich am Brudermahl, bis 1. September bei Br. Paul Schäfer in Karlsruhe, Schlossplatz 4, gefälligst anzumelden.

Als Wohnung werden in Karlsruhe empfohlen: Hôtel Germania, Hôtel Grosse, Hôtel Geist (Br. Fees), Hôtel Victoria.

Auf Sonnabend, den 10. September, Vormittags 10 Uhr, ist die Versammlung der Vertreter der deutschen Logengauverbände im Logenhause zu Karlsruhe einberufen worden, an der auch andere Brr. theilnehmen können, weshalb hierauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer.

Br. **Robert Fischer**, Gera, Vorsitzender.
Br. **Gotthold Kreyenberg**, Iserlohn.
Br. **Leopold Ruppert**, Karlsruhe, stellv. Vorsitzender.
Br. **Karl Schwarzmann**, Strassburg i. E.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einunndzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 18. **Leipzig, Sonnabend den 27. August.** **1898.**

Was kann uns die angeblich verloren gegangene Achtung der Welt wieder gewinnen?

Von Br. R. Fischer in Gera.

Es wird immer und immer wieder in unserm Bunde betont und darauf hingewiesen, dass wir die Achtung der Welt verloren haben und für diese ohne Bedeutung seien, und dies sucht man zumeist durch das Fernbleiben der sogen. bessern, höhern oder intelligenten Schichten der Bevölkerung zu beweisen. Diesen Beweis halte ich nicht für zutreffend. Ich bin vielmehr der Meinung, dass dieses Fernbleiben auf ganz andern Gründen beruht, und zwar zumeist in der gegenwärtigen Mischung der Mitglieder in den Logen, sodann in der Richtung der Zeit. In dem vergangnen Jahrhundert pflegten nur der Adel und die höhere Beamtenwelt in der Loge zu verkehren; sie waren fast das ausschliessliche Element. Gegen das Hereinziehen des Bürgerstandes wehrte man sich lange, und es wurden dagegen selbst besondere Beschlüsse gefasst. Man konnte sich aber dem Fortschritt der Zeit nicht verschliessen, und der Mittelstand nahm Platz in den Bauhütten. Je mehr das geschah, desto mehr schwand der Adel und die gelehrte Welt. Der frühere Abschliessungsgeist war durchbrochen. Die Bildung war allgemeiner geworden. Die Humanität hatte grössere Kreise gezogen. Hierzu kam aber noch die Theilung der Arbeit, auch auf geistigem Gebiet. Die Universalität der frühern Bildung nahm ab. Das Leben erforderte grössere Kraftanstrengungen. Der Einzelne konnte nicht mehr, wie sonst, beschauliches Dasein führen. Wenn früher die Logenarbeiten am spätern Nachmittag abgehalten werden konnten, muss jetzt fast der späte Abend benutzt werden, da vorher die Geschäftigkeit des Lebens keine freie Zeit gewährt. So ist es gekommen, dass sich die Verhältnisse in den Logen verschoben haben. Dass sonst diese an Achtung bei der Welt verloren haben, ist nicht ganz zu bestreiten. Nur darf man nicht gerade darin eine offene Missachtung oder Verachtung als allgemeine Stimmung annehmen, sondern nur eine gewisse Gleichgiltigkeit darin finden, die vielfach aus einer überhand genommenen Überhebung der Menschen entspringt, auf einer Abneigung gegen alles, wenn auch nur anscheinend Geheimnisvolle beruht, aber — das dürfen wir offen sagen — auch von den Logenmitgliedern selbst verschuldet wird. Alles das, was ausserhalb unsrer Machtsphäre liegt, können wir nicht ändern und müssen es als Folgen der Zeitverhältnisse über uns ergehen lassen; die grössere Mischung in dem Personenbestand der Logen ist sogar ein offenbarer Fortschritt und Vorzug der Gegenwart gegen die Vergangenheit. Aber wo wir selbst einzusetzen haben, das sollten wir uns immer recht lebendig vor Augen halten, und darauf möchte ich in Kurzem heute zurückkommen.

Hier schadet uns in den Augen der Welt offenbar die grosse Gleichgiltigkeit und Lauheit der Brr. selbst in Bezug auf die Logen. Es kann gar nicht fehlen, dass ein Rückschluss auf die Sache gezogen wird, wenn man draussen sieht, wie wenig sich einzelne Brr. um die Loge bekümmern, dass sie, wenn Versammlungen sind, überall sonst, nur nicht in diesen gesehen werden, ja dass sie Jahr aus Jahr ein ihr Fernbleiben offen zur Schau tragen. Das Publikum muss zu der Ansicht kommen, dass in der Loge nichts zu finden ist, was fesselt. Eine Beurtheilung der Personen im Verhältnis zur Sache bleibt den Leuten fern und ist ihnen auch nicht zuzumuthen. Die Schuld bleibt an der Sache hängen. Diese Erfahrung lässt sich fortwährend im Leben machen und hält viele von dem Eintritt ab. Einander nahe stehende Personen richten sich ja nach ihrem Umgang. Wenn dagegen die Welt wahrnimmt, mit welchem Eifer die Logenmitglieder ihre Zusammenkünfte aufsuchen, mit welchem Interesse sie an ihrer

Sache hängen, wie sie sich nicht scheuen, das offen zu bekennen und an den Tag zu legen, dann muss die Überzeugung Platz gewinnen, dass doch ein gewisser Reiz vorhanden ist, der anzieht und festhält. Die Loge soll des Maurers Haus und Familie sein, wo er sich wohl befindet, wo er vorzugsweise gern verkehrt, ohne dass damit sein Verkehr in der Aussenwelt ausgeschlossen bleibt, dem er sich nicht entziehen kann und auch nicht entziehen soll. Es ist allenthalben nur von dem Übermass an Gleichgiltigkeit und Lauheit die Rede, das nach aussen bemerkbar und auffällig wird. Man verlangt deshalb auch von den Aufzunehmenden nicht mit Unrecht, dass er so viel Freiheit und Unabhängigkeit besitze, um ohne Nachtheil für sein profanes Berufsleben einen Theil seiner Zeit dem Bunde widmen zu können, da ausserdem die Aufgabe dieses schwer zu erfüllen ist. Wir dürfen uns in dieser Beziehung nicht täuschen. Die Thatsachen sprechen deutlich, und jeder wird leicht finden, dass er als treuer und fleissiger Besucher der Loge in seinem Bekanntenkreise ganz von selbst Freunde unsrer Sache findet und erwirbt, dadurch aber zur Vermehrung der Arbeiter am Baue beitragen kann. Auch die Thätigkeit im Innern der Loge darf nicht zu gering angeschlagen werden. Sie hebt nicht nur das eigene Interesse an der Sache, sondern befördert auch von selbst den fleissigern Verkehr. Jeder sollte es sich zur Ehre machen, seine, selbst schwachen Kräfte so viel als möglich in den Dienst der Bauhütte zu stellen, und keiner wähne, dass er dazu nicht befähigt sei. Ein solcher Bau lässt sich von den verschiedensten Seiten bearbeiten, und selbst guter Rath hat seinen Erfolg und Lohn.

Mehr noch wirkt freilich der gute Ruf der Brr. nach aussen. Wir verlangen einen solchen von dem Suchenden, das Publikum betrachtet uns in Folge der strengern Prüfung und mancher, hier und da ungerechtfertigten Zurückweisungen mit kritischen Blicken, und jedes missliebige Vorkommnis im Bruderkreis wird begierig aufgegriffen, um gegen uns Kapital daraus zu schlagen. Können wir auch nie vermeiden, dass nicht doch hin und wieder Personen sich unter uns mengen, die sich später nicht als geeignet erweisen, vermögen wir auch nicht zu verhindern, dass einzelne Brr. ihren Ruf schädigen, so muss doch die Warnung wiederholt mit ernstem Nachdruck ausgesprochen werden, dass, wie es schon in unserm Gelübde heisst, jeder für die Achtung mit einzustehen hat, die wir in der Welt geniessen oder doch behaupten wollen. Oft schon sind durch Fehltritte von Brn. ganze Logen auf lange Zeit hinaus arg geschädigt worden. Das Gefühl der Verantwortlichkeit muss in den Brn. lebendiger erhalten werden. Die Disciplin darf sich nicht zu sehr lockern. Mit grösserer Strenge sollte gegen diejenigen verfahren werden, die sich so gegen die Loge vergehen. Der Mantel der brüderlichen Liebe darf nicht zu weit sein, um mit ihm alles zuzudecken. In jedem Br. muss das Bewusstsein immer rege bleiben, was er der Brüderschaft schuldig ist. Dies allein muss ihn von allem abhalten, was seinen guten Ruf herabzudrücken geeignet sein könnte. Mit grösster Gewissenhaftigkeit ist auf jede Handlung zu achten. Das moralische Gewissen muss eingeschränkt werden, je vager es im Leben geworden ist. Die landläufigen Begriffe von Recht und Sitte im Berufs- und Gesellschaftsleben müssen schwinden und strengern Anschauungen Platz machen. Die blosse Vorsicht bei den Aufnahmen genügt nicht. Sie ist gewiss gut und nothwendig. Aber die grössere Kontrole über das Verhalten der Brr. wirkt mehr. Die Erfahrung lehrt, dass die Brr., die sich von den Logenverhältnissen fern halten, am ehesten geneigt werden und in Versuchung kommen, zu straucheln, weil ihnen das Gefühl der Verantwortlichkeit verloren geht. Ein heiliger Wetteifer unter den Brn. in Bethätigung aller bürgerlichen Tugenden und maur. Eigenschaften kann nur im lebendigen Verkehr der Brr. kommen. Und dieser sollte überall gepflegt werden. An den Früchten soll man und wird man uns erkennen. Und wenn die Mitglieder einer Loge alle makellos dastehen im Leben, dann wird, dann muss die Achtung der Welt uns werden. Selbst der Neid ist nicht im Stande, sie uns zu versagen. Des wahren, Maurers bestes Zeugnis ist die That.

Aber nicht die Vermeidung des Bösen allein genügt, um uns die Achtung der Welt zu erwerben auch die Bewährung des Guten muss hinzutreten. Die Brr. müssen sich als Frmr. im Leben positiv zeigen. Der tadellose Lebenswandel ist anerkennenswerth, aber die vorurtheilsfreie Gesinnung und die thatsächliche Mitwirkung am Wohle der Menschheit steht höher. In allen Verhältnissen des Lebens muss man uns anmerken, dass wir frei sind von den Irrungen der Welt, dass wir uns erheben über alle parteiische Stellung, die verblendet und ungerecht macht, dass wir von Liebe und Duldung erfüllt sind gegen unsere Nebenmenschen, dass wir als Apostel des Friedens und der Versöhnung im Kampfe der Welt dastehen, der Adel des Herzens muss aus uns sprechen und alles Gemeine fern bleiben. Überall erkenne man an unserm Auftreten den noblen Mann, der mit der richtigen Vornehmheit des Wesens alle überragt. Frei von Begierden und Leidenschaften aller Art sehe man uns immer den rechten Weg wandeln, der unerschrocken zum Ziele führt. Und wo es gilt, für das Wohl der Menschheit zu wirken, da sollen wir gefunden werden in erster Linie. An allen humanitären Einrichtungen sollten Frmr. betheiligt sein und an der Spitze stehen, um unsere Grundsätze zur Geltung zu bringen und einseitigen oder parteiischen Richtungen die Spitze abzubrechen, die nie zum Heile dienen. Nicht dass sich jeder an allem betheilige,

was in dieser Beziehung geschieht, aber überall soll der eine oder der andere oder sollen mehrere thätig sein. Das ist die echte frmr. Werkthätigkeit. Die Umsetzung unsrer frmr. Lehren ins praktische Leben. Man tadelt uns, dass wir die Mitwirkung an der kulturellen Förderung der Menschheit verloren haben. Wenn das auch nicht in vollem Umfange zugegeben werden mag, und wenn auch die veränderten Verhältnisse der Zeit diese Mitwirkung gegen früher von selbst eingeschränkt haben, so bleibt uns noch ein genügendes Feld der Thätigkeit übrig. Es wird vielfach in kleinern Kreisen bearbeitet, und das ist von frmr. Standpunkt durchaus nicht verwerflich; dies schliesst aber nicht aus, dass noch mehr geschieht und namentlich der Einzelne eingehender dabei wirkt und ins Leben hinaustritt. Muss das der Welt die Augen nicht öffnen, wenn sie bemerkt, dass überall Frmr. stehen, wo Menschenwohl befördert wird, wo es sich um gemeinnützige Einrichtungen handelt, wo uneigennützig gearbeitet wird? Zwar fehlt es schon jetzt nicht an solchen, die das übel vermerken, weil sie uns eine derartige Einwirkung nicht gönnen. Das sind aber entweder unsere Gegner, die unsere freiern Anschauungen fürchten und das von uns ausgehende Licht nicht wollen, oder Neider, die ihre eignen, vom Parteistandpunkt geleiteten Ideen gefährdet sehen. Es liegt darin zugleich indirekt schon eine Anerkennung unsrer Thätigkeit und ein Zeichen, dass die Frmrei nicht müssig ist.

Auf solche Weise werden wir die Achtung der Welt uns verschaffen, wo sie verloren gegangen sein sollte, und erhalten, wo sie ins Wanken gekommen wäre. Nach diesen Richtungen müssen wir sorgen und uns bemühen. Es wird uns selbst dadurch der schönste Lohn zu Theil werden, der in der Liebe zu unsrer Sache, genährt durch fleissige Bethätigung am Baue, in dem trauten Verkehr mit den Brn. und in der Achtung unsrer Nebenmenschen uns erwächst. Wir werden damit auch die Ungunst der Zeitverhältnisse überwinden, die sonst auf ein Schwinden der Achtung der Welt hinarbeiten, und der grössere Gewinn wird uns verbleiben, der in der festern innern Gestaltung unsers Bundes und der gesammten Brüderschaft beruht.

Form oder Sache?

In neuerer Zeit hat man mehrfach die Erfahrung machen müssen, dass in durchgreifenden und wichtigen Dingen die Form über die Sache gesetzt worden ist, das formelle über das materielle Recht gesiegt hat. Im gewöhnlichen Leben findet man das in Ordnung, ja es kann kaum anders sein. Dergleichen Kautelen sind für eine unparteiische Rechtsprechung nothwendig. Leider haben wir deutschen Frmr. davon zu viel in unsern Bund aufgenommen. Die Gesetzemacherei hat uns zu einem juristischen Areopág geführt, dem freilich, wenn er, wie im bürgerlichen Leben funktioniren soll, noch recht viel fehlt. Gerade deshalb passt er für uns nicht. Im maurerischen Verkehr gebührt der Liebe und der Versöhnung mehr Raum, als dem strengen, positiven Recht. Nicht der Buchstabe, sondern der Geist muss hier vor allem herrschen. Sonst entgeht uns das Bindemittel des gegenseitigen Vertrauens. Ist das frmr., wenn man hört: formell hat der eine Theil recht gehabt, aber sachlich ist dem andern Unrecht geschehen? So etwas sollte in Bruderkreisen, und noch dazu in höchsten Instanzen, nicht vorkommen. Dass wir in Formen uns bewegen und ohne diese, d. h. ohne unsere Gebräuche und Symbole, die Frmrei nicht wäre, was sie ist, bleibt ebenso richtig und wahr, wie dass in einem masslosen Zustande die Frmrei auch nicht gedeihen kann. Deshalb haben wir unsere Grund- und Lokalgesetze. Aber, wie schon im bürgerlichen Verkehr der Buchstabenmensch verurtheilt wird, noch mehr, wer auf alle Weise formell sich um das Gesetz herumzudrücken versteht, um wie viel mehr verdient solches Verfahren Missbilligung, wenn es da gefunden wird, wo mehr der innere, als der äussere Mensch, mehr die Triebfeder und die Gesinnung, als die That anerkannt wird und in den Vordergrund tritt. Es würden uns in neuerer Zeit manche unliebsamen Dinge und Ereignisse erspart worden sein, wenn weniger dem formellen Recht, als dem Geist der Sache gedient worden wäre, wenn man den Bogen nicht zu straff gespannt hätte, mit etwas versöhnlichem Geist und Klugheit vorgegangen wäre. Dass freilich hier und da ein wenig formelles Recht gebeugt worden wäre, dass sogar wohl ein wenig materielles Recht hätte geopfert werden müssen und von der Strahlenkrone der Selbstherrlichkeit ein Schein verschwunden wäre, darf den nicht stören und abhalten, der lediglich das grosse Ganze im Auge behält. Der Frmrbund geht von andern Gesichtspunkten aus als die Welt; ihm gilt die Liebe mehr, als das Recht, die Eintracht mehr als die Macht, die Einheit mehr als die bloss äusserliche Majorität. Dem wahren Frmr. gilt nicht das Ich und die eigne Meinung als Höchstes, sondern die Sache, der er dient, und der Geist, in dem sie allein gedeihen kann und Segen schafft. Darum möchte recht sehr ans Herz gelegt werden, die Form nicht über die Sache zu setzen, damit ferner vermieden werde ein Urtheil, das der Form nach Recht giebt, im übrigen aber offen bekennt, dass ein Unrecht geschehen sei.

Zur Geschichte der Freimaurerei in Asien.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

(Schluss.)

5. Ceylon und der malaiische Archipel.

I. Ceylon. Hier begann die GrL. von Holland

Logen zu gründen: 1771 De Getrouwdheet in Kolombo, 1773 La sincérité in Point de Galle und 1794 eine zweite Loge (de Vereeniging) in Kolombo. Sie dürften die Annexion der Insel durch die Engländer im Jahre 1795 kaum überlebt haben.

1801 eröffnete die GrL. von Schottland die Orange-Loge Nr. 274 in Kolombo und 1802 und 1807 die Atholl-GrL. die Logen Nr. 329 und 340 beim 6. Artillerie- und beim 34. Infanterie-Regiment, die beide ohne langen Bestand gewesen sind.

1810 ernannte die ältere GrL. von England Sir Alexander Johnston zum Prov.-Grmstr., gleichwohl erscheint eine Tochterloge dieser GrL. erst 1838 (St. John Nr. 665/454 in Kolombo, die 1858 nach Kandy verlegt wurde).

1821 wurde in Kolombo eine Tochterloge der GrL. von Irland errichtet (Nr. 62) und 1822 eine Tochterloge des Gr.-Orients von Frankreich (Union), die 1832 neu belebt wurde, aber später wieder einging.

1861, 1863 und 1868 stiftete die GrL. von Irland 3 weitere Logen (Nr. 107. 112. 115) in Kolombo und 1874 eine Tochterloge Nr. 298 in Dambulla, für die 1877 ein Prov.-Grmstr. bestellt wurde. 1897 waren aber nur noch 3 irische Logen aktiv.

1865 folgte die GrL. von Schottland mit einer Loge in Kandy, die 1886 schon wieder inaktiv war, und 1877 mit der Bonny Doon-Loge Nr. 611 in Kolombo, die in der Folge auch wieder erlosch.

1886 gründete die GrL. von England eine zweite Loge auf Ceylon (St. Georg Nr. 2170 in Kolombo) und 1897 eine dritte Loge (Adams Peek Nr. 2656 in Hatton).

II. Auf den Andamanen arbeitete 1866—85 eine Tochterloge die GrL. von England (Lodge of the Isles Nr. 1103 in Port Blair).

III. Malakka und Kotschinchina. Die erste Loge in den Straits Settlements wurde von der Atholl-GrL. in Pinang 1809 gegründet (Neptun Nr. 344), die bis 1819 aktiv blieb. 1822 folgte eine Militärloge (Humanity with Courage). Nach ihrem Erlöschen wurde von der GrL. von England die alte Neptun-Loge 1825 wieder erneuert und arbeitete bis 1846. Darauf errichtete dieselbe GrL. in Pinang 1850 eine neue Loge unterm gleichen Namen (Nr. 846), die 1862 aus der Matrikel ausschied, 1875 die Royal Prince of Wales' Lodge Nr. 1555 und 1889 die Shadwell Clerke Lodge Nr. 2336, die beide noch thätig sind.

In Malakka stiftete die englische Prov.-GrL. von Bengalen 1825 die Tuscan-Loge, die ihre Thätigkeit wieder eingestellt hat.

In Singapur gründete die GrL. von England 1845, 1858 und 1867 3 Logen (Zetland in the East Nr. 748/508, Fidelity Nr. 1042 und St. George Nr. 1152), von denen sich die ersten beiden 1867 verschmolzen.

Endlich errichtete diese GrL. 1887 in Taiping (Malaienstaat Perak) die Perak Jubilee Lodge Nr. 2225, die 1894 nach Batu verlegt wurde, und 1889 in Kuala Lampur (Malaienstaat Selangor) die Read-Lodge Nr. 2337.

Die Logen in den Straits Settlements unterstehen der englischen Distrikts-GrL. des Eastern Archipelago, deren erster Grmstr. 1858 W. H. Read wurde. Seit 1895 bekleidet diese Würde Sir C. B. H. Mitchell.

In Kotschinchina hat der Gr.-Orient von Frankreich am 10. Dez. 1868 eine Loge Réveil de l'Orient in Saigon und in Tongking am 8. Dez. 1886 eine Loge La Fraternité Tonkinoise in Hanoi errichtet.

IV. Die Sundainseln. Die erste Loge auf Sumatra wurde von der GrL. von England in Benkulen 1765 (Nr. 356) gegründet. Ihr folgten zwei weitere Tochterlogen dieser GrL. im Fort Marlborough 1772 und 1796 (Nr. 424/242 und 559). Von ihnen ist heute keine mehr aktiv. 1793 wurde Sumatra eine englische Distrikts-GrL. unter John Macdonald als Grmstr.; ihm folgte 1821 H. R. Lewis, der das Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1877 inne hatte, obwohl schon 1862 die letzte englische Loge aus der Matrikel gestrichen worden war. Die englischen Logen wurden durch niederländische ersetzt, indem der Gr.-Osten der Niederlande 1858 in Padang (Mata Hari), 1880 in Kotta-Radscha (Prins Frederik) und 1888 in Medan (Deli) Logen gründete.

Früher als auf Sumatra fand die Frmrei Eingang auf Java, wo 1763 in Batavia die erste Loge durch den Holländer Rademacher (vgl. Handbuch III, 3) unterm Namen La choisie gestiftet wurde (Jaarboekje 1877 S. 91). Sie wurde aber schon 1767 wieder unthätig. In diesem Jahre entstand in Batavia eine neue Loge La fidèle sincérité, die 1771 eine Konstitution von der GrL. der Niederlande erhielt, und ihr folgte schon 1769 daselbst die Loge La vertueuse, die schon in diesem Jahr eine Konstitution von der gleichen GrL. empfing. Beide vereinigten sich 1837 zur Loge De ster in het Oosten (Handbuch I, 75). Die niederländische GrL. stiftete sodann weiter die Logen La constante et fidèle in Samarang 1801, De Vriendschap in Surabaja 1809, Mataram in Dschokdschokarta 1870, Prinses Frederik der Nederlande in Rembang 1871 (jetzt inaktiv), L'union Frédéric royale in Surakarta 1872, Veritas in Probolingo 1882, Excelsior in Buitenzorg 1891, Tidar in Magelang 1896, Fraternitas in Salatiga 1896 und St. Jan in Bandung 1896. Die letzten 3 Logen sind sog. Minderlogen.

Auf Celebes besteht nur eine Loge (Arbeid adelt, gegr. 1883) unterm Gr.-Osten der Niederlande.

Für die holländischen Logen wird ein dep. Grmstr. ernannt. Das Amt bekleidet seit 1897 G. A. Scherer. Seit 1894 erscheint in Samarang eine Monatsschrift „Indisch maçonniek Tijdschrift“.

Auf Borneo endlich wurde 1885 eine englische

Loge Nr. 2106 in Elopura konstituirt, sie ist aber nie aktiv geworden. Eine zweite Loge stiftete die GrL. von England 1891 in Sandakan unterm Namen Borneo Lodge of Harmony Nr. 2403, die jetzt noch arbeitet.

V. Auf den Philippinen hat der Grande Oriente Nacional de España 1870 die Loge La Filipina Nr. 39 in Manila und 1894 die Loge España Filipina Nr. 327 in Cavite gegründet (Bol. of. Nr. 192). Ausserdem arbeiteten 1886 3 Tochterlogen der GrL. von Spanien hier: Nr. 179. 204 und 208 (Gould III, 338).

6. China.

Im vorigen Jahrhundert wurden im Reich der Mitte 2 Logen gegründet: die Amity-Lodge Nr. 407 in Kanton 1767 von der GrL. von England und die Loge Elisabeth daselbst 1788 von der GrL. von Schweden. Diese Loge wurde 1812 inaktiv, und jene stellte schon vorher ihre Thätigkeit wieder ein.

Eine neue Loge wurde erst wieder 1844 in Hongkong (Royal Sussex Nr. 735/501) von der englischen GrL. errichtet; sie verlegte ihren Sitz 1848 nach Kanton und 1863 nach Schanghai. Darauf stiftete die nämliche GrL. 1846 eine zweite Loge in Hongkong (Zetland Nr. 768/525), 1849 die Northern Lodge in Schanghai, 1864 eine 3. Loge in Hongkong (Victoria Nr. 1026) und eine weitere Loge in Schanghai (Tuscan Nr. 1027), 1867 eine 4. Loge in Hongkong (Perseeverance Nr. 1165), 1868 die Loge Star of Peace in Ningpo, die seit 1872 inaktiv ist, 1870 eine 5. Loge in Hongkong (United Service Nr. 1341), 1873 eine Loge in Tschinkiang (Doric Nr. 1433), 1878 und 1879 zwei Logen in Amoy (Ionic und Corinthian Nr. 1781 und 1806), 1881 eine Loge in Futschou (Foochow Nr. 1912), 1881 eine Loge in Tientsin (Union Nr. 1951) und 1897 eine Loge in Niutschuang (Northern Star of China Nr. 2673). Alle diese Logen sind bis auf die von Ningpo in Thätigkeit und unterstehen den zwei Distrikts-GrL. von Hongkong und Nordchina. Jene wurde 1847 errichtet (erster Grmstr. war Samuel Rawson), diese 1877 (Grmstr. Cornelius Thorne, J. I. Miller und seit 1896 Lewis Moore).

1864 gründete auch die GrL. von Schottland in Schanghai eine Loge (Cosmopolitan Nr. 428) und liess ihr 1869 daselbst eine zweite Loge (St. Andrew in the far East Nr. 493), 1871 die Loge Star of Central China Nr. 511 in Hankeou und 1878 die Loge St. John in Hongkong folgen.

Zu derselben Zeit, wie die schottische GrL., stiftete auch die GrL. von Massachusetts 1864 eine Tochterloge in Schanghai und 1868 der Gr.-Orient von Frankreich in Hongkong die Loge Confucius, die aber 1869 schon wieder erlosch.

Endlich eröffnete auch die Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln am 10. Juli 1873 eine Loge Germania in Schanghai, die zwar am 7. Okt. 1883 ihre Arbeiten einstellen musste, sie aber am 13. Nov. 1895 wieder aufnehmen konnte.

Eine gedrängte Geschichte der Frmrei in Nordchina lieferte F. M. Gratton in seinem Werke Freemasonry in Shanghai and Northern China (1895).

7. Japan.

In Japan eröffnete die GrL. von England die erste Loge 1866 in Jokohama (Yokohama Nr. 1092) und stiftete darauf 1869 ebendort eine zweite Loge (Otentosama Nr. 1263), 1870 in Tokio (Nippon Nr. 1344, seit 1883 inaktiv), 1872 in Kobe (Rising Sun Nr. 1401) und 1883 in Tokio (Tokio Nr. 2015) Logen. 1873 wurde eine Distrikts-GrL. für Japan errichtet.

Neben ihr gründete die GrL. von Schottland 3 Logen: 1870 in Kobe (Hiogo and Osaka Nr. 498), 1879 in Jokohama (Nr. 640) und 1884 in Nagasaki (Nr. 710).

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Von grösserer Wichtigkeit, als der Aufstand von 1715, war, wie bekannt, die Expedition des jugendlichen Prinzen Charles Edward nach Schottland im Jahre 1745 und der folgende Bürgerkrieg, der durch die Niederlage des Prinzen zu Culloden 27. April 1746 beendigt wurde. Für uns ist dies insofern von Wichtigkeit, da wir eine Date besitzen, wonach der Prinz („bonnie Prince Charlie“, wie ihn die Schotten nannten) bei dieser Gelegenheit zu Edinburg in den schottischen Templerorden aufgenommen, auch zu dessen Grossmeister gewählt wurde, welche Würde er bis zu seinem im Jahre 1788 zu Rom erfolgten Tode, wenigstens dem Namen nach, innegehabt haben soll. Diese ist enthalten in einem Brief des Herzogs von Perth an Lord Ogilvy (beide Ritter des Tempelherrenordens) vom 30. Septbr. 1745, welcher durch Professor Aytoun im Archiv der Grafen von Eglington (gleichfalls einer schottischen Familie von templerischen und frmr. Konnektionen) aufgefunden worden sein soll. In dem erwähnten Briefe kommt nämlich unter andern auch folgende Stelle vor: „On Tuesday, Sept. 24., by appointment, there was a solemn Chapter of the Ancient Chivalry of the Temple of Jerusalem, held in the audience-room; not more than ten Knights were present, for since my Lord of Mar demitted the Office of Grand Master, no general meeting has been called, save in our own north convent. Our noble prince looked most gallantly in the white robes of the Order, took his profession like a worthy Knight, and after receiving congratulations of all present, did vow that he would restore the Temple higher than it was in the days of William the Lyon. Then my Lord of Athol did demit as regent, and H. R. H. was elected Grand Master.“

Dieser Brief, dessen Echtheit anzuzweifeln keine genügende Ursache vorliegt, ist aus verschiednen

Gründen von Wichtigkeit. Einmal erfahren wir daraus die Namen zweier wahrscheinlich auf einander folgender Grossmeister des Templerordens, nämlich des Grafen von Mar, jenes grossen jacobitischen Parteimanns, der an der Spitze des Aufstands von 1715 stand, wie auch des Herzogs von Athol, dem 1745 Prinz Karl Eduard in der Grossmeisterwürde folgte. Aus dem Briefe folgt auch, dass Edinburg der Ordenssitz und Residenz des „Grossmeisters“ war, wie denn auch der Prinz hier aufgenommen wurde, was auf die abhängige Stellung der schottischen Templer in Frankreich gegenüber Schottland selbst ein Streiflicht wirft, auch mit verschiednen, auf die strikte Observanz und andere Riten bezughabenden Traditionen im Widerspruch steht oder beweist, dass diese Riten von dem echten schottischen Templerorden verschieden waren und mit diesem rechtlich nicht zusammenhingen. Ferner ersehen wir, dass sich der Orden weniger in Edinburg selbst, als vielmehr im Norden des Landes erhalten hatte, was ja auch mit anderweitigen Daten (s. Aberdeen) vollkommen stimmt. Was die hier erwähnte Grossmeisterwürde anbetrifft, so ist allerdings zu bemerken, dass sich diese nicht auf den ganzen schottischen Orden, sondern jedenfalls bloss auf einen Zweig desselben erstreckte, indem der Orden um diese Zeit eben nicht geeinigt und zentralisirt war, sondern in kleinern unabhängigen Gruppen sein Dasein fristete. Wie in der Frmrei Stuhlmeister einzelner Logen gar oft als „Grossmeister“ bezeichnet wurden, mag dies auch bei den templerischen Gruppen der Fall gewesen sein.

Nach der blutigen Unterdrückung auch dieses, übrigens des letzten jacobitischen Aufstandes, insbesondere nach der Schlacht von Culloden hat jedenfalls die Thätigkeit des Ordens auf eine Zeit lang aufgehört. Viele der vornehmsten Ordensbrüder waren theils auf dem Schlachtfeld geblieben, theils hatten sie das Schaffott bestiegen. Jüngere und weniger bekannte Ordensbrüder müssen den Orden theils auf ihren abgelegnen Schlössern, theils im Schosse der frmr. Logen aufrechterhalten haben, wo wir ihm um die Mitte des 18. Jahrhunderts begegnen. Jedenfalls entsagte der schottische Templerorden für immer der politischen, insbesondere jacobitischen Richtung und kehrte wiederum zur rein religiös-moralischen und humanitären Thätigkeit zurück, der er auch zugleich mit den Frmrlogen, die eine gleiche Thätigkeit ausübten, seine weitere Existenz zu danken hatte. Wem dieser Umschwung, der eigentlich im Prinzip eine Umkehr zum Ursprünglichen war, nicht recht klar erscheinen mag, der wolle bedenken, dass man, wie gleichfalls an andrer Stelle erwähnt wurde, gerade in Grossbritannien mit grosser Pietät an alten Institutionen hängt, und während man anderswo Körperschaften, die sich überlebt und deren ursprüngliche Bestimmung infolge der geänderten Verhältnisse aufgehört hat, einfach kassirt und dafür neue ins Leben ruft, in England und Schottland gerade umgekehrt alte Institutionen der Form nach und der Kontinuität wegen aufrecht erhält, aber diesen statt der alten verlornen Bestimmung neue, den geänderten Zeitverhältnissen und Erfordernissen entsprechende (aber mit der ursprünglichen Bestimmung sich wesentlich deckende) Zwecke und Ziele verleiht, mit andern Worten, die alten Formen mit stets neuem Geiste zu füllen weiss, was nicht nur den Institutionen selbst, sondern auch dem ganzen Lande grosse, innere Stärke verleiht. Hierfür bietet nicht nur die Entwicklung des Templer- und Johanniterordens, sondern auch die britische Frmrei, die aus den Baugewerken sich vergeistigt heraus entwickelte, ein klassisches Beispiel. Baugilden gab es auch anderswo, doch nur in England und Schottland entwickelte sich daraus die symbolische Frmrei. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Unter der Spitzmarke „Der Teufel und die Frmr.“ lesen wir in Nr. 195 der Frankfurter Ztg. vom 17. Juli: „In der frommen Zeitschrift „Der Marienbote“, einer illustrirten Monatsschrift für Töchter katholischer Familien, die in München erscheint, findet sich in Nr. 2 des Jahrgangs 1898 eine Lebensbeschreibung der ersten General-Kommissärin der Schulschwestern von Notre-Dame, verfasst von Martha Friede, worin den Töchtern katholischer Familien Folgendes erzählt wird. Die ehrwürdige Mutter Carolina Friess — so hiess die Kommissärin — hatte bei Milwaukee eine Art Pensionat eingerichtet, in welchem alles düstere, kopfhängerische Wesen verhasst war. „Aber auf einmal“, erzählt die Verfasserin, „gab es eine Zeit, wo keine Fröhlichkeit mehr aufkommen wollte; denn im Kloster trieb teuflischer Spuk sein Unwesen; bald waren die Wachskerzen am Altar verschwunden, die Kopfkissen mit Wasser gefüllt, Gegenstände flogen im Zimmer umher, unsichtbare Hände theilten Ohrfeigen aus. Nach viel Gebet und Segnungen, sowie Entfernung einer Kandidatin, die aus einer Frmrfamilie stammte und selbst vielleicht nicht fest im Glauben stand, kam wieder Friede in die geängstigte Gemeinde.“ — Nach derselben Erzählung kannte Mutter Carolina auch eine sehr einfache Art, sich Geld zu verschaffen. „Als am Dreikönigstag ein Schreiner mit heftigen Worten seine sofortige Bezahlung verlangte und sie kein Geld hatte, warf sie sich auf die Knie und flehte: „Ihr hl. drei Könige, ihr müsst mir Geld schaffen.“ Und siehe, in der Schublade, die sie vorher umsonst nach Geld durchsucht hatte, blinkte ihr ein Zwanzig-Dollargoldstück entgegen. Seit dieser Zeit wandte sie sich in vielen Anliegen an diese Helfer, ja sie blieb von drückenden Geldverlegenheiten künftig fast ganz befreit.“ — So sieht die Lektüre für katholische Töchter aus, die nicht etwa in China, sondern in München fabrizirt wird!“ — Die Köln. Volksztg. (Nr. 645 v. 28. Juli) nennt den ersten Theil aus dieser Erzählung des „Marienboten“ eine „antifrmr. Dummheit“ und fügt hinzu, Verfasser und Redaktion sollten sich an die Mah-

nung erinnern, dass man durch derartige Albernheiten lediglich der Frmrei und dem Unglauben einen Gefallen thue, und zwar einen grossen.

BERLIN. Die Gr. L. Kaiser Friedrich zur Bundestreue zählte nach ihrem Jahresbericht (Bausteine S. 110) Johanni 11 Tochterlogen (davon 8 in Berlin und je eine in Charlottenburg, Stettin und München) mit 492 Mitgliedern; sie hat daher gegen das Vorjahr eine Loge (Hohenzollern zur Treue in Berlin) weniger und 22 Mitglieder mehr. Die Zahl der ständig besuchenden Brr. beträgt 7. Auf- und angenommen wurden 1897/98 87, befördert nach II 85 und nach III 86 Brr. Arbeiten fanden statt 253, und zwar 170 in I, 40 in II und 43 in III. Nachdem Br. Settegast zum zweitenmal wegen seines Alters den Hammer niedergelegt hat, ist der bisherige 2. zug. Grmstr. Br. Möller zum Grmstr. gewählt worden.

DRESDEN. Die Frmr.-Vereinigung „Fürsorge“ (vgl. S. 22) ist auf 427 Mitglieder mit 6249 M. Jahresbeiträgen angewachsen. Von den Mitgliedern sind 202 Brr. der Loge Zum goldnen Apfel, 69 Brr. der Loge Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, 35 ständig besuchende Brr. dieser beiden Logen, 110 Brr. der Loge Zu den ehernen Säulen und 12 Brr. der Loge Zum goldnen Kreuz. In den 4 Jahren ihres Bestehens hat die Vereinigung etwa 10300 M. für Wohlthätigkeitszwecke im allgemeinen und 4500 M. für Unterstützungen nothleidender Brr. oder deren Angehöriger aufgewendet. Trotzdem verfügte sie Ende vor. J. über ein Vermögen von 13489,51 M. In der Abtheilung für Jugendschutz haben die weitaus meisten aufgenommenen Konfirmanden sich bewährt, nur 3 oder 4 mussten wegen mangelnder sittlicher Führung ausgeschlossen werden. Den ersten 50 Pflegern sind 60 weitere hinzugetreten, die in diesem Jahre 81 Pfleglingen ihre Kräfte widmen.

Deutscher GrLBund.

— Zum Beschluss der Gesetzgebenden Versammlung der Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln vom 15. Mai, für den Fall der Ablehnung der weitern Ausgestaltung des deutschen GrLBundes einen engern Zusammenschluss der harmonirenden GrL. herbeizuführen (vgl. S. 94), hat sich der zug. NGrmstr. Br. von Roese, in der 1019 Sitzung dieser GrL. am 24. Juni nach dem Bundesblatt S. 329 dahin geäussert: „Mit der Ausführung desselben (des Beschlusses) werden wir allerdings zwischen den deutschen GrL. eine Art von ‚Main-Linie‘ errichten, wie sie nach dem Kriege 1866 den Norden von dem Süden unsers gemeinsamen deutschen Vaterlands trennte, das darf aber die 36000 unter den zustimmenden GrL. vereinigten Brr. nicht abhalten, gegenüber den 8000 Brn. der dissentirenden GrL. ihrem Streben nach Einigung einen entsprechenden Ausdruck zu geben. Dennoch haben wir zu dem gesunden Sinne unsrer deutschen Brr. das Vertrauen, dass diese Trennung, wenn sie überhaupt eintritt, nicht von langer Dauer sein wird und dass angesichts der Gefahren, die der Frmrei von aussen drohen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des gleichen Strebens nach den idealen Zielen, ja dass die Brliebe sich stärker erweisen wird, als Vorurtheile und Sonderbestrebungen und das Pochen auf vermeintlich unveräusserliche Rechte.“ Andrerseits hat der Grmstr. der Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes, Br. Werner, in deren Versammlung vom 6. Juni sich über den Beschluss dahin ausgelassen: „Es wird also erklärt, dass ein Bund im Bunde angestrebt werden soll. . . . man will den Versuch machen, die gesteckten Ziele auf diesem Wege zu erreichen. Ob mit Erfolg, möchte ich vorerst bezweifeln, weil eine innere Einigung auch unter den altpreussischen GrL. nicht besteht und mancherlei Gegensätze vorhanden sind, die eine ‚innigere Einigung‘ unmöglich machen würden. Hoffentlich dienen diese Bestrebungen dazu, die humanitären GrL. einander näher zu führen.“

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Nach ihrem Jahresbericht (Bundesblatt S. 330) hat die Gr. NML. 5, das Bundesdirektorium 20 Versammlungen 1897/98 abgehalten. Von den Ehrenmitgliedern schieden durch den Tod 54 Brr. aus, während 65 Brr. neu ernannt wurden. In die neugegründete Loge in Freiburg i. B. wurde das mr. Licht eingebracht, in Weilburg und Hannover wurden frmr. Vereine gestiftet. Die Logen in Siegen und Arnswalde begingen das 75-, die Torgauer Loge das 50jährige Jubiläum. Ein Br. konnte sein 60- und 3 Brr. ihr goldnes Mrjubiläum feiern. Zu Wohlthätigkeitszwecken wurden 18380 M. verausgabt.

BERLIN. Am 30. Juni ist nach dem Bundesblatte der Ehrenmstr. der Loge *Zum flammenden Stern*, Br. (Generalmajor z. D.) Lothar Freiherr von Lyncker in Nöschenrode, i. d. e. O. abgerufen worden. Er war am 27. März 1817 in Vorbrigen geboren und wurde am 22. Aug. 1845 in der Loge Zu den 6 Lilien in Neisse aufgenommen. 1865—67 wählte ihn diese Loge zu ihrem Mstr. v. St. 1874 siedelte er nach Berlin über und schloss sich der Loge Zum flammenden Stern an, in der er ebenfalls von 1875—77 den ersten Hammer führte. 1876—1879 war er auch Mitglied des Bundesdirektoriums.

LENNEP. Der hiesige frmr. Verein hat nach den Signalen seinen bisherigen Vorsitzenden, Br. (Direktor) Prof. Dr. phil. Wilh. Fischer, jetzt Mstr. v. St. der Kölner Loge, am 9. Juli zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

HEIDELBERG. Das Kränzchen *Zur Wahrheit und Treue* (vgl. S. 40) hat bei der Gr. ML. um Konstitution als Loge nachgesucht.

Ausland.

SCHWEIZ. Das Suprême Conseil der Schweiz hat nach der Alpina S. 107 aus Anlass des amerikanisch-spanischen Kriegs einen warmen Appell an die Supr. Cons. von Amerika gerichtet, worin diese beschworen werden, ihre Kräfte einzusetzen, um den Frieden herbeizuführen.

UNGARN. Am 17. Juni haben nach dem Orient die Grmstr. der Symbol. GrL. von Ungarn beschlossen, beim Bundesrath zu beantragen, dass bei der bevorstehenden Umarbeitung der Verfassung und der Rituale die B. wieder als gr. L. anstatt des jetzt üblichen Verfassungsbuchs auf dem A. ihren Platz finde. Die B. ist zwar „niemals formell abgeschafft oder aus den Logen verbannt worden; sie ist nur einfach ausser Gebrauch gekommen, indem man sie als Symbol des Gesetzes vollgiltig durch das thatsächlich bestehende Gesetz ersetzen zu können glaubte.“ Veranlassung zu dem Beschluss, der B. wieder ihren alten Platz einzuräumen, sind einige Aufsätze in der englischen Zeitung The Freemason gewesen, in denen auf das Fehlen der B. in den ungarischen Logen aufmerksam gemacht und auf die Folgerungen hingewiesen wurde, die die englischen Frmr. daraus zu ziehen hätten.

— Die Loge *Siculia* in Sepsi-Szt.-György hat im Mai ihr Logenhaus eingeweiht.

ENGLAND. Einen Theil der Arbeit, die die Prov.-GrL. von Nottinghamshire am 7. Juli abgehalten hat und die in der Hauptsache der Einsetzung des neuen Prov.-Grmstrs. Brs. Herzog von Portland galt (vgl. S. 127), bildete die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau des Nottingham General Hospital. Die Brr. begaben sich nach der Einsetzung des neuen Prov.-Grmstrs. im Zuge nach dem Hospital, wo der Prov.-Grmstr. in der üblichen Weise die Grundsteinlegung vornahm, und darauf nach der Loge zurück, wo die Prov.-GrL. geschlossen wurde. Der erste Prov.-Grmstr. von Nottinghamshire war Thomas Boothley Parkins (später 1. Lord Rancliffe), der 1783 dazu ernannt wurde; ihm folgten 1802 der Admiral Sir John Borlase Warren, 1823 Col. Thomas Wildman, 1860 Henry Pelham, 5. Herzog von Newcastle, 1865 Henry Pelham Alexander, 6. Herzog von Newcastle, und 1878 der Herzog von St. Albans.

— Der Prov.-Grmstr. von Norfolk, Br. Lord Suffield, hat sein Amt niedergelegt. Br. Lord Suffield ist als Nachfolger Frederick Walpoles im April 1876 vom Br. Prinzen von Wales selbst in sein Amt als Prov.-Grmstr. eingesetzt worden und wurde im folgenden Jahre auch zum Gr.-Superintendenten für Norfolk bestellt. Als sein Nachfolger ist am 14. Juli der bisherige zug. Prov.-Grmstr. Br. Hamon le Strange eingesetzt worden, der sich auch schon schriftstellerisch durch seine History of Freemasonry in Norfolk, 1724 to 1895 (Norwich 1896) hervorgethan hat.

— Bei der Wiedereröffnung der renovirten St. Johns-Kirche in West-Chelsea im Juli ist ein mr. Gottesdienst abgehalten worden, bei dem Br. Rev. J. Seaver die Predigt über Eph. 2, 26 hielt.

— Die Londoner Loge *Quatuor Coronati* Nr. 2076 hat ihren 10. Sommerausflug Ende Juni nach dem an frmr. Alterthümern reichen York unternommen.

— Das 30. Jahresfest des Mark Benevolent Fund ist am 13. Juli unterm Vorsitz des Mark-Prov.-Grmstrs. von Cheshire, Br. Alan de Tatton Egerton, abgehalten worden Die Sammlungen ergaben eine Summe von 1736 £.

SCHOTTLAND. Das Supreme Council von Schottland zählt nach seinem Annual Reporter, von dem gegenwärtig der 5. Band erscheint, 9 Mitglieder des 33., 33 des 32., 28 des 31. und 250 des 30. Grades. Konsistorien bestehen 8, davon eines in Schottland (Nr. 1 in Edinburgh), und Rosenkreuzerkapitel 18, davon 3 in Schottland (Nr. 1 in Edinburgh, Nr. 11 in Glasgow und Nr. 20 in Ayr). Grand Commander ist der Graf von Kintore. Unter den Mitgliedern des 33. Grades befinden sich Lord Saltoun, Marquis von Breadalbane und Graf von Haddington.

SPANIEN. Der Gr.-Orient von Spanien (Grmstr. Br. Dr. Miguel Morayta) hat der Symbol. GrL. von Ungarn unterm 6. Mai mitgetheilt, dass er, nachdem er wegen der Angriffe der Klerikalen (vgl. 1896 S. 176; 1898 S. 16) eine Zeit lang unthätig sein musste, seine Thätigkeit wieder aufgenommen habe. In dem Schreiben wird erwähnt, dass er thatsächlich der einzige ansehnliche frmr. Körper sei; denn obgleich der Nationale Gr.-Orient aufrichtige Achtung verdiene, habe der Schlag, den ihm die Klerikalen versetzt hätten, ihm doch noch viel mehr Böses zugefügt, als dem Gr.-Orient von Spanien (Orient S. 171).

NORDAMERIKA. Der Frmr.-Verein Bruderzirkel in New-York (vgl. 1896 S. 79) ist auf 65 Mitglieder gesunken. Sein Vermögen beträgt gegenwärtig 4695,30 Dollar.

— Die deutsche *Germania*-Loge Nr. 182 in New-York hat am 21. Juli ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Sie wurde am 2. Juli 1848 unterm Namen Knickerbocker-Loge Nr. 140 gestiftet.

BARBADOS. Die Jahresversammlung der englischen Distrikts-GrL. von Barbados ist am 7. Juli unterm Vorsitz des Distrikts-Grmstrs. Brs. John Locke in Bridgetown abgehalten worden. Der Versammlung wohnte auch der Gouverneur der Insel, Br. Sir James Hay, bei. Der Distrikts-Grmstr. hob in seiner Ansprache hervor, dass zwischen den Brn. und den Logen volle Eintracht bestehe.

NEUSEELAND. Die GrL. von England hat sich bekanntlich lange geweigert, die GrL. von Neuseeland anzuerkennen. Nachdem sie aber 1896 ihren Grmstr. ermächtigt hat, Schritte zur Anerkennung zu thun (vgl. 1896 S. 136), ist diese endlich auch erfolgt, und es hat infolgedessen an der 8. Jahresversammlung der GrL. von Neuseeland, die am 28. Apr. in Lyttelton unterm Vorsitz des Grmstrs. Brs. William Barron abgehalten worden ist, der englische Distrikts-Grmstr. von Canterbury, Br. R. Dunn Thomas, theilgenommen und mit dem Grmstr. der neuseeländer GrL. herzliche Worte des Einvernehmens getauscht. Zum neuen Grmstr. wurde Br. Rich. John Seddon gewählt.

VICTORIA. Nach dem Bundesblatt ist Br. McMurray der 1857 mit mehrern andern die erste Loge in Süd-Melbourne gründete und seit dem eine leitende Rolle in der australischen Frmrei spielte, i. d. e. O. eingegangen. Dem Bunde hat er 54 Jahre angehört.

TEMPELRITTER. Die Great Priory von England und Wales veröffentlicht neuerdings ihre offiziellen Mittheilungen in einem „Liber Ordinis Templi", von dessen erstem Bande jüngst der 3. Theil erschienen ist. Das darin enthaltene Register weist 17 Knights Grand Cross und 29 Knights Commander auf. Aus der Todtentafel geht hervor, dass auch der verstorbene Brigadegeneral A. G. Yeatman-Biggs dem Orden angehört hat.

Litteratur.

V. Bericht über die Thätigkeit und Entwickelung der Freimaurerloge Bruderkette zu den drei Schwanen im Or. Zwickau auf die Zeit der beiden Logenjahre vom Stiftungsfeste 1896 bis dahin 1898. Ausgegeben am Johannisfeste 1898. Zwickau 1898. 8°. 25 S.

Ein sehr systematisch und übersichtlich zusammengestellter Bericht, dessen Einrichtung Nachahmung verdient. Beigefügt ist ein Bericht über den Freimaurer-Klub Baldur in Kirchberg.

Fechtschule Bruderbund (H. Nadermann, Stendal). Es gingen bis heute ein: 26. Mai cr. von Postmeister F. Th. Zschiesche in Pegau Mk. 3; 5. Juni cr. von Abth.-Chef E. Hoeffke, Magdeburg Mk. 10; 2. Juli cr. von Eisenb.-Secret. P. Hoffstadt in Cöln-Deutz Mk. 4.80; 14. Juli von Bruno Fechtler, Elbing Mk. 3; 3. August von Carl Meyer, Bielefeld Mk. 100; zusammen Mk. 120.80; bisher pro 1898 Mk. 543.35; zusammen pro 1898 Mk. 664.15; aus Vorjahren Mk. 6472.37; Gesammtergebnis Mk. 7136.52.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 19. **Leipzig, Sonnabend den 10. September.** **1898.**

Beim Wiederbeginn der Arbeiten nach den Ferien.

Von Br. R. Fischer in Gera.

Als wir bei Beginn unsrer Ferien uns zum letzten Mal hier versammelt hatten, da wies ich Sie hin auf die Natur, in die mancher nun hinausgehen werde, um sich zu erholen und zu stärken, und nannte sie eine Lehrmeisterin, von der wir vieles lernen könnten, wenn wir nur Acht auf sie geben wollten. Und dazu, meinte ich, sei jetzt die beste Gelegenheit. Nun, Sie sind zurückgekehrt, und wir nehmen heute unsere Arbeit wieder auf. Soll ich fragen, wie Sie die Natur gefunden, was Sie ihr abgelauscht haben, was sie Ihnen gelehrt hat? Viele von Ihnen, vielleicht die meisten, haben sich in die Alpen begeben und Berge bestiegen, der eine mehr, der andre weniger vom Glück begünstigt. Wer einen Berg besteigen will, wenn dieser halbwegs gross zu nennen ist, bedarf eines festen Entschlusses. Denn nicht immer ist es leicht, und manche Hindernisse stellen sich in den Weg. Die Länge der Zeit, die dazu erfordert wird, die Anstrengung des Körpers, die es kostet, die Beschwerden, die zu überwinden sind, kennt jeder, der dabei gewesen ist. Oft hat sich Unlust eingestellt, wenn das Ziel so weit ab lag, und die Ermattung liess den Entschluss zur Umkehr reifen. Allein der Gedanke einer lohnenden Fernsicht treibt vorwärts, und selbst einfallende Wolken und Nebel hemmen den Schritt nicht, wo die Hoffnung auf freien Ausblick von der Spitze des Berges winkt. Und, wenn sich diese erfüllt, welcher Hochgenuss ist uns dann beschieden! Welche reine, herrliche Luft athmen wir, die das Herz freudiger und schneller schlagen lässt. Weithin streift der Blick, hinaus auf die fernen, sich übereinander thürmenden und ineinander schiebenden, oft schneebedeckten Gipfel und hinab in alle die sich entwindenden grünen Thäler mit ihren Ortschaften und friedlichen Matten. Vergessen sind alle Strapazen, tausendfach belohnt der Entschluss und die aufgewendete Mühe.

Da haben Sie ein Bild, wie es uns die Natur als ein leuchtendes Beispiel giebt, da tritt sie uns als Lehrmeisterin auf und belohnt uns neben dem äussern Genuss mit einem innern Aufblick. So sollen wir auch aufstreben zur geistigen und sittlichen Höhe.

Eines festen Entschlusses bedarf es gleichermassen. Wohl ist es ebenso bequem, wie die Berge von unten zu betrachten, einen Tag wie den andern einförmig vorübergehen zu lassen, ohne über das alltägliche hinauszugreifen. Der gewöhnliche Mensch lebt den einen Tag, wie den andern, denkt nur an seine physische Existenz und scheut jeden weitergehenden Gedanken, jede tiefer fussende Anregung. Dergleichen Menschen giebt es unendlich viel, ihrer sind die meisten, genau wie der grosse Tross derer die alljährlich nur, um die Mode mitzumachen, durch die Welt stürmen, um da oder dort gewesen zu sein. Man erfüllt seine tägliche Aufgabe, die mechanisch von der Hand geht; aber man findet keine Zeit und Musse, über andres zu sinnen und zu denken, nach Höherm und Schönerm zu trachten. Es gehört schon eine gewisse Willenskraft dazu, überhaupt nur sich vorzunehmen, vorwärts und vor allem aufwärts zu streben. Aber das soll der Mensch, der nicht ein Alltagsmensch sein will. Und deshalb treten wir in den Frmrbund ein, um Gelegenheit dazu zu erhalten, uns in unserm Entschluss bestärken zu lassen. Hier soll ein jeder losgerissen werden von dem, was ihn Tags über am Irdisch-Nothwendigen festhält, hier zeigt sich der Charakter, der mehr will, als andre, und deshalb fallen mit der Zeit alle ab, die den festen Muth nicht besitzen, ihren Entschluss auszuführen, die sich immer wieder zurückdrängen lassen in das allgewohnte Gleis.

Freilich sind der Schwierigkeiten genug für die geistige und sittliche Erhebung vorhanden, selbst wenn der Entschluss gefasst ist. Es ist schon nicht so leicht, seinen Geist anzustrengen, Geschmack an den höchsten Idealen der Menschheit zu gewinnen, an den herrlichen Schöpfungen der Dicht- oder bildenden Kunst, der Musik, der Natur in ihren grossartigen Wundern einen Hochgenuss zu finden. Denn das setzt ein gewisses Verständnis voraus, das nicht von selbst kommt, sondern angeeignet, gewonnen sein will. Da ermattet manchmal der Wille und die Kraft, und nicht jeder ist geschaffen, sich an solchen geistigen Dingen zu laben. Ihm ist alles Irdische, Speise und Trank und Vergnügen werthvoller. Er hält jene geistige Erhebung für Einbildung, da er keinen reellen Vortheil vor Augen sieht. Alle solche Erwägungen sind nicht geringe Hindernisse für das Aufwärtsstreben. Das schwerste ist die Abziehung von den alltäglichen Genüssen, das selbstlose Sichversenken in grosse Gedanken, die Selbstzucht, die der Mensch an sich üben muss, um seinem Streben nicht untreu zu werden. Denn nur wer schon tiefer eingedrungen ist in jenen unermesslichen Schatz der Ideale, wird gefeit gegen Anfeindungen seiner Bequemlichkeit und irdischen Genusssucht.

Aber der Mensch, mit allen geistigen Anlagen vom Schöpfer ausgerüstet, ist doch berufen, diese auszubilden, um sich für das Fortleben im Reiche der körperlosen Geister vorzubereiten. Hat uns Gott das alles umsonst oder nur um der irdischen Leibesnothdurft willen gegeben? Wodurch am meisten unterscheiden wir uns vom Thiere, dessen Kopf zur Erde geneigt ist? Es ist ja doch nur der höhere Zweck, zu dem wir bestimmt ist, der himmlische Keim, der in der Seele des Menschen ruht. Sind doch die Berge auch dazu da, dass wir sie ersteigen, so weit wir können, um zu geniessen, was sie uns bieten! Die erste Frage, die dem Aufzunehmenden vorgelegt wird, ist auf die Bestimmung des Menschen gerichtet; wäre das der Fall, wenn es nicht gerade dem Frmr. auferlegt sein sollte, nach Erhebung des Geistes zu streben und darin seine Hauptthätigkeit zu suchen und zu finden! Gerade dadurch soll er sich von andern Menschen unterscheiden, hierin sein Glück und seine Freude finden. Wohl den Brn., die sich an Stätten befinden, wo sie solchen Drang befriedigen können, wo ihnen Nahrung für ihren Geist und ihr Herz geboten wird. Begierig sollten Sie solches Alles aufnehmen und dankbar dafür sein, der Lohn wird nicht ausbleiben.

Wie man auf dem Berge weiter blicken kann, als im Thal und auf der Ebene, so wird auch der geistige Horizont durch Erhebung und Pflege des Geistes erweitert, wir schauen über das Kleinliche hinweg und freuen uns des Grossen, der umfassendern Anschauung. Wie wir uns freier fühlen auf hohem Bergesgipfel in reiner Luft, so fühlt sich unsre Seele gehoben und streift alles Unreine ab, das ihr anhaftet. Wir beurtheilen alles von anderm Standpunkt aus, vieles erscheint uns besser geartet, wir erkennen den Grund mancher Dinge und finden uns leichter ab mit allen irdischen Unvollkommenheiten. Wir sind dem Himmel, der Gottheit näher gerückt. Freiheit thront auf dem Berge, Freiheit der Stimmung in einer geweiteten Brust. Mit Freudigkeit steigen wir herab ins Thal, begleitet von herrlichen Erinnerungen, uns wird manches erklärlich, weil wir von oben hineinschauten in die Thäler und Flussgebiete, das Gesammtbild wird verständlicher. Also kehren wir mit unserm weitern Gesichtskreis ins Leben zurück, zu dem wir gehören, und manche Missstimmung weicht, wir werden ausgesöhnt mit vielen Unannehmlichkeiten des menschlichen Verkehrs. Wir werden andre Menschen, aus dieser Änderung unsers geistigen Wesens erwachsen freiere, edlere Gesinnungen, gute, bessere Gedanken, reifen schöne Thaten wahrer Menschlichkeit, die wir dem geläuterten Begriff der Gottähnlichkeit abgelauscht haben. So sollen wir als Frmr. aus unsern Hallen hinaustreten mit frischerm, reinerm Sinn und dem Verständnis der verschiednen Lebensrichtungen, deshalb stellt man vielfach den Tempel der Humanität als auf einem Berge stehend dar, zu dem ein steiler Weg hinaufführt, freilich nur von wenigen betreten, während die meisten daran vorbeischreiten, den ebnen Weg vorziehend, der den Berg zur Seite lässt.

Solche Bergtouren sind Glanzpunkte auf der Reise, an denen wir lange in der Zukunft zehren; also sollen auch die Stunden der Einkehr in die Höhen des Geistes, der Erhebung zu den Idealen der Menschheit für uns Lichtpunkte sein, die uns hinausbegleiten in das Alltagsleben zu dessen edlerm Genuss. Sie bietet uns die Loge mit ihren herrlichen, tiefsinnigen Symbolen, die Arbeiten mit ihren erhebenden Vorträgen, der Umgang mit den geistesverwandten und gleichstrebenden Brn. Lassen Sie diese Momente für Ausbildung unsers bessern Ich nicht spurlos vorübergehen. Wir beginnen unsre innere Thätigkeit wieder. Da sei es uns fester Entschluss, aufwärts zu streben, fleissig zu sein in der Erhebung unsers Geistes, keine Mühe zu scheuen und vor Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken. Wir habens gelobt am Altar der Wahrheit mit heiligem Eide. Er halte uns fest in der Kette verbunden, und jeder trage sein Theil bei, den Bund zu heben und zu hüten als eine Stätte der geistigen und sittlichen Aufrichtung!

Maurer heissen — Maurer sein!

Maurer heissen! — Maurer sein!
Wie so weit geschieden
Ist die Wirklichkeit vom Schein,
Wie vom Reif die Blüthen!

Maurerei ist Königskunst!
Übung führt den Meister
Aus des Erdkreis trübem Dunst,
In das Reich der Geister.

Maurer heisst die grosse Zahl
Der dem Bund Geweihten,
Die des Tempels Licht-Portal
Niemals überschreiten,

Die von ihres Daseins Zweck
Keine Ahnung hegen,
Die sich vom Gewohnheitsfleck
Nur mit Unlust regen,

Die mit Zeichen, Griff und Wort
Willig sich bescheiden,
Und — „wenn's regnet" — auch sofort
Wichtig sich bedeuten,

Die — zufrieden im Gemüth —
Mit der Mehrzahl gehen,
Gleich ob's ost-, ob's westwärts zieht,
Ihre Segel drehen,

Die sich an der Tafel Lust
Allzeit freudig laben,
Doch zur Einkehr in die Brust
Selten Musse haben!

Maurer heisst die grosse Schaar
Die für's Edle glühet,
Aber stets zu träge war,
Dass sie drum sich mühet!

Maurer heissen in der That,
Gar viel gute Seelen,
Die sich ungern früh und spat
Mit der Arbeit quälen!

Süsser ist's, wenn andre fest
Bei der Arbeit weilen,
Was den Lohn betrifft, der lässt
Sich am Ende theilen!

Nicht des Ansehns äussrer Glanz,
Nicht Diplom und Orden,
Stempelt den zum Maurer ganz,
Der's aus sich geworden!

Weder hoher Stand noch Geist
Sind der Leiter Stufen,
Die zum Lichte aufwärts weist,
Alle sind berufen.

Maurerei ist ein Beruf!
Nur im Kindesherzen,
Das des Ewigen Liebe schuf,
Leuchten seine Kerzen!

Maurer ist, wer im Gemüth
Mit sich selbst im Reinen.
Wo der wahre Lohn erblüht,
Ob im Sein — im Scheinen?

Maurer ist, wer rastlos strebt,
Selbst sich zu ergründen,
Einzig dem Berufe lebt,
Sich in sich zu finden!

Maurer ist, wer Lehr und That
Auch ins äussre Leben.
Überträgt, um goldner Saat
Boden zu erstreben.

Maurer ist, wer Menschen liebt,
Nie darin ermüdet,
Wer sich selbst zum Opfer gibt,
Wo Verderben brütet!

Wer das Ich nicht kindisch hängt
An der Erde Schätze,
Nicht sein Herz in Fesseln zwängt,
Goldnen Kalbes Götze,

Wer den innern Feind bezwingt,
Mit den Trug-Gestalten
Männlich und gewaltsam ringt,
Eh' sie sich entfalten,

Wer fürs eigne Ich zuletzt,
Erst für Andre Sorgen
Trägt und erst zur Ruh sich setzt,
Weiss er sie geborgen,

Wer dem Feinde gern vergiebt,
Ohne Hass zu kennen,
Nicht sich selbst ausschliesslich liebt,
Darf sich Maurer nennen!

Maurer ist, wer Gott vertraut,
Nie mit sich im Streite,
Kindlich auf zum Vater schaut,
Nie des Zweifels Beute.

Maurer ist, wer unbeirrt,
Auf dem Weg, dem steilen,
Der zum ewigen Lichte führt,
Aufwärts strebt zu eilen!

Unvollkommen ist zur Welt
Jeder Mensch gekommen.
Selbstveredlung, welch ein Feld!
Keinem ists benommen!

Nur dem Ernst, nicht trägem Schein,
Wird es stets gelingen,
Mit dem Namen auch das Sein
Männlich zu erringen.

Maurerei ist eine Kunst,
Ubung führt den Meister
Und durch schwülen Erdendunst
In das Reich der Geister!

Cassel. *Br. Albrecht Schmincke.*

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Jedenfalls hörte nach 1746 auch jegliche Verbindung der schottischen Templer mit dem Kontinent, besonders mit den in Frankreich und Italien im Exil lebenden Jakobiten auf. Auch schon darum ist es recht unwahrscheinlich, wie oben angedeutet wurde, dass Br. v. Hundt im Jahre 1755 sein templerisches Patent aus London empfangen habe. Prinz Karl Eduard behielt wohl nominell die templerische Grossmeisterwürde bis zu seinem, im Jahre 1788 erfolgten Tode bei, d. h. er entsagte dieser förmlich nie, was umso leichter begreiflich ist, als wahrscheinlich jede Verbindung zwischen ihm und Schottland aufgehört hatte.

Um auf die obgenannten Grossmeister zurückzukommen, lässt sich nach Br. John Yarker hier eine Reihe von Templermeistern wenigstens von John Graham, Viscount Dundee, angefangen bis Ende des 18. Jahrhunderts verfolgen. John Grahams Amtsantritt setzt Yarker auf ungefähr 1660 (die Zeit der Restauration), wiewohl John Graham damals kaum 20 Jahre alt gewesen sein konnte. Also hätten wir folgende Grossmeister: 1) John Graham, später Viscount Dundee, von circa 1660—89, 2) Graf von Mar, von ca. 1690 bis ca. 1714; 3) Herzog von Athol, von ca. 1715—45; 4) Prince Charles Edward Stuart, 1745—88. Diesem folgte, nach des Prinzen Tode gewählt: John Oliphant, von Bachilton (Bachiltar), von 1788—95. Auch ist Br. Yarker der Meinung, dass Lord Dundees Ritterschaft selbst eine direkte Fortsetzung der Priorei David Setons von 1570/80 gewesen sein mag, indem von David Seton bis John Graham bloss 2—3 andere Ordensritter Grossmeister zu sein brauchten, auch sich der Orden während der Wirren des 17. Jahrhunderts, genauer während der fraglichen Zeitperiode von ungefähr 1580—1660, wie theilweise in den Baugilden, so auch theilweise auf den entlegnen Adelssitzen des Hochlandes gar wohl erhalten haben mag. Ohne jeglichen geschichtlichen Zusammenhang hätten sich die Ritter John Grahams sicherlich nicht Templer nennen können. Für eine solche Kontinuität spricht aber auch der Umstand, dass die uns bekannten Häupter des Ordens seit David Seton bis Prince Charles Edward ausgesprochene Anhänger der Stuarts waren. Hierbei ist noch zu bemerken, dass wir es hier, d. h. in Edinburg und Umgebung, mit einem solchen Zweig des schottischen Templerordens zu thun haben, der auch von den Baugilden, wie auch der Frmrei unabhängig den Orden fortgepflanzt zu haben scheint. Damit stimmt auch der Umstand, der frmr. Geschichtsschreibern manches Kopfzerbrechen gekostet hat, dass nämlich Prinz Charles Edward Stuart frmr. Emissären gegenüber behauptet hätte, niemals dem Frmrbund angehört zu haben. Freilich steht dies mit den Dingen der strikten Observanz und andrer, jedenfalls frmr. Hochgrad-Rite in einigem Widerspruch.

Es ist auch möglich, dass das jetzige Chapter General von Edinburg sich auf eben diesen Zweig zurückführt. Immerhin mag es möglich sein, dass sich unter den Rittern Alex. Deuchars Anfang dieses Jahrhunderts solche befanden, welche jenem ältern Zweig angehört hatten, und dass sich die Ansprüche der Edinburger Templer, wonach sie der einzige legitime Zweig des alten Templerordens wären, eben hierauf gründen. Daraus wäre auch erklärlich, warum dieser Zweig zu einer Zeit von der frmr. Qualifikation seiner Kandidaten ganz absah, wie im vorigen Abschnitt berichtet wurde. In Ermanglung näherer Daten sei dies bloss einfach erwähnt. Klar scheint die Frage der Nachfolge hier immerhin nicht zu sein, sonst hätte das Chapter General wahrscheinlich volle Daten veröffentlicht; auch wäre in diesem Falle ganz überflüssig gewesen, das Protektorat des Herzogs von Kent auszusprechen; endlich war Alex. Deuchar nicht einmal im Gremium dieses Zweiges, sondern in Irland oder wenigstens in einem, dem irischen Gross-Heerlager untergeordneten Encampment Templer geworden, von wo auch das von ihnen stets angefeindete Grand Encampment von Schottland in übrigens gänzlich regulärer Weise herstammte. Will man wirklich zwei verschiedne Zweige des Ordens annehmen, von denen der eine sich unter Schutz der Baugilden und Frmrlogen und zwar in den Städten, der andere dagegen, unabhängig von ihnen, sagen wir auf den Burgen des Adels erhielt, so mag das Chapter General in einem gewissen Sinne wenigstens, wiewohl dies, wie gesagt, nicht ganz klar ist, den letztern Zweig repräsentiren; das schottische Grand Encampment dagegen, das allerdings aus Irland seine Charter erhalten hatte, wohin jedoch, wie wir im vorigen Abschnitt gesehen, die Templerei wiederum aus Schottland, und zwar zumal aus Kilwinning gekommen war, würde den erstern Zweig repräsentiren.

Indem wir also das Vorhergehende zusammenfassen, können wir als zweite Thatsache konstatiren, dass nach Aufhebung oder legal angeordneter Auflösung auch des Johanniterordens oder besser des kombinirten Johanniter- und Templerordens in Schottland, dieser Orden an verschiednen Orten zugleich und zwar zumeist unter dem Schutze der privilegirten Baugilden, wie auch im Schoosse der aus diesen hervorgegangnen Frmrlogen, theilweise wohl auch von letztern unabhängig, mehr oder weniger

geheim sich erhalten hat, sodann von verschiednen kleinern Centren aus sich langsam wieder ausbreitete und später auch eine eigene unabhängige Organisation fand.

Wir hätten somit, soweit dies die zu Gebote stehenden Daten ermöglichten, eine immerhin zusammenhängende Darstellung der Geschichte des schottischen Templerordens vom Jahre 1314 bis gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts gegeben, von wo an bis auf unsere Tage seine Schicksale im vorigen Abschnitt gründlich behandelt worden sind. So viel hier über Schottland.

Was England anbelangt, so war hier der Gang und das Ergebnis der Untersuchung während des Prozesses gegen die Templer zu Anfang des 14. Jahrhunderts ganz ähnlich dem in Schottland. König Eduard II. war dem Orden im allgemeinen wohlgesinnt. Auf die Aufforderung des Papstes, die Ritter wegen der gegen sie vorgebrachten Anklagen zu verhaften und ihre Güter einzuziehen, antwortete er dem Papst, wie er dies auch in Briefen an mehrere Könige that, dass er den gegen den Orden erhobnen Beschuldigungen keinen Glauben schenke, und bat, auf solche Gerüchte nicht zu hören. Erst auf wiederholte Aufforderungen des Papstes, wie König Philipps von Frankreich liess er die Templer verhaften und ordnete ihre Einvernahme an. Während dieser ganzen Zeit wurden die Templer übrigens mit grosser Schonung und Milde behandelt, wie dies auch in Schottland und Irland der Fall war. Alle betheuerten die Unschuld des Ordens, auch während der, ebenfalls erst später angewendeten, übrigens verhältnismässig leichten Folter, oder bekannten sich einem, ihnen vorgelegten Formulare gemäss als bloss anrüchig wegen der dem Orden zu Last gelegten Irrthümer, worauf sie die erbetene Absolution erhielten. Ausser dem König selbst war in England ein grosser Freund und Gönner der Templer der weise Erzbischof Wilhelm Glenfield von York. Dieser liess gleichfalls erst nach wiederholten Aufforderungen des Papstes und des Königs von Frankreich die Templer in seiner Diözese einziehen und eine Untersuchung gegen sie einleiten. Auch hier, wie in übrigen Theilen Englands, war das Betragen der Ritter so untadelhaft, dass, nachdem sie der, der Form halber über sie verhängten Busse genug gethan hatten, alle frei gelassen wurden. Infolgedessen wurde der Orden in Gemässheit der päpstlichen Aufhebungsbulle einfach aufgehoben, aber nicht ausgerottet, und seine Güter zumeist den Johannitern zugewendet.

Den Prozessakten, insbesondere den Aussage-Protokollen nach muss angenommen werden, dass der Orden in England, wie auch in Schottland und Irland, im allgemeinen von den Ketzereien des orientalischen und französischen Ordenszweigs rein geblieben war, und von dem Baphometkultus, wie noch ärgern Greueln, dessen der Orden in Frankreich beschuldigt und theilweise wohl auch überführt wurde, so gut wie gar nichts wusste. Übrigens waren ja auch die Templer in den Ländern der pyrenäischen Halbinsel, sowie auch in andern Ländern für unschuldig befunden worden. Von den englischen Rittern traten viele, wohl die bemittelten, in das weltliche Leben zurück, heiratheten und gründeten Familien. Auch diese sollen nun nach manchen die geheimen (aber nicht ketzerischen) Prinzipien und Gebräuche des Ordens im geheimen fortgepflanzt haben, was nach Mac Leod Moore auch durch den englischen Geschichtsschreiber Froude bestätigt worden sein soll. Andere der Ordensritter traten auch in England in den Johanniterorden, wo sie ihren bisherigen Rang beibehielten; wieder andere gingen in andere Ordensklöster. Auch in dieser Hinsicht nahm sich der genannte Erzbischof von York ihrer an, indem er viele der unbemittelten Templer in Klöstern seiner Diözese unterbrachte und für ihren Unterhalt sorgte. Trotzdem ist es aber auch sicher, dass gar viele Templer, zumeist wohl solche, die sich der Untersuchung durch Flucht entzogen hatten, in grösster Armuth unstät umherirrten und oft durch niedrige Dienstleistungen ihr tägliches Brod verdienten.

Was nun die Frage der Aufrechterhaltung und Fortsetzung des Ordens in England betrifft, so haben wir hier allerdings keine solche positiven Daten, wie wir sie bei Schottland in verhältnismässig grosser Fülle und, trotz Missgunst der Verhältnisse, in genügend zusammenhängender Reihenfolge gesehen haben. Wir besitzen in England keine solchen direkten Beweismittel dafür, dass sich der Templerorden, sei es, wie in Schottland, im Johanniterorden — wo dies höchstwahrscheinlich den an seiner Stelle erwähnten besondern politischen und vielleicht andern Verhältnissen zu danken war —, sei es anderswie erhalten habe. Nichtsdestoweniger muss aus innern Gründen eine solche Erhaltung und Fortpflanzung angenommen werden.

Wie schon im vorigen Abschnitt erwähnt, geht in England der Ursprung des jetzigen Templer- und Johanniterordens auf jene alten Präzeptorien oder Encampments zurück, deren Entstehungszeit schon im vorigen Jahrhundert, wie auch zu Anfang dieses nicht mehr festgestellt werden konnte und die darum auch offiziell als „von unvordenklichen Zeiten“ („from time immemorial“) bezeichnet werden. Einige dieser rühmen sich hohen Alters, ohne dokumentarisches Beweismaterial hierfür zu haben. Immerhin gibt es aber auch hierbei mehrere Momente, die jedenfalls sehr beachtenswerth sind. Einmal der Umstand selbst, dass sich diese alten Präzeptorien zumeist an solchen Orten befinden, wo oder wenigstens in deren Nähe nachweislich der alte Templerorden seinen Sitz hatte. Dies gilt in erster Reihe von London, wo sich im Mittelalter das Hauptordenshaus der Temp-

ler befand, das sammt der aus dem 12. Jahrhundert stammenden und herrlich restaurirten Kirche (Temple Church) noch steht, und wo zwei der „from time immemorial“ Encampments erstanden, von denen indes das eine einging, während das andere noch blüht. Nicht minder gilt dies auch von York, wo, wie wir soeben gesehen haben, die alten Tempelherren in so glimpflicher Weise behandelt worden waren. Auch in den andern Städten, wo sich „time immemorial“ Präzeptorien befinden, oder doch in der Umgebung dieser waren Sitze des alten Templerordens. Nebenbei gesagt, befinden sich auch andere Präzeptorien an vielen solchen Orten, wo einst der alte Templerorden gesessen. Ich selbst empfing den Ritterschlag in dem „Royal Sussex“-Präzeptorium zu Torquay in Devonshire, in dessen Nähe das „Tempel Tor“-Präzeptorium der alten Tempelherren gestanden hat. Auch haben sich von Torquay aus viele Ritter und andere Kreuzfahrer zum Zuge ins heilige Land eingeschifft. Also stehen viele Präzeptorien auf historischem Boden, was sicherlich stimmungerregend wirkt. Um auf York zurückzukommen, so wünscht mein hochverehrter Ordensbruder T. B. Whytehead von York, ein sehr bedeutender frmr., wie auch templerischer Forscher, die Aufmerksamkeit auf folgende, sehr beachtenswerthe Momente zu richten, ohne hieraus übertriebene Folgerungen ziehen zu wollen.

Zur Zeit der Aufhebung des Templerordens, d. i. zu Anfang des 14. Jahrhunderts, war die Baukunst noch, wenigstens theilweise, wenn nicht ganz, in den Händen von Mönchsorden. Nach dem, was oben gesagt worden ist, steht es fest, dass Tempelherren in verschiedene Klöster in und um York untergebracht wurden, und also auch mit jenen mönchischen Baumeistern Vereinigung fanden. Später, im Laufe des 14. Jahrhunderts, ging die Baukunst allmählich ganz in die Hände weltlicher Baumeister über, die aber ihre Kunst jedenfalls von den Mönchen erlernt hatten. Wie heute wohl kein Zweifel darüber herrschen kann, ist die Frmrei in England und Schottland aus den mittelalterlichen Baugilden hervorgegangen. Unter solchen Umständen ist es nun wohl sicherlich beachtenswerth zu finden: 1) dass sich eben in York eine der alleräItesten Bauhütten Englands befand, die sich auch der durch Vereinigung der vier letzten Londoner Bauhütten 1717 entstandenen Grossloge von England nicht unterwarf, vielmehr sich selbst „Grossloge von ganz England“ nannte und sich bis zu ihrem, übrigens stille vollzogenem Untergange gegen Ende des 18. Jahrhunderts selbstständig erhielt. Wie ich schon öfters betonte, ist diese Grossloge von York nicht die Grossloge der alten Maurer, welcher Lorenz Dermott und später die Herzöge von Athol angehörten und die 1751 zu London entstand und nach vielem Streite mit der regulären (von ihnen „modernen“ genannten) Grossloge 1813 fusionirte. Diese Grossloge der „alten“ Maurer, die sich vom Anfang bis zum Ende stets zu London befand, wie auch die der „modernen oder neuen Mr.“, nannte sich „gemäss der alten Konstitutionen von York“ und wurde eben darum mit der wirklichen Grossloge von York verwechselt. 2) Dass sich ebenfalls zu York eines der Präzeptorien „from time immemorial“ befand, welches jetzt seinen Sitz zu Hull hat. 3) Dass besagtes Präzeptorium oder Encampment im vorigen Jahrhundert noch unter dem Schutze der Loge, resp. Grossloge von York arbeitete. Wie schon an anderer Stelle erwähnt worden ist, hat sich zu York, das von London ganz unabhängig, aber auch isolirt blieb, ein eigenes System aus 5 Graden entwickelt, wonach über den 3 „Craft“-Graden als 4. Grad der Royal Arch, der in York nachweisbar schon um 1740 bearbeitet wurde, als 5. Grad aber die zu einem Grade gewordene Templerei betrachtet wurde, was übrigens das einzige Beispiel in Grossbritannien dafür ist, dass der Templerorden als eigentlicher Grad angesehen und bearbeitet wurde. Diese Ausnahme bestärkt nur die allgemeine Regel, dass nämlich die Templerei stets mehr oder weniger unabhängig von der Frmrei blieb und keinen Theil derselben bildete. Trotzdem der Templerorden zu einer Zeit in eine Art abhängige Stellung von der Frmrei gerathen war, ja er wohl auch bloss als die „Templergrade“ bezeichnet erscheint galt er doch gerade in England nie als eigentlich frmrscher Grad, sondern stets als ein der Frmrei attachirter, aber mehr oder weniger unabhängiger Orden, bis er, wie wir bereits wissen, seine volle Unabhängigkeit zurückerwarb.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Nr. 23 des Führers giebt eine Auslassung der „Church Review“ über Kirche und Frmr. wieder, die an die Theilnahme der englischen Frmr. an der Erinnerungsfeier des 200jährigen Bestehens der Londoner St. Pauls-Kathedrale (vgl. 1897 S. 216) anknüpft und den Gegensatz in der Haltung des Papstes und der englischen Kirche gegenüber den Frmrn. hervorhebt. Am Schlusse heisst es dann: „Wir kennen nicht alle Geheimnisse der Frmr., aber wir können uns nicht denken, dass 5000 hochachtbare englische Bürger und 150 angesehene englische Geistliche, die der mr. Zeremonie in St. Paul beiwohnten, irgend etwas mit dem Frmrthum zu thun haben würden, wenn es wirklich so schlecht wäre, wie Rom glaubt, oder den Bannfluch der christlichen Kirche verdiente. Wir sind überzeugt, dass der Weg, den unsere englische Kirche der Frmrei gegenüber eingeschlagen hat, weiser und mehr am Platze ist, als die ‚Verfluchung des Ganzen‘ der römischen Kirche.“

— Nach dem Zirkel S. 70 hat Br. Aug. Enge, Mitglied der Pressburger Loge Humanitas, am 12. Aug. in Wohlbefinden und bei noch ungetrübter geistiger Rüstig-

keit seinen 100. Geburtstag gefeiert. Br. Enge, von Beruf Porzellanmaler, ist in Königsberg i. Pr. aufgenommen und dürfte wohl der älteste Frmr. des Kontinents und, wenn Br. Treat in Denver, dessen 100. Geburtstags wir im vorigen Jahre gedenken konnten (vgl. 1897 S. 126), noch lebt, der zweitälteste Frmr. überhaupt sein.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Wie der ultramontane „Westfälische Merkur" zu berichten weiss, wird demnächst im Verlag von Rudolf Abt in München-Passau eine Broschüre „Loge und Kulturkampf" erscheinen, die sich die Aufgabe gestellt hat, quellenmässig die thatsächliche Betheiligung der deutschen Frmrei am Kulturkampf nachzuweisen.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BRESLAU. Am 17. Juli ist nach dem Schles. Logenblatt Br. (Departements - Thierarzt und Medizinalassessor) Dr. phil. Karl Friedr. Wilh. Ulrich, Mitglied der Loge *Friedrich zum goldnen Zepter*, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 20. Dez. 1820 geboren und empfing am 21. Nov. 1845 das mr. Licht in der Berliner Loge Zum goldnen Pflug. Nach einander schloss er sich in den Logen in Wrietzen, Liegnitz und Zur Verschwiegenheit in Berlin an. In Liegnitz bekleidete er fast alle Logenämter, zuletzt das des Mstrs. v. St. Der Breslauer Loge gehörte er 26 Jahre an und entfaltete seine Thätigkeit besonders als del. Obermstr. in der del. altschottischen Loge und als Innerer Bundesoberer im Innern Orient.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

KÖNIGSBERG i. Pr. Am 3. Juli ist der Mstr. v. St. der Loge *Immanuel*, Br. (Geh. Regierungs- und Baurath) Eug. Wilh. Jakob Mohr, i. d. e. O. abberufen worden. Er war am 8. Aug. 1836 geboren und am 22. Juni 1865 dem Bunde beigetreten. 1889 gründete er die Loge Am rauhen Stein in Fürstenwalde mit und führte bis zu seinem Weggange dort den ersten Hammer. 1896 schloss er sich der Loge Immanuel an und wurde sofort zum Mstr. v. St. gewählt.

LANDESHUT. Der Mstr. v. St. der Loge *Zum innigen Verein am Riesengebirge*, Br. (Kreisphysikus) Dr. med. Joh. G. Reinhard Köhler, hat Johanni das 25jährige Mrjubiläum gefeiert.

Ausland.

NIEDERLANDE. Am 20. Aug. waren es 10 Jahre, dass das neue Gebäude der Luisen-Stiftung von den Zöglingen bezogen wurde. Aus diesem Anlass haben 43 Brr. der Loge Hiram Abiff im Haag die lebensgrossen Bilder der Königin und der Königin-Regentin der Stiftung geschenkt. Ausserdem hat die Prinzessin Marie von Wied die Bilder ihrer Eltern, des Prinzen Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Luise, der Stiftung zum Geschenk angeboten. Prinz Friedrich ist der Stifter dieser Stiftung, die nach seiner Gemahlin genannt ist.

— Bei der Cour, die die Königin Wilhelmine bei ihrer Krönung am 14. Sept. abhält, werden auch der Gr.-Osten, das Haupt-Kapitel der Hochgrade und die Verwaltungskammer der Abtheilung vom Mstrgrad durch je einen Abgeordneten vertreten sein. Auch soll bei der allgemeinen Illumination im Haag das GrL.-Gebäude mit einem fünfeckigen Stern, in dessen Mitte ein G erscheinen soll, illuminirt werden.

NORWEGEN. Bei seinem Aufenthalt in Bergen anlässlich der Eröffnung der Ausstellung hat der Kronprinz von Schweden Br. Gustav Adolf nach der Nord. Frm.-Tidende der dortigen Loge *Oscar t. d. s. b.* einen Besuch abgestattet und eine Aufnahmearbeit geleitet.

— Von der norwegischen Übersetzung der Katechismuserläuterungen Br. Rob. Fischers ist nun auch der Gesellenkatechismus im Verlage von Br. O. Christiansen in Christiania erschienen. Der Mstrkatechismus soll noch im Laufe des September die Presse verlassen. Die Übersetzung dieser beiden Theile hat Br. Kielland besorgt.

NORDAMERIKA. Aus den nordamerikanischen GrL. theilt die New-Yorker Staatsztg. folgende Einzelheiten mit:

Die GrL. von Arizona umfasst 15 Logen mit 618 Mitgliedern. Am 10. Nov. 1897 hat sie eine Versammlung in der Copper Queen Mine abgehalten, einer Höhle, die sich 200 Fuss unter der Erdoberfläche und 1800 Fuss von dem senkrecht in die Erde getriebenen Schacht befindet. Die elektrisch beleuchtete Höhle ist 250 Fuss lang, 100 Fuss breit und fast ebenso hoch.

Die GrL. von Arkansas hat in ihrer letzten Sitzung ein Stipendium für einen Kursus im Galloway-College bewilligt, das die Tochter eines Mstrs. bekam.

In der GrL. von Kalifornien werden, ebenso wie in einigen andern GrL., Rituale für Leichenverbrennungen vorbereitet (vgl. 1894 S. 184).

Im Bericht der GrL. von Connecticut wird über den Mangel an Pünktlichkeit bei Eröffnung der Logen und über viele rückständige Beiträge geklagt.

Die GrL. des Distrikts Columbia ist eine von den GrL., die die Bestimmungen über die körperliche Beschaffenheit der Aufnahmesuchenden freier auslegt.

In der GrL. von Georgia kennt man als einzige mr. Strafe nur die Ausstossung.

In der Sitzung der GrL. des Indianer-Territoriums wurde beantragt, dass ein Mstr. das Recht haben solle, eine Loge zu eröffnen, wenn 7 Brr. anwesend sind, auch wenn sie nicht alle Mitglieder der Loge sind; der Antrag wurde aber abgelehnt. Einem Altmstr. ist dort erlaubt, in Abwesenheit der 3 ersten Logenbeamten die Loge zu eröffnen.

Die GrL. von New-York geht keine offizielle Verbindung mit einem Suprême Conseil, sondern nur mit GrL. ein, die die alleinige Kontrolle über die Johannis-Grade haben und keinem Supr. Cons. unterstehen (vgl. 1896 S. 184).

— Zum Beschluss der GrL. von Washington, die von der Prince Hall-GrL. in Boston ausgegangenen Negerlogen anzuerkennen (vgl. S. 119), schreibt Nr. 23 des Führers: „Es scheint, dass sich die GrL. von Washington durch eine Gefühlsduselei hat fortreissen lassen. Wenn sie die ‚farbigen Brr.' anerkennen will, so sollte sie dieselben in ihre eignen Logen aufnehmen und nicht Winkellogen anerkennen. Andere GrL. werden auf dem eingeschlagenen Wege kaum folgen. Gesellschaftliche Ebenbürtigkeit ist die Grundlage mr. brüderlichen Verkehrs, und GrL.-Edikte können die menschliche Natur nicht ändern."

BRASILIEN. Die deutsche Loge *Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz* in Joinville hat am 27. Febr. nach der Bauhütte das goldne Mrjubiläum ihres Ehrenmstrs. Brs. Ottokar Dörffel durch eine Festarbeit gefeiert, der auch der Gr.-Archivar der Gr. NML. Zu den

3 Weltkugeln Br. Sellin beiwohnte. Die Loge ist am 18. Mai 1859 aus der Vereinigung der Logen Deutsche Freundschaft (gest. 29. Dez. 1855) und Zum südlichen Kreuz (gest. 6. Mai 1856) entstanden und erhielt am 9. Sept. 1859 eine Konstitution von der GrL. von Hamburg. Nach einem von dieser GrL. mit dem Grande Oriente do Brazil (Valle do Lavradio) getroffenen Übereinkommen wurde die Loge 1863 zugleich in den Verband dieses Gr.-Orients aufgenommen und kam, als sich am 20. Mai 1872 der Gr. Or. do Brazil mit dem Grande Oriente Unido do Brazil (rua dos Benedictinos) vereinigte, in den Verband dieses Gr. Or. Unido. Am 6. Mai 1876 wurde die Loge aus dem Verbande der Gr. L. von Hamburg entlassen und erhielt am 28. Juni 1877 ein neues Konstitutionspatent vom Gr. Or. Unido. Seit dem 18. Jan. 1883, wo sich dieser Gr.-Or. auflöste, ist sie selbständig.

TASMANIEN. Aus den Entscheidungen des Board of General Purposes der GrL. von Tasmanien theilt der Freemason vom 16. Juli folgendes mit: Ein Br., der wegen seiner Verdienste zum 1. Aufseher gewählt worden war und Aussicht hatte, das folgende Jahr Mstr. v. St. zu werden, wurde durch äussere Umstände gezwungen, seinen Wohnsitz in eine andere Kolonie zu verlegen, und bat deshalb um die Verleihung des Pastmasterrangs; der Board lehnte es jedoch ab, das Gesuch dem Grmstr. zur Genehmigung zu empfehlen. Wenn ein Br. mit seinen Beiträgen im Rückstande bleibt, so kann sich die Loge nicht an einem Darlehen, das der Br. ihr zum Hausbau gegeben hat, schadlos halten. Das Gesuch von Brn. um Stiftung einer Loge in Westaustralien fand keine Berücksichtigung, da dieses der Jurisdiktion der GrL. nicht unterworfen ist. Der Mstr. v. St. einer seit Jahren ruhenden Loge — die Aufseher hatten die Kolonie verlassen — beabsichtigte, da keine Aussicht war, die Loge wieder zu beleben, das Logengeräth einer andern Loge, deren Mobiliar durch Feuer zerstört worden war, zu schenken; der Board hielt dies aber für unzulässig, da der Mstr. v. St. nicht das Eigentum, sondern nur die Verwahrung der Sachen an andere übertragen könne. Die GrL. übernahm deshalb die Verwahrung der Sachen und vermiethete das Mobiliar an jene Loge gegen ein jährliches Miethgeld.

GUTTEMPLER. Die deutsche GrL. II hat am 9. und 10. Juli ihre Jahresversammlung in Rendsburg unter Theilnahme von 4—500 Personen abgehalten. Die Verhandlungen dauerten von vorm. 11 Uhr bis gegen 4 Uhr Morgen und bezogen sich ausser auf innere Vereinsangelegenheiten auf das Krankenkassen- und Unterstützungswesen. Ein Antrag, den Ordensmitgliedern auch den Genuss des sog. Guttemplerbieres zu untersagen, wurde abgelehnt. Am Nachmittag des 10. Juli fand ein Festzug durch die Stadt statt, in dem 18 Fahnen vertreten waren. Daran schloss sich eine öffentliche Feier, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt hatten und bei der Ingenieur Asmussen aus Hamburg und Dr. med. Schulz aus Eutin Ansprachen hielten.

ODD-FELLOW-ORDEN. Das Wachsthum des Ordens seit seiner Gründung am 26. Apr. 1819 in Baltimore veranschaulicht Nr. 22 des Führers an folgender Tabelle: 1819 5 Mitglieder, 1829 1005, 1839 9931, 1849 139242, 1859 177711, 1869 268008, 1879 440783, 1889 603537 und 1896 831718.

— Nach Nr. 22 des Führers hat die GrL. des Deutschen Reichs folgende 6 Distrikts - GrL. unter sich: Schlesien-Posen, Brandenburg, Schleswig-Holstein-Hamburg, Hannover, Württemberg und Sachsen mit 71 Logen. Weitere 7 Logen und 14 Lager stehen unter ihrer unmittelbaren Gerichtsbarkeit. Zu einem Gr.-Lager wird es in Deutschland wohl nie kommen. Die Vertretung in der GrL. ist den Lagern versagt. Die Mitgliederzahl hat sich auf 4447 erhoben. In den letzten 4 Jahren sind 60330 M. für Unterstützungen verausgabt worden. Die Einnahmen beliefen sich in dieser Zeit auf 409324 M. Einführungen fanden in diesen 4 Jahren 945 statt, etwa 25 % der gesammten Mitgliederzahl; 426 Mitglieder nahmen Abgangskarten (vielfach zur Gründung neuer Logen), 169 wurden suspendirt und 94 starben. Ausgestossen wurden 19.

— Die GrL. von New-York zählte anfang ds. J. 776 Logen mit 76045 Mitgliedern (+ 1389 gegen das Vorjahr). Davon haben 167 Logen weniger als 50 und 479 weniger als 100 Mitglieder. Die Reisespesen des Grmstrs. wurden in der Jahresversammlung, die vom 16. Aug. an in Albany abgehalten wurde, auf 1000 Dollar erhöht. Der Gr.-Sekretär erhält einen Gehalt von 2800 Dollar.

Litteratur.

Jahresbericht der Freimaurerloge „Carl zum neuen Licht“ im O.·. von Alzey für das Mrjahr 1897/98. 8°. 5 S.

Die Zahl der Mitglieder, die Anfang des Berichtsjahrs 43 betrug, hat sich um 3 und einen dienenden Br. vermehrt, andrerseits haben 2 Brr. gedeckt. Eine Beförderung fand nicht statt. Die Loge hat ausser einer Fest- und einer Trauerloge 13mal im ersten Grade gearbeitet, und die zum Vortrag gebrachten Zeichnungen lassen erkennen, dass ein reges mr. Leben in der kleinen Bauhütte herrscht. Der Bericht hebt auch den guten Besuch der Arbeiten hervor. In den Berathungslogen an den Donnerstag-Abenden wurden die neusten litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Frmrei besprochen und über den Inhalt der frmr. Zeitschriften berichtet, eine Einrichtung, die, wie anderwärts, so auch hier anregend und belehrend auf die Brr. wirken dürfte und nur allgemein empfohlen werden kann.

Jahresbericht der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht im Or.·. Darmstadt pro 1897/98. 4°. 2 Bl.

Der Bericht kann eine reiche und gesegnete Thätigkeit der Loge verzeichnen. Der Mitgliederbestand hat sich von 127 auf 131 gehoben; von den Mitgliedern konnten 2 das goldne und 2 das silberne Mrjubiläum feiern. Arbeiten fanden 19 in I und je 4 in II und III statt, die durchschnittlich von 36 Brn. in I, 21 in II und 16 in III besucht waren. Die vorgetragenen Zeichnungen waren mannigfaltiger Art. Die finanziellen Verhältnisse sind gut; das Gesammtvermögen der Logenkasse beträgt 26994,81 M. Der Schwesternverein Caritas unterstützte 52 Kranke und erfreute Weihnachten 37 Kinder und 18 Familien durch Geschenke. Der Loge sind durch die Giessner Loge mr. Akten aus den Jahren 1780, 1810 u. folg., darunter auch 3 Rituale der Tempelritter, die in Wolfsgarten getagt haben, überwiesen werden. Es wäre zu wünschen, dass die Loge diesen Schatz nicht im Archiv vergräbt, sondern, soweit die Akten weiteres Interesse bieten, der frmr. Öffentlichkeit Auszüge daraus durch die mr. Zeitschriften mittheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. **B. Cramer.**

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 20. **Leipzig, Sonnabend den 24. September.** **1898.**

Die 36. Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer

wurde am 10. und 11. September 1898 in den Räumen der Loge Leopold zur Treue in Karlsruhe abgehalten. Die erste Sitzung fand am Sonnabend den 10. September Nachmittag 4 Uhr statt. Der Vorsitzende des Vereins, Br. Robert Fischer aus Gera, eröffnete sie mit einer herzlichen Ansprache, in der er des Wanderlebens des Vereins gedachte, um Fühlung mit allen deutschen Frmr-Brr. zu nehmen und Brücken zu schlagen, die Eigenthümlichkeiten der deutschen Stämme auszugleichen in Einem Geiste· Zugleich gedachte er kurz des Zwecks und der Aufgaben des Vereins, den er als Lebenswecker und Pfadfinder bezeichnete. Er dankte der Loge in Karlsruhe für die Einräumung ihrer Lokalitäten, sowie allen Anwesenden für ihr Erscheinen und erflehte den Segen des A. B. a. W. zu den bevorstehenden Arbeiten. Br. Kreyenberg aus Iserlohn begrüsste die Versammlung in poetischer Form, anlehnend an den Namen der Loge. Nachdem Br. Fischer einige geschäftliche Mittheilungen gemacht und Grüsse der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, des Br. Korn in Saarbrücken und des Br. Gravenstein in Berlin bekannt gegeben hatte, erstattete Br. Fischer den Jahres- und Kassenbericht über das vergangene Jahr. Er besprach in demselben die allgemeinen maur. Verhältnisse und geistigen Bestrebungen auf dem Gebiet der deutschen Mrei, namentlich die Vorkommnisse und Versuche wegen Erringung der Einheit, und berichtete über das, was der Verein gethan habe, um seiner Aufgabe zu genügen. In dieser Beziehung sei nur erwähnt, dass an Unterstützungen 1240 Mark verausgabt worden sind und das Vereinsvermögen auf 57 740 Mark angewachsen ist. Die Einnahme betrug 10 649 M. 94 Pf., die Ausgabe 8686 M. 77 Pf., so dass ein Bestand von 1963 M. 50 Pf. verblieb. Die Frage der Herausgabe einer neuen Auflage des Allgemeinen Handbuchs der Frmrei ist der Lösung nahegeführt und wird noch in dieser Versammlung zum Beschluss kommen. Die Zahl der Mitglieder ist stetig und so, wie noch in keinem Jahr gestiegen; sie zeigt die Ziffer von 2004, ausser denen, die sich bereits wieder vor Beginn der Versammlung eingezeichnet hatten. Auch der vom Verein herausgegebenen Denkschrift wurde gedacht, die eine bessere Kenntnis vom Verein ermitteln soll. Dem Br. Fischer ward auf Antrag des Br. Ruppert aus Karlsruhe Decharge ertheilt und der Dank der Brr. für seine mühevolle Arbeit ausgesprochen.

Nächstdem hielt Br. Bärmann aus Dürkheim einen Vortrag über: „Von welchen Faktoren hängt der jeweilige Kulturfaktor ab und welche Einwirkung hat die Frmrei auf die Hebung dieses Zustandes?“ Redner beschäftigte sich namentlich mit den drei Faktoren, den religiösen Anschauungen, den wissenschaftlichen Fortschritten und den sozialen Institutionen. Er richtete an sämmtliche Mr. einen Appell, sich an unsrer Institution aufzurichten und im Dienste der Menschheit derartig thätig zu sein, dass das Gute gefördert werde. „Unsre Zeit ist gross“, so schloss der Redner, „mögen wir für sie nicht als zu klein befunden werden!“

Nach einer Pause von 10 Minuten ging Br. Kreyenberg zu seinem Vortrag über: „Der Verein deutscher Frmr. und seine Aufgabe in unsern Tagen“. Der Vortragende theilte die Geschichte des Vereins in drei Perioden, in die der Gährung oder der Lehrlingszeit, der Klärung oder der Gesellenzeit und der Bewährung oder der Meisterzeit, indem er anknüpfend an die einzelnen Vorsitzenden diese Perioden einzeln skizzirte und die Verdienste des Vereins um die Förderung und Entwicklung der deutschen Mrei hervorhob. Er gedachte dabei auch der drei Hauptaufgaben des Vereins, die nach dessen Statuten in Hebung des praktischen Logenlebens, in wissenschaftlicher Behandlung der Frmrei und in Übung von Werken der Wohlthätigkeit bestehen.

Über beide Vorträge wurde eine Debatte nicht beliebt, den Rednern aber der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Dem in der vorjährigen Versammlung gefassten Beschluss eines Zusatzes zu § 9 der Statuten des Vereins: „Dem Vorstand steht ein Ausschuss zur Seite. Dieser besteht aus den ausgetretnen Vorstandsmitgliedern. Die Thätigkeit des Ausschusses erstreckt sich auf die Unterstützung des Vorstands bei wichtigen Angelegenheiten“, ward die statutenmässige Zustimmung ertheilt, so dass der Zusatz nunmehr in Kraft tritt. Die Zahl der Ausschussmitglieder beträgt zur Zeit 24.

In den Vorstand wurden auf Vorschlag des Br. Schwarzmann aus Strassburg Br. Robert Fischer aus Gera wieder und Br. von Reinhardt aus Stuttgart, Grossmeister der Grossen Loge zur Sonne, neu gewählt. Beide Gewählten nahmen dankend die Wahl an.

Nach Verlesung des von dem Br. Kaeflein aus Karlsruhe geführten Protokolls wurde die erste Sitzung Abends $7^1/_2$ Uhr geschlossen, und ein gemeinschaftliches Abendessen, das mit vielen herzlichen Ansprachen gewürzt war, schloss den ersten Tag der zahlreich besuchten Versammlung.

Die zweite Sitzung eröffnete Sonntag Vormittag $11^1/_2$ Uhr der stellvertretende Vorsitzende Br. Ruppert aus Karlsruhe mit einem patriotischen Hinweis auf die am 9. d. stattgefundene Feier des 72. Geburtstag Sr. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden, dem er tief empfundene Worte der Anerkennung seiner Regierung und seiner vorzüglichen Eigenschaften widmete.

Sodann hielt Br. von Reinhardt aus Stuttgart, Grossmeister der Grossen Loge zur Sonne, einen Vortrag „Zum nähern Verständnis der frmr. Bestrebungen“. Er besprach zunächst die antifrmr. papistischen Strömungen unter Bezugnahme auf die neuesten Enzykliken und beantragte, nachdem der deutsche Grosslogentag es abgelehnt habe, den an ihn gelangten Antrag der Darmstädter Loge bezüglich einer Abwehr durchzuführen: „Der Verein deutscher Frmr. beauftragt seine Vorstandschaft unter Anheimstellung der Heranziehung weiterer Mitglieder, den Gedanken einer dauernden und fortgesetzten Abwehr der antifrmr. Bestrebungen in zweckentsprechende Wege zu leiten und der nächsten Versammlung über die getroffnen Massnahmen Bericht zu erstatten.“ Es wurde in dieser Beziehung betont, dass es wünschenswerth und nothwendig sei, durch Verbindung mit einer hervorragenden grössern Zeitung Belehrung und Aufklärung über die Frmrei in das Volk zu tragen. Weiter verbreitete sich der Redner über die Einigungsfrage, indem er erklärte, dass, nachdem der deutsche Grosslogenbund die Hoffnungen der Brr, getäuscht habe, der Verein deutscher Frmr. berufen sei, die Angelegenheit nicht aus den Augen zu verlieren und weiter anzubahnen. Mit einem bloss äusserlichen Zusammenhalt sei der Sache nicht gedient, es müsse eine Einigung in den Grundanschauungen eintreten. Deshalb solle der Verein an den Humanitätsgrundsätzen, wie an den Alten Pflichten festhalten; in den prinzipiellen Beschlüssen des Deutschen Grosslogenbunds, die zunächst noch durchzuführen seien, liege der Grund zur vollständigen Einigung. Nach einer weitern Aussprache Seiten der Brr. Schwarzmann aus Strassburg, Fischer aus Gera, Kreyenberg aus Iserlohn, Perle aus Stuttgart wurde der Antrag des Br. von Reinhardt einstimmig angenommen.

In der weitern Verhandlung genehmigte die Versammlung 300 Mark für die Loge Leopold zur Treue in Karlsruhe für humanitäre Zwecke, 100 Mark für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und 1000 Mark zur Verfügung des Vorstands.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Vortrag des Br. R. Fischer aus Gera über „Mitgliederzahl und Propaganda“. Redner ging von der Klage aus, dass die Logen mit ungeeigneten Elementen überfüllt seien und Mangel an intelligenten Kräften bestehe, und beleuchtet diese Klage, sie theilweise für berechtigt erklärend, theilweise zurückweisend, den fraglichen Mangel aber nicht den Logen allein und der Frmrei, sondern den Verhältnissen der Zeit zuschreibend. Sodann besprach er das Verlangen nach stärkerer Mitgliederzahl, das vielfach durch die Logenbauten und durch die fast bedenklich gewordnen Logengründungen veranlasst werde. Die Vermehrung der Mitglieder fand der Vortragende nicht ungerechtfertigt, da eine kleine Zahl oft zur blossen Gemüthlichkeit führe und des wetteifernden Anreizes entbehre, hielt aber das neuerdings mehrfach angepriesene Mittel der offenbaren Propaganda für ein zweischneidiges Schwert und durchaus nicht unbedenklich. Auch die Frage des Ballotageverfahrens wurde kritisirend gestreift.

Br. Fischer berichtete hierauf über die Herausgabe einer neuen Auflage des Allgemeinen Handbuchs der Frmrei und gab den von ihm mit dem Verlagsbuchhändler Max Hesse in Leipzig, d. Z. Mstr. v. St. der Loge Phönix daselbst, unter Vorbehalt der Genehmigung der Jahresversammlung abgeschlossenen Vertrag bekannt, nach dem der Verein sich verpflichtet, Verlagsrecht und Restbestand der alten Auflage abzutreten und einen baaren Zuschuss von 6000 Mark zu gewähren, wogegen der andre Kontrahent die Kosten der Herstellung der neuen Auflage, Honorirung des Manuskripts und Drucklegung, übernimmt. Nachdem Br. Fischer noch weitere Erläuterungen zur Sache gegeben und Br. Kreyenberg die Annahme des Vertrags befürwortet hatte, mit dem Hinweis darauf, dass durch diese Arbeit der Beweis geliefert werde, dass noch geistige Kräfte genug in den Logen vorhanden seien, wurde der Vor-

trag einstimmig genehmigt, auch der bisherige Vertrieb der alten Auflage entsprechend honorirt.

Die in der vorjährigen Versammlung gestellten Anträge auf Abminderung und hinwiederum auf Erhöhung der Jahresbeiträge wurden auf Grund eingehender Erörterung Seiten des Br. Fischer vorläufig als zur definitiven Beschlussfassung noch nicht reif nochmals zurückgestellt.

Als nächster Ort der Versammlung wurde in Folge ergangner Einladung der Loge zu den ehernen Säulen Dresden einstimmig gewählt.

Nachdem noch Br. Wenzel aus Rawitsch über die frmr. Angriffe und Verfolgungen in Posen gesprochen hatte, wurde die 36. Versammlung $2^1/_2$ Uhr Nachmittags geschlossen, wobei Br. Peetz aus Karlsruhe das Protokoll geführt hatte.

Ein Brudermahl hielt die Brr. noch in traulichem Verkehr zusammen. Den gel. Brr. in Karlsruhe aber gebührt besonderer Dank für ihre Bemühungen im Interesse des Vereins, und alle Brr. sind von dannen gegangen mit neuen Anregungen und freundlichen Erinnerungen, die lange nachhalten werden. Dem Verein selbst aber ist für seine Thätigkeit und praktische Wirksamkeit, namentlich für das grosse literarische Unternehmen der verdiente Erfolg zu wünschen, der bei zu erhoffender allseitiger Unterstützung Seiten der gesammten Brüderschaft gewiss nicht ausbleiben wird. Man hat von neuem erkannt, dass der Verein eben doch zur Zeit der einzige Konzentrationspunkt der für unsre Sache begeisterten und opferbereiten Brn. ist und wohl auf lange Zeit bleiben wird! —

Die 4. Versammlung der Vertreter der deutschen Logengauverbände

fand am 10. Septbr. 1898 in Karlsruhe in den Räumen der Loge Leopold zur Treue statt. Vertreten waren: der Rheinisch-westfälische Verband durch Br. Kreyenberg aus Iserlohn, der Thüringer Logenverband durch Br. R. Fischer aus Gera, der Harz-Solling-Verband durch Br. v. Kappeln aus Holzminden, der Werra-Fulda-Leine-Verband durch Br. Stiehl aus Kassel, der nordwestdeutsche Verband durch Br. Scholtz aus Bremen. Entschuldigt waren mit besondern Grüssen der ostpreussisch-pommersche Verband durch die Loge zur Einigkeit in Danzig und Br. Possart aus Berlin, während Br. Wenzel als Vertreter des Posenschen Gauverbands erst später erschien.

Br. R. Fischer aus Gera als Bevollmächtigter der deutschen Logengauverbände eröffnete die Versammlung Vormittags 10 Uhr mit Bekanntgabe der eingegangenen, auf die Versammlung bezüglichen Korrespondenzen.

Darauf gab er einen ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr. In diesem Bericht erklärte der Redner, dass die Coburger Thesen in 7 Verbänden besprochen worden seien, und zwar zustimmend in 2 Verbänden, während in 2 andern Verbänden die Meinungen getheilt gewesen seien; was in den andern 3 Verbänden vorgekommen, sei weder dem Beauftragten der Vertreter-Versammlung berichtet, noch in der maur. Presse bekannt gegeben worden. Ebenso wenig habe etwas aus den übrigen 12 Verbänden verlautet, auch habe er trotz des öffentlichen Ersuchens nur von 3 Verbänden schriftliche Nachricht erhalten, alles andre aus der maur. Presse und privater Korrespondenz gezogen. In der Presse seien die Thesen mehrfach besprochen worden. Für sie sei der Grossmeister Br. v. Reinhardt eingetreten, Br. Heinrich in Königsberg auf dem ostpreussischen Gauverband, das Hamburger Logenblatt, selbst die Bauhütte. Was gegen die Thesen vorgebracht worden, komme zumeist aus dem Lager der Gr. L. L. in Berlin, zum Theil aus der National-Mutterloge, wenigstens seien die heftigsten Gegner allein auf dieser Seite zu finden, und das sei charakteristisch. Von einer Widerlegung der beiden Flugschriften der Brr. Possart und Hieber sah der Berichterstatter ab, da eine solche nach Lage der Sache fruchtlos sei, nur werde auch durch diese unbestreitbar erwiesen, dass eine gemeinsame Grundlage allein auf dem Boden der Johannismrei denkbar sei, und betont werde mehrfach, dass der Werth der Thesen erst durch die Antithesen ins Auge springe. Unter den vorliegenden Verhältnissen sei der Gegensatz wesentlich verschärft und durch einen nicht desavourirten Artikel in der Berliner Zirkelkorrespondenz erweitert worden. Jeder Fortschritt sei damit aufgehoben und die Einigung der deutschen Frmrei habe zur Zeit keinen günstigen Boden mehr, weshalb es rathsam sei, durch weitere Erörterungen die Sache nicht mehr zuzuspitzen, ohne dass man im allgemeinen diese aufgeben dürfe. Entgegengetreten aber müsse werden der anscheinend geflissentlich verbreiteten Legende, als handle es sich bei den ganzen Bestrebungen um eine Verschmelzung aller Systeme. Auch der Unterstellung sei zu begegnen, als werde eine wirkliche Einigung gar nicht beabsichtigt. Rücksichtlich der Gauverbände werden die Stimmen für und wider in der Presse einander gegenübergestellt. Der Berichterstatter kommt in Folge dessen zu dem Schluss dass die einigende Kraft und die belebende Begeisterung auch den Gauverbänden fehle, dass die gegenseitige Fühlung zu vermissen sei, dass sich mangelndes Vertrauen von oben wie von innen heraus grundlos dazwischen dränge. Was erzielt worden sei, sei nur eine vollständige Klarheit über die zur Zeit noch trennenden Hauptfragen: die sogen. Judenfrage und die theilweise Aufgabe des christlichen Prinzips in dem Umfang der Johannismrei.

Die Versammlung nahm den Bericht dankend entgegen. In einer längern Debatte machte sich die Meinung geltend, dass die Sache der Gauverbände durchaus nicht ungünstig stehe, wie ja aus mehreren

in dem Bericht angeführten Ausserungen, selbst aus Grosslogenkreisen deutlich hervorgehe, und dass selbst die sogen. Coburger Thesen entschieden zum Vortheil gewesen und nicht als fruchtlos anzusehen seien. Man konnte sich der Ansicht nicht verschliessen, dass die Gauverbände und ebenso deren Vertreter-Versammlung an Ansehn und Gewicht gewonnen hätten. Nur meinte man, dass ein energischeres Vorgehen der einzelnen Logen, gegenüber ihren Grosslogen wegen deren Stellung zu den wichtigen Fragen auf dem Gebiete der Frmrei zu vermissen sei und dass nur durch ein solches ein entschiedener Fortschritt verzeichnet werden könne. Demgemäss einigte man sich zu folgender Resolution als Appell an die Johannislogen:

Die Versammlung nimmt von dem Bericht des Br. Fischer über das vergangene Jahr und die Coburger Thesen Kenntnis. Sie ist wegen des Erfolgs der Thätigkeit der Gauverbände im allgemeinen befriedigt, zumal unter den vorliegenden Verhältnissen nur allmählig eine sichtliche Entwicklung zu erwarten ist. Sie ist aber zu der Ansicht gelangt, dass die Gauverbände und deren Vertreter-Versammlungen nur dann ein wirkliches Ergebnis erzielen werden, wenn die einzelnen Logen sich lebhafter für deren Verhandlungen interessiren und sie ev. zu bestimmten Anträgen an ihre resp. Grosslogen benutzen, da diese nur dann thatsächlich vorzugehen Veranlassung haben, wenn solche Anträge „von unten herauf“ an sie gelangen. Insbesondere spricht man den Wunsch aus, dass bei der doch ziemlich allgemein günstigen Aufnahme der Gauverbände auch Seiten der Grosslogen die bereits bestehenden festgehalten und weiter ausgebildet, ebenso aber auch neue in Gegenden gegründet worden, wo solche noch nicht bestehen.

In Bezug auf die weitere Frage wegen fruchtbarerer Gestaltung der Gauverbands-Vertreter-Versammlung bemerkte Br. Fischer, dass irgend eine Verbindung nicht vorhanden und zu erzielen gewesen sei, dass dem Beauftragten nicht die mindeste Nachricht zugehe, briefliche Erinnerungen ohne Erfolg blieben, ja nicht einmal dem Ersuchen eine Weiterbeförderung der Einladung an die inmittelst erwählten neuen Vertreter allenthalben entsprochen werde. Man stosse überall auf unglaubliche Gleichgiltigkeit oder mangelndes Verständnis des Wesens und der Aufgabe der Gauverbände. Wie dem zu steuern, erscheine schwer. An eine festere Organisation sei man nicht herangegangen. Ohne solche sei aber die ganze Sache aussichts- und erfolglos.

Wegen festerer Organisirung der Gauverbände schlossen sich in Folge dessen zunächst die Vertreter der fünf Verbände in der Voraussetzung der Zustimmung dieser offiziell der Vertreter-Versammlungen zusammen und erklärten sich bereit, die geringen Kosten der Verwaltung (pr. 1897/98 = 17 M. 50 Pf.) antheilig per Gauverband zu übernehmen. Hiermit soll ein Anfang zu festerer Organisation gemacht und den übrigen Gauverbänden anheim gegeben werden, ebenfalls ihren offiziellen Anschluss zu erklären. Auf diese Weise hofft man auf einen geschlossenern Verband und fruchtbarere Gestaltung der Sache, von der von verschiedenen Seiten und massgebenden Kreisen eine gedeihliche Fortbildung der Frmrei in Deutschland erwartet wird. Namentlich wurde wiederholt betont, dass man den Gedanken der Vereinigung der deutschen Johannislogen durchaus nicht fallen lassen dürfe, sondern auf Grund der Coburger Thesen unter allen Umständen festhalten und weiter verfolgen müsse.

Als Beauftragter der Gauverbands-Versammlung wurden wieder Br. R. Fischer aus Gera und als dessen Stellvertreter Br. Kreyenberg aus Iserlohn gewählt. Rücksichtlich des Orts und der Zeit der nächstjährigen Versammlung einigte man sich dahin, diese wieder mit der Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr., die in Dresden stattfinden wird, zu verbinden, da die Erfahrung gewichtige Gründe hierfür an die Hand gegeben habe.

Zur Berathung wurde zunächst für die folgende Versammlung auf Antrag des Br. Possart in Berlin die Frage der Auskunftsstelle der Vereinigung der Logenmeister von Berlin und der Provinz Brandenburg in Aussicht genommen und Br. Possart als Referent zu bestellen beschlossen.

Mit Dank an den Br. Fischer für seine mühevolle Leitung der Geschäfte schloss die Versammlung Mittag $12^1/_4$ Uhr. —

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Fortsetzung.)

Hier sei noch erwähnt, dass im vorigen Jahrhundert mehrere Heerlager [so z. B. das „Jerusalem“ Conclave oder Encampment zu Manchester im Jahre 1786] von York aus gegründet wurden. (Diese schlossen sich später der Grand Conclave Thomas Dunckerleys an.) Diese, von York aus gegründeten Heerlager haben bis auf heute manches interessante alte Gebrauchthum, wie auch Traditionen erhalten. (Einige dieser wurden mir durch Br. John Yarker mitgetheilt, der 1862 Comthur des „Jerusalem“ Conclave zu Manchester gewesen.) Mangels voller Daten können wir auf dieses interessante Thema die ältere Geschichte der Frmrei und Templerei zu York betreffend nicht weiter eingehen. Fasst man aber alles das soeben über York Gesagte zusammen: so muss man sich doch wohl fragen: Soll das Alles blosser Zufall sein? Soll zwischen den verschiednen coincidirenden Momenten hier, wie anderswo, kein ursächlicher Zusammenhang bestehen? Meines Erachtens ist es auch keine ganz stichhaltige Argu-

mentation, wenn man oft staunenswerthe Coincidenzen erbarmungslos alle für blossen Zufall erklärt. Diese bilden allerdings vereinzelt keinen vollen Beweis, aber mit anderweitigem Material oder mit analogen Fällen andrer Orte zusammengestellt, können sie immerhin für den Forscher von Werth sein.

Um wieder auf die englischen „time immemorial" Präzeptorien zurückzukommen, werde ich meiner unmassgeblichen Meinung über ihren Ursprung im folgenden Ausdruck geben, bemerke jedoch zugleich, dass ich dabei nicht allzusehr zu generalisiren wünsche und das Folgende nicht gerade strikte auf alle einzelnen dieser Präzeptorien angewendet wissen will.

Die in Rede stehenden ältesten Organisationen des jetzigen Templerordens in England wurden ursprünglich zumeist, gleich denen in Schottland, „encampments" genannt. Manchmal kommen diese, wie auch später gegründete Heerlager unter dem Namen „Kapitel" („Chapters") oder auch „Conclaven" vor, Ausdrücke, die jedoch streng genommen die Versammlung der Organisationen bezeichneten, d. h. das „Encampment" oder jetzige „Präzeptorium" hielt ein „Conclave" oder „Kapitel" ab. Gegenwärtig ist in diesem Sinne nur das jedenfalls richtigere Kapitel gebräuchlich, während der, ohnehin nicht sehr richtige Ausdruck „Conclave" gänzlich ausser Gebrauch gekommen ist. (Jetzt sagt man, jedenfalls richtiger: „Ein Präzeptorium oder eine Priorei hält ein Kapitel ab" oder, weniger richtig, wohl auch: „es wird ein Präzeptorium [eine Priorei] abgehalten".) Nach dem, was oben über Schottland gesagt worden ist, ist es nun mehr als wahrscheinlich, dass der Ausdruck „encampment" schottischen Ursprungs ist, und er scheint seine Erklärung in dem erwähnten Gebrauch der Abhaltung von Rezeptions-, wie andern Kapiteln unter freiem Himmel zu finden, was nach dem alten Buche von Aberdeen von 1670 in maur. Sprache „outfield Lodge" genannt wurde, dessen Äquivalent in templerisch-ritueller Sprache eben „encampment" = Heerlager zu sein scheint. Wenigstens bezeichnen beide Ausdrücke wesentlich dasselbe. Ist nun dieser Ausdruck aus Schottland nach England gekommen, so scheint dies wiederum ein deutlicher Fingerzeig dafür zu sein, dass auch die damit bezeichnete Sache selbst aus Schottland nach England gelangte. Dies geschah wahrscheinlich, wie auch schon anderswo gesagt wurde, unter Jakob I. (VI. von Schottland) nach 1603, unter dessen schottischen Begleitern, dieser mit nach England brachte, wohl Templer, wie auch Frmr. gewesen sein mögen. (Wie erwähnt, wissen wir von König Jakob, dass er Mitglied einer schottischen Bauhütte war. Ob er Templer war, ist uns nicht bekannt, aber immerhin leicht möglich, sogar aus mehrfachen Gründen recht wahrscheinlich.) Hierbei ist auch in Betracht zu ziehen, dass man, ohne allzu optimistisch zu sein, doch wohl annehmen kann, dass diese Heerlager, deren Entstehungszeit schon im 18. Jahrhundert oder Anfang des 19. nicht mehr festgestellt werden konnte und die sich schon damals hohen Alters rühmten, denn doch wenigstens im 17. Jahrhundert entstanden sein mögen, was wiederum mit dem Gebrauch der Aberdeener Outfield Lodge, der 1670 schon als alter Gebrauch erwähnt wird, also wieder wenigstens im 17. Jahrhundert (wahrscheinlich aber schon im 16.) bestand, gar wohl übereinstimmt. Stammten diese ursprünglichen Heerlager nicht einmal aus dem 17. Jahrhundert, sondern wären sie erst im 18. Jahrhundert entstanden, wie manche meinen, so wäre ihr Ursprung im 18. oder Anfang des 19. denn doch vielleicht annähernd festzustellen gewesen. Umsomehr muss diesen Heerlagern ein doch halbwegs ansehnliches Alter zugestanden werden, da diese als „seit unvordenklichen Zeiten" bestehend auch offiziell bezeichnet wurden und noch werden, während doch selbst die ältesten frmr. Logen des Landes niemals so genannt worden sind. Man kann also ohne grossen Zwang die Folgerung ziehen, dass die „fr. t. im." Heerlager, ganz oder theilweise, von Templern gegründet wurden, die mit den Stuarts aus Schottland nach England kamen, wofür auch noch andere rituelle Momente sprechen. Auch der Umstand spricht hierfür, dass, wie in Schottland, so auch in England der Orden auch schon im vorigen Jahrhundert stets Orden des Tempels und des Hospitals des heil. Johann von Jerusalem etc. genannt wurde, während sich ja gerade in England (nicht aber in Schottland) ein von den Templern unabhängiger (aber viele gemeinsame Mitglieder zählender) Zweig des Johanniterordens erhalten haben soll. (Dieser jetzt noch blühende Zweig des Johanniterordens geniesst hohes Ansehen, jedoch wird seine direkte Abstammung aus dem alten Johanniterorden von manchen in Zweifel gezogen, die meinen, dass man die Abstammung gerade des Templer- und Johanniterordens von den beiden alten Ritterorden als viel mehr nachgewiesen betrachten könne, als die jenes selbstständigen Zweiges. Hierauf einzugehen, liegt ausserhalb des Bereichs dieser Arbeit, jedoch schien es aus mehrfachen Gründen für geboten, dies wenigstens zu erwähnen.) Da nun der schottische Templer- und Johanniterorden nach obigem irgendwie doch auf beide alte Ritterorden zurückgeht, so mögen ja die englischen fr. t. im. Präzeptorien ja auch recht haben, wenn sie behaupten, aus der Zeit der Kreuzzüge zu stammen, was jedoch mehr auf die beiden Orden selbst, als gerade auf die Präzeptorien zu beziehen wäre. Es ist ja sehr leicht möglich, dass die ältern Schriften dieser Präzeptorien während der Bürgerkriege des 17. Jahrhunderts zugrunde gegangen sind.

Bei York scheinen, wie oben dargelegt, Gründe vorhanden zu sein, die es als möglich erscheinen

lassen, dass sich der Templerorden daselbst selbstständig erhalten habe. Wie in Schottland im Johanniterorden, so kann sich in York und Umgebung der Templerorden unterm Schutz jener Mönchsorden erhalten haben, aus denen zuvörderst die weltlichen Baugilden hervorgingen, aus denen sich wieder die symbolische Frmrei durch Evolution heraus entwickelte. Eine solche Erhaltung in dieser oder jener Gestalt unterm Schutz eines Mönchsordens ist wohl möglich, da der Orden in England, wie in Schottland der gegen ihn erhobnen Beschuldigungen der Ketzerei für unschuldig befunden und betrachtet wurde. Auch die etwas isolirte Lage Yorks im Norden Englands lässt dies erklärlich erscheinen. Oder es mag mit Rücksicht auf die Nähe der schottischen Grenze der Orden früh von Schottland nach York verpflanzt worden sein, noch früher, als dies sonst geschah (sagen wir vom 14. bis 16. Jahrhundert). Endlich ist es auch möglich, dass sich der Templerorden in England an manchen Orten wenigstens in ganz ähnlicher Weise erhielt, wie in Schottland, und daher dem analogen Gebrauchthum entsprechend sich auch eine analoge Nomenclatur bildete. Diese Annahme jedoch erscheint mir als nicht recht wahrscheinlich, wie sich denn auch gar viele Einwendungen dagegen erheben lassen. Für alle diese Annahmen ist nun freilich kein genügendes Beweismaterial vorhanden, weshalb sie als blosse Hypothesen dahingestellt bleiben müssen. Der Mangel entsprechenden Materials darf im gegenwärtigen Fall nach dem, was ich eingangs dieses Abschnitts sagte, durchaus nicht befremden und ist kein Beweis für das Gegentheil meiner Behauptungen. Wie dem aber auch immer sei, in jedem Fall muss ein Zusammenhang zwischen den Präzeptorien „from time immemorial“ und den beiden alten Ritterorden angenommen werden. Ohne alles historische Recht, ohne jeglichen Grund können sich die Ritter des vorigen Jahrhunderts denn doch nicht Templer und Johanniter genannt haben, umsoweniger als der Johanniterorden damals auch sonst noch bestand. Ob aus Schottland eingeführt oder nicht, in einer oder andern Weise müssen sich die alten Ritterorden auch in England unterm Schutz der Baugilden und später der Frmrlogen erhalten haben, wo wir sie im vorigen Jahrhundert, wie in Schottland, so auch in England antrafen und von wo an ihre Schicksale bis auf unsere Tage im vorigen Abschnitt eingehend erzählt und dargestellt worden sind.

Was Irland betrifft, so besitzen wir keinerlei Daten darüber, dass der Tempelherrenorden nach seiner Aufhebung in 1314 sich hier in irgend einer Weise erhalten hätte. Dagegen wurde der moderne Templerorden im vorigen Jahrhundert von Schottland hierher verpflanzt, wie dies gleichfalls im vorigen Abschnitt erzählt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Der Einheitsbund deutscher Frmr. hat nach der Braunschweiger Logen-Correspondenz am 21. Aug. seine Jahresversammlung in Braunschweig abgehalten. Seit der vorjährigen konstituirenden Versammlung hat sich der Mitgliederbestand von 134 auf 394 gehoben. Man beschloss, eine grössere Sammlung mr. Arbeiten von Mitgliedern des Einheitsbunds in Buchform herauszugeben und sie auch dem nichtmr. Publikum zugängig zu machen. Neben den die Geschäftsstelle bildenden Brn. Holtschmidt und Dahl in Braunschweig wurden in den Redaktionsausschuss die Brr. Bertrand in Berlin, Kuntzemüller in Hannover und Heyne in Göttingen gewählt. Ferner soll das Mitgliederverzeichnis gedruckt werden. Dagegen lehnte man die beantragte Einführung eines Mitgliederbeitrags, wofür zugleich den Mitgliedern das Organ des Einheitsbunds, die Braunschweiger Logen-Correspondenz, gratis zu liefern sei, ab. Nach Schluss der Verhandlungen hielt Br. Kuntzemüller einen Vortrag über Christenthum und Frmrei.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

FREIBURG i. B. Am 6. Juli ist nach den Signalen der Mstr. v. St. der Loge *Friedrich zur Treue*, Br. (Oberst z. D.) Karl W. Gaede, i. d. e. O. eingegangen. Br. Gaede war vorher Mstr. v. St. der ältern Freiburger Loge Zur edlen Aussicht.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— Die Gr. LL. hat nach der Zirkelcorrespondenz vom König von Schweden Br. Oskar ein Exemplar der bei seinem 25jährigen Regierungsjubiläum gestifteten Medaille geschenkt erhalten.

BERLIN. Der vor kurzem verstorbene Br. Esselbach hat nach der Zirkelcorrespondenz seiner Loge *Zur Beständigkeit* zu einer Esselbach-Stiftung 5000 M. und dem Schulinstitut der Gr. LL. 1000 M. letztwillig vermacht.

MAGDEBURG. Die Gr. LL. hat den Antrag einer Anzahl Brr., hier eine Tochterloge zu gründen, genehmigt. Die neue Loge soll noch im Herbst eingeweiht werden. Hier bestehen schon 2 Logen, die nach den Lehrarten der Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln und der GrL. Royal York arbeiten.

NEUSTRELITZ. Am 8. Aug. hat der Zirkelcorrespondenz zufolge Br. (Hoboist a. D.) Paul Wenig, Mitglied der Loge *Georg zur wahren Treue*, sein 70jähriges Mrjubiläum feiern können. Der Jubilar ist am 7. Jan. 1809 geboren und im Alter von 19 Jahren dem Bunde beigetreten.

STRALSUND. Br. Heidborn, früher Logenmstr. der Loge *Gustav Adolf zu den drei Strahlen* und wortf. Mstr. der Andreasloge *Quattuor Elementa*, ist nach der Zirkelcorrespondenz am 16. Juni im Alter von 86 Jahren i. d. e. O. abberufen worden.

Unabhängige Logen.

KAHLA. Am 25. Juli ist hier unterm Schutze der Altenburger Loge ein Bruderverein gegründet worden.

Ausland.

ÖSTERREICH. Ein grossherziger Wohlthäter, schreibt die Alpina, hat der Pressburger Loge Humanitas das Schloss

Saubersdorf geschenkt. Die Loge hatte nämlich in ihrem Kinderasyl in Kahlenbergerdorf keinen Raum mehr und stand vor der Alternative, entweder einen Neubau aufzuführen oder die Zahl der Pfleglinge zu beschränken. Die Loge wird nun beide Gebäulichkeiten für ihr Wohlthätigkeitswerk verwenden und im neugeschenkten Schlosse 20 kleinere Kinder unterbringen, 40 schulpflichtige dagegen im Kahlenberger Asyl belassen.

SCHWEIZ. Die Ultramontanen haben es nicht überwinden können, dass im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Logenhauses in Pruntrut das Bankett in der dortigen ehemaligen Jesuitenkirche abgehalten wurde, die jetzt der Kantonalschule als Turnhalle dient und noch die Gebeine einiger Fürstbischöfe barg. Sie haben deshalb schon erfolglos im Berner Grossrath die Regierung interpellirt (vgl. S. 7). Letzthin hat man nun diese Gebeine exhumirt und in die St. Peterskirche überführt. Die „Germania“ (Nr. 192 vom 24. Aug.) meldet diese Thatsache mit folgenden Worten: „Letzten Herbst wurde durch die Frmrloge in Pruntrut eine schändliche Gräberentweihung verübt, indem dieselbe auf den Gräbern der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel in der frühern Jesuitenkirche in Pruntrut ein Trinkgelage veranstaltete. Auch der schweizerische Bundesrath Lachenal wohnte dieser Orgie seiner „Brüder“ bei. Um ähnliche Gräberskandale, gegen welche die Bundesverfassung scheint's keinen Schutz gewährt, für die Zukunft zu verhüten, beschloss der Kirchengemeinderath von Pruntrut im Einverständnis mit den geistlichen Behörden, die Überreste der Fürstbischöfe aus der Krypta der Jesuitenkirche in die St. Peterskirche zu verbringen. Letzthin fand die Exhumation der Leichen und sodann die feierliche Überführung derselben in die St. Peterskirche statt. Die schweizerische Frmrei hat durch den oben geschilderten sakrilegischen Skandal sich und ihrem Bildungsgrad ein wüstes Denkmal gesetzt“. Dass man in der ehemaligen Kirche nicht bloss andre Bankette, sondern auch schon Theatervorstellungen abgehalten hat, scheint man nicht als „sakrilegischen Skandal“ empfunden zu haben!

— Die Brr. in Montreux haben beschlossen, eine Loge zu gründen.

FRANKREICH. Im Aug. ist in Paris Br. Croissant, Ehrenmstr. der Loge *Le Matérialisme scientifique et Lutèce,* Mitglied des Ordensraths und des Gr.-Kollegiums der Riten und Präsident der Maison de Secours, verstorben. Am 13. Aug. fand unter grosser Betheiligung von Pariser Brn. seine Beerdigung statt.

NIEDERLANDE. Die Loge *De drie Kolommen* in Rotterdam hat einen Aufruf zur Gründung einer Vereinigung zur Erziehung von Kindern mit einem Grundkapital von 20000 fl. erlassen. Es soll ein Heim geschaffen werden, worin Kinder im Alter von 6 bis 18 Jahren erzogen werden. Die Satzungen der Vereinigung sind S. 522 des Maç. Weekblad abgedruckt.

NORWEGEN. Unterm 19. Aug. wird den Münchener Neuesten Nachrichten (Nr. 396 vom 29. Aug.) aus Christiania geschrieben, dass dort das neue Frmr.-Jugendheim eingeweiht worden ist, bei dessen Erbauung von orthodoxen und sonstwie missgünstig gesinnten Leuten allerlei Quertreibereien angestellt worden waren. Um so bedeutungsvoller sind die Worte, die Br. Oskar, König von Schweden, bei dieser Einweihung sprach. Er äusserte nach dem genannten Blatte: „Der Frmr.-Orden ist ein Institut, dessen Wirksamkeit sich bis in das Kindeszeitalter der menschlichen Gesellschaft zurückführen lässt; seine Lehrsatzungen und Ziele bilden der Aussenwelt gegenüber ein unverbrüchliches Geheimnis. Ich hege die Ansicht, dass dieses altüberkommene Verhältnis dem Orden zum Vortheil und Gewinn gereicht hat und auch muthmasslich für eine lange Zukunft noch gereichen wird. Das aber kann nicht in Abrede gestellt werden, dass gerade die Geheimhaltung der Ordenssatzungen der Aussenwelt gegenüber die Wirkung erzeugt hat, die Existimation unsers Bundes zurückzuhalten. Neugierde und Missgunst, ja sogar die lächerlichsten Verdächtigungen gegenüber dem Frmrthum trachten danach, seine Thätigkeit zu hemmen. Ich sehe davon ab, hierauf des Nähern einzugehen, möchte aber doch der Hoffnung Ausdruck geben, dass eine steigende Aufklärung in der Allgemeinheit auch hier eine günstigere Meinung bereiten hilft und dass jeder rechtschaffene Frmr. seine nächstliegende Aufgabe darin erkennen sollte, schädliche Gerüchte und Meinungskundgebungen ausserhalb der Tempelmauern nach allem Vermögen zu bekämpfen. Dies um so mehr, als leider — ich beklage aufrichtig, das aussprechen zu müssen — die Grundsätze gewisser Frmr. in fremden Ländern Anlass dazu bieten, eine geringere Meinung von dem Frmrwesen überhaupt schaffen zu helfen. Wie kann dann den wieder und immer wieder über uns kolportirten Mythen entgegengetreten werden! Giebt es wirklich keinen andern Weg, denn die Verletzung des Verschwiegenheits-Gelöbnisses, zu dem wir uns verpflichtet sehen sollen? Allerdings! Der Weg, den der Orden stets im Auge zu behalten hat, um die Art und Tendenz seiner Satzungen vor aller Welt offen kund zu thun, besteht nicht in Worten, sondern in lebenswarmen, ehrlichen Thaten. Nicht mit Unrecht darf gerade hier das Wort der heiligen Schrift angewendet werden: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ So kann auch ich sagen und versichern, dass Barmherzigkeit eine Frmrtugend ist, die wir von allem Anfang an auf unser Panier geschrieben haben. Freilich gilt auch hierbei eine gewisse Einschränkung, die nämlich, dass keineswegs alles, was sie in den Mantel der Philanthropie kleidet, als Ausdruck wahrer Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit geachtet werden kann. Aber welche Barmherzigkeit wäre berechtigter und in sich selbst mehr geeignet, die Empfindungen eines christlichen Herzens zu befriedigen, als die Barmherzigkeit gegen ein kommendes Geschlecht, um durch dessen Erziehung einen glücklichen, guten und gesunden Gesellschaftskörper für die Zukunft zu erhalten und zugleich auf die menschliche Entwicklung im allgemeinen bessernd einzugreifen. Diese Auffassung ist von dem Brkreise der norwegischen Frmrschaft wohl verstanden, und wir alle wissen — oder sollten es doch wissen —, wie wenig wohlgethan es ist, eine gute That auf das ungewisse Morgen zu verschieben, wenn das sichere Heute ihre Vollendung nahe legt. So haben sich unsere Brr. zusammengeschlossen und in dem Denkmale des Jugendheims eine That vollbracht, die dem alten, reinen Geiste der Frmrschaft ein würdiges Zeugnis ausstellt. Nicht das Haschen nach Popularität war es, dass dies Werk reifte: ein derartiges Streben darf der Orden stolz von sich weisen. Aber sollte die Folge zeigen, dass dieser Baustein dazu beigetragen habe, das Verständnis für die menschenfreundlichen Ziele des Frmrbundes zu vertiefen,

so würde uns das mit Freude und Genugthuung erfüllen.“

NORDAMERIKA. Den Proceedings der GrL. von New-York für 1897 entnimmt das Bundesblatt folgende neuere statistische Daten (vgl. 1894 S. 151, wo wir die Daten für 1891—94 wiedergegeben haben) über die Frmrei der Weissen auf dem nordamerikanischen Kontinent (die Daten beziehen sich aber offenbar nicht bloss auf die Vereinigten Staaten, wie das Bundesblatt meint, sondern auch auf das britische Nordamerika):

	1894	1897	1898
Zahl der GrL.	57	57	57
Zahl der Logen	11676	12045	12186
Aufgenommen (als Mstr.)	42930	44556	42394
Affiliirt	14807	17422	14050
Wiedereingesetzt	5528	6329	6165
Gestorben	10278	12064	12193
Ausgetreten	17509	17128	16391
Gestrichen wegen Nichtzahlens	13641	18933	19177
Suspendirt und ausgestossen	676	832	819
Mitgliederzahl	747492	799885	815018

Die Zahl der Mitglieder, worunter man übrigens nur die Mstr. rechnet, betrug 1895 767761 und 1896 783644. Die stärksten GrL. in den Vereinigten Staaten waren 1897 (vgl. hierzu auch 1896 S. 56, wo sich die Zahlen für 1895 finden):

New-York	90874 Mitgl.	Indiana	28439 Mitgl.
Illinois	52509 „	Texas	27662 „
Pennsylvanien	49589 „	Iowa	26890 „
Ohio	40839 „	Maine	21953 „
Michigan	38668 „	Kansas	19595 „
Massachusetts	35913 „	Kentucky	18367 „
Missouri	30160 „	Kalifornien	18208 „

Die stärksten Logen waren (vgl. 1894 S. 151, 1896 S. 103):

Minneapolis Nr. 19 in Minneapolis (Minnesota)	823 Mitgl.
Hiram Nr. 1 in New-Haven (Connecticut)	752 „
Genessee Falls Nr. 507 in Rochester (New-York)	726 „
Covenant Nr. 526 in Chicago (Illinois)	684 „
Grand Rapids Nr. 34 in Grand Rapids (Michigan)	603 „
La Fayette Nr. 19 in Washington (Washington)	565 „
Denver Nr. 5 in Denver (Colorado)	558 „
Magnolia Nr 20 in Columbus	546 „
Washington Nr. 59 in Philadelphia (Pennsylvanien)	518 „
What Cheer in Providence (Rhode Island)	510 „
Russel Lee in Springfield	507 „
Preston Nr. 281 in Louisviile (Kentucky)	500 „
California Nr. 1 in San Franzisko (Kalifornien)	472 „
Temple Nr. 299 in Kansas City (Kansas)	435 „

— Die GrL. von Maryland hat nach dem Führer Nr. 24 in 110 Jahren nur 29 Grmstr. gehabt. Davon sind 3 während ihrer Amtsführung verstorben, und einer hat sein Amt überhaupt nicht angetreten.

— Der Grmstr. von New-York Br. Sutherland hat jüngst dem Bischof F. D. Huntington von Central-New-York ein Exemplar des Journals der letzten GrL. übersendet und darin besonders auf den Abbruch der Beziehungen zu der GrL. von Peru (vgl. S. 31) hingewiesen. Er erhielt unterm 10. Aug. von dem Bischof eine Antwort, die Nr. 24 des Führers wiedergiebt. Darin heisst es u. a.: „Es dient sicherlich ‚zur grössern Befestigung des Glaubens‘, wenn eine grosse Vereinigung von Männern, die jedes kirchlichen Anstriches entbehrt, männlich, offen und ehrlich ihre Ergebenheit der Religion gegenüber bestätigt, ihren absoluten Glauben an Gott, ihr Bekenntnis zu seiner Urheberschaft und Fürsorge zu einer Zeit erklärt, in der Kritiker, Skeptiker, selbst Priester in der Presse und von der Kanzel ihre Spekulationstheorien und rationalistischen Anschauungen verkünden. Zögernde und furchtsame Vertheidiger der guten Sache können von Ihnen lernen, von Ihrem Ruf, der mächtig in die Heimstätten des Glaubens in allen Landen dringt. Ihre Sprache und die Ihrer Mitarbeiter und Freunde lässt mich erst erkennen, wie viel das Christenthum Ihrem Orden schuldet!“

— Die GrL. der Farbigen von Ohio zählt nach den Signalen gegenwärtig 60 Logen. Grmstr. ist Br. J. A. Brown.

CURAÇAO. Die unter der GrL. von England arbeitende Loge *Igualdad* Nr. 653 in Curaçao hat an die Königin Wilhelmine der Niederlande bei deren Thronbesteigung eine Adresse gerichtet, die der Königin bei der Cour am 4. Sept. überreicht worden ist. Wortlaut und Austattung der künstlerisch ausgeführten Adresse ist S. 519 des Maç. Weekblad angegeben. Die Adresse ist lithographirt. Obenan befindet sich das Auge Gottes auf zwei Akazienzweigen, links eine sitzende Frauenfigur mit Akazienzweigen im Haar, die die Frmrei vorstellt. Die Figur lehnt an einem Orangenbaum, worin die Wappen der Niederlande und von Oranien angebracht sind. Die rechte Seite zeigt ein Weingerank und mr. Symbole, darunter ein Altar mit B. und zwei gekreuzten Schwertern. Die Adresse liegt in einer Mappe von weisser Seide und hellblauem Leder.

QUEENSLAND. Wir haben schon S. 88 mitgetheilt, dass hier eine Bewegung im Gange ist, die auf die Errichtung einer selbständigen GrL. abzielt, und dass auf den 2. Febr. eine Versammlung nach Brisbane zur Besprechung dieser Angelegenheit berufen worden war. Wie wir jetzt im Bundesblatt S. 372 lesen, war diese Versammlung von etwa 400 Brn. aller Distrikts-GrL. der 3 britischen GrL. besucht, die gegen die verschwindende Minderheit von 11 Stimmen die Gründung einer GrL. von Queensland beschlossen. Den Grund für die Gründung haben die Zwistigkeiten abgegeben, die seit längerer Zeit zwischen den Tochterlogen der britischen GrL. bestanden haben, und die Unzuträglichkeiten, die die Schwierigkeit des Verkehrs dieser fernen Logen mit ihren GrL. mit sich gebracht hatte.

FREIE WALDLOGE. Hierüber berichtet das Bundesblatt S. 371: Die Freie Waldloge, eine frmr. Gründung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, in der Sächsischen Schweiz ein Steinbrecherheim zu errichten, sowie arme und gebrechliche Steinbrecher im Elbsandsteingebirge zu unterstützen, ist auch im vergangenen Jahre ihrem schönen Ziel näher gerückt. Der Verein war in der Lage, dem Stiftungskapital des Heims die Summe von 10000 M. überweisen zu können, trotzdem dass die öffentliche Sammlung für das Steinbrecherheim durch andere und naheliegende Unternehmungen recht merklich beeinträchtigt wurde. Das Vermögen des Vereins beziffert sich einschliesslich des bereits für das Heim erworbenen Grundstücks in Rathmannsdorf bei Schandau auf 15762 M. Für Unterstützungszwecke hat die Freie Waldloge seit ihrem Bestehen an Bedürftige die Summe von 38825 M. verausgabt.

Am 11. September entschlief sanft im neunzigsten Lebensjahre unser Ehren- und Altmeister, der Ehrwürdigste Ehren-Grossmeister der Grossen Loge zu Hamburg,

Br. Dr. Carl Friedrich Wehrmann.

Lübeck, den 12. September 1898.

Die Loge zur Weltkugel in Lübeck.

Dr. Benda, Mstr. v. St.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 21. **Leipzig, Sonnabend den 8. Oktober.** **1898.**

Inhalt:

Bericht des Br. Robert Fischer aus Gera
in der Vertreter-Versammlung der deutschen Logen-Gauverbände zu Karlsruhe am 10. Septbr. 1898.

Über die vorjährige Versammlung in Coburg berichtete in offizieller Weise die Latomia in Nr. 21 v. J. 1897, und der von mir gegebene Bericht über den zur Verhandlung ausgesetzten Gegenstand: „Die Gleichberechtigung und Gleichachtung der verschiedenen deutschen maur. Systeme“ erschien beschlussgemäss ebendort in Nr. 22. Gleichzeitig wurde dort in einer Nachschrift gebeten, die dem Bericht angefügt gewesenen und von der Versammlung angenommenen Thesen in den einzelnen Gauverbänden in Berathung zu ziehen und den Erfolg mir zur Bekanntgabe in der nächsten Versammlung anzuzeigen, damit so ein Überblick über die allgemeine Anschauung in den betreffenden Kreisen gewonnen werden könne. Auch wurde gewünscht, dass die Zahl der den einzelnen Gauverbänden angehörigen Logen und deren Mitglieder mit angegeben werde. Diese Nummern der Latomia sind an alle Gauverbände verschickt worden. In Nr. 7 der Latomia v. J. 1898 hatte ich eine weitere Anregung nach der letztgedachten Seite gegeben und den Wunsch wiederholt, da bis dahin (Ende März) noch von keiner Seite irgend eine Meldung bei mir eingegangen war, auch weiter gebeten, wenigstens die jeweiligen Vororte und Vertreter der Gauverbände mir anzuzeigen, damit ich eventuell selbst mit diesen mich in Verbindung setzen könne.

Daraufhin ist nur von dem Werra-Fulda-Leinethal-Logenverband (Latomia 1898, S. 30), dem Nordwestdeutschen Gauverband (Latomia 1898, S. 77) und dem Ostpreussischen Gauverband (Latomia 1898, S. 84) offiziell Nachricht eingegangen, wenn auch überall ohne Angabe der Zahl der den Verbänden angehörenden Logen und Brr. Persönliche Mittheilung erhielt ich über den Rheinisch-westfälischen Verband (Latomia 1898, S. 102), und aus der Presse entnahm ich eine Notiz wegen Besprechung unsrer Thesen in der Meistervereinigung der Johannislogen von Berlin und der Provinz Brandenburg (Latomia 1898, S. 67 und 93; Signale 1898, S. 34), sowie in dem Westpreussisch-pommerschen Logenverband (Meckl. L.-Bl. 1897/98, S. 67), im Posener Gauverband (Latomia 1898, S. 93), im Gauverbandstag der Mecklenburgischen Johannislogen (Meckl. L.-Bl. 97/98, S. 208). Von ändrer Seite habe ich nichts erfahren, ungeachtet ich sogar bei zwei Gauverbänden besonders schriftlich darauf aufmerksam gemacht hatte. Der Thüringer Gauverband hat noch nicht wieder getagt.

Besprochen wurden unsre Thesen, mit Ausnahme des Rheinisch-westfälischen Verbands und des Gauverbands der Mecklenburgischen Johannislogen, die sich darüber ausgeschwiegen haben, in den übrigen 7 Verbänden, und zwar zustimmend haben sich geäussert der Werra-Fulda-Leinethal-Verband und der Nordwestdeutsche Verband, letzterer in der Weise, dass er kurz an Stelle unsrer 8 Thesen folgende 2 gesetzt wissen wollte:

1. Die Johannis-Mrei enthält die gesammte maur. Lehre.
2. Die Aufnahme in die Johannis-Mrei darf vom Glaubensbekenntnis nicht abhängig gemacht werden.

In dem Ostpreussischen Verband standen sich die Meinungen gegenüber, indem der Referent sich vollständig auf den Standpunkt unsrer Thesen stellte, während eine andre Partei die entgegen gesetzte Meinung vertrat. Auch in dem Posener Verband sprach sich der Referent für unsre Thesen aus, fand aber ebenfalls Widerspruch. Besondere Entschliessungen wurden auf diesen beiden Verbänden nicht gefasst, auch Abstimmungen nicht beliebt. Über das Ergebnis der Verhandlung in der Meistervereinigung zu Berlin hat nichts verlautet, als die Veröffentlichung der Erklä-

rung des Br. Possart, der ursprünglich zum Bericht über den Gegenstand bestimmt war.

In der maur. Presse sind die Thesen mehrfach besprochen worden. Für sie trat namentlich der Grossmstr. Br. v. Reinhardt ein, der sie das Programm der Zukunft der deutschen Frmrei nennt und erklärt, dass, wenn es sich ermöglichen lasse, sie auch im Grosslogenbund durchzuführen, der Weg zur Überbrückung der Systeme und damit auch der Weg zu einer fruchtbringenden gemeinsamen Organisation der deutschen Frmrei gefunden sei (Signale 1897, Nr. 12; Latomia 1898, S. 2). Der Referent Br. Heinrich von Königsberg sagte in der Versammlung des Ostpreussischen Gauverbands vom 8. Mai 1898: „Mit grossem Geschick und keine maur. Auffassung verletzend sprechen sich die Coburger Thesen aus, und jeder Mr., in welcher Loge er auch stehe, kann sich damit zufrieden geben. Von einem Angriff gegen irgend ein System ist nicht die Rede. Der Bericht des Br Fischer ist von durchaus versöhnlichem Geiste durchweht und ändert zunächst an den bestehenden Verhältnissen nichts, sondern sucht nur einen keineswegs einschneidenden Weg, um die der Einheit im deutschen Frmrthum allein entgegenstehende Frage der Aufnahme von Nichtchristen einer Lösung zuzuführen und zwar nicht sofort, sondern durch allmähliche Anbahnung einer dahingehenden Überzeugung!“ Das Hamburger Logenblatt (S. 2603 v. J. 1898) nennt die Thesen „wohldurchdacht und massvoll“ und meint, dass damit dem aufgestellten Thema volle Genüge gethan sei. Ebenso urtheilt Br. Staudinger in der Bauhütte 1898, S. 133, dass die Thesen „in sehr milder, versöhnender Weise abgefasst seien“.

Was gegen die Thesen vorgebracht worden ist, kommt zumeist aus dem Lager der Gr. L. L. der Frmr. von Deutschland in Berlin, zum Theil aus der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, wenigstens sind die heftigsten und entschiedensten Gegner im öffentlichen Auftreten allein auf jener Seite zu finden. Nicht übersehen darf auch werden, dass man dort immer von den Thesen „des Br. Fischer“ spricht, während sie doch durch ihre Annahme Seiten der Versammlung Eigenthum dieser geworden sind und sonst sehr richtig „Coburger Thesen“ genannt werden.

In erster Linie kam Br. Possart mit einer Veröffentlichung „zu den Thesen des Br. Fischer-Gera“ und bald darauf Br. Hieber in Königsberg mit seinen „Acht Antithesen zu den Coburger Thesen des Brs. Fischer-Gera“. Letztere sind zwar im Mecklenburgischen Logenblatt abgedruckt, dann aber gleich dem Possartschen Exposé als Flugschrift in ziemlichen Mengen unter die Brüderschaft vertheilt worden. Wir waren sehr bescheiden und haben unsre Beschlüsse nur in der Latomia bekannt gegeben. Dass man von jener Seite solche Anstrengungen gemacht hat, giebt unsern Anschauungen eine grössere Bedeutung, als wir selbst ihnen beigemessen hatten, und ehrt unsre Arbeit, auch wenn ihr eine gegentheilige Ansicht gegenüber gestellt worden ist. Wir hatten unsre Meinung für die Gauverbände bestimmt und wollten deren Urtheil hören. Wir würden sie fallen gelassen haben, wenn sie dort keinen Anklang gefunden haben würden. Denn wir wollten nur einen Weg zeigen, eine endlose Frage zu lösen, und hatten uns nicht in den Sinn kommen lassen, damit eine ganze Revolution hervorzurufen. Das kam mir wenigstens vollkommen unerwartet. Aber ich glaube, dass es gut war, dass es so kam. Wir haben jetzt völlige Klarheit gewonnen. Es sind Einblicke gewährt worden, die man bislang so scharf nicht hatte. Wer jetzt noch nicht sieht, will nicht sehen oder ermangelt überhaupt des Urtheils.

Mich in eine eingehende Widerlegung der fraglichen beiden Publikationen hier einzulassen, liegt mir fern. Die Hieberschen sog. Antithesen, — ein Ausdruck, der, wie Br. Heinrich in seinem Bericht sagt, „nicht gerade schönen Klang hat“ — sind von diesem im einzelnen treffend und schwer widerlegbar erörtert und zurückgewiesen worden. Es sind eben gar keine Antithesen, da sie zu den betreffenden Coburger Thesen gar nicht passen und in sich selbst durchgehend im vollen Widerspruch stehen. Man lese die bezüglichen Stellen in jenem Bericht über die fragliche Gauverbandsversammlung nach. Der Irrthum der Antithesen liegt in der falschen Auffassung des Begriffs der Coburger Thesen, die sich gar nicht mit Thatsachen, sondern mit Grundsätzen befassen, wobei nur, wie Br. Staudinger sehr richtig sagt, aber von mir beabsichtigt war, „die historische und begriffliche Darlegung der Grundlage“ unterlassen wurde, so dass, was Br. Hieber als Gegensatz hinstellt, gar nicht als solcher aufgefasst zu werden braucht.

Die Possartsche Flugschrift basirt in der Hauptsache auf den Streit über die historische Grundlage der Frmrei, der aber für den grössten Theil aller Brr. entschieden mindestens begrenzt ist und ausserdem auf der angeblichen Nichtkenntnis der höhern Grade Seiten der ausserhalb dieser stehenden Brr. Nach beiden Seiten ist eine Erörterung der widersprechenden Ansichten fruchtlos; es wird aber das Eine damit unwiderleglich bewiesen, dass eine gemeinsame Grundlage nur auf dem Boden der allerseits bekannten Johannismrei überhaupt denkbar ist, wie ja auch der National-Mutterlogen-Grossmstr. Gerhardt bei der Lichteinbringung in Grosslichterfelde sehr richtig sagte, dass „im Verkehr der Johannislogen die Schranken der Systeme immer mehr schwinden“ (Bauhütte 1897, S. 384). Und das spricht deutlicher, als alles, für den von den Coburger Thesen eingenommenen Standpunkt, der eben nur das Gemeinsame als Grundlage nimmt, das Andere unberührt lässt, nicht also niederreisst, sondern über das Trennende hinweg das einzig Einigende

herausschält. Kritiken beider Flugschriften bringen auch die Signale 1898 S. 8, 20, 32, 33, die Bausteine 1898, Nr. 2, Frmr.-Zeitung 1897, S. 390, Latomia 1897, S. 202.

Übrigens sagt eine Stimme aus den „Weltkugeln“, dass „der Werth der Coburger Thesen erst durch die Antithesen recht in die Augen springe“.

Im Mecklenburgischen Logenblatt (1897/98, S. 68) wird behauptet, dass die Thesen trotz aller Mässigung in die Rechte der einzelnen Grosslogen eingriffen und deshalb unannehmbar seien.“

In den Signalen, 1898, S. 3, werden die Coburger Thesen „unbestimmt und sachlich unzutreffend“ genannt und andre aufgestellt, die nur unter andern Worten mit jenen übereinstimmen, gerade in ihrer Fassung aber durchaus nicht sympathisch wirken und zu einer Versöhnung ungeeignet sind.

So sind in der Hauptsache die Ansichten weit auseinandergehend und bekunden den offenbaren Gegensatz zwischen den humanistischen und den christlichen Logen oder der Johannismrei und der Hochgradmrei. Dieser Gegensatz ist wesentlich verschärft, ja im Grunde genommen unüberbrückbar geworden durch einen, von der betheiligten Seite unwiderlegt gebliebenen, also von dieser für richtig stillschweigend anerkannten Artikel in der Berliner Zirkelkorrespondenz 1898, S. 54—60, der die Stellung der Gr. L. L. d. Frmr. von Deutschland in Berlin beleuchtet und darin gipfelt, dass eigentlich nur diese Grossloge die Frmrei betreibt, wodurch indirekt alle übrigen Logen, soweit sie nicht dem Schwedischen System angehören, von der wahren Frmrei ausgeschlossen sind. Eine Richtigstellung dieser Ansicht wäre um so mehr zu erwarten gewesen, als durch sie von verschiedenen gegnerischen Seiten Verwahrungen hervorgerufen worden sind. Im Gegentheil war schon vorher in derselben Zeitschrift (Januarheft) darauf hingewiesen worden und ausdrücklich betont, dass es Pflicht jedes Johannismeisters sei, dahin zu wirken, dass alle Brr. sich von dem Werthe der bei ihnen gepflogenen Ordenslehre der Art fest überzeugten, mit dem überkommenen Geist der Väter sich so erfüllten, dass ein Abfall von dem, was man bei ihnen unter Frmrei verstehe, zur Unmöglichkeit werde.“

Damit stellt man sich jedem Fortschritt entgegen. Und doch hat Br. Gartz selbst, einer der höchsten Beamten der Gr. L. L., in der Berliner Zirkelcorrespondenz 1895, Heft 4, es nicht als Unmöglichkeit hingestellt „dass eine Zeit kommen könne, in der man auch Nichtchristen die Aufnahme gewähren würde“, und Br. Prutz im Mecklenburgischen Logenblatt 1897/98, S. 93, gesagt, dass „es fest stehe, dass die heutige Frmrei im Anfang des vorigen Jahrhunderts in England ihren Ursprung genommen habe“, nicht minder widerlegt die Behauptung Br. Hiebers in seinen Antithesen, dass „das Christenthum ewig sei und weder das menschliche Denken, noch das menschliche Empfinden je darüber hinauskönne“, ein andrer Br. seines Systems im Mecklenburgischen Logenblatt 1897/98 S. 180, indem er bekennt: „Ob mit Christus die Wahrheit wirklich erreicht ist, ob es in früherer oder späterer Zeit etwas geben könnte, das vielleicht noch wahrer ist, wer wollte sich unterfangen, dies zu entscheiden“. Alles Zeichen, dass man auch in jenen Kreisen theilweise andre Meinungen hegt und nicht für alle Zukunft jeder Ausgleich ausgeschlossen erscheint.

Jedenfalls erhellt, dass zur Zeit die Frage der Einigung der deutschen Frmrei keinen günstigen Boden hat und dass es rathsam sein möchte, durch weitere Versuche und Erörterungen die Gegensätze nicht zu verschärfen.

Aber dem wiederholt ausgesprochnen, namentlich im Mecklenburgischen Logenblatt (1897/98, S. 67, S. 165, S. 198, S. 219) vorkommenden Vorurtheil, dass „alles uniformirt, eine Schablone geschaffen werden solle, in die sich alles finden soll“, dass man „ein einheitliches System, Ritual und Ceremoniell“ beabsichtigt, muss entgegengetreten werden, wie es in der Latomia 1897', S. 51, 1898, S. 68 wiederholt geschehen ist. Denn eine solche Absicht hat nie bestanden. Selbst bei einer einzigen deutschen National-Grossloge würde der Verschiedenheit des Rituals und der Systeme nichts im Wege stehen.

Auch ist die mehrfach aufgetretene Unterstellung zurückzuweisen, als wenn eine wirkliche Einigung ernstlich gar nicht gewollt werde (Bundesblatt 1898, S. 144).

Bemerkenswerth aber ist die Erklärung eines Vertreters der Grossloge von Royal-York beim Westpreussischen Logenverband, dass seine Grossloge bereit sei, die Eigenheiten ihres Systems zu Gunsten der Einigung aufzugeben.“ (Bundesblatt 1897, S. 546.)

Über die Gauverbände selbst liegen auch aus dem letzten Jahre manche günstige Urtheile vor. Der Grossmstr. Br. Wagner von Royal-York erklärt: „er erblicke in den Gauverbänden und in dem Verein deutscher Frmr eine willkommene Einrichtung, das frmr. Interesse lebendig zu erhalten“ (Mittheilungen der Gr. L. R. Y. S. 206 v. J. 1897). Ebenso ist Br. Flohr (s. ebendas.) von dem wohlthätigen Einfluss der Gauverbände vollständig überzeugt und hält es für wünschenswerth, dass die einzelnen Gauverbände sich einigen möchten zur Einbringung von Vorschlägen auf gesetzmässigem Wege an die Grosslogen.“ Aus Pommern wird berichtet (s. ebendas.), „dass ein ganz neues Leben durch die Logen gehe, seitdem die Gauverbände beständen“. In dem Mecklenburgischen Logenblatt (1897/98, S. 38) heisst es, dass „nach einem Scheitern der geplanten Einigungsbestrebungen die Sehnsucht der Brr. nach einem engern Anschluss auf unbestimmte Zeit unerfüllt bleiben würde, wenn nicht schliesslich aus den Vereinigun-

gen der Gaue von neuem die Bestrebungen aufgenommen und zu einem glücklichen Ende geführt würden." Ebendaselbst (S. 40) wird ausgesprochen, dass „die Gauverbände als ganz freie Vereinigungen verschiedenster Systeme die einzige geeignete Stelle seien, den Gedanken der Einigung aufzufassen und weiter zu behandeln und zu entwickeln." Auch von Dresden aus wird in der Antrittsrede des Mstr. v. St. Br. Kolbe bemerkt, dass „nicht nur eine innigere Verbindung, sondern auch eine erhöhte Anregung und ein Aufschwung des geistigen Lebens in den einzelnen Logen von dem regen Verkehr erwartet werden könne, der durch die Zusammengehörigkeit zu einem Verbande sich entwickeln werde (Dresdner Logenblatt 1898, S. 2445 und Frmr.-Zeitung 1898, S. 97).

Es hat allerdings auch nicht an gegentheiligen Stimmen gefehlt. In der Grosslogenversammlung von Royal-York v. 17. April 1897 meint ein Br. aus Königsberg, dass „die Gauverbände sich als ein Strohfeuer erwiesen hätten", und hielt von ihnen sowenig, wie vom Grosslogentag (Latomia 1898, S. 6). Die Zirkelcorrespondenz von Berlin 1897, S. 432 knüpft daran den Wunsch, dass „endlich die Verhandlungen und die Agitation in den Verbänden ausserhalb der Logen auf nicht gesetzmässigem Wege die Einheitsbestrebungen zur Geltung zu bringen, endlich aufhören möchten, damit die dadurch gestörte Einigkeit unter den Grosslogen wieder hergestellt und die in die einzelnen Logen getragene Beunruhigung beseitigt werde. Jeder Grossloge müsse es überlassen bleiben, in sich und ihrer Eigenthümlichkeit entsprechend sich weiter zu entwickeln. Dadurch allein werde die Einigkeit befördert und die Wahrung der gemeinsamen Interessen ermöglicht. Die verflachende Einheitlichkeit und die geisttödtende Einförmigkeit seien der Feind der Frmrei" (Latomia 1898, S. 6). Nach dem Bundesblatt 1898 S. 147 wurde sogar von einer Tochterloge der Gr. National-Mutterloge beantragt, „beim Deutschen Grosslogentag dahin zu wirken, dass die einzelnen Grosslogen ihren Tochterlogen und deren Mitgliedern ans Herz legen möchten, von dem Streit über den Werth der einzelnen maur. Systeme in Rücksicht auf die Einigung der deutschen Frmrei — wenn auch in bester Absicht unternommen — abzusehen. Denn diese Einheit habe mit den eigentlichen Aufgaben der Frmrei, mit der gemeinsamen Weltmission nichts zu thun, wohl aber schwäche ein solcher Streit das deutsche Frmrthum und biete den Gegnern willkommene Angriffspunkte." Das Bundesdirektorium der gedachten Grossloge hat darauf geantwortet, dass das nur ein frommer Wunsch bleiben werde.

So stehen wir wieder an einer Jahreswende. Die einzelnen Gauverbände mögen in ihren Kreisen manche Anregung gegeben und manches Gute geschaffen haben. Dem grossen Ganzen ergeht es, wie dem deutschen Grosslogenbund, es fehlt die einigende Kraft und die belebende Begeisterung, der rechte Zusammenhalt, das fortreissende Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wir sind zu lose nebeneinander, nicht miteinander verbunden. Die gegenseitige Fühlung ist zu vermissen. Dazwischen drängt sich noch immer mangelndes Vertrauen von oben, wie von innen heraus. Was wir erzielt haben im letzten Jahre, ist nur eine gewisse Klarheit über die zur Zeit noch trennenden Hauptfragen und die Gewissheit, dass wir darüber nicht so leicht hinwegkommen werden: die Judenfrage und die theilweise Aufgabe des christlichen Prinzips in dem Umfange der Johannismrei. Man sagt zwar, dass das für die erstrebte Einheit „völlig gleichgiltig" sei. Allein dass diese Frage bereits über ein Jahrhundert alt ist und, dass sieben Zehntel aller Frmr. des Erdenrunds auf dem Standpunkt der Minderheit in Deutschland steht, giebt der Sache eine besondere, nicht zu verkennende Bedeutung. Wir wollten ja ruhig zuwarten und die Lösung der Fragen von einer allmählich sich vielleicht doch bildenden Überzeugung abhängig machen. Aber man sagt uns geradezu, dass wir „lieber nicht warten möchten" (Mecklenb. Logenblatt 1897/98, S. 202). Wir haben nur den einen Trost, dass wir die ganze Frage nicht selbst aufgeworfen haben. Wir würden gerade auf dieses Thema sicher nicht gekommen sein; aber wir haben uns vor einem brüderlichen Versuch versöhnlicher Lösung nicht gefürchtet. Nun war es vielleicht gut, dass es so kam. Wir wissen genau, woran wir sind und auf welchem Wege eine Einigung zur Zeit nicht zu erzielen ist. —

Nachwort: Die Deutschen Logengauverbände werden andurch freundlichst ersucht, ihren Beitritt zu dem allgemeinen Verband, soweit dies in der Karlsruher Versammlung nicht geschehen ist, gegenüber dem Bevollmächtigten Br. Robert Fischer in Gera (prof. Adresse: Geh. Regierungsrath) auszusprechen, damit eine festere Gestaltung der Vertreter-Versammlungen gewonnen werde. Zugleich wird wiederholt gebeten, die jeweiligen neuen Vororte und Vertreter der Gauverbände dem nur gedachten Bevollmächtigten jedesmal bekannt zu geben, damit der schriftliche Verkehr ermöglicht werden kann, auch die Zahl der den einzelnen Verbänden angehörenden Logen und deren Mitglieder anzuzeigen, um eine genaue Statistik aufzustellen.

Br. Otto Henne-Am-Rhyn

beging am 26. August 1898 sein 70. Geburtstagsfest. Wir bringen ihm unsern besten Glückwunsch dar. Hat er doch eine lange Reihe von Jahren seine besten Kräfte, neben seiner sonstigen hervorragenden litterarischen Thätigkeit, auch der Frmrei gewidmet. Eingeführt als maur. Schriftsteller durch seine treffliche Schrift „Adhuc stat", die in mehreren Auflagen

erschien und der er bald die Schrift „Fiat lux!“ folgen liess, hat er unausgesetzt in langen Jahren der k. K. gedient, als Redakteur die „Freimaurerzeitung“ eine Zeit lang geschickt geleitet, den Ergänzungsband zum „Allgemeinen Handbuch der Freimaurerei“ verfasst und verschiedene Zeichnungen in der maur. Presse veröffentlicht, die Zeugnis ablegen von seinem tiefern Verständnis unsrer Sache. Seit einer Reihe von Jahren in St. Gallen als Staatsarchivar domizilirt, hat er auch an dem Schweizerischen Logenleben Antheil genommen und im dortigen Bruderkreise gewirkt. Leider hat sein Gehör sehr abgenommen, sodass er den Logenarbeiten nicht mehr die volle Aufmerksamkeit widmen kann. Sein Interesse an der Masonei ist aber unverändert geblieben. Wir wünschen dem verdienten Br. einen noch langen Lebensabend in geistiger Rüstigkeit.*)

Der Thüringer Logenverband

hielt am 25. September 1898 seinen diesjährigen Verbandstag in der Loge Zu den 3 Hammern in Naumburg a. S. ab. Es waren die Logen von Arnstadt, Erfurt, Gera (Archimedes zum ewigen Bunde), Halle (Zu den 3 Degen), Jena (Friedrich zur ernsten Arbeit), Merseburg, Mühlhausen, Naumburg, Neustadt a/O., Pössneck, Rudolstadt, Weimar, Weissenfels, Wenigenjena, Zeitz vertreten. Im Ganzen zählt der Verband 26 Logen, von denen 9 der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, 8 der Grossen Landesloge der Frmr. von Deutschland, 2 der Grossloge Royal York zur Freundschaft, 2 der Grossen Loge von Hamburg, 2 der Grossen Landesloge von Sachsen, 1 dem Eklektischen Frmr.-Bund, 1 der Grossen Loge zur Sonne in Bayreuth und 1 den unabhängigen Logen angehören und die im Ganzen 2969 Brr. umfassen.

Die Versammlung wurde mit Ritual und Bekleidung im Tempel abgehalten, in den die Brr. unter gemeinschaftlichem Gesang des Liedes „Erschall, o Gefühl“ paarweise einzogen. Nach dem anderweiten gemeinschaftlichen Gesang einer Hymne eröffnete der Mstr. v. St. der Naumburger Loge Br. Rentner die Loge nach dem Ritual der National-Mutterloge, begrüsste die von auswärts gekommenen Vertreter der Verbandslogen herzlichst und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Einigkeit, wenn auch im grossen Ganzen zur Zeit nicht erreichbar, doch in dem Thüringer Verband unverändert fortbestehen möge.

Rücksichtlich des Wohlthätigkeitsfonds wurde auf Antrag des Br. Fischer aus Gera beschlossen, den vorhandenen Bestand dem Johannisstift-Altersheim für hilfsbedürftige Brr. in Einbeck zuzuweisen, nachdem im vorigen Jahre bereits beschlossen worden war, weitere Sammlungen nicht vorzunehmen. Als Vertreter für die Versammlung der Gauverbands-Vertreter, die im nächsten Jahre in Dresden stattfinden soll, werden wiederum die Brr. Fischer aus Gera und Scholtz aus Erfurt gewählt. Als Beitrag soll auch ferner von jeder Verbandsloge jährlich 3 Mark erhoben werden. Die Bestimmung der bei der nächstjährigen Versammlungen zu haltenden Vorträge wurde der betreffenden Vorortsloge überlassen, als welche die Loge Johannes im Orlagau in Neustadt a. d. O. bestimmt wurde. Ferner beschloss man, die Verhandlungen des heurigen Verbandstags wieder durch den Druck zu vervielfältigen und gegen Ersatz der Kosten den Verbandslogen in der von diesen gewünschten Zahl von Exemplaren zugängig zu machen. In die Siebener-Kommission trat an Stelle der Loge zu Naumburg die neue Vorortloge in Neustadt ein. Nach Bekanntgabe des kurzen Kassenberichts dankte Br. Scholtz aus Erfurt der Vorortloge für ihre Thätigkeit und empfahl der Nachfolgerin, die Beiträge nebst den Kosten der Verhandlungsschrift behufs Vermeidung von Weiterungen durch Postvorschuss zu erheben. Er bedauerte, dass viele Verbandslogen nicht vertreten seien, ja nicht einmal Antwort gegeben hätten auf die an sie ergangene Einladung, und bat, dass künftig die Verbandslogen möglichst vollzählig erscheinen möchten. Zugleich gab er einen kurzen Überblick über die bisherigen befriedigenden Erfolge des Verbands, die namentlich in der Festhaltung der Einigkeit zwischen den verschiednen Systemen zu erblicken sei. Der Br. Vorsitzende dankt auch seinerseits und meint, dass wenn wir auch keine greifbaren Erfolge zu verzeichnen hätten, die Vereinigung doch wohlthätig auf die einzelnen Logen einwirke und, ob man auch nach dem Besuch anderer Logen seine eigene Lehrart lieb behalte, immer etwas gelernt und übertragen werde, was man anderwärts gesehen und erfahren habe.

Nachdem so der geschäftliche Theil der Verhandlungen erledigt war, hielt Br. R. Fischer aus Gera einen Vortrag über das in der Coburger Gauverbands-Vertreter-Versammlung besprochene Thema über die Gleichachtung und Gleichberechtigung der verschiedenen maurerischen deutschen Logensysteme in Anlehnung an die daselbst angenommenen Thesen. Der Vortragende ging auf eine nähere Widerlegung der dagegen laut gewordenen Bedenken nicht ein, um die Gegensätze nicht zu verschärfen und weil zur Zeit auf jener Grundlage überhaupt etwas nicht zu erreichen sei. Vielmehr entwickelte er nur die übereinstimmenden Anschauungen Lessings, Herders, Goethes, Fichtes, Zschockes über die Frmrei und meinte, dass das Ideal dieser Geistesheroen des deutschen Volkes der Zielpunkt aller Systeme sein müsse und in dem Streben danach, wenn es auch in Jahrzehnten und Jahrhunderten erst erreicht werde, die

---

*) In Folge längerer Abwesenheit des Redakteurs vom Hause verspätet.

Einigung aller Frmr. liege. Bis das erreicht sei, möge man ruhig neben einander fortarbeiten.

Zum Schluss sprach Br. Flemming aus Naumburg über die Entwicklung des Bruderbegriffs in seiner Bedeutung für die Frmrei, wobei er den Amtsbruder, den Bruder in Christo und den Frmr-Bruder beleuchtete und namentlich die Bedeutung des letzteren des näheren beleuchtete, die Eigenschaften aufzählend, die diesem inne wohnen müssten, wenn er in Wahrheit sei, was er sein solle.

Vor rituellem Schluss berichtete noch Br. Fischer aus Gera über die Versammlung der Vertreter der deutschen Logengauverbände in Karlsruhe am 10. September 1898 und gab die dabei gefassten Beschlüsse bekannt, bat auch um Genehmigung des von ihm erklärten offiziellen Anschlusses an die Versammlung unter Übernahme der antheiligen Geschäfts-Unkosten, was stillschweigend geschah.

Der Versammlung folgte ein Brudermahl, bei dem die 5 offiziellen Trinksprüche auf einzelne Logen vertheilt waren.

Templaria Britannica.

Mittheilungen über den britischen Tempelherrenorden von Bruder Ladislaus von Malczovich in Budapest.

(Schluss.)

Ich gehe nunmehr daran, auch diesen Abschnitt zu schliessen, der die wichtigsten jener dokumentarischen und andern schriftlichen Daten enthält, die jedenfalls einigermassen geeignet sind, den Zusammenhang des bestehenden britischen Ordens, und zwar, sowohl in Schottland, wie in England, mit dem alten Templer- und Johanniterorden nachzuweisen und die Kluft, die zwischen der offiziellen Aufhebung des Templerordens zu Anfang des 14. Jahrhunderts und dem Wiedererscheinen des modernen Templer- und Johanniter-Ordens besteht, zu überbrücken. Wir haben gesehen, dass diese Kluft, die sich auf den ersten Blick auf ungefähr 400 Jahre zu erstrecken schien, sich doch auf ungefähr 60 Jahre verengert hat. Ich war allerdings nicht in der Lage, die einzelnen der vorgeführten Daten auf ihre volle Glaubwürdigkeit zu prüfen, jedoch glaube ich, dass die meisten dieser, weil durch anerkannte ernste Forscher zitirt, wohl als gänzlich glaubwürdig betrachtet werden können. Auch die übrigen Daten enthalten nichts, was deren Authentizität von vornherein ausschliessen oder als zweifelhaft erscheinen lassen würde. Andrerseits glaube ich, dass es keine ganz stichhaltige Gegenargumentation wäre, wollte man alle angeführten und den Induktionsbeweis anstrebenden Daten schon a priori einfach für gefälscht erklären oder, was den deduktiven Theil anbelangt, alle jene Thatsachen, die gleich Zahnrädern wunderbar zusammenpassen, also eine genug ungezwungene Schlussfolgerung zulassen, starrsinnig für blossen Zufall gelten lassen.

Allerdings sind die angeführten Daten ziemlich spärliche zu nennen, und eben deshalb musste man noch immer hie und da zur Deduktion die Zuflucht nehmen, deren Freund ich selbst nicht bin. Unter den obwaltenden Umständen müssen wir aber noch immer dem Schicksal dankbar sein, uns wenigstens so viele Daten erhalten zu haben, dass man diese doch zur Grundlage weiterer Forschung nehmen kann. Immerhin setzt sich auch aus vielen kleinen Daten mosaikartig ein Bild zusammen, und viele kleine Züge ergänzen sich zu einem einheitlichen Bilde. Was die, allerdings nie ganz zuverlässige deduktive Beweisführung anlangt, so sei hier erwähnt, dass, wie dies auch auf anderm Gebiete öfters zu geschehen pflegt, templerische Forscher schon zuvor auf Grund des damals vorhandenen Materials auf deduktivem Wege zu dem Schlusse gelangten, der kombinirte Templer- und Johanniterorden des 14.—16. Jahrhunderts müsse irgendwenn mit den Baugilden in Verbindung gekommen sein und eben deshalb der Orden im 18. Jahrhundert unter dem Schutz der frmr. Logen zu treffen sein. Dies war insbesondere vor Auffindung der Aberdeener Daten der Fall, welch' letztere die eben angeführte geniale Schlussführung vollauf rechtfertigten, was übrigens auch noch weiter zu erwarten steht.

Sollten nun auch die vorgeführten Daten in manchen der geneigten Leser vielleicht ein Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen haben, in andern ist dies vielleicht nicht der Fall gewesen, so glaube ich, sind diese Daten denn doch danach angethan, auch den Ungläubigen und Skeptiker, zu denen ich auch selbst einst gehörte, zum Nachdenken zu bringen und diesen vorläufig wenigstens an die Möglichkeit des Fortbestandes des alten, wie seines Zusammenhangs mit dem jetzigen Orden glauben zu machen. Auch geht meine Meinung dahin, dass selbst diese Daten schon genügen, das gänzlich negative Resultat, zu dem sowohl frmr., als profane Forscher, denen jedoch die vorgeführten Daten unbekannt geblieben sind, auf diesem Gebiet gelangten, denn doch einigermassen zu modifiziren. Gegenüber diesen, insbesondere den angeführten dokumentarischen Daten hätte man doch nicht so entschieden behaupten können, dass der Templerorden, wie überall, so auch in Schottland nach 1314 spurlos zu Grunde gegangen sei.

Diese Modifikation des bisherigen negativen Forschungsergebnisses ist umsomehr zu erhoffen, als die bezüglichen Daten durchaus nicht erschöpft sind. Die Forschung dauert auch auf diesem interessanten Gebiete noch immer fort, und es steht zuversichtlich zu erwarten, dass aus öffentlichen, wie aus Familien- und Logenarchiven noch manches kostbare Aktenstück zu Tage gefördert werden wird. Bis dahin mögen also diese genügen.

Wen dies alles nicht überzeugt, der sei schliess-

lich versichert, dass wir noch über eine beträchtliche Menge Beweismaterials verfügen, das vielleicht die allerwichtigsten Daten enthält, solche, die zumeist geeignet sind, den historischen innern Zusammenhang unseres Ordens mit den beiden alten Ritterorden zu erweisen. Diese Daten sind jene ritueller Natur. Da jedoch alles überkommene alte Gebrauchthum, wie auch Ritus und Zeremonial des Ordens als dessen heiligstes Vermächtnis nur mündlich im Schosse des Ordens weitergegeben werden darf, und die Professeide zur strengsten Geheimhaltung dieser verpflichten, trotzdem dieses streng ritterlichen und christlichen Charakter hat und durchaus nichts enthält, was gegen Religion und Moral verstiesse, also durchaus keine ketzerischen Bräuche in sich schliesst: kann hierauf naturgemäss nicht eingegangen werden. Strengstens genommen ist dies nur in einem regelmässigen offnen Kapitel eines Templerpräzeptoriums oder einer Malteserpriorei oder doch wenigstens in einem geschlossnen Kreise von Professrittern des Ordens gestattet. Einige ganz allgemeine Andeutungen darüber, sowie auch einige andere, theils damit zusammenhängende, theils andersweitige, ergänzende Gegenstände sollen jedoch für später aufbewahrt werden.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

SYLT. Am 25. Aug. wurde hier von den als Badegästen anwesenden Brn. ein Schwfest veranstaltet, dessen Reinertrag (510 M.) dem Fond für ein Freibett im Kinderheim für würdige Frmrkinder zugeführt wurde.

Gr. L. von Hamburg.

LÜBECK. Der am 11. Sept. verstorbene Ehren- und Altmstr. der Loge *Zur Weltkugel*, Br. (Staatsarchivar a. D.) Dr. jur. Karl Friedr. Wehrmann, Ehrengrmstr. der Gr. L. von Hamburg (vgl. die Anzeige in letzter Nr.) war am 30. Jan. 1809 geboren und ist dem Bunde am 16. März 1827 beigetreten. Im vorigen Jahre hat seine Loge sein 70jähriges Mrjubiläum festlich begangen, worüber die Latomia S. 60 des vor. Jahrg. einen ausführlichen Bericht brachte. Bei dieser Gelegenheit hat die Loge seine Marmorbüste im Versammlungssaal aufgestellt. Der Verblichene hat 10 Jahre lang den ersten Hammer seiner Loge geführt, und es sind in dieser Zeit nicht weniger als 142 Mitglieder aufgenommen worden.

STADTHAGEN. Am 24. Sept. ist der langjährige Mstr. v. St. der Loge *Albrecht Wolfgang*, Br. (Kommerzienrath) Gerhard Meyer, nach langem, schwerem Leiden i. d. e. O. eingegangen. Br. Meyer war am 12. Febr. 1835 geboren und gehörte dem Bunde seit 1860 an. Er war eine poetisch veranlagte Natur, die mit ihren Gaben gern die Brr. erfreute.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

FRANKFURT a. M. Das zweitälteste Mitglied der Loge *Karl zum aufgehenden Licht*, Br. (Spielkarten-Fabrikant) Kaspar Ludwig Wüst, hat am 17. Sept. sein 60jähriges Mrjubiläum begehen können. Nach der Bauhütte steht der Jubilar, der 83 Jahre zählt, in seltner geistiger und körperlicher Frische noch seinem Berufe vor.

Ausland.

SCHWEIZ. Nach dem Jahresbericht des Verwaltungsraths der GrL. Alpina für 1897 betrug die Mitgliederzahl der Schweizer Logen im Apr. 1898 3058. In rund zwei Jahren hat diese Zahl um 195 zugenommen. Aufgenommen wurden in diesem Zeitraum 410 Brr., während 215 Brr. in Abgang gekommen sind; von diesen sind 120 i. d. e. O. eingegangen, 42 haben gedeckt und 53 wurden gestrichen (zumeist aus Gründen finanzieller Natur). Befördert wurden nach II 162 und nach III 227 Brr. Nach frühern Jahresberichten stellen wir dazu über die Bewegung in der schweizerischen Frmrei in den Jahren 1893—1896 folgende Tabelle auf: Es betrug Ende des Jahres

	1893	1894	1895	1896
die Gesammtmitgliederzahl . .	2710	2760	2790	2838
I. d. e. O. eingegangen . . .	69	61	59	60
Gedeckt	20	23	41	33
Ausgeschlossen	14	23	27	7
Abgang	103	107	127	100
Aufgenommen	165	146	?	136
Affiliirt	13	11	?	12
Zugang	178	157	157	148
Befördert nach II	?	117	138	133
„ „ III	?	117	103	131

Die Zahl der Tochterlogen (31) ist die gleiche geblieben; die stärkste Loge ist die Loge in Bern mit rund 200, die schwächste die in Freiburg mit 20 Mitgliedern. Durchschnittlich kommen auf jede Loge 100 Mitglieder. Mehrere Logen bestehen in Genf (7) und Lausanne (2).

— Am 27. Aug. ist in Genf der Festsaal des neuen Logengebäudes in der Rue Bovy-Lysberg durch ein Bankett eingeweiht worden, woran 250 Brr. theilnahmen.

ENGLAND. Die *Robert Burns*-Loge Nr. 25 ist nach dem Führer eine der aristokratischten Logen in London. Ihr Heim, die Freemasons' Tavern, bildet einen Rendez-vous-Platz für Brr. der ganzen Welt. Sie ist im Besitze eines silbernen Tafelbestecks im Werthe von 10000 Dollar.

— Am 6. Aug. ist in Great Brampton (Herfordshire) Harriet G. M. Murray-Aynsley, die Gattin des Rev. J. C. Murray-Aynsley, gestorben. Wie die Ars Quat. Cor. mittheilt, hat diese Frau ein ausserordentlich grosses Interesse an der Frmrei genommen und gehörte nicht nur zu den ersten Abonnenten der Ars Quat. Cor., sondern veröffentlichte auch in dieser Zeitschrift und im Freemason mehrere wissenschaftliche Aufsätze. Sie war während ihres Aufenthalts in Indien zu der Überzeugung gelangt, dass die Frmrei mit den Mysterien des Mithras im Zusammenhang stehe, und behandelte diese Frage in mehreren Abhandlungen.

FRANKREICH. Nach einer Meldung der Tagespresse, hat die heurige Generalversammlung des Gr.-Orients von Frankreich in ihrer ersten Sitzung am 19. Sept. einstimmig eine Entschliessung des Inhalts angenommen, dass sie das Ministerium Brisson zu seiner Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit beglückwünscht und sich verpflichtet, es zu unterstützen zur Vertheidigung der grossen Grundsätze der Revolution, die die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze ohne Unterschied der Rasse und der Religion feststellte.

GRIECHENLAND. In der Ars Quat. Cor. S. 100 veröffentlicht der Gr.-Sekretär Br. Nik. Philon einen Abriss der Geschichte der Frmrei in Griechenland, aus dem wir

über die neuste Entwicklung der Frmrei dort folgendes entnehmen. Zu dem 1866 gegründeten Gr.-Orient von Griechenland entstand 1872 ein Oberster Rath (Supr. Cons.) in Athen, der vom Supreme Council von Schottland ins Leben gerufen wurde. Durch Vertrag regelten die beiden Körperschaften ihre Befugnisse dahin, dass der Gr.-Orient die Johannisgrade, der Oberste Rath aber die höhern Grade bearbeiten sollte. Damals bestanden 7 Logen und 1 Rosenkreuzerkapitel. Im März 1895 schieden einige unzufriedene Brr. aus dem Gr.-Orient aus und gründeten eine neue Gr.-Behörde, die sie Gr. Nationalloge von Griechenland nannten, später aber in Gr.-Orient von Griechenland umtauften. Der Oberste Rath erkannte diesen neuen Gr.-Orient an, was zur Folge hatte, dass der alte Gr.-Orient beide Körperschaften für unregelmässig erklärte und sich selbst einen Obersten Rath schuf. Im Juli 1896 vereinigten sich die beiden Gr.-Oriente wieder, der alte Oberste Rath aber ging ein. Der Gr.-Orient mit seinem Obersten Rath zählte Ende 1897 12 Logen, nämlich 6 in Athen (Panhellenion, Eleusis, Athina, Rigas Phereos, Attikos Astir und Marathon) und je eine in Patras (Germanos), Zante (Ilios), Volo (Argonautä), Larissa (Astir ipodoulon), Kairo (Isis) und Lemissol (Zenon), und 3 Rosenkreuzerkapitel, nämlich Sophia und Patris in Athen und Berg Libanon in Zante. Die Mitgliederzahl betrug insgesammt 1889. Vgl. 1895 S. 128 und Allg. Handbuch der Frmrei IV S. 75.

SÜDAFRIKA. Wie wir in der Ars Quat. Cor. S. 156 lesen, sind im vorigen Jahre in den Cape Times wöchentlich Porträtgruppen aus südafrikanischen Logen erschienen. Diese sind jetzt in einem Album zusammengestellt und mit kurzen geschichtlichen Abrissen der betreffenden Logen versehen worden.

NORDAMERIKA. Br. W. M. McCormick, ein Mitglied einer Chicagoer Loge, ist nach dem Führer kürzlich von Alaska zurückgekehrt. Er berichtet, dass er dort Brr. aus allen Theilen der Welt getroffen habe. Am Lake Bennett wohnte er einer Versammlung von über 100 Brn. bei, in der interessante Ansprachen gehalten und die verschiedenen Arbeitsformen in den Logen besprochen wurden. Auch an dem rituellen Begräbnis eines Brs. nahm er dort theil. Kurz vor seiner Rückkehr in die Heimat war er in einer Versammlung von Frmrn in Dawnson City anwesend, die, wenn auch nicht so zahlreich besucht, wie jene am Lake Bennett, doch recht anregend verlaufen sei.

MYSTISCHER SCHREIN. In Nr. 210 der New-Yorker Staats-Ztg. vom 2. Sept. lesen wir: Der offizielle Bericht des Imperial Council Order of the Mystic Shrine zeigt immer noch etwas Fortschritt. Die Zahl der sog. Tempel in den Vereinigten Staaten und Kanada beträgt 79 mit 47416 Mitgliedern. Der Bericht legt besonderes Gewicht auf die Summe von 15000 Dollar, die in allen diesen Gesellschaften für wohlthätige Zwecke verausgabt wurden, zählt aber nicht die Unsummen auf, die verjubelt wurden. Erster Imperial Potentate ist John H. Wood in Kansas City.

ODD-FELLOW-ORDEN. Die Konferenz der Gr.-Sire von Europa hat in diesem Jahre am 1. Juli in Kopenhagen stattgefunden. Vertreten waren Dänemark, Schweiz und Schweden. Der deutsche Gr.-Sire war an der Theilnahme verhindert. Man beschloss, Schritte zur Einführung des Ordens in Norwegen zu unternehmen, die Einheit des Ordens unter allen Umständen und vor allen Dingen zu wahren, der Souv. GrL. zu empfehlen, den Orden in Europa nicht in ein neues Land ohne Zustimmung der Regierung des Landes einzuführen und an einem Orte nicht erst einen Klub oder ein Kränzchen, sondern sofort eine Loge zu gründen, wenn sich genügend viel Brr. gefunden haben, um eine Körperschaft zu bilden.

— Aus einem Bericht über den Orden in Dänemark in Nr. 25 des Führers entnehmen wir folgendes: Die erste Loge wurde am 29. Juni 1878 durch den damaligen Gr.-Sire des Deutschen Reichs, E. Prätorius, als Dänemark-Loge Nr. 1 eingesetzt. Sie wurde auf ihren Wunsch der Gerichtsbarkeit Deutschlands unterstellt. Daraus folgerte die GrL. des Deutschen Reichs, dass ihr die ganze Jurisdiktion abgetreten worden sei, und fuhr fort, neue Logen in Dänemark zu gründen. Die Souv. GrL. legte sich daher ins Mittel und veranlasste alle bis dahin gegründeten Logen (Dänemark Nr. 1, Skandinavia Nr. 2, Nordstern Nr. 3, Progress Nr. 4, das Waldemar-Lager Nr. 1 und die Karolina Amalia-Rebekkaloge), die Souv. GrL. um Aufnahme unter ihre unmittelbare Gerichtsbarkeit zu ersuchen. In der Folge wurden die Eyen-Loge Nr. 5 in Odense, 4 weitere Logen (Nr. 6—9) und ein Militär-Patriarchen-Lager gestiftet. 1883 baten 6 Logen um Errichtung einer gemeinsamen GrL. für Dänemark, Schweden und Norwegen. Dieses Gesuch wurde jedoch nur für Dänemark bewilligt und die neue GrL. des Königreichs Dänemark am 21. Apr. 1884 durch den Distrikts-Dep.-Gr.-Sire Andreas Holk eingesetzt. Damals zählte Dänemark 1500 Mitglieder; diese Zahl stieg 1887 auf 1923. Der GrL. wurden 1885 die Scania-Loge Nr. 1 in Malmö und 1888 die Veritas-Loge Nr. 2 in Trelleborg untergeordnet, wogegen die Amicitia-Loge Nr. 3 in Malmö der Souv. GrL. unmittelbar unterstellt wurde. Ein 1888 gestelltes und von der Souv. GrL. zurückgelegtes, 1889 aber erneuertes Gesuch um Verleihung eines „Quasi-Unabhängigkeitsbriefs“, wie ihn die GrL. des Deutschen Reichs besass, wurde abgelehnt, da die schwedischen Logen Einspruch dagegen erhoben. Erst 1892 wurde die GrL. in eine quasi-unabhängige umgewandelt. Sie zählt jetzt 22 Logen mit 2000 Mitgliedern und mehrere Lager. Als Gr.-Sire steht Dr. Petrus Beyer an ihrer Spitze.

— Die Rebekkalogen im Staate New-York haben sich vom 1. Aug. 1896 bis dahin 1898 von 190 auf 207 vermehrt. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1896 15604 (6738 Brr. und 8786 Schw) und Ende 1897 17085 (7188 Brr. und 9897 Schw.). Die Einnahmen beliefen sich 1897 auf 36171,91 Dollar, die Ausgaben auf 33577,43 Dollar. Das Vermögen betrug 62711,55 Dollar.

Litteratur.

Bericht über die Thätigkeit der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern in Altenburg vom 31. Januar bis 24. Juni 1898.

Aus dem Bericht erfahren wir, dass am 25. Juli 1898 von der Loge ein Bruderverein in Kahla begründet worden ist. Der dabei gehaltene Festvortrag ist beigefügt. Er behandelt das Goethesche Wort „Mehr Licht“.

Antiquariatskatalog Nr. 80 von Richard Kaufmann in Stuttgart. Curiosa, Kultur- und Sittengeschichte etc. 1898. 8⁰. 1 Bl. 50 S. — Nr. 293 ff. Masonica zu mittlern Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 22. Leipzig, Sonnabend den 22. Oktober. **1898.**

Die überlebte Sache der Freimaurerei.

Von Br. E. Hartmann in Berlin.

In nichtmaur. Kreisen gilt es mehr oder weniger als feststehend, dass sich die Frmrei längst überlebt habe und mit ihren Bestrebungen, wie mit ihrer Geheimnisthuerei so gut wie abgewirthschaftet habe. Die Bestrebungen seien schon seit langer Zeit Gemeingut aller geworden, und mit den Geheimnissen könne man in der heutigen aufgeklärten Zeit so zu sagen keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken.

Diese Auffassung kann man unzählige Male von Nichtfrmrn. aussprechen hören, selbst von den gebildetsten Leuten, die auf bester logischer Grundlage zu denken gewohnt sind. Dabei bedenken sie gar nicht, dass sie absprechend über eine Einrichtung urtheilen, von deren ganzem Umfang sie keine vollständige Kenntnis haben und auch nicht haben können. Ihnen kann man daher zur Abgabe eines solchen Urtheils keinerlei Berechtigung zuerkennen. Leider wird dasselbe in den profanen Kreisen für durchaus zutreffend befunden und als baare Münze angenommen, und noch bedauerlicher ist es, dass es Brr. in nicht geringer Anzahl giebt, die auch diesen Standpunkt einnehmen und sich dem Logenleben mehr und mehr entfremden.

Gewiss hat jeder ältere Mr. die Erfahrung gemacht, dass ein vom Logenleben sich zurückziehender Br. als Grund für sein Verhalten angiebt, die Frmrei habe sich doch eigentlich überlebt, sie leiste nur sehr wenig und die darauf verwendete Zeit liesse sich nutzbringender verwenden. Nun, diese Brr. haben wohl nur das äussere maur. Licht gesehen, und von dem innern Licht ist kaum noch ein Strahl in ihr Herz und ihr Gemüth gefallen. Allerdings sind ihnen die Missstände im Logenleben aufgefallen, wohl haben sie auch Brr. kennen gelernt, die die Loge nur als einen Klub für eine angenehme Geselligkeit ansehen, wo man Billard oder Skat spielen kann; damit haben sie sich dann gewöhnlich begnügt und sich von der Loge abgewendet, ohne deren guten Einrichtungen zum Vergleich heranzuziehen.

Auch die Erfahrung ist nicht neu, dass sich mancher, der im profanen Leben nach und nach in eine höhere Stellung gelangt, von der Loge zurückzieht, unter dem Vorgeben, dass man bei den Aufnahmen doch nicht vorsichtig genug verfahre und die Gesellschaft eigentlich immer mehr gemischt werde. Solchen Mitgliedern ist es unangenehm, wenn sie von Brn. in der Öffentlichkeit gegrüsst werden, sie wollen sich draussen nicht zu ihrer Gemeinschaft bekennen, und so ziehen sie sich von der Loge zurück, indem sie die Frmrei für eine überlebte Sache erklären.

Es leuchtet von selbst ein, dass man auf eine Umkehr solcher Brr. zu unsrer Sache kaum wird rechnen können; aber es erscheint nothwendig, auch im Bruderkreise darauf hinzuweisen, dass die Frmrei sich nicht überlebt hat, wenn sie richtig aufgefasst und betrieben wird, und sich erst dann überleben kann, wenn die erstrebten Ideale erreicht sind.

Ja, die Ideale! Das ist es eben, was man dem Logenleben oft auch in Bruderkreisen zum Vorwurf macht, wo man mehr praktischen Richtungen huldigen möchte. Solche Brr. meinen, die Ideale gleichen einem hohen Berge, der nur mit Anstrengung zu erklimmen sei, womit sie sich nicht befassen wollen. Dabei übersehen diese geistig Kurzsichtigen, dass die Ideale eine grosse, weite Ebene inmitten der Menschheit bilden, wo sie leider mit Füssen getreten werden, weil sie im Getriebe des Kampfes ums Dasein kaum noch erkannt werden. Wie nothwendig muss es da nicht erscheinen, einen Ort des Friedens zu haben, wohin man sich aus diesem Getümmel des Alltagslebens flüchten kann, um sich daran zu erinnern, dass der Mensch als Gottes Ebenbild dazu berufen ist, Idealen nachzustreben und auch solche

Schätze anzusammeln, die Motten und Rost nicht fressen. Je materieller die Welt im allgemeinen wird, desto stärker müssen die Ideale festgehalten werden, die noch etwas Höheres anerkennen, als den Erwerb und den Genuss, und da sollen die Logen und die Freimaurerei in der vordersten Linie stehen, wenn es gilt, der Menschheit ihre Ideale zu erhalten. Auf diese Weise kann die Frmrei auch gegen den Umsturz wirken, der in unsern Tagen überall das Haupt erhebt. Dabei meine ich nicht den Umsturz im politischen Sinne allein, sondern auch im religiösen Sinne; denn das ideale Streben der Menschheit wird immer auf die Religion als solche, nicht aber auf die Konfession zurückführen. Und doch ist die letztere berufen, in der Frmrei eine bedeutsame Rolle zu spielen, wenn es auch auf den ersten Blick anders scheinen möchte.

Der Durchschnittsmensch — und mit solchen wird die Frmrei vor allem zu rechnen haben — wird mit dem Worte Religion fast stets den Begriff der Konfession verbinden, wenn er ihn nicht gar mit ihm für identisch hält. Ohne weiteres kann man aber auch von der christlichen, jüdischen oder mohamedanischen Religion sprechen; denn hier wird in erster Reihe die Religionsgemeinschaft bezeichnet, während die Konfession gleichsam eine Abart innerhalb dieser darstellt. Nun wird den Frmrn. der Vorwurf gemacht, dass sie keine Religion hätten und von ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession keinerlei Gebrauch machten, ebensowenig in die Kirche gingen, weil ihnen diese die Loge hinreichend ersetze.

Wie weit etwas Wahres hierin liegt, wird jeder Br. hinlänglich wissen. Aber selbst hierbei drängen sich mancherlei Beobachtungen auf. Der Jude als Frmr. wird immer seinem Religionskultus huldigen; er wird an den grossen Festen seiner Glaubensgenossenschaft dem Gottesdienst nicht fern bleiben, wenn er es irgendwie ermöglichen kann. Bei dem Christen als Frmr. zeigt sich diese Eigenschaft weniger ausgeprägt; in vielen Fällen sieht man ihn dem Kultus seines Glaubens und seiner Kirche fern bleiben, weil er vielleicht mit diesem oder jenem Dogma nicht einverstanden ist. Aber wie sehr ist er nicht dennoch zur Pflege eines solchen Kultus gerade als Frmr. berufen, wo er seiner Familie, seinem Gesinde, seinen Untergebenen u. s. w. hierin ein gutes Beispiel geben sollte. Warum soll der Frmr. als Christ seinen Christenglauben nicht mehr frei ausüben! Das wäre ein schlimmes Zeichen für die Frmrei, und könnte sie zur Kirchlichkeit im wohlverstandenen Sinne mit beitragen, so wäre sie keine überlebte Sache, vielmehr hätte sie unter ihren Mitgliedern erst noch die Aufgabe zu erfüllen, dass sie auch im Alltagsleben von ihrem Religionsglauben den rechten Gebrauch machen, wo die Anhänger der extremsten politischen Richtung von Religion ebenso wenig etwas wissen wollen, wie von einem Gott. Wenn man das Feld der frmr. Arbeit nach dieser Richtung hin überblickt, wird man zugeben, dass noch viel zu thun bleibt, um Besserung zu schaffen, an der die Frmrei mitzuschaffen sicherlich berufen ist. Nicht in den äussern Kampf soll sie deshalb eintreten; aber sie soll erst an ihren Mitgliedern selbst bessern, damit diese befähigt sind, die in der Loge erhaltenen Lehren und Grundsätze in das praktische Leben zu übertragen. Körperliche Noth und Elend zu lindern, ist gewiss eine schöne Aufgabe der Frmrei, aber gegenüber der idealen Besserung des Menschen immer von untergeordneter Bedeutung. An dieser fortgesetzt zu arbeiten sei unser Beruf, dann wird sich die Frmrei nie überleben, da die Vervollkommnung hienieden doch nicht erreicht werden kann. — Diese wenigen Zeilen mögen den dazu berufenen Vertretern der k. K. eine Anregung darbieten, in dem ihnen richtig erscheinenden Sinne zu wirken, dann wird das unbewiesene Wort von dem Überlebtsein der Frmrei von selbst verschwinden.

Das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei in einer neuen Auflage wird Thatsache. Dem Verein deutscher Frmr. gebührt das Verdienst, dies bewirkt zu haben. Nachdem es gelungen ist, einen Verleger für das mit grossem Risiko verbundene Werk in der Person des Mstr. v. St. der Loge Phönix in Leipzig, Br. Max Hesse, zu finden, hat der gedachte Verein mit diesem einen Vertrag abgeschlossen, einen pekuniären Zuschuss von 6000 Mark baar bewilligt, sowie Verlagsrecht und Restbestand mit einem Werth von noch ca. 1800 Mark überwiesen, im ganzen also ein reelles Opfer von 7800 Mark gebracht. Mit Rücksicht darauf, dass die Herstellungskosten des Werkes ziemlich hoch sich stellen, während das Absatzgebiet immerhin gering bleibt, muss auf allseitige Unterstützung Seiten der Grosslogen, Logen und Brr. gerechnet und solche dringend erbeten werden. Es handelt sich um ein wahrhaft nationales Werk, und alle Kreise sollten wetteifernd das Ihre zu dessen Gelingen beitragen. Je allseitiger die Hilfe ist, desto sicherer kann dieses verbürgt werden. Wir haben zugleich darin einen Stein zur Einheit der deutschen Frmrei zu finden. Denn sobald die geistigen Kräfte sich zusammenraffen, um ein gemeinsames Denkmal frmr. Thätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiet zu schaffen, zeigen sich auch die Spuren einer unverkennbaren Annäherung und Verständigung, fühlen wir uns gehoben in dem Bewusstsein, dass doch noch in den deutschen Bauhütten geistiges Leben und Streben herrscht. Durch Verbreitung des fertigen Werkes im Bruderkreise wird diesen neue Nahrung und grösseres Verständnis, damit aber zugleich lebhafteres Interesse an der k. K. zugeführt. Insofern darf man das Unternehmen freudig begrüssen

und dem Verein deutscher Frmr. für diesen neuen Beweis seiner regen Thätigkeit Dank wissen.

Die Arbeiten haben bereits begonnen. Sie sind auf eine Anzahl von vorläufig ca. 30 Mitarbeiter vertheilt. Den einzelnen Logen werden die sie direkt, bez. ihr angehörigen hervorragenden Brr. betreffenden Artikel alsbald zur Bearbeitung, d. h. Berichtigung und Ergänzung der bereits in der zeitherigen Auflage vorhandenen Artikel zugehen oder, so weit dies nicht der Fall ist, die Bitte zu neuer kurzer Darlegung zugestellt werden. Es darf wohl erwartet werden, dass diesen Gesuchen allenthalben gern entsprochen wird. Denn, wenn auf diese Weise das zuverlässigste Material an den Quellen selbst gesucht und gewonnen wird, tritt zugleich eine wesentliche Arbeitstheilung und Zeitersparnis ein. In jeder Loge dürfte ein Br. zu finden sein, der sich mit einer solchen Arbeit befassen kann und auch mit Liebe zur Sache abgeben wird. Man giebt sich so der Hoffnung hin, dass das gesammte Material im Laufe des Winters zusammen gebracht werde und dann die Drucklegung erfolgen kann, damit das Werk nicht von der Zeit allzubald überholt wird und in Folge dessen Nachträge erforderlich werden. Bei gutem Willen wird das alles nicht schwer fallen.

Um den Gebrauch des umfänglichen Werkes zu erleichtern, ist ein ganz ausführliches Register geplant, das ein rasches und sicheres Auffinden jedes Gegenstands an den verschiedenen Stellen ermöglicht.

Wenn auch die zur Zeit gewonnenen Mitarbeiter für die Ausführung der Arbeit bürgen, bleibt die Unterstützung auch von andern Seiten nicht ausgeschlossen. Weitere Kräfte sind immer noch willkommen, da einzelne Artikel doch zunächst unbesetzt bleiben werden. Auch ist es durchaus erwünscht, dass Berichtigungen gegenüber der jetzigen Auflage an einzelnen Stellen zur Kenntnis der Redaktion gelangen oder dass Wünsche und Ansichten rücksichtlich zur Zeit unvertreten gewesener Stoffe geltend gemacht werden. Je mehr Brr. sich an dem Ganzen betheiligen und ihre Kräfte mit einsetzen, desto grösser wird die Aussicht auf eine befriedigende Lösung der immerhin schwierigen Aufgabe, desto mehr wird sich aber auch ein geistiges Band um eine grosse Zahl von Brn. schlingen, die nähere Fühlung erhalten und so zum gegenseitigen Verständnis beitragen.

Das Handbuch soll die, namentlich deutsche Frmrei thunlichst genau und vollständig in ihrem Zustande am Ende des neunzehnten Jahrhunderts darstellen und so für das neue Säkulum die verbleibenden Aufgaben vermitteln, deren Erfüllung erleichtern und dem gemeinsamen Ziele näher führen. Es soll aber auch von der geistigen Kraft und der idealen Auffassung innerhalb der deutschen Brüderschaft Zeugnis ablegen und diese in ihrer Führerrolle auf dem Gebiet der Entwicklung der Mrei emporheben. Deshalb soll es als ein national-deutsches Werk aufgefasst und durchgeführt werden. Alle Sonderinteressen sollen zum Schweigen hierbei kommen, und nur der Ruhm und das Ansehn deutscher Masonei in den Vordergrund treten und gehoben werden.

Auf denn, ihr Brr. in Nord und Süd, in Ost und West des deutschen Vaterlandes, helft mit und eilt, Eure Kräfte in den Dienst dieser grossen Sache bereitwillig zu stellen.

Die deutschen Grosslogen werden sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn sie auf ihre Tochterloge aufmunternd einwirken, die einzelnen Bauhütten und deren vorsitzende Meister sich besondern Dank sichern, wenn sie in ihren Kreisen zum Abonnement auf das Werk und zur geistigen Mitarbeit in dem oben angedeuteten Sinne anspornen und jeder Br. fördernd eingreift, der sich des Unternehmens nach seinen Kräften und Anlagen annimmt.

Alle rein geschäftlichen Mittheilungen, wie Abonnements-Zeichnungen wolle man an die „Verlagshandlung von Max Hesse in Leipzig, Eilenburger Strasse Nr. 4, II.“, alle die Redaktion betreffenden Zuschriften an den Vorsitzenden des Vereins deutscher Frmr., Br. Robert Fischer in Gera (prof. Adresse: Geh. Regierungsrath) richten.

(Nachdruck erbeten.)

Jubelfeier des Engern Verbands der Oberlausitzer Logen.*)

Die Veranstaltung des diesjährigen Verbandsfestes fiel nach der bestehenden Reihenfolge der Loge „Isis“ in Lauban zu, deren Stuhlmstr. Br. Thamm in Verbindung mit den übrigen Beamten alles aufgeboten hatte, um die Jubelfeier zu einem würdigen und schönen Fest zu gestalten. Auf die schon am Johannisfest erfolgte Einladung zu Sonntag den 18. September erschienen aus den drei mit Lauban verbundnen Logen Bautzen, Zittau und Görlitz recht zahlreiche Brr., aus Görlitz allein 22, die mit den Isis-Brn. zusammen eine stattliche Festversammlung bildeten. Nach einer geschäftlichen Berathung der vier Stuhlmstr. begann die Festarbeit um 12 Uhr unter dem Vorsitz des Br. Thamm, der in seiner Ansprache nach einer lichtvollen Darlegung seiner Anschauung von der Geschichtsforschung überhaupt ein Bild der Geschichte des Verbands und der Geschichte der Zeit seines Bestehens entrollte und daran Hoffnungen und Wünsche für sein ferneres segensreiches Gedeihen knüpfte. In dichterischer Begeisterung pries dann der Redner Br. Pfullmann die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Verbandes. Der Schatzmeister der Loge Zur gekr. Schlange in Görlitz, Br. Hertrumpf, der zugleich die Verbandskasse zu verwalten hat, erstattete Bericht über den Stand dieser,

*) Man vgl. Nr. 16, S. 126.

woraus sich ergab, dass das angesammelte Vermögen trotz der alljährlich gezahlten Unterstützungen rund 12000 M. beträgt. Zur Jubelfeier wurde die Summe von 400 M. zu Unterstützungen bewilligt, die den vier Logen zu gleichen Teilen zur Verteilung an bedürftige Töchter von Brn. übergeben werden. Wegen besonderer Verdienste um den Verband in der Vergangenheit und Gegenwart ernannte die Loge Isis zu ihren Ehrenmitgliedern die Brr. van der Velde in Görlitz, Thomas in Zittau und Käubler in Bautzen, die alle drei anwesend waren und ihrem Dank in besondern Ansprachen Ausdruck gaben. An die Festarbeit, vor deren Schluss eine Sammlung zu Gunsten des Verbandsschatzes vorgenommen wurde, schloss sich eine Tafelloge, die unter Gesängen und Reden sehr heiter verlief und die Brr. mehrere Stunden angenehm fesselte. Abends um 7 Uhr wurde dann im Versammlungszimmer der Loge auf einer eigens hergerichteten Bühne noch ein Festspiel aufgeführt, das der unermüdliche Br. Thamm gedichtet und im Verein mit dem Musikdirigenten Br. Röder einer Künstlerschar von 18 Brn. und einer Schwester vortrefflich eingeübt hatte. In allegorischer und theilweise melodramatischer Form wurden die einst zum Städtebunde vereinten sechs Städte der Oberlausitz (Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Kamenz, Lauban) in ihren Eigenthümlichkeiten, Tugenden, Schwächen und Eifersüchteleien vorgeführt und ihre friedliche Vereinigung schliesslich durch die Kraft der Mrei mit dem Hinweis auf den deutschen Reichsgedanken hergestellt. Nach diesem erquickenden Abschluss des Festes gingen die Brr. auseinander und die auswärtigen schieden mit innigstem br. Dank an die Isis-Brr. und ihren Meister für die Veranstaltung des herrlichen Festes, das hoffentlich noch viele Nachfolger in der weitern segensreichen Entwicklung des Verbandes finden wird.

Maurertag in Schmölln.

Am Donnerstag den 22. Septbr. versammelten sich gegen 40 Frmr. in Schmölln, um unter Leitung des Br. Edm. Dietrich, Mstr. v. St. der Loge Archimedes z. d. 3 Reissbretern in Altenburg, einen Maurertag abzuhalten, wie dies unter Leitung der Archimedes in Gera und Altenburg in jedem Jahre geschieht. Besonders zahlreich waren die Brr. aus Altenburg vertreten. Nachdem das Lied „Wie lieblich ist's hienieden“ verklungen war, begrüsste der den Vorsitz führende Mstr. v. St. Br. Dietrich die in dem festlich geschmückten Raume versammelten Brr. mit herzlichen Worten und wünschte, dass sie mancherlei Anregungen für die maur. Arbeit mit nach Hause nehmen möchten. Dann begann er seinen Vortrag, den er mit den Worten bezeichnete: Lose Blätter aus der Mappe eines Freimaurers. Er erklärte diese Bezeichnung dahin, dass er während seines Maurerlebens mancherlei Gedanken niedergeschrieben, die „losen Blätter“ dann in einer Mappe gesammelt habe und jetzt einige davon mittheilen wolle. Das 1. Blatt hatte die Überschrift: Es war ein Traum. Darin schilderte Br. Dietrich, wie er im Traum in dunkler Nacht das Leben und Treiben in den Häusern der Nachbarschaft und auf den Strassen beobachtet, manchem Schlummernden süssen Frieden und neue Kraft gewünscht, die Lichtscheuen auf Gottes Willen aufmerksam gemacht, die blutenden Herzen getröstet habe. Im Traum versetzte er sich zurück in die Zeit, wo er an die Pforten der Loge angeklopft, an Freundes Hand in sie eingeführt worden sei und die Maurerweihe erhalten habe. Mit Freuden sei er an die Arbeit gegangen, habe aber gar bald auch im Verkehr mit Brn. manche maur. Verirrungen, Gleichgiltigkeit und Trägheit der Brr., Empfindlichkeit, Mangel an idealer Auffassung maur. Aufgaben u. s. w. gefunden. Diese dunkeln Flecken im Maurerleben hätten ihn verstimmt und den Gedanken aufkommen lassen, aus dem Bunde zu scheiden. Im Traume aber sei ihm unter feierlichem Geläute die Lichtgestalt des Genius der Maurerei erschienen und habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass er, anstatt zu klagen und zu tadeln, sich an den herrlichen Gaben der Maurerei erquicken möge, die das Gefühl läutert, den Willen stärkt und die Hoffnung belebt, die dem Herzen den wahren Frieden, ein Gefühl seligen Glücks und den reichsten Segen des Meisters in der Höhe als Lohn der Treue folgen lässt. So endete der Traum. Das 2. Blatt war überschrieben: Neue Bahnen. Darin wurde zuerst der Durchschnittsmaurer geschildert, der die breite Strecke des Maurerwegs wandert, jeden Ruheplatz benutzt und sich wenig darum kümmert, ob das Ziel erreicht wird oder nicht, ob das Schaffen ein gutes oder böses Ende nimmt. Daneben wurde der enge Weg treuer Pflichterfüllung gezeichnet, den der Maurer wandeln muss, der mit dem Blick der Liebe allen hilft, die ihm nahe treten. Br. Dietrich warf die Frage auf: Auf welchem Wege wandeln wir? Er wies darauf hin, dass wir mancherlei von andern Vereinigungen lernen könnten, besonders Arbeitslust, strenge Disziplin etc. Eine neue Zeit ringt sich los. Dies muss auch der Maurer berücksichtigen und auf dem alten ewigen Baugrunde doch neue Bahnen einschlagen, die er durch Selbstveredlung und Selbstüberwindung erreichen kann. Der Segen dieses Wandels in neuen Bahnen wird sich bald zeigen, denn auf diesem Wege blühen jedem fleissig vorwärtsstrebenden Maurer die Rosen der Liebe und Freude.

Das 3. Blatt enthielt die Bitte: Vergiss für mich die Rose nicht! Diese Bitte spricht zunächst der Schwestermund aus. Aber auch jeder Br. erheischt eine Rose am Johannisfest, auch der tote,

leidende und kranke Br. Die Bitte muss uns antreiben zu Liebesthaten aller Art, zu Werken der Barmherzigkeit und uns des Grundsatzes eingedenk sein lassen: Eine gute That an jedem Tag! Der Segen dafür wird uns in reichem Masse erblühen.

Das 4. Blatt trug als Überschrift: Freiwillige vor! Der Gedanke wurde eingeleitet durch die Worte in dem Gedicht von J. Sturm: Wie schön leuchtet etc. Uns Maurer gilt der kampfesmuthige Zuruf, und das Handeln nach demselben muss uns das Bekenntnis auf die Lippen treiben: „Da müssten wir nicht Maurer sein!“ Freiwillige vor zum Kampfe für unsre Ideen, zum Schaffen am Maurerwerk. Der Nutzen dieser freiwilligen Arbeit wird darin gipfeln, dass das Gedächtnis der treuen Arbeiter in Segen fortlebt und dass jedes ausgestreute Samenkorn auch Früchte bringt.

Im 5. Blatte zeichnete Br. Dietrich die geheimen Oberen in unserm Bunde, nämlich das Gewissen und den A. B. a. W. Die Stimme in unserm Innern ist ein gerechter und unerbittlicher Richter, der uns ein gutes Zeugnis gibt oder zur Reue und Klage zwingt, uns aber auch Gewissensruhe, Seelenfrieden bringt. Des Meisters Auge schaut als geheimster Oberer stets auf dich. Mögest du dir auch dessen Wohlgefallen erringen! Hüte dich vor dem drohenden und warnenden Blick! Der Blätterkranz schloss mit dem Worte: Die letzte Rose. Mit dem Herzen voll Hoffnungen tritt der Maurer ins Leben ein. Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen! Aber der Sommer kommt, im Leben des reifern Mannes bringen die Sorge und das Leid, die Arbeit und Mühe die zarten Blumen des Frühlings zum Welken, und im Herbst blüht wohl nur noch eine einsame Rose. Aber wenn auch der eisige Winter kommt, eine Rose blüht fort, schön und herrlich, unvergänglich — der Abendglanz der Lebenssonne, die Rose im Glanz des ewigen Ostens, wenn der Meister dem getreuen Maurer zuruft: Gehe ein zu deines Herrn Freude! Br. Dietrich wünschte, dass jedem Maurer solch eine herrliche letzte Rose erblühen möchte.

Der Vortrag hatte auf alle Brr. einen tiefen Eindruck gemacht und ihre Herzen mächtig bewegt. Br. Pfeifer-Altenburg sprach dem Br. Dietrich den herzlichsten Dank für seine unvergleichlich schöne Zeichnung aus. Br. Höhn schlug vor, von einer Besprechung und einem Zerpflücken dieser angereihten maur. Perlen abzusehen. Dies geschah auch. Mit dem Liede „Wir rufen dich, Herr, den die Schaar der Kreaturen preisend etc.“ wurden die Verhandlungen geschlossen, aber die Gedanken klangen lange in dem Herzen jedes Bruders nach.

Das Brudermahl wurde durch eine grosse Zahl von Trinksprüchen gewürzt, aus denen man immer wieder Anklänge an die „losen Blätter“ heraus hörte, die die Herzen so mächtig bewegt hatten. Br. Dietrich brachte ein dreifaches Feuer auf den Br.-Verein Schmölln aus. Br. Höhn-Schmölln dankte dafür und benutzte das Wort: Vergiss für mich die Rose nicht!, um der Loge Arch. z. d. 3 R. im Namen des Br.-Vereins herzlichen Dank für den dem Br.-Verein gewährten Schutz und die diesem erwiesene Liebe durch ein dreifaches Feuer auszusprechen. Br. Pfeifer wies auf die von Br. Dietrich gebotene Perlenkette hin, wünschte, dass von den „losen Blättern“ in den Herzen etwas hängen bleiben, dass sie zu Golde werden, aber auch die Gewissen schärfen möchten, und weihte sein Glas dem Br. Dietrich mit einem Danke, einem Wunsche und einer herzlichen Bitte. Die Brr. Fuchs, Walter, Planer, Blochwitz erfreuten durch den Vortrag der Lieder: Spielmannslied, Das Herz am Rhein, Zwei Sterne hoch oben, Den Schwestern Heil, 's Zuschaun u. s. w. Es wurden auch mehrere Maurerlieder gesungen. Darunter war natürlich auch die goldene 110. Im Anschluss daran wurde dem fernweilenden Dichter der Verse „Ich wüsst nicht, wo anders — ich glücklich könnt' sein“ Br. R. Fischer ein Hoch gebracht. Der Maurertag verlief in allen seinen Theilen zur vollkommenen Befriedigung aller Brr. und wird gewiss eine nachhaltige Wirkung hervorgebracht haben. Br. *K. H.*

Johannisstift, Altersheim für bejahrte Brr. Freimaurer.

Sonntag den 30. Okt. d. J. wird in Leipzig im Anschluss an die Sitzung des Gesammtvorstands die erste maur.-öffentliche Hauptversammlung des Vereins Johannisstift stattfinden. Tagesordnung gemäss § 17 der Satzungen. Alle Logen und maur. Vereine, die zur Förderung des Vorhabens beigetragen haben, werden br. ersucht, sich daselbst vertreten zu lassen, gleichwie alle Brr., die für das Altersheim warmes Interesse haben, herzlich dazu eingeladen sind. In hocherfreulicher Weise, weil über alle Erwartungen, rückt das Altersheim seiner Verwirklichung näher. Seiten eines Mitglieds der Einbecker Loge ist ihm jüngst eine Schenkung von 30000 Mark geworden, der Thüringer Logengauverband hat ihm seinen auf ca. 1000 Mark angesammelten Wohlthätigkeitsfonds überwiesen, 600 Mark sind ihm von den 3 altpreussischen Grosslogen vereint gespendet worden, 200 Mark von der Loge in Transvaal-Johannisburg, mit der Zusage von je weitern 100 Mark Jahresbeitrag für die folgenden 5 Jahre, und noch manche andre beträchtliche Gaben haben in den letzten Monaten dazu beigetragen, dass der Verein Johannisstift heute bereits nach nur einjähriger Wirksamkeit ein Vermögen von nahe 40000 Mark besitzt. Br. Theodor Plenge in Leipzig, Inselstrasse, sowie Br. Richard Lesser in Einbeck geben über Zeit und Ort der Hauptversammlung gern Auskunft.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Unter der Spitzmarke „Anarchist und Frmr.“ giebt die ultramontane Germania in Nr. 222 vom 28. Sept. nach Schweizer Blättern einen Vorfall wieder, der sich vor ungefähr acht Jahren in Neuchâtel zugetragen haben soll. Vor dem Geschworenengericht hätten damals die Anarchisten Nicolet, Darbellag und Heusi wegen Anheftung eines Plakats gestanden und als Generalanwalt der schweizerischen Eidgenossenschaft habe „der Frmr. Br. Stockmar der bekannte kulturkämpferische Kultusdirektor des Kantons Bern,“ fungirt. Am Schlusse seiner Vertheidigung habe Nicolet ein französisches Gedicht vorgelesen, in dem der nahe Tod der Tyrannen verkündet werde. Dieses Gedicht sei von Stockmar gewesen und in der Tribune de Peuple am 1. Nov. 1871 erschienen. Nicolet habe hinzugefügt, Stockmar habe ihnen in diesen Worten das Beispiel gegeben, das sie befolgt hätten, sie seien nur seine Schüler und Nachahmer gewesen. Darauf hätte das Geschworenengericht zu gunsten der Angeklagten entschieden. „Dieser Vorfall giebt vieles zu denken“, schliesst die Germania, die damit offenbar behaupten will, der Anarchismus sei eine Frucht der Frmrei! Das niedliche Geschichtchen wird natürlich die Runde durch die ultramontane Presse machen; wir begegneten ihm schon im Aachner „Volksfreund“ vom 30. Sept., wo der Aufsatz den Vermerk „Zum Nachdruck empfohlen“ trägt.

Deutsches Reich.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

POTSDAM. Zur Erinnerung an die am 28. Okt. 1858 erfolgte Aufnahme des verstorbnen Brs. (Staatssekretär) Heinr. Wilh. Ernst von Stephan in der Loge *Teutonia zur Weisheit* theilt die Berliner Zirkelcorrespondenz S. 348 die Beantwortung der Fragen mit, die ihm bei seiner Beförderung nach II und III vorgelegt worden sind, und einen Brief, den Br. v. Stephan auf die Einladung zur Beförderung nach III geschrieben hat. Die Schriftstücke stammen aus dem Jahre 1859 und sind jetzt im Besitze der Loge Zur Akazie am Saalstrande in Wenigenjena.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

BERLIN. Zum Logenmstr. der Loge *Zu den 3 goldnen Schlüsseln* ist anstelle des Brs. (Schuldirektor) Harry Schmitt, der wegen Überhäufung mit Berufsgeschäften den Hammer niederlegen musste, der bisherige Redner Br. (Ingenieur) Dr. phil. Eug. Müllendorff gewählt worden.

BRESLAU. Am 18. Sept. hat nach dem Schles. Logenblatt die Vereinigte Loge die Büste ihres Logenmstrs. Brs. (Direktor) Dr. phil. Heinr. Fiedler, die sie ihm beim Jubiläum seiner 25jährigen Hammerführung (vgl. S. 103) gewidmet hat, feierlich enthüllt. Sie ist in Lebensgrösse in Bronceguss ausgeführt und steht auf einem hohen polirten Granitsockel im Logengarten.

POTSDAM. Der Logenmstr. der Loge *Minerva*, Br. (Sanitätsrath) Dr. med. Karl Aug. Ziegler, hat am 23. Sept. sein 25jähriges Mrjubiläum begangen.

SCHMIEDEBERG. Der Logenmstr. der Loge *Zu den 3 Felsen*, Br. (Rechtsanwalt und Notar Justizrath) Ludw. Felscher in Hirschberg i. Schl., hat am 24. Sept. sein silbernes Mrjubiläum gefeiert.

TILSIT. Die Loge *Irene* hat nach dem Mecklenb. Logenblatt auf dem alten Kapellenkirchhof ihrem dort beerdigten ehemaligen Logenmstr. Br. (Oberbürgermeister a. D.) Gust. Ad. Kleffel (gest. am 16. Febr. 1896: vgl. 1896 S. 46) in Gemeinschaft mit dessen Familie als Grabdenkmal einen Marmorobelisken mit Inschrift errichtet und am 5. Juli durch eine würdige Feier eingeweiht.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

CASSEL. Die Loge *Zur Eintracht und Standhaftigkeit* beklagt das Hinscheiden ihres verdienten Mstrs. v. St. Brs. (Stabsarzt a. D.) Dr. med. Gust. Stiehl, der am 8. Okt. auf dem Gang nach der Loge ein Haus vor dem Logengebäude von einem Herzschlag getroffen wurde. Der Verewigte war am 26. Apr. 1830 in Mariendorf bei Hofgeismar geboren und gehörte dem Bunde seit dem 9. Mai 1866 an.

Ausland.

SCHWEIZ. Die schweizerische Frmrei betrauert das Hinscheiden eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, des Brs. Herm. Hagen, ord. Professors der klassischen Philologie an der Universität in Bern, der am 20. Sept. i. d. e. O. abberufen worden ist. Aus dem Nachruf in Nr. 18 der Alpina entnehmen wir, dass der Verblichene am 31. Mai 1844 in Heidelberg geboren wurde, wo sein Vater Karl Hagen Professor der Geschichte an der Universität war. Ein ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments musste dieser anfang der fünfziger Jahre seine Professur niederlegen und siedelte 1855 nach Bern über, wohin ihn die Berner Regierung als Professor der Geschichte an der Hochschule berufen hatte. Hier besuchte Br. Hagen die Kantonschule und erwarb sich im Alter von 20 Jahren die Würde des Dr. phil., studirte dann noch in Heidelberg und Bonn und habilitirte sich 1865 als Privatdozent an der Berner Universität. Im folgenden Jahr wurde er Lehrer der alten Sprachen am obern Gymnasium, 1873 ausserordentlicher Professor der Philologie und Mitdirektor des philosophischen Seminars und 1878 ordentlicher Professor der klassischen Philologie. Dem Bunde schloss er sich am 2. Febr. 1876 in der Berner Loge Zur Hoffnung an. Seit 1880 leitete er fast 20 Jahre lang in vortrefflicher Weise das Centralorgan des schweizerischen Logenbunds, die Alpina. Eine Schöpfung von ihm ist der Verein zur Verbreitung guter Schriften, dessen erster Präsident er wurde.

UNGARN. Aus Anlass der Ermordung der Kaiserin Elisabeth hat die Symbolische GrL. von Ungarn unterm 15. Sept. eine Beileidsadresse an den Ministerpräsidenten Baron Bánffy gerichtet und am 21. Sept. eine Trauerarbeit abgehalten. In der Sitzung des Bundesraths am 15. Sept. gedachte der dep. Grmstr. Br. Neuschloss der verewigten Kaiserin in warmen Worten und beschloss man, zu den Kosten des Denkmals, das ihr in Budapest errichtet werden soll, 2000 Kronen beizutragen.

BELGIEN. Am 18. Sept. ist dem Bundesblatt zufolge Br. Jean Jos. Crocq, Mitglied des Supr. Cons. und des Gr.-Orients von Belgien, im 75. Lebensjahre i. d. e. O. eingegangen. Der Verblichene war Senator des Königreichs, Mitglied der Akademie der Medizin, ehemals Chef der Krankenhäuser Brüssels und Professor an der freien Universität.

— Die Loge *Le Travail* in Verviers beabsichtigt, unterm Namen „La Branche d'Acacia“ (Der Akazienzweig)

eine Frmrzeitung zu gründen nach dem Vorbilde der Schweizer „Alpina“ und zur Ergänzung des amtlichen „Bulletin du Grand Orient de Belgique“.

ENGLAND. Am 1. Okt. hatten der Lord-Mayor von London und seine Gemahlin 160 Zöglinge der Kgl. Frmr.-Mädchenschule zu einer Gesellschaft im Mansionhouse geladen. Den jüngern Mädchen hatten sie Geschenke geschickt.

ITALIEN. Der Gr.-Orient von Italien hatte die Frmr. Italiens für die Tage vom 20. bis 23. Sept. zu einer allgemeinen nationalen Konferenz nach Turin einberufen. — Die von uns S. 119 erwähnte Grande Loggia simbolica italiana ist, wie wir berichtigend bemerken, nicht eine neben dem Gr.-Orient bestehende selbständige Körperschaft, sondern eine Behörde innerhalb des Gr.-Orients, die den symbolischen Ritus bearbeitet, während der Oberste Rath, an dessen Spitze Br. Adriano Lemmi in Rom steht, die Aufsicht über den schottischen Ritus führt

PHILIPPINEN. Wir haben uns schon zweimal (1897 S. 207 und 1898 S. 119) mit dem Aufstand auf den Philippinen und dessen angebliche Veranlassung durch Frmr. beschäftigt, die von der ultramontanen Presse in die Welt gesetzt und eifrig verbreitet worden ist. Einen interessanten Beitrag hierzu bringt die Berliner Zirkelcorrespondenz S. 350 nach den Illustrated London News (Nr. 3096 vom 20. Aug.). Diese Zeitschrift enthält Abbildungen frmr. Münzen und Medaillen, die von den Geheimbünden der Eingebornen als Erkennungszeichen benutzt worden sind und darauf hinzudeuten scheinen, dass die Aufständischen versucht haben, eine Verbindung mit den Frmrn. zu gewinnen. Diese Münzen geben mr. Embleme wieder, wie ein Dreieck mit Strahlenkranz (mit oder ohne das hebräische Jehovah), die beiden Säulen (mitunter mit der Erd- und der Himmelskugel oder dem fünfeckigen Stern dazwischen), Winkelmass und Zirkel mit dem Auge Gottes, ein Kreuz, von Lichtglanz umflossen und in der Mitte des Kreuzes ein einen Anker umschliessendes Dreieck. Andere Medaillen bezeichnen den frühern Besitzer als Logenbeamter, so als Schatzmeister (zwei gekreuzte Schlüssel), Schriftführer (zwei gekreuzte Federn), Mstr. v. St. (Dreieck mit dem Auge Gottes), Wachthabenden (Glocke oder Ruthenbündel), Redner (Buch). Umschriften der Medaillen weisen auf Logen in Cavite und Manila hin. Auf einer Medaille findet sich sogar der Name „Molay“. Das am häufigsten vorkommende Erkennungszeichen trägt den Namen „Ka-tagalu“, den Namen des „Tagalubundes“ (die Tagalu sind der stärkste und mächtigste eingeborene Stamm). Auch eine Art Schurzfell wurde gefunden, das bei den geheimen Zusammenkünften und auch im Kampfe getragen wurde. Es ist von breitem dunkelfarbigen Atlas umsäumt und zeigt einen erhobenen linken Arm, dessen Faust einen abgeschlagenen Kopf in die Höhe hält; die Rechte zückt von der andern Seite her einen Dolch gegen das blutüberströmte Haupt. Dies beweist von neuem, dass die tagalischen Geheimbünde mit der Frmrei nichts zu thun haben.

NORDAMERIKA. In Nr. 222 der New-Yorker Staatszeitung vom 16. Sept. werden die Ausführungen eines Vortrags in der GrL.-Sitzung von Maryland näher beleuchtet, worin es hiess: „Der wirkliche Feind der Mrei von heute ist die Tendenz der Abweichung von der reinen Mrlehre. Diese Abweichung zeigt sich in der Multiplikation der Grade, der Einführung mr. Politik und der übergrossen Neigung zur mr. Gesetzgeberei.“ Dazu bemerkt die gedachte Zeitung, die reine Lehre des Mrthums sei in den 3 Johannisgraden enthalten und alles, was darüber sei, sei vom Übel. „Alle übrigen Grade sind nichts als leerer Sinnenkitzel und dramatische Unterhaltung für die Zuschauer. Diesem Vergnügen nachzugehen, daran ist wahrlich kein Mangel an Gesellschaften und Vereinen, die diesem Genre ihre Kräfte widmen; dazu braucht man keine Mrei. Wie leicht übrigens die Leiter oder Kanvasser dieser Gesellschaft ihre Aufgabe nehmen, wie es ihnen eigentlich nur um die klingende Münze zu thun ist, beweist, dass irgend ein Mstrmr. an einem Abend durch alle Grade bis zum 32. gejagt, gestossen oder geschoben werden kann, wenn er nur gesonnen ist, dafür zu bezahlen; erhält er doch dafür so und so viel Erkennungszeichen und Worte, die er meistens bereits vergessen hat, ehe er nach Hause kommt. . . . Die Einführung mr. Politik ist auch spezifisch amerikanisch und hat sich glücklicherweise bei den deutschen Brn. ebensowenig eingebürgert als die so eben erwähnten Hochgrade. Ausgeübt wird diese Politik besonders bei den Wahlen in den Logen und noch viel mehr bei den Wahlen in den GrL. Vielfach trägt sie dazu bei, würdige und fähige Brr., deren Einfluss aber nicht weit genug reicht, von den Ämtern auszuschliessen. . . . Die übergrosse Neigung zur mr. Gesetzgeberei zeigt sich am deutlichsten, wenn man die Konstitutionen und die Beschlüsse der GrL. dieses Landes mit einander vergleicht. Es scheinen die lieben amerikanischen Brr. diese Neigung, man könnte fast sagen Liebhaberei, aus dem profanen Leben in die Mrei hineingetragen zu haben. Was in dem einen Staate zurecht besteht und erlaubt ist, ist in dem andern verboten. Um nur eins zu erwähnen, die Aufnahme von Männern, die im Wein- und Biergeschäft thätig sind, ist in vielen westlichen Staaten verboten, während sie hier erlaubt ist. Ganz besonders ist das Gesetzfabriziren über die Qualifikation der Kandidaten und die Jurisdiktion der Logen von grossem Schaden für die Mrei gewesen. Es wäre wirklich bald an der Zeit, die Gesetze fallen zu lassen, welche die Aufnahme von Männern verbieten, die sonst tüchtige, geistige Kräfte besitzen, durch Unglücksfall oder vielleicht gar im heiligen Kampfe fürs Vaterland Hand oder Fuss verloren haben. . . . Was die Jurisdiktion über Kandidaten anbetrifft, über die seit Jahren ungeheuer viel gesetzgebert wird, so sind diese [Gesetze] das Papier nicht werth, auf das sie geschrieben sind. Diese ängstliche Beobachtung der Grenzlinie nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch zwischen den einzelnen Städten und Dörfern, kann nimmermehr der Ausbreitung der Frmrei günstig sein. Ist denn die Frmrei an Grenzen gebunden, ist sie nicht universell? Warum einen Menschen zwingen, sich einer bestimmten Loge anzuschliessen, weil er zufälligerweise dort und nicht über der Grenzlinie wohnt?“

— Wie wir schon S. 119 mitgetheilt haben, hat die GrL. von Washington die dortige Neger-GrL. anerkannt, nachdem diese im vorigen Jahre darum ersucht hatte. Aus dem Bericht des Ausschusses, den die GrL. von Washington zur Prüfung der Frage eingesetzt hatte, entnehmen wir nach der New-Yorker Staats-Ztg. (Nr. 216 vom 9. Sept.) folgendes: Die Entstehung der Negerlogen geht bis zum 6. März 1775 zurück, wo eine englische Militärloge, die sich damals in Boston aufhielt, Prince Hall und 14 andere Neger aufnahm. Diese 15 Männer wurden von der

Militärloge ermächtigt, eine eigne Loge zu bilden und zu arbeiten. Sie thaten dies aber nicht, bis sie die GrL. von England um ein Patent ersuchten, das ihnen am 29. Sept. 1784 bewilligt wurde, aber erst am 2. Mai 1787 in ihre Hände kam. Vier Tage darauf organisirte sich die Loge und begann zu arbeiten. Sie hiess African Lodge No. 459, und Prince Hall wurde ihr erster Mstr. v. St. Die nächste Negerloge wurde in Philadelphia, eine dritte in Providence gegründet. 1808 vereinigten sich diese 3 Logen und bildeten die African Grand Lodge of Boston, die später den Namen Prince Hall Grand Lodge of Massachusetts annahm, von der alle Negerlogen und -GrL. in Amerika abstammen. Vgl. 1894 S. 183. Diese Neger-GrL. wurden von denen der Weissen in der nordamerikanischen Union nicht anerkannt. Hauptsächlich werden drei Gründe dafür angeführt: einmal bemängelt man die Giltigkeit ihrer Konstitutionspatente, sodann betrachtet man sie als einen Eingriff in das in Amerika geltende Sprengelrecht, und drittens hält man die Neger nicht für „freigeboren". Diese Gründe erschienen indes dem Ausschuss der GrL. von Washington nicht stichhaltig, und er empfahl deshalb, wenn er auch die Zeit noch nicht für gekommen hielt, um die Negerlogen unter die Gerichtsbarkeit der GrL. der Weissen zu stellen, doch sie als zurecht bestehend anzuerkennen, wenn sie ihre eigne GrL. bilden und sich auf die Aufnahme Farbiger beschränken. Einen Vorgänger besitzt die GrL. von Washington in der GrL. von Ohio, die 1875 ebenfalls die Neger-GrL. ihres Staates anerkannte; dieser Beschluss wurde aber schon im folgenden Jahre wieder umgestossen (vgl. Freemason 1898 S. 320). Übrigens ist als eine Besonderheit hervorzuheben, dass unter der GrL. der Weissen von New-Jersey eine Negerloge, Alpha Nr. 116 in Newark, arbeitet (vgl. Ars Quatuor Cor. X, 178).

— Nach Nr. 27 des Führers hat der Grmstr. der GrL. von Maryland, Br. Thomas J. Shryock, sein Privilegium, als Grmstr. jemanden „at sight" zum Frmr. zu machen, ausgeübt, „um es nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen", indem er in einer ausserordentlichen Arbeitsloge den Gouverneur von Maryland, Lloyd Lowndes, aufnahm.

CHILE. Nach dem Jahresbericht der Loge Lessing in Valparaiso ist die von der chilenischen GrL. angeregte Sprengelrechtsfrage (vgl. S. 80) eingeschlafen, ebenso die von ihr geplante Union masónica de socorro mutuo, die als eine Vereinigung sämmtlicher in Chile ansässigen Mr. zur gegenseitigen Unterstützung gedacht war.

GUTTEMPLER. Nach der Bauhütte wird in Nürnberg eine zweite Loge unterm Namen In Treue fest Nr. 143 gestiftet.

Litteratur.

Br. C. van Dalen's Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1899. Fortgesetzt von Bruderhand. 39. Jahrgang. Leipzig, Druck und Verlag von J. G. Findel. 1899. Kl. 8⁰. 358 S. Preis 2 M. 50 Pf.

Ein alter lieber Bekannter, der sich zur gewohnten Zeit einstellt und gern willkommen geheissen wird, einer besondern Empfehlung aber nicht bedarf, sondern solche in sich selbst trägt. Wir wünschen ihm auch diesmal allenthalben die wohlverdiente freundliche Aufnahme.

Zweiunddreissigster Jahresbericht der Loge Lessing zu den 3 Ringen, Orient Greiz, vorgetragen zum Johannisfest, am 26. Juni 1898.

Der erste Bericht nach dem Eingang des Br. Zopf als Meister vom Stuhl zeigt, dass die Loge in dessen Geist und Sinn weiter zu arbeiten sich bemüht.

81. Verzeichniss antiquarischer Bücher. C. Winter, Antiquariat und Buchhandlung, Dresden-A. Volksthümliches. (1898.) 8⁰. 1 Bl. 62 S. — Nr. 303—310, ausserdem 137—139. 1344. 1447. 1494. 1753. 1755. 1833 Masonica. Preise theilweise etwas hoch.

Catalogue IV. Sciences occultes. Lucien Bodin, Paris. 1898. 8⁰. 38 S. — Nr. 545 ff. Masonica zu mässigen Preisen.

Gerber, Hildebrand (P. H. Gruber, S. J.), Einigungs-Bestrebungen und innere Kämpfe in der deutschen Freimaurerei seit 1866. Unter besonderer Berücksichtigung des neuesten durch Prof. Dr. Herm. Settegast entfachten Monstre-Logen-Zwistes. Berlin 1898. kl. 8⁰. IV. S. 214.

Der ultramontane, enragirte Kämpfer gegen die Freimaurerei benutzt in zwar echt jesuitischer, aber geschickter Weise die Zerklüftungen und Zwistigkeiten in der deutschen Freimaurerei, um die Aussenwelt gegen diese einzunehmen und vom Eintritt in den Bund abzuhalten. Die entsprechende maurerische Litteratur, insbesondere die „Bauhütte" und die Settegast-Schriften, Bausteine und Bundesblatt, werden verwendet um unter Bekanntgabe offizieller Kundgebungen eine ziemlich genaue Darstellung der neuesten Vorkommnisse auf dem Gebiet der deutschen Frmrei zu geben. So vieles auch absichtlich falsch dargelegt ist, so vieles ist durchaus zutreffend. Wir sind zwar überzeugt, dass auch diese Schrift unsrer Sache wesentlichen Nachtheil nicht bringen wird; aber sie giebt wiederholt die eindringliche Lehre, jene unheilvollen, auch von uns selbst gemissbilligten Differenzen thunlichst zu vermeiden und den Bogen nie zu straff zu spannen, vielmehr mit brüderlichem Sinn und Geist vermittelnd zu wirken, namentlich persönliche Gehässigkeiten und alle Wortklauberei zu meiden, um den Gegnern nicht willkommenen Stoff zu bieten. Die ganze Schrift ist eine Folge der Stellungnahme der altpreussischen Grosslogen gegenüber der Hamburger Grossloge bei der beabsichtigten Gründung ihrer ersten Loge in Berlin. Wäre diese s. Z. wohlwollender behandelt worden, der deutschen Frmrei wären alle aus dem Gegentheil hervorgegangenen Ereignisse schwer wiegender Art erspart geblieben und die fragliche Schrift wäre unmöglich geworden.

Ausländische Litteratur.

9) Speth, G. W., An English View of Freemasonry in America. With notes by an American Mason. Tacoma 1898.

10) Moyle, J. Copley, Masonic Funeral Service. Moulmein 1898.

11) Armstrong, John, History of the Joppa Mark Lodge No. 11. Liverpool Masonic Journal Office 1898.

Fechtschule Bruderbund (H. Nadermann, Messdorf i. A.). Es gingen ein im Monat September d. J. von den Herren: Taubstummenlehrer W. F. Homburg, Marienburg i. Westpr. Mk. 7.—; Albert Nerp, Berlin Mk. 27.30; Lehrer L. Bauer, Lüdenscheid Mk. 5.50; Apotheker G. Meuschel, Metz Mk. 12.60; Apotheker Ferd. Meyhoefener, Münster i. Westf. Mk. 6.40; O. Sauerlandt, Apolda Mk. 11.—; zusammen Mk. 69.80. Ferner pro 1898 Mk. 694.15; zusammen pro 1898 Mk. 763.95; aus den Vorjahren Mk. 6472.37; Gesammtergebniss Mk. 7236.32.

Briefkasten.

Br. L. in F. Es ist uns nicht entgangen, dass sich die Frmr-Ztg. wieder einmal in Nr. 41 gescheut hat, unsere Zeitschrift als Quelle zu nennen (bei der anderthalbspaltigen Mittheilung über Norwegen), oder sie nur durch die vieldeutigen Buchstaben L—a andeutet (bei der Mittheilung über die Schweiz).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 23. **Leipzig, Sonnabend den 5. November.** **1898.**

Der soziale Grundgedanke der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von Br. D. Bischoff in der Loge Phönix in Leipzig.

Freiheit, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit!

Die Frmrei bildet bekanntlich den Gegenstand vielfältiger Angriffe. Die Einen halten sie für etwas Schädliches; Andern erscheint sie zwar harmlos, aber ohne innern Werth, sie sagen, die Frmrei sei ein „gewaltiges Nichts“, das nach viel aussehe, aber — bei Licht betrachtet — ohne entsprechenden Nutzen für die Menschheit sich erweise. Dabei richtet sich diese abfällige Kritik bald lediglich gegen die jetzige frmr. Praxis, bald aber gegen die ganze frmr. Lehre.

Mit den Angriffen letzterer Art möchte ich mich hier beschäftigen, und zwar soll die Behauptung, dass die frmr. Lehre eines Ideengehalts, der heute verwendbar wäre, ermangele, den speziellen Gegenstand meiner Kritik bilden. Ist mir doch diese Behauptung selbst unter Leuten, die sich äusserlich zur Frmrei zählen, begegnet, ist sie mir doch mehr als einmal als Begründung dafür angeführt, dass Einer den Anschluss an eine Frmrloge ablehnt oder hernach, wenn er beigetreten ist, den Logenarbeiten fernbleibt. — Was kann die Frmrei der Menschheit nützen? Ist nicht hohles Formenwesen, unfruchtbarer Mysticismus, gefühlsselige, gedankenarme, wirkungslose Phrase das Wesentliche an ihr? — So hört man die Gegner und die Zweifler fragen.

Die Thatsache, dass ein Goethe, ein Lessing und andere grosse Denker der frmr. Lehre anhingen, sollte jenen Kritikern sagen, dass diese Lehre doch kein so gehaltloses Hirngespinnst sein kann, und dass es am Ende an ihnen liegt, wenn sie in ihr keinen nützlichen Ideengehalt zu entdecken vermögen. Aber nicht durch Berufung auf jene Autoritäten will ich hier der fraglichen Ansicht begegnen; auch ohne solche Beihülfe wird uns bei näherer Beschäftigung mit der frmr. Lehre klar, dass diese höchst fruchtbare Ideen in sich schliesst, die für alle Zeiten ihren Werth behalten und die gerade in unsrer Zeit recht fleissig verwerthet werden sollten.

Ich will hier nun keineswegs von allen Seiten her eine Würdigung der Frmrlehre unternehmen; nicht sämmtliche Grundgedanken dieser Lehre sollen hier dargelegt werden. Das würde zu weit führen. Nur einen Grundgedanken der Frmrei, den ich den „sozialen“ nenne, möchte ich bei dieser Gelegenheit besprechen. Dieser eine schon erscheint mir so wichtig und werthvoll, dass er die Behauptung, die Frmrei sei zu nichts nutze oder habe sich zum mindesten überlebt, als durchaus verfehlt erscheinen lässt.

Was ist das nun für ein sozialer Grundgedanke?

*

Die Freimaurerlehre erhält ihr eigenthümliches Gepräge dadurch, dass sie den Menschen einen ganz besondern Beruf zuspricht. Nach ihr ist es nicht genug, dass die Menschen z. B. als tüchtige Geschäftsleute, als fleissige Handwerker, als hervorragende Gelehrte oder in ähnlicher Weise ihr Dasein verbringen. Damit ist ihre Lebensaufgabe nicht erfüllt. Sie haben noch einen andern Beruf, sie sollen nämlich auch Frmr. sein.

Welchen Inhalt hat der Frmrberuf, den unsere Lehre allen Menschen zuspricht? — Das Wort „Freimaurer“ deutet an: Freie Maurer sollen die Menschen sein.

I. Wenn sie die Menschen zu „Maurern“ machen will, so hält unsere Lehre dieselben zum Bauen berufen. Sie sollen, wie es die Werkmaurer thun, einen Bau aufführen helfen. Aber was ist das für ein Bau, an dem nach dem Grundgedanken der Frmrei jeder Mensch sein Tagewerk zu verrichten hat? —

Der Bau wird uns gekennzeichnet durch das Material, aus dem er besteht, und durch die Bestimmung, die er erfüllen soll.

Der Bau, an dem der Mensch als Frmr. arbeiten soll, besteht aus Menschen. Menschen sind es, die hier als Bausteine in Betracht kommen. Der Bau stellt sich dar als eine Vielzahl von Menschen, die zusammen leben, die in Beziehungen zu einander stehen, die mit einander ein Ganzes bilden. Dieses Ganze nennen wir Gesellschaft. Wir können dabei einen kleinern oder einen grössern Kreis von Menschen im Auge haben, wir können beispielsweise die Volksgemeinschaft oder auch die gesammte Menschheit, die sich jeweils auf Erden vereinigt findet, als ein soziales Ganzes betrachten. Nach der Frmrlehre ist es schliesslich die alle kleinern sozialen Gruppen in sich schliessende Menschheit, die ganze menschliche Gesellschaft, die den Bau abgibt, an dem die Menschen als Frmr. arbeiten sollen. —

Welche Bestimmung hat der Bau, welchen Zweck soll die Gesellschaft erfüllen, an der der Frmr. arbeitet, auf deren Gestaltung er einwirkt?

In der Frmrlehre wird der Bau bezeichnet als ein Tempel zur Verehrung eines göttlichen Weltenmeisters. Nach dem Willen und dem Plane dieses B. a. W. soll der Menschheitsbau aufgeführt, soll die menschliche Gesellschaft hergerichtet werden. Dieser Wille und dieser Plan aber wird als etwas vorgestellt, das nicht auf Minderung, sondern auf Mehrung des Erdenglücks der Menschen abzielt. Der Weltenmeister erscheint nach der Frmrlehre, die insofern etwas von einer optimistischen Religion an sich hat, als gütig und dem irdischen Wohlergehen der Menschen freundlich gesinnt. Der Bau, den man zu seiner Ehre, in seinem Sinne aufführt, muss somit mit den menschlichen Lebenszwecken harmoniren. Als Bestimmung der Gesellschaft erscheint es hier, dass diese das Erdenglück der einzelnen Menschen nicht beeinträchtigt, sondern günstig beeinflusst. Nur in diesem Falle kann sie als ein Bau im Sinne des Weltenmeisters, als ein Tempel zu seiner Verehrung bezeichnet werden. Der Menschheitsbau als Heimstätte des Menschheitswohls ist das Werk, an dem die Menschen als Frmr. arbeiten sollen. —

Das Menschheitswohl, das sich zusammensetzt aus dem Wohl der Einzelnen, ist abhängig von der Art des Menschheitsbaues, von dem Zustande der menschlichen Gesellschaft.

Soll der Mensch sich wohl fühlen auf Erden, soll er glücklich werden und dem Leben Werth beimessen, so müssen einmal seine Bedürfnisse, Interessen, Wünsche, Lebensziele in bestimmter Weise beschaffen sein und andrerseits muss die Befriedigung, die Wunscherfüllung, die ihm das Leben bescheert, einen bestimmten Inhalt haben. Es ist, kurz gesagt, unser Lebensglück von dem Stande unsers Wünschens ebenso wohl wie von dem unsers Geniessens abhängig. Dabei ist dasselbe Wünschen und Geniessen, das den Einen glücklich macht, keineswegs auch für alle Andern gleich gut, gleich zweckmässig; ein Wunsch und ein Genuss, der dem Wohlbefinden des Einen förderlich ist, wirkt bei Andern vielfach in entgegengesetzter Weise. Was in der fraglichen Beziehung jeweils richtig und was unrichtig ist, das hängt von der sehr mannigfaltigen Individualität und Lage der einzelnen Menschen ab.

Wie weit bei seinem Wünschen und Geniessen der Einzelne von dem, was ihm nicht gut ist, verschont bleibt, und andrerseits dessen, was ihm gut ist, theilhaftig wird, das nun ist mit abhängig von dem Können und dem Wollen der Menschen, die den Betreffenden — sei es aus der Nähe, sei es aus der Ferne — beeinflussen, von dem Zustande der Gesellschaft, die ihn jeweils umgiebt. Der Einzelne muss in der Gesellschaft Menschen finden, die dazu beitragen, dass sein Wünschen und Geniessen so geräth, wie es für ihn gut ist. Er bedarf in diesem Sinne, wenn er sich möglichst glücklich fühlen soll, nützlicher Mitmenschen. So muss er beispielsweise Mitmenschen finden, die fähig und willig sind, die Waaren, deren er bedarf, ihm zu liefern. Aber ebenso nothwendig sind für ihn z. B. auch Mitmenschen, die ihn mit ihrem Denken, ihrer Weisheit unterstützen, die seine besondern Lebensbedingungen kennen, die an seinem Wohlergehen Interesse nehmen u. s. w. Wo es gilt, dass der Einzelne in der Gesellschaft wahrhaft nützliche Mitmenschen findet, da handelt es sich also um ein sehr vielseitiges Können und Wollen, das bei diesen Gliedern der Gesellschaft, bei diesen Bausteinen des Menschheitsbaues vorhanden sein muss.

Auch in der Frmrlehre wirkt der Gedanke, dass der Mensch in der ihn umgebenden Gesellschaft nützliche Mitmenschen finden muss; der Menschheitsbau erscheint, wenn dies nicht der Fall ist, nicht gut, nicht zweckmässig aufgeführt. Unsere Lehre hebt als ihre besondere Forderung hervor, dass Brüderlichkeit unter den Menschen herrschen soll; erst dann entspricht der Menschheitsbau dem Plane des Weltenmeisters. Da tritt also der Gedanke zu Tage, dass der Einzelne, wenn er glücklich werden soll, in der Gesellschaft „Brüder“ finden muss. Die nützlichen Mitmenschen, deren er bedarf, müssen leiblichen Brn. gleichen, d. h. sie müssen, wie es bei letztern unter gesunden Familienverhältnissen der Fall ist, mit seinen besondern, in seiner Persönlichkeit und seiner Lage gegebenen Lebensbedingungen vertraut und mit ihrer Eigenart an diese Lebensbedingungen angepasst sein und müssen an seinem Wohlergehen in hohem Masse Interesse nehmen. Das ist die Brüderlichkeit, die unsere Lehre für nothwendig erachtet, die unter den Menschen selbst dann nicht fehlen darf, wenn etwa technische und geschäftsmännische Tüchtigkeit in höchstem Masse entwickelt wären und der Einzelne demzufolge über eine Menge von Waaren und ähnlichen Genussmit-

teln verfügen sollte. Der Mensch braucht Brüder! — Wenn aber jeder Einzelne in der Gesellschaft die für ihn nützlichen Mitmenschen finden soll, so müssen die Menschen, die Bausteine des Menschheitsbaues äusserst mannigfaltig beschaffen sein. Der Einzelne findet in der Gesellschaft die rechte Nützlichkeit, die rechte Brüderlichkeit nur, wenn das Können und Wollen der Mitmenschen, von denen er abhängt, an seine Persönlichkeit und seine Verhältnisse sich anpasst. Da nun die Persönlichkeit und die Verhältnisse der Menschen sehr verschiedenartig sind, so muss die Brüderlichkeit hier diesen, dort jenen Inhalt haben. Die Menschen, aus denen der Gesellschaftsbau besteht, dürfen nicht gleich sein, müssen einander vielmehr mit ihrem Können und Wollen richtig ergänzen, wenn der Bau eine Heimstätte des Menschheitswohls sein soll. Nicht einförmige Gleichmässigkeit, sondern Mannigfaltigkeit und Harmonie sind jenem Gesellschaftsbau eigen, den der Frmr. errichten helfen soll; „Schönheit zieret ihn". —

Bis jetzt war von dem Bau die Rede, nun wollen wir untersuchen, von welcher Art denn die Arbeit ist, die der Frmr. an diesem Bau zu verrichten hat.

Wenn es heisst, der Mensch habe den Beruf, am Menschheitsbau zu arbeiten, so kann das nur den Sinn haben, dass jeder Einzelne auf die Menschen, auf die Glieder der menschlichen Gesellschaft einwirken und dadurch den Zustand der Gesellschaft, d. h. die Art und Weise, in der die Menschen mit einander leben, beeinflussen soll. Nur in diesem Sinne lässt sich von einem Bauen an der Menschheit, von der Mitarbeit an einem Ganzen reden, das aus menschlichen Bausteinen sich zusammensetzt. Wenn nun, wie wir gesehen haben, dieses Ganze, dieser Menschheitsbau dem Menschheitswohl dienen soll, so besteht also unser Bauberuf darin, dass wir die Menschen in einer Weise behandeln, die sie zu nützlichen, dem Menschheitswohl förderlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft macht. Unsere Bearbeitung der menschlichen Bausteine besteht insofern in einer erzieherischen Thätigkeit. Frmr. sein heisst Erzieher sein.

Diese Fürsorge des Frmrs. für nützliche Menschen, für gute Bausteine ist kein einseitiges Erziehungswerk. Der Frmr. hat beispielsweise seinen Bauberuf nicht schon erfüllt, wenn er dafür sorgt, dass die Menschen tüchtige Geschäftsleute und Techniker werden. Wir sahen, dass der Einzelne, wenn er in der Gesellschaft möglichst glücklich werden soll, noch ganz andere Eigenschaften bei seinen Mitmenschen finden muss, wir sahen, dass er Brr. braucht. Die gesammte Persönlichkeit der Menschen, nicht bloss eine einzelne Seite derselben, bildet also den Gegenstand, mit dem es der Frmr. als Erzieher zu thun hat. Nicht diese oder jene nützliche Eigenschaft, sondern die Gesammtnützlichkeit, den Gesammtwerth der Persönlichkeit bei den Menschen zu pflegen, ist unsere Aufgabe. Wir sollen aus dem einzelnen Menschen in jeder Beziehung das machen, was aus ihm werden muss, wenn seine auf ihn angewiesenen Mitmenschen in seiner Gesellschaft möglichst glücklich werden sollen. In diesem Sinne heisst es: Frmrei ist Menschenveredelung.

Wenn die Menschen in dieser Weise erzogen werden, wenn wir sie zu wahrhaft nützlichen Brn. derer machen, die auf sie angewiesen sind, so ist das eine Bauthätigkeit, die nichts gemein hat mit gedankenloser Schablonenarbeit. Aus dem einen Menschen muss dies, aus dem andern jenes gemacht werden, wenn er ein nützlicher Br. gerade der von ihm abhängigen Mitmenschen sein soll. Das Können und Wollen, das wir unter den Menschen grossziehen sollen, wo wir am Menschheitsbau arbeiten, muss, wie ich schon im Voraufgehenden erwähnte, bei dem Einen diesen, bei dem andern jenen Inhalt haben. Weiter aber verlangen auch die einzelnen menschlichen Bausteine, wenn sie eine bestimmte Eigenart annehmen sollen, eine ganz verschiedene Behandlung. Das gleiche Erziehungsergebnis muss bei dem Einen auf diese, bei dem Andern auf jene Weise zu Wege gebracht werden.

So ist denn die Menschheitsveredelung, an der der Einzelne nach der Frmrlehre sich betheiligen soll, eine feine Kunst, die in jedem Falle eine Würdigung des besondern Zwecks und des besondern Materials erfordert. Diese soziale Baukunst, diese Kunst der Menschheitserziehung erscheint nach unserer Lehre als die höchste Kunst, deren Ausübung den Menschen obliegt; sie wird die „königliche Kunst" genannt. Und in der That, welche Kunst könnte höher stehen, könnte werthvoller sein, als die, die aus den Menschen wahrhaft nützliche Glieder der Gesellschaft bildet, die aus dem Einzelnen einen nützlichen Bruder derer macht, die auf ihn auf sein Können und Wollen angewiesen sind? —

(Fortsetzung folgt.)

Die Logengründungen.

Es ist ziemlich allgemein aufgefallen, dass seit einer Reihe von Jahren die Logen in Deutschland sich wesentlich vermehrt haben und dass an einzelnen Orten, wo bereits Logen bestehen, daneben neue entstanden sind, selbst da, wo, wie die Erfahrung gelehrt hat, kein günstiger Boden für die Frmrei vorhanden ist und die bestehenden Logen unausgesetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. Man würde an sich diese Erscheinung gewiss nur willkommen heissen können, insofern sie ein Zeichen der zunehmenden Sympathie für die Sache der Frmrei

darstellt. Dem gegenüber kontrastirt allerdings die durchaus nicht verstummte Klage über Gleichgiltigkeit und Minderwerthigkeit der Brr., die man doch sicher nicht durch Vermehrung der Massen besiegen zu können meinen wird. Ebenso dürfte die Beseitigung der Schwierigkeiten an einzelnen, wir möchten sogar sagen, an vielen Orten durch weitere Bauhütten kaum zu erreichen, vielleicht eher zu erschweren sein. Man hat deshalb nach den Ursachen und Gründen dieser Erscheinung gesucht.

Die Beobachtung hat zunächst gelehrt, dass die meisten neuen Logen in Folge von Differenzen innerhalb der bereits bestandenen Logen hervorgerufen worden sind. Diese Ursache kann im allgemeinen wenigstens nicht gebilligt werden. Differenzen unter Brr. sollen in brüderlicher Weise ausgeglichen werden, und das wird, wenn der rechte maur. Geist nicht fehlt, unschwer zu erreichen sein. Es sollte darauf auch umso mehr gesehen werden, als diese Verhältnisse nach auswärts sich nicht vertuschen lassen und nach Gründung einer neuen Bauhütte an demselben Orte oder in unmittelbarster Nähe die Unzuträglichkeiten sich gewöhnlich und naturgemäss verschärfen, der Sache der Frmrei also nur schaden.

Dass mitunter auch der Ehrgeiz einzelner Brr. Veranlassung zu Errichtung neuer Logen führt, kann gar nicht geleugnet werden. Die Vorgänge im bürgerlichen Vereinsleben, wo aus einem Verein zwei und mehrere entstehen, sind vorbildlich und reizen zur Nacheiferung auch auf unserm Gebiete. Um jene Triebfeder zu bemänteln, werden mitunter Differenzen gesucht, nachdem bereits alles zur Logengründung fertig gestellt ist.

Die alte Regel, dass die Logen nicht zu überfüllt sein sollen, wohl gar nicht mehr als hundert Mitglieder zählen dürften, wird vielfach als Veranlassung hingestellt, aus einer Loge auszuscheiden und eine neue zu bilden. Merkwürdiger Weise trifft das bei den meisten Logengründungen nicht einmal thatsächlich zu, geschweige in dem wirklichen Motiv. Es ist ja nicht zu leugnen, dass in kleinern Kreisen viel leichter eine persönliche Einwirkung auf die sittliche Hebung und Vervollkommnung der einzelnen Brr. möglich ist. Allein man spürt von solcher auch hier wenig, die Gemüthlichkeit spielt eine weit grössere Rolle in solchen kleinen Logen. In Wirklichkeit reduzirt sich die thätige Zahl der Mitglieder einer Loge, selbst abgesehen von den meist die Hälfte bildenden auswärtigen Mitglieder, auf etwa den dritten Theil, so dass von einer Überfülle durchaus nicht überall, selbst bei bedeutendern Logen die Rede sein kann. Man hat theilweise selbst Noth, die Beamtenstellen mit brauchbaren Kräften zu besetzen, wo die Zahl der Brr. durchaus nicht gering ist.

Die Meinung ist mehrfach vernommen worden, dass ein gewisser Wetteifer unter den Lehrarten und Grosslogen eingetreten sei. Nicht zu leugnen ist allerdings, dass der Kampf zwischen dem christlichen und dem humanistischen Prinzip zu Bildung neuer Logen geführt hat und dass das ausgesprochener Massen geschehen ist, namentlich von Seiten derer, denen die Aufnahme in einzelnen Logen verschlossen war. Die ganze Settegast-Richtung ist ein schlagender Beweis dafür. Die in Berlin weiter gebildeten Logen humanistischen Prinzips sprechen ebenfalls deutlich dafür. Auf der andern Seite hat die antisemitische Bewegung in Deutschland zu Bildung von Logen christlichen Prinzips Veranlassung gegeben. Man mag dagegen sagen, was man will: diese Thatsache steht unwiderleglich fest. Hieraus aber ergiebt sich jener Wetteifer von selbst. Es hat sich der Streit zwischen diesen beiden Richtungen der deutschen Mrei, die man anderwärts nicht so kennt, auf das praktische Gebiet hinübergespielt. Man wird versucht, anzunehmen, dass der Streit hier ausgefochten werden solle, ob absichtlich oder unabsichtlich, lassen wir dahin gestellt. Ob ein solcher Sieg, er mag ausfallen, wie er will, in Wirklichkeit ein Sieg der Wahrheit ist, bleibt mindestens zweifelhaft; wir halten ihn für einen Sieg des Zufalls der konkurrirenden äussern Umstände.

Eine andre Frage ist es, ob, wenn eine gewisse grössere oder geringere Beeinflussung von massgebender Seite eintritt und stattfindet, solches Verfahren gerechtfertigt erscheinen kann. Das freilich müsste entschieden verurtheilt werden. Eigenthümlich berührt es allerdings, wenn von einflussreicher Seite auf die Frage, warum zu Errichtung einer Loge an einem Orte, wo zugestandner Massen kein Bedürfnis vorliegt, die Konstitution ertheilt werde, die Antwort gegeben wurde, dass diese dann von einer andern Grossloge ausgegangen sein würde!

Jedenfalls ist zu konstatiren, dass die in neuerer Zeit eingetretnen vielen Logengründungen an verschiednen Orten Bedenken erregt haben, und nicht mit Unrecht und ohne Grund.

Die jetzige Zeit ist durchaus nicht günstig für Vermehrung der Logen und deren Mitglieder durch brauchbares Material. Die Schwäche der Logen verführt zur Aufnahme ungeeigneter Elemente, lediglich im finanziellen Interesse. Kann ja nachgewiesen werden, dass Personen von neuen Logen rezipirt wurden, die anderwärts nicht angenommen wurden. Dadurch kann das Ansehn der Frmrei nicht gehoben werden. Und wenn nun gar ein Wetteifer der Systeme stattfindet, dann sind wir von der Einheit weiter entfernt, als je. Wir wollen uns auch gar nicht der Erfahrung verschliessen, dass die in neuerer Zeit eingetretne grössere Untermengung der verschiednen Systeme an einzelnen Orten und Gegenden die einheitlichen Bestrebungen nur erschwert haben. „Man merkt die Absicht, und wird verstimmt!“ Wer viel in den verschiedensten Logen verkehrt und unbefangen ist, kann mancherlei hören, was andern ver-

borgen bleibt. Wir haben sehr scharfe Urtheile vernommen, doch es genüge, mit Vorstehendem auf die Sache aufmerksam gemacht zu haben.

Es war vor Jahren aus Kassel der Antrag gekommen, dass an Orten, wo bereits Logen bestehen, nicht ohne Weiteres neue gegründet werden dürfen. Das hat sich als unausführbar, wir sagen — zur Zeit, herausgestellt. Keine Grossloge wird sich das Recht der freien Logengründung nehmen lassen. Der Vorbehalt im Statut des Deutschen Grosslogenbunds, dass, wenn an Orten, wo bereits Logen bestehen, eine andere gebildet werden soll, die betreffenden Grosslogen deshalb in Verbindung treten sollen, ist eine blosse, nichtssagende Form, da keine Grossloge der andern das Recht wird streitig machen wollen, wenn nicht, wie noch vor Kurzem in Preussen, angeblich bestehende gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, die aber nun auch beseitigt sind.

Auch ist diese Bestimmung leicht zu umgehen, wenn die neuen Logen in Vororten, also andern politischen Gemeinden, „gegründet“ (Jena, Düsseldorf) und dann in den nahen Hauptort, der ja der Loge die eigentliche Nahrung nur geben kann, „verlegt“ werden, in welchem Fall keinerlei weitere Verhandlungen mit andern Grosslogen erforderlich sind.

Das einzige Mittel zur Verhinderung allzustarker Logengründungen ist allerdings die Bildung einer einzigen deutschen Nationalgrossloge, die allein Entscheidung zu treffen hätte. Diese könnte die Bildung aus Gründen blosser, oft nur persönlicher Differenzen und bei thatsächlich mangelndem Bedürfnisse die Konstitution ablehnen. Bis dahin ist freilich noch ein sehr weiter Weg, und wir werden uns mit den weiter vorkommenden Ereignissen leider abzufinden haben.

Die Deutsche Reichsfechtschule,

ein Mustervorbild für humanitäre Bestrebungen und Einrichtungen, hat im Jahre 1897/98, einschliesslich des „Bruderbunds“, 67720 M. 97 Pf. eingenommen, 3047 M. 14 Pf. mehr, als im Vorjahr. Es konnten daraus ferner 13 Waisenstellen besetzt werden, auch wurde der Bau eines neuen Waisenhauses in Salzwedel beschlossen. Die unserm Bruderbund überwiesene Stelle im 3. Reichswaisenhaus in Schwabach wird im Monat Oktober von Berlin aus besetzt. Die Deutsche Reichsfechtschule erzielte bislang einen Gesammtüberschuss von 1484756 M. 90 Pf., fürwahr seit 1880, wo das Werk von unserm verdienstvollen Br. Nadermann begonnen, ein fast unglaublicher Erfolg. Wie viel an Leben, Licht und Zukunft ist dadurch nicht manchen armen elternlosen Kindern verschafft worden! Leider ist der „Bruderbund“ gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Hoffen wir, dass er das Fehlende bald nachholt. Deshalb wird auf die Sache hierdurch aufmerksam gemacht und um weitere freundliche Förderung des segensreichen Werks auch im Bruderkreis dringend gebeten. In mancher frohen Stunde kann ein Scherflein gesammelt werden. Eingegangen sind bis ult. August 1898 aus Bruderkreisen 694 M. 15 Pf., in den Vorjahren 6472 M. 37 Pf., im Ganzen also 7166 M. 52 Pf. Da 5200 M. davon zu einer dauernden Waisenstelle überwiesen wurden, verbleibt für eine neue zweite Stelle 1966 M. 52 Pf. Die Vergebung liegt in der Hand des Vereins deutscher Frmr.

Br. J. G. Findel

hat am 21. Oktober 1898 seinen 70. Geburtstag gefeiert. Wir bringen ihm die besten Glückwünsche dar. Hat er doch durch seine unermüdliche litterarische Thätigkeit sich die Anerkennung eines wissenschaftlich strebsamen Frmrs. erworben, der in Befolgung einer freisinnigen Richtung den Gedanken der ursprünglichen, von allem Beiwerk der Zeit freien Mrei stets aufrecht erhalten und männlich, wenn auch oft in derber Weise, vertheidigt hat. Die von ihm gegründete „Bauhütte“ und seine „Geschichte der Frmrei“ genügen zum Beweis seiner Verdienste.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Allgemeines.

— Der „Courier de Bruxelles“, offenbar ein ultramontanes Blatt, schreibt der Frmr.-Zeitung zufolge: „Der Dreyfushandel ist nichts weiter als eine ungeheure, mit dem Vorwande der Gerechtigkeit gefärbte jüdische Verschwörung, deren wirklicher Charakter durch die bereitwillige Hilfeleistung der Frmrei und der revolutionären Sekten deutlich zu Tage tritt. . . . Alle Revolutionen, alle Kriege dieses Jahrhunderts sind von der jüdischen Frmrei veranlasst worden, um die katholischen Nationen zu Gunsten der protestantischen Staaten und besonders zu Gunsten Preussens, dieser protestantischen Nation par excellence, zu erschüttern. Die deutsche Einheit gegen Österreich, die italienische Einheit gegen das Papstthum, der Krieg 1870 gegen Frankreich sind eben so viele Auftritte des in den Logen vorbereiteten Dramas.“

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Zum 124. Stiftungsfest der Berliner Loge Zur Beständigkeit am 12. Okt. hat deren Logenmstr. Br. Possart in seinem Festvortrag die Einigungsbestrebungen in der deutschen Frmrei behandelt. Nach dem Wöch. Anzeiger führte er dabei aus, dass es der formalen Einheit nicht bedürfe, vielmehr schon jetzt nur eine Frmrei bestehe: die Brr. sollten nur einig sein und Frieden halten und nicht unerfüllbare Forderungen aufstellen, die ihn störten.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

BRANDENBURG. Die Loge *Friedrich zur Tugend* hat am 9. Okt. das Licht in ihren neuerbauten Arbeitssaal eingebracht.

GROSS-GLOGAU. Am 6. Sept. hat Br. (Kaufmann) Heinr. Ernst Büchting, Ehrenmitglied des Beamtenkollegiums der Loge *Zur biedern Vereinigung*, sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— Die Konferenz der Mecklenburgischen Logenmstr. ist am 18. Sept. in der Loge Athanasia zu den 3 Löwen in Wismar abgehalten worden. Man beschloss, das Mecklenburgische Logenblatt, dem wir dies entnehmen, künftig in 24 Nummern, also halbmonatlich, erscheinen zu lassen.

BRESLAU. Mitte Okt. ist Br. (Gymnasialprofessor) Dr. phil. Rud. Peiper, Mitglied der Vereinigten Loge und wortf. Mstr. der Andreasloge *Montana*, i. d. e. O. eingegangen. Der Verstorbene war am 16. Jan. 1834 in Hirschberg geboren und gehörte dem Bunde seit dem 27. Febr. 1873 an.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

— Die Gr. L. hat am 16. Okt. die Feier ihres hundertjährigen Bestehens festlich begangen. Die Festarbeit, an der gegen 500 Brr. theilnahmen, leitete, da der Grmstr. Br. Prinz Schönaich-Carolath durch Krankheit verhindert war, der 2. zug. Grmstr. Br. Wagner. Der 1. zug. Grmstr. Br. Flohr gab einen Rückblick auf die Geschichte der Gr. L., der Gr.-Redner Br. Vogeler behandelte in seinem Festvortrage die Aufgabe, die der Frmrei im neuen Jahrhundert zufällt. Unter den neuernannten Ehrenmitgliedern befinden sich die Brr. Prinz von Wales und Herzog von Connaught. Der deutsche Kaiser hat der Gr. L. sein Bild in Rahmen, der Protektor Br. Prinz Friedrich Leopold von Preussen seine Büste überreichen lassen. Br. Flohr hat die Geschichte der Gr. L. in einer Festschrift eingehend bearbeitet, was umso dankenswerther ist, als man bisher allein auf Br. Plümickes „Hauptmomente der Geschichte der Gr. L.“ aus dem Jahre 1848 angewiesen war. Leider sollen nach dem Berliner Herold nur wenige Exemplare zum Verkauf durch Vermittlung der Gr. L. gelangen, da das Werk nur in einer bestimmten Anzahl gedruckt ist. Auch 3 Ansichtspostkarten wurden überreicht, die die Aussenseiten und den Festsaal des GrL.-Gebäudes zeigten.

EMMERICH. (Korr.) Der stellv. 1. Aufseher der Loge *Pax inimica malis*, der 80jährige Br. (Postdirektor a. D.) Ferd. Wolters, hat am 10. Okt. in körperlicher und geistiger Frische sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

NÜRNBERG. Wie erst jetzt in der Bauhütte mitgetheilt wird, hat die Loge *Zu den 3 Pfeilen* am 18. März das 60jährige Mrjubiläum ihres Ehrenmstrs. Brs. (Privatmann) Joh. Georg Loschge gefeiert und ihm einen silbernen Pokal als Geschenk gewidmet.

Gr. Frmrloge Zur Eintracht in Darmstadt.

— Wir haben S. 110 des vor. Jahrg. berichtet, dass die Gr. Frmrloge beabsichtige, eine Tochterloge in Berlin zu gründen. Wie wir jetzt aus dem Jahresbericht der Mainzer Loge (Bauhütte S. 334) ersehen, hat man von Gründung dieser Loge, die den Namen Phönix führen sollte, absehen müssen, da die Zahl der Eintrachtsbrüder in Berlin von 12 auf unter 7 sank.

MAINZ. Die Loge *Die Freunde der Eintracht* hat bei der Gr. Frmrloge beantragt, „zu beschliessen, den Deutschen GrLTag zu ersuchen, die verschiedenen mr. Zeitschriften zu veranlassen, den Logen auf Verlangen Gratisexemplare ihrer Blätter zu liefern, um diese den in den Mstrgrad zu befördernden Brn. zustellen zu können. Den neuen Brr. Mstrn. soll alsdann empfohlen werden, nach freier Wahl auf eines oder mehrere dieser Blätter zu abonniren.“ Die Loge glaubt, auf diese Art den Brn. die verschiedenartigen Anschauungen, die in der deutschen Mrwelt über die Anschauungen und die Ziele der k. K. zu Tage treten, ohne jegliche Beeinflussung zur ernstlichen freien Prüfung vorlegen zu sollen, und hofft, hierdurch den Brn. die Bildung eines unabhängigen Urtheils zu ermöglichen.

Ausland.

SCHWEIZ. Die 4 Logen des Kantons Bern haben nach Nr. 19 der Alpina ihre jährliche Zusammenkunft am 9. Okt. in Bern abgehalten. Man beschloss, den Logen folgenden Vorschlag zur Berathung vorzulegen: Sämmtliche Mitglieder der Logen versichern sich zu Gunsten ihrer Hinterbliebenen bei einer sichern Gesellschaft gegen 1000 bis höchstens 2000 Franken; die Loge wacht über die pünktliche Zahlung der Prämien und übernimmt es auch, die Prämien eines Mitglieds zu bezahlen, das in die Unmöglichkeit geräth, die Prämien weiter zu begleichen, wofür ein besonderer Versicherungsfond zu schaffen ist; die Versicherungssummen sind unveräusserlich und können ihrem Zweck nicht entzogen werden.

— Am 30. Okt. sollte auch der neue Tempel der Genfer Logen eingeweiht werden (vgl. S. 167). Er ist 23 m lang, 8 m breit und $5^1/_2$ m hoch. Im Norden befindet sich eine Galerie mit einer Orgel. Der Raum ist in blauem Ton gehalten und mit dorischen Säulen geschmückt. Im Osten ist ein Transparent mit mr. Emblemen angebracht, das elektrisch erleuchtet wird. Der Tempel fasst 250 Personen.

NIEDERLANDE. Die 3 mr. Gr.-Behörden in den Niederlanden, der Gr.-Osten, das Hauptkapitel für die Hochgrade und die Abtheilung vom Mstrgrad, haben an die Königin Wilhelmine bei ihrer Krönung eine gemeinsame Huldigungsadresse gerichtet und sie bei der Cour am 14. Sept. durch eine Abordnung von je zwei Mitgliedern der Gr.-Behörden überreichen lassen.

— Der frühere dep. Grmstr. für Niederländisch Indien, Br. Th. der Kinderen im Haag, hat im Okt. sein goldnes Mrjubiläum gefeiert.

ENGLAND. Der Kanzler der Schatzkammer Br. Sir Michael Hicks-Beach hat am 6. Okt. in Nailsworth in seiner Eigenschaft als Prov.-Grmstr. von Gloucestershire die neugegründete *Royal York*-Loge Nr. 2709 eingeweiht und mit frmr. Zeremonien den Grundstein zur neuen St. Georgskirche gelegt.

— Das Amt des Prov.-Grmstrs. von Berkshire, das seit dem 1892 erfolgten Ableben des Herzogs von Clarence, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, zum Andenken an den jungen Prinzen unbesetzt geblieben war, ist neuerdings dem Br. Lord Wantage übertragen worden, der am 14. Okt. auf der Jahresversammlung der Prov.-GrL. von Berkshire in Reading durch den dep. Grmstr. Br. Lord Amherst eingesetzt worden ist. Br. Lord Wantage ist, wie er in seiner Rede beim Bankett mittheilte, kurz vor dem Krimkrieg mit andern jungen Gardeoffizieren in Malta aufgenommen worden. Von seinem Vater, dem verstorbenen General Lindsay, erzählte Br. Lord Wantage,

dass dieser 1809 beider britischen Expedition auf Walcheren (Holland) verwundet in Gefangenschaft gerieth und dabei in die Hände eines Frmrs. kam, der ihn sorgsam gepflegt und jede Vergeltung abgelehnt habe. Dadurch sei sein Augenmerk zuerst auf die Frmrei gelenkt worden. Er berührte dann auch noch eine Episode aus Bismarcks Leben, der sich nach dem neuesten Werke Buschs bei der Belagerung von Paris 1870 bitter darüber beklagt haben soll, dass er durch geheime Einflüsse am Bombardement von Paris gehindert werde, worunter die Frmrei die leitende Stelle einnehme.

— Die Londoner Loge *Quatuor Coronato* Nr. 2076 plant für Febr. nächsten Jahres eine Palästinafahrt für Frmr. und deren Angehörige mit dem englischen Schiff Midnight Sun. Die Abfahrt soll am 3. Febr. in Marseille erfolgen. Für den 6. Febr. ist ein Aufenthalt in Malta, für den 10. in Alexandrien, 11.—13. in Kairo, 16.—19. in Jerusalem mit Jericho und dem todten Meer, für den 23. in Rhodus und 25. und 26. in Athen vorgesehen. Am 4. März soll das Schiff wieder in Marseille sein. In Malta, Kairo, Jerusalem und Athen sollen die dortigen Logen besucht werden. Die Fahrt findet aber nur statt, wenn sich mindestens 150 Theilnehmer melden, und ist auf 200 beschränkt. Ihre Theilnahme an der Fahrt haben die Brr. (General) Sir Warren, der einst bei den Ausgrabungen des Salomonischen Tempels beschäftigt gewesen ist, und Sir Besant, Ehren-Sekretär des Palestine Exploration Fund, zugesagt.

ITALIEN. Die Versammlung, die der Gr.-Orient von Italien nach Mailand berufen hat (vgl. S. 175), hat nach dem Mailänder Secolo u. a. beschlossen, in ganz Italien eine nationale Petition ans Parlament zu veranlassen, worin gebeten werden soll, die wegen der Exzesse im Mai Verurtheilten wieder in Freiheit zu setzen.

PALÄSTINA. Nach dem Bundesblatt beabsichtigte die *Royal Solomon Mother Lodge* No. 293 in Jerusalem, zu Ehren der Brr., die im Gefolge oder aus Anlass der Palästinareise des deutschen Kaisers dorthin kommen, eine Arbeit in den Steinbrüchen Salomos abzuhalten (vgl. S. 63).

NORDAMERIKA. Aus den nordamerikanischen GrL. theilt der Führer in Nr. 30 folgendes mit: Die GrL. des Indianerterritoriums hat in ihrer August-Sitzung beschlossen, dass der Betrieb von Wettplätzen und der Verkauf von Ale, Malz und Hopfen und ähnlichen Getränke als mr. Vergehen zu betrachten sei.

Der Grmstr. der GrL. von New-York hat einen Ausschuss eingesetzt, der die Namen aller Brr. sammeln soll, die am Krieg gegen Spanien theilgenommen haben.

Die Entscheidungen des Grmstrs. von Pennsylvanien sind endgiltig und unterliegen nicht der Appellation.

Der „Texas Freemason" verwahrt sich gegen eine Bestimmung der Verfassung, wonach der Grmstr. an sich Vorsitzender des Ausschusses für das Ritual ist, weil „soviele Grmstr. der Ritualarbeit unkundig seien."

In Vermont müssen auch für die Ehrenmitglieder GrL.-Taxen bezahlt werden.

PERU. Nachdem der neue Grmstr. Br. Ego Aguirre der B. wieder ihren alten Platz eingeräumt hat, haben die GrL. von New-York und Iowa den mr. Verkehr mit der GrL. von Peru wieder aufgenommen.

HARUGARI. Die 25. Versammlung der National-GrL. der Vereinigten Staaten ist am 8. Sept. unterm Vorsitz des Ober-Gr.-Barden Karl V. Jäger in Boston eröffnet worden. Nach der New-Yorker Staats-Ztg. (Nr. 217 vom 10. Sept.) waren 24 Staaten vertreten. Der Bericht des Gr.-Sekretärs wies folgende Zahlen auf:

Staaten, in denen der Orden verbreitet ist,	25	
Staaten, in denen GrL. bestehen,	15	
Territorien	10	
Untergeordnete Logen	327	
Frauen-Logen	107	
Sterbekassen	8	
Gesammtmitgliederzahl der Männerlogen	17268	
„ „ Frauenlogen	5519	
Vermögen der untergeordneten Logen	441317,13	Dollar
„ „ Gradenlogen	6677,28	„
„ „ Frauenlogen	70034,44	„
„ „ GrL.	6992,24	„
„ „ Sterbekassen	45273,64	„
Todesfälle von Brn.	743	
„ „ Frauen von Brn.	341	
„ „ Schw.	82	
Unterstützte kranke Brr.	5491	
„ „ Schw.	1143	
Krankengelder	168399,32	Dollar
Sterbegelder	273517,31	„
Freiwillige Unterstützungen	12389,83	„
Gesammtbetrag aller Unterstützungen (einschliesslich der Mannien)	469611,25	„
Gesammtvermögen des Ordens (einschliesslich der Mannien)	602126,83	„

Als Ober-Gr.-Barde wurde Rud. Gyra in Denver (Col.) gewählt. Vgl. 1896 S. 168.

KNIGHTS AND LADIES OF HONOR. Die Beamten der Supreme- und GrL. des Ordens der Ehrenritter und -damen sind Ende Sept. in Indianapolis (Indiana) zusammengekommen, um über Mittel und Wege zur weitern gedeihlichen Förderung des Ordens, namentlich zur Vermehrung der Mitgliederzahl, zu berathen. Supreme Protektor ist gegenwärtig L. B. Lorkard in Toledo, Past Supreme Protektor R. G. Lamberton in New-York.

ODD-FELLOW-ORDEN. Die Souveräne GrL. hat vom 19. Sept. an unterm Vorsitz des Gr.-Sire Fred. Carleton von Austin (Texas) in Boston getagt. „Der Zudrang der Ordensbrüder", schreibt der Führer in Nr. 28, „war ein enormer. Eine grossartige Parade mit über 20000 Brüdern in Reih und Glied, unter denen die Patriarchs Militant in ihren goldglänzenden Uniformen eine stattliche Brigade bildeten, füllten die Hauptstrassen der Bohnenstadt mit Odd-Fellowthum, Musik und wehenden Bannern." Zum Gr.-Sire wurde Alfred S. Pinkerton in Worcester gewählt. Die Einnahmen betrugen 57401,31, die Ausgaben 64161,86 Dollar, sodass der Kassenbestand auf 60843,41 Dollar herabgesunken ist. Aus der Statistik ist zu ersehen, dass der Rebekkazweig den Patriarchenzweig schon weit überflügelt hat. Der Stand des Ordens war Ende 1897:

Unabhängige GrL. (Deutschland, Australien, Dänemark, Schweiz, Schweden)	5
Untergeordnete Gr.-Lager	54
„ GrL.	65
„ Lager	2656
„ Logen	11579
Lager-Mitglieder	128930
Logen-Mitglieder	839608
Rebekka-Logen	4808
Rebekka-Mitglieder	228263

Aus den Beschlüssen der Souv. GrL. theilen wir nach Nr. 29 des Führers folgendes mit: Von der Gründung von

Logen auf den Philippinen soll vorläufig Abstand genommen werden. Die Aufnahmefähigkeit von verheiratheten Töchtern oder Schwestern verstorbener Odd-Fellow, deren Gatten nicht Odd-Fellow sind, wurde abgelehnt. Die Verheirathung einer Rebekkaschw. mit einem Nicht-Odd-Fellow berührt deren Stand in der Loge nicht. Beiträge können unter keinen Umständen erlassen werden.

— Die erste schwedische Loge war die Scania-Loge Nr. 1 in Malmö, die am 11. Apr. 1884 als Kränzchen gegründet worden war und am 29. Okt. ds. J. einen Freibrief erhalten hatte. Ihr folgten am 4. Nov. 1887 die Veritas-Loge Nr. 2 in Trelleborg und am 1. Aug. 1888 die Amicitia-Loge Nr. 3 in Malmö. Während die Logen Nr. 1 und 2 unter der dänischen Gerichtsbarkeit waren, wurden die Amicitia-Loge und alle fernern Logen der Souv. GrL. unmittelbar unterstellt. Am 12. Okt. 1891 wurde ebenfalls in Malmö das erste Lager, Suecia Nr. 1, aufgeschlagen. Am 20. Juli 1892 wurde in Stockholm die John Ericson-Loge Nr. 4, 1893 in Eslöf die Concordia-Loge Nr. 5, 1894 in Stockholm die Holmia-Loge Nr. 6, bald darauf daselbst das Wasa-Lager Nr. 2 und im Okt. 1894 eben dort Vestmania-Loge Nr. 7, am 18. Nov. 1894 in Ystadt die Linnea-Loge Nr. 8 und in demselben Jahre in Gothenburg die Gustav II. Adolf-Loge Nr. 9 eröffnet. Noch ehe die durch die Verfassung vorgeschriebene Zahl von 10 Logen erreicht war, wurde auf Ansuchen der schwedischen Logen ein GrL.-Freibrief bewilligt und die GrL. von Schweden am 8. Juli 1895 eingesetzt. Die 9 Logen zählten damals etwa 800 Mitglieder. Grmstr. wurde Wilh. Laurentz in Stockholm. Bald darnach wurde als zehnte Loge die Viktor Rydberg-Loge in Stockholm gestiftet. 1896 verwilligte die Souv. GrL. der GrL. von Schweden einen „Quasi-Unabhängigkeits-Freibrief."

Litteratur.

Bischoff, (Br.) Friedrich, Echte und falsche Gerechtigkeit, Ein Wort über den Socialismus. Leipzig, Max Hesse's Verlag. 1898. 8°. 175 S. Preis 2 Mark.

Der Verfasser kommt in seiner umfangreichen Darlegung des Begriffs der Gerechtigkeit zu dem Schlusse, dass der heutige Sozialismus zur Lösung der sozialen Frage nicht beitrage und erst überwunden werden müsse, ehe an eine richtige Lösung gegangen werden könne. Diese findet der Verfasser im Individualismus. Wir können die interessante, philosophische Schrift jedem empfehlen, der sich eingehender mit dieser brennenden Tagesfrage beschäftigen will. Man muss freilich mit scharfem Nachdenken an das Studium der Schrift herangehen.

Freimaurerei! Erwache! Von Einem Bruder. Berlin. Verlag von Paul Hüttig. 8°. 31 S.

Ein sehr beherzigenswerther Mahnruf für alle Logen und Brr. zu praktischerer Verwerthung der Maurerei in Erziehung der Brr. zu einem starken und freien Männergeschlecht. Wir bedauern nur, dass dabei zu sehr gegen die Kirche polemisirt worden ist, wenn auch nicht mit Unrecht. Denn es hat sich sofort die ultramontane Partei in der Kölnischen Volkszeitung der Schrift bemächtigt und aus den bezüglichen Stellen Kapital geschlagen gegen die Maurerei. Immerhin möchten wir die kleine, prägnant geschriebene Broschüre allen Brn. recht angelegentlich empfehlen und wünschen, dass ihr Weckruf gehört, verstanden und befolgt werde.

Tittel, Alfred, Latomia. Heliogravüre. Preis 1 M. 50 Pf. zuzüglich 20 Pf. Porto. Altenburg, Otto Wermann's Buchhandlung.

Das Bild stellt eine weibliche Figur dar mit den Symbolen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Auf der Bibel sind Winkelmass und Zirkel angebracht. Die Gestalt ist würdig und erhaben, die Ausführung des Ganzen künstlerisch. Das Original befindet sich bei einem Prager Br. Die Ausführung der Wiedergabe ist höchst gelungen. Das Bild ist ein schöner Zimmerschmuck und kann allgemein empfohlen werden.

H. L. Schlapp, Buchhandlung und Antiquariat, Darmstadt. Antiquariats-Katalog 18. Theologie u. Philosophie. Judaica. Hebraica. Freimaurerei. . . . (1898). 8°. 101 S. — Nr. 2232—2669. Masonica zu entsprechenden Preisen.

Fischer, Robert, Forklaringer til Svende-Katechismen. Oversat fra Tysk med Forfatterens og Forlæggerens Tilladelse af Br.·. Kr. Kielland. Christiania. Trykt og forlagt af Br.·. O. Christiansen. 1898. kl. 8°. IV u. 84 S. 1 Bl.

Fischer, Robert, Forklaringer til Mester-Katechismen. Oversat fra Tysk med Forfatterens og Forlæggerens Tilladelse af Br.·. Kr. Kielland. Christiania. Trykt og forlagt af Br.·. O. Christiansen. 1898. kl. 8°. IX und 73 S.

Die beiden hübsch ausgestatteten Werkchen enthalten die norwegische Übersetzung der Erläuterungen des Gesellen- und des Meister-Katechismus, die der Prov.-Grmstr. Br. Kielland in zuverlässiger Weise besorgt hat. Die Übersetzung des Lehrlingskatechismus ist schon 1894 erschienen und von Br. von Gedde besorgt worden (vgl. 1894 S. 144). Mögen diese Erläuterungen Anklang bei unsern nordischen Brn. finden!

Ausländische Litteratur.

12) Turner, George E., A sketch of Freemasonry in Blandford from 1771 to 1897. Blandford 1897.

13) Fox-Thomas, Rev. E, Appendix to the History of Freemasonry in Whitby, 1764—1897. London, G. Kenning.

14) Account of Jubilee Celebrations, Zetland Lodge No. 525. Hongkong, 1896.

15) Silberbauer, C. F., Freemasonry, The Story of the Craft. An Oration. 1898.

16) Peake, Rev. T. De Witt, The Symbolism of Solomon's Temple. Four Lectures. Cincinnati 1895.

17) Fox-Thomas, Rev. Egbert, History of Royal Arch Masonry at Whitby, from 1782 to 1898, with a brief Sketch relating to the Origin of the Degree. 1898.

18) Amherst of Hackney, Lord, and Hamon Le Strange, History of the Union Lodge, Norwich, No. 52. 1898.

19) Francis, Thomas, History of the Howard Lodge of Brotherly Love, No. 56. 1898.

20) Thorp, John T., Memorials of Lodge No. 91 (Antients), Leicester, together with detailed List of Members, 1761—1821. Leicester 1898.

21) Smith, D. Crawford, History of the Ancient Masonic Lodge of Scoon and Perth, No. 3. 1898.

22) Stokes, John, The History of the Chapter of Paradise, 1798—1898. Sheffield, 1898.

23) South African Freemasonry. Some historical Jottings. (1898.) — Vgl. S. 168.

24) Sadler, Henry, Masonic Reprints and historical Revelations, including Originals, Notes, and Additions, and with an Introductory Chapter by W. J. Chetwode Crawley. 1898.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 24. Leipzig, Sonnabend den 19. November. **1898.**

Der soziale Grundgedanke der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von Br. D. Bischoff in der Loge Phönix in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Wie nun soll der Frmr. den erwähnten Beruf erfüllen, was hat er als Miterzieher der menschlichen Gesellschaft, als Jünger der „königlichen Kunst“ zu thun?

„Erziehe, veredele Dich selbst!“ lautet das erste Gebot der Frmrlehre. Der Mensch, der am Menschheitsbau schafft, soll vor allem aus sich selbst ein wahrhaft nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, einen wahrhaft nützlichen Bruder derer machen, die auf ihn angewiesen sind. Das eigene Ich giebt den Baustein ab, an dem wir vor allem unsern Bauberuf erfüllen sollen, die eigene Persönlichkeit ist es, deren schlechte Seiten abgeschliffen und deren gute Seiten entwickelt werden müssen, damit sie dem Menschheitswohl förderlich ist. Die Persönlichkeit als Ganzes kommt dabei in Betracht; der Frmr. hat aus sich z. B. nicht lediglich einen tüchtigen Waarenproduzenten und ähnliches zu machen, — damit er ein wahrhaft nützlicher Mitmensch und Bruder wird, muss sein Können und Wollen auch in andrer Beziehung richtig, zum Wohle derer, die mit ihrem Lebensglück von ihm abhängen, sich entwickeln. In diesem Sinne ist Selbsterziehung, Selbstveredelung des Frmrs. erste Aufgabe.

Wie können wir dieser Aufgabe genügen?

Die Arbeit des Frmrs. an sich selbst ist Denkarbeit. Wie kann Einer sich selbst anders wahrhaft veredeln als dadurch, dass er von seiner Denkfähigkeit fleissig Gebrauch macht, sein eignes Urtheil unermüdlich schult? — Unser eignes Nachdenken soll unsere Interessen klären und veredeln, soll uns verstehen lehren, dass wir wahrhaft nützliche Glieder der Gesellschaft, wahrhaft werthvolle Mitmenschen derer, mit denen wir zusammenleben und in deren Mitte wir glücklich werden sollen, sein müssen und in welcher Weise wir uns nützlich zu machen haben. Unser eignes Nachdenken muss es in solcher Weise bewirken, dass unser Wollen und Können sich zum Nutzen derer entwickelt, die auf uns angewiesen sind.

Ein wichtiger Bestandtheil der unser eignes Selbst veredelnden Denkarbeit ist die stete Selbstbeobachtung. Als solche spielt vor allem die Beobachtung und Prüfung unsers Thuns und Lassens eine wichtige Rolle. Der Frmr. geht bei seiner Lebensführung nicht gedankenlos zu Werke, sondern sucht sich allezeit klar zu machen, welche Folgen sein Verhalten in naher und ferner Zukunft hervorruft. Die Selbstbeobachtung giebt dann die Grundlage ab für die Selbstberichtigung. Aber noch in andrer Weise trägt sie dazu bei, dass die Entwicklung unsrer Persönlichkeit die rechte Richtung nicht verfehlt. Indem wir uns fleissig selbst beobachten, klären sich unsre Vorstellungen von dem, was zum Menschenglück erforderlich ist, lernen wir die Lebensbedingungen der Menschen, zu deren Glück wir beitragen sollen, besser würdigen. Wer sich über das, was sein eignes Lebensglück erfordert, nicht klar wird, der wird auch das, was Andern gut ist, nicht verstehen lernen. Die Selbsterkenntnis verhilft uns zu der Lebensweisheit, ohne die wir keine wahrhaft nützlichen Bausteine der menschlichen Gesellschaft, keine wahrhaft nützlichen Brr. sein können. Sie lehrt uns z. B. auch, dass wir Menschen nicht lediglich dadurch beglücken können, dass wir in geschäftsmännischer und technischer Hinsicht unser Können zu möglichst grosser Vollkommenheit entfalten. Sie lehrt uns, dass wir ein nutzarmes Glied der menschlichen Gesellschaft, ein schlechter Baustein sind, wenn wir niemandem mehr sind, als ein blosser Erzeuger von Waaren und ähnlichem, als ein einseitiger „Berufsmensch“, wenn niemand an uns einen echten und rechten Br. hat. Sie

lässt uns begreifen, dass unser Ich ein wahrhaft brauchbarer, wahrhaft edler Bestandtheil des Menschheitsbaues erst dann ist, wenn wir möglichst vielen Mitmenschen ein wahrhaft werthvoller Br. sind.

In dieser Weise giebt bei unsrer Selbstveredelung die Selbsterkenntnis den Boden ab, auf dem unser Können und Wollen den rechten Inhalt gewinnt, auf den wir bei der weitern Ausbildung unsrer Persönlichkeit fussen. Auf solchem Wege lässt uns die Selbsterziehung zum werthvollen Glied der Gesellschaft, zum rechten Br. werden, der die Liebe seiner Mitmenschen verdient. In solcher Weise gereicht sie uns und Andern zum Segen. — —

Mit der Selbstveredelung aber ist der Beruf des Frmrs. offenbar noch nicht erfüllt. Soll letzterer als rechter Mitarbeiter am Menschheitsbau sich bewähren, dann hat er noch ein weiteres zu thun. Besteht doch jener Bau, auf den er und Andere mit ihrem Lebensglück angewiesen sind, nicht aus ihm allein, sondern daneben aus vielen andern menschlichen Bausteinen. Sind diese andern Bausteine nicht richtig bearbeitet und gefügt, dann genügt der Menschheitsbau seiner Bestimmung nicht.

So wird also der Frmr., wenn er seinen Beruf erfüllen will, diese andern Bausteine nicht unbeachtet und unbearbeitet liegen lassen dürfen. Er wird sich sagen müssen, dass die Mitmenschen, die seinem Einfluss unterliegen, gleichfalls zu wahrhaft nützlichen Gliedern der Gesellschaft, zu echten und rechten Brn. derer, die auf sie angewiesen sind, werden müssen, wenn die Gesellschaft eine Heimstätte menschlichen Wohlbefindens sein soll, in der auch er selbst rechtes Lebensglück findet.

Der Einfluss, den der Frmr. auf Andere ausübt, die Behandlung, die er ihnen zu Theil werden lässt, ist demgemäss so einzurichten, dass die Betreffenden bei der Entwicklung ihres Könnens und Wollens nicht in Widerspruch gerathen mit den Zwecken der Gesellschaft, vielmehr jene Richtung einhalten, in der sie nützlicher, in der sie edler werden. In diesem Sinne hat der Frmr. auf die Gestaltung des Interesses der Mitmenschen einzuwirken: Er muss bei Andern ein Interesse pflegen, das sie zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft werden lässt, und muss ein Interesse bei ihnen bekämpfen, das die gegentheilige Wirkung zeitigt. Ohne diese Erziehungsarbeit an Andern ist die rechte Fürsorge des Frmrs. für den Gesellschaftsbau unmöglich.

Bei dieser Fürsorge aber, bei dieser Erziehung Andrer wird wiederum zu beachten sein, dass es nicht genügt, die Menschen, die Bausteine der Gesellschaft einseitig nützlich zu machen, nur in einer einzigen Richtung ihr Können und Wollen zu pflegen, dass vielmehr die Gesammtpersönlichkeit der Veredelung bedarf. Auch hier wird also der Frmr. sich bewusst sein müssen, dass es gilt, aus dem Menschen einen wahrhaft nützlichen Br. derer, die auf ihn angewiesen sind, nicht lediglich einen Geschäftsmann und Waarenproduzenten zu machen.

Der Mensch — auch der einzelne Frmr. — braucht, wie schon erwähnt, Brüder. Ihm thut ein Nächstenkreis noth, der mit seinen besondern Lebensbedingungen vertraut und an dieselben mit seiner Eigenart angepasst ist und der an seinem Wohlergehen das rechte Interesse nimmt. Dieser Nächstenkreis darf nicht zerstört, er muss gepflegt werden, mag selbst der Waarenreichthum dabei ein geringerer bleiben. Nicht der Besitz materiellen Gutes, der Besitz werthvoller Mitmenschen erscheint nach der Frmrlehre als das Höhere. Darum gebietet jene ihrem Jünger, die Mitmenschen so zu behandeln, dass sie für ihn und für andere wahrhaft edle Genossen, wahrhaft nützliche Brüder abgeben.

Wie soll der Frmr. das bewirken? Welches sind die Mittel, mit denen er die andern menschlichen Bausteine zu bearbeiten hat? — Die Frmrlehre giebt darüber in mehrfacher Hinsicht Aufschluss.

Die Behandlung der Mitmenschen soll einmal in deren Aufklärung bestehen. Die Frmrlehre geht hier von der Anschauung aus, dass ein Mensch umso mehr ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft ist, je mehr klare Vorstellungen, je mehr unbefangene Lebensweisheit er besitzt. Sie meint nicht, dass der Mensch, dem Wahrheit zu eigen ist, Andern ein Feind wird, sie ist der Ansicht, dass Aufklärung ihn zum Freunde der Mitmenschen macht und ihn bestimmt, durch Tüchtigkeit, durch rechte Brudertugend die Liebe dieser Mitmenschen sich zu verdienen.

Der Frmr. hat also bei Andern das Wahrheitsinteresse zu pflegen, er hat die Mitmenschen zum eignen Denken willig zu machen. Er darf nicht wähnen, dass urtheilslose Folgsamkeit sie nützlich und edel macht, muss die Verdummung Andrer meiden. Denkende Mitmenschen soll der Mensch in der Gesellschaft finden; nur wo des Maurers Arbeit in diesem Sinne wirkt, da ist sie der Menschheitsveredelung wahrhaft förderlich, da hilft sie recht am Menschheitstempel bauen. —

Noch in andrer Weise hat der Frmr. nach dem Grundgedanken unsrer Lehre dazu beizutragen, dass die Mitmenschen, die seinem Einfluss unterliegen, zu wahrhaft nützlichen Gliedern der Gesellschaft, zu brauchbaren Bestandtheilen des Menschheitsbaues werden. Noch in andrer Weise will auf das Interesse der Mitmenschen eingewirkt sein, wenn bei letztern das rechte Wollen und Können sich entwickeln soll.

Wir beeinflussen das Interesse andrer Menschen dadurch, dass wir diesen gegenüber als Wohlthäter oder aber als Urheber von Nachtheilen auftreten. Die von uns abhängigen Mitmenschen werden in ihrem Verhalten dadurch bestimmt, dass wir ihnen Wohlthaten oder Nachtheile erweisen bezw. in Aus-

sicht stellen. Ein Jeder von uns übt in dieser Weise täglich auf nahe und ferne Menschen einen Einfluss aus, der für die Richtung, die das Wollen und Können dieser Menschen nimmt, von Bedeutung ist. Bald bedenken wir Einen mit unsrer Liebe, bald mit unserm Hass, bald mit Achtung, bald mit Verachtung, bald mit unsrer Arbeitsleistung, bald mit Waaren, bald mit Geld, bald mit Arbeitsgelegenheit u. s. w. Diese Verwendung unsrer Gunst und unsrer Ungunst kann dazu beitragen, die betreffenden Menschen nützlicher, edler werden zu lassen, sie kann aber auch das Gegentheil bewirken, sie kann dem Einzelnen einen nützlichen Bruderkreis schaffen helfen, sie kann aber auch zur Zerstörung dieses Kreises beitragen.

Wie nun soll der Frmr. als Urheber von Wohlthaten und Nachtheilen seine Mitmenschen behandeln, wie soll er bei der Arbeit an den menschlichen Bausteinen, bei seiner Theilnahme an der Menschheitsveredelung mit seiner Gunst und seiner Ungunst zu Werke gehen?

Die Frmrlehre verlangt von ihrem Jünger die Pflege der Menschenliebe, der Humanität. Sie will, dass sich unser Streben nicht auf die Vernichtung der Mitmenschen richtet, sie will, dass wir den einzelnen Mitmenschen als einen Baustein des Menschheitstempels, als einen Menschen achten, aus dem ein nützlicher Br. werden soll.

Der Selbsterhaltungstrieb der Menschen geht fehl, wenn er sich auf die Schädigung und Vernichtung der Mitmenschen richtet; das wahre Lebensglück des Einzelnen kann nur gedeihen, wenn die Mitmenschen erhalten und zu Brüdern gemacht werden. Nicht die Vernichtung, sondern die Erhaltung, Veredelung und Verwerthung Andrer soll den Menschen, der ein geselliges Wesen ist, glücklicher machen; das wahre Glück erblüht ihm nur im Kreise glücklicher Mitmenschen.

Der Frmr. soll Menschenliebe üben. Sollen die Mitmenschen zu Brüdern werden, so muss er sie mit Bruderliebe behandeln. Er hat das Wohl Andrer zu fördern, wenn er ein rechter Arbeiter am Menschheitsbau sein will. Für ihn gilt das Gebot „Leben und leben lassen!“ mit der Bedeutung „Glücklich sein und Andere glücklich werden lassen!“

Aber diese Liebe, die den Nebenmenschen als einen Baustein des Menschheitstempels achtet, darf keine Affenliebe sein, darf nicht dem Zweck der Menschheitsveredelung entgegenwirken. Dass wir blindlings Andern Wohlthaten erweisen, kann zum Werke der Menschheitserziehung nicht genügen. Wir müssen hier bei der Verwendung unsrer Gunst und Ungunst Gerechtigkeit üben.

Die blosse hingebende Liebe kann in der menschlichen Gesellschaft wohl bis zu einem gewissen Grade Liebe Andrer wachrufen, kann aber für sich allein noch nicht jenes nützliche Können und Wollen unter den Menschen hervorrufen, das geeignet ist, denen, die von der Gesellschaft abhängig sind, zu möglichst reicher Lebensfreude zu verhelfen. Immer ist denn auch neben der hingebenden Liebe eine andere Behandlung der menschlichen Bausteine üblich gewesen: das Lohnen und Strafen. Ohne diese Art der Erziehung wäre die Nützlichkeit der Menschen für einander nur in geringem Masse zur Entwicklung gelangt.

Also lohnen und strafen muss der Mensch, der sich müht, zur Veredelung Andrer beizutragen, aus diesen Andern wahrhaft nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft machen zu helfen. Auch in diesem Sinne muss er der Gerechtigkeit, d. h. der rechten, dem Menschheitsbau und dem Menschheitswohl förderlichen Verwendung seiner Gunst und seiner Ungunst, sich befleissigen.

Der Frmr., wenn er seinen Bauberuf erfüllen will, wird sich hüten müssen, seine Liebe, seine Achtung, sein Geld und seine sonstigen Lohnmittel so unter die Mitmenschen zu vertheilen, dass die Menschheitsveredelung dabei zu Schaden kommt, vielleicht eine bloss einseitige Entwicklung der Gesellschaft gepflegt wird, die echte Brüderlichkeit, die wahre, allseitige Nützlichkeit der Menschen für einander dagegen unentwickelt bleibt. Er hat die Lohn- und Strafmittel, über die er im täglichen Leben verfügt, zu benutzen, um bei den Mitmenschen dasjenige Interesse hervorzurufen, das aus diesen allseitig nützliche Brr. derer werden lässt, die auf sie angewiesen sind. Übt er nicht in dieser Weise Gerechtigkeit, dann ist er kein tüchtiger Frmr., kein Jünger der rechten sozialen Baukunst. Das gerechte, der Menschheitsveredelung, der Brudererziehung dienliche Lohnen und Strafen ist ein wichtiger und unerlässlicher Bestandtheil fruchtbarer Frmrarbeit. —

Jene der „königlichen Kunst“ entsprechende Behandlung der Mitmenschen, mag sie nun in der Aufklärung oder in der Gerechtigkeitsübung bestehen, hat der Frmr. in allen seinen Beziehungen zu Andern zu üben. Er ist von der Erfüllung seines Bauberufs nirgends dispensirt, auch z. B. nicht im sogenannten Wirthschaftsleben.

Das „Wirthschaftsleben“ mag man im Lehrinteresse als etwas besondres behandeln, in Wirklichkeit aber ist es nichts Isolirtes, nichts, was eine besondere, von aller sonstigen Praxis losgelöste Behandlung verdiente. In seinen wirthschaftlichen Beziehungen hat sich der Frmr. gerade so wie bei seiner sonstigen Lebensführung dem Werk der Menschheitsveredelung, der Brudererziehung zu widmen. Es ist ihm keineswegs vergönnt, hier jene frmr. Grundsätze über Bord zu werfen und gegen die Gebote der „königlichen Kunst“ zu sündigen.

Auch im Wirthschaftsleben wird sich also beispielsweise die Erziehung der Menschheit nicht blind-

lings auf die Förderung der Waarenproduktion und ähnliches beschränken dürfen. Auch hier wird der einzelne menschliche Baustein so zu beeinflussen sein, dass der Mensch in der Gesellschaft edle, d. h. ihrer gesammten Persönlichkeit nach nützliche Mitmenschen, echte und rechte Brr. findet. Auch hier wird die Verwerthung der Lohnmittel — z. B. auch das Geldausgeben, die Zuweisung von Arbeit und dergleichen mehr — so einzurichten sein, dass in diesem Sinne eine wirkliche Menschenveredelung, eine Erhöhung des wahren Werthes der Menschen für einander vor sich geht.

In solcher Weise muss den Frmr. im täglichen Verkehrsleben die rechte Weisheit, das rechte Verständnis für seine soziale Baukunst leiten. „Weisheit muss den Bau regieren.“

Wollen wir rechte Jünger der „königlichen Kunst“ sein, dann müssen wir ein Stück von jenem Tempelbauer Salomo in uns haben, von dessen gesundem Menschenverstand und dessen Gerechtigkeit man sich erzählt. Klares Rechtsbewusstsein thut uns da Noth, wir müssen uns auf jenen Grundsatz sozialer Baukunst verstehen, der da lautet: Einem Jeden das Seine! Verständnis für Wesen und Werth der Gesellschaftserziehung, der Menschheitsveredelung muss uns zur Läuterung unsrer Rechtsvorstellungen, zur Ausbildung jener Gerechtigkeit verhelfen, von der es heisst: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; justitia fundamentum regnorum!

So wird der echte Frmr. zum Schöpfer wahrer Rechtsordnung in der Gesellschaft. Er trägt dazu bei, dass dem Einzelnen — auch im sogen. Wirthschaftsleben — die rechte, die zweckmässige, die vernünftige Behandlung zu Theil wird, die aus ihm einen allseitig nützlichen Bruder derer werden lässt, die auf sein Können und Wollen mit ihrem Lebensglück angewiesen sind. —

Das wäre es, was ich hier über das mit der Arbeit eines Werkmaurers zu vergleichende Arbeiten eines Frmrs., über dessen Schaffen an dem zum Wohle der Menschen aufzuführenden Menschheitsbau, über seine Selbsterziehung und seine Behandlung andrer menschlicher Bausteine zu sagen habe. Aus dem Gesagten geht hervor, dass es sich hier um einen sozialen Grundgedanken unsrer Lehre handelt: Die Frmrlehre zeigt uns, wie die Menschen einerseits als Bausteine, andrerseits als Baumeister der menschlichen Gesellschaft, von deren Zustand das Menschenglück abhängig ist, in Betracht kommen und wie ihnen aus diesem Grunde eine besondere Bestimmung, ein besondrer Beruf eigen ist.

II. Unsere Lehre bezeichnet den besondern Beruf, den sie den Menschen zuspricht, nicht lediglich als den eines Maurers, sie betont, dass die Menschen freie Maurer sein sollen. Dadurch erfährt der in Rede stehende soziale Grundgedanke eine bestimmte Ergänzung. Als die wesentliche Eigenschaft dessen, der zur Menschheitsveredelung berufen ist, erscheint hier die Freiheit. Was will das sagen?

Wenn unsere Lehre freie Maurer verlangt, so heisst das: Die Menschen sollen in voller Unabhängigkeit von allem, was sie an der rechten Selbsterziehung oder an der rechten Behandlung Andrer hindern könnte, ihren Bauberuf erfüllen. Ohne diese Unabhängigkeit kann ihr Tagewerk nicht kunstgerecht gerathen, Sklavenarbeit kann das Kunstwerk des Menschheitsbaues nicht erschaffen. Ohne Freiheit keine Gerechtigkeit, ohne Gerechtigkeit keine Menschheitsveredelung, keine Brüderlichkeit, ohne diese kein Menschheitsglück auf Erden!

Da kommt einmal die sogenannte geistige Freiheit in Betracht. Frei von Irrthum und Wahn hat der Einzelne seine Maurerarbeit auszuführen. Klare Erkenntnis des Bauzwecks und seiner jeweiligen Erfordernisse muss ihn leiten, wenn die Behandlung des einzelnen Bausteines kunstgerecht vor sich gehen soll. Befangenheit, Einseitigkeit, Vorurtheil und ähnliches bildet den Gegensatz zu der erforderlichen Freiheit. Freier Blick nach allen Seiten, unbefangenes Urtheil, Klarheit des Denkens verlangt unsere Lehre von den Menschen. Das ist die Bildung, die uns frei macht. Nicht Dressur, nicht Gewöhnung befähigt uns zur rechten frmr. Arbeit; als Sklaven der Gewohnheit und der Sitte sind wir nicht die rechten Künstler, als fleissige Denker nur können wir jene geistige Freiheit bewähren. Der blosse Gewohnheitsmensch ist ebenso wenig ein tüchtiger Jünger der „königlichen Kunst“ wie der einseitige Geschäftsmann, dem der Blick für die sozialen Beziehungen des Menschendaseins und für die Wahrheiten der Frmrlehre fehlt, der die Wirklichkeit immer nur unter ein und demselben Gesichtswinkel betrachtet, bis ihn diese Einseitigkeit hypnotisirt und blind macht gegen jene sozialen Gebote des Weltenmeisters, von deren Erfüllung das Menschheitsglück abhängig ist.

Neben jener geistigen Freiheit aber bedürfen die Menschen, um ihren Bauberuf recht zu erfüllen, auch der Selbständigkeit. Diese ist ein nothwendiger Bestandtheil der Freiheit, die als unerlässliche Eigenschaft des rechten Jüngers der „königlichen Kunst“ hervorgehoben wird.

Bei der Erziehungsarbeit kann der Einzelne das Rechte nicht treffen, wenn er dabei von Andern bevormundet wird, als Werkzeug Andrer handelt. Was die „königliche Kunst“ im Einzelfall erfordert, das vermag ein fernerstehender, der mit den in Betracht kommenden Menschen und Verhältnissen nicht genau vertraut ist, nicht zu entscheiden. Da muss der Maurer sich selbst ein Urtheil bilden, da muss er selbständig sich entscheiden und handeln. Nur so kann er die Bausteine kunstgerecht bearbeiten, nur so kann er wahre Menschenveredelung, rechte Brudererziehung ins Werk setzen. Und wie er selbst

der Unabhängigkeit bedarf, so hat er auch die Unabhängigkeit Andrer zu achten, damit diese als freie Maurer ihren Bauberuf erfüllen; er soll ihnen nicht die Behandlung der Bausteine vorschreiben, sondern soll sie dazu anleiten, das Rechte selbst zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hundertjahrfeier der Loge Zu den drei Bergen in Freiberg

wurde am 30. Oktober 1898 eingeleitet durch eine am Nachmittag abgehaltene Aufnahmeloge, an der bereits eine grosse Zahl auswärtiger Brr. Antheil nahmen und die das Fesslersche Aufnahme-Ritual diesen vorführen sollte. Am Schlusse der Loge dankte Br. Schiller, Deputirter Meister der Loge Friedrich August zu den drei Zirkeln in Zittau für die Aufnahme im Bruderkreise der Freiberger Loge und Br. Fischer, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera im Namen aller besuchenden Brr. Der festfeiernden Loge wurden schon bei dieser Gelegenheit von Br. Breitfeld ein neuer Teppich und zwei neue Schaffnerstäbe zum Angebinde gegeben, ebenso von den Brr. Lehrlingen 150 Weingläser (Kanonen) und von andern Brn. sechs Weinkühler. Daran schloss sich die Schlussloge des Jahrhunderts mit Gesang und Gebet. Der Abend versammelte die Schwestern mit den Brn. im Logenhause zu einer mit musikalischen Genüssen verschiedner Art gewürzten Abendunterhaltung, an die auch manch' schöne Worte sich knüpften und wobei Frl. Göpfert aus Freiberg und Br. Borchers aus Leipzig, sowie Br. Schumann aus Dresden besonders hervorragende Leistungen zum Besten gaben. Die verheiratheten Schwestern übergaben als Festgeschenk vollständiges Gedeck für 150 Personen und die Luftinen eine blaue Fahne. Der Abend verlief schon in gehobenster Stimmung und gab Zeugnis von dem guten Geiste, der in der Freiberger Loge lebt.

Am Reformationstag 11 Uhr begann die eigentliche Festfeier unter der trefflichen Leitung des vorsitzenden Mstrs. Br. Kaufmann. Nachdem der Ehrw. Landesgrossmstr. Br. Erdmann willkommen geheissen worden war und die Glückwünsche der Gr. Landesloge von Sachsen ausgesprochen hatte, gab der vors. Mstr. nach einem gemeinschaftlichen Gesang der zahlreichen Versammlung einen kurzen Überblick über die Geschichte der Loge, die mit der Person des Reformators Fessler in engster Beziehung gestanden hat und heute noch nach dessen System arbeitet, wobei der Verdienste der einzelnen vorsitzenden Meister besonders gedacht wurde. Zu Ehrenmitgliedern der Loge wurden sodann ernannt: 1. Br. Kolbe, Ehrenmstr. der Loge zu den drei Schwertern in Dresden; 2. Br. Waldow, zug. Mstr. v. St. der Loge Zum goldnen Apfel in Dresden; 3. Br. Hippe, zug. Mstr. v. St. der Loge Zu den ehernen Säulen in Dresden; 4. Br. Carus, Alt- und Ehrenmstr. der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig; 5. Br. Linge, Mstr. v. St. derselben Loge; 6. Br. Kurlbaum, Mstr. v. St. der Loge Zum treuen Bruderherzen in Annaberg; 7. Br. Dietrich, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg; 8. Br. Harrwitz, Mstr. v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig; 9. Br. Eras, Mstr. v. St. der Loge Herkules an der Elbe in Riesa; 10. Br. Karl Pilz, Mitglied der Loge Apollo in Leipzig; 11. Br. Kressner, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg; 12. Br. Eckstein, Mstr. v. St. der Loge Friedrich August zu den drei Zirkeln in Zittau; 13. Br. Käubler, Mstr. v. St. der Loge Zur goldnen Mauer in Bautzen; 14. Br. Witzsch, zug. Mstr. v. St. der Loge Zur Harmonie in Chemnitz. Die neu ernannten Ehrenmitglieder nahmen Diplome und Mitgliedszeichen am Altar in Empfang und bedankten sich durch den ältesten Br. unter ihnen, Br. Kurlbaum.

Nach einem weitern Gesang der musikalischen Brr. hielt Br. Götz die Festzeichnung über Br. Fessler und seinen Wahlspruch „Wissen und That müssen alle Zeit Hand in Hand gehen", welcher Vortrag eine allgemeine Begeisterung hervorrief.

Es sprachen hierauf: 1. Br. Ancke, Mstr. v. St. der Loge Zur Harmonie in Chemnitz im Namen seiner Bauhütte, indem er zugleich dem Br. Kaufmann deren Ehrenmitgliedschaft überbrachte; 2. Br. Spalteholz aus Dresden im Namen der anwesenden, zum sächsischen Logenbund gehörigen Logen und Kränzchen; 3. Br. Fischer aus Gera im Namen der unabhängigen Logen Deutschlands, wobei die Loge Balduin zur Linde eine Votivtafel überreichen liess; 4. Br. Helbig, Mitglied der Freiberger Loge; 5. Br. Kurlbaum aus Annaberg unter Überreichung eines Hammers; 6. Br. Kressner aus Schneeberg und 7. Br. Hoffarth, Mstr. v. St. der Loge Zu den ehernen Säulen, welche beide ebenfalls je einen Hammer zum Geschenk brachten; 8. Br. Eras aus Riesa unter Überreichung der Ehrenmitgliedschaft für Br. Kaufmann; 9. Br. Schmidt aus Döbeln unter Darreichung gleicher Ehrenmitgliedschaft; 10. Br. Loschge im Auftrag der Loge Zu den drei Pfeilen in Nürnberg. Der vorsitzende Mstr. dankte für sich und im Namen der Freiberger Loge für alle diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit von ganzem Herzen und schloss nach der Armensammlung mit dem Vater-Unser Mahlmanns die Festloge.

An diese reihte sich eine Festtafelloge im Kaufhause an, die ebenfalls reich besetzt war und mit musikalischen Produktionen und Ansprachen gewürzt im schönsten Einklang verlief. Bei dieser übergab die Loge Zum goldnen Apfel in Dresden durch Br. Waldow einen silbernen Becher. Br. Becker, Mstr. v. St. der Loge Bruderkette zu den drei Schwanen in Zwickau, hatte zwei dreiarmige bronzene Tafelleuchter gespendet.

Die jubelfeiernde Loge kann auf dieses Fest mit grosser Genugthuung zurückblicken, und alle Theilnehmer haben es mit innerer Befriedigung und mit dem Bewusstsein verlassen, dass in Freiberg eine feste Stätte unsrer k. K. besteht, die, wie zeither, hoffentlich noch in ferne Zeit hinaus thatkräftig wirkeu und sich entwickeln wird.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Logen in Bochum, Duisburg, Emmerich, Essen, Mülheim an der Ruhr und Wesel haben ihr diesjähriges Verbandsfest am 25. Sept. in Wesel abgehalten. Diese Feste finden nach dem Bundesblatt seit 1842 statt und werden in der Regel im Mai als Frühlingsfeste gefeiert. Bis Ende der 70er Jahre betheiligte sich auch die Düsseldorfer Loge daran, seitdem sind die Logen in Emmerich und Essen hinzugetreten.

CÖTHEN. Der Rechnungsabschluss des Anhaltischen Frmr.-Sterbekassen-Vereins für 1897/98 belanzirt mit 37723,16 M. Für 67 Sterbefälle wurden 26400 M. ausgezahlt. Dem eisernen Fond wurden 9029,41 M. überwiesen, so dass dieser am 1. Juli 162311,29 M. betrug. Die Mitgliederzahl ist bei Zugang von 79 und Abgang 72 Mitgliedern auf 2854 angewachsen. In den 35 Jahren seines Bestehens hat der Verein bei 946 Sterbefällen 368275 M. gewährt.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— In der 1020. Sitzung der Gr. NML. am 29. Sept. hat der NGrmstr. Br. Gerhardt nach dem Bundesblatte in Folge eines unlängst vorgekommenen Falles, wo einem Br. in geöffneter Loge aus Anlass eines Vorganges ausserhalb der Loge eine Rüge ertheilt worden ist, die Frage angeregt, ob nicht ein Bedürfnis zur Regelung des in § 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Verletzung mr. Pflichten vom 24. Apr. 1889 vorgesehenen Widerspruchsverfahrens gegenüber dem Rügerecht vorliegen möchte.

BERLIN. Der verstorbene Mstr. v. St. der Loge *Zur Treue*, Br. Leo (vgl. S. 118), hat seiner Loge für zehn aufeinander folgende Jahre die Summe von jährlich 500 M. vermacht.

DANZIG. Die Loge *Eugenia zum gekrönten Löwen* hat ein Vermächtnis von 6000 M. zugewendet erhalten.

GROSSLICHTERFELDE. Hier ist eine delegirte altschottische Loge unterm Namen *Wilhelm zum Licht* errichtet und am 6. Nov. eingeweiht worden.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

CUXHAVEN. Anstelle des Brs. (Rektor) A. Böe, der infolge Versetzung den Mstrhammer niedergelegt hat, ist nach der Berliner Zirkelcorrespondenz der bisherige 2. abg. Logenmstr. Br. (Rechtsanwalt) Dr. jur. Ernst Patow zum Logenmstr. der Loge *Anschar zum Friedenshafen* gewählt worden.

GUMBINNEN. Zum Logenmstr. der Loge *Zur goldnen Leyer* ist anstelle des Brs. (Rendant) Karl Gust. Steiner Br. (Stadtrath) Herm. Mantels gewählt worden.

MAGDEBURG. Die neugegründete Loge *Hohenzollern, treu und beständig* ist am 30. Okt. eingeweiht worden.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

BERLIN. Der bisherige Mstr. v. St. der Loge *Zur siegenden Wahrheit*, Br. (Prediger) Arnold Seydel, hat wegen Überlastung in seinem Berufe sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist der bisherige zug. Mstr. Br. (Schulvorsteher) Rich. Vogeler gewählt worden. Br. Seydel wurde zum Ehrenmstr. ernannt.

Gr. L. von Hamburg.

HAMBURG. Zum Andenken des verewigten Grmstrs. Br. Glitza (vgl. 1897 S. 174) ist auf Anregung einiger seiner Freunde eine Medaille geprägt worden. Sie zeigt nach dem Hamburger Logenblatt auf der Vorderseite das Brustbild von der rechten Seite mit der Umschrift: FRIEDRICH JOHANN HEINRICH GLITZA GEB. 10. JANUAR 1813. GEST. 24. SEPT. 1897. Auf der Rückseite befindet sich das Wappen der Gr. L. von Hamburg, von zwei mit einer Bandschleife zusammengehaltnen Lorbeerzweigen umgeben, mit der Umschrift: DIE GROSSE LOGE VON HAMBURG IHREM HOCHVERDIENTEN GROSSMEISTER 1898. Die Medaille ist 42 mm gross, von J. von Lange geschnitten, und es sind von ihr in der Hamburgischen Münze 1 Stück in Gold, 49 Stück in Silber und 75 Stück in Kupter geprägt worden.

Ausland.

SCHWEIZ. Über die Zentralhilfskasse, die die GrL. Alpina ins Leben rufen will, hat der Verwaltungsrath folgende Vorschläge ausgearbeitet: Der Zweck der Kasse ist die Erziehung von Kindern verstorbener Frmr. und die Unterstützung von Wittwen und Kindern solcher Frmr. und von Brn., die ohne ihr Verschulden in Noth gerathen sind. Die Kasse wird aus dem Kapital des Alpinafonds, seinen Zinsen, jährlichen Schenkungen der Logen, einem jährlichen Beitrag von 50 cent. für jedes Logenmitglied und sonstigen Zuwendungen gebildet. Die Kasse beginnt ihre Wirksamkeit, sobald ihr Bestand die Summe von 100000 fr. erreicht hat.

ENGLAND. Wie wir S. 175 mitgetheilt haben, hatte der Lord-Mayor von London am 1. Okt. die ältern Zöglinge der Frmr.-Mädchenschule zu einer Gesellschaft geladen. Am 26. Okt. hat der Lord-Mayor Br. Horatio D. Davies, der in der englischen GrL. den Rang eines Past Grand Deacon (Alt-Gr.-Schaffners) einnimmt, die aktiven und Past-Beamten dieser GrL. zu einen mr. Bankett in der ägyptischen Halle des Mansion-House geladen. Es waren 350 Einladungen ergangen. Anwesend waren u. a. der Lord-Kanzler Br. Graf Halsbury, die Prov.-Grmstr. von Hants, Ost-Lancashire, Nots and Hunts, West-York, Norfolk, Herts, Cambs, Guernsey and Alderney und Bucks und der Distrikts-Grmstr. von Transvaal. Der Grmstr. Br. Prinz von Wales war durch die Trauer um die Königin von Dänemark an der Theilnahme verhindert, hatte aber erlaubt, dass die geladenen Brr. zum Bankett in voller mr. Bekleidung erschienen. Der Lord-Mayor brachte die Trinksprüche auf die Königin, die Frmrei, den Grmstr. und die übrigen Gr.-Beamten aus, in deren Namen der Lord-Kanzler als Past-Gr.-Aufseher erwiderte. Ein ähnliches mr. Bankett fand vor etwa 20 Jahren statt, als der Gr.-Aufseher Br. Sir F. W. Truscott Lord-Mayor von London war; damals war auch der Prinz von Wales zugegen.

— Die Jahresversammlung der Prov.-GrL. von West-Lancashire am 19. Okt. hat zugleich das 25jäh-

rige Jubiläum des Pro-Grmstrs. Brs. Graf von Lathom als Prov.-Grmstr. von West-Lancashire gefeiert. Wie der Freemason vom 29. Okt. aus diesem Anlass mittheilt, ist dieser hochgestellte Br. vor 35 Jahren zum 1. Gr.-Aufseher der englischen GrL. und zum Grand Principal Sojourner des Obersten Royal-Arch-Gr.-Kapitels ernannt worden. Seit 1873 ist er Prov.-Grmstr. und Prov.-Gr.-Superintendent von West-Lancashire. Seit 22 Jahren bekleidet er das Amt des Prov.-Mark-Grmstrs. für Lancashire, und war 1878—1881 Grmstr. der Mark-GrL. Im Tempelherrenorden ist er Knight Grand Cross und nahm ein oder zwei Jahre lang die Stelle des Gr.-Priors ein. Ebenso war er einige Jahre Sovereign Grand Commander im Supreme Council des schottischen Ritus. Seit der Prinz von Wales die höchsten Ämter in der GrL. und im Royal-Arch-Gr.-Kapitel bekleidet, war Br. Graf von Lathom 1875—1890 zug. Grmstr. und Gr.-Haggai und ist seit 1891 Pro-Grmstr. und Pro-Gr.-Zerubabel.

— Der jetzt viel genannte Sieger von Omdurman, Lord Kitchener, ist Frmr. und nimmt in der englischen GrL. den Rang eines Past-Gr.-Aufsehers ein.

SCHWEDEN. Aus der Ordensmatrikel für 1898 theilt das Bundesblatt mit, dass die Gr. LL. von Schweden Ende 1897 4978 (+ 70 gegen das Vorjahr) Mitglieder der Johannisgrade, 2327 (+ 39) Mitglieder der Andreasgrade und 3350 (+ 48) Mitglieder der Kapitelgrade besass. Die Gesammtmitgliederzahl stellte sich darnach auf 10655 (+ 157). Der Prozentsatz der Mitglieder der Hochgrade (nahezu 53 $^1/_3$) ist sich fast gleich geblieben. Vgl. S. 104.

NIEDERLANDE. Die Loge *Le profond silence* in Kampen hat nach dem Maç. Weekblad unterm 28. Sept. an den Gr.-Osten der Niederlande das Ersuchen gerichtet, dem Kaiser von Russland aus Anlass seines Friedensmanifestes die Sympathien der niederländischen Frmrei zu bezeugen (vgl. unten Portugal).

FRANKREICH. Wie die Frmr.-Ztg. nach der „Union fraternelle“ mittheilt, ist die von einem ultramontanen Blatte verbreitete Nachricht, Dreyfus sei Frmr. gewesen, unwahr.

— Nach der Alpina hat der Gr.-Orient von Frankreich auf Antrag der Loge La libre pensée in Narbonne beschlossen, Rousseaus Erklärung der Menschenrechte neu drucken und massenhaft unters Volk vertheilen zu lassen.

PORTUGAL. Der Vereinigte Lusitanische Gr.-Orient und Oberste Rath hat in einem längern Rundschreiben an alle GrL. der Erde auf die Friedenskundgebung des russischen Zaren hingewiesen und darin nach dem Bundesblatt S. 451 alle mr. Mächte der Welt aufgefordert, dazu beizutragen, dass die Friedenskonferenz in St. Petersburg ihrem Zweck entspreche. „Wenn der Versuch des Kaisers von Russland sich als nutzlos erweist, so kommt es der Frmrei der Welt, die sich der Menschenliebe und der Zivilisation widmet, unsers Erachtens zu, ihn im Gedächtnis der Völker wach zu halten und die leitenden Kreise beständig darauf hinzuweisen, was leicht geschehen kann, wenn man gewohnheitsgemäss den 24. August jedes Jahres für Veröffentlichungen, Versammlungen und Kundgebungen zum Besten dieses heilsamen Ideals festsetzt, wenn man auf solche Weise dem Krieg ohne Unterlass den Krieg erklärt, wenn man jährlich den Kampf des Friedens für den Frieden erneuert.“ Das Ausbleiben einer Antwort auf das Rundschreiben bis zum 24. Dez. soll als Äusserung der Billigung und der Übereinstimmung der übrigen GrL. zu den Ausführungen des Lusitanischen Gr.-Orients betrachtet werden.

MADAGASCAR. Nach der Frmr.-Ztg. ist die Loge *Imerina* in Antananarivo wieder eröffnet worden.

NIEDERLÄNDISCH INDIEN. Auch die Frmr. Niederländisch Indiens haben der Königin der Niederlande bei deren Regierungsantritt eine Huldigungsadresse gewidmet. Die Adresse ist durch 50 Abgeordnete dortiger Logen dem Generalgouverneur von Niederländisch Indien zur Übermittlung an die Königin überreicht worden.

NORDAMERIKA. Die GrL. von Oklahoma, die vor 4 Jahren noch 12 Logen mit 437 Mitgliedern zählte, umfasst nach Nr. 32 des Führers jetzt 34 Logen mit 1436 Mitgliedern (+ 137 gegen das Vorjahr).

— Die GrL. von Rhode Island hat 37 Tochterlogen mit 5164 Mitgliedern.

NEUSEELAND. Dem Freemason zufolge haben die unter der englischen Distrikts-GrL. von Canterbury arbeitenden Logen bis auf zwei beschlossen, unter der GrL. von England zu verbleiben und sich nicht der von dieser neuerdings anerkannten GrL. von Neuseeland anzuschliessen.

ODD-FELLOW-ORDEN. Die Noris-Loge in Nürnberg hat im Okt. ihr 25jähriges Stiftungsfest gefeiert.

TEMPELRITTER. Das 27. Konklave der nordamerikanischen Tempelritter ist vom 9.—13. Okt. in Pittsburg (Pennsylvanien) abgehalten worden. Es wurde am 9. Okt. durch einen Festgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche eingeleitet, dem die Tempelritter in voller Uniform beiwohnten, wobei der Gr.-Prälat des Gr.-Encampments, Rev. Twing von Brooklyn, die Festpredigt hielt. Aus den Verhandlungen heben wir als wichtigsten Beschluss eine Satzungsänderung des Inhalts hervor, dass jedes Mitglied auch Mitglied einer Frmrloge sein muss; Mitglieder, die dies noch nicht sind, müssen binnen 6 Monaten einer Frmrloge beitreten, widrigenfalls sie bis zu ihrem Eintritt in eine solche suspendirt werden. Anstelle des bisherigen Grmstrs. Sir Warren La Rue Thomas wurde Reuben H. Lloyd in San Franzisko zum Grmstr. gewählt. Neben ihm stehen als Gr.-Beamte ein dep. Grmstr., ein Grand Generalissimo, ein Grand Captain General, ein Grand Senior und ein Grand Junior Warden, ein Gr.-Schatzmeister und ein Grand Recorder. Am 11. Okt. wurde eine Parade abgehalten, und es wurde aus diesem Anlass der Tag von den Mayors von Pittsburg und Alleghany für einen allgemeinen Feiertag erklärt, an dem fast alle Fabriken und Geschäfte geschlossen wurden. Daneben fanden Ausflüge, ein Galaball, Illuminationen und die Aufführung des Oratoriums Messias statt. Am Konklave sollen gegen 30000 Tempelritter theilgenommen haben. Aus Kalifornien waren 150 Ritter mit einem Extrazug angekommen, die einen Waggon edelsten Weines und 20 Tonnen der herrlichsten Früchte mitbrachten. Das nächste Konklave, das nur aller 3 Jahre zusammentritt, findet 1901 in Louisville (Kentucky) statt.

CHINESISCHE GEHEIMBÜNDE. Über diese Geheimbünde ist in dieser Zeitschrift schon 1895 S. 186 berichtet worden. Neuerdings theilt Nr. 451 des Berliner Lokal-Anzeigers vom 27. Sept. folgendes mit: Die häufigen Aufstände im Reiche der Mitte stehen im engen Zusam-

menhange mit den geheimen Gesellschaften. Dieselben existiren schon seit mehr als 200 Jahren und wurden organisirt, um die Mandschudynastie zu bekämpfen und die Mingdynastie wieder auf den Thron zu setzen. Zur Zeit der Eroberung Chinas durch die Mandschu hatten die Anhänger der Ming so heftige Verfolgungen zu erleiden, dass sie sich gezwungen sahen, zum gegenseitigen Verkehr eine Zeichensprache zu erfinden, deren man sich heute noch in China bedient. Aus jener Zeit datirt der älteste politische Geheimbund, die Ki-hing, die das Vorbild aller späteren Organisationen wurden. Die bekanntesten unter den Geheimbünden sind die Dreiklang- oder die Himmel- und Erde - Gesellschaft und der Bund der weissen Lilie, die auch bei dem jetzigen Aufstand ihre Hand im Spiele haben. Die Mysterien der Himmel- und Erde-Gesellschaft begannen mit einem lärmenden, von Musik begleiteten Bankett, dann stellten sich die Brüder vor einem Götzenbilde auf, der Meister nahm einen erhabenen Stuhl ein, während acht Mann ihn mit entblössten Schwertern umgaben. Der Kandidat musste sich bis auf die Hosen nackt ausziehen, wurde vorgerufen, man hiess ihn niederknieen, acht Schwerter richteten sich gegen seinen Hals, und die Prüfung begann. Die erste Frage stellte seine Identität und seinen Geburtsort fest, die zweite betraf seine Verwandtschaft. Auf die Frage: „Leben Deine Verwandten noch, oder sind sie todt?“ musste er unter allen Umständen antworten: „Sie sind todt!“, da man annimmt, dass der Eintritt in die Gesellschaft von allen irdischen Banden löst. Die zweite mächtige Gesellschaft ist die der weissen Lilie oder der weissen Lotusblume. Diese Verbindung entstand unter der Regierung des Kaisers Kien-tong. Die Statuten der Gesellschaft waren sehr streng. Alle Mitglieder mussten Vegetarianer sein. Auch Frauen konnten aufgenommen werden. Tang war Grossmeister des Ordens, dem auch seine Frau Maoih-ku-tiang angehörte, die ihrer Energie und ungewöhnlichen Körpergrösse und Stärke wegen berühmt war. Unter der Führerschaft dieses Paares wurde der Plan gefasst, den Kaiserlichen Palast zu Peking in die Luft zu sprengen. Aber als es zur Ausführung kam, als die Fackeln schon angezündet waren, erhob sich ein furchtbarer Gewittersturm, der alle Anschläge vereitelte. Der Palast war gerettet. Indessen war die Sache ruchbar geworden, und die Sekte wurde heftig verfolgt. Man ging in eigenthümlicher Weise gegen die Verhafteten vor. Sie sollten mit einer milden Strafe davonkommen, wenn sie sich entschlossen, Fleisch zu essen. Tang weigerte sich standhaft und wurde hingerichtet, andere Mitglieder verstanden sich zum Fleischessen, sollen aber dafür von den Händen ihrer Brüder unter grausamen Martern gefallen sein; doch brach dieses scharfe Vorgehen der Behörden die Macht der Gesellschaft. Sie legten ihren Namen ab und nahmen den der U-wei-keau oder Nichtsthuer an. Man glaubt die Mitglieder im Besitze magischer Kräfte, selbst gebildete Chinesen behaupten allen Ernstes, die Eingeweihten seien im Stande, Vögel aus Papier auszuschneiden und ihnen mittels eines gewissen Zaubers Leben und Bewegung zu verleihen. Eine der sonderbarsten Possen, die sich allerdings nur auf die Führer der Sekte beschränkt, bestehe darin, dass sie bei gewissen Veranlassungen den Athem so lange anhalten, wie ein Mann braucht, um zwei Teller Reis zu essen. Sie werden dabei ganz steif und schwarz im Gesicht und behaupten, ihre Seele verlasse in der Zwischenzeit den Körper und habe eine Offenbarung Wenn die Verzückung vorüber ist, dann kommt der Athem wieder, und die Offenbarung wird verkündet.

Die **Vermittlungs - Stelle zum Ein- und Austausche** (auch Kauf) **frmr. Bücher** etc., Br. Dr. Reinhold, Brieg (Bez. Breslau) empfiehlt sich hiermit beim Beginne der neuen Mrjahres allen Brn., besonders auch den E. E. und SS. EE. Brr. Bibliothekaren und Meistern v. St. und bittet, durch wohlwollende Aufträge diese ihre nur dem allgemeinen Besten der Brr. dienende Einrichtung fortgesetzt unterstützen zu wollen.

Die V.-St. hat 1895 ihr arbeitsreiches Werk unternommen in der Hoffnung, dass nach und nach doch alle Logen um diese uneigennützige Thätigkeit weniger Brr. insoweit sich kümmern und daran den Antheil nehmen werden, dass sie wenigstens (nachdem 1895 und 1897 das 1. und 2. Dubletten- und Desideraten-Verzeichnis gratis und franko versandt worden ist) ein Exemplar des umfangreichern 3. Verzeichnisses erwerben werden, um zu erfahren, was alles von den Schätzen der mr. Litteratur den Brn. zu beschaffen billige und bequeme Gelegenheit allgemein geboten wird.

Dieses Dritte Verzeichnis 1898 (30 Pf.) ist seinerzeit allen Logen und vielen Brn. zugesandt worden, die hoffentlich mit der kleinen Zahlung das Unternehmen gern und ohne Säumen unterstützen, welchem hervorragende Brr. aller Systeme, auch im Auslande Vertrauen entgegenbringen und Förderung angedeihen lassen.

Gern wird von der V.-St. oder vom Verleger, Br. H. Lauterbach, Berlin SW. 61, Planufer 13, das Dritte Verzeichnis 1898 auf brdl. Verlangen an die aufgegebenen Adressen zugesandt. Der Schluss desselben, das vierte Verzeichnis, periodische Schriften und Nachträge zum dritten Verzeichnisse enthaltend, erscheint in kurzem.

Fortwährend erfolgen neue Einsendungen und werden stets gern entgegengenommen; deshalb ist auch Wiederholung der früher etwa unerledigt gebliebenen Wünsche durchaus angebracht. Br. *Rd.*

Litteratur.

Verhandlungen der Sitzung des Zirkels Deutsch-Amerikanischer Freimaurer, abgehalten am Donnerstag, d. 9. Juni 1898, in Cincinnati, Ohio. Gedruckt von A. Senger. 223 Longworth-Strasse, Cincinnati, O. 1898. 8°. 16 S.

Der Vereinigung der deutschen Frmr. Nordamerikas ist in der Rundschau schon mehrfach gedacht worden, auch der Versammlung vom 9. Juni d. J. (vgl. S. 127). Das vorliegende, sauber hergestellte Schriftchen enthält das Protokoll jener Sitzung nebst dem von Br. Lietze gehaltnen Vortrag über das Licht. Dem Jahresbericht zufolge gehören dem Zirkel freilich erst folgende 10 Logen an: Schiller Nr. 263 in Detroit (Mich.), Concordia Nr. 345 in Cleveland (Ohio), Hanselmann Nr. 208 in Cincinnati (Ohio), Aurora Nr. 30 in Milwaukee (Wisc.), Mozart Nr. 656 in Bloomington (Ill.), Sincerity Nr. 181 in Baltimore (Md.), Lessing Nr. 464 in Evansville (Ind.), Germania Nr. 79 in Saginaw (Mich.), Salomon Nr. 231 in Pittsburg (Pa.) und Erwin Nr. 121 in St. Louis (Mo.).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. B. Cramer.

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera**.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 25. **Leipzig, Sonnabend den 3. Dezember.** **1898.**

Der soziale Grundgedanke der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von Br. D. Bischoff in der Loge Phönix in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Die Frmrlehre wendet sich nicht an den Staat, nicht an Wähler und Parlamente, wo sie die rechte Behandlung der Menschen fordert, wo sie Veredelungsarbeit heischt. Für sie ist der Einzelne, der Privatmann der Menschheitserzieher, mit dem sie es zu thun hat. Privatgerechtigkeit, nicht Staats- und Amtsgerechtigkeit, nicht Gesetzesschablone, nicht Rechtsdogma ist der Gegenstand ihres Begehrens. Sie gleicht darin der ursprünglichen Christenlehre, die auch das Rechte nicht von der Staatsgewalt und ähnlichen Autoritäten, sondern ohne dogmatischen Zwang von der Tugend des Einzelnen begehrte und erwartete. Sie ist, wie diese, nicht sozialistisch, sondern individualistisch gestimmt. Sie geht davon aus, dass, wenn die einzelnen Individuen sich nicht auf die soziale Baukunst verstehen, das Kunstwerk der Gesellschaft, in der die Menschen edle Mitmenschen und Brüder finden, nie und nimmer gelingen kann.

Wenn aber die Menschen auch nicht als Einheit, als staatliche Gesammtheit die Behandlung der menschlichen Bausteine, die Lohn- und Strafordnung des täglichen Lebens meistern, vielmehr dem Einzelnen bei seiner Bauarbeit Selbständigkeit verstatten sollen, so ist doch Einigkeit unter ihnen erforderlich. Als freie Maurer sollen die Menschen einander bei der Bauarbeit unterstützen, wie ein „einig Volk von Brüdern“ sollen sie die Veredelung der Menschen betreiben. Nicht Einheit, sondern Einigkeit macht sie stark zu diesem Werke. Das ist die Stärke, die den von der Weisheit geleiteten, in harmonischer Schönheit sich zeigenden Bau ausführen muss.

III. Mit dem in Rede stehenden sozialen Grundgedanken der Frmrei verbindet sich noch ein weiteres Erfordernis: die Logenarbeit.

Fragen wir uns, welche Beziehungen zwischen jenem Grundgedanken und der Thätigkeit der Frmrlogen bestehen, welche Anforderungen sich aus dem sozialen Ideengehalt unsrer Lehre bezüglich dieser Thätigkeit ergeben, so sind es meines Erachtens drei Aufgaben der Loge, die hier in Betracht kommen.

Einmal soll die Loge den, der ihr beitritt, zum Frmr., zum tüchtigen Jünger der „königlichen Kunst“ erziehen. Sie soll ihre Mitglieder anregen und anleiten zu jener Bauthätigkeit am Menschheitstempel, zur Brudererziehung, zur Selbstveredelung und zur Veredelung Andrer. In der Loge sollen die Menschen hingewiesen werden auf den Bauberuf, den die Frmrlehre ihnen zuspricht. Sie sollen hier aufmerksam werden auf die Bedeutung des Gesellschaftsbaues für das Menschheitsglück und auf das Wesen des rechten Gesellschaftszustandes, es muss ihnen die Erkenntnis zu Theil werden, dass sie selbst nicht nur Insassen, sondern auch Bausteine und Baumeister jener Gesellschaft sind und als solche nach dem Gebot des Weltenmeisters eine besondere Bestimmung, einen besondern Beruf zu erfüllen haben. Beachtung dieses seines sozialen Berufs ist das Erste, was die Loge dem beizubringen hat, den sie zum Frmr. machen soll.

Weiter muss dann die Logenthätigkeit darauf abzielen, die Einzelnen aufzuklären über den Inhalt, den der Beruf eines Jüngers der sozialen Baukunst im Einzelnen hat. Es gilt, diejenigen, die Frmr. werden sollen, anzuregen und anzuleiten zum eignen Denken, zur Selbsterkenntnis, zur Aufklärung Andrer, zur Menschenliebe, zur Gerechtigkeit. Sollen sie freie Mr. sein, dann muss ferner ihre Freiheit, ihre geistige Unabhängigkeit in der Loge gepflegt,

müssen sie zur Selbständigkeit befähigt werden. Nicht urtheilslose Folgsamkeit ist hier grosszuziehen, vielmehr Urtheilsschulung unermüdlich zu betreiben. Nur auf solchem Wege kann die Loge die Ihrigen zu tüchtigen Frmrn., zu fähigen Menschheitserziehern machen. —

Bei dieser Erziehungsthätigkeit bedient sich die Loge auch bestimmter Formen, bestimmter Symbole. Sie sind dazu bestimmt, den Logenzögling, der sie vor Augen hat, an seinen Bauberuf und dessen Erfordernisse zu gemahnen. Sie sollen ihn im Sinne der eben erwähnten Frmrschulung zum steten Nachdenken über die ihm obliegende Kunst der Selbstveredelung und der Veredelung Andrer anregen. Damit die Symbole diesen Zweck erfüllen, damit sie den Jüngern der „königlichen Kunst“ immer aufs neue zu denken geben, damit jene nicht schliesslich aus Gewohnheit gedankenlos wie über etwas Alltägliches über sie hinwegsehen, hat die Loge diese Erziehungsmittel dem Strome des Alltagslebens und seinen verflachenden Einflüssen entrückt und hütet sie in ihrer dem Alltagsgerede verschlossenen Arbeitsstätte. Nicht als hohler Formenkultus, sondern als ein Stück zielbewusster Erziehungsarbeit hat hier der Gebrauch der Symbole seine Bestimmung zu erfüllen; ein Geist, der des sozialen Grundgedankens unsrer Lehre mächtig ist, muss die Formen erfüllen, damit sie unter den Logenmitgliedern die rechte Erziehungswirkung hervorrufen, die diese zu tüchtigen Frmrn. macht. — —

Neben der Erziehung ihrer Mitglieder zu Frmrn. hat zweitens die Loge die Aufgabe zu erfüllen, die Arbeit der ihr angehörenden Frmr. zu organisiren, diese durch Organisation erst recht wirkungsvoll zu machen.

Der einzelne Frmr., der am Menschheitsbau arbeitet, kann wenig ausrichten, wenn nicht die Arbeit Andrer ihn unterstützt und mit seinem Schaffen harmonirt. Zur Selbstveredelung und zur Veredelung der Mitmenschen müssen Andre ihm ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen.

So hat denn die Loge Frmr. zur gemeinsamen Bauarbeit zu vereinigen. Aber nicht nur unter ihren eignen Mitgliedern hat sie die Gemeinsamkeit der Arbeit zu fördern, sondern darüber hinaus andern frmrn. Verbänden brüderlich die Hand zum Werk der Menschheitsveredelung zu reichen, damit nicht nur in der engern, sondern auch in der weitern Bruderkette mit vereinten Kräften der soziale Bau zum Wohle der Menschheit gefördert wird. Erst wenn alle Menschen Frmr. sind und wenn alle einig ihren Bauberuf erfüllen, kann ja der Bau seiner Bestimmung voll genügen, kann er dem Plan des Weltenmeisters entsprechend sich vollenden.

Die Gemeinsamkeit der frmr. Arbeit, wie sie von der Loge — im engern und im weitern Sinne — zu organisiren ist, betrifft, wie schon angedeutet, einmal die Selbsterziehung des Einzelnen und zweitens die Behandlung, die er Andern angedeihen lässt.

Wie die Selbsterziehung Denkarbeit ist, so ist die Unterstützung, die hier in der Loge dem Einzelnen zu Theil wird, das gemeinsame Denken. Die Klärung der eignen Vorstellungen wird gefördert, die Selbsterkenntnis gemehrt, indem Andere uns mit ihrem Denken, mit ihren Beobachtungen und Erfahrungen unterstützen. Dieser Austausch der Erfahrungen giebt uns Klarheit über das rechte Ziel unsrer Selbstveredelung, er ergänzt und berichtigt unsere Vorstellungen von den rechten Brudereigenschaften, von den echten Tugenden, er lehrt uns, wie wir werden müssen, um ein wahrhaft nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, ein rechter Baustein des Menschheitstempels zu sein. —

Weiter aber finden wir, wie schon angedeutet, in der Loge Unterstützung auch dort, wo wir unsern Maurerberuf an den Mitmenschen erfüllen.

Die gemeinsame Denkarbeit, der Austausch der Erfahrungen soll uns lehren, wie wir die Mitmenschen aufzuklären, wie wir sie zu lieben, wie wir sie gerecht zu behandeln haben. Die Logenthätigkeit soll ferner Harmonie in die Behandlung bringen, die dem von uns und von Andern gleichzeitig bearbeiteten einzelnen menschlichen Bausteine zu Theil wird.

Unser einzelner Mitmensch wird nicht von uns allein, sondern noch von vielen Andern erzieherisch beeinflusst. Das Werk der rechten Erziehung, der rechten Veredelung kann uns an ihm nur gelingen, wenn jene andern Mitarbeiter mit ihrem Einfluss unsere Arbeit nicht durchkreuzen, vielmehr in gleichem Sinne auf den betreffenden Baustein der Gesellschaft einwirken. Hier ist also, wenn der Gesellschaftsbau gelingen soll, Harmonie erforderlich. Diese Harmonie in der frmr. Thätigkeit zu fördern, ist ein Zweck der Loge. Ihre Thätigkeit muss demnach darauf gerichtet sein, das Rechts- und das Solidaritätsbewusstsein in ihrem engern und weitern Wirkungskreis gleichmässig zu pflegen.

Die gemeinsame Erkenntnis des Inhalts der Gerechtigkeit, die gemeinsame Klarstellung dessen, was im Interesse des Gesellschaftsbaues dem einzelnen Individuum an Behandlung gebührt, will hier gepflegt sein. Es gilt, im engern und im weitern Bruderkreis das allgemeine Verständnis für die Grundzüge der wahren Rechtsordnung, der richtigen Behandlungs- und Erziehungsordnung der menschlichen Gesellschaft zu erwecken, die Kenntnis der Erfordernisse sozialer Baukunst zu verallgemeinern. Gemeinsame Denkarbeit hat so, indem sie bei allen Einzelnen die Rechtsklarheit mehrt, indem sie alle Einzelnen gerechter werden lässt, die Harmonie des Verhaltens bei der Veredelung der gemeinsamen Mitmenschen herzustellen. Die Loge beschränkt sich da, wenn sie ihren Zweck im Sinne des sozialen Grundgedan-

kens unsrer Lehre erfüllen soll, nicht auf die Organisation einer Armenpflege und ähnliches, sie organisirt die Gerechtigkeit im Kreise der Ihrigen.

Nicht minder als die Verallgemeinerung der Rechtserkenntnis aber ist die gleichmässige Pflege des Solidaritätsbewusstseins in der Loge für die Verwirklichung des in Rede stehenden sozialen Grundgedankens von Werth. Alle Einzelnen müssen nicht nur das Rechte, die richtige Behandlung der einzelnen Bausteine erkennen, sie müssen sich auch bewusst sein, dass die Verwirklichung dieser rechten Behandlung ihre gemeinsame Sache ist, dass es hier heisst: Einer für Alle, Alle für Einen!

In der Loge sollen die Frmr. begreifen lernen, dass ihr Interesse an der Aufführung des dem Menschheitswohl dienenden Menschheitsbaues ein gleiches, ein gemeinsames ist und dass sie deshalb wie Brüder alle mit einander ihren Bauberuf zu erfüllen haben. Diese Gemeinsamkeit wird hier, wie aus dem früher Gesagten sich ergiebt, als Einigkeit, nicht als starre Einheit zu predigen sein. Nicht ein Dogma, nicht ein einheitliches Bekenntnis, nicht autoritative Lehrsätze sind das Verbindende; der gemeinsame Zweck, der in dem einen Falle dieses, im andern jenes erheischt, soll hier freie Menschen vereinigen. Das Bewusstsein der Nothwendigkeit einer solchen brüderlichen Einigkeit muss bei der Logenthätigkeit zugleich mit jener allgemeinen Klärung des Rechtsbewusstseins im engern und weitern Kreise gepflegt werden, wenn die Arbeit, die wir am Menschheitsbau verrichten, richtig organisirt und wahrhaft fruchtbar sein soll.

Wo die Loge die Frmrarbeit organisirt, wo sie darauf hinwirkt, dass bei der Selbstveredelung und der Veredelung Andrer der einzelne Frmr. die rechte Unterstützung findet, wo sie dazu beiträgt, dass bei jener Bauarbeit alle Hand in Hand das Ihrige thun, da erscheint sie nicht als eine Zuchteinrichtung, bei der die Einzelnen durch Drill und Dressur oder durch ähnliche Gewöhnungsmethoden geeinigt werden, sondern als eine Stätte zur Pflege der Wahrheit unter den Menschen. Durch sein Streben nach Wahrheit, nach Klarheit soll hier ein Frmr. den Andern unterstützen, Wahrheit, geistige Freiheit soll die Einigkeit des Schaffens herstellen unter allen, die im engern oder weitern Bruderkreise der „königlichen Kunst“ dienen. — —

Neben der Aufgabe, ihre Mitglieder zu Frmrn. zu erziehen, und neben der weitern Aufgabe, die Arbeit der Logenmitglieder im engern und weitern Kreise zu organisiren, ergiebt sich aus dem sozialen Grundgedanken unsrer Lehre noch eine dritte Bestimmung der Loge. Die Loge soll eine Pflanzstätte sein für die Verbreitung der frmr. Lehre, sie soll dazu beitragen, dass die frmr. Gedanken weit über ihren Mitgliederkreis hinaus unter den Menschen Boden finden und wirken.

Nach der Frmrlehre soll nicht bloss ein Theil der Menschen, wie er sich in den Logen zusammenfindet, an dem Menschheitsbau als Jünger der „königlichen Kunst“ seinen Erziehungsberuf richtig erfüllen; alle Menschen sollen und müssen Frmr. sein. Der Menschheitsbau kann nur dann bestimmungsgemäss, zum Wohle aller, die von ihm abhängen, emporwachsen, wenn alle Menschen Hand in Hand durch Selbstveredelung und durch Veredelung Andrer das Ihrige thun, wenn keiner mehr gegen die Gebote der „königlichen Kunst“ sündigt.

Wie jeder Mensch zum nützlichen Mitmenschen derer, die mit ihrem Lebensglück auf ihn angewiesen sind, gemacht werden muss, so muss andrerseits auch jeder ein Freund und Jünger der Frmrsache werden. Mag Einer sich auch nicht zur Logenarbeit entschliessen und insofern der Unterstützung seines frmr. Strebens ermangeln, so soll er doch als rechter Jünger der sozialen Baukunst seine Lebensführung einrichten. Dass dies der Fall ist, dass der soziale Grundgedanke unsrer Lehre mehr und mehr die Lebensführung der Menschen auch ausserhalb der Logenkreise bestimmt, dafür wird die Logenthätigkeit mit sorgen müssen.

Die Loge soll Lehrer der „königlichen Kunst“, Apostel des frmr. Gedankens erziehen. Sie soll anregen und anleiten zur entsprechenden Aufklärung der aussenstehenden Mitmenschen. Ohne dass sie hierauf mit abzielt, ohne dass sie in solcher Weise die Einwirkung auf das gesammte Volk, auf die gesammte Menschheit ins Auge fasst und mittelbar zur Klärung, Vertiefung und Veredelung der „öffentlichen Meinung“, zur Bildung des Rechtsbewusstseins im Volke beiträgt, kann die Loge dem sozialen Grundgedanken unsrer Lehre nicht gerecht werden, vermag sie nicht eine wahrhaft fruchtbare Praxis zu entfalten. Sie muss und soll die Ihrigen dazu fähig und willig machen, Wahrheit und Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit dort zu verbreiten, wo Blindheit und Unfreiheit, Hass und Unrecht gegen das Menschheitswohl streiten. — —

Das sind die drei Aufgaben der Loge, die der soziale Grundgedanke unsrer Lehre vorzeichnet und die allein hier, bei unsrer Beschäftigung mit diesem Grundgedanken, in Betracht kommen. Mit ihrer Besprechung ist das erledigt, was ich hier über den Inhalt jenes Grundgedankens zu sagen hatte.

Es erübrigt nun noch, mit kurzen Worten zu erörtern, inwiefern der erwähnte soziale Grundgedanke der Frmrei heute Bedeutung besitzt, inwiefern seine Verwirklichung in unsern Tagen dem Menschheitswohl dienlich sein könnte.

(Schluss folgt.)

Eine maur. Zusammenkunft in Lörrach.
(30. Okt. 1898.)

Bestimmte Aufgaben zu erfüllen, ist Pflicht des Menschen. Im Alltagswerk mit seiner strengen Wirksamkeit bildet sich leicht der Gewohnheitsmensch; denn selten ist der Geist so stark, dass er auf die ganze Dauer des Zusammenseins mit dem Körper diesen unter seine unbedingte Botmässigkeit zwänge. Wir sind vielzusehr äussern Einflüssen unterworfen, die unsern Geist geradezu unter das Joch des Körpers beugen, seine freie Thätigkeit hindern und seine Kraft lahm legen. Doch der Kampf ums Dasein gebietet streng ein Aufraffen, verbietet ein vollständiges Sichgehenlassen. So entsteht in den gewöhnlichen Fällen ein Mittelding, der Zustand des Gewohnheitsmenschen. Je näher dieser Zustand tritt, je mehr er den Menschen beherrscht, desto mehr erkaltet das Gefühl, das da sagt: Du lebst, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen!

In dem Glauben an die Erfüllung von Aufgaben ruhen unsre Ideale. Nur ein rüstiges Schaffen, eine strenge Thätigkeit fördert den Idealismus. Ohne Arbeit ist eine richtige Auffassung des Lebens und seiner Aufgaben nicht möglich.

Kann sich der Mensch aus sich selbst und durch sich selbst auf idealer Höhe erhalten?

Jedenfalls nur in den wenigsten Fällen. Die meisten Menschen bedürfen des Umgangs gleichgestimmter Seelen, einer Waffenbrüderschaft, mit der sie auf den Kampfplatz treten. Eine Schar solcher Waffenbrüder sehe ich in dem Bund der Frmr. Die Frmrei ist eine Pflanzstätte der Ideale. In ihr lebt und webt die Begeisterung für die Ideale der Menschheit; sie will eine Arbeit, deren Ziel die reinmenschliche Bestimmung ist; sie betrachtet das ganze Leben als eine von dem a. B. a. W. uns aufgegebene Arbeit.

Von solchen Gefühlen beherrscht, fand sich ein halbes Hundert Brr. der Oriente Freiburg i. B., Basel, Mülhausen i. Els. und andrer schweizerischer und süddeutscher Logen zusammen. Die meisten kannten sich wohl gegenseitig kaum oder gar nicht. Ein Zeichen — ein Händedruck —, und alle begegneten sich in dem einen mächtigen Gefühl echter brüderlicher Freundschaft. Kein gegenseitiges Beobachten, kein Misstrauen, das sich dem Fremden gegenüber gern in unsre Seele einschleicht! Die behagliche Stimmung, bei guten Bekannten, bei Freunden zu sein, erfüllte das Gemüth. Welch' erhebendes Gefühl, sich unter persönlich fremden Menschen geborgen zu sehen, sich mit ihnen eins zu wissen!

Ein Hammerschlag lenkt die Aufmerksamkeit aller auf einen Mann. Ein ehrwürdiger Meister heisst uns einen Blick werfen in jenes Buch, das den Titel „A. B. a. W." trägt. Erhabener Gedanke! Fern jede Dogmatik, jede Konfession! Nur reine Menschlichkeit! Seid umschlungen, Millionen! Hier sind alle gleich. Alle Menschen haben die Bestimmung, mitzuhelfen am Ausbau des Tempels der Humanität. Die Lehren der Frmrei geben bestimmte Vorschriften, zeigen uns die Pflichten, denen wir uns hingeben sollen. „Wenn der Mensch erst beim Bekenntnis-Christen anfängt, der hat keine Stelle im Tempel der Humanität. Er mag mit allen Offenbarungen auf vertrautem Fusse stehen, die einfachste und wichtigste, die der Natur des Menschenthums, ist ihm verschlossen."

Ein Br. ergreift das Wort zur Vertiefung in den Geist des Gehörten. Er vertheidigt die bestehenden religiösen Einrichtungen. Seine Konfession ist ihm heilig. Er will seine Kinder nur darin erzogen wissen. Sie gibt ihm die ethischen Grundlehren, aus denen sich der Mensch zur Höhe des allgemeinen Menschenthums emporarbeiten kann.

Einer bestimmten Konfession angehören und Frmr. sein!

Das ist das geflügelte Wort des stumpfsinnigen Menschen, der darüber „Blödsinn" ruft. Das ist ein Ausspruch des gefühllosen naturwissenschaftlichen Forschers, der den Menschen nur in dem Begriff Naturgeschichte kennt. Es ist aber auch ein Wort des fanatischen Dogmatikers, der in seiner Engherzigkeit, in dem starren Festhalten an überlieferten Sätzen und Formen unaufhörlich beharrt, der sich nicht loszureissen vermag von beschränkten religiösen Anschauungen und sein Verdammungsurtheil gegen jeden schleudert, der mit ihm nicht die gleiche Meinung theilt.

Wie recht hat unser Br.! Ja, man kann einer bestimmten Konfession angehören und Frmr. sein. Man kann sich aus den Drangsalen des Lebens, in denen so viele untergehen, emporarbeiten zur grossen Idee der allgemeinen Menschenliebe, die die Frmrei vertritt. Man kann sich aus dem Dogma des Religionsbekenntnisses aufraffen zum vorurtheilsfreien Menschen, der da strebt nach Menschenliebe und Duldung. Seine Liebe sind nicht Worte, sondern Thaten, gleichviel, ob er arbeitet am rauhen oder am kubischen Stein. Und was wollen denn die verschiedenen Religionsbekenntnisse? Enthalten z. B. die Lehren des Nazareners nicht den Begriff der allgemeinen Menschenliebe, wenn es heisst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst? Zeigt nicht das Endziel dieser Lehren reine Menschlichkeit? Liegt in ihnen nicht die Aufforderung, zu bauen am Tempel der Humanität?

Ein andrer Br. behandelt in einer Zeichnung die Geselligkeit. Sie ist so alt, als die Menschheit. Aus der rohen Geselligkeit des Wilden entwickelte sich die verfeinerte des Kulturmenschen. Die Entstehung der Staaten bedingte ein näheres Zusammenleben der Menschen. Es bildeten sich gesellschaftliche Kreise der verschiedensten Gattung, in denen die Gesellig-

keit die mannigfachsten Blüthen trieb und bis zur heutigen Zeit noch treibt. Der Bund der Frmr. hat auch seine Geselligkeit. Sie muss aber nothgedrungen eine eigene sein. Sie ist gegründet auf Bruderliebe, und Freundschaft füget Stein auf Stein zum wohlgeordneten Bau. Nach ernster Arbeit bei frohem Mahle ein trauter Austausch von Gedanken.

„Kein Frühling weiss so traut und wohl zu klingen,
Als wenn zum Herzen Freundesworte dringen;
So tönt kein Lied in kummervollen Stunden,
Wie wenn der Freund das rechte Wort gefunden.“
(Lenau.)

Dies Gepräge zeigte die Geselligkeit der Versammlung. Worte der Anregung gab's zu hören; Geistesfunken blitzten, und ein Br., dem die Muse herrliche Kraft verliehen, spendete fröhliche Gaben.

Schöne Stunde froher Geselligkeit, du schwindest schnell! Die Scheidestunde schlägt. Neu gestärkt zu fernerer Arbeit kehrt man wohlgemuth zurück zum heimischen Heerd. Man hat wieder geschöpft an einem ewigen Borne und Kraft gesogen zu weiterm Streben im Dienste der k. K.

Fritz Scherer,
Loge Zur Säule a. d. Vogesen, Mülhausen i. E.

Das Altersheim für bejahrte Brüder Frmr. Johannisstift in Einbeck

hielt am 30. Okt. 1898 in den Räumen der Loge Phönix in Leipzig die erste Sitzung des Gesammt-Vorstands ab, zu der 7 Brr. erschienen waren. Nach dem Jahresbericht waren im Ganzen nunmehr 10871 M. 55 Pf. eingegangen, von denen nach Abzug von 6300 M. 26 Pf. Ausgabe, ein Bestand mit 4575 M. 29 Pf. verblieben ist. Unter der Ausgabe befindet sich die Erwerbung des Grundstücks mit 4710 M. An Jahresbeiträgen der Logen sind 763 M. zugesagt. Beschlossen wurde, zur Erleichterung des Verkehrs zwischen der Mitgliedschaft und dem geschäftsführenden Vorstand von jeder Loge aus ihrer Brüderschaft einen Obmann ernennen zu lassen, der die Mitgliederbeiträge seiner Loge einzusammeln und dem Schatzmeister des Altersheims zuzuführen hat, der aber auch die Pflege des Interesses für das Altersheim in seiner Loge übernimmt. Ferner wurde der Vorstand beauftragt bei dem Verein deutscher Frmr. zu beantragen, dass dieser aus seinem Reservefonds dem Altersheim eine Summe in der Höhe zuwenden möge, welche die Verwirklichung des beabsichtigten humanitären Werkes mit seiner Hilfe alsbald ermöglicht. Der § 2 der Satzungen wurde dahin abgeändert: „Zweck des Vereins ist die Errichtung und Unterhaltung eines Altersheims für bejahrte Brr. Frmr. als Stätte der gesicherten Versorgung in ihren letzten Lebensjahren. Auch soll das Johannisstift nach Möglichkeit Brr. Frmrn. zu vorübergehendem Aufenthalt als Erholungsstätte dienen.“ Ebenso ergänzte man § 4 durch folgenden Satz: „Jedes Mitglied — korporatives oder Einzel-Mitglied — besitzt das Stimmrecht, jedes korporative Mitglied das Recht, Anträge zur Aufnahme von Brn. in das Altersheim zu stellen in Gemässheit der Bestimmungen des zu erlassenden Regulativs.“ Endlich wurde der zweite Absatz des § 16 dahin abgeändert: „Die Einberufung der Versammlungen erfolgt durch mindestens drei frmr. Blätter vier Wochen vorher unter Bezeichnung des Gegenstands der Verhandlungen“. Die nächste Sitzung soll im September 1899 in Leipzig stattfinden.

An diese Vorstandssitzung schloss sich die erste Hauptversammlung unter Vorsitz des Br. Plenge aus Leipzig. Als Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands wurden vom 1. Jan. 1899 ab auf drei Jahre die Brr. R. Fischer-Gera, Plenge-Leipzig, Pepper-Einbeck, Lesser-Einbeck, Goemann-Einbeck, Preusse-Einbeck und Benckendorf-Einbeck gewählt. Der Vorstand soll die Rechnung nach Schluss des Rechnungsjahrs prüfen und der nächsten Haupt-Versammlung den Richtigbefund bestätigen. Ebenso soll der Vorstand dieser ein Regulativ über Einrichtung und Verwaltung des Altersheims unterbreiten. Beschlossen wurde sodann: 1. dem Verein deutscher Frmr. behufs Überweisung einer grössern Beisteuer aus seinem Reservefonds näher zu treten; 2. bei den Logen die Wahl eines Vertrauensmanns anzuregen, der sich in seiner Loge der Förderung der Interessen des Vereins widmet. Die vom Vorstand berathenen Satzungs-Änderungen wurden genehmigt.

Zum Vorsitzenden des Geschäftsführenden Vorstands wurde Br. Plenge in Leipzig ernannt, zu dessen Stellvertreter Br. Pepper in Einbeck, Br. Lesser in Einbeck zum Schriftführer, Br. Goemann in Einbeck zum Schatzmeister. Ausserdem wurden durch Kooptation noch 12 Brr. in den Vorstand gewählt.

Möge das Altersheim nun einen weitern glücklichen Fortgang nehmen, der, wenn auch langsam zum endlichen Ziele führt.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Berliner Zeitungen Das Volk (Nr. 261 vom 6. Nov.) und Germania (Nr. 257 vom 9. Nov.) geben einige Sätze aus dem in der Bauhütte erschienenen Vortrag von Br. Corens „Frmrei und Christenthum“ wieder, jene Zeitung ohne Kommentar, diese mit dem Zusatz: „Das ‚reine Menschenthum‘ der ∴-Brüder kennt man!“

— In der Trierischen Landesztg. wird das Erscheinen eines ultramontanen „Handbuchs der deutschen Freimaurerei“ von dem bekannten antimr. Schriftsteller Franz Ewald angekündigt (Verlag von Rudolf Abt in München).

— Der Verein deutscher Frmr. hat seit seiner letzten Jahresversammlung abermals um mehr als hundert Mitglieder zugenommen. Das Heft seiner Mittheilungen

wird demnächst erscheinen. Als neuer Beweis seiner Thätigkeit sei darauf hingewiesen, dass die jetzt so viel besprochene Frage der verschiedenen maurerischen Systeme von ihm bereits i. J. 1880 behandelt worden ist (vgl. Heft der Mittheilungen 1880/81. S. 32 ff.). — Die vom Verein übernommene neue Auflage des Allgemeinen Handbuchs der Frmrei ist in Bearbeitung. Es ist zu wünschen, dass die bereits zur Versendung gelangten Artikel über die einzelnen Logen und Kränzchen von diesen thunlichst genau geprüft und befördert werden.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

— Das Bundesdirektorium hat nach dem Bundesblatt entschieden, dass ein ständig besuchender Br., wenn er zum Ehrenmitglied ernannt wird, die ihm nach § 198 des Bundesstatuts als ständig besuchendem Br. zustehenden Rechte behält.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.

— Die Gr. LL. hat am Nachmittag des 11. Nov. den Grundstein zu ihrem neuen Ordenshause in der Eisenacherstrasse gelegt. Über die Feier berichtet die Berliner Tagespresse: Pünktlich um drei Uhr hatten sich die Mitglieder der Gr. LL. und die Vertreter der andern Berliner GrL. in Frack und weisser Binde mit ihren Damen, etwa 5—600 Personen, eingefunden. Auf der Mitte des Platzes ruhte ein mächtiger Steinkubus, mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. Der Deckel hing an einer vergoldeten Kette mit Flaschenzug, so dass er leicht gehoben werden konnte. Ein Choral leitete die Feier ein, dann traten die Mitglieder des Ordensrathes und die Spitzen der Gr. LL. mit Hammer und Kelle auf Sammetkissen, in den Kreis. Der 1. abg. Landesgrmstr. Br. (Landgerichtsdirektor) Gartz hielt eine Rede, in der er auf die Ziele und Zwecke der Frmrei hinwies. Sie ist ein Menschheitsbund, der trotz der Trennung des Glaubens eine Einheit in dem Glauben an Gott findet und an der innern Veredelung ihrer Mitglieder arbeitet. Der Kaiser, der nicht wie seine Vorfahren Frmr. ist, bethätige trotzdem eine ähnliche Gesinnung, indem er den Katholiken ein werthvolles Geschenk gemacht, die Vertreter der jüdischen Gemeinde und die Spitzen des Islam empfangen habe. Die Rede klang in ein Hoch auf den Herrscher aus, der der Loge schon oftmals Zeichen seines Wohlwollens gegeben habe. Das Musikkorps intonirte die Nationalhymne, nach deren Verklingen sich der Deckel vom Grundstein hob. Nunmehr wurde die Urkunde verlesen, die von der allgemein gebräuchlichen Form wenig abwich. Mit diesem Pergament wurden die Mitgliederverzeichnisse der Berliner Tochterlogen der Gr. LL., drei Zwanzigmarkstücke vom Jahre 1888 mit den Bildnissen der drei ersten deutschen Kaiser und einige in diesem Jahre erschienene frmr. Zeitschriften dem Grundstein einverleibt. Nun trat der Landesgrmstr. Br. (Oberst z. D.) Zöllner, heran, nahm die silberne Kelle und strich den Mörtel in die Fugen, worauf sich der Deckel schloss. Dann streute er Weizen darüber als Symbol für die Saat, die aus dem Ordenshause aufgehen soll, danach goss er Wein aus als Zeichen der Freude, und endlich tränkte er den Stein mit Öl, was symbolisch den Frieden darstellen soll. Als diese Zeremonien beschlossen waren, wurde dem Landesgrmstr. der Hammer gereicht, und er that im Namen des Ordensmstrs. Prinzen Friedrich Leopold von Preussen die ersten drei Schläge „Gott zur Ehre, der Loge zum Segen und der Menschheit zum Heil.“ Noch manches bedeutungsvolle Wort wurde danach unter den drei Hammerschlägen gesprochen. Auch ein Kampfspruch wie „Gott zur Ehr', den Brüdern zur Lehr', den Widersachern zur Wehr.“ Ein Spruch aber war der beste und gab den frmr. Geist am trefflichsten wieder: „Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, in allem aber Bruderliebe.“

EISENACH. Die neugegründete Loge *Zur Krone der Elisabeth* (vgl. S. 135) ist am 27. Nov. eingeweiht worden. Logenmstr. ist Br. Witthauer, früher Mstr. v. St. der andern hier unter der Gr. L. von Hamburg arbeitenden Loge Karl zur Wartburg (vgl. S. 127).

STRALSUND. Die Loge *Gustav Adolf zu den 3 Strahlen* hat am 14. Nov. ihr 100jähriges Jubiläum gefeiert.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

SCHWEIDNITZ. Am 1. Nov. ist nach dem Schles. Logenblatt der in weitesten Kreisen bekannte schlesische Dichter Br. Max Heinzel i. d. e. O. eingegangen. Er war am 28. Okt. 1833 geboren und gehörte, trotzdem er Katholik war, seit dem 14. Dez. 1883 unserm Bunde an; in der Loge *Zur wahren Eintracht* bekleidete er zuletzt das Amt eines zug. Redners. Da ihm das Begräbnis auf dem katholischen Friedhof verweigert wurde, wurde er auf dem evangelischen Friedhof beigesetzt.

Gr. L. von Hamburg.

— Die GrL. hat am 27. Okt. zum Gedächtnis ihres verstorbenen Ehrengrmstrs. Br. Wehrmann (vgl. S. 167) eine ausserordentliche Trauerloge abgehalten.

Gr. ML. des Eklekt. Frmrbundes in Frankf. a. M.

HEIDELBERG. Am 13. Nov. ist die neugegründete Loge *Zur Wahrheit und Treue* eingeweiht worden.

Ausland.

SCHWEIZ. Bei der Einweihung des neuen Logengebäudes in Genf (vgl. S. 167. 182) ist eine Denkmünze geprägt worden, die S. 156 der Alpina abgebildet ist. Sie zeigt auf der Vorderseite das Brustbild anscheinend eines altorientalischen Königs (Salomos?), daneben in Quadratschrift ⊐· □ ⌈· ⌋ und ein Senkblei; auf der Rückseite steht: INAVGVRATION DV NOUVEAV TEMPLE MACONNIQVE GENEVE 1898, darunter zwei Akazienzweige mit Zirkel und Winkelmass. Die Münze ist von Br. Georg Hantz gestochen und misst 37 mm. Sie kostet in Silber 8, in Kupfer 3 fr.

ENGLAND. Am 12. Okt. ist dem Bundesblatt zufolge vom Prov.-Grmstr. von Hampshire, Br. W. B. Beach, mit frmr. Zeremoniell der Schlussstein zu den grossen Dockarbeiten in Southampton gelegt worden. Zu diesen Bauten ist an demselben Tage vor 60 Jahren in gleicher Weise vom damaligen Prov.-Grmstr. der Grundstein gelegt worden. An der Feier nahm auch ein Br. theil, der Zeuge der Grundsteinlegung gewesen war.

— Die Bishopsgate Lodge No. 2396 in London hat anfang Nov. in der St. Botolphs-Kirche in Bishopsgate ein mr. Gottesdienst veranstaltet, dem die Brr. in mr. Bekleidung beiwohnten. Auch der Lord Mayor, der ein Pastmaster der genannten Loge ist, und die Sheriffs nahmen daran theil. Die Kollekte wurde der Kgl. Frmr.-Knabenschule überwiesen.

— In der vorigen Rundschau haben wir des 25jährigen Jubiläums des Grafen von Lathom als Prov.-Grmstr. von West-Lancashire gedacht und dabei die hohen

Stellen erwähnt, die dieser Br. seit langem in der englischen Frmrei und den ihr verwandten Gesellschaften bekleidet. Ein eignes Geschick hat es gewollt, dass der hochgestellte Br. am Tage der Ausgabe der vorigen Nummer dieser Zeitschrift, am 19. Nov., im Lathom-House in Lancashire i. d. e. O. eingegangen ist. Aus dem Nachruf, den ihm The daily Telegraf vom 21. Nov. widmet, tragen wir über sein Leben noch folgendes nach: Br. Graf von Lathom war am 12. Dez. 1837 geboren, folgte seinem Grossvater 1853 als 2. Baron Skelmersdale und wurde 1880 zum Earl of Lathom ernannt. Er war Lord-Kämmerer der Königin und Kanzler des Königl. Victoria-Ordens und des Ordens vom Heiligen Johannes von Jerusalem. Unserm Bunde schloss er sich am 30. März 1856 in der Apollo-Universitäts-Loge Nr. 357 an. Zwei Jahre später wurde er Mstr. v. St. in der Westminster and Keystone-Loge Nr. 10 in London, 1861 in der Lodge of Harmony Nr. 580 in Ormskirk und 1863 1. Gr.-Aufseher der GrL. von England. 1894 war er der erste Mstr. v. St. der Lancastrian Lodge Nr. 2528 in London. Bei den Jahresfesten der Kgl. Frmr.-Mädchenschule führte er 1873 und 1894, bei denen der Kgl. Frmr.-Knabenschule 1880 und 1891 und bei denen der Wohlthätigkeitsanstalt 1876 den Vorsitz und war Vizepräsident bei dieser Anstalt, Vizepatron bei der Knaben- und Vizepräsident und Patron bei der Mädchenschule. Seine übrigen hohen Würden haben wir schon in der vorigen Nummer aufgezählt. Die englische Frmrei, einschliesslich der Royal-Arch- und der Markmrei, legt bis zum 7. Dez. Trauer an. In der Londoner St. Paulskathedrale gedachte am 20. Nov. der Archidiakonus Sinclair am Schlusse seiner Predigt des Verblichenen, insbesondere auch seiner hervorragenden Stellung in der englischen Frmrei.

NIEDERLANDE. Die Loge *La charité* in Amsterdam beabsichtigt, in diesen Winter einen förmlichen Kursus in den drei Graden zu halten und in den Instruktionslogen des ersten Grades die Symbolik, in denen des zweiten Grades Philosophie und Ethik und in denen des dritten Grades die frmr. Geschichte, die soziale Bewegung und religiöse Fragen behandeln zu lassen.

GRIECHENLAND. Ein Rundschreiben des Gr.-Orients von Griechenland vom 1. Okt. warnt nach dem Bundesblatt vor einer mr. Körperschaft, die von einem Prinzen Rhodokanakis von Syra und einigen andern aus dem Logenverbande ausgestossenen Mitgliedern des frühern unrechtmässig gebildeten Gr.-Orients ins Leben gerufen worden ist und deren Vorsitz Aravantinos übernommen hat.

NORDAMERIKA. Die GrL. von Mississippi hat ihren Tochterlogen 23 Fragen über die verschiedensten Logenangelegenheiten zur Beantwortung zugeschickt und die Antworten einem Ausschuss zur Zusammenstellung überwiesen. Aus dessen Bericht theilt die New-Yorker Staats-Ztg. mit, dass einige Logen schon angefangen haben, die Johannisfeste zu feiern und dass öffentliche Einsetzung der Beamten fast überall Brauch ist. 90 Prozent aller Mitglieder gehören einer Kirchengemeinde an. Die Zahl der nicht affiliirten Brr. ist sehr gross. Fast alle Brr. können sich einer Examination unterwerfen, aber nur wenige sind befähigt, die Ritualarbeiten zu vollziehen. Fast alle Logen haben eigne Tempel, aber nur wenige eine Bibliothek, wie die mr. Litteratur überhaupt bei der Brschaft keinen grossen Werth zu besitzen scheint.

— Das Wittwen- und Waisenheim der GrL. von Texas soll am 15. Apr. 1899 eingeweiht werden. Es liegt bei Fort Worth, das 200 Acker Land dazu geschenkt hat, und soll 3 Stockwerk hoch werden. Die Kosten sind auf 17500 Dollar veranschlagt.

MEXIKO. Auf den Bannfluch, den der Bischof López in Hermosillo im vorigen Jahre über die Frmr. seines Bisthums ausgesprochen hat (vgl. 1897 S. 208), hat, wie jetzt das Bundesblatt S. 467 mittheilt, der Mstr. v. St. der dortigen Loge Br. Alejandro D. Ainslie öffentlich geantwortet. Aus dieser Antwort giebt das Bundesblatt einige Stellen wieder. Auch die angesehenste Zeitung des Staates Sonora, „El Comerico“ von Guaymas, hat sich des Gegenstands bemächtigt und die Ansicht des frühern Bischofs von Taumapilas, Camacho, eingeholt, der den Gewissenszwang der katholischen Kirche nicht länger ertragen konnte und deshalb sein Amt niedergelegt hat. Auch dieser geht mit dem Ultramontanismus aufs Schärfste ins Gericht, wie die vom Bundesblatt wiedergegebenen Stellen aus seinem Schreiben zeigen.

AUSTRALIEN. Nr. 159 der Hamburgischen Zirkel-Correspondenz enthält eine kurze Geschichte der Frmrei in Australien, der wir folgende Angaben entnehmen. Die Frmrei hat ihren Ausgangspunkt von der ältesten Kolonie, Neusüdwales, und zwar von Sydney genommen, doch sind die ersten Versuche nicht ganz aufgeklärt. 1803 soll nämlich ein gewisser Henry Brown Hayes gegen das ausdrückliche Verbot des damaligen Gouverneurs King eine Loge haben gründen wollen, er wurde aber dafür mit Verbannung nach Van Diemensland und harter Arbeit bestraft. Als erste Loge arbeitete in Australien die Militärloge des 46. Regiments, das 1814 in Sydney auf Grund eines Patents der GrL. von Irland von 1752 die Loge Social and Military Virtues No. 227 eröffnete. Das 46. Regiment wurde bald durch das 48. ersetzt, das ebenfalls eine irische Militärloge (Nr. 218) besass. Die erste bürgerliche ständige Loge war die 1820 in Sydney gestiftete Australian Social Lodge No. 260 (jetzt Australian Social Mother Lodge No. 1 unter der GrL. von Neusüdwales). Als 4. Loge arbeitete in Sydney die Militärloge des 40. Regiments (Thornhill's Lodge No. 284). Darauf wurden 1823 die Leinster Marine Lodge of Australia No. 266 (jetzt No. 2 der GrL. von Neusüdwales) und Fidelity No. 267 in Sydney und Widow's son No. 278 in Paramatta von der GrL. von Irland gestiftet. Die erste englische Loge wurde 1828 für Sydney gegründet (Lodge of Australia No. 820, jetzt No. 3 unter der GrL. von Neusüdwales), sie begann aber erst 1833 zu arbeiten. Die GrL. von England errichtete auch in Sydney 1839 die erste Prov.-GrL. Als dritte folgte die GrL. von Schottland. die zunächst in Melbourne (Victoria) eine Loge und 1851 in Sydney die Lodge of St. Andrew No. 358 (jetzt No. 7 unter der GrL. von Neusüdwales) errichtete. Auch setzte sie 1855 und die GrL. von Irland 1858 Prov.-GrL. für Neusüdwales ein. 1866 wurde die englische Prov.-GrL. in eine Distriks-GrL. umgewandelt; eine solche hat wesentlich mehr Recht und braucht nicht mehr einen Theil der Beiträge an die GrL. abzuliefern, sondern nur die Gebühren für das Konstitutionspatent einer neuen Loge (5 £ 5 s.) und für Regristrirung jedes neuaufgenommnen Brs. (7 s. 6 d.) zu zahlen. Am 5. Juli 1877 bildete sich hauptsächlich aus irischen und schottischen Brn. ein Ausschuss, der an alle Logen Einladungen zur Gründung einer eignen GrL. von Neusüdwales

sandte. Obwohl nur 13 Logen darauf eingingen, wurde doch am 3. Dez. 1877 die GrL. gegründet und der Premierminister der Kolonie Br. James Squire Farnell, früher irischer Distr.-Grmstr., zum Grmstr. erwählt. Die GrL. von England und Schottland versagten ihr aber die Anerkennung und verboten ihren Logen den Verkehr mit den Logen der neuen GrL. Damals gab es 45 Logen in Neusüdwales; diese Zahl stieg 1882 auf 96. 1884 weihte die GrL. von Neusüdwales die grosse Mrhalle in Sydney ein und wählte 1885 Br. Harman J. Tarrant zum Grmstr., dem es gelang, die GrL. mit der englischen und der schottischen Distr.-GrL. zu verschmelzen. Am 16. Aug. 1888 fand eine gemeinschaftliche Sitzung von Abgeordneten dieser drei Körperschaften statt, in der die Vereinigungsartikel angenommen wurden. Im Sept. 1888 wurde der Gouverneur der Kolonie, Br. Lord Carrington, als Grmstr. der Vereinigten GrL. von Neusüdwales unter Theilnahme von 4000 Brn. eingesetzt. Damals arbeiteten 80 Logen unter der englischen, 55 unter der schottischen Distr.-GrL. und 51 unter der GrL. von Neusüdwales, die bis auf eine, die englische Cambrian Lodge of Australia No. 656, der neuen GrL. beitraten. 1897 zählte die GrL. 191 Logen mit 6934 Mitgliedern.

In Victoria war die erste Loge die am 3. Apr. 1841 in Melbourne gestiftete englische Loge Australia Felix No. 474 (jetzt No. 1 unter der GrL. von Victoria). Bald folgten ihr irische und schottische Logen. Eine GrL. von Victoria wurde am 19. Juni 1883 errichtet und am 2. Juli 1883 eingeweiht. Sie verschmolz sich am 20. März 1889 mit den Distr.-GrL. von England, Schottland und Irland zur Vereinigten GrL. von Victoria. Damals bestanden in Victoria 103 englische, 13 irische, 7 schottische und 14 Tochterlogen der GrL. von Victoria. Jetzt zählt die Vereinigte GrL. 170 Logen mit etwa 8000 Mitgliedern.

Die erste Loge Südaustraliens war die englische South Australian Lodge of Friendship No. 423 (jetzt No. 1 unter der GrL. von Südaustralien), die 1834 in London gestiftet und 1838 nach Adelaide verlegt wurde. 1870 wurde die Mrhalle in Adelaide eingeweiht, die 1881 Eigenthum der englischen und der schottischen Logen wurde. Die GrL. von Südaustralien wurde am 19. Apr. 1884 von 36 Logen gestiftet und Br. Samuel James Way ihr erster Grmstr. Sie zählte Ende 1897 44 Logen mit 2500 Mitgliedern.

In Westaustralien war die erste Loge die englische Perth Lodge No. 485, die 1844 den Namen Western Australia Lodge und 1845 Lodge of St. John annahm. Zur Gründung einer eignen GrL. ist es hier noch nicht gekommen.

In Queensland stiftete 1859 als erste Loge die GrL. von England die North Australian Lodge No. 796 in Brisbane. 1862 errichtete diese GrL. eine Distr.-GrL., deren Grmstr. noch heute Br. Aug. Chas. Gregory ist und die Ende 1897 50 Logen mit etwa 2000 Mitgliedern zählte. Unter den Distr.-GrL. von Schottland und Irland arbeiten etwa 60 Logen. Mehrere Versuche, eine eigne GrL. zu gründen, sind an der Haltung der englischen Brr. gescheitert.

ODD-FELLOW-ORDEN. In den Niederlanden macht der Orden nach Nr. 34 des Führers keine Fortschritte. Er zählt hier nur 4 Logen, sämmtlich in Amsterdam, mit 219 Mitgliedern, von denen die grösste Mehrzahl Juden sind. Trotzdem ist die erste Loge (Paradijs Nr. 1) schon 1877 und die zweite (Mount Sinai Nr. 2) 1878 gegründet. Die dritte Loge (Prinz Hendrik Nr. 3) ging bald wieder ein. Die Ware Bataven-Loge Nr. 4 wurde 1894, die Concordia-Loge Nr. 5 nachdem gestiftet.

— In Frankreich bestehen 2 Logen, beide in Havre, von denen die eine (La concorde Nr. 1) am 2. März 1887 und die andere (La fraternité Nr. 2) 1889 errichtet wurde. Sie zählen 82 Mitglieder.

— In Italien machte zuerst 1886 ein Frmr. Ferd. Bossari in Neapel in seiner Zeitung Luce e concordia für den Orden Stimmung. Ein damals von Rom ausgehendes Gesuch um Gründung einer Loge wurde aber abgelehnt. 1894 suchten mehrere Neapolitaner um Stiftung einer Loge nach; sie hatten mehr Erfolg, denn am 2. März 1895 wurde die Columbus-Loge Nr. 1 in Neapel errichtet, deren Mitglieder meist Frmr. oder Söhne solcher sind.

PYTHIASRITTER. Die nativistischen Bestrebungen in diesem Orden, deren wir schon mehrfach gedacht haben (vgl. 1895 S. 55. 168. 208; 1896 S. 16. 207; 1897 S. 128. 160. 176), hat zu einem Massenaustritt der deutschen Mitglieder geführt, die nach Nr. 33 des Führers einen „Verbesserten Orden der Pythiasritter“ ins Leben gerufen haben. Nur wenige deutsche Logen verblieben wegen der Versicherungsgelder beim alten Orden und nahmen das englische Ritual an. Dieser Rückgang des Ordens hat nach der in Toledo erscheinenden Zeitung „Express“ unter den Leitern den Plan gezeitigt, das abgeschaffte deutsche Ritual wieder zuzulassen. Der Führer meint, die deutschen Pythiasritter würden sich hierdurch nicht ködern lassen, ihren verbesserten Orden, der in erfreulichem Aufschwung sei, aufzuheben.

Litteratur.

Flohr. A., Geschichte der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, im Orient von Berlin. I. Theil: Geschichte der Johannis-Loge Royal York zur Freundschaft, bis zur Stiftung der Grossen Loge 1798. II. Theil: Geschichte der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, von ihrer Stiftung 1798—1898. Nach den Akten zusammengestellt. Als Manuskript gedruckt. Berlin, P. Stankiewicz' Buchdruckerei. gr. 8°. 103 u. 165 S.

Ein durchaus werthvoller Beitrag zur Geschichte der deutschen Freimaurerei, insbesondere der gedachten Grossloge, erscheint diese Festgabe zum hundertjährigen Jubiläum dieser. Die Schrift zeichnet sich durch grosse Übersichtlichkeit aus und ist vollständig, ohne weitschweifig zu sein. Sie giebt über alles genaue Auskunft, was die fragliche Grossloge betrifft, und berichtet zugleich über den Deutschen Grosslogenbund und dessen Entwicklung. Werthvoll ist die Beigabe verschiedener Biographien, bei denen der Verfasser sich ebenfalls einer wohlthuenden Kürze befleissigt hat. Die Brüderschaft kann dem Verfasser für seine mühevolle Arbeit nur vollen Dank sagen. Geschmückt ist das Buch mit dem Bildnis des Herzogs von York Edward August. Die im Jahre 1848 erschienene Geschichte der Grossen Loge Royal York ist damit auch in diesem Theile wesentlich ergänzt und vervollständigt.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

LATOMIA.

Neue Zeitschrift für Freimaurerei.

Begründet von Br. **B. Cramer.**

Redaktion: Br. **Robert Fischer** (Geheimer Regierungsrath) in **Gera.**

Einundzwanzigster Jahrgang.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. — Preis des halben Jahrganges 3 Mk., fürs Ausland Mk. 3.25.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direkter Bestellung portofreie Zusendung.

No. 26. **Leipzig, Sonnabend den 17. Dezember.** **1898.**

Der soziale Grundgedanke der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von Br. D. Bischoff in der Loge Phönix in Leipzig.

(Schluss.)

Dass der soziale Grundgedanke der Frmrlehre, von dem ich im Voraufgehenden gesprochen habe, heutzutage thatsächlich in reichem Masse zur Geltung käme, dass die Menschen jenen Gedanken überwiegend verwirklichten, möchte ich nicht behaupten. Auch dass alle die, die sich Frmr. nennen, in dem erwähnten Sinne der „königlichen Kunst“ dienen und dass die Logen durchweg die Aufgaben erfüllen, die ich aus dem sozialen Ideengehalt unsrer Lehre für sie meinte herleiten zu können, soll keineswegs behauptet werden. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass die Verwirklichung jenes sozialen Gedankens in unsern Tagen höchst unzulänglich ist, dass in weiten Kreisen die „königliche Kunst“ arg vernachlässigt wird und dass gerade diese Vernachlässigung der Menschheitsveredelung an vielem schuld ist, über das wir uns heute im sozialen Leben beklagen. Ja, ich gehe so weit, zu behaupten, dass die sogenannte soziale Frage, die seit langem die Menschen in Aufregung erhält, die täglich dringlicher wird und wie kein zweiter Gegenstand das Denken und die Litteratur aller „Kulturvölker“ beschäftigt, uns in Ruhe liesse, wenn jener Geist der Frmrei, von dem die Rede war, unter unsern Zeitgenossen lebendig wäre. Über diesen Punkt möchte ich mich noch mit einigen Worten auslassen.

Worum anders handelt es sich bei der sogenannten sozialen Frage als um die Beseitigung einer hochgradigen, seit geraumer Zeit im steten Wachsthum begriffenen Unzufriedenheit der Menschen. Pessimismus, Mangel an echter Lebensfreudigkeit, Geringschätzung des menschlichen Daseins macht sich in unsrer Gesellschaft bekanntlich in hohem Masse geltend trotz der grossen technischen Errungenschaften, trotz der erheblichen Steigerung der Waarenfülle, des materiellen Reichthums. Kein Kreis, kein Stand bleibt davon verschont, wenn auch gewisse grosse Bevölkerungskreise, deren Mitglieder über weniger Mittel zum materiellen Geniessen verfügen, in gesteigertem Masse unzufrieden sind.

Dieser Pessimismus, dieser Mangel an Zufriedenheit und Lebensfreudigkeit ist in solcher Weise noch nie unter den Menschen zu Tage getreten. Wann hätte es je zuvor eine Menschheit gegeben, die trotz einer Fülle materiellen Reichthums ein solches Mass von Unzufriedenheit aufwies?

Die Beseitigung der Ursachen jenes Mangels an Zufriedenheit, an Glücksempfinden bildet den Gegenstand der sozialen Frage. Von einer Lösung der sozialen Frage ohne Mehrung der Lebensfreudigkeit und Zufriedenheit der Menschen kann nicht die Rede sein.

Welches aber sind denn die Ursachen dieser Unzufriedenheit und Lebensentwerthung unter den Menschen? —

Ich erwähnte im Voraufgehenden einmal, dass das Wohlbefinden des Menschen abhängig sei einerseits von der Art seiner Bedürfnisse, seiner Interessen, seiner Wünsche, seiner Lebensziele und andrerseits von der Art und Weise der Befriedigung, der Wunscherfüllung, die ihm zu Theil wird. Ich bemerkte dabei, dass dem Einzelnen, wenn er sich im Leben möglichst glücklich fühlen solle, ein Wünschen und ein Geniessen beschieden sein müsse wie es gerade seiner Eigenart und seiner Lage entspräche.

Diese Vorbedingung der menschlichen Zufriedenheit nun ist heute in unzulänglichem Masse erfüllt. Den einzelnen Menschen fehlt es an Bedürfnissen, Interessen, Wünschen und Lebenszielen, die für sie die richtigen sind, die ihnen die rechten Impulse geben und zur Erhöhung ihrer Lebensfreudigkeit beizutragen vermögen, dagegen sind ihnen vielfach Be-

dürfnisse, Interessen, Wünsche und Lebensziele eigen, die sich mit ihrer Persönlichkeit, ihrer Lage, ihrem Lebensglück nicht vertragen, die ihnen den innern Frieden stören und keinen Zuwachs an echter, unenttäuschbarer Lebensfreude bringen. In dieser Beziehung kommt z. B. der sogenannte Materialismus in Betracht, dem die Menschen sich hingeben; den Materialisten, die bessere Ideale und Interessen nicht kennen, kann die rechte Lebensfreude nicht erblühen. Nicht minder mangelt es, trotz einer Fülle materieller Genussmittel, dem Einzelnen vielfältig an derjenigen Befriedigung, derjenigen liebevollen Wunscherfüllung, die für seine Individualität und seine Verhältnisse richtig und zur Sicherung seines Lebensglücks nothwendig ist. Wäre dieses alles nicht der Fall, wäre es um das Wünschen und Geniessen der Menschen anders bestellt, so gäbe es jene wachsende Unzufriedenheit nicht, gäbe es nicht die heutige soziale Frage. —

Wie nun kommt es, dass die Voraussetzungen menschlicher Zufriedenheit heute in solcher Weise unerfüllt bleiben, wie kommt es, dass das Wünschen und das Geniessen der Menschen in solcher Weise mangelhaft ist?

Ich habe im Voraufgehenden hervorgehoben, dass unser Wünschen wie unser Geniessen abhängig ist und beeinflusst wird von der Gesellschaft, die uns umgiebt, von den Menschen, mit denen wir zusammenleben. Von dem Können und Wollen dieser Mitmenschen, mögen sie aus der Nähe oder aus der Ferne auf uns einwirken, hängt es mit ab, ob unsere Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Lebensziele einerseits und unsere Befriedigung andrerseits sich richtig gestalten, in der Weise ausfallen, wie unser Lebensglück es erheischt. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, ob du deines Lebens dich wirst freuen können.

Wenn nun die Menschen in unsern Tagen des rechten Wünschens und Geniessens ermangeln, so hat das eben seinen Grund darin, dass die Gesellschaft, in der sie leben, sie in dieser Hinsicht nicht richtig, sondern unrichtig beeinflusst, dass die Gesellschaft ihnen in der fraglichen Beziehung nicht dasjenige bietet, was dem Einzelnen bei seiner Individualität und in seiner jeweiligen Lebenslage zum Glücklichwerden dienlich ist, vielmehr im gegentheiligen Sinne auf sie einwirkt. Die entscheidende Ursache der Unzufriedenheit erscheint hier als eine soziale; der Gesellschaftszustand, der Menschheitsbau ist nicht von der Art, wie das Menschheitswohl, das sich zusammensetzt aus dem Wohlbefinden der Einzelnen, es erfordert. Mit andern Worten: Es findet der Einzelne in der heutigen Gesellschaft zu wenig wahrhaft nützliche Mitmenschen, die ihm zu jenem richtigen Wünschen und Geniessen verhelfen, zu wenig Brr., die mit seinen besondern Lebensbedingungen vertraut und an dieselben mit ihrem Wollen und Können angepasst sind und die an seinem Wohlergehen in hohem Masse Interesse nehmen. Da muss er echte Zufriedenheit, rechte Lebensfreude entbehren, wenn er auch, wie ein amerikanischer Geldfürst, bis an den Hals im materiellen Reichthum steckte. Da bleibt er unzufrieden, wenn auch sein Arbeitslohn sich verdoppelt und seine Arbeitszeit um die Hälfte sich verringert. Die Lage des Einzelnen ähnelt hier in gewisser Beziehung derjenigen eines Menschen, dem das Glück eines guten Familienlebens, einer anheimelnden Häuslichkeit fehlt, der statt dessen ein unglückliches Familienleben führt, eine unwohnliche Häuslichkeit besitzt und in schlechter, oberflächlicher, verführerischer Gesellschaft sein Dasein verbringt. Einen solchen Menschen macht aller Besitz nicht glücklich, sein Leben bleibt ein verfehltes. —

Waarenproducenten und deren Erzeugnisse besitzt der Mensch heute genug, aber es fehlen ihm jene allseitig nützlichen Mitmenschen und Brr. Er vermag in dem unstäten Getriebe der heutigen Gesellschaft unter fremden, interesselosen, feindlichen Mitmenschen, die vielfach einseitig, weisheitsarm und — etwa nach Protzenart — schlechten Idealen ergeben sind, seines Lebens nicht wahrhaft froh zu werden. Wäre dies nicht der Fall, fände der Einzelne in der Gesellschaft einen wahrhaft nützlichen Bruderkreis, dann wäre es um seine Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Lebensziele und um die ihm zu Theil werdende Befriedigung besser bestellt, dann gäbe es nicht jene hochgradige Unzufriedenheit und nicht die soziale Frage. Jene Unzufriedenheit liefert uns einen Beweis für die Richtigkeit des frmr. Gedankens, dass der Mensch edle, d. h. allseitig, ihrer Gesammtpersönlichkeit nach nützliche Mitmenschen und Brüder braucht. —

Wie kommt es, dass die menschliche Gesellschaft heute in der erwähnten Weise beschaffen ist, wie kommt es, dass sie dem Einzelnen jenen wahrhaft nützlichen Bruderkreis nicht bietet?

Die Gesellschaft ist nicht besser, weil ihre Baumeister, weil die Menschen sie nicht besser gebaut haben. Es fehlt dem Einzelnen der rechte Bruderkreis, weil es an der rechten, nach den Grundsätzen der „königlichen Kunst“ sich vollziehenden Gesellschaftserziehung mangelt.

Die Menschen achten in unsrer Zeit nicht die Gebote der sozialen Baukunst, sie haben nicht Sinn für Menschheitsveredelung, für Brüderlichkeitspflege. Ihre Lebensführung, ihre Antheilnahme am sozialen Leben ist nicht durchdrungen von jener weisen Gerechtigkeit, deren ich Erwähnung that, von jenem Rechtsbewusstsein, dem es darauf ankommt, aus den einzelnen Mitmenschen wahrhaft nützliche Glieder der Gesellschaft, allseitig brauchbare Bausteine des Menschheitstempels werden zu lassen. Man schei-

det das sogenannte Wirthschaftsleben ab von dem Gebiet, auf dem die Ideale der Menschheit wirken sollen, auf dem die k. K. der Menschenveredelung — wenn man ihrer überhaupt gedenkt und sich von ihr eine klare Vorstellung macht — eine Stätte finden soll.

Beobachten wir nur unser heutiges Alltagsleben! Wo ist da von jenen Grundsätzen sozialer Baukunst die Rede, die in der Frmrlehre zum Ausdruck gelangen, wo kann da Einer von Gerechtigkeit reden, ohne belacht und bespöttelt zu werden. Da heisst es: „Menschheitsveredelung?! — — Ist der Mensch nicht edel genug, wenn er uns wohlfeile Waare liefert? Was braucht er Weisheit und ähnliches, was Brudereigenschaften? — Was hat Einer davon, dass er sich und Andere veredelt, was braucht er eine dementsprechende „Gerechtigkeit“ zu üben? Haben die Menschen nicht alles, dessen sie zum Lebensglück bedürfen, wenn sie in der Gesellschaft billige Waaren und ähnliche Leistungen vorfinden? Ist die menschliche Gesellschaft nicht Kunstwerk genug, wenn sie ein tüchtiger Produktionsmechanismus ist? Wozu sollte Einer „wahrhaft nützliche Brüder“ benöthigen, die mit seinen besondern Lebensbedingungen vertraut und diesen mit ihrer Eigenart angepasst sind und die an seinem Wohlergehen in hohem Grade Interesse nehmen? — Unsinn! Der Mensch lebt wie das liebe Vieh von Essen und von Trinken und ist zufrieden, wenn der Magen gefüllt ist. Was kommt da die „Richtigkeit“ der Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Lebensziele in Betracht, was die „Richtigkeit“ der Befriedigung und Wunscherfüllung, wenn der Mensch ringsum technische und geschäftsmännische Tüchtigkeit in höchstem Masse durch die in der täglichen Vertheilung von Geldlohn, Arbeit, Ehre, Achtung und ähnlicher Lohnmittel bethätigte Gerechtigkeit grossgezogen findet? — Brüderlichkeit? — Was heisst Brüderlichkeit? Abgestandenes Schlagwort „weltfremder Idealisten“, überwundner Standpunkt, romantische Schrulle, die man allenfalls in Wein- oder Bierstimmung vertreten darf, vielleicht ohne einen klaren Begriff mit diesem Wort zu verbinden, die aber ganz und gar nichts in der Praxis des Wirthschaftslebens zu suchen hat! — Brüderlichkeit? — Unsere praktische Zeit und ihre welterfahrnen Kinder wissen das besser, sie regen sich um „sogenannte höhere Gesichtspunkte“ nicht auf; ihr Mann ist der Konkurrenzsieger, wäre er auch der unedelste von allen, mag es um seine Brudereigenschaften bestellt sein, wie es wolle, mag aus der Gesellschaft, aus dem Menschheitsbau im Übrigen werden, was da wolle.“

Das ist der Geist, der unter unsern Zeitgenossen mehr oder minder vorherrscht, wo sie durch die Vertheilung ihrer Gunst und Ungunst, durch ihr tägliches Lohnen und Strafen im Wirthschaftsleben bewusst oder unbewusst an der Gesellschaftserziehung sich betheiligen. Der Einzelne für sich allein kann sich dem vielfach gar nicht entziehen; man zwingt ihn, mitzumachen, wenn er nicht unter die Füsse kommen und getreten sein will. Das ist die seichte Lebens- und Gesellschaftsauffassung, die den eigentlichen Grund abgiebt für die Entstehung der sozialen Missstände und der wachsenden Unzufriedenheit. Jener Geist, jene Auffassung führt zu einer Behandlung der Menschen, die unmittelbar und mittelbar dem Menschheitswohl nachtheilig ist.

Unmittelbar schädigt die von solchem Geiste getragene Menschenbehandlung das Menschenglück wo sie in Rücksichtslosigkeit und ungerechter Zurücksetzung sich äussert, wo die Menschen bei jener Auffassung vergessen, dass der Mitmensch als Baustein des Menschheitstempels geachtet werden muss, dass seine Existenz und sein Lebensglück nicht zerstört werden darf, vielmehr auch dann erhalten sein will, wenn der Betreffende etwa hinsichtlich der Lieferung wohlfeiler Waare nicht der concurrenzfähigste ist, wo sie z. B. übersehen, dass der gute Nachbar unter Umständen auch dann Rücksicht verdient, wenn ihm etwa irgend ein Fremder auf dem Markte „über“ sein sollte.

Viel wichtiger aber als diese direkte Misshandlung, Missachtung und Zurücksetzung ist der schädliche Einfluss, den jene heute herrschende Art der Menschenbehandlung mittelbar auf das Menschheitswohl dadurch ausübt, dass er die Menschheitsveredelung, die Brüderlichkeitspflege durchkreuzt und nicht zur Entfaltung kommen lässt. Wo jener Geist herrscht, da kann naturgemäss die wahre Nützlichkeit der Menschen für einander, die rechte Brüderlichkeit nicht gedeihen, da wächst der Menschheitsbau nicht empor zum Wohle der Menschen, da wird den Menschen die ihrem Wohlbefinden förderliche Gesellschaft entzogen. Wo jene seichte Lebens- und Gesellschaftsauffassung die Menschenbehandlung bestimmt, da geht eine Menschheitserziehung vor sich, die den erwähnten Gesellschaftszustand zur Folge hat, bei dem der Einzelne der Unzufriedenheit verfällt, weil er nicht den seinem Lebensglück dienlichen Kreis allseitig nützlicher Mitmenschen, echter Brüder, sondern vielfach das Gegentheil findet. Wo jene Auffassung solcherweise der Gesellschaftserziehung, der Menschheitsveredelung zum Schaden gereicht, da schädigt sie ihre eignen Anhänger ebenso wie die übrigen Insassen des Gesellschaftsbaues, da rächt sie sich in gleicher Weise an ihren eignen Vertretern, wenn auch ihre unheilvollen Wirkungen vielleicht erst bei deren Kindern und Kindeskindern voll zu Tage treten. Unverstand und Unrecht schlägt seinen eignen Herrn!

So bildet jener heute das tägliche Verkehrsleben und die Behandlung der Menschen beherr-

schende Geist die Grundursache des heutigen steigenden Missbehagens unter den Menschen. Jene herrschende Auffassung aber ist das gerade Gegentheil von dem, was die Frmrlehre verkündet. Folgten die Menschen dieser Lehre, wären sie im Sinne des hier besprochnen sozialen Grundgedankens echte Frmr., dann dächten und handelten sie offenbar anders. Dann würden sie jenen Beruf erfüllen, den ich in seinen wesentlichen Einzelheiten gekennzeichnet habe. Dann würden Menschenliebe und Gerechtigkeit, Menschheitsveredelung und Brüderlichkeitspflege zu ihrem Rechte kommen. Dann wäre in der Welt manches anders und zwar nicht zum Nachtheil der Menschen. Dann würde es um den Menschheitsbau und um das Menschheitsglück besser bestellt sein. Dann gäbe es nicht — die soziale Frage.

Wo es sich um die Lösung der sozialen Frage, die eine Frage des Gesellschaftsbaues ist, um die Beseitigung der heutigen Unzufriedenheit handelt, da thut ein Geist noth, in dem der soziale Grundgedanke der Frmrlehre wirkt. Durch diesen Geist muss jene herrschende Auffassung überwunden und ersetzt, muss jene dem Menschheitswohl nachtheilige Tendenz des Verkehrslebens berichtigt werden. Die Menschen müssen für jenen besondern Beruf gewonnen und erzogen werden, den ihnen unsere Lehre zuschreibt, sie alle — mögen sie einer Loge angehören oder nicht — müssen tüchtige Frmr., echte Meister der sozialen Baukunst werden. Nur dann kann und wird das soziale Ungemach sich wenden. Ist Fortschritt in dieser Richtung unmöglich, vermag selbst die steigende „soziale Noth“ als strenge Lehrmeisterin die Menschen nicht zu bessern Dienern der sozialen Baukunst zu machen, dann giebt es keine Lösung der sozialen Frage, keine Rettung des Menschheitswohls.

Das frmr. Ideal, wenn es auch in seiner Vollkommenheit unerreichbar ist, zeigt die Richtung an, in der wir die Rettung aus der „sozialen Gefahr“ zu suchen haben. Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, diese drei Erfordernisse des sozialen Grundgedankens der Frmrlehre müssen der Menschheit heute mehr denn je als Leitsterne dienen, wenn im Menschheitsbau das Menschheitswohl eine Heimstätte finden soll. — —

So zeigt es sich denn: Die Frmrlehre ist kein hohles Nichts, kein zweckloses Hirngespinnst. Es lebt in ihr ein sozialer Gedanke von hoher Weisheit und hoher Bedeutung. Lernt sie nur ergründen und befolgen, dann wird sie Euch leiten aus Blindheit, Unrecht und Ungemach empor zur Erkenntnis und zu den höchsten Zielen der Menschheit!

Zum Sylvester 1897

in der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera,

von Br. R. Fischer, Mstr. v. St.

Ausgeklungen sind die Weihnachtsglocken, verglommen zum grössten Theil die hellen, Licht verbreitenden Kerzen des Christbaums, ausgetönt hat der fröhliche Trubel der Kinderschaar, aber noch immer leise fibrirend gedenkt das Herz der glücklichen Stunden, sieht die freudigen Blicke der Empfänger der Liebesgaben und sonnt sich in dem Gefühle, Freude erzeugt zu haben. Und nun stehen wir wenige Tage darnach am Ausgang des Jahres und haben uns hier im geweihten Raum wieder zusammengefunden, um gemeinsam die letzten Stunden des scheidenden Zeitabschnitts zu verleben. Da muss uns nothwendig jener Klang des Weihnachtsfestes herüber tönen und freudig stimmen.

Gewiss ist diese Freude in uns noch mächtig genug. Sind wir doch wieder da und noch am Leben. Gott hat uns dieses Jahr geschenkt; er war bei uns und mit uns und hat uns gehütet und bewahrt. Wie wir für jeden Augenblick des irdischen Daseins ihm dankbar sein müssen, so um so mehr für einen solchen Zeitraum, der so vieles in sich birgt, so manches hätte bringen können. Und war dann das scheidende Jahr nicht ganz besonders gekennzeichnet als schwer und verhängnisvoll nach vielen Seiten hin? Die Fackel des Kriegs hat gewüthet, wenn auch fern von uns und nur kurze Zeit, immerhin Männer mordend und Wunden schlagend, ein Zeichen, dass der ewige Völkerfrieden noch lange nicht angebrochen ist und die Leidenschaften der Nationen immer noch gegen einander wüthen. Eine Wassersnoth ist hereingebrochen über verschiedene Theile des deutschen Vaterlands und der benachbarten Staaten, wie man sich seit lange nicht entsinnen kann, und hat Noth und Elend gebracht, Vermögen vernichtet, Menschen hinweggerissen, Familien zerstört und grosses Weh hervorgerufen, dass sich von allen Seiten Hilfe nothwendig machte. Gewaltige Unglücksfälle auf dem Eisenbahnverkehr und im Bergwerksbetrieb haben unendlichen Schaden angerichtet und Menschenleben zum Opfer gefordert, wie sie selten in solcher Aufeinanderfolge vorgekommen sind, dass selbst die Öffentlichkeit um Schutz nachzusuchen sich veranlasst gesehen hat. Der Rassenhass hat sich in unserm südöstlichen Nachbarland zu Ungunsten unsrer deutschen Stammesgenossen in hellen Flammen entfacht und Greuelszenen zu Tage gefördert, die in hohem Grade bedenklich geworden sind und einen grellen Schlagschatten auf die Kulturentwicklung geworfen haben. Das Alles hat sich vor unsern geistigen Augen vollzogen, das Alles haben wir erfahren, aber wir sind von alle dem verschont geblieben, nichts davon hat uns örtlich und persönlich berührt. Soll uns das nicht mit Dank und

Freude erfüllen? Der Herr hat Grosses an uns gethan, ob wir es verdient haben oder nicht. Zwar hat einzelnen Glieder unsers Bruder- und Schwesternkreises der unerbittliche Tod Wunden geschlagen und Trauer gebracht. Aber der ewige Wechselgang des menschlichen Lebens bringt das mit sich, und der Gott ergebene Sinn erkennt darin den unerforschlichen Rathschluss des Allmächtigen, dessen Wege uns unbekannt sind, der aber Alles zu unserm Besten wendet. Und so wissen wir auch nicht, weshalb er solche Prüfungen sendet, und trösten uns mit der Zuversicht seiner allweisen Führung und dass, was er thut, wohl gethan ist. Wir, die wir hier sind, empfinden die herzlichste Theilnahme mit den betroffnen Lieben, uns selbst hat das Schicksal nicht ereilt; wir danken auch deshalb dem ewigen Gott aus tiefster Seele. So haben wir alle Ursache, mit freudigem Blick zurückzuschauen und gehobener Stimmung dem Schluss des Jahres entgegenzugehen. Diese Freude aber kann uns nur werden und erhalten bleiben, wenn wir Frieden suchen, recht thun und wenig wünschen.

Frieden! Giebt es etwas Herrlicheres, als dieses Glück? Frieden mit Gott, Frieden mit uns, Frieden mit der Welt um uns! Frieden mit Gott! Ja, wer wollte den mit dem Schöpfer nicht halten, wenn er so uns behütet und beschirmt hat! Er, der uns das Leben geschenkt hat und dereinst uns aufnimmt in sein Reich, ist ja doch Anfang und Ende alles unsers Denkens. Ihm dienen wir hier, als dem Vater aller Menschen, der seine Hand ausstreckt nach einem jeden unter uns; ihm ist unsre Arbeit gewidmet, und seinen Segen erflehen wir für alles, was wir thun. Wer auf ihn vertraut, hat auf keinen Sand gebaut. Je mehr die Welt sich draussen abmüht, ihn zu verleugnen, sich um ihn zu streiten und die Menschen zu hassen und zu verfolgen, die anders von ihm denken, desto inniger schaaren wir uns zusammen in dem Bewusstsein unsrer allgemeinen Gotteskindschaft und wetteifern mit einander, ihm ähnlicher zu werden, ihn in treuem Herzen zu bewahren und seinen Frieden zu erflehen, ohne den alle menschliche Arbeit umsonst ist. Wir rufen mit Schiller:

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche schwanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke.

Friede mit uns! Wer mit sich nicht eins ist, wird wie ein schwankendes Rohr im Leben dastehen; wer sich seiner eignen Kraft nicht bewusst bleibt, wird immer irre gehen. Ein jeder ist seines Glückes Schmied. Deshalb heisst es bei uns: Erkenne dich selbst! Suche in deinem Innern den Funken göttlichen Wesens, und du wirst ihn finden. Er wird dich entflammen zu allem Edeln und Guten, und ein heiliges Feuer wird in dir brennen, dich zu erheben über alles Irdische und Gemeine. Die innere Arbeit des Menschen ist das Schönste, das wahren Frieden giebt. Nichts Widrigeres giebt es, als Menschen, die mit sich selbst in Unfrieden leben. Sie bereiten sich selbst den grössten Kummer und machen sich das Leben zum Jammerthal, das doch zur Freude bestimmt ist. Daher suche sich jeder einen bestimmten, edeln Zweck, an dem er sich aufrichtet.

Beglückt ist, wer da hat ein Ziel,
Wer durch des Lebens Ernst und Spiel
Mit frohem Muthe zieht.
Entgehen ihm auch Ehr' und Lohn,
Erfreut ihn doch sein Streben schon,
Daraus ihm ein Trost erblüht.

Frieden mit der Welt um uns! Sie muss uns schon werden, wenn wir mit uns zufrieden sind. Ein unzufriedener Mensch weiss an allem zu mäkeln, ihm liegt nichts recht. Alles ist ihm zuwider, niemand macht ihm etwas recht: ein wahrhaft unglücklicher Mensch! Fangen wir vor Allem mit unserer Familie an. Suchen wir in ihr Frieden zu halten, vermeiden wir Alles, was uns das Glück des Hauses stören könnte. Lernen wir uns gegenseitig verstehen, richten wir uns nach jedes Eigenthümlichkeiten und tragen wir die Schwächen von Weib und Kind mit Ruhe und Besonnenheit. Ein einträchtiger Verkehr wird sich herausbilden, und nirgends werden wir uns wohler befinden, als am häuslichen Heerd. Von da tragen wir dann auch hinaus den Trieb zum Frieden, weil er uns zum Bedürfnis geworden ist, von hier aus lernen wir am besten, auch mit andern verkehren, mit ihnen uns auszugleichen. Hier vor Allem, in dem brüderlichen und schwesterlichen Kreise erfüllt sich dann auch das Wort vom Frieden und von der Eintracht, das hier mächtig sein und seine Stützen finden soll in der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist. Aus Kleinem bildet sich so das Grosse, wie Rückert singt:

Die ganze Welt ist viel zu gross,
Sie an Ein Herz zu fassen;
Dazu genügt nur Gottes Schoss,
Dem bleibt es überlassen.
Ein Menschenherz ist viel zu klein,
Um liebend sich der Welt zu weihn.
Du musst an eine treue Brust
Insonders hin Dich neigen,
Ihr alle Deine Liebeslust
Ausschliesslich geben eigen:
Wer so ein Herz am Herzen hält,
Der liebt in ihm die ganze Welt.

Recht thun! Ja, das giebt uns ein ruhiges, friedliches Gewissen. Wer von dem Pfade des Rechts, d. h. des Göttlichen abweicht, kann keinen Frieden finden. Was giebt uns den Muth, heute freudig zu sein? Das Bewusstsein, das Unsere gethan zu haben, auf dem Wege der Tugend und Rechtschaffenheit geblieben zu sein, ohne dieses Bewusstsein ist unsre Freude doch nur äussrer Schein, der uns ja bloss trügt und sich bald genug straft. Und es ist doch

so leicht, diesen Weg zu gehen, wenn wir immer den Blick nach oben richten, Frieden mit Gott halten. Ob manche Versuchung an uns herantritt, der jeder ausgesetzt ist, ein starker Wille weist sie hinweg, und innere Ruhe lohnt den Entschluss und die That. Haben wir aber wirklich nicht immer recht gethan — und wer möchte behaupten, dass das nicht je geschehen sei auch im weichenden Jahre —, dann wird es uns Friede geben, wenn wir ernstlich uns vornehmen, es besser zu machen und alles zu vermeiden, was uns von dem Wege des Rechts fern halten könnte. Schon die Reue und der Entschluss der Besserung sind edle Gedanken und Thaten, die uns emporheben und stärken auf dem Pfade der Pflicht. Vor Allem recht handeln wir, wenn wir den Zersplitterungen und Trennschaften der Gesellschaft draussen fern bleiben, ihnen entgegentreten. Die schroffsten Gegensätze zeigt uns die Welt auf allen Gebieten des Lebens, vom Gebiet des Glaubens bis zu dem des geschäftlichen Verkehrs. Diese Kluft zu überbrücken und Harmonie in die feindlichen Lager zu tragen, ist unsre heilige Pflicht und ein heiliges Recht. Wir lernen es hier, wo wir einander als Menschen begegnen und von allen zufälligen Unterschieden des Lebens absehen. Winkelrecht und nicht gewunden soll unser gegenseitiges Verhältnis hier sein. Dann werden wir uns verstehen und auch unsern Nächsten so begegnen, dass sie erkennen, wie wir Apostel des Friedens und der Versöhnung sind. Dadurch allein schon kommt das Rechtthun, dass die Kreise Andrer nicht stört und sich die gleichen Pflichten auferlegt, die man von andern verlangt. Es ist das zwar nicht so leicht, als man denkt, weil die Vorurtheile unter den Menschen feste Wurzeln gefasst haben. Aber man kann es erreichen durch Gleichachtung und Toleranz, durch Abwägung und Tragung der menschlichen Schwächen, die jeder besitzt. Streng freilich muss das Rechtthun aufgefasst werden; denn der laxen Moral giebt es gerade in der Welt genug, und vieles halten die Menschen gar nicht für unrecht, während es in Wahrheit doch gegen göttliche und menschliche Pflichten und Gebote verstösst. Man decke sich nicht mit dem Gedanken, dass andre es auch so machen, ja dass gerade sie am besten in der Welt damit durchkommen. Das alte Sprichwort bleibt ewig wahr: Ehrlich währt am längsten! Diese Ehrlichkeit ist nicht bloss die unmittelbare Achtung vor Mein und Dein; auch diese ehrliche, wahrhaftige Gesinnung, die sich giebt, wie sie ist, gehört nicht minder zum Rechtthun im strengen Sinne. Und darin fehlt heute die Welt am meisten, da die sog. konventionelle Lüge herrscht, aus der man sich kein Gewissen mehr macht. Man nennt solche Leute wohl klug und gescheit, aber es fehlt ihnen doch an dem Edelsten, der wahren Tugend, die sich selbst bei dem Ärmsten findet. Von ihr gilt das Wort: Tugend und Freude sind ewig verwandt; es knüpfet sie beide ein himmlisches Band.

Und nur wenig wünschen! Wer wünschte sich nicht, bald das, bald jenes! Wir sind kaum über die Tage hinweg, da das Wünschen sein schönstes Fest feierte. Aber sind denn alle Wünsche in Erfüllung gegangen? Nicht bei den Reichen, geschweige bei den Armen. Gar Viele von diesen sind ganz leer ausgegangen, und wer weiss, ob die erstern wahrhaft zufrieden gewesen sind. Aber wer sich wenig gewünscht und viel erhalten hat, der ist allein glücklich davon gegangen. „Ja, Genügsamkeit allein schafft der Seele wahren Frieden; Willst du glücklich sein hienieden, Wünsche, minder es zu sein.“ Die Menschen sind heut zu Tage schwer zu befriedigen. Alles schaut nach oben, statt nach unten, nach dem Grössern, statt nach dem Kleinern, nach dem Höhern, statt nach dem Geringern. Jeder möchte höher hinaus. Was man an Andern sieht, erzeugt Verlangen darnach und schafft Unzufriedenheit, wenn es nicht erreicht werden kann. Daher kommt unter der grossen Menge die pessimistische Sinnesart, der Missmuth, Neid und die Habgier. Wer immer mehr die im Auge behält, die weniger haben, als er, die mehr vom Schicksal getroffen werden, wird stets mit dankbarem Blick zum Schöpfer aufschauen und sich nicht mehr wünschen. Ist es doch schon im Familienleben vielfach so, dass es einer dem andern nachmachen will, dass man sich nicht nach der Decke zu strecken weiss. Wie viel mehr Frieden könnte oft im Hause herrschen, wenn man sich mit dem Geschick des Lebens abfände und sich freute, dass man es immer noch besser hat, als viele andere. Nicht anders im öffentlichen und geschäftlichen Leben. Wie viele Existenzen haben sich selbst unverantwortlich zu Grunde gerichtet durch die Sucht nach Reichthum und irdischen Schätzen, die ja doch nicht allen bescheert sein können. Welch' unendliches Elend ist auf diese Weise schon heraufbeschworen worden und hat Kummer und Noth gebracht.

Wer sich nicht froh begnügen mag,
Dem ist nicht wohl bei Nacht und Tag.
Und von des Jahres Stunden
Will keine ihm recht munden.
Wer sich jedoch am Kleinen erfreut,
Den segnet das Grössere alle Zeit.

Warum wollen wir uns also die Tage vergällen und die Freude verscherzen durch Ungenügsamkeit. Wie fröhlich ist die Kinderschaar mit dem gewöhnlichsten Spielzeug; es hat daran meist mehr Freude als an kostspieligen Dingen, die es oft nicht einmal versteht. So ist auch nicht für jeden Menschen das Grössere von Nutzen, weil er es nicht zu schätzen versteht. Der Arme ist oft glücklicher, als der Reiche, den seine Schuhe drücken und unruhig machen. So geht's durch alle Verhältnisse des Lebens.

Sei Deiner Welt, soviel Du kannst, ein Engel;
Dann wird sie Dir trotz dem Gefühl der Mängel,
So viel sie kann, dafür ein Himmel sein.

Mit diesen Gedanken lassen Sie uns das alte Jahr beschliessen in unserm kleinen, bescheidenen Kreis, und eintreten in den neuen Zeitabschnitt, der unsrer harrt. In dem befriedeten Raum, der uns hier umschliesst, möge allezeit der Frieden walten, der allein unsrer Arbeit Segen bringt und sich herabsenken in unser Herz, es erhebend und stärkend zu neuer Arbeit, die nur im Frieden gedeiht. Lasst uns recht thun und handeln in allen Lagen des Lebens und nie abweichen von Gottes Pfade, die uns durch sein heiliges Wort vorgezeichnet sind, und weniger wünschen, als wir je zu hoffen glauben, damit jede Gabe des Schicksals und jede Frucht unsrer Thätigkeit uns erfreut. Fangen wir im Kleinen an und nur im häuslichen Kreise da, wo wir Ihre Unterstützung finden, gel. Schw., und von da in der Loge und im Leben darnach handeln; dann wird Friede und Freude auch im neuen Jahre uns nicht ausbleiben, was es uns auch bringen mag. Getrost und wohlgemuth schreiten wir vorwärts, und nichts wird uns unvorbereitet finden, nichts überraschen, und überall strahlt uns die Sonne der göttlichen Gnade auf dem Wege der Pflicht.

Rundschau.

Von Br. Paul Fischer in Gera.

Deutsches Reich.

Allgemeines.

— Die Jahresversammlung des Westpreussisch-pommerschen Logengauverbandes hat am 30. Okt. in Danzig stattgefunden. Vertreten waren nach dem Mecklenburgischen Logenblatt die 3 Danziger Logen und die Logen in Marienburg, Konitz und Lauenburg, wogegen die in Marienwerder, Dirschau, Graudenz und Stolp keine Vertreter entsendet hatten. Br. Giese, Mstr. v. St. der Danziger Loge Zur Einigkeit, begrüsste die Erschienenen und verlas den Bericht über den allgemeinen Gauverbandstag in Stuttgart aus der Latomia. Darauf hielt Br. Henckel, Logenmstr. der Lauenburger Loge, einen Vortrag über Toleranz und sprach Br. Vogel, Mstr. v. St. der Konitzer Loge, über die Bedeutung der Gauverbände. Bei der Besprechung einigte man sich dahin, dass der Stuttgarter Gauverbandstag sowenig, als die Koburger Versammlung im vorigen Jahre die deutsche Maurerwelt in ihren Anschauungen verträten, sondern immer nur die Ansichten einzelner hervorragender Brr. gäben, die von der Mehrheit oder den sämmtlichen zufällig anwesenden Brn. getheilt würden. Es sei deshalb den Koburger Thesen eine zu grosse Bedeutung gegeben worden. Deshalb werde sich der Westpreussisch-pommersche Logengauverband dem allgemeinen deutschen Gauverband nicht anschliessen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Dirschau gewählt. Die Armensammlung für das Einbecker Altersheim ergab 50 M.

Gr. NML. Zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

M.-GLADBACH-RHEYDT. Am 14. Nov. hat Br. (Bürgermeister a. D.) Wilh. Duven, Mitglied der Loge *Vorwärts*, sein goldnes Mrjubiläum gefeiert. Die Loge überreichte ihm nach dem Bundesblatte am 18. Nov. einen goldnen Mstrschurz und ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

RASTENBURG. Die Loge *Zu den 3 Thoren des Tempels* beklagt nach dem Bundesblatte das Hinscheiden ihres Ehrenmstrs. und zug. Mstrs. Brs. (Gymnasialoberlehrer a. D.) Prof. Wilh. Claussen. Er war am 21. Juni 1811 geboren und gehörte unserm Bunde seit 14. Juni 1849 an.

Gr. LL. der Frmr. von Deutschland in Berlin.
(Nach der Zirkelcorrespondenz).

BOIZENBURG. Anstelle des verstorbenen Brs. (Schuldirigent) Arthur Brückler ist der bisherige abg. Logenmstr. Br. (Fabrikbesitzer) Konrad Beckhaus zum Logenmstr. der Loge *Vesta zu den 3 Thürmen* gewählt worden.

DRESDEN. Anstelle des von hier verzogenen Brs. Buchmann ist der bisherige 2. abg. Logenmstr. Br. (Apotheker) Seeher zum Logenmstr. der Loge *Zum goldnen Kreuz* gewählt worden.

ITZEHOE. Am 11. Dez. ist das neue Logenhaus der von Glückstadt hierher verlegten Loge *Wilhelm zum gekrönten Anker* eingeweiht worden.

PARCHIM. Br. (Senator) Wilhelm Evers hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Logenmstr. der Loge *Friderica Ludovica zur Treue*, das er 25 Jahre lang inne gehabt hat, niedergelegt. An seine Stelle ist der bisherige abg. Logenmstr. Br. (Rektor) Otto Henckel, der Leiter des Mecklenburgischen Logenblatts, gewählt worden.

Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin.

LANDESHUT. Am 14. Nov. ist dem Schles. Logenblatt zufolge das älteste Mitglied der Loge *Zum innigen Verein am Riesengebirge*, Br. (Pastor senior) Jul. Gust. Feuerstein, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 16. Jan. 1808 geboren und am 7. Jan. 1860 aufgenommen. Von 1882—1898 bekleidete er das Amt des Almoseniers und Hospitaliers und wurde an seinem 90. Geburtstage zum Ehrenmitglied des Beamtenraths ernannt.

Gr. LL. von Sachsen in Dresden.

DRESDEN. Die Loge *Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute* hat für ihren Christbescherungsfond von einer Frau Flammiger ein grösseres Legat (1/8 des Erbes) erhalten. — Br. (Kaufmann) Rich. Siefert hat den Rest der Auflage der trefflichen Geschichte der Loge von Peuckert angekauft und der Loge geschenkt mit der Bedingung, dass der Erlös aus dem Verkauf dieser Exemplare in eine besondere Kasse komme und jedes Mitglied künftig bei seiner Beförderung nach III ein Exemplar unentgeltlich erhalte.

Ausland.

SCHWEIZ. Die Loge *Libertas et concordia* in Chur (gegr. 20. Sept. 1858) hat gemäss der Anregung des Verwaltungsraths der GrL. Alpina ein Gesuch um zeitweilige Einstellung ihrer Arbeiten eingereicht. — In Montreux ist eine neue Loge *Les amis discrets* gegründet worden, die um Aufnahme in den Verband der GrL. Alpina nachgesucht hat. — Die beiden Lausanner Logen haben Br. Peter Moritz Glayre, der anfang dieses Jahrhunderts eine grosse Rolle in der Politik und in der Frmrei gespielt hat, eine marmorne Erinnerungstafel mit entsprechender Inschrift setzen lassen. — In Lausanne ist kürzlich Br. Felix Wanner, 1874—89 Mitglied des Verwaltungsraths der GrL. Alpina, i. d. e. O. eingegangen. Br. Wanner war der Alpina zufolge 1841 geboren, 1862 in der Loge

L'union des coeurs in Genf aufgenommen und 1871—77 Mstr. v. St. und später Ehrenmstr. der Loge La constante in Vevey. Im Régime écossais rectifié besass er den Grad des Maître écossais de St.-André und im Schottischen Ritus den 33. Grad.

NORWEGEN. Nach der Nord. Frim.-Tidende hat das Direktorium der Gr. LL. von Norwegen beschlossen, zu genehmigen, dass der Jahresbeitrag und der Johannisthaler künftig durch eine einmalige Zahlung abgelöst werden kann. Die Höhe dieser Zahlung bestimmt sich nach dem Lebensalter und wird nach den Tabellen der norwegischen Lebensrentenvereinigung berechnet.

— Die Prov.-GrL. *Polarstjernen* hat ihre Jahresversammlung am 8. und 9. Okt. in Christiania abgehalten.

SCHWEDEN. Br. König Oskar II. hat am 7. Dez. sein goldnes Mrjubiläum begangen. Er ist am 7. Dez. 1848 von seinem Vater Br. König Oskar I. zum Frmr. und Mitglied der Stockholmer Loge St. Erik aufgenommen worden. Diese Loge beabsichtigte, nach der Nord. Frim.-Tidende, in Gemeinschaft mit der Gr. LL. von Schweden aus diesem Anlass eine Festfeier zu veranstalten und eine Denkmünze prägen zu lassen.

NIEDERLANDE. Der Niederländische Frmr.-Wittwen- und Waisenfond hat im Rechnungsjahr 1897/98 an 120 Wittwen mit 15 Kindern 12748,80 fl. (gegen 124 Wittwen mit 20 Kindern und 12869,30 fl. im Vorjahre) ausgezahlt. Die Mitgliederzahl ist von 104 im Vorjahre auf 97 gesunken.

FRANKREICH. Nach seinem Annuaire für 1898 zählte der Gr.-Orient von Frankreich am 1. März in

	Logen	Kapitel	Conseils
Paris	50	4	2
der Pariser Bannmeile	12	—	—
den Departements	214	28	10
Frankreich	276	32	12
Algerien (Algier 2, Constantine, Aïn-Témouchent, Mascara, Mostaganem, Oran, St.-Denis-du-Sig, Sidi-bel-Abbès, Tlemcen)	11	4	1
Tunis (Tunis)	1	1	—
Neu-Kaledonien (Numea)	1	1	—
Guadeloupe (La Basse-Terre, Point-à-Pitre 2)	3	2	1
Tongking (Haiphong, Hanoi, Saigon)	3	1	—
Réunion (St.-Denis)	1	—	—
Senegal (St.-Louis)	1	—	—
Kolonien	9	4	1
England (Swansea)	1	—	—
Schweiz (Genf)	1	1	—
Rumänien (Botosani, Braïla, Constanza, Galatz)	4	1	1
Türkei (Janina, Konstantinopel 2)	3	—	—
Griechenland (Korfu)	1	1	—
Kleinasien (Aleppo, Beirut)	2	—	—
Ägypten (Alexandrien, Kairo, Mansurah)	3	—	—
Marokko (Tanger)	1	—	—
Mauritius (Port Louis)	2	1	1
Canada (Montreal)	1	—	—
Uruguay (Montevideo)	1	1	1
Argentinische Republik (Buenos Aires)	1	—	—
Chile (Valparaiso)	1	—	—
Mexiko (Mexiko)	1	1	—
Neusüdwales (Sydney)	1	—	—
Neuseeland (Wellington)	1	—	—
Ausland	25	6	3
Insgesammt	322	47	17

Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, dass S. 177 des Annuaire immer noch die 7 elsass-lothringischen Logen mit einem Trauerrand aufgeführt werden, die sich 1871, weil sie sich nicht einer deutschen GrL. anschliessen wollten, auflösen mussten.

TEMPELRITTER. Über das letzte Konklave der nordamerikanischen Tempelritter (vgl. S. 191) theilt die New Yorker Staatsztg. (Nr. 264 vom 4. Nov.) noch folgende Einzelheiten mit: „An der Parade, die bei solcher Gelegenheit immer die Hauptsache ist, nahmen nicht weniger als 10000 Männer theil, die auf der ganzen Linie, die über 8 Meilen lang war, von enthusiastischen Zuschauern lebhaft begrüsst und beklatscht wurden. Die verschiednen Evolutionen dieser Ritter in ihren reich mit Gold verzierten Uniformen, mit ihren Helmen und Federbüschen boten in der That einen prachtvollen Anblick dar. Die Ausführung und Bildung verschiedner Figuren, wie Sterne, Kreuze u. s. w., während des Marschirens scheint die Kunst zu sein, die zu erlernen ihre Hauptaufgabe ist; werden doch auch werthvolle Preise ausgesetzt für besonders gutes Exerziren, nicht etwa mit den Waffen des Geistes, sondern mit wirklichen Schwertern, der einzigen Waffe, die sie führen. Es ist eine Nachäffung der Tempelherren, die während der Kreuzzüge als Beschützer der Wallfahrer manche gute That verrichteten, — jetzt nennen sie das Hochgrade der Frmr.! Die Kalifornier Commandery war sogar auf prachtvollen Pferden erschienen, während den Rittern von Chicago ein Musikkorps, das als weisse Husaren gekleidet war, vorauf marschirte. Einige der Ritter waren auch in die alte Templer-Uniform gekleidet, einen langen weissen Mantel mit dem rothen Kreuz auf Brust und Arm. Auch ein Sanitätskorps, sowie eine Knabenbrigade, die Hospitaldienste zu thun bereit sein sollten, befanden sich im Zuge. Die Parade hatte 13 Divisionen, und die Zahl der Leute, wie sie von den Kommandanten berichtet wurden, war, wie folgt: Es waren 130 Commanderies (Gesellschaften, Logen) vertreten, die Zahl der Schwert tragenden Ritter betrug 8645, die Zahl der Musikkorps war 73 und die Zahl der im Zug befindlichen Leute insgesammt 10623; Pennsylvanien allein war mit 75 Commanderies vertreten.“ Nach dem Bericht des Gr.-Sekretärs sind in den letzten 3 Jahren 6995 zu Rittern geschlagen worden, 973 wurden affiliirt und 406 wieder aufgenommen, zusammen 8374. Dagegen starben 1658, austraten 1789, ausgestossen wurden 64 und gestrichen wegen Nichtbezahlung der Beiträge 2060, zusammen 5638, sodass der Zuwachs 2736 betrug. Das Gr.-Encampment umfasst jetzt 41 Grosskomtureien und 995 Commanderies mit 106653 Mitgliedern.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fischer in Gera. — Druck und Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.